



WILHELMI FABRICII

von Hilden.

Des Durchleuchtigen Hoch-

gebornen Marggraven zu Baden vnd Hochberg/2c.

Wie auch der Löblichen Stadt Bern Wolverordneten Leib-
vnd Wund-Arzt.

Drittes Hundert.

Der Observation vnd Warnehmung in der Wund-Arthney.

Wie Sendschreiben Gelehrter Vortrefflicher Leut/wie auch newen Chirurgi-
schen Instrumenten, die der Autor erst erfunden / gezeichnet.

Die Erste Observation oder Warnehmung.

Wie ein hart Schwammrechtig Gewächs so auß dem Ohr herfür gewachsen
seye geheylet worden.

Dem Edlen vnd Hochgelehrten Herrn Petro de Spina, des
Durchleuchtigen Hochgebornen Fürsten vnd Herrn/Herrn/Friderichs
des Fürstten/Pfalzgrafen am Rhein/des Heiligen/Römischen Reichs Erbs Truch-
essen vnd Churfürsten / Herzogen in Bayern/2c. Wolbestelten vnd Hochberühmten
Medico Entbeut; Wilhelm Fabricius von Hilden seinen Gruß.

Der Hochgelehr-
ter Herr / daß dersel-
big mit Sachen die
Wund-Arthney be-
treffend / sonderlich
wann sie etwas sel-
tams vnd vnge-
wöhnlich sind / sich
nicht allein belustigt
ge / sondern auch nicht geringen Verstand vnd
Wissenschaft darvon habe / ist mir gnugsam be-
kandt / so wol auß vnterschiedlichen Gesprächen/
die wir im Jahr 1594. Erstlich zu Aach / hernach
zu Heidelberg miteinander gehalten / als auß etli-
chen Schreiben die wir vor vierzehnen Jah-
ren von Chirurgischen sachen / sonderlich von den
geschossenen Wunden gewechselt; Vnd dieses
ist die Ursach / warum ich bey mir beschloffen /
zu forsetzung vnsrer angefangenen Freund-
schafft / folgenden Zustand / welcher nicht gemein /
mein groß. Herren auch wissend zumachen /
fleißig bitend / es wolle es derselbe von mir nicht
in Vngunsten auffnehmen / vnd meiner einfälti-
gen vnsterlichen Art zuschreiben verzeihen / vnd
dieselbe mir zu gut halten. Dann mein Gemüth
ist Kranck / vnd schreib ich dieses gleichsam mit
itterer Hand: Dañ vor wenig Tagen erst wo

meiner Töchtern an der Pest gestorbe (welche hiet
vñ in der Nachbarschafft zimlich einreisset) mein
liebe Hausfraw ist zwar wider davon kommen /
aber mein Elsester Sohn ligt noch starck daran.

Sonsten groß. Herr entsetze in der Ohren hö-
len mancherley / vñ zwar beschwerliche Zustand /
darunder aber der beschwerlichste ist / wann ein
fleischige Gewächs auß der tieffe der Ohren höle
herfür wächst / welches auch den höchsten Fleiß zu
heilen erfordert. Dann weil es ein Glied das
sehr empfindlich / weil auch solche fleischige Ge-
wächs nicht anderst als durch brennende vnd
fressende Arthney können verzehret werden / so könn-
en gar leichtlich auß derselben Gebrauch die al-
ler grössste Schmerzen / vnd sehr gefährliche zu-
fäll entstehen / derowegen weil ich diesen gegenwer-
tigen Zustand vnd schaden in offenen Truck kom-
men zu lassen bey mir selbst beschloffen / so hab ich
denselben den jenigen zu gefallen / die die Wund-
arthney ansahen zuerlern etwas weitläuffigers /
vnd mit desto grösserm Fleiß wollen beschreiben.
Bitend mein groß. Herr wolle solche weitläuff-
tigkeit sich nicht verdriessen lassen.

Vmb das Jahr 1594. hat die Edle vnd sehr
Tugendreiche Jungfraw Margaricha de Mar-
tines, des Wol-Edlen vnd Hochverständigen
Herrn Francisci de Martines, Herrn in Burgou
vnd

vnd Poly Elteste Tochter ihres Alters acht Jahr/
die Kindtblattern oder durchschlecht bekommen/
vnd ist solche Kranckheit bey ihr desto beschwer-
licher gewesen/weil die Blätterlein schier gar nicht
herauf gewolt. Weil dann nun solche Materi der
Kindtblattern nicht gegen den euffern Gliedern
aufgetrieben worden/weil auch das Tochterlein
von ihrer Jugend vnd zarten Jahren an gar we-
gen den Nauden an dem Haupt/vnd andern Dr-
ten/wo die Natur sonst der gleichen vnreinigkeit
pfleget aufzuführen/vnterworffen war/so hat sie
nicht lang hernach/nemlich im Jahr 1595. Wel-
ches war ihres Alters das 9. Jahr ein sehr grosses
kopffwehe bekommen. Sonderlich aber vñ vornem-
lich war der Schmerz in der höle des rechten Ohrs
sehr scharf vñ stechend/also dß dieselbe ganze Sei-
ten des Gesichtes geschwollen. In das Ohr habe
sie Chamillenöl auf einer Baumwollen eingeschob-
ben/den Schmerzen damit zu stillen/haben auch
das ganze Gesicht damit bestrichen.

Nach etlichen Tagen hat sich in dem Ohr ein
geschwähr eröffnet/auf welchem die Erste Tag
ein dünne Materi wie ein Fleischwasser/herna ch
ein dickes Ayter herauf gestossen. Der Schmerz
des Kopffs vnd des Ohrs hat gemächlich nachge-
lassen/vnd ist die Geschwulst des Gesichtes ver-
gangen.

Nach dreym Monaten hat wider ein dünne
Materi anfangen auß dem Ohr zu tröpfen/wel-
ches hernach immerfort gewehret/doch ohne Schmer-
zen: Seind derowegen alle dero meinung gewo-
sen/es werde oder könne kein mehrers übel oder
Zustand daraus entstehen. Aber vmb das Jahr
1600. als die Eltern vermerckte daß bey ihrer Toch-
ter das gehör gemächlich abnehmte wolte/auch des
wegen sorgfältig waren/in die tieffe des Ohrs hin-
eingeschaut/vñ befunde/daß in derselben ein stei-
schiges Gewächs vorhanden/welches das Ohr
verstopffe/vñ in der dinsten ob wol täglich etwas von
dünner Materi außgeauffen/jedoch weil kein
Schmerz noch anderer Zufall vorhanden/so hat
das Tochterlein/als welches Alters halber zart
vñ forchsam/auch sich vor den Chirurgische an-
griffen entsetzet/die Sach von einem Tag zu dem
andern außgeschoben.

Als aber die Eltern im Jahr 1604. Das stei-
schig Gewächs für das Ohr herauf dringend gese-
hen/habe sie sich entsetzet/vñ seind sehr betrübt dar-
über wordē/haben auch alsbald die Hochgelehrte
Medicos, sonderlich Herrn D. Marcum Offre-
dum, vnd D. Andream Bonetum die sehr be-
rühmte Doctores von Genff hierüber Rath ge-
fragt/welche weil sie den Zustand befunde/daß
er schwer zu heylē/vñ ein fleißige Hand erfordere/
haben sie gerathen daß man mich auch beruffen
solle. Derowegen als ich den xxiiii. Decembris
im Jahr 1604. nach Perroy am Genffer See zu
besaatem Herrn von Bourgo kommen/vnd das

Ohr besichtiget/hab ich das Gewächs in sol-
cher größe vnd gestalt funden wie
es allhier abgebildet.



Erklärung dieser Figur.

A. Weiset den Kopff dieses Gewächs/welcher
die euffere hölen oder schalen des Ohrs gang an-
gefüllet. Es war aber nicht ganz rund/sondern
nach den außhölungen des Ohrs gebildet.

B. Zeiget den hindern euffern vmbschweifß des
Gewächs.

C. Den innern gegen dem Gesichte.

Sonsten war dieses Gewächs/hart/vngleich
Bleyfarb oder Blawlecht, der übrige Theil dessel-
ben war nach der Form vnd weite der höle des
Ohrs gegen dem innern Häutten so einer Trum-
mel oder Tympanum genandt/zugespißt/vnd
hatte ein rechte gestalt eines schwammichten Erd-
Gewächs/welches doch noch nicht ganz wegen
der höle mit A. bezeichner/sondern nur bis zu dem
D. konte gesehen werden.

Als das Theil des Gewächs/so oben herauf
gericht/vnd sich erbreitet abgenommen war/
wie wir hernach anzeigen wollen/kam das übrige
erst gemächlich bis zu seiner Wurzel/die nahe bey
dem Tympano, ins Gesicht. Vnd machte
also die gestalt wie es mit A. abgebildet. Wel-
ches ich seiner gestalt vnd harte halber ein erhar-
ter schwammichtig Gewächs hab wollen nen-
nen.

Es wuchsen aber nah bey der Wurzel des
Gewächs noch zwey andere Schößlein herfür/
mit E. bezeichner/auf welchen zweiffels ohn auch
dergleichen Gewächs worden weren/wann sie
in der höle des Ohrs blaz oder weite funden het-
ten/oder solches die enge derselben nicht verhin-
dert hätt. Doch ist zu mercken/daß die höle des
rechten Ohrs weiter zu sein scheynte/als des lin-
cken: Dannes hatte das ansehen als were dies-
ses hinderlich gewesen/daß solche höle oder Ein-
gang des Ohrs/in dem die Tochter im wachsen
war/die rechte größe nicht hat können behalten.

Ferner als ich auß der blawen Farb vnd härte
gesehen/daß diesem Zustand schwer abzuhelffen/
vnd nicht geringe Gefahr dabey so hab ich noch
mahlen gerathen/daß besagte Medici darüber
zu Rath gezogen würden. Vnd weil ohne das
der Wol, Adelige Herr von Bourgo anderer
Geschäften halber naher Genff zu reisen Wil-
lens/hat er gewolt/das ich mit besagten Herrn
Medici von dem Zustand seiner Tochter etwas
weitleufftiger vnd eigentlicher mich besprachen vñ
berathschlagten sol. Als nun die Herrn Medici
berufe

beruffen / vnd alles fleißig erforscht vnd erkun- digt worden / ist Berathschlagt vnd verabschied worden / daß die heylung wegen damahliger gro- ser Kälte solte biß auff den nächsten Frülting auf- geschoben werden.

Als ich nun den 27. Merzen im Jahr 1605. widerumb nach Perroy kommen hab ich folgen- den Tags dieses linderungs oder laxier Trünck- lein beygebracht.

z. Odermenig.

Behonien.

Ehrenpreis.

Scabiosen.

Flachsseiden.

Schlüsselblumen. Jedes ein halb Hand- voll.

Antisaamen.

Jendelsaamen / jedes ein halb Loth.

Beichaben Süßholz 1. Loth.

Aufgelesne Sennerblätter 1. halb Loth.

Sted es in Wasser / das wann es durch gesi- gen vnd starck aufgepreß acht Loth verbleibe / dar- innen zerreib.

Der Latwerg Diacarthami 1. Loth.

Rosensafft 2. Loth. Mische es zu einem Trancf.

Ferner / weil nichts mehrers zu fürchten mit diesem Zustand als der Zustuß der Feuchtigkeit / so ist für Rathsam befunden worden / daß ein star- ke sterswehrende Ableitung gebraucht vñ vorge- nommen werde. Als derowegen durch das obige Laxier Trüncklein der Leib gereinigt / hab ich fol- genden Tags Schröpfköpff mit starcker Flam- me auffsetzen / vnd den Tag hernach nemlich den 30. ein Haarfell bey dem Genick durchma- chen lassen.

Darnach zu stärckung des Hirns / vnd auf- rüctung der überflüssigen feuchtigkeiten in der- selben selgends Latwerglin verordnet.

z. Rosmarin.

Salbey.

Behonien.

Majoran Zucker jedes 2. Loth.

Zart gepulvert Sassafrasholz 1. Loth.

Species Aromaticæ Rosatæ ein halb Loth.

Mel Zitronen Schelfensafft zu einer Latwer- gen gemacht / von welcher alle Tag drey Stund vor dem Morgen essen einer Castanien groß zu- gebrauchen. Folgendes Pulver hab ich auch täglich einmahl auff das Haupte streuen las- sen.

z. Gedörre Zitronen Schelfen.

Beyelwurgel.

Eipernwurg / jedes vier Scripkel.

Beihrauch.

Mastix.

Sandraca.

Agstein.

Kermesbeer.

Koch Rosenblätter Jedes 1. quintlein.

Behonien Blätter ein halb Handvoll.

Storax.

Spicanardi jedes 1. quintlein.

Mache alles zu einem Pulver / damit die Cron sug zu bestreuen / vnd täglich zuernew-

ern/wann das rödrige Pulver mit einem Rain zu vor abgelämt / das Gewächs aber hab ich täglich zweymahl gebäht / mit einem gedoppelten Tuch in dem Wasser zu bösen schäden eingeweicht (dessen Beschreibung zu befindē in der Ersten Observati- on oder Warnnehmung des Ersten Hunderts) vnd warm übergelegt. Weiters hab ich im ge- ringsten nichts mit diesem Gewächs vorneh- men wollen / biß auff den Mayen / damit sich die Natur vor allen Dingen angewehnet / die überflüssige feuchtigkeiten des Hirns gegen das gemachte Haarfell zu leiten. Doch ist vnter- dessen durch die ganze übrige Zeit die beste Maß vnd Ordnung im essen vnd trincken in acht ge- nommen worden.

Als dieses also angestellt / hab ich mich wider- naher Haus begeben / biß auff den 13. Maij. Da ich widerumb hingereist / vnd den 14. folgendes Trancf beygebracht.

z. Rhabarbari. Vier Scrupel.

Eerchenschwamm Kuchlein 1. quintlein.

Zimmet. Ein Scrupel.

Purgier Trüncklein

Setz es ein in Wegerich. vñ Behonien Was- ser zwölff Stund lang. Wann es starck aufge- preß / zerreib darinnen.

Purgier Rosensafft 2. Loth.

Diacatholici Latwergen / ein halb Loth.

De Citro Solutivo. Vier Scrupel.

Decoct. laxativ. Vier Loth.

Mische es zu einem Trancf.

Den Tag hernach hab ich die Median Ader geschlagen / vnd bey 14. Loth Blut herausser ge- lassen. Denn 16. vnd 17. vnd 18. hat sie folgendes Trancf gebraucht.

z. Saurampferwurg.

Begwarwurg.

Graßwurg.

Kleine Weinberlin.

Süßholz jedes 6. quintlein.

Burreich.

Scabiosen.

Odermenig.

Behonien.

Bibernell.

Melissen jedes 1. Handvoll.

Frauen Haar.

Flachs Seiden.

Beysuß jedes ein halbe Handvoll.

Die vier Herablumen.

Pfirsimmen.

Gersten die noch gang / jedes ein Pfäuln voll.

Zitronenschelfen vnd Saamen.

Saurampfer Saamen.

Melonenkern / jedes 1. quintlein.

Send es biß 1. Pfund überbleibe / Setz es durch ein Tuch vnd machs klar / darinn laßser- gehen.

Erdranch Syrup.

Begwarth Syrup jedes 3. Loth.

Misch es zu einem Trancf / davon drey Mor- gen nacheinander zu gebrauchen / Bewirg es mit einem Quintlein bereitetes Corianders.

Den

Von auf- fehung der Schröpf- köpff / vñ anrichtung der Haar- fell.

Ein Pul- ver auf das Haupte zu streuen.

Den 3. Tag hernach hab ich bis auff ander halb Loth von folgender Latweg vier Stund vor dem Morgen essen eingegeben.

Purgier
Latweg.

℞ Elec. Diacath.
Diasbesten jedes ein quintlein.
De Citro Salut.
Diaprunis laxat. jedes sechs quintlein.
Diacarthami.
Tabellar. de Rhabarbar. jedes 1. Loth.

Mit Latierendem Rosenhontz so viel von nöthen zu einer trucknen Latweg gemacht / von welcher die ganze Zeit der Ehre abgewechselt bis auff 6. oder 7. quintlein auff 1. mahl / bald in dem bolo, oder bis / bald in ein Trincklein getrieben / zugebracht. Auch hab ich alle Wochen ein mahl grosse Schröpfköpff auff den Rücken oder Schulter setzen lassen.

Als dieses alles wie gemelt / gebraucht / hat man sollen zu Aufstigung vnd wegnehmung dieses Gewächs schreiten: Weil aber dieselbe mußte geschehen entweder durch das abschneiden / oder Abrennen mit schwarffen brennenden Mitteln / oder abstricken / durch das binden / so mußte man zu allerforderst erforschen / vnd wol erwegen / welches vnter diesen dreyen der sicherste vnd nachsamste Weg sein möchte. Das aufschneiden war den vmbstehenden verdächtig / wegen des erblutens / vnd hatte sich die Krancke auch darab entsetzt; Mit schwarffen brennenden Mitteln den schwaden hinweg zu nehmen / welcher den gangen euffern Theil des Ohres angefüllt / hab ich wol gewußt daß es ohne gefahr sich nicht thun lasse. Sonderlich aber / weil ich auß der brawen Farb harte vnd vngleichheit der Geschwulst geschlossen / vnd gefürcht / daß ein böse Art möchte dabey seyn / welche durch scharpffer Arzneyen gebrauch noch mehrer gereizt vnd erzürnt / vnd der scharpffe Fluß welcher nach dem Gebrauch solcher brennender Mittel aufzustieffen pflegt / die benachbarte Gitter auch schwirrig machen möchte. Habdero wegen am allerliebsten das binden oder stricken wollen für die Hand genommen. Dann ich hab die hoffnung gehabt / mit einem sonderbahren / zu solcher verrichtung von mir erkundenen süßlichen Instrument, wie es hier abgebildet / solches Schwamm gewächs / reiff genug in des Ohres höle zuzugreifen / vnd zu binden.



Dieses Instrument muß auß einem Kupfern oder Silberblech gemacht seyn / also zwar daß es an vnd für sich selbst offen / dessen beede

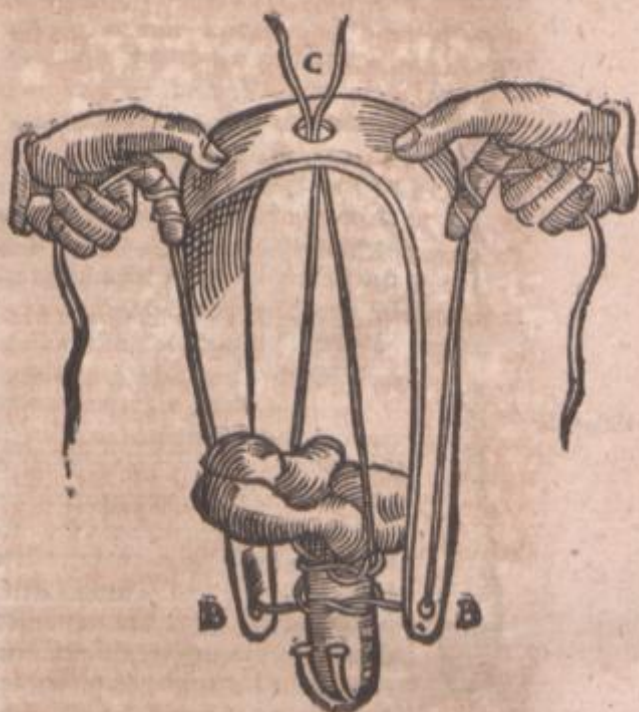
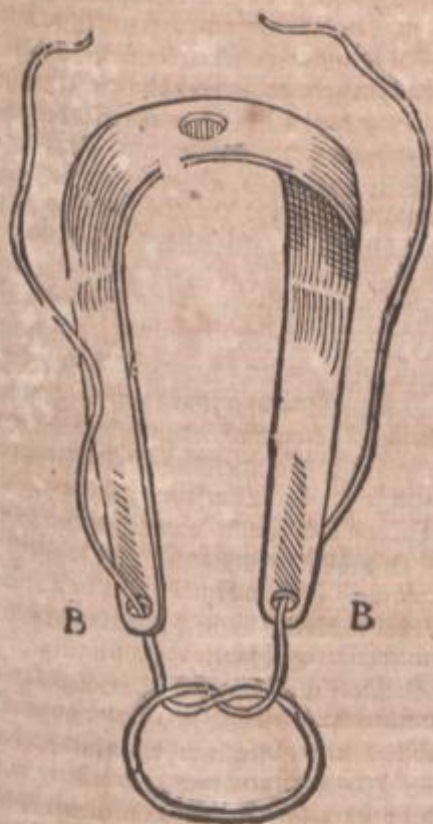
endungen aber mit B. B. bezeichnet / selblich mit den Fingern zusammen getruckt / vnd beslossen können werden / vnd sollen besagte endungen vmb etwas aufgehölt seyn / damit sie das Gewächs / welches schlüpffertig / desto besser fassen mögen.

Derowegen so hab ich den drey vnd zwanglsten Mais Tag / nach dem ich mir ein hellen Ort erwählt vnd ersehen / das Krancke Tochterlein auff einen Sitz gesetzt / also daß die Sonnenstrahlen haben können hinein fallen; Hernach hab ich den Kopff oder euffern Theil des Gewächs / in der Ersten Figur mit A. bezeichnet / mit dem Faden umbfasset: Dann durch hülf dieses Fadens hab ich das Gewächs also schwebend erhalten. Vnter des hab ich eine Schnur mit einer offenen Schlauffen wie es hier abgebildet / hinein gelassen / vnd hab es mit einem süßlichen Instrument so reiff hinein getruckt / als es möglich gewesen.



Darnach hab ich beede rüme dieser Schnur durch die löcher in folgender Figur mit B. B. vermerckt / durchgezogen / allerdings wie in folgender Figur zu sehen.





Nachgehends hab ich das Instrument so tieff als es sein können / in die höle des Ohrs / vnd zwar zu beeden seiten des Gewächs hinein geschoben / vnd beede Trümmer der Schnur mit beeden Zeig fingern ergriffen vnd gefast / auch fest angezogen / vnd gestriekt / also das Gewächs auff das aller härtest gebunden / vnd zwar eben vmb die Gegend / wo es in der Ersten Figur mit D. bezeichnet. Vnter dessen aber in dem der Fad vñ Instrument zugleich hinein getruet werden / solle der Diener mit dem Faden in der folgenden Figur mit C. bezeichnet das erhobne außgebreitete Theil des Gewächs / oder desselben Kopff gürtig vnd sanfft in die höhe ziehen / vnd das zu dem end / damit das Sellen vnd Instrument desto leichter vnd tieffer könne hinein gelassen werden: Welches aber dieses etwas dunckel zu sein scheint / so hab ich folgende Figur / darinn alles deutlich abgemahlet wird / hienzu gesent.



Als das stricken geschehen / hab ich das Instrument sanfft herauß gezogen / aber den Faden hangen lassen. Hernach hab ich ein zwysaches Tuch mit folgender feuchtigkeit benetzt übergeschlagen.

- z. Vnseres Wassers zu bösen schäden 2. Loth.
- Fröschwasser.
- Wegerich Wasser.
- Rosenwasser jedes 1. Loth.
- Dulccentern rein zerstoßen.
- Gebrant vnd bereit Hirschhorn.
- Tutia preparat.
- Gebrant Bley jedes ein halb Scrupel. Miße es vntereinander.

Hier wil ich den Leser ermahnen haben / daß er in diesen zuständen keines Wegs / (wie es etwan in andern des Leibs gewächsen bißweilen zugefchehen pflegt) die Schnur mit Scheidwasser anfeuchte / noch viel weniger mit Arsenic bestreiche / wegen der beschwerlichen Zufäll die darauff erfolgen würden; Doch hab ich die Schnur / damit sie das Gewächs gemählich abschneide / alle Tag durch einlassung vnd gebrauch des Instruments gürtlich angesogen / vnd den Knopff mehr vnd mehr gestriekt.

Vnd weilten der Kopff des Gewächs also gebunden war / hat es gemählich anfaßen welck vnd ludeck zu werden: Ist auch ein saule stincken. de feuchtigkeit herauß gelassen / dieselbe hab ich täglich / damit sie nicht in die innere höle des Ohrs flesse / drey oder viermahl mit dem hier vorgelbderem Penselen auß schwämm. lein gemacht / abgewischt.





Darnach hab ich allenthalben dem Kopff des Gewächs schwämmlein in vor verordnetem liquore oder feuchtigkeit genetzt vnd widerstarck aufgetruckt / vntergelegt / vnd das zu dem End / daß sie die faule stinckende feuchtigkeit in sich schlucken vnd auff fangen sollen. Dergestaltten ist der Kopff des Gewächs abgeschnitten worden / also daß Er den 27. Tag desselben Monats ohne schmerzen vnd bluten heraußer gefallen.

Weil ich aber den Schwam oder das Gewächs nicht bey seiner Wurzel wegen enge der Ohren höle / knipfen oder stricken konnte / so würde ich gezwungen / was noch übrig war gelieben / mit elegenden Sachen / wie hernach folgen solle / zuverzehren: Doch hab ich zuvor den 24. dieses Monats / bis auff sechs quintlein von dem Earwerglein so droben be-

schrieben vnd mit B. bezeichner worden eingeben / dardurch der Krancke auff's beste geremigt worden.

Vnd damit die feuchtigkeit desto mehrer aufgetruckt werde / so hab ich folgendes decoctum oder Trancel verordnet.

℞. Sarsaparilla 2. Loth.

Sassafras Holz klein zerschnitten / drey quintlein.

Chyna Wurzel / in kleine schetlein geschnitten anderthalb Loth.

Solches 24. Stund lang in 3. W. lauhem Wasser eingebeigt / hernach gekocht bis zwentheil eingefotten; Von diesem Trancel / wann es zuvor durch gefigen / hab ich acht Loth mittelmächtig warm / Morgens vmb süßß Vhr eingegeben: Vnterdessen weil ich dieses Träncklein gebrauchen lassen / mußte der Krancke sich wenig vnd truckender Speise gebrauchen / hergegen der Brühelein / Fruchlein die gern in die säulung gehen / vnd aller feuchten Sachen müßig gehen / vnd an der selben Statt kleine Weinberlein vnd geröste Mandel gebrauchen. An statt des gewöhnlichen oder Ordinari Trancels hab ich folgendes Wasser verschrieben.

℞. Dasjenige was von obigem Trancel über oder dahinden gelieben;

Rosmiltz.

Süßholz jedes 3. Loth.

Brunnenwasser 6. W.

Laß aneinander stehen 15. Stund lang / darnach Siede es bis der dritte Theil einsiedet / daß ein lieblich Trancel darauf werde / welches mit ein wenig Coriander zugewürzen.

Mit diesem Trancel vnd vorgeschriebner weiß im essen hat der Kranck ein ganzen Monat zu gebracht: Vnterdessen hab ich alle zehen Tag den Leib mit der Earwerg B. gereinigt / auch Schröpfköpff auff die Schultern zu vnterschiedenen Zeiten mit wenigem Schröpfen setzen lassen.

Von anfang hab ich gesagt / daß der Kopff dieses Gewächs / bis zu dem Buch staben D. durch hilff des strickens heraußer gefallen / jetzt wollen

wir auch darvon handeln / durch was Mittel das jenig was noch übrig war bis zu seiner Wurzel (dieselbe aber war nahe bey der Trüffel / oder Ohren häutlein) zuverzehren vnd hinweg zu nehmen. Derwege so bald das Gewächs gefallen / hab ich den Krancken wider in eine Sessel gegen der Sonnen Stralen gesetzt / vnd gleich kleine gar dünne wächsene Blättlein die ein wenig hinein gebogen / gemacht / vnd allenthalben vmb das Fleischgewächs gelegt: Vñ das zu dem End / daß die schärffte Arneyen so außzusetzen waren / die Ohren höle nicht berühren / vnd dieselbe schwürrig machen: Darnach mit Pesseln auff schwämmlein gemacht die feuchtigkeit aufgetruckt vnd abgedrückt oder gereinigt. Das egende Mittel hab ich so groß als ein Glusenknorff aufgesetzt.

Drauff mit Jästlin vnd schwämmlein das Ohr angefüllt / vnd aussen über das Ohr ein zweyfaches Tuch in dem Wasser das droben beschriben worden / vnd mit C. bezeichner angefeuchtet / übergeschlagen vnd aufgelegt.

Die Aegend Arney hab ich des Tags zweymal nemlich Morgens vnd sieben vnd gegen Abend vmb vier Vhr aufgelegt (dann bey Nachts sollen solche verrichtungen nicht geschehen) den 28. vnd 29. hat es eine Rufen gewonnen / damit ich dieselbe hinweg nehme / hab ich folgende Arney / fassen darinnen genetzt / vnd aufgelegt gebraucht.

℞. Quittenschleim mit wegerig vnd Fröschwasser jedes 4. Loth aufgezogen.

Gebrandt Hirschhorn.

Præparirt Turia.

Salmey jedes 1. quintlein.

Croci Martis.

Bley Aschen jedes ein halb quintlein.

Misch es vntereinander / daß es in der dicker werd wie ein dünne Augen Arney mit D. bezeichner. Diese Arney ist in meinem abwesen bis den 4. Brauchmonat gebraucht worden. Darnach hab ich wie auch den folgenden Tag vberumb die wächsene Blättlein vmb die carunculam oder das Fleischgewächs herum gelegt / vnd das egende Mittel des Tags zwey mahl gebraucht.

Den sechsten Tag desselben Monats hab ich wider von dem Earwerglein mit B. bezeichner / sechs quintlein in einem decocto oder Trancel / darinnen Berbonien / Oderment / Ehrenpreis / Rosmartin / Saibeyen vnd Anissaamen gesotten eingegeben / mit welchem sie wol gereinigt worden / nichts desto weniger hab ich desselbigen Tags die Aegung zweymahl aufgesetzt. Den 8. vnd 9. Tag hab ich die Rufen abzufallen obiges Wasser so wie ein collyrium vnd mit D. bezeichner gebraucht. Den 10. als die Rufen wider abgenommen / neue Blättlein vmbgelegt / ist denselbigen Tag die Aegung dreymahl / den Eulffen aber zweymahl widerholt worden.

Den zwölfften dieses Monats / weil die Rufen gar groß erschienen / auch nicht Karbsam war fette Sachen zugebrauchen / hab ich für Karbsam besunden / mit einem Schneidmesserlein welches hie abgemahlet dieselbe heraußer zu schneiden.



Als die Rufen aufgeschritten/weil ich schwerlich konte die wächserne Blättlein einlegen / hab ich nicht dörfen mit der Aetzung weiter forsfahren: hab derowegen ein Kugelein / so groß als ein Eusen auß Fasen gemacht / vnd mit folgendem Pulver bestreuet/dem Gewächs auffgelegt/ vnd mit Schwämmlein / die mit obiger Heblischen Arzney mit D. bezeichnet angefeucht vnd widerumb aufgetruckt/die Höle des Ohrs angefüllt. Es sind aber die Schwäm in den anterigen Ohren sehr dienlich: dann sie stehen das Ayter auß der tieffe an sich vnd schluckens ein / vnd beschirmen den verletzten Theil von dem äusserlichen Luft.

Das Pulver E.
 ꝛ. Præcipitat. der wol rectificirt, 1. Scrupel.
 Gestossen Besoar.
 Bleyaschen / die gewaschen jedes ein halb Scrupel.

Misch es zu einem Pulver / welches mit E. zu zeichnen.

Den sechzehenden Tag / als ich durch Hülf des Ohren Spegels gar bis zu der Trummel oder innern Häutlein des Ohrs hinunter gesehen/ vnd daß noch etwas von der Wurzel des Gewächs vorhanden / verspühret / hab ich den folgenden Tag widerumb wächserne Blättlein / so fleißig als es immer seyn können / hinein gelegt/ vnd die Aetzung widerholer. Aber den 17. Tag als ich müste heimreisen / hab ich folgendes Pulver verschrieben / vnd in meinem Abwesen einlegen lassen.

ꝛ. Crocum Martis.
 Gebrand vnd bereitet Hirschhorn.
 Gewaschene Bleyaschen.
 Grande Balmey/jedes ein halb quintel.

Misch zu einem gar zarten Pulverlein/welches mit Fasen in obigem Wasser mit D. bezeichnet bis auff den dritten Juli gebraucht vnd aufgelegt worden. Den vierden als ich zu der Adenischen krancken Jungfraw widerumb kommen / vnd beneben erkündiget / daß die Wurzel des Gewächs noch nicht gar verzehret / ja das neben der Wurzel noch zwey kleine Schopf in der ersten Stur mit E. bezeichnet/vorhanden / hab ich widerumb den pulverem E. sambt den angefeuchten Schwämmen auffgelegt.

Den sechsten Heymonat/hab ich durch Hülf des Ohren Spegels/vnd der Sonnen Strahlen wargenommen / daß ein wenig Ayter in der tieffe des Ohrs sich sehen lassen / in welcher auch eine Bewegung wie das Schlagen der Pulsa. dern zusehen/als das Ayter abgewischt / wiewol ich die Wurzel noch nicht gar verzehret wargenommen / bin ich wider mit den Wachsblättlein vnd Aetzung forsfahren / vnd über die Wurzel des Gewächs gelegt / dann es war gar schön zusehen wie die Wurzel dieses Gewächs an den Hirnschalen getlebt / ja gar auß derselben ihren Ursprung genommen. Den siebenden Tag dieses Monats/hab ich widerumb zweymal eines Blusenknopfs groß von der Aetzung gebraucht.

Den 8. hab ich dem Krancken widerumb von dem Earwerglein mit B. bezeichnet beygebracht/ vnd den Leib gereiniget: nach dem essen / als ich

durch Hülf des Ohren Spegels vnd der Sonnen Strahlen in die Höle des Ohrs gesehen / ist nichts mehr von dem Gewächs vorhanden gewesen: derowegen ich hinführo nichts anders als des Andronis Tasselein in Rosensafft von durren Rosen gemacht zerlassen gebrauchte. Doch etlich Tag hernach als ich in die tieffe des Ohrs geschawt/vnd zwar gegen dem Theil da die Wurzel des Gewächs war/vnd befunden daß daselbst das Wein entblößt gewesen/so hab ich folgendes Pulver mit Rosenhonig / vnd ein wenig Brandwein vermischt ein gangen Monath lang in meinem Abwesen heissen gebrauchten.

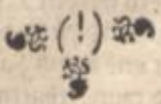
ꝛ. Verholien Blumen.
 Rosenblätter/jedes ein halben Scrupel.
 Beyelwurk.
 Angelicawurk.
 Benedicwurk.
 Mastix jedes ein Scrupel.
 Benzoe.

Ein Pulver.

Storax Calamitæ,jedes ein halbes quintel.
 Zu einem Pulver gestossen vnd vermischt.

Als ich nach Verstießung eines Monats wider zu ihr kommen / hab ich das Wein nicht mehr entblößt gefunden: derohalben so hab ich gerahten / daß man sürohin nichts anders als des Andronis Tasselein mit durren Rosensafft gebrauchte / den Leib zu vnerschiedenen Zeiten reitiget/vnd ein gewisse Maß vnd Weis im essen vnd trincken anstelle; auff solche Weis hat sie mit der Hülf Gottes ihr vorige Gesundheit wider erlangt/deren sie noch auß den heutigen Tag als ich dieses geschriben den 24. Decobris / Anno 1613. glücklich genest / besitzt auch ein glückliche Ehe/ hat auch etliche Kinder geböhren: vnd ihr Seyde welches sie etlich Jahr lang verlohren gehabt mit vieler Verwunderung wider bekommen. So sürsichrig vnd fleißig ist die Natur / sonderlich bey jungen Leuten/wann der Fleis des Medici darzu kompt. Mehrers wil ich hier nicht melden/weil mir nicht zweiffelt es werde der krancken Frauen Herr Bruder / der Wolesde vnd Hochgelehrte Herr Johannes von Martines (welcher meinem Hochgeehrten Herrn / als er zu Heydelberg gewesen/sehr wol bekannt vnd vermeynt gewesen) den gangen Verlauf vnd Bollziehung der Heylung schon einmal selbst erzehlet haben: wil derowegen/damit ich nicht über das Ziel schreite/vnd gar zu weitläuffig seye / hier beschliessen. Den Allmächtigen Gott eyfferig bittend / er wolle meinen Großg. Herrn sambt seiner Liebsten vnd lieben Kindern lang gesund erhalten; Hiemit wolle mein Großg. Herr sambt allen den Seinigen/die von mir herzlich gegrüßet seyen / wol leben.

Geben zu Eosanna den 24. Decobris/
 Anno 1615.



Die II. Observation oder
Warnnehmung.Von dem Nasenschweissen vnd Aytern
in den Ohren.

Dem Vortrefflichen Hochgelehrten
Herrn Gregorio Horstio der Philosophii
vnd Arzney Doctori, des Durchleuchtigen Für-
sten vnd Herrn/Herrn Ludwigen/Landgraven in
Hessen Hochberühmten Leib. Medico wie auch in
der Hochberühmten Hohen Schul Sieffen in
Hessen wolverordneten Professori vnd der
Zeit ReActori Magnifico, ent-
beut.

Guilielmus Fabricius von Hilden seinen
Gruf.

Als es ein gründliche Wahrheit seye/
was man pfleget zusagen: der Mensch
nemme ihm zwar etwas vor; aber Gott
riches wie Er wolle / solches hab ich an
mir selbst erfahren. Dann bald nach des Votten
Abreyßen / welchen der Wolgebohrne Herr von
Friedberg an mich gesand / als ich mir eben eine
Reyß zu den Reimigen zukommen vorgenom-
men / hat der Allgewaltige Gott ein anders mit
mir vorgenommen. Dann ich bin in eine schwere
Kranckheit gefallen / welche mit meine Kräfte
wunderbarlich engogen: jetzt aber Gott sey Lob/
hat das Fieber nachgelassen / vnd erhol ich mich
wider gemäthlich also / daß wann Gott Glück zu
meinem Vorhaben gibt / ich die Hoffnung habe
zu dem Herrn vnd den Reimigen mich zubege-
ben: bitte es wolle Ew. Magnificenz solches dem
vortrefflichen Herrn D. Georgio Fabro anzeigen
vnd ihne meinerwegen freundlich grüßen.

Vom
Jaspis.

Auff die Brieff so Ew. Magnificenz an mich
geschriben wil ich kurz antworten: vornemblich
aber kompt mir der in einem Ring eineste
Jaspis für/ab dessen Kräfte ich mich nicht ge-
nugsamb verwundern kan. Ich weiß zwar vnd
habs auß der Erfahrung erlernt / daß der Jaspis
in Bluten viel vermag / aber mir ist keine zu Ge-
sichte kommen/der solche treffliche offbare Tu-
genden vnd Kräfte hatte wie dieses Herrn. Ka-
the derowegen dem Herrn daß er solchen Schaz
(welcher nächst Gott den Schaz seines Lebens
nemlich das Blut bey ihme behält) höher achte
als alle Schaz der reichen Craci, dann es lehret
die Erfahrung / daß nicht alle Jaspis das Blut
stillen: sondern die jenige allein / welche durch auß
blutroth/auch nirgend kein weißer / oder dunckele
Fleckenwolcken oder Nasen haben: welche / weil
sie gar selten gefunden werden / so lehret vns die
Vernunft / daß man dieselbe den andern allen
vorziehe vnd thewer vnd werth halte. Von den
vortrefflichen vnd wunderbaren Wirkungen
aber des Jaspis in dem bluten / können etliche
Exempla bey dem Anshelmo Bortio von Boode
im zweyten Buch im 202. Cap. gelesen werden.
Doch muß man vorsichtig damit umbgehen.
Dann gleich wie die übermäßige Aufpfeerungen

gefährlich sind / also können auch die gewöhn-
liche/wann sie hinderhalten werden sehr beschwer-
liche Kranckheiten. ja vnderweilens den Tode selb-
sten verursachen vnd zuwegen bringen. Ein from-
mer ehrlicher Mann der von jugende auff zum
bluten geneigt / als er in seinem alter durch ein an
dem hals gedencetes Amulet daß bluten gestillt
vnd hinderhalten/ist mit dem Schlagfluß ergrif-
fen worden/wie in der 11. Observation dieses hün-
derts/ solle weltleufftiger gemeldet werden. Daß
einer vom Adel dem die gülden Ader gestillt worden
in ein Lämme gerathen/ hab ich in der 11. Obser-
vation des Andern hunderts auffgezeichnet.

Daß durch das einsecken des Leibs in das kal-
te Wasser die Schwerflöcher verstopft werden/
vnd das Blut darzu zu rück gegen dem innern
theil des Leibs lauffe: vnd daselbst außwalle/ist
kein zweifel daran: Vnter dessen aber/ weil der ge-
stalten das Geblüt in den Adern abfühlet vnd di-
cker wird/ vnd in dem Leib bleibt/so ist solches mit-
tel in dem Erbluten nicht gar (Wo ein sehr gros-
ses auffwallen des Bluts vorhanden ist / sonder-
lich aber wann der krancke noch jung / stark vnd
sonst guten Leibs beschaffenheit) Zuwerwerffen:
sonderlich aber wann es die noth erfordert; vnd
wo man auß zweyen übeln/ wie man sagt / das ge-
ringste übel erwehlen muß / auch wann die ande-
re mittel vergebens gebraucht worden.

Was anbelangt die erhitzung oder auffwal-
lung des Geblüts/welche allein in heylung vnd
stillung des blutens / die durch das einsecken in
das kalte wasser geschicht/ Zu förchten ist/ kan die-
selbe mit kühlenden vnd zertheilenden inleppen/
dergleichen ich in der 17. Observation des andern
Hunderts Verscrieben/ Verbessert werden. Je-
doch gehört solche Heylung vnd Cur, damit ich
die warheit bekenne / nur für Junge Leut. Vnd
daß man bey ihnen solche sicher gebrauchen könne
bezeugt der jenige Jüngling/ dessen Ich in der 17.
Observation Des 2. Hunderts meldung geethan:
Dann er lebt noch / vnd von derselben Zeit an/
nemlich von dem Jahr 1596. in welchem Er von
dem sehr gefährlichen bluten durch Gottes gnad
erlöst worden: befindet er sich wol vnd ist frisch vnd
gesund.

Sonsten so kompt vns ein Zustand vnderhan-
den: welcher wol würdig daß Ew. Magnificenz sich
demselben nach gedencen. Wir haben hier in der
Nachbarschaft in dem Flecken Sollgnen ein
seine Ehrliche Frau/welche bereits über ihre fünfß-
vnd zwanzig Jahr ist/ dieselbe hat von jugende
auff biß auff die jenige zeit Eytterige Ohren gehabt.
Es laufft alle Tag ein materi/ herauf welche vn-
derweilens gekocht vnd zeitlig / zu Zeiten aber
auch dinn vñ Zart/ vnd seind alsdann Schmer-
gen darbey / vnd spüret man ein Gestanck. Wann
es kalt vnd feucht wetter / so klagt sie Schmergen
an den armen/zweifels ohn weg des Nerven/wel-
chen Ich war genommen/daß er auß den Nerven
des Gehörs hinunterwärts steigt / wie auß der
4. Observation des 1. Hunderts zuerschen. Ich
hab sie etlich mahl besucht/ auch die Ohren mit
Reich besichtiget/ vnd hab gemeinlich die Hölen
der Ohren mit Eytteriger materi angefüllt ge-
funden. Vor zwey Monaten/ als Ich die Ohren
abgewischt/ vnd außgebüßt/ hab ich auß der Höle
des

des Ohres ein stück einer halb saulen Kropfel oder Knarzel herauß gezogen. Ditz aber ist in solchem Zustand wol in acht zunehmen / daß nemlich der Lufft / wann Mund vnd Nasen zugehalten werden / so starck durch die Ohren außgehelt / daß wann man Federn oder sonst leichte Aegeln drauff legt / es dieselbe hinweg blaset / vnd Blattern in dem Eyter machet / welches ich erstmal mit ihr versuchte. Vnter dessen aber / welches verwunderns wol werth / gibt es dem Gehör keinen sonderlichen Nachtheil / wie sie mir selbst erzehlet / vnd macht ihre geringe Vngeseaenheit. Hiemit leben Ew. Magnificenz wol / vnd lassen ihr ihren Fabricium befohlen seyn / vnd verbleiben ihm mit Gunsten wol zutuehan. Geben in Eyl zu Eßlen am Rhein den 23. Brachmonat Anno 1612.

Die III. Observation oder Warnnehmung.

Von einem Eyterigen Ohr.

An eben den Edlen vnd Hochgelehrten Herrn D. Georgium Horstium beeder Arzney Doctorem, seinem sonderlichen Freund / welchem

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß erbeut.

Was widriges trawriges vnd leydiges mir nach meiner Heimkunft auß Teutschland begegnet / das habe ich / mein Großliebster Herr vor vngesehr zwanzig Tagen an ihne geschrieben. Von derselben Zeit an / als mein eltester Sohn (welchen der Herr vergangenes Jahr bey mir in Teuschland gesehen) von Eßf wider nach Losanna heimkommen / ist er nicht lang nach seiner Ankunft auch von der Pest angegriffen worden. Gleich anfangs ist er beschwerlich darnider gelegen / auch so gar / daß schier kein Hoffnung mehr vorhanden gewesen / daß er solte darvon kommen. Jedoch / als der siebende Tag fürüber / haben alle Zufäll gemählich nachgelassen / vnd ist heut der fünffzehende Tag der Kranckheit: Derwegen so hoff ich / er soll nunmehr auß der Gefahr seyn / aber es geschehe der Will des Herren / dem ich gern still halte / vnd mich selbst in seine Hand befehle. Die Pest gehet bey vns noch hefftig im Schwang / vnd kommen gar wenig Leute darvon. Gott erbarm sich vnser / vnd wende seinen gerechten Zorn von vns ab.

Ferner von den Eyterigen Ohren habe ich vor einem Jahr ein Observation an den Herrn geschrieben / aber weil ich kein Antwort von dem Herrn empfangen / so zweiffte ich selber daran / ob der Herr mein Schreiben empfangen / oder ob es vnterwegs / wie es gar oft geschicht / außgefungen / oder verlohren worden. Doch auß allen Fall so schicke ich hier wider ein Abschrift eben derselben Observation. Damit aber dieses

Schreiben auch etwas in sich heit / damit sich der Herr belustigen könne / so hab ich nahend ein gleichförmigen Zustand nur mit dreyen Worten überschreiben wollen.

Wir haben hier ein Burger / einen Mann von vngesehr dreyßig Jahren / welcher / als ihme vor etlich Jahren ein Hauptfluß mit großem Schmerzen in das lincke Ohr gefallen / ein Geschwulst in die Höle des Ohres bekommen / von welcher er vielmehr durch die Natur / als mit Arzneyen gehelet worden. Von derselben Zeit an / so offte er Mund vnd Nasen beschleußt / vnd die Backen auffblaset / vnd den Achem mit Gewalt anlassen wil / so geht so ein starcker Wind durch das lincke Ohr / daß man die Sausen darinn deutlich / auch die Umbstehende solches leichtlich können verspühren / vnd wann man ein Zieck für dasselbig Ohr gehalten / hat es dasselbig außgelöscht. Jedoch erzehlet er / daß er anjeh kein Schmerzen mehr habe / vnd daß das Gehör / welches sehr wunderlich sey / keins mahls dardurch verderbt worden.

Ich wolte gern noch mehrers schreiben / aber vor Trawrigkeit zittern mir die Hand / vnd lig ich an meinem Gemüth krauck / derwegen so bitte ich / mein Großgünst. Herr wolle mir verzeihen daß ich also geeilet vnd nicht viel krautzer Wort mich bedient habe. Hiemit lebe der Hochgeachte Herr wol vnd glücklich. Geben zu Losanna den 30. Octobr. Anno 1613.

Die IV. Observation oder Warnnehmung.

Wie ein Kirschenkern in das Ohr hineingeschoben worden / vnd wie derselbe durch die Ohren vermittelst der Eyterung außgetrieben worden.

Je das jenige / was von aussen in das Ohr gefallen durch die Kunst vnd Instrumenten herauß zubringen seye / wird der Günstige Leser in meinem ersten Hundert in der vierdren / fünfften vnd sechsten Observationen lesen können. Jegunder wil ich anzeigen wie ein Kirschenkern durch die Eyterung außgetrieben worden. Im Jahr 1610. Ist des Ehrwürdigen Herrn Ionx Merulz, getrewen Dieners am Wort Gottes / bey den Bachtändern / Söhnen von zwölf Jahren ein Kirschenstein in das rechte Ohr kommen / oder geschoben worden. Als nun die Eltern hierüber sorgfaltig waren / wie der Stein wider herauß zubringen (weil ich damahl naher Augspurg verweilt war) haben sie ein Empiricum oder Versuchung beruffen / derselbig / ob er gleich all sein möglichsten Fleiß vnd Kunst angewendet / hat er doch den Stein nicht können herauß ziehen / ja hat ihne vielmehr noch tieffer hinein geschoben / vnd dasselbe nicht ohne Schmerzen vnd Wehe thumb dann die Hölen des Ohres ist sehr empfindlich. Er hat aber zu solcher Verrichtung ein

ein spitziges scharffes Häcklein gebraucht / mit welchem er die Höle des Ohrs also zerrissen / daß Blut hernach gangen / welches die Berrichtung verhindert hat.

Ist also der Kirschstein im Ohr geblieben bis auff den 14. October / vnter dessen / ob schon der Knab nicht über sonder grossen Schmerzen geklagt / ist doch stätig etwas Eytters herauß geflossen : zu Zeiten kam auch ein Schwindel darzu : deswegen der Knab vnterweilens von einer Seiten zur andern gewackelt oder gewirfelt : den Kopff hängete er sters gegen der rechten Schultern. Ferners den vierzehenden Tag besagten Monats Octobris / als eben der Vater den Knaben zu mir führen wollen / vnd in das Ohr zuvor hinein gesehen / hat er des Steins wargenommen / daß derselbe bey dem Aufgang der Höle des Ohrs allenthalben mit Eytter vmbgeben / hat ihne derowegen mit geringer Mühe mit einer Blusen herauß gezogen : dann die Höle des Ohrs war mit einer Eytterigen Materie / welche den Stein herauß getrieben / angefüllt / hernach ist er in kurzer Zeit geheylt worden.

Anmerckung für die Angehende.

Es war scheint als were diese Hehlung vnd Aufreibung des Steins nach Wunsch glücklich von Statten gangen / so rath ich doch daß man diese Weis niemahlen gebrauche / noch das Werk allein der Natur überlassen solle. Dann es pflegen viel vnd mancherley Zufall auß der Eytterung solcher Glieder zu entspringen. Dann weil der Gang oder Höle des Ohrs sehr empfindlich / so stießen gar leichtlich wegen heftigkeit des Schmerzens die Feuchtkelten darzu vnd verderben das Häcklein im Ohr so Tympanum oder Trummen genennet wird : darauff erfolget die Taubsucht. Dst laufft auch das Bein / welches nur mit einem Häcklein bedeckt durch dergleichen Eytterung an. Daß auch ein schwämmig Fleisch auß der Höle des Ohrs wegen der Eytterung hervor gewachsen / vnd zu einem harten Wesen worden / erscheinet auß vorgehender Observation, derowegen so muß man Fleis anwenden / daß / was von frembden Sachen von aussen in das Ohr kommet / dasselbe alsbald herauß gezogen werde.

Die V. Observation oder Warnehmung.

Wie auß dem Geleut der Glocken ein Taubsucht entstanden.

In Priester zu Ahrindorff / in einem Flecken nicht weit von Eöln am Rhein / ein alter erlebter Mann / als er auß ein Zeit in den Glocken Thurn hinauff gestigen / vnd die Glocken selbst gelitten / (welches er doch in vielen Jahren nie gethan) ist alsbald mit einem Kopffwehe vnd Gansen der Ohren

ergriffen worden / hat auch das Gehör darüber verlohren. Als ich nach etlichen Tagen berufen worden / hab ich ihne mit den Pilulis aureis, cochis vnd aggregativis purgirt vnd den Leib gereinigt / Schröpfköpff auß die Schultern setzen lassen / mit großer Stamm vnd Zerhackung derselben / auch Schmerzensstillende Mittel über das Ohr gebraucht / auch Sachen so in dem Mund zu lewen vorgeschrieben. Als diese Sachen gebräncht / vnd auch gute Ordnung in essen vnd trincken in acht genommen worden / hat zwar das Hauptwehe nachgelassen / aber das Gehör hat er nicht mehr wider bekommen : zweiffelt ohn wegen hohen Alters / vnd weil das Häcklein des Ohrs so man die Trommen / oder Pauken nennet / zerrissen.

Die VI. Observation oder Warnehmung.

Wie von einem Schuß einer Büchsen einem das Gehör verfallen.

Im Jahr 1593. ist es meinem Nachbarn vnd Bevatern Johann Textori, welcher vngefahr 40. Jahr alt / begegnet / daß / als er zu Hilden bey einer Musterung vnd Besichtigung der Bewehr der Soldaten / sich auß den Boden gelegt vnd geschlafen hatte / vnd einer von seinen Befellen auß Scherz ihne auß zu wecken hart an seinem Ohr ein Büchsen losgebrennt / ist darvon der schläfferige Textor halber erwacht von solchem Knall also erschreckt vnd bewegt worden / daß er wegen sehr großer Erschellung des Hirns sich von einer Seiten zu der andern gewelkt / die noch vnverdarwe Speis mit sehr großem Schmerzen von sich erbrocht. Als ich beruffen war / hab ich die Hauptar abgeschoren / vnd das Haupt mit Rosenöhl geschnürt / ein Elystier bengebracht / die Ader auß dem Arm geöffnet / vnd alles was zur Sach dienlich gebraucht. Endlich haben durch Gottes sonderbare Gnad der Schmerzen im Kopff vnd andere Zufall nachgelassen / vnd ist er wider gang gesund worden ; aber das Gehör am selben Dreh welches gang verlohren war / hat er erst über lange Zeit wider bekommen können.

Die VII. Observation oder Warnehmung.

Wie von einem hohen Fall die Taubsucht entstanden.

In Burger von Lustrien an dem Genffer See gelegen / Estiene Cavant mit Namen ein frommer redlicher vierzigjähriger Mann / welcher mir mit Freundschaft zugehan / ist im Jahr 1607. von

der Höhe herunter auff das Pflaster gefallen / vnd hat das Hirn sehr hefftig verschöllet; von diesem Fall hat er die Sprach verlohren / vnd hat die unverdauete Speiß von sich erbrochen. Als ich nun zu ihm beruffen war / hab ich ihn mit allem so viel möglich / wol versehen / also daß endlich alle Zufall nachgelassen / vnd er wider gesund worden. Aber das Gehör des rechten Ohrs / welches er in dem Fall verlohren / hat biß dahero durch keine Kunst noch Fleiß können wider gebracht werden: Auch hat ihn das Säusen im Ohr fast stetig geplagt / vnd bekam er oft den Schwindel / derowegen so hab ich ihm gerathen er solle den Kopff zum Zeiten mit Hauptpflulen vnd Sachen die man in dem Mund zerewen muß / reinigen / vnd auff den Schultern schröpfen lassen.

Im siebenden Jahr vngesehr nach dem Fall / als er die Nothe Ruhr bekommen / vnd an derselben beschwerlich darnider gelegen / haben das Ohren Säusen vnd der Schwindel gänzlich nachgelassen: also daß er biß auff das sezig. 616. Jahr / da ich dieses zum andernmal übersehen / sich auff das best befindet / aber das Gehör hat er nicht wider erlangt.

Des Herrn Petri Blechereti, eines Geschlechters von Iosanna Sohn / ist eben solches auch von einem Fall begegnet. Aber es würde gar zu weitläuffig werden / wann ich alle Exempla die ich habe von solcher Sach / erzehlen wolte; dann wir sehen täglich daß Ohren vnd Hauptleit im Krieg durch das Knallen der grossen Stück das Gehör verlohren. Sintemahl das Hirn so wol von dem Knall grosser Stück / als von den Fällen gar sehr vnd über die Maß bewegt vnd zerschüttert / vnd von einer zur andern Seiten gerrieben wird; dahero das Häutlein welches auß dem Nerven des Gehörs gemacht / vnd über die Höle des Ohrs gespannt ist / (welches man ein Trommen oder Pauken oder das Häutlein derselben nennet / vnd der vornembste Bestandtheil des Gehörs ist) weil es durch solche Gewaltfame Bewegung über die massen zerrütet wird / so zerreiße es entweder / oder laßet nach / vnterweilen werden die Beinlein im Ohr die zum Gehör gehören / als der Ambos / Stregreif vnd Hammer / von ihrem Ort verrückt / daher kommt entweder ein Verderbung / oder Verfallung des Gehörs. Dann wann das Häutlein der Trommen nachläßet / oder die Beinlein verrückt werden / so ist noch ein Hoffnung zur Wiederbringung des Gehörs vorhanden / wann sie aber abgerissen / so ist es mit dem Gehör gänzlich geschehen. Ich halte aber darvor bey dem Textore, dessen ich in vorhergehender Observation gedacht / habe das Häutlein des Ohrs nur nachgelassen / bey diesen zweyen aber seyen sie zerrissen worden. Daß aber von einem gewaltigen Knall daß selbig Häutlein habe können zerrissen werden / haben wir ein Exempel an den Jenseitern / sonderlich die auß Papier gemacht / die von dem Knall grosser Stück / auch nur von Musqueten / wo mans in der Nähe los gebrennt / offmahlen also bewegt vñ erschüttelt worden daß sie gebroch vnd

zerrissen / wie ich solches mit meinen Augen gesehen. Dieses hab ich den Angehenden zu Befallen erzehlen wollen / damit sie lehren wann sie sollen auß diesen Zuständen vrsheilen / was sie dem Krancken versprechen / oder voran sagen sollen.

Die VIII. Observation oder Warnnehmung.

Wie ein Weib / welche einen an den Sichten fallend gesehen / hernach ein Kind mit dergleichen Sichten behaffte / gebohren.

An den Edlen vnd Hochgelehrten Herrn D. Gregorium Horstium, &c. sein sehr werthen Freund / welchem

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß ertheilt.

Eder Hochgelehrter Herr / die An denselben hab ich auß die Wider / oder Mißgeburt die sich zu Prag begeben / geschrieben / hab auch allerlei Exempla von Mißgeburten hinzugehan / vor einem Monat aber ein Observation von gedoppelten außmelctenden Gefässen übersandt; wil nicht zweiffeln sie werden alle zu recht überliffert worden seyn. Für diesmal kompt mir ein ander Exempel vnder die Hand / daß nemlich ein Knäblein ein sehr beschwerlichen Zustand auß Einbildung der Mutter bekommen / die Geschichte verhält sich also.

Im Jahr 1599. ist ein fromme christliche Frau von Eölln / jung / stark / vnd von besser Leibs Beschaffenheit / als sie das erste mahl schwanger gewesen / vnd auß ein Zeit in der Stadt herum gegangen ihren Handgeschäften nach / vnd etlicher mit dem fallenden Siechtig beladen / vor ihren Füßen nider vnd zu Boden gefallen / geschrien / vnd von einer Seiten zu der andern gewalget / ist die schwanger Frau sehr hefftig darüber erschrocken vnd bestürzet worden. In einem Monat hernach hat sie glücklich einen Sohn gebohren / welcher nicht lang hernach eben von solcher Kranckheit der Sichter ergriffen worden. Es sind viel vnd mancherley Argneyen so wol von den Medicis zu Eölln / als auch von mir gebraucht worden / aber vergebens. Dann die Kranckheit hat je mehr vnd mehr zugenommen / daß das Kind ehe das Jahr vollends herum kommen / gestorben.

Sonsten bedänckel mich gläublich zuseyn / daß dieser Zustand auß der Einbildung der Mutter herkommen sey. Sintemal beide Eltern gesund vnd von guter Leibs Beschaffenheit / noch auff den heutige Tag sind / habe auch von derselben Zeit an etlich Kinder erzeugt / welche sambe

den Eltern bis dahero noch im Leben vnd solchem Zustand der Sichter niemahlen vnterworfen sind.

Ein ander
Observa.
tion.

Ein gleicher Fall hat sich auch zu Eöln begeben / ein fromme christliche Frau so mit wol bekant als sie schwanger war / vnd auff ein Zeit zu ihrer Nachbawrin / welche von den Sichern übel geplagt war/beruffen worden / vnd eben in wehrenden Sichern da sie außgebrochen / derselben Frauen Hand gehalten / hat sie ein Stos mit der Hand des Kranken an den Bauch bekommen : sie war zwar gar heftig erschrocken / vnd hat doch das Kind bis zu der gebührenden Zeit an die Stätt getragen / vnd nicht vor der rechten Zeit geböhren. Hernach ist sie glücklich ihrer Bürden erlediget worden : Aber nicht lang nach der Geburt / hat das Kind die Sichter bekommen/mir welchen es vier vnd zwanzig stund aneinander geplaget worden. Es ist durch Hülf der Arzte wider davon erledigt worden / aber bald hernach ist es an Kindblättern oder Durchschlechten gestorben. Dieses hab ich die Mutter selbst vor wenig Tagen / als ich zu Eöln war / hören erzehlet. Aber hier wil ich nichts gewisses zuschließen mich vnterstehen / ob nemlich die Einbildung der Mutter bey diesem Kind die Ursache gewesen / oder nicht : dieses aber möchte ich wol von meinem Großh. Herrn verstehen / ober der Meinung seye/das auch Krankheiten können auß starker Einbildung der Müttern bey den Kindern entstehen. Dann von den Mißgeburten zweiffle ich nicht mehr. Ich vermeyne das vnterweilens dergleichen geschehe ; dann wann die Einbildung / wie Iohann Riolanus F. im Buch von der Mißgeburten zu Paris / in die Feuchtigkeiten vnd Geister ein offenbahren Gewalt hat/durch derselben Hülf / wann das Kind gebildet wird / die äußerliche Glieder des Kindes vngestalt werden / vnd vngewöhnliche Art bekommen / warumb wolten nicht auch Krankheiten darauß entstehen können ? Hiemit lebe der Herr wol vnd in gutem Wohlstand. Geben zu Hilben den letzten Aprilis Anno 1612.

Die IX. Observation oder Warnung.

Was für beschwerliche Zufall auß der Zerschöllung des Kopffs entstanden.

In junge Weibsperson von Peterlingen / die von guter Leibs Beschaffenheit war / ist im Jahr 1598. mit einem Stein auff das rechte Augentlied oder Augbrauen geworffen worden. Die Haut war zwar bis auff das Bein geöffnet / aber der Schädel war weder gespalten noch viel weniger gebrochen oder eingebogen / ja kaum entblößt. Das Hirn aber war so zerschöllt / das sie alsbalden halb Todt zur Erden gefallen / vnd die vnterda were Speiß von sich erbrochen hat. Dieselbeß

einem Versuchartz oder Empirico vnter Handen kommen / welcher solcher Zerschöllung des Hirns wenig wargenommen / sondern hat sich allein bestessen die Wunden zuzudehlen ; welches auch bald geschehen : doch hatte sie stetig Schmerzen im Haupte / sonderlich auff der rechten Seiten Innerhalb zweyer Monaten ist der Nerv des Gesichtes auff der rechten Seiten also verstopft gewesen / das sie das Gesicht am selben Aug gänzlich verlohren. Von aussen aber vnd in dem Augapffel / vnd vmb das hornenechtrige Häutlein konnte man keinen Wackel sehen. Der Schwindel kam sie offft an / vnd ereigete sich vnterweilens auch die Sichter.

Als sie vngesehr acht Jahr in solchem beschwerlichen Zustand gelebet / sind die Schmerzen des Hauptes grösser worden / vnd sind die Sichter in die Arm mit sehr grossen Schmerzen darzu kommen / sonderlich bey kaltem feuchtem Wetter / also gar das sie von dar an zwey Jahr lang nicht mehr auß dem Beth kommen können / vnd noch bis auff dieses 1608. Jahr in Beth ligt / was es für ein Außgang gewinne/wird die Zeit geben.

Anhang.

Im Jahr 1609. den 3. Decembr. ist eben diese Frau mit Sichern an dem linken Arm mit sehr grossen Schmerzen angegriffen worden / vnd hat dasselb etlich Tag lang gelitten. Als ich endlich beruffen war / hab ich ihr den Arm vnd das Venel mit folgenden Dehlen geschmiert.

Regenwürmöl.

Zuchöl.

Litendöl / jedes 4. Loth.

Ziegelöl.

Terpenöl / jedes 1. Loth.

Menschenschmalz 2. Loth.

Misch vntereinander.

Vmb die Hand hab ich ein Bärrel oder Armband auß der Menschen Haut gebunden. Von diesem haben die Sichter nachgelassen : Vnter der Zeit aber weil ich sie in der Cur gehabt / hat sie mir etlich mahl erzehlet das sie vielmahl ein Gestand der vom Hirn herkomme / empfinde vnd verspühre/nicht zwar stetig / sondern nur vnterweilens / vnd ob gleich solcher Gestand ihr nicht so sehr beschwerlich / so werde ihr dannoch vnterweilens darüber gleich samb vnmächtig.

(1)

33

Das 2. Exempel.

Die X. Observation oder
Warnnehmung.

Von einem gefährlichen erstickendem
Hauptfluß.

Es pflegen die Mütter gar sorgfältig zu seyn, daß sie ihren Kindern die Naiden / so ihnen am Hals vnd Kopff außbricht / heylen vnd vertreiben, da doch der Natur vielmehr solte geholffen werden / daß sie die überflüssige Vureinigkeit gegen den außern Theil des Leibs außtrieben. Dann gemeinlich die Kinder / welche in ihrer zarten Jugend nicht außschlagen / oder durch die Naiden geretiget werden / die müssen endlich eines mahls ersticken / oder sind beschwerlichen Kranckheiten vnterworfen. Vnd solches bezeugen folgende Exempla.

Das 1. Exempel.

Eß Wol Edlen Bestrengen Herrn Johannis Rudolphi von Erlach jetziger Zeit D. h. v. zu Meldun Sohn / hatte niemahlen kein Naiden an seinem Leib / weder am Kopff noch an dem Driß wo sich die Natur darbüch außberet: doch war er stark lebhaft vnd dick / doch hatte er vmb etwas ein schweren Athem / welches die Eltern der Dick / vnd daß er Phlegmatischer Natur zugeschrieben. Vmb den dreysehenden Heymonat im Jahr 1608. hat sich ein Hauptfluß häufig in den Schlund vnd bey der Lufft fählen angefangen zusehen. Vnterdesen / ob gleich der Lufft zu essen nicht vergangen / vnd er mit dem Leib sich üben vnd seine Kinder Beschafft wol verrichten können / hat doch der schwere Athem also zugelegt / vnd hat der Fluß so häufig angefangen in den Schlund zu fallen / daß den vierzehenden Jult gegen Abend ein Nidchel vmb den Schlund vnd Lufft fählen ist verspührt worden. Doch hat er nach seiner Gewonheit zu Nacht gessen / aber weil der kurze Athem / vnd das Nidchen ihn alle Augenblick geängstiget / so hat der Wole die Herr noch dieselbe Nacht zu mir geschickt / vnd Rath von mir begehrt / doch nicht vermeynend / daß die Sach also gefährlich sey. Vnterdesen aber biß der Bott von Lucentius zu mir naher Veretungen kommen / Arzney von mir abgeholt / vnd wider heim kommen / ist der Fluß so häufig auß die Lufft auß gefallen / daß er all Augenblick vermeynt er müß ersticken / also daß er die übersandte Arzney nicht gebrauchen können. Als bald hat sein Herr Vatter wider zu mir geschickt / vnd begehrt ich soll in möglichster Balde zu ihm kommen: Aber ehe ich naher Lucenz kommen / war der Kranck schon mit sehr großem Schmergen vnd Wehehumb erstickt / nemlich den 15. Heymonat / vnd eben an dem Tag da er das ander Jahr seines Alters zu End gebracht.

In gleichförmiger Fall hat sich mit meinem ältesten Sohn begeben; datm als derselbig von Jugend auß niemahlen außgeschlagen / oder rändig gewesen / vnd jetzt das siebende Jahr antrat / hat sich ein Fluß so stark vnd häufig gegen den Nieren vnd Harn gängen gesetzt / daß darauff die Hinderhaltung des Harns / vnd sehr großer stetswehrender Schmerg / Engündung vnd der Brand erfolgte / an welchem er am sechsten Tag der Kranckheit sein Seele Gott außgegeben / wie wir in dem Buch vom heißen vnd kalten Brand erkläret haben.

Das 3. Exempel.

Eines Edelmans Sohn in der Marck / vngefahr von vier Jahren / welcher am ganzen Leib / sonderlich aber am Kopff / vnd bey den Außgängen außgeschlagen / vnd mit beiffiger Naiden geplagt war / ist zu Herrn Colma Slotano geführt worden / daß er ihn heylen soll / welcher als er den Eltern angedeytet / daß man solche Naiden mit außertlichen Baden / waschen vnd schmieren gar nicht heylen solle / haben sie des Herrn Slotani Rath nicht mehr gebräuchen oder folgen wollen / sondern haben den Sohn einem Empirico oder Versuchartz vertraut / von demselben ist zwar der Knab von der Naiden geheylt worden / aber hernach hat er die Sticker bekommen. Endlich hat man Herrn Slotanum nochmahls vmb Rath gefragt. Derselbig hat Anfatias dem Leib so fleißig er gekönt / gereiniget / vnd ein sehr gute Ordnung in Essen vnd Trincken angestellt; hernach von innen die jenige Mittel gebräucht / so wider die Sticker dienlich sind / vnd Theils von außsen auß die Kranckzug gelegt. Endlich als er Blatternziehungen auß der Rinden von der schwarzen Suckwurz bey den Außgängen außgesetzt / vnd die vureine Feuchtigkeiten gegen den Dertbern / wo sich die Natur zu entladen pflegt / gezogen / ist der Kranck wider durch Gottes Gnad von den Sticker erlebiger worden / vnd sind die Eltern nachmahls nicht mehr wegen der Naiden sorgfältig gewesen.



Die XI. Observation oder
Warnung.

Wie auff die Hinderhaltung des ges-
wohnlichen Nasen Schweissens
ein Schlagfluß erfolget.

An den Edlen vnd Hochgelehrten
Herrn D. Iohan Iacobum Craetium,
Wolbestellten Hochberühmten Me-
dicum zu Newkom.
welchem

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen
Grüß ertheilt.

Eder/Hochgelehrter Herr D. Craette/
gleichwie die übermäßige Ausfließungen
gefährlich sind: also sehen wir auch daß
die hinderhaltne gewöhnliche schädlich/ ja
gar tödtlich sind. Solches hab ich so wol sonsten/
als auch zu Losanna zu sehen bekommen. Die Ge-
schichte hiervon weil sie denckwürdig/wil ich mich
nicht beschweren hieher zu setzen vnd meinem
Großg. Herrn mitzuthellen.

Simon Clericus ein Goldschmid zu Losanna/
ein Frangos / ein frommer blutreicher starker
Mann/war dem Bluten von Jugend auff der-
massen vnterworfen / daß / obwol öffters etlich
Loch Bluts von ihm geflossen / jedoch ist dazzu
noch alle Jahr/ oder alle zwey Jahr einmal das
Blut mit solchem Gewalt von ihm geschossen/
daß mans schwerlich hat können stellen. Dessen
bin ich selbst augenscheinlicher Zeig. Dann im
Jahr 1586. als ihm das Blut mit Gewalt vnd
häuffig durch die Nasen herfür geschossen / also
daß sein Leben in Gefahr gestanden/ bin ich neben
dem vortreflichen Herrn Iacobo Auberto Ven-
done seeliger Gedächtnus/Hochberühmten Me-
dico zu Losanna / meinem Großg. Itzen vnd ge-
ehrten Freund/vmb Rath gefragt worden/ vnd
haben wir ihm das bluten nicht ohne grosse Mü-
he vnd Arbeit gestüllet. Er ist aber durch Gottes
Gnad wider gesund worden / vnd hat noch etlich
Jahr hernach gelebt. Endlich da er älter wor-
den/vnd er sich besörcht / es möchte auß solchem
öfftern Nasenschweissen ein große Gefahr entste-
hen / vnd darauff ein Amulet an den Hals ge-
henet/ zum Blutstellen / dardurch er solch bluten
verhindert/hat ihn endlich der Schlag getroffen im
Jahr 1589. An welchem er gestorben / vnd als
bald seinen Geist auffgeben / als er über sechs
Jahr alt worden. Zwölff Stund nach seinem
Tode / als man ihn zur Erden bestatten wollen/
ist das Blut häufig zur Nasen vnd Mund her-
für geschossen: dieses ist zwar ein seltsamb vnge-
wöhnliche Geschichte/aber ich hab verstanden daß
noch ein seltsamere vnd denckwürdigere sich bey
euch ohne langsten zugerragen / wann es dem
Herrn nicht entgegen / so bitte ich er wolle dieselbe
vnbeschwert mit auch mittheilen.

Es hat mir beliebt sein Grabschrift in Fran-

zösischer Sprach / welche über besagten Manns
Tode von seinem fromen gottesfürchtigen Sohn/
der mein sonders guter Freund/gemacht worden/
hieben anzuhenden. Der Herr wolle mir nichts
für Bgute aufnehmen/ vnd mich / der ich ihn
herzlich liebe / zu beharrlichen Gunsten lassen be-
sohlen seyn. Hemit lebe mein Großg. Herr auff
das best/vnd in gutem Wolstand. Geben zu Pe-
terlingen in Vchland den 2. Augustmonat im
Jahr 1609.

Epitaphium

Ober Grabschrift.

Frantzösisch auffgesetzt.

Sur la rive de Marne à Marueil pri-
us naissance

D' honorables parens: legitimes
Francois:

Puis orphente en mon art. seruant
aut Laufandois

Hors mon pays natal, prins au ciel
accointance.

David le Clerc sein liebsten Vatter
zu Ehren.

Die XII. Observation oder
Warnung.

Widerantwortes Schreiben.

In welchem vorgetragen wird / wie die
Natur bey einem Weib den hin-
derhaltenen Weiberfluß durch die
Nasen vnd Mund außgetrieben/
welche endlich am Schlagfluß ge-
storben / vnd in der 36. Stund
nach dem Tode durch besagten
Mund vnd Nasen häufig ge-
schweift.

An Herrn

Guilhelmum Fabricium von Hilde
den sehr fleissigen Leibvnd Wundarzt / sein
nen getrewesten Freund gesandt von Jo-
hann Jacob Craetien Doctorn zu Basel/
vnd bestellten Physico zu
Neacona.

Der Fürst der Peripatetischen Philo-
sophen schreibet an Nicomachum.
Vndancf seye das größte Laster. Daß
mit ich nun nicht auch darein gerathet
so hab

so hab ichs für recht vnd billich gehalten eine des Herrn nicht gar vngleiche Geschichte / wegen vnderer gepflöggenen Freundschaft beyzufügen / welche wann sie der Herr befinden wird daß sie etwas seltsams / so wird er mit Gelegenheit geben auch andern mehr nachzutragen.

Es redet Hippocrates in seinem 3. Aphorismo der 1. Sect. oder Theilung gar recht/wann er sagt: die Aufsteerungen welche schnell / vnd auff das äufferst geschehen / seyn tödtlich / hergegen die Hinderhaltung der gewöhnlichen Aufsteerung gefährlich. Die Warheit dieses Spruchs erlebete eines Theils in des Herrn / beedes Theils aber in meiner Geschichte. Dann der gewöhnliche Weiberfluß / wann er hinderhalten worden / hat er das Nasen/Schweissen verursacht / welches nach dem es gemählich in ein Gewonheit kömten / endlich den Schlagfluß mit gebracht hat / auff welche der Tod erfolget / vnd lang hernach ein grosse Ergießung des Bluts. Wie aber solches zugegangen / ist auß folgender Geschichte zu sehen / welche zu End des verstorbenen Jahrs sich hier in der Stadt begeben.

Ein fromme ehrliche Frau / mit Namen Bonia Donbelle von Byfang / mein Bewarterin / ihres alters bey vierzig Jahren / sehr dick vom Leib / bleichfarb vnd gar Blutrreich / die war den Hauptflüssen vnd sonderlich des Haupts vnd Magens / dem Aufsteigen der Mutter (wie ich dann selbst mit Augen gesehen / wie sie vor zweyen Jahren an dem Mutterwehe drey Stünd lang gelegen als wann sie todt were / bis sie wider zu ihr selber kömten / vnd sich wider gefast) wie auch am Erbluten / sonderlich zu der Zeit da ihr der Weibliche Fluß verstanden / dem Ergießen solches Menstrualischen vntreinen Geblüts durch Mund vnd Nasen / etlich Jahr lang vnterworfen.

Dieselbe ist an einem Schlagfluß (wie hernach gemeldet soll werden) von vielem Geblüt mit Verlehrung aller Sinn einmahls gar darnter gefallen. Zuvor aber hat sie sich recht befunden / vnd in ihrem Liden genehet / doch die Bewegung außgenommen / dann sie so schwer Athem geholet / der Puls war hefftig / vnd groß vnd schnell: was ist nun glaublicher / als daß sie also aller Sinn beraubt / endlich Todts verblieben? dann der gewöhnliche Fluß des Geblüts / vnvergeser der übeln Beschaffenheit / hat müssen den vndern Gliedern den mehrern Theils gegen dem Hirn / welches die vornembste Brunnquell vnd Ursprung aller Sinnlichen Würckungen / wie auch das eygentliche Glied welches dem Schlagfluß vnterworfen / ohne Gewaltsame Bewegung vnd Zerrüttung der innern Glieder oder Vorfällen / sonderlich der Halsader / so wol der innern als außern / wie Hippocrates im vierdten Buch vom Essen vnd Trinken; vnd ohne Widerstand nicht geschehen könne. Wie wol Fernelius im fünfften Buch von den Krankheiten vnd Zufällen der Glieder am dritten Capitel mit Beyfall des Galeni am fünfften Buch von den Ursachen der Zufällen am sechsten Capitel vnd am dritten vnd vierdten von den ver-

ten Theilen darvor halten / daß der Schlagfluß herkomme / von einer Ursach die alt / pituosisch / zäh / dick vnd schleimig / welche einmahls die Kammer des Hirns beschliessen vnd außfüllen / wie Aetius in seinem Capitel von dem Schlagfluß erzehlet; verhindern daß die Strahlen der Sinnreichen Geister nicht können in die Mäuselien so zum Athemen gehören sich außbreiten vnd ihr Ampt verrichten: Daher wird das an sich ziehen oder Auflassen des Athems oder Lufts in der Lungen vnd Pulsadern verhindert / vnd das wohin sie sonst angesehen / vnd von der Natur geordnet / im Hirn vnd Herzen abgestelt vnd vnterlassen: als ihr Ablüftung / Erquickung oder Erfrischung / vnd Ausreibung der unreinigkeiten / vnd werden endlich entweder einmahls / oder in lürge nach dem die Verstopfung groß oder klein / wie bey diesem Weib zusehen. Die Geister vnd Sinnliche Kräfte vnd Verrichtungen erstreckt vnd vnterlassen: Jedoch an andern Drüsen / als im Buch vom Blutlassen am siebenden Capitel / vnd im vierdten von dem essen vnd trincken / in den schnellen Krankheiten im 27. Comm. in das Buch so Medicus genannt wird. Wie auch Avicenna in dem 3. Can. so laugnen sie nicht daß auch von dem Ubersfluß des Geblüts solches vnterweilen geschehen könne / diemell / wie sie sagen / sonderlich Frühlings Zeit / eiltche durch das Aderlassen von solcher Krankheit erledigt worden: welches dann vns bey vnserm Weib widerfahren vnd erschienen ist. Doch will ich nicht widersprechen / daß solches Geblüt sey pituosisch / alter schleimiger Art gewesen / weil sie aang. angefüllt war / vnd ab den leichtfaulenden Speysen oder Naschwerck ihren sondern Lust hatte / welche die rohe vngecochte oder vndäwige Feuchtigkeiten vermehret vnd ernhret / daher einnuerliche Zäulungensprungen welche verursacht / daß sie oft ein Fieberlein gespühret / von welchem das Hirn erhitzt / daß die Feuchtigkeiten mehr stießend gemacht worden / vnd einmahls haben können fallen. Aber das so hat das vntreine Geblüt des Weiblichen Flusses so hinderhalten worden / über sich gewallet vnd getrungen / vnd hat die Kammern des Hirns vnd Aufgang der bewegenden vnd Sinnlichen Geister also gar angefüllt vnd verstopft / daß es die Sinnliche vnd bewegende Kraft in den übrigen Leib / sonderlich aber in die Brustmäuselien / theils nicht einfließen lassen / theils dieselben erstreckt. Aber das so wird noch vollkommen bestätigt / daß solcher Schlagfluß von zu vielem Geblüt herkommet / weil ich / als sie in Zügen lag / ganze Stücker geronnenes Blut auß ihrem Mund heraußer gezogen / hoffend ich werde dardurch den schweren Athem leichter machen / aber vergebens. Darnach ist wol zu glauben / daß das Aufsteigen der Mutter / welches sie vnterweilens wie droben gemeldet / gehabt / nicht wenig zum Handel geholffen hab; vnd daß nach Avicenna Lehr im 13. Cap. daß der Schlagfluß auch herkomme / von andern Gliedern / die Gemeinschaft mit dem Hirn habe: Nun ist jedermänniglich bekant / was für ein grosse Gemeinschaft vnd Verwandtans das

Hirn mit der Mutter habe / vnd diß halt ich darvor / seyen die Ursachen vnd Materi dieser Kranckheit gewest / die doch begleitet waren mit vngleichem Beschaffenheit des ganzen Hirns. Wie wol Gal. in seinem Comm. über den 24. Aphorif. Sect. 2. noch ein ander Ursach hin- zusetzt/wann er sagt : daß solches geschehe von einer Beschaffenheit des Hirns die einer Engin- dung gleich. Welche / von Avicenna verstan- den wird/daß der Schlagfluß geschehe von häufigem Geblüt / welches nicht auß den Gefäßen herauß gehet/das ist / auß den Blut. vnd Puls- adern / sonst würde es ein Engündung seyn / vnd were alsdann kein Phlegmatisches Wesen ; da- hero werden die Gefäße von dem Geblüt welches darinn sich auffhält / vnd kein Außgang nimmet / häufig angefüllt / vnd verursachet einen Zu- stand der einer Engündung gleich ist : vnd wird ein Enge / welche ist ein Truckung nicht des We- sens selbst des Hirns / sondern seiner Schweißlö- cher oder Außgäנג.

Ich hab mich fürwar sehr verwundert / da ich gehört hab / daß sie/so offte ihr Fluß verstanden/ Blut zur Nasen vnd Mund häufig außgewor- fen vnd erbrochen / vnd sich also durch dieselbe Drüß von dem Vnrath solches Flusses entledi- get : welches so bald es fürüber / hat sie sich wider wol befunden / wie die jenige die solches Geblüt durch die ordentliche natürliche Weg vnd Gäng von sich lassen/vnd gereiniget werden.

Vnd daher vnter andern wird auch die Ur- sach genommen / daß sie nicht mehr als einmal (wie sie mir selbst erzehlt) empfangen / vnd das- selbe auch nicht lang bey sich behalten : Sime- mahl solches mehrertheils der Bielen des Ge- blüts vnd Größe des Leibs zuzuschreiben. Dann da der Fluß noch seinen ordentlichen natürlichen Gang gehabt / hat sie pflegen ein sehr grosse Men- ge desselben von sich zu geben sich zu reinigen. Vnd dieses sey kürzlich genug gesagt von den zweyen Theilen dieser Beschichte.

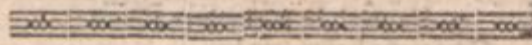
Jetzt wollen wir ebenmäßig mit Hindan- setzung vieler andern Meynungen vnd Urtheil/ auch von dem dritten Theil reden. Welcher ist/ daß sie lang nach dem Tode ein grosse Menge Bluts von sich gegeben. Dann dieselbe als sie gestorben / vnd nicht konte gleich zu gewöhnlicher Zeit zur Erden bestattet werden / weil ihr Schwe- ster die zur Leiche beruffen worden / etwas ferns entlegn. Vnd deswegen eine Zeitlang in der warmen Stuben geblieben / da sie / wegen des Gestankes / gezwungen worden dieselbe in die Baar zu legen / welche in der Kirchen gestanden/ weil sie wegen Enge vnd Ungelegenheit des Hauses nicht konte anderst wohin oder hinaus getragen werden : Nun war der Drüß nicht we- niger als in der Stuben / warm : vnd kam darzu daß zur selbigen Zeit an Statt der Kälte der Sud. oder Mittags Wind gewehet / vnd lange Zeit Regenwetter gewesen : welche zwey / nem- lich die außertliche Wärme als die wirkende Ursach / vnd die Feuchtigkeit als Materi darzu die Fäulung sehr vermehren. Wie Galenus im vierdten vnd neunten Buch von der Ordnung

vnd Weiß zu heylen am fünfften vnd siebenden Capitel meldet. So hat beneben die Wärme des vmbgebenden Luftes bey diesem Leichnam nicht wenig in der Fäulung geholffen / vnd das nach Art vnd Natur der Fäulung / welches Ga- lenus bezugt im 11. Buch von der Weiß vnd Art zu heylen / im achten Capitel/ist ein Ver- derung des ganzen faulenden Leibs vnd seines Wesens zur Zerflörung / von der außertlichen Wärme die entweder von dem Leib angenommen worden / oder von aussen herkompt / welche alle die Ursach dieses Flusses befördert haben. Dann die natürliche Wärme / welche noch nicht gar erloschen vnd gleichsam auffgehalten war durch die vnnatürliche außertliche / von der warmen Staub / Kuchen vnd warmen Regenwetter her- rührende Wärme / (dann durch die eygne an- gebohrne Wärme wird nichts zerflört / sintemal die Fäulung ist nach Aristotelis Meynung ein Zerflörung vnd Vntergang der eygnen ange- bohrnen Wärme durch die außertliche vmbgeben- de in einer jeglichen Feuchtigkeit herrührend) hat auß den rohen vnerdawten / oder nicht gekoch- ten bösen hinterlassnen Feuchtigkeiten / ein Fäu- lung/Dämpff vnd Bläß erweckt / welche / weil ein Wärme die nicht gar zu stark / eine geringe Kälte nicht kan verreiben / nicht zusammen ge- trungen oder vergrobet / wie Aristoteles sagt/ daß ein zugrosse Wärme die Dämpff verzehret/ hingegen die Kälte dieselbe zusammenreibe vnd verhindere / aber deren Mittel dieselbe erhalte/ daher sind sie so vermehrt worden / daß sie den Leib wie ein Paucken außgetrieben.

Dann das Geblüt so lang es in dem Leib bleibet / vnd noch nicht seiner innerlichen Wär- me gänzlich beraubet ist / ob wol der Todt nicht anders ist / als ein Erlöschung der natürlichen Wärme / wie Galenus im andern Buch von des Lebens Beschaffenheit redet / wann ein innere oder außertliche Bewegung geschicht / wie bey denen zusehen die eines Gewaltthätigen Todts gestorben / welche vnterweilens viel Tag hernach erst auß den Wunden Blut ergießen kan be- wegt werden. Dann er weicht nicht gleich / son- derlich bey denen welche nicht durch langwierige Kranckheiten sind verzehret oder außgemergelt worden/wie dann diese Frau war / welche kein Kranckheit sonst / die ihr anzusehen were gewe- sen/ gehabt : ob es zwar das Ansehen / als solte der Leib/wann die Seel außgefahren / als bald erkalten / die Schweißlöcher vnd Gäng allein- halben also zusammen fallen vnd gezogen wer- den / daß das Blut vnd alle Feuchtigkeit gän- lich darinn bleiben / vnd verschlossen wie in einer Gefängnis gehalten werde : Jedoch wegen eingestanzter Eysenschafft der Blut. vnd Pulsadern bleibet das Geblüt so lang es in denselben ist/vngeronnen / von aussen aber als- bald / darinn aber wird es stets flüssig erhalten/ welches vns über das / daß es von vielen geschrieben wird / auch der Augenschein vnd die Deffnung der todren Körper / wie auch die tägliche Erfahrung weisen vnd bezeugen. Wie mir dann einmahl in Basel begegnet vnd zusehen worden bey einem Jüngling / welcher im Wasser erossen / vnd erst im sechsten

den Tag gefunden worden / welcher klar Blut / nicht wie ein Fleischwasser / wie etwa etliche einwerffen möchten / durch Mund vnd Nasen von sich gegeben. Haben also die saule Dämpff auß den stinckenden vnreinen Feuchtigkeiten in grosser Menge auffsteigend / die Feuchtigkeiten in ihrer Wärme erhalten / vnd haben die Gäng vnd Weg / die acht vnd zwanzig Scind lang beschlossen vnd einbezogen worden / ohne Zweifel wegen der kalteren vnd erstarrten Leibs / wider geöffnet / vnd durch solche Deynung das Blut von sich gelassen / wegen des Druckens oder Aufdringens der Bläst die in dem innern Leib auffgestiegen: welche den Bauch also angefüllt vnd auffgetrieben / daß sie auch das Gebüt / so sich sonst in der Holader auffgehalte / über sich in die Halsader getrieben / welche weil sie ohn Zweifel geschwächet vnd sucl waren / sonderlich die innere / als die weg v Wärme mehr eröffnet / welche sonst eröffner verdünnt / die feuchtigkeit steifig machet / vnd also den sucl vmb etwas befürdern kan; alda es auch den gewöhnlichen außgang des gebüts / von dem Weiber sucl gefunden / vnd derowegen wegen der Anfüllung gezwungen daß er müssen hervor brechen / vnd durch Mund vnd Nasen seinen außgang hantzig nehmen: Vnd daß dieses seye die einzige Hauptursach solches Blutvergiessens / Wiemol mir nicht vnwissend / daß auch noch andere Ursachen können sein / von welchen die Mundlöcher der Blut vnd Puls. Aber des Hirns vnd anderer Glieder / durch die schwärffte / schiffliche Wärme / Fall / bewegung. (Daß es kan geschehen / daß das Blut / wie Lemnius sagt das in den Adern ligt / wann der Leib bewegt vnd gewürtet wirdt / herfür steiffet) durch die menge oder eigenschafft außzubrechen vñ eröffnen / hab ich mich gänglich selbst beredt. Vñ dieses ist auch die Ursache / daß sie ihr farb im Gesicht in einer stund drey oder viermal geändert / dann sie bald lebhaft vnd rothlecher / bald bleich vñ eine Todten gleich außgesehen. Dann weil sie wie gesagt / sehr übel farb vñ Beschaffenheit war / so bald die Wärme auß der Säulung Dämpff vñ Bläst erwecket vñ dieselbe die Hol. Ader gedrückt / vnd das Gebüt über sich gerieben / ist etwas gebüts in die zarte Haar aderlein des gesichts gerieben worden / welches so lang es drinnen verharret / ein Korhe farb im Gesicht verursacht / so bald es aber durch Mund vnd Nasen ergossen worden / hat das Gesicht ein heftliche bleiche farb bekommen. Ein anders daruff erfolgendes vñ auffsteigendes Gebüt hat wider ein Korhe farb / vnd das außlauffen ein bleiche verurrsacher; Vnd das zu vnderschiedlich öfftern mahlen / welches den vmbstehende / vnd der die Ursache nicht gewußt / ein grossen schrecken vnd Zweifel an ihrem Todt eingetragt / dann sie vermeint / es were mehr als ein Wunderwerck / vñ etwas vngehörtes / dessen man kein vrsach könte geben: Derowegen so haben sie mich beruffen / welches / als ich gesehen / hab ich gleich obangerogne vrsachen erzeilt / vñ ihnen den Mund damit voll geben / den schrecken vertriben / vnd auff die rechte bahñ vñ wahre meinung gebracht: Vnd dieses hat Neun stund lang gewäret: Endlich nach der 37. stund ihres Ablebens / ist sie zur Erden bestättiget worden. Vnd dieses ist / Hochgehrter lieber Herr Fa-

brici. mein Gesicht außs genawest zusammen gezogen / welche der Herr / als ich ihme mit etlichen Worten Meldung gethan / durch sein vorhergehendes Schreiben / welches einen gleichförmigen Zustand in sich hat / von mir begehrt / bitte derowegen sehr hoch es wolle derselbe mit günstigen Augen ansehen vnd auffnehmen. Hiemit gehab sich der Herr wol. Geben zu Newkom den 18. Septembr. im Jahr 1608.



Die XIII. Observation oder Warnnehmung.

Von der Heylung eines Jünglings der Toll vnd Verruckte im Kopff war.

Nicolaus Loti auß dem Flecken Momagnienli, vnter der Boaten der Stadt Bistibura ein Jüngling von 19. Jahren / als er sich zu Wirat gar zu viel mit Wein angefüllt / ist in ein steterendes sich gefallt / vñ als er beschwerlich daran 15. Tag lang krank lag / ist er durch Gottes Gnad vnd der natur Hülf / ohne gebrauchte Arzenei darvon erledigt worden. Aber bald hernach ist er Toll / vñ im Kopff verückt worden: als er nun 15. Tag also beharlich damit behafftet war / vnd endlich mich nemlich den 3. Aprilis Anno 1606. zu sich beruffen lassen / hab ich ihne in solcher Wit gefunden / daß ihne zween starcker Mann kaum erhalten könnē / vnd hat sich Tag vnd Nacht im Beck von einer Seiten zu der andern gewälgt / niemand geteilt / auch seine eygne Haut genossen mit / die Kleider / Leilachen / Deckbett vnd dergleichen hat er zerissen / ja er hat sein eygnen Leib angegriffen / wann ihme nicht die vmbstehende solches verwehret hätten / er schrye auch vnd schwegte an ein stuck / vnd konte gar kein Schlaf haben.

Ich hab ihme gleich zu Anfang folgendes Elystier beigebracht.

- 2. Sappelh Wurgel vnd Blätter.
- Violen Kraut.
- Bengel Kraut.
- Chamillen Blumen.
- Steinlee jedes ein Handvoll.
- Anis.
- Fern. Græc. oder Boockshornsamten jedes ein Loth.

Ein Elystier.

Sied es / las den dritten Theil einsieden in dieser Brühe ein Pfund las vergehen / Salz zwey Pfundlein voll / das gelb von zweyen Eyern / ein Löffel voll Honig / vnd vier Loth Butter. Machs zu einem Elystier.

Als er das Elystier wider von sich gegeben / hab ich ihme die Median Ader des rechten Arms öffnen vnd sechzehen Loth Bluts heraus gelassen.

Nach der Aderläs hab ich ihm ein Mandelmilch mit Kürbisenamen über das Nachessen verordnet.

Den andern Tag hab ich ihme das erst beschriebene Elystier 2. mal / das einmal vor / das ander

Abetlassen.

Kätmilch.

der.

dermal nach dem Morgenessen beygebracht vnd hab bestellt / daß man ihne mit Habermüßlein / vnd gerstenbrühen / wie auch mit Mandelmilch speise / an statt des Weins hab ich ihme ein Gerstenwasser sieden lassen / mit Odermenig / Ehrenpreis / Milgtraue / mit ein wenig Erbselensafft vermischt. Noch dieselbe nacht hab Ich ihme das Laudanū in vorgeschriebenē gewicht beygebracht.

Den dritten tag / welcher war der 5. Aprilis / hab Ich ihme folgendes Träncklein verordnet.

Ein
Träncklein

z. Hamech Laitwerg / drey quintlein.
Diacatholicum, ein halb Loth.

Purgierenden Rosensafft / Zwey Loth.

Mische es mit einem brusttranc zum Purgierträncklein.

Den sechsten vnd siebenden Tag hab ich ihm kein Arzney gebraucht / sondern befohlen daß er ein gute Ordnung im essen halte / vnd nichts als sein Gerstenwasser trincke. Drauff hat er angefangen ein wenig zuzuschlafen / also daß die übrige Zufäll mehr im abnehmen als zulegen waren.

Den achten Tag desselben Monats hab ich Schröpfköpff mit grossen Flamen vñ Schröpfung oder Zerhackung der Haut auff der Schulter auffsetzen lassen.

Ein tranc
Den neunten Tag aber hab ich folgendes Tranc verordnet.

z. Werg / Wurg 1. Loth.

Odermenig.

Ehrenpreis.

Flachs Seiden.

Gulden Widertson.

Milgtraut oder Ceterach : jedes ein halb Handvoll.

Anis Samen.

Senerblätter / jedes ein halb Loth.

In dieser Sauc gefortner Brühe / 6. Loth.
Las zergehen.

Das Extractum Esulæ metner Beschreibung nach 12. Gran.

Meines Extracti von schwarzer Wieswurg 6. Gran.

Zimmerwasser ohne Wein distillirt. 1. Loth.

Mische zu einem Tranc.

Den 12. hat er nochmahlen erst vorgeschriebenen Tranc genommen.

Den 13. hab ich wider Ventosen auffgesetzt vnd schröpfen lassen.

Durch diese Mittel neben Haltung der besten Ordnung im essen vnd trincken / vnd öfterer Reinigung des Leibs ist er durch Gottes Gnad völlig wider zurechte vnd voriger Gesundheit gebracht worden.

Die XIV. Observation oder Warnehmung.

Von falschen Einbildungen / welche denen zubegegnen pflegen / welchen ein Glied abgenommen worden.

Die Erste Geschichte.

Dem Edlen vnd Hochgelehrten
Herrn Guilhelmo Fabricio von Hilden / wolbestelltem Leib. vnd Runden / arzt zu Peterlingen / welchem

Michael Doringius der Arzney Doctor vnd Professor bey der löblichen Hohen Schul Siesen seinen Gruff entbett.

Eder Hochgelehrter Herr Fabrici ich hab in kurzer Zeit zwey Schreibe von demselben empfangen / in welchen seine Liebe vnd Zuneigung aegen mir gnugsamberscheinet / welche weitläuffig zu beantworten es jezige Zeit vnd Gelegenheit nicht leiden mag. Dann es sind der Stuck viel welche ich mir vorgenommen mit meinem günstigen Herrn durch Schreiben zuverhandeln : welches dñmal nicht seyn kan / wil geschweigen daß ich noch zwey Beantwortungen von dem abfallen oder nachlassen des Zäpffleins / vnd Koyffwasser suchte Heylung schuldig bin: es sind gewiß keine gemeine Sachen die ich dieses halbe Jahr in meiner Practic wargenommen / ich hab nechst etlichs von der rothen Ruhr geschrieben / ins tünfftig wil ich noch andere Sachen eben auch darvon schreiben : deren zwey vornehme Puncten vnd Capitul seyn sollen. In dem ersten soll gewiesen werde in was für Kranckheiten sich die newliche Rothe Ruhr bey vns gendert. In dem andern wird meine Frag seyn / ob die so mit der Rothen Ruhr behaft / wann sie gleich im Anfang sehr oft lauffen / oder zu Sinhl gehen müssen / leicht darvon kommen? Hernach wil ich auch an den Herrn schreiben ein besondere Observation von Nasen Geschwär / wie auch ein andere von der Ursach des heissen Brands / vnd darauff erfolgten kalten Brands / welcher entstanden von Eröffnung der Ader am linken Fuß bey einem der ein kalten Fluß gehabt / vnd dem das Glied darnach geschweinet welche von einem Wundartz ist vorgenommen worden.

Für dñmal wil ich diß einige mit stillschweigen nicht übergehen / damit ich keinen leeren Brief an den Herrn schreibe / was nemlich für ein wunderbare Krafft seye in der Einbildung vnd der allgemeinen Empfindlichkē / daß sie auch die jezige Sachen / die schon lang abwesend / welche entweder überlästig / oder deren man gewohnt gewesen / als wann sie noch gegenwärtig / entweder hassen oder lieben. Dessen ich ein denckwürdiges Exempel ohne langsten (nemlich vor sechen Tagen / als ich dieses geschrieben) an einem siebensigjährigen Pfarrherrn / welcher in dem Flecken Eychen / drey Weil von Siesen bey etlich vñ zwanzig Jahr am Wort Gottes gedienter / selbst gesehen vnd in Acht genommen. Dann als ihme der Schenckel / wegen des von kaltem Brand angestecktem Fuß / abgenommen / vnd er nach dem der Strump verbunden / kaum in das Bett gelegt worden / über nichts mehrers sich beklagte / als daß ihm einig vnd allein der grosse Zehe wehe thue. Vnd / warab sich der Herr verwunden wird!

wird / hat er mit den Fingern in der Betladen / wo alle Zeit der Fuß zu seiner Ruhe hingeleget war / gedreuet / als wolte er dardurch den vmbstehenden solches zu glauben desto ehender bereden. Es ist auch darab sich zu verwundern / daß sich solches nicht nur mit dem Zehen / der längst hinweg geschnitten / sondern mit dem ganzen Schenckel / der erst frisch von dem Wund. Arzt abgeschnitten / besagter Zufall begeben. Vnd was wolte wol der Herr für ein andere Brsach auff die Bahn bringen / als eben die / so kurz zuvor von mir eingeführt worden? Welches weil ich gehört / daß es der Krancke so beständig bestreiten wollen / ist mir zu guter Gelegenheit sein Geschicht zu gefallen / diemir meingünstig. Herr / wann mir recht ist / selber erzehlet / vnd dieser nicht gar vngleich. Als nemlich einer als ihme das Bein abgenommen gewesen / nicht anderst vermeint / als hätte er dasselbige noch nicht verlohren / vnd deswegen vom Bett aufstehen wollen / aber als er zu Boden gefallen / habe er mit seinem Schaden vnd nicht ohne Gefahr erfahren / daß er den Schenckel nicht mehr habe. Darumb als ich dem Krancken solches erzehlet hat er als bald angefangen außzubrechen: er söchre gar sehr / es möchte ihm eben das auch begegnen.

Daß der Herr seine Observationes in der Wund. Arzney sambt anderer seiner Arbeit ein Zeit lang hinderhät / vermeine ich derselben wegen der gefesteten Besachen vnrecht daran. Der Herr handle doch mit einem Buchführer zu Wittenberg deswegen; Ich weiß wohl es wird sich einer finden der sich dazzu verstehen vnd anerkennen wird. Wann es dem Herrn beliebt / so will ich an einen deswegen Schreiben. So wird es bey vnserm Herrn Doct. Hostio auch nicht fehlen. Welcher / weil er an jeso bey der Stell vnd zugehen / dem Herrn hterinn auff das beste wird verhilfflich seyn. Dann ich wolte nicht gern / daß des Herrn treffliche erfundene Sachen länger solten bey ihme verliegen bleiben / daß Sie nicht vielen bekandt würden. Dann es werden nicht allein die Wundartzg. allein / sondern die Leibartzg. darinn Sachen finden / die Sie lehren können. Aber ich muß hter abbrechen / zur andern Zeit will ich weitläuffiger Schreiben. Der Herr lebe wol. Geben zu Gießen in Hessen den 26. Mer. Im Jahr 1610.



Die XV. Observation oder Warnehmung.

Von falschen Einbildungen die denten begegnen welchen ein Glied abgeschnitten worden.

Die 2. Geschichte.

Dem Edlen vnd Hochgelehrten Herrn D. Michael Döringer Profess. der Arzney bey der Hohen Schul Gießen in Hessen seinem sonderbaren Freund / welchem.

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Grufentheur.

Eder / Hochgelehrter / Insondero großgünst. Lieber Herr: Doctor Döring. Gessen hab ich hier zu Basel (wo ich mich nun ein ganzen Monat lang auffhalte) desselben Schreiben empfangen. Vnd wie in demselben eiliche schöne denckwürdige Sachen begriffen / so seynd sie mir sehr annemblich gewesen / derowegen so hab ich mir fürgenommen / so viel für diesmal die Zeit vnd Beschäftten leyden mögen / auff alle vnd jede Smitz insonderheit Antwort zugeben. Insonderheit aber bitte Ich ganz fleißig / es wolle mein günstiger Herr die Antwort über die Observation des nachgelassenen Pappstus befördern / vnd mich damit würdigen.

Von der Nothen Ruhr bin ich dem Herrn ein sonderbare Observation schuldig / welche ich in das Dritte Hundert verspahren will / vnder dessen bitte ich fleißig / es wolle sich der Herr beliben lassen / vnbeschwert mitzuhaiten / was derselbe in dieser Kranckheit wargenommen / der Herr schreib mir auch was er von den prunis oder glüenden Kohlen in der Nothen Ruhr hatte. Dann es ist einer / dessen Buch in teurischer Sprach beschriben vnd außgegangen / den der Herr bey mir gesehen vnd gelesen / der dieselbe bis in den Himmel hinauff erhebt.

Ich hab ein denckwürdiges Exempel verfang. Ein Exempel einer gefährliche Aderlässen. Ich hab ein denckwürdiges Exempel verfang. Ein Exempel einer gefährliche Aderlässen. Ich hab ein denckwürdiges Exempel verfang. Ein Exempel einer gefährliche Aderlässen. Ich hab ein denckwürdiges Exempel verfang. Ein Exempel einer gefährliche Aderlässen.



noch unrein / sondern hat auch eben an demselben Tag / da die lässe vergangen / seinen Nagen mit einem schweren Rausch (wie es bey uns Teutschen der schädliche Gebrauch ist / ein neues / ich sage / böses Geblüth zumachen) überladen. Vnnd weil der Leib auff das aller unreinest / vnd mit böser Feuchtigkeit angefüllt / so ist den andern Tag nach der lässe ein Schmerz an dem Ort / wo die Ader geöffnet / entstanden / darauff ist alsbald ein Entzündung / vnd solcher grosser Zufluss der Feuchtigkeiten erfolgt / daß er vor Schmerzen weder Tag noch Nacht ruhen könnich. Dann der Arm war bis an die Achsel vnd Hand über die Massen groß geschwollen / vnd daß ichs mit einem Wort sage / der Brand war am nächsten darbey. Ich hab ihm die erste Nacht über die eusserliche darzu räugliche Mittel vier gran laudani eingegeben / durch dessen Hülf er dieselbe Nacht wol geschlafen. Den folgenden Tag hab ich bis 10. Loth Electuarii Diacatharmi in Löffeln bengebraucht / aber es hat kaum einmal Öffnung gemacht / wie auch pilularum cochiar. vnd von Hermodaculis mit etlich Gran trochiscorum alhandal. vnd diagridii. Vnder dessen als ich dieses mit schlechtem Fortgang oder Hülf gebraucht / war der Krancke mit Schmerzen / der Barbier rabet / der die Ader geschlagen / mit Angst geplaget. Derohalben so hab ich das extractum phlegmagogum 14. Gran schwer gebraucht / welches fünf oder sechs Öffnungen gemacht / vnd einmahl erbrechen verursacht hat. Den folgenden Tag nach der Purgation / hat er gar wol gerühlet / aber am Arm seynd allenthalben Blätterlin auffgefahen / auß welchen sieben oder acht Tag lang ein Wässertae Feuchtigkeit sehr häufig herfür gestossen / als aber hernachmahlen das vorig Extract eingegeben / vnd von eusserlichen Mitteln nichts vnderlassen worden / so ist er inner vierzehn Tagen von diesem beschwerlichen vnd gefährlichen Zustand erledigt worden.

Von falschen Einbildungen. Sönten daß diejenige welchen ein grosses Glied / als Arm / oder Schenckel abgenommen worden / in dem der Stump noch Schmerzen / Entzündung oder andere Zufäll leidet / sich einbilden es thue ihnen der Finger oder Zehen wehe / ist sich nicht zu verwundern. Dann dasselbig begegnet schier allen / denen dergleichen Glied abgeschnitten ist. Dann der Sinnliche Geist der durch die Nerven fließet / stellet gleichsam dar die Empfindlichkeit des abgenommenen Glieds / in welches er hat sollen einfließen : Weil er aber nicht weiter kommen kan / so gehet er wider zuruck in der allgemeinen Empfindlichkeit / daselbst wird ein falsche Einbildung verursacht. Wann aber die Heylung fürüber so geschehen dergleichen Einbildungen gar selten mehr. Jedoch ist es einem von Perterlingen Jacob Denisio mit Rahmen / begegnet / daß nach dem ihm der rechte Schenckel abgenommen worden / bis an das Knie / er nicht allein weil die Schmerzen noch vmb den Stumpff zugegen / sich eingebildet / er leide in

berauff grosse Schmerzen vmb den Keyen / Versen vnd Zehen vnd frer ihn bald daran / bald brenn es ihne / sondern er hat auch nach vollendeter Heylung sich selbst dergleichen beredet. Dann zwey Jahr nach vollendeter Heylung hat er selbst vor dem Herrn Merola / Diener am Wort Gottes / vnd vor andern mehr (vnd wann ich auch recht gedenck / so war mein günstiger Herr neben vnserm Herrn Urcilio auch darbey) bekennt / vnd bezuget / er meine oft er habe noch Schmerzen am Fuß / Keye vnd Schenckel. Aber / welches zu verwundern / zu Ende der Heylung / als er auß einer Zeit vom Schlaff erwacht / vnd zu Stuhl gehen wollen / hab er bey sich selbst (dann es war niemand sonst vmb ihne) zu zweifeln vnd zu berathschlagen angefangen ; ob er allein auß dem Bett auffstehen könne / oder seine beede Füß noch habe oder nicht ; Endlich / als er bey sich selbst beschloffen / er hab in allweg seine beede Füß noch / vnd schl ihm nichts / hab er versuchte von dem Bett auffzustehen : aber er hat sich heftlich betrogen befunden : Dann er gleich alsbald über das Bett herunder gefallen / vnd den Stumpff über verlegt. Diese Einbildung aber kam nicht her auß einer Wahnsinnigkeit / oder Verückung des Verstands. Dann zur selbigen Zeit hat er sich wol befunden / vnd hatte weder Fieber / noch einigen Schmerzen. Ist also denen Ursachen zuschreiben deren wir droben gedacht haben : Wann mein günstiger Herr weilsüchtiger davon zu wissen begehrt / kan er nachschlagen in dem Buch welches der Weitberühmte Medicus Doctor Laurentius Joubertus von den geschohnen Wunden hiervon geschrieben. Mir ist genug wann ich die ansehende Wundärzt dardurch erinnere daß sie fleißig vnd wachsam seyen / daß ihre Krancken / wegen solcher falschen Einbildung den Stumpff nicht bewegen / vnd dardurch ein Erbluten vnd sehr grosse Schmerzen verursachen. Dann ich erinnere mich daß es einem meiner Krancken einem sechzigjährigen Mann zu Granchius im Peeterlinischen Gebiet begegnet. Welcher / als ich wegen grosser Verknirschung vnd Brechung der Bein den linken Arm bis zum Ellenbogen abgeschnitten / vnd er im dritten Tag in meinem Abwesen den Arm (dann er ihm einbildet / daß er ihne noch habe / vnd nicht abgeschnitten seye) außstrecken / vnd weiß nicht was mit der Hand langen oder ergreifen wollen. Ist die Ader wider eröffnet / vnd ein grosses Erbluten vnd Entgehung der Kräfte / darauff erfolgt / also daß er in wenig Tagen hernach gestorben. Was mein Reiff anbelangt von welcher ich vor diesem an den Herrn geschriben / kan ich noch selbst nicht wissen / wann ich Sie werde fürnehmen können. Vnderdessen daß der Herr mit zu dienen zu seyn sich selbst so freundlich anerkennet / vnd fürsätzig ist wie mein Anders Hundert der Observationen möchte getruet werden / ihne ich mich hoch fleißig bedanken. Ich erbiet darægen mich hinwiderumb / wo ich ihne angenehme Dienste erweisen werde können / solches nicht zu vnderlassen.

Die Erste Gesicht.

sen. Hemit seye mein ginst. geliebter Herz sambe
seiner Liebsten von mir herzlich begrüß. Geben
zu Basel den 20. Aprilis Anno 1610.



Die XVI. Observation oder
Wahrnehmung.

Wie eine Wahnsinnigkeit mit kaltem
Schweiß geheylet worden.

Es wird gar selten gefunden wer-
den / daß einer der an einer hitzigen schnell-
en Kranckheit darnider ligt / wann ein
kalter Schweiß darzu kombt / wäre wi-
der darvon kommen / oder gesund worden. Dann
ein solcher Schweiß wie Galenus bezeiget / be-
deutet / daß ein solche menge kalter Feuchtigkeit
in dem Leib seye / daß der selbe weder von dernat-
ürlichen eingepflanzten (als welche nahe bey
dem ertlichen ist) noch von der Wärme des Fie-
bers könne erwärmet werden : Bezeiget also
die Erfahrung daß des Hippocratis Ausspruch
wahr seye / wann er sagt : Der kalte Schweiß in
heftigen schnellen Kranckheiten bedeutet den
Tode. Jedoch so hab ich wargenommen / daß
einer der also behafftet gewesen / darvon kom-
men.

Comment.
lib. 4. A-
phor. Hip-
poc.

lib. 4. Aph.
21.

Im Jahr 1597. Im December hat Claudi-
us Marionus von Losanna / ein wolgeübter Apo-
theker / vnd in der Apotheker Kunst mein ge-
treuer Lehr Herr ein stehwährendes Fieber bekom-
men. Als nun die Edle Hochgelehrte Herrin
Claudius Auberius, Iacobus Aubertus Vin-
do, vnd Abraham Marellus weitberühm-
te Doctores der Arzney zu Losanna vmb Rath
gestagt / vnd beruffen worden / haben Sie den
andern Tag der Kranckheit ihne mit der infu-
sion auß Rhabarbara, Lerchenschwam / mit
purgierendem Rosensafft vnd Wegwart Was-
ser vermischet gerethiget / den folgenden Tag her-
nach hab ich ihm ein Ader auß dem Arm ge-
öffnet; Den vierden Tag der Kranckheit ist er
Wahnsinnig worden / vnd ist kein einiges An-
zeigung einiger Crisis oder Enderung vnd Auf-
lösung der Kranckheit damahlen / noch viel
weniger den Siben den erschienen. Daher
hat das Fieber / Aberwitz / vnd andere Zufäl-
dermassen zugenommen daß kein Hoffnung
mehr vorhanden war zu seiner Gesundheit. Ich
aber als der ich dasumal noch jung von fünf-
vnd zwanzig Jahren / hab nichts vnderlassen Vor-
sehtlich surhim / was mir von ernandern Vor-
trefflichen Männern befohlen war. Vnd weil
mir dieser fromme redliche vnd wohlterfahne
geschickte Mann sehr viel gutthaten vnd Freund-
schafft erzeigt / so bin ich Tag vnd Nacht bey
ihme geblieben / vnd mit ihme vmbgegangen.
Nun ist an Berathschlagung vnd Gebräu-
chung so wol innerlichen als eusserlichen Arz-

ney Mitteln nichts vnderlassen worden / nichts
destoweniger war das Fieber sehr heftig / vnd ein-
stetiges Wachen darbey. Den Eylfften Tag ist
er mit einem sehr kalten Schweiß über den
ganzen Leib / mit einem Frost der eussern Gli-
eder ergriffen worden / vnd seynd auch seine Fon-
tanellen oder Brännlein / die er etlich Jahr lang /
eines am linken Arm / vnd das ander am rech-
ten Schenckel getragen / errocknet / als wolt
nichts anders als den beynahenden Tode er-
warten / hat er wider aller vnser Hoffnung vnd
vermeinen ein Erleuchtung dardurch ver-
spührt. Darauß haben wir durch die Spei-
sen / Herzeränck vnd Oberschlag die Kräfte
so viel es möglich wider erfreschet : auch durch
Elystier / Suhlzäpfen / Schröpfen vnd
Läßköpff die Aufsteigende Dämpff vnd mae-
ri zu ruck vnd abgewende. Auch den Fonta-
nellen oder Brännlein / daß dardurch die über-
flüssige Schädliche Feuchtigkeiten angetogen
werden / ein scharffes Sälblein aufgelegt.
Nichts destoweniger hat die Aberwitz vnd das
Fieber wachen noch nicht nachgelassen. Der
Harn war als ob er mit Kleyen vermengt / obent
mit einer Fette. Die Nacht vor dem vierze-
henden Tag war sehr beschwerlich vnd vnru-
hig / nach des Hippocratis Aussag. Bey wel-
chen es ein Auflösung der Kranckheit gibt /
bey denselben gibt es beschwerliche Nächte ehe
es geschicht. Weilten eben in derselben Nacht
es das Ansehen / als wolt sich die Natur noch
mahlen zu einem Schweiß schicken / so haben
morgens in aller früh wohltermeldte Hochgelehr-
te Herrn Medici nach vnser Hochgelehrten
Hippocratis Rath vnd Geheiß (was außge-
führt soll werden / das soll geschehen durch diese
nige bequeme Ort welchen die zu Natur am meh-
resten ein Zuneigung hat) ein Träncklein auß
Theriac, Bezoar, vnd ein wenig Alkermes
Latwerg mit Cardobenedicten Wasser zertri-
ben / vorgeschrieben vnd beygebracht; Vmb
die sechende Stund Vormittag wie auch densel-
ben ganzen Tag ist ein Warmer Schweiß
häuffig herauß getrieben worden / also daß der
Kranckte desselben Tages etlich mahl das Hemd
oder Leinlachen endern müssen. Die folgende
Nacht ist ihme leichter gewesen / so ist auch das
Fieber geringer gewest / vnd hat die Aberwitz
vmb etwas nachgelassen / so gar daß er vor dem
zwanzigsten mit jedermänniglichs höchsten Ver-
wunderung von aller Gefahr befreyt / endlich
also wider zu rechte kommen / daß er bis auff
das Jahr 1605. frisch vnd ge-
sund gelebt.

Lib. 2. Aph.
23.

Lib. 5.
Aphor. 21.





Die XVII. Observation oder
Warnnehmung.

Von gefährlicher Öffnung einer Kopff
Wassersucht.

An den Edlen vnd Hochgelehrten
Herrn Doct. Döringern Hochberühm-
ten Professorn bey Eöblicher Universitæt
Stessen in Hessen seinem sonders gün-
stigen werthen Freund/
welchem

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinem
Bruffenbeur.

Eder Hochgelehrter Insonders groß-
günst Her: vnd Betreuer Freund. Es
ist vns sehr angenehm gewesen zuverneh-
men / daß der Gürtige Betreuer S D R
ihne auff die Hohe Schul Stessen beruffen
lassen. Ich will S D R den Allmächtigen
welcher die Brunnquell aller Wissenschaft ist /
getrewlich bitten / daß er den Herrn mit seinem
Heyligen Geist mittheilich erleuchten wolle / da-
mit er seinen so Edlen Veruff zu S D R's Eh-
ren vnd des Diechsten Nutzen / sonderlich aber
zu Auffnehmung der ganzen Argney Kunst
vnd dero Anverwandten auch sein selbst ey-
gen Heyl / in viel Jahr lang mit vnerschrock-
nem auffrichtigen Herzen vnd Gemüth möge ab-
warten.

Die Antwort auff die Observation von
Nachlassung oder Abfallung des Päpsts /
wie auch der Geschichte vom Tode vnd Hintert
seines Vatters Seeligen / welches der Herr ver-
sprochen erwartete Ich mit Verlangen. Dann
ich wolte des Herrn Antwort Schreiben gern
denselben beyfügen / vnd vnder das Andere
Hundert / welches / so der Betreuer S D R
Enad zu meinem Vorhaben geben wird / mit
andern noch mehrern bald wird herauß kommen/
ordnen.

Daß der Herr sorgfältig ist wegen meines
Sohns studieren / vnd für die Freywillige An-
erborme Dienst gegen mir vnd ihme / thue ich
mich auff das Allerhöchste bedanken / ich will
mich dahin bemühen so mir S D R das Leben
lasse / daß der Herr verstehen solle wie hoch
ich ihne halte vnd liebe. Die Beschreibung
des Pflasters vnd Oels auß den Blümen von
Sorano kan ich jetzt nicht schicken / doch soll
der Herr solches auff das Baldest von mir em-
pfangen. Im übrigen weil ich weiß daß der
Herr ein sonderlicher Liebhaber der Wundarg-
ney vnd dero Berrihtungen / so hat es mich für
gut angesehen einen denkwürdigen Fall anzu-
hängen.

Zu Aquilien an der Kofn im Bernischen
Gebirch ist Vergangenes ein tausend sechs hün-
dert vnd achten Jahrs / ein Knab von ehrlichen
Eltern gebohren worden / die sonsten von guter
Leibs Beschaffenheit vnd Gesundheit / außser
halb daß die Mutter / welche zuvor / wann ich
anderst recht weiß / zweymahl Ki der getra-
gen wider den Gebrauch am Leib etwas schwach
gewesen. Nichts desto weniger als das Kind
gebohren / hat man an ihme kein Vngestalt /
oder Fehler in der Bildung befunden / son-
dern es war alles recht natürlich / wie es seyn
sollen / anzusehen / außserhalb / daß daß lincke
Aug vmb etwas tieffer gelegen als das rech-
te. Als es aber kaum den Dritten Monat zu
ruet gelegt / hat der Kopff gemählig anfangen
zu wachsen / also / daß ehe das Kind den Achten
Monat erreicht / sein Kopff schon weit größer
war / als eines alten Menschen / also war die
Hirnschal mit lauterem Wasser aufgespannt /
daß die Haut vnd alle darunder liegende Theil
oder Glider Durchsichtig geschien. Vnd
wann man ein Licht dargegen gehalten / oder
den Kopff gegen der Sonnen gehalten / hat
man das Wasser gar leicht in dem Kopff se-
hen können. Vnder dessen ob zwar das Kind
gar mautig vnd verdrossen war / so sauge es
dannoch / vnd aß wie die andere Kinder / doch
legte der Leib nicht darvon zu / sonder alle Nah-
rung würde gegen dem Kopff gezogen. Zer-
ner als der Wohl Edel Gesteng Herr Antho-
nius von Erlach / Hochverständiger von der
Stadt Bern Wohlverordneter damahliger
Bogt oder Ober Amtman mein großgünstiger
Hochgelehrter Herr dieses Kind selbst gefe-
hen / vnd wuste daß ich Fürwiltig war etwas
seltsams zusehen / hat er mich durch Schrei-
ben nechst vergangnen Wergen ersucht / daß
ich ein Neß zu ihme thun soll / vnd das nicht
allein darumb / daß ich sein Kind / welches mit
einem Brücklein behafftet / vnd welches ich da-
mahlen in der Eur / besuchte / sondern auch die-
sen vngewöhnlichen Zustand in Achtung neh-
me / vnd mein Rath vnd Hüßf darbey thete:
Weil ich aber naher Burgum Segusianorum
einer Proviantz in Frankreich / zu dem Wohl Edel
len Herrn Jacob Walley / der libel geflossen war /
eben damahls beruffen war / hab ich zu diesem
Knaben nicht kommen können.

Vnder dessen / als ich etlich Monat lang zu
Burgo vnd Lion gesteckt / haben Sie ein jungen
Wind Argt / der doch verständig gnug vmb
Raths ersucht vnd gebraucht. Derselbig als
er in die vorder rechte Seiten des Kopffs ei-
nen Schnitt geihan / hat er vngesehr ein Pfund
helles Wassers zum ersten mahl herauß laus-
sen lassen. Bald darauff hat er ein Messer
drüber gelegt / vnd mit einem Pflaster die Wun-
den verslopfte. Weil aber der Kopff mit Was-
ser angefüllt war / also daß es stetig vnd häufig
herauß stoff / seynd dardurch die Kräfte als
so geschwächt worden / daß der Knab innerhalb
sechs vnd dreissig Stunden verschied / da er
Neun

Neun Monat vnd vier Tag gelebt. Dieses hab ich auß seines eignen Vatters Mund. Der als ich den zwanzigsten Brachmonat naher Aquilien zu wolermeltem Wohlgebornen Herrn beruffen war / hat derselbe des verstorbenen Kinds Vatern Johann Baptistam Peccura kommen lassen / welcher vor dem Wohlgebornen Herrn Ober. Ambtmann alles was sich zugetragen ereignet.

Stehet also mein Hochgehrter Herr wie gefährlich die Deffnung der Hirnschal / vnd Auflösung des Wassers bey den Kopffwassersüchtigen / vnd das nicht vnbillich. Dann das Wasser wie ich selbst zweymahl in Eröffnung der Kopff Wassersucht war genommen / hâte sich in den Kammern des Hirns auff: Darumb wann einer dieselbe aufzuführen Versucht / so ist vonthöhen dâher zu mahl die Hirnhäutlein / vnd das Wesen des Hirns selbst schneiden. Das aber solches ohn Todesgefahr nicht seyn könne / wissen auch die junge angehende. Nun sagstu was wird nun jetzt zu thun seyn? Für war damit ichs frey bekenne / das diese Kranckheit gang Vnheilbar sey / gibts die Vernunft vnd Erfahrung. Was die Erfahrung anbelangt / so weiß ich das der Vortreffliche Hochgelehrte Herr Johan Storanus Weltberühmter Medicus zu Eöln / an seinem eignen Kind / des zu End der zehenden Observation des Ersten Hunderts Meldung geschicht / nicht allein sein müglichsten Fleiß / Heyl vnd Gesundheit versucht / sondern auch anderer Vortrefflichen Medicorum Rath vnd Hülf im ganzen Teutschland eingeholet vnd angeruffen / aber es war alles vmbsonst vnd vergebens.

Bei dem Andern Kind / dessen in eben solcher Observation Meldung geschicht / seynd auch viel vnd mancherley Mittel vnd Arzney von Gelehrten Leuten gebraucht worden / aber vergebens. Was die vernünftige Ursachen anlanget: kan niemand laugnen das es ein große Kranckheit seye / vnd deswegen die eufserste Mittel nach dem Hippocrate, erfordere. Die eufserste Mittel aber seynd das Schneiden / Brennen / starke Treibung / vnd die gewöhneste Weis in Essen vnd Trincken. Aber wer wolle dergleichen Mittel bey so zarter Jugend fürnehmen dörfen? dazu so ist ein so große Schwäche des Hirns darbey / das nicht allein der gröffer Theil seiner Nahrung zu Wasser verlehret wird / sondern auch auß dem Vnderen Theil des Leibs die serosische dünne Feuchtigkeit in sich faffet / dann es pflegen die stärckere Glieder immer zu die Furchtigkeit der Schwächen zuzuschicken. Dahero geschicht es / das das übrige Wesen des Hirns kein Nahrung empfalet bey solchen Kopff Wassersüchtigen / wann gleich die Glieder so zur Vereitung vnd Kochung der Nahrung vnd Geblüts gehören / sich auff das aller best / wie ich sie natürlicher Weis seyn sollen / befinden / wie dann solches in der gleichen Leuten eröffneten Körpern gefunden vnd wargenommen / deren in der zehenden Observation des Ersten Hunderts gedacht wird. Der

wegen so handeln diejenigen gar vnvorsichtig / welche in der Kopff Wassersucht viel versprechen / vnd sich des Schneidens vnderstehen. Mein günstiger Herr Schreib mir wider was seine Meinung htervon sey.

Vor einem Monat hab ich die Apolloniam Schriers neben vielen andern von Adel besucht / sahe aber bey ihnen schier keine Veränderung. Zu Anfangs als ich zu ihr kommen / hab ich kein Puls verspührt / vielleicht wegen Bewegung vnd Betrübung des Gemüths / da Sie vnser vnversehens Anichtig worden / endlich aber als wir von ihr hinweg gehen wolten (wir waren aber ein ganze Stund lang bey ihr) köndte man den Puls / welcher stark vnd gleich / gar hübsch verspühren. Die Nasen / wie auch die euffer Spiz an den Fingern vnd Zehen waren kalt. Vmb die Knie aber / Schenckel vnd Achseln war ein rechte temperirte Wärme. Der Bauch war je mehr vnd mehr eingefallen / da sie aber denselbigen entblößen sollen / hat sich als bald ihr Gesicht roth gefärbt / vielleicht weil sie sich geschämert. Das Gesicht aber / die Arme vnd andere Glieder des Leibs bedunckten mich seyen kälter vnd eingefallener worden / als sie bishero gewesen. Hiemit lebe der Herr wol / vnd seye gebetten alle Gelehrte Leut daselbst meinerwegen zu grüßen / vnd meine Dienst anzubieten / vnd mich denselben zubeziehen. Geben zu Peterlingen im Wffisburger Gebieth / den 12. Novembar / im Jahr 1609.

Von der Apollonia Schriers.



Die XV III. Observation oder Warnnehmung.

Von einer gemachten Kopff Wassersucht.

Im Jahr 1593. War zu Paris ein Knab / vngefahr Fünffzehen oder Achzehen Monat alt / dessen Haut an dem Kopff war so weit außgespannt / das derselbe größer war / als denen Kindern so die Kopff Wassersucht gehabt / welcher in der zehenden Observation des Ersten Hunderts Meldung geschicht. Die Eltern aber dieses Kinds haben es von einem Flecken zum andern getragen / vnd als ein Mißgeburt zu sehen dargestellt / darvon sie dann ihnen selbst einen grossen Gewinn gemacht / vnd empfangen.

Endlich aber als ein grosser Zulauff der Leut worden / vnd die Obrigkeit zu Paris auß sonderbarer Klugheit vnd Vorsichtigkeit Beargwohnt / es möchte ein Verzug darhinder stecken / hat sie die Eltern gefangen legen lassen. Als sie in der Gefängniß gefragt worden / haben sie ihr grausame vnd Gottlose That bekennet / nemlich Sie haben ihrem kleinen Kind ein kleines Löchlein durch die Haut oben an dem Wirbel bis auff das Maufffleisch geschnitten / vnd durch dasselbe (mit einem Röhrlein so sie durch die Haut vnd

vnd Mansteisch hinein geschoben) auffgeblasen / vnd haben gemählig etlich Monat lang / (mit etlich mahligem Aufblasen des Tags) dasselb geiriben / bis sie die Haut des Kopffs in solche Größe aufgespannt / vnd hernach jedem in ganz Frankreich dasselbig zusehen / vnd ihren Gewinn dardurch zusehen / vorge stellt.

Das Loch aber haben sie mit solchem Fleis gemacht / das wann das Köhrlein aufgezogen war / Sie dasselbig mit Wachs oder dergleichen andrer Materi leichtlich verstopfen köndten. Als nun diese abschewliche grausame That erkundigt vnd offenbahr worden / seyend beide Eltern am Leben gestrafft vnd getödtet worden.

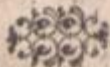
Diese Geschichte hat mir der WohlEdle Herr Ludovicus Vallier (welcher bezeugt / das er den Knaben zu Paris selbst gesehen habe) in bey seyn des WohlEdlen Herrn Philippi Destavaye Herrn zu molondinis; im Jahr 1609; den 23. May erzehlet / welche mich hieher zusegen für gut angesehen.



Die XIX. Observation oder Warnnehmung.

Von einer sehr wunderlichen Kopff Wasseruchte.

Im Jahr 1611. Im October hab ich zu Hilden in meinem Vatterland vnd hernach zu Düsseldorf ein Jüngling / der die Kopff Wasseruchte / gehabt / gesehen / der war Achtzehnen Jahr alt / auß Ober Teutschland bürtig / das war ein wunderbahrer Kopff. Dann die Rundung desselben hat zweyen Werck Schuh vnd zehen Zoll in sich begriffen / die Höhe des Kopffs war gleiches Messes. Der übrige Leib / sonderlich die Füß (welche krumm vnd eingebogen) waren dünn vnd von wenig Fleisch / die Hirnschal aber war nicht dünn wie ein Haut / wie es sonst gemeintlich bey dergleichen Leuten ist / sondern im Angriff hart vnd gang. Er war nicht wenig darbey / doch redte er verständlich genug. Er ist begierig / vnd viel. Aber seine Eltern erzehleten mir das er von den Gliedern hefftig geplagt werde. Es hat aber der Kopff im dritten Jahr seines Alters / als er an einer hefftigen schnellen Krankheit geheylet worden / zu wachsen angefangen.



Die XX. Observation oder Warnnehmung.

Von einem sehr beschwehrlichen vnd langwirigen Schmerzen so wol im Haupt vnd Magen / als auch schier in allen Gliedern des Leibs.

Dem Edlen vnd Hochgelehrten Herrn Johann Jacob Kraffen / wolbestelten vnd Hochberühmten Doctorn der Arzney zu Newkom / welchem

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

Der Hochgelehrter Herr sehr werther Freund: Derselbe verzeihe mir das ich nicht zeitlicher an ihne geschrieben: Die Geschäfte die ich hatte zu Solodurn bey dem WohlEdlen Herrn Waller waren beschwerlich daran. Dann es war der Zustand / wie mein großgünstiger Herr selber wol weiß / sehr beschwerlich / vnd erforderliche wie man sagt / ebenen gangen Menschen. In wenig Tagen / wie ich hoffe / wil ich widerumb zu ihme reisen. So bald ich wider kommen werd sein / wil ich den Herrn mein Ankuufft wissen lassen / damit der selbige Pfarrer / der dem Herrn befehlet / zu mir kommen möge. Wann es meinem günstigen Herrn beliebig ihne zubegleiten / vnd mitzukommen / würde der Herr mir sonderlich angenehm seyn. Das Silberin instrument / welches bey dem selbigen eingeschlossen / habe ich auch recht empfangen.

Des Herrn übersandte Geschichte von einem Frauen auß welcher Todten Leichnam in der sechs vnd dreystigsten Stund nach ihrem Todt das Blut häufig zum Mund vnd Nasen her auß gegossen / ist mir sehr annehmlich gewesen. Dann der Herr erzehlet viel Sachen darinn / die den Leser belustigen / vnd ihme sehr nutzlich seyn können / so erkläret vnd weiset der Herr auch gar eigentlich vnd mit gelehrten Worten / was die wahre Ursach desselben gewesen / wie auch das der Schlagfluß auch von dem Gebälte herkommen könne.

Dem Herrn sag ich sehr grossen Dank / das er sich in dieser Sach so sehr bemühet / vnd meine Sünden zuieren begehrt. Wann ich das Leben hab / bis mein Drittes Hundert an das Licht kommet / wil ich verschaffen vnd die Anstalt machen / das ich diese des Herrn Geschichte also darinn einführen / das sie nicht allein des güten Willens vnd Wohlgevoegenheit gegen mir / sondern auch gegen allen der Arzney beschynen ein Zeugnis seyn solle.

Ein Obser-
vation.

Ferners / damit vnser Freundschaft durch Schreiben vñ Bericht von allerley Sachen nicht vnterlassen werde / so hab ich für dißmahl ein gar beschwerlichen Zustand dem Herrn fürtragen wollen. Ein Jüngling zu Iosanna / welcher Fromm vnd Gottseelig auferzogen worden / Paulus Constantinus mit Nahmen / starck vnd gesund von Leib / als er bey einer lösslichen Mahlzeit sich mit essen vnd trincken zu viel überladen / hat ihm dieselbe Nacht der Mag wehe gethan.

Von Anfang zwar vñ edlich Tag hernach war der Schmerz nicht sonderlich groß / aber gemächlich hat er zugelegt / vnd ist nicht an einem Ort beständig verblieben / sondern hin vnd wider gewandert.

Dann bald hat er ein hefftiges Kopffwehe / bald vnd gleichsam in einem Augenblick drauff große Schmerzen im Magen / Mund / Bauch / vnd Gliedern geklagt. Es war auch ein erbrechen darbey / daß er kaum die Speiß / viel weniger Arzneyen bey sich behalten können.

Interweilens war er auch mit einem sterbenden Fieber / Eckel ab der Speiß / Wachen vnd mit bejagtem vñ wanderenden Schmerzen also geplagt / daß er Tag vnd Nacht hat müssen heulen vnd schreyen. Es seynd ihm viel Arzneyen von dem Vortrefflichen Herrn Alberto Roscio Seel. Wohlbestellen vnd Hochberühmten Doctor der Arzney zu Iosanna / so woll Innerlich als Eusserlich verordnet vnd gebraucht worden / aber vorgebens. Dann als er über achtzehen Monat lang solch Elend mühseltig leben gebracht / ist er endlich den 15. Brachmonat im Jahr 1599. seeliglich entschlaffen. Von dem eigentlichen vornemsten Ort vñnd Sitz dieser Krankheit seynd bey seinen Lebzeiten mancherley vnterschiedliche Meinungen bey den Leib- vñ Bundartzen gewesen welche zu vnterschiedlichen Zeiten beruffen / vnd vñb Rath ersucht worden.

Etliche seynd der Meinung gewesen / die vornemste Ursach dieses Zustands seye in dem Kopff. Daher haben sie getarhen man soll ihm die Hirnschalen bey dem Wirbel öffnen oder durchbohren. Andere haben darvorgehalten / es müsse die Ursach der Krankheit an einem Ort des Magens seyn. Welche auch in ihrer Meinung nicht betrogen worden. Sincemahl ich nach seinem Tode beruffen worden / vñnd habe in Gegenwart des Vortrefflichen Herrn D. Roscii den Leichnam geöffnet / vñnd Erlich das Hirn besichtiget / in dessen Kammer ich bey zwey Pfund helles Wasser gefunden. So seynd die Puls- vñ Blut- Adern wie auch die andere der Hirnhäutlin mit dickem Wüsten oder vnreinen Geblüt starkend angefüllt gewesen.

In dem vntern Leib war es alles wie es natürlich sein solle / außgenommen der Mag / in dessen Obern mund / vñnd zwar am fordern Theil desselben / wo ein Ast von dem sechsten Paar der Nerven dem Magen eingepflanzt ist / war ein großes stinckendes Geschwür / welches bis in den hohlen Magen hinein gieng. Meiner nun

mein großg. Herr dieses Geschwür seye ein Ursach des hefftigen Hanpwehs / wie auch der andern Glieder gewesen? Dann es ist / wie der Herr weiß / zwischen dem Magen vñnd dem Hirn durch diese Nerven ein so nahe Freundschaft vñ Verwandtschaft / daß wann das eine Schmerzen leidet / so empfindet das ander auch. Vber das so war der Mag mit verderbter stinckender vñ Schwarzgalliger Feuchtigkeit angefüllt. Die euffern Glieder waren wegen hefftigkeit vñ langwürtigkeit der Schmerzen ganz abgefallen vñ außgemerglet. Nemit lebe der Herr wol / vñnd seye er sampt allen den Seinigen von mir vñ meiner Frauen freundlich vñ herzlich gegrüßt. Geben zu Peterlingen im Wistisburger Gebiet / den 30. Novembris. im Jahr 1609.



Die XXI. Observation oder Warnnehmung.

Wie auß Uidertrückung des Hirns bey einem Knaben der sonst fähiges Ingenii vñnd Verstands gewesen / ein Toller Verstand entstanden.

An den Edlen vñnd Hochgelehrten Herrn Doct. Paulum Offredum.

Eder Hochgelehrter / Insonders großg. Ueber Herr vñ Freund. Das sehr Gelehrte Antwortungs Schreiben auff mein Observation hab ich empfangen / hat mir sehr belibet / dann es bezeuget die Thatselbst / daß der Herr über den fleißig gelehrten Hippocratem vnser hochgeehrter Airen ein sehr scharpff vñ Sinnreiches Urtheil gefälle vñ erklärt.

Ferner so hab ich vergangne Monat nochmahlen einen sehr beschwerlichen Zustand zusehen bekommen / an einem Achtzigjährigen Mann / welchem der Harn verstanden / welchen zuüberschreiben ich mir zwar vorgenommen / weil ihr aber ohne längsten den hochgelehrten freundlichen lieben Abraham Moratellum bey euch zu der Cur gehabt / so hat es mir belibet dāselb Materi anhero zu vnterlassen vñ zuspahren / vñ für dißmahl vñ einer Uidergerückten Humschaf (an welchem Zustand ich verstehe daß auch eben besagter Moratellus gestorben sey) etwas zu liber schreiben / fleißig bittend / daß wo etwas Denckwürdiges bey derselben Krankheit vorkommen möchte / derselbe solches vnbeschwert auch mit zuwissen machen wolle.

Mein Observation oder Warnnehmung ist diese. Ein Knab nicht eines schlechten Geschlechts oder herkommens / hat bis in das zehende Jahr seines Alters ein sehr fähiges Ingenium vñnd gutten

ten Verstand gehabt / also das die Eltern nicht geringe Hoffnung gehabt es werde ein gelehrter geschickter Mann aus ihm werden. Aber es hat Gott anders gefallen. Dann als das zehende Jahr fürüber / hat erstlich sein Gedächtnis gemählich abgenommen / hernach der Verstand zu gleich / vnd ist er gemählich eines Tollen Verstands worden / so gar / das er weder zum Studieren / noch auch zu einem Handwerck taugentlich mehr gewesen / ob zwar der Will vnd Vorsatz gut war. Das aber kein andere Ursache solches Tollen Verstands sey gewesen / als die Abdrückung der Hirnschal / hat mir sein Bruder / ein trefflicher Philosoph vnd berühmter Medicus, mein gelehrter lieber Herr Beuater vielmahl erzählt vnd angedeutet. Dann die Hirnschal ist ihm bey der Beckenfug im zehenden Jahr seines Alters durch einen Fall hinein gebogen worden. Weil aber keine beschwerliche Zufäll darzu kommen / so haben die Eltern den Fall vnd die Einbuckung der Hirnschal für nichts geacht vnd versäumt. Weil nun die Heilung veracht vnd versäumt worden / vnd die Hirnschal gemählich erhartet / so ist der Buck oder Einrückung der Hirnschal bis zu End seines Lebens geblieben.

Ich hab ihn im 36. Jahr seines Alters gar wol gekennet / vnd solchen Buck in der Hirnschal eilich mahlt mit Augen gesehen / vnd mit Händen betastet. Er war / wie gesagt / eines Tollen Verstands / aber darneben from / redlich vnd bescheiden / endlich ist er vngefahr in dem vierzigsten Jahr seines Alters an der Pest gestorben.

Siehet also mein großig. Herr wie gefährlich solche Einbuckungen der Hirnschalen / nicht allein bey den Jungen / sondern auch bey den altert erwachsenen Leuten seye / wann gleich Anfangs keine sonderbare Zustand sich darbey ereignen. Es erscheinet auch darauß wie vngeruimt vnd gefährlich Felix Würgen meinung seye / da er schreiet / man darff sich nicht viel darumb bemühen / wann die Hirnschal eingebuckte seye / sondern man soll alles der Natur überlassen / vnd lige nicht viel daran ob die Einbuckung verbleibe oder nicht.

Niemit lebe der Herr / sampt seinem geliebten Herrn Vater wol / vnd verbleiben mir mit guten wol gewogen. Geben zu Peterlingen den 6. Martij Anno 1607.

Meines geehrten Herrn

Dienst ergebenen

Guilhelm Fabricius von Hilden.



Die XXII. Observation oder Warnehmung.

Von der Heilung einer gefährlichen Hauptwunden neben zerrüttung des Hirns / bey einer Schwangeren Frauen.

In Jahr 1600. den 21. October / Als eines ehrlichen Manns Hausfrau / Herrn Petri Quey, Burgers vnd Kauffherrns zu Vivia bey dem Senffer See bey einer innstehenden Wag / auff welcher ein großer Last eysern gewogen worden / etwas zu schaffen gehabt / vnd der Diener welcher darauß gewogen / den eysern Balcken / welcher wegen der schwere oder des Lasts auff der andern Seite auffgezogen vnd erhoben war / vnvorsichtich angegriffen / ist er vnversehens der Frauen auff das rechte Vordertheil des Gesichts gefallen / hat die vnverdawere Speiß von sich geben / vnd hat Blut zum Mund / Nasen vnd Ohren / nicht allein denselben Tag / sondern auch eilich Tag hernach außgeworffen / hat die Sprach verlohren / also das / da sie dieselbe zu Bett gebracht / alle nichts anders als den nahenden Todt erwartet. Doch ist ihr Mann gar sorgfältig gewesen / vnd hat hefftig gebettert / daß soll doch Hand anlegen. Gleich das Erste mahlt ist ihr von ihren Hausgenossen das weis vom Ey geklopffet / vnd mit Denteim vermischt zur Blutstillung übergeschlagen worden / darnach bin ich nach Iosanna verreyt.

Des andern Tags bin ich zu ihr kommen / vnd nach dem ich die Haar abgeschoren / hab ich ein große Wunden bey dem rechten Stirnbein / nach der Länge der rechten fuge gezogen bis auff die Hirnschal gefunden / doch war die Hirnschal weder gebrochen noch eingedrückt. Es war ein Fieber / Schmerzen des ganzen Kopffs / Wachen / Vnruhe vnd Hertschwächen darbey / auch so offte sie ein Brühlm oder Versteinscheim zu sich genommen / hat sie es alsbald wider von sich gegeben / waren auch andere Zeichen vorhanden / darauß man hat können sehen / das das Hirn gewaltig müsse erschölle / vnd das Geblüt auff den Adern getrieben / vnd gegen den Hirnhäutlein ergossen worden seyn. Ich habe die vmbstehende Freundt ermahnet / vnd den Rath gegeben / das man die Hirnschal durchbohren solle / damit sich das Hirn dardurch entladen vnd reinigen könnte. Ob ich nun wol gesehen / nach deme sie meine Ursachen gehörte vnd verstanden / das sie leichtlich dreim eingewilliget / aber weil sie erstlich großes Leibs / vnd etlich Jahr lang mit Hauptwehe beladen / auch die zeit über / weil sie das Kind getragen etwas Bißdes oder Schwachs gewesen / Für das Ander / weil ein Schüttel an der Seiten der Wunden gegen den Schlafmäntlin zur erweiterung der vortrogen Wunden / vnd das man mit dem Bohrer

Don dieser
meinung
sicht in der
Observation
d. h. 2.
Hundert.

rechsältlich fortfahren köndte / hat müssen oder sollen gemacht werden / so haben sie den Rath gegeben / ja Junstendig hochseuffig gebetten / daß ehe vnd dann man dieses vornehme / welches ihnen beschwerlich vnd gefährlich vorkommen / so solte man vor ehender alle andere Mittel versuchen. Damit man mir nun keine schuld geben könne / so hab ich gefolgt / vnd hab doch vnter dessen den Bohrer / vnd was zu solcher verichtung vor nöthen / in Bereitschafft gehabt / vnd das zu dem End / damit / so bald es wolte ärger werden / daß ich das letzte oder eusserste Mittel für die Hand nemme: Dann dazu mahlt ist mir zugefallen / daß vor diesem erst im Elfften Tag der Vortreffliche Herr / Johann Griffonius mit glücklichem Fortgang das Bohren für die Hand genommen / wie wir dessen an seinem Ort werden Erklären.

Als wir derowegen das Bein entblößt / hab ich truckene Fäden / der übrigen Wunden aber folgendes Digestiv oder zeitigungs Arzney übergelegt.

- ℞. Terpentin in Bethonien vnd Salbeyen Wasser gewaschen / zwey Loth.
- Rosenöl.
- Wein Bethonien Del jedes zwey Loth.
- Ayer Del ein quintin.
- Elemi in obigen Delen zerlassen vnd durch geseyt / Ein Loth.
- Saffran / ein Scrupel.
- Zwey Ayerweiß. Wische zu einer Salben.

Hernach ist alles mit Basilien Pflaster bedekt worden / den ganzen Kopff hab ich mit folgenden Delen geschmiert.

- ℞. Unser Bethonien Del zwey Loth.
- Rosenöl vier Loth; Wische es.

Desselben Tags weil der Leib verschlossen / hab ich gegen Abends ein gelindes Clystier beygebracht. Dann kein scharpffes dörfte ich gebrauchen / weil sie Schwanger war / vnd das Kind sich schon bewegt / auch Kindswehen schon vorhanden waren.

- ℞. Bethonien Kraut vnd Blumen.
- Oermentig.
- Pappeln.
- Eybisch sampt den Wurzen.
- Beuelen / jedes ein Handvoll.
- Chamillen Blumen.
- Steinklee / jedes anderhalb Handvoll.
- Anis.
- Fenchel / jedes zwey Loth.
- Fenugraeci oder Bockshornsaamen ein Loth.

Kochs in einer Maßbrüh von eines Hammelstoppf bis der dritte Theil einsiedet. In zwanzig Loth dieses durchgesigten Wassers oder Brüh zerlassen / das weiß von zweyen Ayern / Baumöl vnd frischen Butter jedes zwey Loth / Salt ein pfundtin voll. Wische es zu einem Clystier. Als das Clystier wider von ihr kommen / hab ich ihr ein Ader auß dem rechten Arm geöffnet / vnd vngesehr acht Loth Blut heraus gelassen

damit ich nemlich dardurch die einstießende feuchtheit zu ruck stehe.

Dann weil sie theils Schwanger gewesen / theils weil auß der Wunden / das Blut häufig sich ergossen / so hab ich gar behutsam / hierin müssen verfahren. Jedoch waren meine gedanken / ich wolte ihr nach erstlichen Tagen die rechte Hals Ader öffnen; Wie ich ohne längsten einem Wägdlein zu Iosanna / welchem das Hirn auch zerschelt war / mit großem Nutzen gethan. Doch hab ich solches vorhaben geendert / weil die Natur wie ich nachmahls melden will / ein Bewegung angestellt.

Weil sie aber von Anfang der Kranckheit vor dem Schmergen keine Ruh gehabt / so hab ich ihr zwey Stünd nach dem essen bis auff vier Gran Laudani gegeben. Dieselbe Nacht hat sie ruhig geschlafen. Den andern Tag hab ich wider truckene Fäden auff das Bein gelegt / (welches man so lang treiben muß / bis es mit Fleisch überzogen) vnd der übrigen Wunden das verschriben Digestiv auffgelegt / vnd mit vorbesagten Delen das ganze Haupt beschmiert. Vnter dessen aber nach dem ich mit dem Kopff vmbgangen / so hab ich mit folgendem Säcklin den ganzen Kopff bedekt.

- ℞. Benedicwurz. Vier Loth.
- Bethonien Blätter vnd Blumen.
- Chamillen Blumen.
- Steinklee.
- Rosen.
- Barthingen.
- Sipfel von Rosmarin.
- Sipfel von Majoran. Jedes ein Handvoll.
- Anis zwey Loth.

Vnter einander geschnitten vnd gestossen / in ein Säcklin gethan / vnd vnterlept / welches so groß / daß es den ganzen harigen theil des Kopfs bedecken können / solches ist in rothem Wein gesotten / warm auffgelegt worden. Dieses Säcklein verwahret nicht allein die Wunden vor dem Luft / sondern stärckt auch das Haupt / vnd zertheilet das geronnen oder aufgeloffen Blut auß den Adern / vnd macht daß es theils durch die Schweißlöcher / theils durch andere natürliche Gäng außgeführt wird. Vnd ist solches bey mir sehr im Gebrauch / in den Wunden vnd Verstauchungen des Kopfs / doch nicht gleich im Anfang / sondern wann die allgemeine Sacken die hierzu erfordert werden / vorher gegangen.

Durch den Gebrauch dieser Mittel vnd angestellten besten fleißiger Ordnung im essen vnd trincken / auch beybringung eines Clysters über den andern Tag / haben das Fieber vnd andere Zufäll vmb den vierden Tag viel nachgelassen. Die Wunden steh sich auch zur Heylung trefflich an / so gar / daß am siebenden Tag der Kranckheit weder Fieber noch Schmergen mehr vorhanden war. Nach dem siebenden Tag hab ich allein mit dem Bethonien Del den ganzen Kopff geschmieret / vnd zu der Wunden folgende Salt gebraucht.

2. Terpetin in Salbeyenwasser gewaschen
1. Loth.

Das Gummi Elemi in Berthorien Del ter-
triben / ein halb Loth.

Gestossen Benedictwurh.

Weyelwurh.

Blumen von runder Holzwurh.

Myrrha.

Weyrauch jedes ein halb quintelln.

Mit Rosenhonig so viel von nöthen / vnd et-
nem Aherdotter zu Salben gemacht / welches mit
Fasen aufzulegen. Zu letzt ist alles mit dem
Berthorien Pflaster bedeckt worden.

Ferner den fünfften Tag der Kranckheit / hat sie
angefangen einen druckenden oder beschwerende
Schmerz hinter den Ohren / auch in dem Hals
selbst bis auff die Schultern empfinden / an
welchen Orten es einen Ausgang genommen /
nicht ohne sonderbare Gnad Gottes / vnd Güte
der Natur / dar durch das geronnen Blut / so
außer den Adern vmb die Häutlein des Hirns ge-
samlet war / durch die natürliche Aufgänger ge-
triben wurde. Dazumahl begegnet mir ein

Ein Ob-
servation.

gleichförmiger Fall an einem Mägdlein / welches
ich neben Herrn Griffonio geheylet / da sich gleich
Her weiß die Natur durch solchen Gang des auß
den Adern geloffnen Bluts erlediget / wie ich
in der 12. Observation des Ersten Hunderts sol-
ches Erklärer. Ferners so ist von dem vierdten Tag
vnterweilens ein oder ander Tröpflein reines
Bluts durch die Nasen / sonderlich aber durch das
rechte Nasloch / vnterweilens aber auch durch
das lincke heraus geröpflet. Den fünfften
vnd sechsten Tag ist kein lauterer Blut / son-
dern ein blutiges Wasser heraus gestoffen. Den
7. 8. 9. 10. vnd 11. Tag / ist viel geronnen Blut
mit Aher vermischt / den 12. 13. vnd 14. aber nicht
so häufig / sondern nur vnterweilens heraus ge-
schneuzt worden. Von dem 15. bis auff den 30.
vnd weiter / hat sie viel Aheriges Wesen durch
die Nasen von sich gegeben. Also ist sie durch
Gottes Gnad glücklich geheylet worden. Die
Leibfrucht hat sie zu rechter zeit an die Stett ge-
tragen / vnd nach dem die Kindswehen sich ein-
gestellt / hat sie Zwilling gebohret / welche / wie
ich vermeine / noch in diesem 1608. Jahr bey
leben. Die Frau aber / als sie eilich Jahr her-
nach widerumb Schwanger worden / vñ Kind-
wehen gehabt / das Kind aber / welches entweder
nicht recht in Mutter Leib gelegen / wie es sein
sollen / oder auß andern Ursachen / nicht ge-
bohret können / vnd kein erfahrner Wundartz
dazzu beruffen worden / so ist das elende
Wensch elendig sampt dem Kind
gestorben.



Die XXIII. Oservation oder Warnehmung.

Von Heylung eines Wölcklins in dem
Aug.

ES begiebt sich in dem Aug ein bes-
schwerlicher vnd gefährlicher Zustand /
welcher Griechisch *νεφελιον*, Lateinisch
Nubecula, Albugo, Macula Cicatrix
vnd Pannus genandt wird / auff Teutsch ein
Wölcklin. Vnd ist eben als wann ein Tuch
oder Wolck den durchsichtigen halben Theil des
hornechtigen Augen Häutlins vnterweilens
gang / vnterweilens nur zum Theil bedeckt.
Dahero nach dem das Wölcklein dick / groß
oder klein / so vergehet / das Gesicht gang oder
wird verderbt. Es ist aber von nöthen / daß die
angehende den vnterscheid recht verstehen lernen
zwischen diesem Zustand vnd einem Catarracta
oder Staaren / vnd dem Nagel des Augs / damit
man in der Heylung nicht Irr werde.

Dann der Staar ist ein Materi die zu einem
Häutlein gewachsen inwendig im Aug / das ist /
zwischen der Crystallin feuchtigkeit vnd der Trau-
ben-gestaltten Augenhaut / das Wölcklin aber / ist
an dem euffern Theil des hornechten Augen
Häutlins / ja man köndt es selber in demselben
Häutlin sehen / vnd von dem Staaren vnter-
scheiden; Der Nagel aber / ist ein Nervosischer
Vorgang der angewachsenen Haut des Augs /
die ihren Ursprung hat in dem Augen Winkel
vnd erstreckt sich bis zu dem hornechten Häu-
tlin / wann er aber gar überhand nimpt / vnd zu
groß wird / so bedeckt er den Augapfel / aber ge-
het nicht bald in das Wesen des hornechten Häu-
tlin hinein / sondern hanget demselben nur an /
kan auch leicht / wann es noch new / durch Arz-
ney / wann es aber veraltet / durch eines Wund-
artzes Handgriff abgescheiden werden. Weil a-
ber mein Vorhaben nicht ist von diesen Zustän-
den zu handeln / so wollen wir vns wider zu den
Ursachen des Wölcklins im Aug begeben / vnd
von denselben handeln.

Es seynd aber der Ursachen dieses übelen Zu-
stands zweyerley / nemlich ein eufferlicher vnd in-
nerlicher / der eufferliche ist ein Wund / schirpung /
Geschwulst / oder Blätterlin des Augs / wie es
gar oft geschicht in den Kindtblatern / vnd ist
dasselb nichts anders als der vorhergehenden
Wunden oder Blätterlins Narben oder Wund-
mah: Derwegen so hab ichs zum offtern war-
genommen / daß das Wölcklin so auß dergleichen
Ursachen herkompt / Unheylbar ist: Die in-
nerliche Ursach ist / wann ein Gallige vnd schar-
pfe Materi vom Kopff herab gegen dem ersten
Häutlin des Augs vnd gegen der hornechtigen
Fleust / von welcher ein bis vñ enzündung entste-
het / wann dieselbe von Anfang veräumt wird / so
schlägt gemählich der euffere Theil der hornech-
tigen Haut / oder des euffersten Häutlins auß /
vnd wegen des leydenden Theils / welcher hault-
ger Art ist / wird ein schleimerige Materi gesamt
141 /

tee / vnd gemeinlich weiß / welche doch etwas
scharffe feuchtigkeit bey sich hat / welche gemäh-
lich das eussere besagter Häutlin auffsteigt vnd
schwirrig mache / vnd bleibe ein weisse Narben oder
Wundmahl. Interweilen wird auch das
hornechtig Häutlin selbst durchfressen / also daß
die feuchtigkeit des Haupts heraußer lauffen / die
Häutlin des Augs einfallen vnd zusammen ge-
zogen werden / vnd wird ein abschewlich vnges-
alt Aug darauß. Dann das Aug bleibe im-
mersu / so lang der Mensch lebt / beschlossen /
wie der Leser auß der 25. Observation des Ersten
hundertis Schließen vnd abnehmen kan.

Derowegen so muß der Wundarzt vorsich-
tig handeln / damit er dem Kranken kein scha-
den zufüge / vnd ihm dardurch ein bösen Nah-
men mache. Vor der heylung aber muß man
fleissig erforschen ob der Zustand zu heulen sey /
oder nicht. Dann wann das eussere Theil der
Haut im Aug schon zuvor aufgefressen vnd
Schwirrig gewesen / vñ hernach erst das Bescher-
mit einem harten maserigen Narben überzogen /
auch die entzündung gestillt / so bleibe vñ zweiffel
ein Fleck / Narben / oder weisses Wäcklein / wel-
ches nicht kan hinweg genommen werden / dan-
es ist ein Wundmahl der vorhergehenden schwi-
rung. Also auch wann in den Rindtblättern
auch ein Blätterlein auff dem hornechten Häut-
lin aufffährt / so muß es dergleichen ein Wäcklein
hinder sich lassen. Wann aber die Krankheit
noch im Werden erst ist / auch das eussere vom
Augapffel noch nicht durchfressen / wann schon
der Krancke das Gesicht vñb etwas verlohren /
vnd das hornige Häutlein mit einer Wolcken
überzogen / so darff man darumb nicht gar an
widerbringung der Besündheit verzagen / es we-
re dann Sach / daß der Krancke gar alt / vnd lang
schon ein Fluß gegen den Augen gehabt vnd vn-
terwürffig gewesen. Wie glückselig ich aber
einmahl dergleichen Zustand gehelet / daß wil
ich sehr mit einem oder dem andern Exempel zu
erweisen mit nicht beschweren.

Das I. Exempel.

Im Jahr 1599. War in Eßln ein Mägd-
lein von achtzehnen Jahren / welches einen
Fluß in dem rechten Aug hatte / mit dem Augen-
weh ergriffen / welche darauff erstlich Monat her-
nach / da sie vermeint sie habe viel Arneyen ver-
gebens gebraucht / vnd seye nunmehr das Ge-
sicht desselben Augs gang verlohren / vnd nun-
mehr verspürt / daß auch das Gesicht des andern
Auges vñb ein Namhaftes geringert / hat sie
mich vñb Rath gefragt. Dazumahl hab ich
besunden. Daß das Aug entzünd / auch daß ein
sterwehrender grosser Schmerz so wol des Augs /
als des Kopffs auff derselben Seiten vorhan-
den / vnd der Augapffel schier allenthalben mit
einer Wolcken überzogen / hab derowegen die heyl-
ung also angestellt.

Erstlich hab ich sie mit folgenden Pilulis geret-
niget.

2. Die Maß Pilular: aurear.
lucis jedes anderthalb quintlein.
Trochil. alhandali. Sechs Bran.

Mit Berhonien Safft zu fünf Pilulen ge-
mache / vnd mit Zimmet Pulver bestreuet.

Als mit diesem der Leib gereiniget / hab ich fol-
genden Tag ein Ader auff dem rechten Arm
öffnen lassen / vnd biß zwölff Loth Blut her-
ausser gelassen; Folgenden Tag hab ich grosse
Schräpffköpff mit der Flamme ihrer ohne zer-
hackung der Haut auffsetzen lassen. Auch gleich
von Anfang hab ich folgende Schmerzen stillen-
de Augen Arney eingetröpfflet / vnd Kuffeln
mit eben derselben Augen Arney besuchiget /
auffgelegt.

2. Des Schleims von Quitten / vnd Fe-
nugraci oder Voelchornsaamen mit wasser.
Rosen. vnd wegerich Wasser anffgezogen.
Vier Loth.
Muttermilch 6. Loth.
Preparirt Turien. ein halb quintlein.
Saffran in Rosenwasser gebeigt / vnd auß-
getruet / ein halben Scrupel.

Misch es zu einer dünnen Augen Arney wel-
che lauleche einzutropffen / vñb öfters vnter
Tags zugebrauchen. Dieses Augenwasser aber
ist alle Tag / oder über den andern Tag zu wider-
holen / wie ich dann solches auch in der andern
Observation des Ersten Hunderts vermahnet
hab.

Diß aber ist ferner in acht zunehmen / in dem
Augen zuständen / sonderlich aber in der entzün-
dung / daß wann das Kufflein genezt / auch über-
schläg oder andere Augen Arney begebraucht /
das Aug mit Bändern mit allem Fleiß gebun-
den werde. Vnd das vñb deswegen / damit
die Bewegung des Augs / so viel möglich / ver-
hindert werde. Dann ein offnes Aug ist ein
sterwehrende Bewegung / ein verschlossen aber
oder zugehanes nicht also. Nun erhit die Be-
wegung den leidenden Theil / vnd zeucht das
Blut vnd die feuchtigkeit an sich / daher wird
die Krankheit wider eingeführt vnd geschärpffet.

Ferner so hab ich nach vorgeschriebener Pitu-
len gebrauch / wie auch Aderlassen / vnd tru-
cken Ventosen / oder Schräpffköpff / mit
folgendem vermischtem Tranck die feuchtigkeit
zu bereitet.

2. Fenchelwurß.
Peterlingwurß.
Engelsüß.
Menwelwurß.
Die inner Schelß von Sulbaumwurß.
jedes zwey Loth.
Berhonien Kraut.
Ehrenpreiß.
Odermentig.
Flachseiden.
Scabiosen / jedes ein Handvoll.
Berhonien Blum.
Salbeyenblum.

Ein Tranck

Kosma

Was vor
der Heyl-
ung zu be-
denken.

Die Heyl-
ung.

Rosmarin blüeth.
 Stupfel von Majoran.
 Quindell jedes ein halbe Handvoll.
 Anis.
 Fenchel jedes ein halb Loth.
 Süßholz zwey Loth.

Sieds in Wasser bis der dritte Theil einseind.
 In dessen durch gefogner Brühe 2. Pfund / laß
 zergehen.

Bechonten Saft. Zwey Loth.
 Extract auß Salbeyen. Vier Loth.
 Misch es zu einem Truncel auß vier mahl.

Als der andre Truncel darvon gethan worden /
 hab ich den Leib wider mit folgendem Trünclein
 gereinigt.

Ein Puro
 gter Truncel

℞. Diaphoenici Latwerg mit Rhebarbara.
 Diacarhami, jedes drey quintlein.

Mach mit gnußsam vorgeschribner Brühe /
 ein Trünclein darauß / den folgenden Tag her
 nach hat sie den dritten Truncel gethan / an wel-
 chem Tag ich ihr auch auß dem rucken Schrä-
 pfen lassen.

Den folgenden Tag hab ich ihr den vierden
 Truncel gegeben.

Anrichtung
 der Haars-
 seyl.

Endlich hab ich ihr ein Haarseyl bey dem Ge-
 nicel durchziehen lassen.

Als nun diese Arzneyen vñ Mittel gebraucht
 worden / hat der Schmerz im Kopff nach gelassen /
 ist auch die entzündung vmb viel / das Wöcklein
 aber nur ein wenig gemindert worden / derowe-
 gen so hab ich folgende Augen Arzney ge-
 braucht.

Ein Augen
 Wasser.

℞. Quittenschleim mit Rosenwasser genest.
 Zwey Loth.

Fenchelwasser.
 Augentrostwasser. Jedes vier Loth.
 Rosenhonig. Ein Loth.
 Präparirte Turien.
 Präparirte gebrandt Hirschhorn jedes ein
 halb quintlein.
 Camphor vier Gran.

Als die Krancke dieses Augenwasser ein Mo-
 nat lang gebraucht / ist das Wöcklein / welches
 zuvor schier den ganzen Augapffel bedeckt / so
 klein worden / daß kaum der vierde Theil mehr
 davon bedeckt war / auch ist der Hauptfluß / wel-
 cher vorhin stetigs auß die Augen gefallen / durch
 das Haarseyl gegen dem Genicel gerichtet vnd ab-
 geführt worden. Die Haarseyl hat sie auß das we-
 nigt ein Jahr lang offen behalten / alle Monat
 einmahl hat sie den Leib mit oben verschribnen Pi-
 lulis gereinigt / in das Aug aber hat sie ihr alle
 Tag eines Blusenknopffs groß von Extract auß
 Scheltraut thun lassen / durch dessen Würckung
 das Wöcklein gemählich aufgelöset / vnd vertri-
 ben worden.

Das 2. Exempel.

In Wäadlin in dem Moracenser gebiet / von
 Eichen Jahren / eine Tochter eines frommen ehr-
 lichen Manns / Hansmann mit Rahmien / hatte
 einen langwierigen sehr verdriesslichen Fluß in
 dem rechten Aug bekommen: Als ihr nun keine
 taugenische Mittel gebraucht worden / auch die
 außlaußende Feuchtigkeit von Tag zu Tag

schärpffer worden / ist ein entzündung vnd auß-
 freßung des Augapfels darauff erfolgt: Dabe-
 ro ist der Augapffel mit einem weissen sehr dicken
 Wöcklein überzogen worden: Endlich haben
 der Schmerzen / entzündung vnd andere Zufall
 gemählich nachgelassen. Auch send die Ge-
 schwär im Gesicht / Hals / vnd zwar an vnier-
 schiedenen Drüsen / die von eben solchem Fluß
 herkommen / mit einer truckenen Arzney zuge-
 heylet worden. Endlich als sie über zwey Jahr in
 solchem ellend ihr leben zugebracht / hat sie ver-
 meint / sie sey vmb etwas zu recht gebracht. Aber
 es ist kaum ein Jahr angestanden / siehe so kompt
 nochmahlen ein Fluß / welcher von neuem die
 Lippen eingenommen: Damahlen ist sie zu mir na-
 her Pererlingen geführt worden / vnd hab ich ge-
 rathen / daß / wann der Leib zuvor gereinigt / vnd
 andere notwendige Arzneyen zu abieitung des
 Fluß gebraucht werden / alsdann ein Haarseyl
 bey dem Genicel durchgezogen werde: Vnd
 hab ihnen vorgesagt / wann dasselb nicht bald ge-
 schehe / sey zu besorgen der Fluß werd auch in das
 ander Aug fallen / vnd dasselb angreifen. Aber
 dieses Mittel oder Art zu heylen ist ihnen gar zu
 grausam vorkommen. Als sie sola es veracht-
 et / vnd von mir hinweg gewichen / ist nach zwey-
 en Monaten der Fluß gemählich auch in das an-
 der Aug gefallen. Ist also das Wäadlin noch
 mahl zu mir gebracht worden / vnd hab ich besun-
 den / daß das ganze Aug entzünd / die Augbro-
 hen geschwollen / mit großem Schmerzen / vñ stet-
 wehrendem Fieber / auch daß der Augapffel mit
 einem Wöcklein überzogen vnd das Gesicht ganz
 verderbt. Derowegen so hab ich kein Hand anle-
 gen wollen: Jedoch bin ich durch der Eieren
 flüssiges bitten bewegt worden. Vnd hab die heyl-
 lung also vorgenommen Erstlich / nach dem der Leib
 gelind gereinigt / vnd Schröpfköpff so wol er-
 len / als mit Schröpfen außgesetzt worden / hab
 ich ein Haarseyl angericht. Von Anfang hab
 ich auch folgendes Beschirmungsmittel über die
 Stirn gebraucht.

℞. Gerstenmehl. Vier Loth.
 Gestoffne Rosen.
 Euphrasius.
 Galläpfel.
 Granatscheffen. Jedes drey quint-
 lein.
 Bechonten Blum.
 Augentrost. Jedes ein quintlein.

Misches in einem Mörser mit Bechonten vnd
 Augentrost Wasser Essig / vnd dem weissen vom
 Ay mach ein defensiv oder Beschirmungs Arz-
 ney darauß / welches lawlecht über die Stirn zu
 schlagen / in das Aug hab ich oberzehltes Augen-
 wasser geröpfelt. Folgendes Säcklein wider
 die entzündung der Augen hab ich so wol bey die-
 sem Krancken / als auch bey vielen andern / wann
 die allgemeine nöthige Sachen vorhergegangen /
 mit sehr großem Nutzen gebraucht.

℞. Fenugraec. oder Bockshornsamien / der
 ein wenig zerknitscht ein Loth.
 Roth Rosen.
 Bechonten Blum.
 Augentrost.

Stelnlee/jedes ein halbe Handvoll.
Antsfamen/ein halb Loth.

Alles grobleche zerstoßen / in ein Stelnlee
gehan / in der größe daß es das ganze Aug bedeckt/
welches vnderstept / vnd in Wasser gesotten/
warm / des Tags vier oder fünffmahl vbergelegt
worden.

Als dieses alles fleißig gebraucht / haben der
Schmerz die Entzündung / vnd andere Zufall
gemählig nachgelassen / aber das Wölcklin war
noch nicht gar hinweg.

Derwegen so hab ich vnder das Augenwas-
ser etwas von dem Extract auß Schelkraut
gehen lassen / damit es die dicke schleumige ma-
teri. so an dem Aug Apffel geklebt abledige vnd
abwische. Dann ob zwar das Wölcklin dick
aufgesehen / hat es doch das äußere Theil der
Hornichten Haut noch nicht durchgefressen ge-
habt. Vber das so hab ich befohlen / daß nach
der Hehlung alle Tag zwey oder drey mahl et-
lich Monat lang die Stirn vnd gannes Ge-
sicht mit folgender Arney soll gewaschen wer-
den / damit die geschwächte Theil gestärkt / auch
die Haut weiche wegen langwiriges fließens Kun-
heit vnd Vngestalt worden / wider vmb etwas in
ihren vorigen Stand gebracht werde.

- 1. Rosenwasser.
- 2. Augentrost Wasser.
- 3. Weiß Lillen Wasser.
- 4. Wegereich Wasser jedes 4. Loth.
- 5. Rothen Alann.
- 6. Preparirte Turia, jedes anderthalb quintl.
- 7. Camphor ein Scrupel. Mißch es.

Mit diesen Mitteln ist sie völlig wider geheulet
worden / vnd hat das Gesicht an diesem Aug wi-
der bekommen / vnd befind sich biß auff die je-
tzige Zeit als ich dieses geschrieben / nemlich im
Jahr 1609. sehr wol. Doch hab ich nicht wol-
len zugeben / daß sie biß dahero das Haarfell zu-
heulen lasse / weil ich besorgt es möchte sonst der
Stuß widerkommen.

Das 3. Exempel.

Ein älteste Tochter sechs Jahr ihres Alters/
hat auß langwirigem Stuß in die Augen ein
Wölcklin bekommen. Ihre seynd viel Arnehen
aber vergebens gebraucht worden. Endlich im
Jahr 1598. den 3. Augusti / hab ich ihr ein Haarfell
gesetzt / durch dessen Hüß / vnd Gottes sonderba-
rer Gnad der Stuß in das Aug verhärtet / vnd das
Wölcklin gemählig aufgetilget worden / also
daß man kein einiges Wabl oder Merckzeichen
mehr an ihr siehet. Sie ist auch von derselben
Zeit an biß auff dieses 1609. Jahr / da ich dieses
geschrieben / dergleichen Hauptstüßen nicht
mehr vnderworfen gewe-
sen.



**Die XXIV. Oservation oder
Warnung.**

Von einer seltsamen wunderlichen
Wunden des Gesichts.

Dem sehr freundlichen hochgelehr-
ten Herrn Guilhelm Fabricio von Hilden/
sehr glückseligen Leib. vnd Wundargt / von Geor-
gio Fabro, Medico des Kayserlichen
Schlosses Friedberg mit-
geheilet.

S Kofgünstiger Hochgeehrter Herr
vnd Freund / daß von desselben Abrey-
sen biß dahero so lange Zeit vnd ferne
der Dertter wegen / mir alle Gelegenheits
benommen worden an ihne zuschreiben / darat
bin ich nicht schuldig / auch daß dasselbe wider
mein Willen vnd Vermeinen geschehen / wird
der Herr selbst von mir vor vielen erkennen kön-
nen. Derwegen so bitz ich vor allen Dingen/
es woll mich der Herr für entschuldigt halten :
Vnderdessen bin ich derjenigen Verheßungen
welche geschehen / da wir vergangenes Jahr bey
einander waren / noch wol ingedenck / hab dero-
wegen das sentige was sich zu Kofsbach begeben /
welches wol verwunderns vnd Auffmerckens
werth / gleichsam als ein Zeugnuß vnd ein wä-
rendes Denckmal vnserer angefangenen Freunds-
schafft desto gerner den Herrn vberschreiben vnd
mittheilen wollen / nicht weiffend es werde die
Ablefung desselben ihme nicht vnannehmlich o-
der verdriesslich seyn.

Als ein Ehrlicher Bürger auß dem Obern
Kofsbach in der Wetteraw / mit Nahmen Johan-
nes Philippus von Bleichenbach / eiltcher Ge-
schafften halber naher Nidda verrest / vnd mit des
Alten Vogts Sohn daselbst Hermanno Cru-
gio mit Nahmen / vmb etwas getruncken / ist vn-
der andern auch von seines Vattern Salsgru-
ben geredt worden. Seynd derwegen beede sie
zu beschichtigen mit einander gegangen. Im hnd
gehen begibt es sich / daß besagter Crugio den Blei-
chenbach mit dem Degen (doch der noch in der
Schneiden geblieben vnd nicht entblößt war) her-
auß gefordert / welchem / als der Bleichenbach
mit hurtigem Gemüth / doch nicht seindlich / bes-
gegnet / vnd sich verthädigen wollen / ist er vnder-
sehens von dem Crugio in den lincen Backen
bey der Nasen übel verwundet worden / vnd zwar
so gar / daß er eben denselben Degen mit solcher
Gewalt in das Angesicht hinein gestossen / daß
ihme Knopff vnd Ereuz auff die Erden gefal-
len / vnd er ihm selbst mit beeden Händen vnd
gangesen Kräfte hat müssen den Degen herauf
ziehen. Welches als es geschehen / vnd der Deg
herauf gezogen worden / hat man kein Drithband
mehr



mehr an der Scheyden/sondern den blossen Spitz
des Degens sehen können.

Ob Sie zwar alle beide Seargwohnt/das eben
dasselbe Drithband noch in der Hirschal oder
dem Kopff verborgen müsse seyn/so haben Sie es
doch für unmöglich gehalten / vnd habens viel
mehr im Graß (dann es war Frülting / vnd wa-
ren Sie eben auff einer Wiesen zusammen kom-
men) ängstlig aber vergebens gesucht. Dahero
hat Bleichenbach den Erugium gebetten/das er
mit den Fingern ein wenig sehe vnd begreiffe / ob
es vielleicht noch in der Wunden stecke: Wel-
ches er auch gethan/ aber hat nichts warnehmen
oder finden können. Als nun die Schmerzen
je mehr vnd mehr zugelegt / vnd die Nacht einge-
fallen/haben Sie damahlen im nechsten Flecken
müssen über Nacht bleiben / vnd also für dißmahl
eines Wundarzte ermanglet.

Folgenden Tags aber hat er zu Friedberg von
einem Barischerer die Wunden nur mit Wülst-
lin vnd Binden verbinden lassen. Darnach hat
er zu Kospach/da er zu Hauß / einen andern ge-
braucht / welcher solche Wunden allein mit dem
Stichpflaster/ohne Einlegung der Meißel / in 6
Wochen zugehelet.

Als nun diese Wunden drey ganzer Wochen
also zugehelet / hat der Verwundte auß vnley-
dentlichem Schmerzen dieselbe wider auffschnei-
den lassen: Auß das solcher Gestalten das Gift
der schädlichen Feuchtigkeiten / als durch ein er-
öffneter Pafß desto freyer möge außlaufen. Als
die Wund nun wider also eröffnet / hat er ein gar
klein Löchlein offen behalten / nicht anders als
wann es mit einer Seyle durchbohret wäre.
Vnder dessen hat er viel vnd mancherley Wund-
träuel gebraucht / jedoch ohn einigen Nutzen oder
Erleichterung. Nach dreien Monaten ist der
Kuff von einem Wundarzte/der nicht vngeachtet
war/ihme zu Ohren kommen/welcher ihne bewegt
das er sich naher Hanaw führen lassen / allda er
fünff vnd siebenzig Wochen lang geblieben. Hat
auch etliche Medicos gebraucht: Aber derselben
keiner hat zu gnugsamer Vollkommer Erland-
nuß der Wunden kommen können. Endlich
haben besagte Medici einhellig beschlossen / es
müsse das Drithband durch die geöffnete vnd
durchbohrete Hirschal nahe bey dem Loch (Wie
dann auff beiden Seiten der Hirschal vmb die
Nasen kleine Löcher gefunden werden) eben in
die trarpffellge Höle / eines Fingers lang vnder
dem Bein hinein geschoben worden seyn. Die
Wundarzte vnd Scherer haben alle ihre Meißel
nur in die Höle des Drithbands geschoben. Als
es nun das Ansehen als hätte man alles verge-
bens versuche / hat der Hanawische Wundarzte
vmb die gegend der Wunden eines halben Fin-
gers breit mit dem Schermesser biß auff das über-
zwerche Bein geschritten / vnd als er das Fleisch
mit den Fingern von einander gescheyden / hat er
nachgesehen wo das übel verborgen stecke / ver-
meinend es möchte vielleicht das Jachbein an-
geloffen / oder erschwarzet sein / hat also dassel-
be welchem nichts gefählet / mit etlichen instru-
mentis durch das Schaben oder kragen übel zu

gerichte vnd verlegt / aber es ist bald für sich selbst
wider geklet. Hernach hat eben derselbe
Wundarzte viel vnd mancherley giftiger vnd
ägender Arzneyen zu vnterschiedenen Zeiten ge-
braucht. Aber die Wunden hat kein solchen
fressenden oder ägenden Gewalt leiden kön-
nen: ob es gleich ein stücklein Fleisch so groß als
ein Grosch / wie hic abgebildet / ganz außge-
fressen.



Daher ist das Gesicht von der gefährlichen
Entzündung des Augs dermassen auffgelauf-
fen vnd geschwollen / das er kein Arzney mehr
beybringen oder auflegen können. Vnder-
dessen als er sich beflust die Entzündung zu lö-
schen / ist die Aufwachung des Fleisches dar-
auff erfolgt. Endlich ist er wider heim gezo-
gen: Nichts desto weniger ist alle Tag eine
Feuchtigkeit gleich wie Kupffer Wasser her-
auff geloffen / vnd hat in etlicher Stund die Farb
drey viermal verändert / dasselbig Loch/wie zu vor
gemeldet / ist noch ein weil geblieben. Es sind
auch die Schmerzen dermassen erzürnet worden/
das er vor denselben nicht schlaffen können / da-
her ist er bewegt worden / das er in das Elßaß
gezogen / vnd hat der Belagerung Wolgen vnd
Dachstein beygewohnt / daselbst als er in großer
Hitze vnd ganzer Rüstung reiten müssen / ist ih-
me der Bacl bey der Wunden also auffgeoffen/
das er schier der Nasen gleich worden / daher
hat Er sich für gewiß beredt / es hätte das Drith-
band durch den Hefftigen Gewalt der Hitze sich
gemählig hervor begeben. Endlich ist er aller-
deren Ding überdrüssig worden / vnd ist wider
naher Friedberg kommen / vnd hat daselbst
zweyen Barischerern die Gebrüder Iden gan-
gen Handel entdeckt / hochfleißig bitend / sie
wöllen die Wunden nochmahlen eröffnen / vnd
mit Fleisch nach dem Grund vnd Ursach dieses
übelts forschen vnd suchen / mit Versprechen/
das er zu frieden wolle seyn / wann er gleich im
selbigen Augenblick müsse sterben / welche zwar
mehr als dreißig mal die Haut auffgeschritten/
vnd ein Versuch gethan / auch 10. ganzer Wo-
chen mit zugebracht / vnd endlich vngefahr viel
mehr/als durch Kunst / mit einem Kornänglein
das Drithband mit Arzneyen vnd Salben ganz
angefüllt/herauff gezogen/welches ein solchen ge-
stanc vnd schmel von sich geben / das kaum der
Kranck selbst will geschweigen die vmbstehenden
solchen ertragen mögen. Zu letzt ist innerhalb 6.
Wochen die Wund vollkommen gehelet worden:
Dieses Drithband / nach dem es sieben Wochen
weniger als vier Jahr in dem Gesichte gesteckt /
ist end.

ist endlich den 13. Februarii des 1611. Jahres heraufgezogen worden. Er empfendet keinen Schmerzen mehr/ausserhalb daß er den Zeigfinger schwerlich kan zum Mundbringen/weil ein Nerv auff derselben Seiten vielleicht verwund/oder abgechnitten/oder eingezogen worden. Dieses alles wie es sich in der Wahrheit befunden/wie sie von Herrn Bletchenbach selbst/als ein Ehrlichen Glaubwürdigen Mann fleißig in acht genommen vnd überschrieben worden/als hab ich dem Herrn auch mittheilen wollen: Wann ich nun vernehmen solle / daß meinem Versprechen / vnd des Herrn Begehren hierdurch ein Genügen geschehen / soll es mich von Herzen freuen.

Der Herr wolle sich auch betheben lassen wann ihm dergleichen etwas seltsams in dieser Kunst vnd ihrer Verrichtung ins künfftig fürkommet/wie ich dann gewiß weiß / daß es täglich geschieht / solches dargegen wider mitzurheilen vnd gemein zumachen. Hiemit lebe mein g. o. f. günstiger Herr wohl/ vnd seye mir als seinem willigsten Diener in gunsten wol gewogen. Geben zu Friedberg in der Wetteraw / Im Jahr 1613.

Georgius Faber der Arzney D.

Die Grösse des Drehbands.



Die XXV. Observation oder Warnehmung.

Von unglücklichem Gebrauch der Waffensalb.

Dem Edlen Hochgelehrten Herrn Georgio Fabro, Wohlverordneten vnd Hochberühmten Doctori der Arzney / auff dem Kaiserlichen Schloß Friedberg / Meinem sonders groß. Herrn vnd Freund/welchem

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbent.

Der/Hochgelehrter / großg. vielgeliebter Herr / desselben sehr freundliches Schreiben / welches ich vor 15. Tagen empfangen/hat mich sehr erfreuet / dann des Herrn vnd der Seinigen Krankheit/ in welcher ich sie vergangenen Herbst verlassen/hat mich sehr angefohren vnd betrübet/ also daß ich nicht gnug aussprechen kan / Ob den Allmächtigen

demütig bittend / er wolle den Herrn selber sambe den Seinigen lang erhalten. Daß der Herr meine leztere Schreiben an ihne / so ich über Straßburg in die Weß gesand/mit welchen ich ein durch die Kunst zugerichtes Aug/das Buch vom Hunger oder Fasten Herrn D. Pauli Lentuli, die Alkermes Latweg / vnd eiliche andere Sachen/geschickt/noch nicht empfangen / ist mir sehr leyd/ verwundert mich / wo / vnd von wem das Paquet stecken geblieben vnd hinderhalten worden. Daß sie näher Straßburg kommen / vnd dem Vortrefflichen Herrn D. Johan Rudolpho Salzmann / Hochberühmten Professori der Arzney daselbsten getrewlich überliffert worden / hab ich auß seinem Brieff/den er an mich geschrieben verstanden. Zweifelst mir auch gar nicht er habe alle Fleiß angewend. Jedoch vnterdesen/wann ich zu den Seinigen wider heimreisen werde / welches (so es Gottes des Allmächtigen Will ist) bald geschehen wird / hab ich mir vorgenommen über Straßburg zu reysen / als dann will ich von ihm vernehmen / wem das Schreiben übergeben worden/vnd zugleich verschaffen / daß es dem Herrn zugestellt werde.

Den Marcellum Donatum, welchen mir der Vortreffliche Herr Doct. Horstius verchrt / vnd übersand/sambe des Herrn Sachen/hab ich recht empfangen.

Der wunderbarliche Fall von der Wunden im Gesichte / welchen mir der Herr überschrieben/ist mir sehr angenehm gewesen/vnd soll derselbe nicht die geringste stell in dem Dritten Hunder meiner Observationen, die ich bereits vnder Händen habe/bekommen. Es ist fürwahr ein wunderbahre Sach/daß derselbig Mann solchen Schmerzen vnd Wehetag hat erdulden können; Es scheint darauf daß er ein sehr starke Natur müsse gehabt haben. Dann wann sie inner dem Hirnschalen verborgen wäre gewesen / so wären zweiffels ohn viel gefährliche Zufäll erfolgt/ daß es aber so lang daselbst stecken geblieben ist mehrertheils der scharffläufigkeit vnd vnachtsamkeit der Wundärge zuzuschreiben. Dann wann sie fleißig in der Wunden

Ein Observation.

nach gesucht hätten / so hätten sie das Drehband gar leicht gefunden. Darnach so ist mir ihr Suchpflaster gar verdächtig / dann es zuecht die Lippen der Wunden alsbald also zusammen / daß die Wunden von aussen / oder oben hin beschloffen werden / vnd was in der Tiefe ligt / von daren die nicht daren gehören / darinnen verbleibt/welches hernach neue Zufäll verursacht: Dessen wolle ich mehr Exempla können auff die Bahn bringen/wann es vonnöthen wäre. Doch wird der Herr eines / welches etwas besonders / in dem Ersten Hunder meiner Observationen finden. derselbige Mann/welcher jetzt sich Alt machet/vermeine ich werd noch wol auff seyn. Den vergangen Sommer als ich in meinem Vaterland war / hab ich ihne bey dem Wohlgebornen vnd strengen Herrn Wilhelm Kettlern von N. s. l. v. d. Herrn in Amboden etc. gesehen / vnd angeredt: Welcher als er den wunderbaren Fall von ihm verstanden / vnd daß er wider sein vorige Befundheit erlange / sich über die Waffent sehr verwundert.

Das ist die Observation. Das ist die Observation. Das ist die Observation.

Den übersandten Abriss eines Instrumentes kan ich nicht recht verstehen/bitterderwegen hoch fleißig es wolle der Herr solches auch ferner vnd mehrers erklären. Für dismahl hab ich nichts sonder dem Herrn zu überschreiben: jedoch damit es kein leerer Brieff seye / so will ich ein Exempel vnglücklichen Gebrauchs der Wassen Salben htemit überschicken.

Don vns
glückseli-
gem Ge-
brauch der
Waffen
Salb.

Die Wohl Edle sehr tugendreiche Frau Anna Sidonia Bremserin von Ködesheim / des Wol. Edlen Bestrengen Herrn Hermans von Cronberg Hochverständigen vnd Fürsichtigen Obervogts zu Lorch am Rahn Ehegemahl / ein junge Frau vnd von guter Leibs Beschaffenheit / als Sie einen Monat zuvor glücklich ein Kind zur Welt gebohren / weiß nicht was ihr für ein Vn. glück begegnet / daß sie den zehenden Tag nach der Geburt eine Wunden auff der Seiten des linken Wärglins gegen dem Brustbein bekommen; Ob zwar die Wunden nicht gar tieff / so ist doch das Blut häufig heraus geloffen. Als von dem Wundarzt das Blut aestille / haben sie nicht die Wunden / sondern das Messer / mit welchem die Wunden gemacht worden / geheylet / vnd täglich verbunden / vnd zwar / wie es erfordert wird / gar fleißig. Die Wunden ist bald / vnd dem Ansehen nach glücklich / vnd ohne Schmerzen wider geheylet worden. Aber was Besichte? Als die Wunden kaum beschloffen / ist die Krancke Frau mit einem Dufamen Schmergen in der tieffe der Brust / Fieber / mit einem Schauder der Leiden vnd Kopffweh ergriffen worden. Die Brust oder Ducten ist als bald auff geloffen / vnd erharter: Nicht allein mit einem sehr grossen Schmergen der Brust / sondern auch des Genccks / der Schulter / ja derselben ganzen Seiten. Der Wundarzt ist wider beruffen worden / welcher / ober zwar allen Fleiß angewend / haben doch die Zufäll von Tag zu Tag zu genommen. Endlich den Neunzehenden Aprilis bin ich auch beruffen worden / vnd bin naher Dyppeheimb zu ihro kommen / vnd die Brust über die Massen geschwollen / vnd schier allenthalben erharter befunden. Der Schmerz war sehr groß / vnd stechend / wie auch ein sterchwärendes Fieber darbey / das Wundmahl köndte man kaum sehen. Vmb das Wärglein war die Haut Bleyfarb / doch so weich / daß man leicht hat greiffen können / wie das Eyer darinder

geschwancket / derwegen so hab ich gerathen / daß man solche zeitige Geschwulst öffnen solle. Als nun die Krancke ihren Willen daretin gegeben / auch die Vmbstehende solches für gut gehalten / hab ich mit einem krummen Messerlein / welches hier abgebildet / ein Schnitt in die Geschwulst gethan.

Das Eyer ist häufig vnd zwar mit vngestüm heraus gerungen / von demselben an ist der Schmerz als balden gestille worden / auch haben die andere Zufäll / als Fieber / Aberwollen / der Schmerz im Kopf



Genick vnd Schultern / das Wachen vnd Vnrube gemählig nach gelassen / vnd ist die folgende Nacht darauff ganz rühig gewesen: Von derselben Zeit an ist viel Eyer heraus geloffen; hat auch die Härten gemählig nach gelassen; jedoch hat es Vnder dessen an zweyen andern Orten für sich selbst Geschwür gegeben in der Brust bey dem Wärglin: Nichts desto weniger ist alles also beschaffen / daß ich hoffe sie soll auff baldest wider ihre vorige Besundheit erlangen. Mehrers für dismahl nichts. Dann als ich eben dieses Schreibe / empfing ich Schreiben von dem Wol Edlen Bestrengen Herrn Wolfgang Adam von Schwalbach / darinnen er begehrt / ich soll ihne vor meinem Wegreysen heim suchen: Welches / wann es geschicht (ich will ihm aber wills Göt willfahren) können wir von dem übrigen selbst mit einander reden. Vnder dessen lebe der Herr sambe seiner Liebsten vnd ganzem Hauswesen wol / vnd bleibe mir nach seiner Freundlichkeit in groß. wol gewogen. Geben in Eyl zu Worms den 2. May im Jahr 1613.

Ein anders Schreiben / wider an den Edlen Hochgelehrten Herrn Georgium Fabrum, Wohlverordneten Hochberühmten Medicum des Kayserlichen Schloß Friedberg / welchem

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbent.

Eder Hochgelehrter Herr / desselben letztere sehr freundliche Schreiben an mich / hat mir der Wohl Edle Herr Wolfgang Adam von Schwalbach / welcher vor Acht Tagen zu Worms durchgereyset / vnd nach der Schweiz eylet / zugestellt / auß welchem ich gnugsam vernommen / daß mein großgünst. Herr / wie auch der Wolgebohrne Herr Burggraf / neben andern von Adel bey euch sorgfältig für meine Sachen seynd / wolte Göt köndte euch allen nach Würde / wie sie solches vmb mich verdienet / in der That selbst ein gnügelosten / vnd mich danckbar erweisen. Aber was für Hindernüssen im Weg / ist meinem großgünstigen Herrn vverborgen. Vnder dessen thut ich mich gegen den Herrn allen / vnd jedem Insonderheit auff's Allerhöchst bedancken / werd auch derselben große Freundschaft vnd Gütthätigkeit wissen zu rühmen / so lang ich lebe / vnd weil ich Achem habe.

Sonsten als ich newlich bey euch in der Wetteraw gewesen / hat sich der Zustand bey der Frauen von Cronberg wider erretzt: Dann als sie sich im Essen vnd Trinken / vnd ihrer vorge. beschrtebnen Ordnung übersehen / hat Sie von newem ein Fieber überkommen / bald ist die Brust auff geloffen / vnd das nicht ohne sonders grossen Schmergen / die Feuchtsigkeiten seynd so häufig hinzu gestossen / daß es ein neues Geschwür vnder der Achsel gegeben. Derwegen so hat mich der Wohl. Edle Herr von Cronberg sehr hoch gebetten / ich soll mein

Keyß

Reyß noch etlich Tag zu ruck stellen. Ich hab ihm Willfahre/vnd bin den Zufällen / so viel möglich begegnet / also gar / daß es GOTT lob / das Ansehen / daß alles wider richtig: Doch seynd die Geschwår noch nicht zugeheylet / ist auch die Härte noch nicht gar erweicht. Siehe also der Herr was die Waffensalben für guts aufrichtet / welche doch etliche schrey bis in den Himmel erheben.

Ferner so hab ich in meinem vorigen Brieff an den Herrn geschriebt / daß die Krancke schmerzen am Genick Schultern vnd der gangen Seiten geflagt habe / welches zwar im Anfang der Kranckheit / bis die Engündung / Fieber vnd andere erzehlte Zufäll vor handen / kein Wunder: Jegunder aber ob zwar dieselbe Schmerzen alle nachgelassen / jedoch so oft ich Weisß in die Bunden Schiebe / oder auff was für Weisß ich den Schaden ritze oder reize / alsbald empfindet sie Schmerzen vnder der Schultern selbst / vnd zwar gegen dem Geschwår. Vnd nach dem der Schmerz bey dem Geschwår nachlasset / eben auff selbe Weisß weicht auch der Schmerz auß der Schultern. Sie erzehlet / daß der Schmerzhafft Dre kaum breiter als ein Thaler. Doch siehet man von aussen nichts: Vnd wann man schon mit der Hand auff die Schultern greiffet / empfindet sie doch keinen Schmerz: so tief ist derselbe im Leib verborgen: jedoch hat er bis dahero durch GOTTES Barmhertzigkeit keine Zufäll erweckt. Sonsten geschicht die nahe Verwandnus vnd Ubereinstimmung zwischen dem Wårzlein vnd dem Rücken wegen eines Dierven / welcher schier bey dem fünfften Vnderscheid der Rippen in das Brustmäulßin gehet / vnd etliche Ästlein gegen dem Wårzlein schickt / vnd dieselbe so sehr empfindlich machet: Wie solches die Säugmüttern vnderweilens erfahret / wann ihnen die Wårzlein auffschrunnen oder gespalten seynd. Jedoch so hab ich bey sehr wenig Weibern die Geschwår an der Brust gehabt solche Ubereinstimmung wahr genommen / ob ich gleich fleissig darauff Achtung gegeben. Nun hat es mir an gelegenheit nie gemangelt / von der zeit als ich mich des Arzneyens vnderfangen / auch noch nicht.

Dann als ich vnder dessen zu Worms / bey dem Wohl. Edlen Bestrengen Eberhard Kämmerern von Worms genant von Dalberg / mich verweilet / hab ich eine Frau die einen schwitzigen vnd Unheylbaren Krebs an der Brust gehabt / neben dem Vortrefflichen Hochgelehrten Herrn Doct. Heßore Schlanovio berühmten Medico zu Worms vnd einem Scherer täglich besucht. Die Brust hat ihr zwar wehe gethan / aber sie hat keinen Schmerz in der Schultern geflagt. Jetzt hab ich eine Witfraw / ein frommes ehrl. Wes Weib / Christnam Köpfler mit Nahmen hier zu Dypenheim / neben dem Vortrefflichen Hochgelehrten Herrn D. Emanuel Schreckensuchs der Arzney Doct. vnd M. Mose Canadel / einem Scherer vnderhanden: Diese hat auch gar viel sehr Schmerzhafft Geschwår in der rechten Brust / auch gar bey dem Wårzlein (an welchem Dre gemeinlich die Geschwår Schmerzhafft sind) jedoch bestäriget sie täglich daß sie keine

Schmerzen in der Schultern spühre / dann ich sie täglich frage vnd erforsche.

Daß die Heylung mit der Adlichen viel Tugendreichen Frauen / so dem Herrn betand / nach Wunsch von staten ergehe / vnd daß die Geschwulst der Brust von Tag zu Tag abnehme / hab ich mit grossen Freuden von dem Wohl. Edlen Herrn Wolffgang von Schwalbach zu Worms vernommen; GOTT gebe daß sie bald wider zu ihrer Besundheit gelange. An statt des verschriebnen Pflasters wird auch können mit folgendem Sälbin / wessen ich mich mit grossen Nutzen in Geschwulsten der Brüsten bedienet der verlegte theil geschmieret werden.

z. Gummi Amoniaci. Zwen Loth.

Süß Mandelöhl.

Weiß Eilien öhl.

Hännerfett / jedes 4. loth.

Bitterich Safft. 8. loth.

Weerzwibel Essig 4. loth.

Misch es / vnd laß an einander stehen vier vnd zwanzig Stund lang / vnd dasselb in der Wårme hernach koch nach der Kunst / das durchgefegelt / wann es stark außgepreß / behalt auff zum Gebrauch. In Vereitung aber dieses Sälbins muß man Fleiß anfehen / daß es mit gar gelindem Feuer gekocht werd / damit die Feuchtigkeit vom Safft vnd Essig nicht gar abraude oder verzehret vnd eingeforten werde: Dann sonst hätte die Arzney kein Krafft mehr. Diese Salb hat ein sonderbare Krafft vnd Wirkung in den Geschwulsten / die auß einer zähen materi entspringen / sie seyen gleich an welchem Stid des Leibs sie wollen. Wann die Brust mit dieser Salb wårme geschmieret worden / kan folgendes Pflaster drüber gelegt werden.

z. Das Pflaster von den Schleimten.

Wetfot Pflaster / jedes 4. loth.

Gummi Ammoniaci in Weerzwibel essig.

Zerlassen / 3. loth.

Misch es das nach der Kunst ein Pflaster darauff werde / ihue etwas wenigß Wachs darzu / so es nöthig.

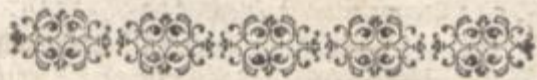
Die Beschreibung des Schlangen Pulvers wie sie es nennen / wie es mir von einem Wohlgebohrnen Herrn mitgetheilet worden / schick ich hierbey dem Herrn / die Abschrift hab ich bey mir behalten / Ich laß dieselbe Beschreibung nicht durchaus gelten / dann sie ist nicht ordentlich genug auffgesetzt / vnd scheint als wann sie von einem vnerfahrenen wäre auffgesetzt worden: Der Herr wird sie leichtlich verbessern / vnd in eine richtige Ordnung bringen können.

Ich werd noch ein Tag acht oder zehen wegen des Zustands / des Herrn von Cronberg / hier verbleiben müssen. Vnder dessen wann es Gelegenheit gibt / so woll mein großgünstiger Herr mit wider Schreiben / vnd vermelden ob das päcklein Schreiben überliffert worden / wo nicht / so schicke er die Schreiben durch die Kauffleut die auff die nächste Weß nach Silbertinam verreyßen / an Herrn Doctor Salzmann / dann ich hab mir vorgenommen / ihne im durchreyßen heimzsuchen vnd außbesprechen. Hiemit lebe der Herr sambe seinem

Sälbin
der erhaben
ein Drück.

liebsten/vnd holdseligen Kindern/welche ich alle
herzlich grüße/glücklich vnd wol/ vnd laß mich
ihme nach seiner angebohrnen Freundlichkeit in
Gnaden wol befohlen seyn.

Für den überschickten Crocum metallorum
wie auch daß mich mein günstiger Herr newlich
so sehr freundlich empfangen/sag ich dem Herrn
sehr grossen Danck. Die Bereitung der Del/wel-
che des Herrn Liebste an mich begehret / hab ich
Teutsch an Sie geschrieben / vnd dasselbe in des
Herrn Schreiben eingeschlossen. Wann ich dem
Herrn vnd den seinigen in etwas dienen kan/will
ich an meiner Schuldigkeit nichts ermangeln
lassen. Den Wolgebohrnen Herrn Burggrä-
fen wolle der Herr gebetten seyn meiner wegen
fleißig zu grüssen. Nochmahl Gott befohlen. Se-
hen zu Oppenheim/den Achten Brachmonat/Im
Jahr 1613.



Die XXVI. Observation oder Warnnehmung.

Von den wunderbahren Wirkungen
des Straals.

Ein sonderbahre Geschichte.

An den Edlen vnd Hochgelehrten
Herrn Georgium Fabrum der Käyserli-
chen Vestung Friedberg in der Wetteraw/Wol-
bestellten Weitberühmten Medicum, sei-
nen vertrauten Freund/
welchem

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen
Grusentbeut.

Zortreflicher insonders großgünsti-
ger Herr vnd wehrter lieber Freund: Ob
ich zwar mit dem Leib von ihme Abwe-
send bin/so kombt doch derselbe nimmer
mehr auß meinem Herzen vnd Gemüch: Vnd
war billich/dann die Freundschaft vnd Wohlha-
ten die derselbe mit Binwürdtzen erzeiget/haben
mich ihme auf das Höchste verbündlich gemacht.
Vnd wolte ich versichere mir nichts mehrers
wünschen/ köndte mir auch nichts angenehmers
begegnen / als wann ich nun solches nicht allein
mit Worten vnd Diensten / sondern auch mit
Wohlthaten erwidern vnd vergleichen / vnd also
mich danckbarlich erweisen köndte. Aber die vñ
glückselige ferne der Dertzer / durch welche wir
von einander geschieden seynd/ ligt mir am Weg
vnd verhindert mich.

Sonsten mein vielgeliebter Herr Bruder /
nach dem ich auß Teutschland wider heim kom-
men / seynd mir so viel widerwertige trawrige
leidige Sachen begegnet/ daß wann nicht Gott
durch sein sonderbahre Gnad mir beygestanden
wäre / so hät ich vnder solchem Last/ Elends vnd

Zammers müssen sincken vnd vnden ligen.
Dann als ich naher Losanna widerkommen /
hab ich mein liebste Hausfrau vnd Tochter
von Zwölff Jahren an der Pest ligen gesun-
den. Mein Hausfrau ist zwar wider gesund
worden / die Tochter aber ist bald nach meiner
Heimkunft seelig in dem Herrn entschlaffen /
Etlich Zeit hernach / als wir vermeint die an-
dern seyn der Pest entgangen / siehe / so wird
mein Tochterlein / Sohn / sambt der Magd/
schiefer zu einer Zeit mit der Pest ergriffen vnd
angesteckt. Das Tochterlein vnd Magd ha-
ben die Schuld der Natur bezahlt / der Sohn
aber ist durch Gottes Barmherzigkeit wider
gesund worden. Schier nach zweyen Wo-
nachen / als ich das Haus wider rein zu seyn / wie
Stein nennen / vermeint / vnd mein Eltester
Sohn/ welchen der Herr vergangnes Jahr bey
mir gesehen/von Genf naher Losanna wider kom-
men / hat er sich auch an der Pest / vnd zwar sehr
beschwerlich darnieder gelegt / woran er bereits
noch ligt. Aber die Kranckheit ist Gott lob
im Abnehmen vnd hoff ich/er seye nunmehr ent-
gangen. Seynd also jetzt drey Monat/ in wel-
chen die Pest niemahlen von meinem Haus
gewichen / vnd war mein Haus / nach der
Franzosen Gebrauch verschlossen / vnd war
jedermänniglich verboten keine Gemeinshaft
mit meinen Leuten zu haben. Dieses mein
sehr lieber Herr Doktor, wie sehr es mich
quäle / vnd wie hefftig das allgemeine Elend
(da die Pest nicht allein hier / sondern in der
nähe allenthalben sehr beschwerlich im Schwang
gehet / vnd ihrer gar viel hinweg nimbt) mich be-
trübe/vnd Zähern aufstrebte / kan ich nicht gnüg-
samb aussprechen.

In solchem sehr grossen Elend hab ich die
mächtige vnd unvergleichliche Hülffs Hand
Gottes / mit welcher er allen denen so zu
ihme ihr Zusuch haben / vnd ihme vmb Hülff
anrufen / zu Hülff kommet / Augenscheinlich
gespühret. Vnd zwar also / daß ich biß dabe-
ro durch Gottes sonderbahre Barmherzig-
keit aufgedawret / vnd was mir begegnet / ge-
duiltig getragen. Gott erbarm sich vnser /
vnd wende seinen Gerechten Zorn von vns
ab / vnd verleyh vns seinen Heyligen Geist/ in
allem vnserm Creuz vnd Trübsal / daß wir im
Glauben beständig biß an vnser End verblei-
ben vnd beharren mögen. Dem Herrn als mei-
nem besten Freund nun/sambt allen den seinigen
wünsche ich ebenmächtig solches alles von Her-
zen / mit aller glücklichen gedeylicher Wohl-
fahrt.

Dieser widrige Zustand hat verursacht / daß
ich nichts sonderbahres in der practic in Ach-
tung nehmen können: Jedoch damit ich keine
leere Brieff übersände / so hab ich von der sonder-
bahren Wirkung des Straals ein sonderbah-
res Exempel an den Herrn zu schreiben mir vor-
genommen.

Der WohlEdle Tugendreiche Herr Johan à Ober-
Rosle, von einem gar alten Adeltichen Geschlecht von der
zu Solodurn bürdig / dessen ich mit aller Ehr-
erbietung gedencke / als er vor etlich Jahren tung des
naher Straals

naher Freyburg im Breißgöw / allda zu Studiren verreyset / vñ mit zweyen Dienern vnterwegs war / ist ein sehr grosses Wetter mit Donnern / Blitzen / Straal vñ regen entstanden. Vnd weil sie weit von Dörffern / hat der Diener den Rath gegeben / daß sie sich beede mit einem Mantel bedecken vnd sich vor dem Wetter verwahren solten. Führen derohalben die Pferd näher zusammen / vnd reysen beede vnter einem Mantel weiter fort. Als sie also fort reyseten / vnd der Edelmann dem Diener auff der linken Seiten war / kompt ein starker Straal daher / welcher den Edelmann / Diener vnd beede Pferde / mit grossen Gewalt darinder schlägt; Der Diener vnd beede Pferd seynd gleich im selben Augenblick gestorben. Der Edelmann aber ist durch Göttliche hülf erhalten worden / vnd ohno schaden geblieben. Den Pferden hat man von aussen keine verletzung ansehen können / wie auch nichts an dem Diener / aussershalb in dem Hut / in welchem ein grosses loch gefunden worden. Der Kopf ist ihm auch bald darauff auffgelassen / vnd schwarz worden: Auf welchem gnugsam erscheinet / daß das Hirn sehr beschwerlich müsse verletzt worden seyn.

Mit dem Edelman selber aber haben sich folgende wunderbare Sachen zugeragen. Erstlich hat der Straal ihn getroffen bey dem linken Ellenbogen / vñ hat im daselbst den Wammes Armel sampt dem Hemdd durchbohret / hat auch auff der Haut ein schwarze Masen oder steck gelassen / doch ohne seine verletzung. Das loch im Armel war von aussen da der Straal hinein gegangen / klein / von innen aber groß. Von dar an ist die Materi des Straals hinab gefahren / vnd hat etliche Pererlin von einem Armband auß Corallen gemacht / zerbrochen / doch ohne zerreissung des Fadens. Hernach / weil er die lincke Hand auff dem Knopff am Degen gehalten / ist die Materi des Straals in die Scheiden welche mit Sammet gefüttert / hinein gefahren / vnd hat den Spiz am Degen nicht anderst als ob es Bley were gewesen geschmelzet: In dem Dreiband des Degens / welches auß Eysen vnd verguld war / hat sie zu ihrem Ausgang ein rundes loch geschmelzet. An beeden Knien seynd schwarze Flecken / als wann etwas von Wech daran liebre / gefunden worden / vnd kan man dieselbe noch etlicher massen sehen.

Ferner / so war / wie ich vorgesagt habe / bey Wolfermeltem vom Adel noch ein Diener mit auff dem Weg / welcher ein Steinwurf weit vor her geritten / derselbig ist desgleichen sampt dem Ross zu boden geschlagen worden / aber er hat kein schaden darvon empfangen / aussershalb daß er das Gehör zum Theil verlohren.

Vnd dieses ist die kurze doch warhafft ersehung solcher wunderbaren Geschichte / welche ich im Jahr 1609. nicht allein auß dem Mund des Edelmanns selbst gehört / sondern hab auch / die Kleider Stüffel vnd den Degen / welche er als etwas löstliches zur Gedächtnus auffhált / selbst gesehen.

Auß dieser Geschichte aber entstehen etliche fragen / von welchen ich meinen großg. Herrn zu Dröhlen überlasse.

1. Etlich wartumb der Straal oder das Fetter des Straals / in dem es den Spiz am Degen / wie auch das Dreiband geschmelzet / die Scheiden nicht selbst / die Inwendig mit Sammet gefüttert / verbrennt habe?

2. Warum die ferwtige Materi / welche den Armel bey dem Ellenbogen durchbohret / vnd die Pererlin an dem Armband zerbrochen / dem Arm selber keinen schaden ge / han habe?

3. Warum die Materi des Straals / welche an den Baden schwarze Flecken hinterlassen / die Stüffel nicht / noch viel weniger aber die Haut verletzt?

4. Daß der ander Diener vmb den Kopf müsse getroffen sein worden / erschmet darauff / weil er das Gehör zum Theil verlohren. Warum dann das Hirn vñnd Herz nicht zumahl auch mit demselben verletzt oder angetastet worden?

Sonsten schick ich dem Herrn etwas von Schwefelblum durch die Natur gemacht.

Sonsten schick ich dem Herrn etwas von Schwefelblum durch die Natur gemacht. Schwefel / oder vielmehr Schwefelblum / die nicht auß Kunst bereitet / sondern durch die Natur erzehlet worden. Welche vngefahr vor sechs Jahren zu Baden in der Schweig gefunden worden: Dann der Hochwürdig Erzbischoff zu Eöln / Ernestus, Hergogin Böhern / glücklichster Gedächtnus / als er desselben warme Bad / welches auß vielem Schwefel / vnd wenigem Alaun bestehet / besichtiget / hat er den Brunsprung / welcher in vielen Jahren nie auffkommen / eröffnen heissen. Es war aber der Brunsprung mit einem sehr grossen Stein bedeckt / welchem dieser Schwefel häufig angehängt. Ich hab dieselbe / als ich vor dreien Jahren mit dem Durchleuchtigen Höchstgebornen Fürsten vñnd Herrn / Herrn Januschio Ratzivilio Hergogen in Birze, Dubinki vñnd Sluko. Erb / schenck des Großfürsten in Litaw. Borisoviens. Capitan. Princ. Imperii, dieses Bad besücht / von einem guten freund der sie selbst gesamblet / bekommen.

Ich halte darvor sie seyen den jenig die durch die Kunst gemacht werden vorzuziehen / doch möchteich des Herrn meinung vñd Ausspruch hierüber vernemen.

Ich bitte der Herr wolle den Wohlgebohrneten Herrn Bürggraffen / wie auch den Wohl Edlen Herrn Schwalbach sampt seiner Frauen met net wegen freundlich grüssen. Des Herrn Schreiben erwarte ich mit verlangen / vñd möchte wol vernemen in was Stand ewere Sachen weren. Hiemit lebe der Herr in gutem glücklichem Wohlstand sampt seiner Liebsten vñd Töchtern / welche alle von mir freundlich gegrüßt seynd. Geben zu Losanna / den

12. Novembris im Jahr

1613.



Dem Vortrefflichen / vnd in beeder
 Arzney Wolerfahren vnd Hochbe-
 rühmten Herin,

Guilhelmo Fabricio von Hilden Wols
 besterem Leib. vnd Wund. Arzney zu Bern
 Wünschet.

Georgius Faber der Arzney Doctor alles glück-
 liche wolergehen.

S Vortrefflicher großg. Hochgeehrter
 Herr Fabrici, sehr werther Freund.
 Derselbige wisse gewiß / daß ich zwey
 Schreiben von ihme/ eines ohne Vnter-
 zeichnung wann es geschriben / das ander den 19.
 Novemb. vergangenes Jahrs geschriben / in ei-
 nem Tag nemlich den 16. Hornung dieses für-
 laufenden Jahrs auß vnterschiedenen Orten
 empfangen / der Herr zweiffle gar nicht / dann
 daß mir solche Schreiben / als nach welchen ich
 schon ein lange Zeit grosses verlangen getragen /
 gleich im ersten Anblick sehr angenehm gewesen.
 Aber auß welchen ich bessere vnd fröhlichere Vort-
 schaff zu vernemen gehofft habe: In dem ich
 erstliches darin gefunden / welches Trarwig vnd
 Leydmütig zu vernemen / womit / wie ich bewegt
 sey worden / wolle der Herr nicht fragen / son-
 dern bey ihme selber abnehmen / wie ihme zu
 Muth gewesen / wann ich ihme zuvor derglei-
 chen Schreiben zugesandt hätte. Der Herr
 schreibe er habe zwey liebe Töchtern verlohren / oder
 vielmehr vorangeschickt. Das ist zwar Herb
 vnd Bitter anzusehen. Dañ es die Gewalt der
 Natur so groß / daß wir solche in solchen grossen
 fällen nicht leichtlich die natürliche Gemüths be-
 wegungen / der eufferlichen Liebe herrühren /
 bezwingen können. Aber man muß ein Gottsee-
 lige bescheidenheit / die einem Christen wol anste-
 her vnd gebührt / hietinn gebrauchen / damit es
 nicht das ansehen / als wolten wir dem Willen
 Gottes widerstreben / vnd nicht zu frieden sein
 mit dem was GOTT thut vnd ordnet. Nun
 zweiffle ich nicht daran der Herr habe solches ge-
 than / vnd ihu es noch. Gott der Allmächt-
 tige wolle nur den Herrn sampt seinen übrigen
 Hausgenossen / gesund / vnd in gutem Wols-
 stand erhalten / vnd vor fernern Herzleid gnä-
 dig behüten vnd bewahren / welches ich von Her-
 ren wünsche. Was mich vnd die Meinigen
 anbelange. so leben wir durch Gottes Gnad zim-
 lich wol: Wiewol ich auch vergangenes Herbst
 als die Pest allenthalben eingerissen vnd sehr
 grausam gemüet / auß Rath ertlicher meiner gu-
 ten Freund vnd grossen Gönner / mit meinem
 gangen Hauswesen / die Junge pflanzlein vor
 solcher Seuch zu bewahren / in Francken / meine
 Eltern vnd alte gute Freund zubesuchen / etliche
 zeitlang begeben / vnd gewichen. Ich hätte sonst
 kein Befahr geschouet / oder gestochen / dann ich
 hab in dem stuck Gott vertraut / wann nicht
 die grosse Liebe gegen den Kindern mir ein an-
 ders eingegeben / vnd gerathen / welchem mich
 zu widersehen ich für vnbillig geachtet / ja daß es
 ein grosse Sünd seye wider die Heiligen Zehen
 Gebott.

Sonsten seynd meine eigne Sachen nicht so
 gut im allgemeinen Vbelstand / als böß im Wols-
 stand. Dann die Studia vnd das practiciren
 fangt an veracht vnd verschmecht zu werden we-
 ge mänge der Storger vñ Versuch Arzney die sich
 in diesen Orten auffhalten. Soist dieses Orts
 Zustand sehr betrübt. Der Käyserliche Befehl
 oder Mandat wider die Bürger ist offentlich an-
 geschlagen / welches doch von denselben nur ver-
 achtet wird. Aber zu Executoren vnd vollzie-
 hung solches Befehls seynd von Käyserlicher
 Mayestät ernennet vnd verordnet der Churfürst
 von Rains vnd Landgraff. Ludwig / welche
 zweiffels ohn das jenige / was sie im Befehl /
 ernstlich vnd getrewlich werden in das Werk
 richten. Vnd dieses kürzlich von vnserm Zu-
 stand.

Der Wolgebohrne Herr Burggraff ist den
 gangen Winter über weder in der Statt noch der
 Vestung gewesen / er ist / wie ich höre mit allerley
 Flüssen vnd Husten ein zeitlang geplagt worden /
 aber er hat biß dahero bey keinem Medico Rath
 gehabt / oder seiner hülf begehrt.

Der WolEdle Herr von Schwalbach befindet
 sich gesund sein / außershalb das sich der Schor-
 bock wider sehr ereiget / vnd hat das ansehen als
 wolle er sich auff ein newes wider einstellen. Gilt
 also Hippocratis Aphorismus sehr viel / wann
 etwas fürzunehmen oder zu bewegen ist / soll das
 selbig von Anfang geschehen / vnd zwar gar
 schnell. Aber er schiebt es selbst auff mit seiner
 eignen gefahr. Sonsten seynd viel guter Leute /
 theils von Adel / theils sonst / welche mit mir
 den Herrn gern hiet / oder in der nähe wünschen
 vnd begehren / wann es mir ohne sonderß gro-
 sen schaden in seinem Hauswesen geschehen könn-
 te / muß also der Herr selbst wol bedacht seyn /
 was ihme am nützlichsten sein wird.

Endlich für die sonderbare freundliche mit-
 theilung des seltsamen Zustands wegen eines
 wunderbahrlichen Streichs des Straals sag
 ich dem Herrn grossen Dank / mir wil für die-
 mahl nichts Zufallen was ich dargegen mittheil-
 le / wann aber dergleichen was ins künfftig vor-
 fällt / wil ich dem Herrn nicht verhalten.

Was ich auff des Herrn fragen Antworten
 oder hinzusetzen sol / kan ich nicht sehen / weil
 der Herr fast eben die Materie in seinem Buch
 vom Brand gar geschickt vnd gelehrt außgesü-
 ret. Dann der Herr schreibe daß drey Arten des
 Straals seyen / vnd zwar gar recht / mit Aristo-
 tele, Seneca, vnd was Pontanus in folgendem
 Verßlin begriffen.

Scindiq; vritq; & longo secat aera hiant.
 Der etliche Straal zerfällt / der ander gleich etliche
 sind.

Der dritte dringt durch / vnd schmelzt wo es
 was hartes find.

Vnter solchen Straalen seynd die Erste / wel-
 che nicht brennen / sondern allein von einander
 spalten vnd zertheilen / vnd führen einen einge-
 zwungen vngestümten Geist mit sich. dessen Ver-
 sach ist die sehr grosse trückerne der Materie / welche
 ein grossen Gewalt von Weistern oder winden mit
 sich

sich führt/die sich in die Poröse oder löcherige Körper einschlagen / vnd dieselbe von einander trennen vnd spalten ohne entzündung.

Die andere gattung der Strahlen ist / welche brennen/vnd viel Irdischer Materi bey sich führen / Aristoteles nennets in seiner Griechischen Sprach Πολύρτα. Das ist/welche ein schwarzen Brand vnd Rauch hinterlassen. Dieselbe wegen gar zu grosser reyne vnd Subtile der Materi / vnd schnelle des gewalts dringen vor mit der feurigen Gewalt durch die Körper hin durch/che sie entzündet; Vnd in dem sie durchfahren so machen sie schwarz / vnd lassen grosse Brandmahl hinter sich: Welches auch in dieser Geschichte wahr genommen worden/da die Schwefelgelbe Salpeterische Materi des Straals / Erstlich den Armel des Wammes vnd Hemds ohne Verletzung des Arms durchlöcher hat / auch die Corallen am Armband zerbroche ohne Verletzung des Fadens / vnd hernach nur schwarze Masen an den Waden vnd Haut / ohne zerreibung oder Verletzung der Stiefel/hinterlassen. Dahero sagt Seneca das kein Straal ohne Feuer köme / aber diese Gattung nennen wir eigentlich feurige Strahlen oder heisse Streich / weil sie Augen / schweissliche Zeichen des Brands / entweder mit anzünden oder mit Schwargmachen oder anwehen wann sie ein schlagen/hinter sich lassen.

Die dritte Gattung seind die jentigen / welche ebenmäßig auch durch die leichte weiche Körper durch dringen vnd fallen / wann sie aber schwere dicke vnd harte Körper antreffen / so zererschmelzen sie dieselbe / vnd entziehen oder entgehen auch durch die Engste Weg wegen der reinesten lautern flammen. Eben auff gleiche weis / wie der Spiz / vnd das Driband am Degen des Edelmanns ohne Verletzung der Scheiden geschmolzen seind. Diese Gattung erkläret auch Seneca mit allem fleis / wann er sagt.

Es ist ein grosse Krafft vnd Wirkung in den Strahlen / wann wirs recht besehen / vnd lassen vns kein zweiffel / das nicht ein Göttlicher gewalt darinnen sey. Dann das Silber oder Wüning im Seeckel wird zusammen geschmelzt / vnd bleibt der Seeckel ganz / der Degen in der Scheiden schmelzet auch / ohne Verlegung der Scheiden; Das Eisen vmb ein runden Knopf oder hölzern Geschütz treffe ab / vñ bleibt das Holz vnverletzt / der Wein bleibe wann das Fass schon verbrochen ist / vnd wäre solche Krafft nicht über drey Tag. Bis hieher Seneca. Schier ein gleichförmige Geschichte lesen wir bey Eutropio, von eben solcher Gattung des Straals; Derohalben so haben etliche pflegen einen wunderhätigen Straal zu nennen.

Warumb aber das Gehör des andern Diers vmb etwas verlegt worden / das Herz aber vnd Hirn keinen Schaden darvon empfangen? kan daranff geantworet werden / das dasselbe habe können herkommen entweder von dicken vnd rauhen Dämpffen / oder grossen Klapff vnd Knall / welche das Gehör verderben / wie wir dann auß der Erfahrung wissen / das von dem Starcken schiessen auß grossen Stücken vñ derselben Schall vnd Knall / weil nach des Philosophen Lehr / die aller eufferste vnd hefftigste

Sachen so der Sinnigkeit verfallen dem sollen sie schädlich zu seyn pflegen / oder ist der eingepflanzte Lüffte in dem Ohr dardurch vntrein vnd verlegt worden. Dann wie sonst die reinigkeit des Ohrs ein Vrsach ist / das die Stimme desto leichter könne gefast vnd vnterscheiden werden; Also ist die vntreinigkeit ein Vrsach des geschwächten vndentlichten Gehörs. Das aber dem Herzen vnd lebens Balsam auch dem Hirn selbst kein Schaden zugefügt worden / ist die Vrsach / weil auch die Wirkung schon vollbracht / durch die gelinde Aufdämpfung / so ist die böse Art der zähen saulen Materi / zweiffels ohn außgewichen / vñ weil sie keinen Zunder mehr hatte hinweg gegangen.

Dieses aber meld ich / andern Gelehrten Männern / die in der Arzten besser als ich erfahren / nicht vorzuschreiben / sondern nur zu dem End / damit ich nicht so wol meine meinung Erkläre vnd an Tag gebe / als das ich des Herrn meinung htervon herausschicke. Bittend es wolle mein großg. Herz mir solches nicht in Argem auffnehmen.

Was die Schwefelblum so von der Natur herkompt / belanget / das sie der Herz dem so durch die Kunst gemacht / vorziehet / bin ich selber deren Meinung / wann sie nur kein schärfste in sich haben. Wie dann eben dieselbe durch die Natur selber / oder das natürliche Feuer also gereinigt / in Mangel der andern Schwefelblum / so durch die Kunst bereitet / gar süßlich kan gebraucht werden.

Don der natürlichen Schwefelblum.

Ich hab hiebey eingeschlossen etliche fürsichtigen / oder Behutsamkeiten / welche in beybringung der Chymischen Arzney in acht zu nehmen / von welchen der Herr in seinen vorigen schreiben gemeldet das ers verlohren hab.

Von neuem weis ich für dißmahl nichts zu schreiben. Billeicht wird der Vortreffliche Herr Doctor Horstius vnser allerseits guter Freund mein stell vertreten / welcher vergangenes Jahr auß dem Reichstag zu Regenspurg gewesen; Der Fürstentag ist den 27. Wergen zu Raumburg in Thüringen gehalten worden / aber mit geringem Nutzen; Wir hören von grosser Kriegs beredung der Papisten / welche der gültige Göt von vns vnd vnsern Grängen gnädig abwenden wolle. Amen. Hiemit lebe der Herz wol / vnd wie er mich einmahl in sein Freundschaft auffgenommen / also woll er selänger je mehr vñ mehr mich darinn erhalten vñ verbinden / vnd seye derselbe sampt seiner Liebsten vñ gangen Geschlechte von Nit vnd den Weinigen freundlich vnd herzlich widerumb gegriß. Er seye meiner Abwesend beständig Inngedenck / vnd bleib mir günstig / als welcher ihne in steter Gedächtnis / als wann er zugegen / hat / liebt / vnd Ehrt. Der Herr würdige mich öfters eines Schreibens. Geben zu Fridberg in der Wetteraw / den 16. Aprilis im Jahr 1614.



Die



Die XXVII. Observation oder Warnehmung.

Von einer gefährlichen Heylung
der Bränne nach der Rothen
Ruhr.

An den Edlen vnd Hochgelehrten
Herrn Aemilium Portum, Franci Porti
auf Creta oder Candien Sohn / ein Vortreffli-
ches Liebt der Griechischen Sprach / vnd in der
sehr Alten Hohenschul Heydelberg Hochbe-
rühmten Professors seinem sonder-
günstigen werthen Freund/
welchem.

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen
Bruch erbaue.

L Oler Hochgelehrter Herr / daß derselbe mich außschilt / oder vorwürfft ich habe ihm so lang nicht geschriben / Geschicht mir für wahr nicht vnrecht / Einemahl ich zu erhaltung vnserer Freundschaft / damit das Band derselben nicht zertrennt werde öfters hätte sollen schreiben. Aber es mangelt mir gar oft an Gelegenheit vnd verhindern mich meine Beschäft. Daß ich meinem großgünst. Herrn in seinen vielfältigen Verrichtungen nicht verdrüsslich bin. Weil aber dieser gegenwertige Vort dorhin zu reysen Vorhabens / so hab ich ihm ohne Schreiben an den Herrn nicht wollen fortlaffen lassen / so wol das ich den Herrn damit begrüße / als auch daß ich erfahre (weil er bald wider zu ruck zu kommen versprochen) wie der Herr vnd die Seintge leben.

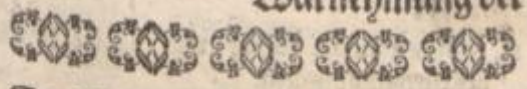
Sonsten hat es nicht gar viel gesehlet / daß wir vergangenes Jahr den Ehrwürdigen vnd Hochgelehrten Herrn Johannem Merulam vnsern getrewen Seelsorger / vnd beiderseits werthen Freund vergangenen Herbst verlohren hätten. Dann Erstlich ist er an der Rothen Ruhr zween Monat lang gar beschwerlich gelegen. Als er von derselben schier gehenlet gewesen / vnter dessen als ich naher Viviacum zu einem Krancken verreist / ist er von einer Pleuren / sehr beschwerlichen Kranckheit ergriffen worden. Dañ die Blätterlin so sonst zu End der Kranckheit an den Lefzen pflegen aufzuzubrechen vnd aufzubrechen / hat die Natur bey ihm / wegen schwäche der Kräfte / (welche so wol wegen der außgestandnen Kranckheit als hohen Alters / dann Er über seine sechs vnd sechzig Jahr / zugegen) nicht so weit außreiben können. Seynd also dieselbe vmb das Zäpfflin herum bey der Wurzel der Zungen außgeschlagen / vnd dasselbe nicht ohne Schmerzen vnd entzündung. Er hat einen Barischerer vnd sehr vngeschickten Menschen vmb rath gefragt / derselbig hat Täglich drey oder viermahlein Pulver auß Pfeffer vnd Saffran in den Haß vnd Rachen geblasen vnd gestrewet.

Der Schmerz hat also bald zugelegt / ist auch die entzündung vnd Fieber vermehret worden / vnd seynd zu seinen Hertschwächen darzu kommen. Hernach damit er dem guten Mann bald seiner Kranckheit gänzlich abhelffe vnd erledige / vnd zu den Vätern schicke / hat Er ihm ein Arzney / die zu mahl oben vnd vnten gewürckt / (Ich vermein es sey das Antimonium oder Spießglas gewest) beygebracht. Als ich beruffen war / bin ich schnell hingeloffen / vnd ihne schier in letzten Zügen gefunden / dann er kaum Athem holen könnte / es war sehr grosse Dnub bey ihm; Die Zung / wie auch der Rachen war dermassen außgeloffen / daß kaum der Athem auß vnd ein gehen / oder er ein Brühlin ohne grossen Schmerzen vnd erzittern des gantzen Leibs schlucken können.

Die Heylung belangend hab ich dieselbe also ^{Di} ^{lang} angestellt. Ich hab ihm den Mund vnd Nasen stetig mit frisch gemolckner Milch außwaschen / zu zeiten doch auch mit Gerstenschleim vnd der Brüh von Rosen / Scabiosen mit Rosenhonig vermischet Spielen lassen: So hat er auch alle Stund ein wenig Süßmandel Del in einem Löffel gebraucht. Drey oder viermahldes Tags wie auch so oft des Nachts haben wir ihm den Hals / Brust vnd das Venick mit weißem vñ Süßmandel Del geschmiert / vnd Scherwollen warm darauff gelegt. Durch die Einstreuen haben wir die Materi / so wegen hefftigkeit des Schmerzens zugeflossen vnter sich gezogen: Als wir vngefahr dreyßig Stund also verfahren / hat sich die Geschwulst eröffnet vnd ist außgebrochen / also daß er Ayter durch den Mund außgeworffen vnd gespiehen.

Daher ist der Schmerz gemindert / vnd hat er leichter Athem zu holen vnd Brühlin zuschlucken angefangen. Hernach als er stetig mit vortger Gerstnbrüh den Mund außgewaschen / vnd vnterweilens etwas von Rosenhonig auß einem Löffel eingeschluckt beneben gebührende Ordnung in essen vnd trincken gehalten / vnd mit Arzneyen die Kräfte erfrischt / ist er gemächlich / durch Gottes sonderbahre Gnad / wider aller Menschen verhoffen schier wunderhätiger Weis worden gesund vnd zu recht gebracht worden: Also daß er auß den heutigen Tag / ob er gleich das sechzigste Jahr erreicht / dannoch sehr wol auß ist / vnd seinem Beruf mit Lob vnd der Kirchen grossen auffwachmen wol vorstehen vnd abwarten kan.

Dieses ist nun Hochgelehrter Herr / was ich von dem Zustand dieses frommen redlichen Manns (für welchen ich weiß daß der Herr auch sorg trägt) an ihm zuschreiben für gut angesehen. Den getrewen Allmächtigen GOTT Demütig bittend / daß er ihn der Kirchen zu gutem lang gesund erhalten wolle. Hiemit begehrt der Herr sampt seiner lieben Hausstrawen vnd Kindern lang glücklich vnd wol. Geben zu Peterlingen im Bisthumburger gebiet den 16. Januarii im Jahr 1608.



Die XXVIII. Observation oder Warnehmung.

Von gefährlicher Lösung des Bands vnter der Zungen.

Dem Edlen Hochgelehrten Herrn D. Gregorio Horstio, des Durchleuchtigen Hochgebohrnen Landgraffen in Hessen Leib Medico, auch bey löblicher Hohen-Schul Stiefen Wolverordneten Hochberühmten Professorn, seinem Insonders werthen Freund / welchem.

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbitt.

Insonders großg. Lieber Herr Horsti.

Es wird kein verrichtung dem Wundartz vertraut, welche von dem gemeinen Mann Ringer gehalten wird / als die Lösung des Zungenbands / also daß man es gemeiniglich den Hebammen überläßt / welche dieses Band mit den Fingern abzulösen pflegen / welches ich doch nicht für gut schalte / weil sie off die beyzigende theil damit abreißen / daher entstehet ein Schmerz vnd entzündung / also daß die Kinder nicht Sagen können / vnd werden vnlustig / nehmen ab vñ werden schwach. Muß man also vorsichtig mit dieser verrichtung verfahren / vnd ist dieselbe nicht in verachten / ob man sie gleich für die aller geringste hält. Zu forderst aber muß man erkundigen / ob solches Kind so eine schwere Zungen hat / dieser verrichtung von nöthen hab oder nicht; Dann es geschicht off daß die Kinder einer andern Bruch / als dieses Bands wegen die Stimm nicht recht heraus bringen können / vñ ist off die Zunge mit keinem Band angehefft / daß nun bey solchen das löseth oder schneiden gefährlich / bezeuget folgendes Exempel.

Vergangen Mayen des 1608. Jahrs ist eines Bauren im nächsten Fleck Corfellis, Petit Yeux mit Nahmen ein Knab von zweyen Jahren in mein Haus gebracht worden / daß ich ihme das Band der Zungen lösen solle: Dann die Eltern haben sich selbst gänzlich berebt / wañ das Band abgeschnitten / so werd die Zunge ihr Ampt verrichten / vnd das Kind in kurzer zeit recht reden können. Als ich nun den Mund eröffnet / vnd die Zunge / welche dick war / auffgehoben / ist kein Nervosisches Band zu finden gewesen. Dero wegen so hab ich die Eltern mit ihrem Kind wider heim geschickt / vnd Hand anzulegen mich gewegert. In einem Monat hernach kompt ein Empiricus vnd Marcktschreyer / zu welchem sie dieses Kind auch gebracht. Derselbig berede die Eltern / es seye die Zunge mit einem sehr harten Nervosischen band angewachsen / vnd hat Recht behauptet vnd versprochen / wañ sie ihme nur Geld geben wollen / so löñ er gar leicht machen daß das Kind in kurzer zeit schwezen sol können. Das gelt wird ihme geschossen: Vnd das Kind einem Weib in die Schoß gesetzt / darauff der betrieger / wie mir von den vmbstehenden erzehlt worden / auf beyden Seiten / auch fornen her / die Zungen tieff

abgelöst. Aber was geschicht? Der Knab welcher zuvor Auffrecht gehen können / wird im selben Augenblick mit vorher gehendem grossen geschrey krum vnd zusamen gebückt / also daß die Knie gegen dem Bauch / vnd die Arm gegen der Brust eingezogen worden. Ferner weil die Schmerzen stets gewehret / vnd keine Arzneyen gebraucht worden / ist das Kind hefftig vom Leib kommen / vñ ab geschwächt worden / jezund aber befind es sich wider etwas bessers. Dann gestern / als den 18. dieses Heymonats hab ich es mit dem Hochgelehrten Herrn Emanuel Urtilio, der freyen Kunst Magistro meinem Kostgänger vnd andern meinen Hausgenossen besucht / vnd das jenig was ich erst erzehlt hab / von seinen Eltern angehört. Es kan biß dahero / wie auch zuvor / kein Wort reden / die Schenckel vñ Arm seynd noch gebogen vnd angezogen / welche wann man sie mit Gewalt streckt / gleich wider zu ruck gezogen werden / aber es kan nicht wie zuvor / ja gar nicht gehen. Zwar lägt es keinen sonder Schmerz / vñ ist der Lust zum essen auch wider kommen / also daß gemählich sich die Kräfte wider erholen. Die Zunge ist dick / das Haupte aber / vñ des ganzen Leibs beschaffenheit ist Phlegmatisch. Ich hab mich anerbotten / weil sie arme Leut seynd / ich well ihnen hülfß Hand bieten / sie sollen nur zu mir kommen / well ich ihu was in meinem vermögen / vñ will gern sehen was es für ein Ausgang gewinnen werde. Dann es ist ein vngewöhnlicher Zustand / vnd hab ich der gleichen nie vnterhanden gehabt / derowegen so hab ich ihnedestohender meinem großg. Herrn wollen mittheilen / weil ich weiß daß er sich mit dergleichen Sachen belustiget.

Leglich von dem so mit schwerer Zungen bei Die Obster: haß / hab ich vnter andern nicht ein geringes Ex. ration. empel / welches hier zu überschreiben dem Herrn vielleicht nicht vnannemlich sein wird. Ich hab einen leiblichen Bruder / welcher / da er noch ein Kind / gar Stuch / vnd den Kranckheiten vnterworffen war, vnter andern aber hat er biß in das vierdie Jahr seines Alters kein Wort reden können. Als ich nun bey einem Wand. Arzt war der viel zu schaffen hatte / vnd schier alle Tag solches Band bey den Kindern glücklich gelöst / vnd eines Tags nach Haus kam / hab ich seine Zunge begehren zu besehen. Hab also befunden / daß die Zunge durch ein dickes starckes Band also angezogen / daß sie kaum biß zu den fordern Zähnen reichen können / ich hab so fleißig als ich gekönt / das Band abgelöst / hernach alle Tag drey oder viermahl denselben Ort mit Rosenhönig bestrichen. Zwey Monat nach der ersten Ablösung des Bands hab ich befunden / daß das Band vmb etwas wider angewachsen: Dero wegen so bin ich wider wie zuvor verfahren. Dieses ist durch Gottes Guad so glücklich von Stattem gangen / daß er in kurzer Zeit zu reden angefangen / vnd endlich auch biß dahero / O Die sey Lob / die Stimm recht aussprechen kan. Es ist aber solche verrichtung ohn alle Gefahr / wann sie nur rechtins Werk gesetzt wird: Vornemlich aber muß man sehen / daß man nicht zu tieff hinein schneide. Ich schneide mit den Spitzen eines Scherrens / wo die Zunge aufgehoben

Die Obster: ration.

gehoben ist / das Band gemeinlich in zweyen /
vnterweilen auch in dreyen Orten auff / auff sol-
che weis heylt es nicht so leicht mehr zusammen /
als wann es nur durch einen schnit geschicht:
Ich schneid aber nur das was Nervosisch ist / also
das ich das Fleisch kaum berühre; Wann es
zum ersten mahl nicht gnug abgeschnitten / oder
wider angewachsen / muß man es nachmahlen
widerholen; Wann das Band gelöst / so befehl
ich daß die Seugmütern gar offte die Zung ge-
lind aufheben mit dem Finger der mit Rosen / oder
gemeinen Honig bestrichen / dergestalten wird das
wider Anwachsen verhindert. Solches an mei-
nen großg. Herrn zu Schriben / haben mir seine
sehr gelehrte aufgesetzte Problemata oder Frag-
stück in der Arzney / welche ich mit großem Lust
gelesen Verschach vnd Belegenheit gegeben. Nie-
mit lebe der Herr wol. Geben in meiner Studier
Stuben den 19. Heymonat / im Jahr 1608.

Die XXIX. Observation oder Warnnehmung.

Wie auß einer vngeschickten aufschä-
nung oder Streckung der Gelenck
des Ruckgrabs ein nachlassung
entstanden.

In Bawr als er von der höhe herün-
der auf den boden gefalle / hat er den Hals
vnd das Genick zerstoßen / doch ohne ei-
nigen Bruch oder verrenckung / wie her-
nach soll gewiesen werden: Daher ist gemählich
ein Schmerz entstanden. Nach etlich Tagen
als er ein Empiricum oder versuch Arze vmb
Nath gefragt / hat er den Krancken auf den boden
gesetzt / vnd ein starcken Bawren bestellt der ihm
die Achseln vnter sich trucken soll / er aber der Em-
piricus / ist auff den Banc gestigen / vnd hat mit
beeden Händen den Krancken bey dem Kopff
vnter dem vntern Kiser genommen vnd mit so
großem Gewalt als er gekönt den Kopff hinauff
wert / an sich gezogen / vnd den Hals über die
massen aufgedähnet. Daher ist alsbald ein hefti-
ger Schmerz / mit solcher schwäche vnd gleich-
sam nachlassung des Hals entstanden / daß er
den Kopff weder aufrecht tragen / noch viel we-
niger von einer Seiten zur andern bewegen oder
wenden können: Hat also mit beeden Händen
denselben vnterstügen müssen / sonst ist er auff
ein / oder die ander Seiten / wie die Todtentöpff
gehänger. Doch ist der Schmerz allgemählich
gestillt worden. Als er in solchem Stand länger
als ein Jahr gelebet / vñ vergebens viel vnd man-
cherley Arzneyen von vnterschiedenen Leuten ih-
me beygebracht worden ist er zu mir naher Losan-
na komen allda ich ihn durch Gottes Gnad also
wider zu recht gebracht / daß er den Kopff auff-
recht / ohne vnterstüzung mit den Händen / trage /
ja vñ einer zur andern Seiten / (wiewol schwach)
wenden können. Derohalbe als ich ein Ordnung im
essen vnd trincken vorgeschriben / welche warm vñ
trincken / verdünnet / vnd verhäret / daß nicht viel
Pituosische feuchtsakeit gespürer werde / hab ich
ihme gleich Anfangs folgende Pitulen etngegeben.

℞. Malsæ Pilular: aurear: vnd cochiar: je
des ein halb quintlein.
Trochiscor. alhandal. Sechs Gran.
Mit Berhonien Safft zu fünf Pilulen ge-
mache / mit Zimmet Pulver bestreuet / vnd Mor-
gens früh eingegeben. Hernach
℞. Peterlingwurq.
Fenchelwurq.
Enaelsüß jedes zwey Loth.
Ddermentg.
Ehrenpreiß.
Berhonien.
Majoran.
Rosmarin.
Salbey jedes ein Handvoll.
Anis.
Fenchel. Jedes ein halb Loth.
Süßholz. Zwey Loth.
Sieds in Wasser das zwey Pfund bleiben / in
den selbe Beige folgende stück ein nach der Kunst.
Senecblätter / vier Loth.
Küchlen von Lerchenschwam. Ein Loth.
Rhabarbara / ein halb Loth.
Zimmet des besten.
Ingwer jedes zwey Scripel.
Misch es das ein Tranc darauß werde auff
viermal / doch das allezeit ein Tag dar zwischen ge-
rechnet werde / damit die Kräfte sich erholen.
Die Tag dar zwischen hab ich folgendes Tranc /
das Genick vnd die Nerven damit zu stärcken /
so wol Morgens / als drey stund vor dem Nacht
essen beygebracht.
℞. Rein wasser zehen Pfund.
Des besten Honigs ein Pfund.
Kochs bey gelindem Feuer / schaum es ab / her-
nach ihue darzu.
Angelica wurq.
Pocönien wurq.
Benedict wurq jedes zwey Loth.
Berhonien.
Rosmarin.
Majoran.
Salbey.
Feld Cypress oder liva artherica.
Schlüsselblumen vñ Kran: jedes ein Hand-
voll.
Kochs in beflagtem Wasser bis der dritte Theil
einflidet / vñ demselben soll er zweymahl des Tags /
jedesmahls zwölff Loth nehmen. Schier die gan-
ze Zeit der Heylung / hat er täglich von folgendem
Wasser getruncken / vnd zum Zeiten mit den Pi-
lulis aureis, cochis, aggregativis de Euphor-
bio vnd Lerchenschwam den Leib gereinigt / offte
nam er wan der Nag nüchtern von Sachen die
er in dem Mund mußte schlucken. Er gebraucht
auch die folgende Latweg nicht ohne Dingen.
℞. Berhonien Zucker.
Schlüsselblumen Zucker.
Rosmarin Zucker.
Majoran Zucker. Jedes vier Loth.
Extract von Salbey. Zwey Loth.
Salbeyenöl.
Rosmarin Del.
Sedeneöl jedes sechs Tropffent.
Vestoffnen Zimmet.
Pocönien Wurzel vñ Sam: jedes 1. quintl.
Misch

Misch es mit Bechonen Safft zu einer Lat.
wergen.
Den leybenden Theil als den Hals hab ich mit
Terpeninöhl / Spicköhl / Eosföhl / Lohröhl / Re-
genwürmöhl / Füchsöhl / Regenwürmsafft vnd
dergleichen geschmieret.

Uderweilens hab ich auch den Hals mit sol-
gender Brüß geschmieret.

- Bechonen Kraut.
- Rosmarin.
- Maiozan.
- Salbeyen.
- Feld Cypress.
- Schlüßelblumen / jedes 1. Handvoll.
- Wacholderbeer / sechs Loth.

Groblechte geschnitten vnd gestoffen in ein
Säcklin gethan / welches vnderstept / vnd in
Wein gesotten / warm übergeschlagen werden.
Nach dem Sähen hab ich den Hals / wie gesagt /
mit vorerzehnten öhlen geschmieret. Durch diese
Mittel ist er mit der Gottes Hülf gesund wor-
den.



Die XXX. Observation oder
Warnehmung.

Ein Anders Exempel.

Von einer vngeschickten Aufstreckung
des Halses.

In Wol Adelige Fraw von Bern
ist vom Pferd herunder gefallen / vnd
hat das Genick zerstaucht: Von Anfang
war kein Zufall dabey zu spühren / als
nir ein truckender oder beschwerender Schmer-
gen. Aber nach etlichen Tagen hat sie sich selber
überredt es sey ein Verrenckung oder Abwei-
chung der Gewerb dabey. Vnd weil ich da-
mahlen naher Bern zu Kranckenleuten beruffen
war / hat sie mich vmb rath gefragt. Aber weil
ich ihr angezeigt / daß kein Abweichung der Ge-
werb vor handen / hat sie meiner Hülf nicht fernet
begehret.

Ich hab aber von einem Adelichen glaubwür-
digen Menschen gehört / daß eben dieselbe hernach
einem solchen Empirico oder Sempeler vnder
die Hand gerathen / welcher sie ebenmessig wie
von dem Bawren gesagt worden / gezogen /
vnd daß sie dannhero eben auch dergleichen
Zustand bekommen / vnd bereits am Hals
habe.

Vermahnung an die Angehende.

Gleich wie ein mittelmäßige gebührende Sere-
ckung in den Brüchen vnd Verrenckungen o-
der Abweichungen vonnöthen: Also ist die gar
zu hefftige sehr gefährlich / vnd bringet viel vnd
große Vngelegenheiten mit sich. Dann auß
gar zu hefftiger Aufdähnung der Glieder entste-
het ein hefftiger Schmerz / Engündung / Ge-
schwulst / Sichter vnd Lähme / daß vnderweilens

auch die Mäuslein von einander gezogen worden / Comment.
bezeugt Galenus. Wann mans aber gar zu 1. lib. 1. Hip-
geltnd machet mit der Streckung / so werden poc.
nur die Beiner an einander geriben / aber nicht Von den
in ihre natürliche Stell eingebracht. Beinbrä-
chen.

Ist also die mittelmäßige weis in acht zuneh-
men / welche kan auß des Glieds vnd der mäuß-
lein größe abgenommen werden. Sintemal die
grosse Beiner / die grosse Mäuslein / als da sind
des Schenckels / Achseln / Knien / etc. Die erfor-
dern ein sehr starke Streckung / wann aber die
Beiner vnd Mäuslein klein / muß auch die Stre-
ckung desto gelinder geschehen / wie Galenus in
angezogenem Orth mit mehrern vermahnet.
Es ist auch eines verständigen gerewen Wund-
Arztes Ampt zu aller forderst zu wissen / ob das
Glied gebrochen / ab einander gewichen / oder
nicht / dann es geschicht gar oft / daß auß einer
geringen Verstauchung ein Schmerz vnd Ges-
chwulst vmb die Gleich entsethet / da doch das
Glied weder gebrochen noch ab einander gewi-
chen.

Wie gefährlich es nun seye bey der gleichen Zu-
ständen ein Glied zu bewegen vnd zu strecken / das
haben wir in vorhergehender Observation gewis-
sen / welches auß vorangezogenen Beschichtern
zu ersehen. Dann daß keine Aufweichung der
Würtel oder Gleich des Rückgrads bey solchen
Leuten sey gewesen / wie die Empirici oder Ver-
such Arzte fälschlich vorgeben oder darvor gehal-
ten haben / laffet sich darauff schließen / weil in dem
ersten Tagen kaum ein einziger Zufall / außserhalb
ein truckender Schmerz sich verspühren lassen /
hat auch die Bewegung des Halses kein Noth
gelitten oder verhindert worden. Nun folget
auff ein jede Abweichung sie sey Vollkom-
men / oder Invollkommen / ein Schmerz.
Dann ein Bein das von seiner rechten Stell
abgewichen / truckt die Nervosische Theil auch
auß ihrer natürlichen Stell. Die Würtelbein
oder Gewerb des Rückgrads aber / wann sie ein
vollkommen Abweichung außstehen (daß ich
Pauli Aeginetæ Wort gebrauch) verursa-
chen einen schnellen Todt. Dann es kan das
Rückgrad Marck auch das geringste leichteste
trucken nicht leyden oder außstehen / in dem
auch nur der Ursprung der Nerven / welcher
auß dem Rückgrad Marck gehet / wann er ge-
truckt wird / gnugsamb ist ein grosse Gefahr zu
verursachen.

Ist also die Verrenckung oder Abweichung Cels. lib. 8.
der Gewerb des Rückgrads / wann sie recht voll. c. 23. vnd 17/
kommen / wegen des Edlen Glieds des Rück. Avicen.
grad Marcks / welches dieselbe in sich hat nach lib. 4. fen. 5.
Pauli vnd anderer Meinung tödtlich. Die Ver- tract. 1. c. 28
renckung aber der Gewerb im Hals die nicht voll. Ambr. Par.
kommen / ob sie zwar nicht den gähnen Todt ver- lib. 26. c. 5.
ursachet / so macht sie doch den Hals krumm / & 14. Ro-
vnd wird das Gesicht darvon Bleysarb / mit land. lib. 23
beschwerlichem Achemen vnd Reden / vnd c. 18. Insticq
wann die Würtel nicht wider eingerichtet wer- Chyrurg.
den / so sterben solche Leut / wie Celsus bezeugt / lib. 1. c. 201
in dreien Tagen / dann es ligt den Thieren
so viel an den Gewerb des Rückgrads als
Gleichen des Hauptes (daß ich mich des

Vesalii vnd seiner Wort bediene) daß der selbe vnter allen allein nicht allein kein grosse Verrenckung / sondern auch kein Abweichung auch nur einen Augenblick leyden kan. Dann alsbald vnd gar schnell verlieret das Thier den Arhem / Stimm / Bewegung / vnd Sinnlichkeit gang vnd gar / die weil die Wurzel deroselben leydet. Wann Sie aber gänglich von der Siell weichen / so ist kein Hoffnung mehr übrig / sonder alsbald erfolgt der gähe Tod. Bis hieher Velalium.

Weil dann nun kein dergleichen Zufall bey vorangezognen Kranken sich sehen vnd verführen lassen / so folgt darauß / daß es kein Verrenckung oder Abweichung / sondern nur ein Verstauchung zu welchem das Strecken nicht vonnöthen gewesen sey.

Dieses hat mir bellebe zu erzehlen / damit der Betrug vnd die Bnwissenheit eitlicher Empiricorum oder Versuch. Arzte welche sich grosser / ja vnmüßlicher Sachen die sie in dergleichen Verrenckungen aufgerichtet / rühmen vnd prahlen / entdeckt vnd offenbahr werde.



Die XXXI. Observation oder Warnehmung.

Wie ein abgeschnittne Nas wider ergänzt vnd geheylet worden sey.

Als Jahr 1590. Als der Herzog von Savoy wider die Genffer Krieg geführt / ist ein frommes keusches Mägdlein / Susanna mit Nahmen / in die Händ der Soldaten kommen / welche sie zuschwächen gesuchte / aber vergebens / deswegen die Soldaten über sie erzürnet / ihrs die Nasen abgeschnitten. Nach zweyen Jahren kombt Sie naher Losanna / wo damahlen Herz Johann Griffonius, ein Scharpsinniger vnd zugleich in der Practie sehr glückseliger Wundarzt gewohnt / welcher / als er Sie zu heylen vnd die Nas wider zurecht zubringen angenommen / seinem Versprechen also ein genüge geleistet / vnd die Nasen dergestalten wider erstattet / daß mans solcher Nasen mit jedermänniglichen Verwunden kaum angesehen / daß sie durch die Kunst zu Wegen gebracht oder gemacht sey. Wie ichs dann oft selbst gesehen vnd wargenommen. Dann sie lebt noch bis in dieses ein tausend sechs hundert vnd Eylffte Jahr zu Losanna / vnd hält sich auff bey einer frommen ehrlichen Frauen / Frau Judith Mace, Herrn Joachimi Roholds Seliger Gedächtnuß Wittib. Jedoch im Winter wann die Kälte gar groß ist / so wird das Spitzlein der Nasen vmb etwas bleich / jedoch so wird es wie andere Glider des Leibs ernehret / vnd hat seine Empfindlichkeit / obgedachtes Töchterlein (dann Sie ist noch ledigs Standes) lebet bis auff das jetzt ein tausend sechs hundert vnd dreyzehende Jahr zu Lo-

sanna / vnd hat nach der vollendten Hehlung an der Nasen nichts gespühret daß ein sonderbare Veränderung wäre erfolgt.

Der erst Erfinder dieser Verrichtung vnd Hehlung ist gewesen Casparus Taliacotius Hochgelehrter vnd Weisbrühmter Professor der Arzney der Hohen Schul zu Bonn / welcher diese Verrichtung vnd künstlich Edle Hehlung / welche so wol von den Alten als Newen begehret worden / der Erste gewesen / der es der Nachkommenheit zu gut in offnen Truck kommen lassen. Der Herz Griffonius aber / der ein wenig einen Anfang hatte von einem frembden Weischen / welcher zu Losanna durchgereyßet / von dem Herin Taliacotio geheylet worden / vnd ihme selbstges erzehlet / das übrige hat er mit seinem eygnen Fleiß / ob er gleich bey solchen Verrichtungen nie gewesen / noch auch Herin Taliacotii Büchlein die er von solcher Verrichtung in Truck kommen lassen / gelesen / vnd hat dasselbige durch auß auff die Weiß / wie Taliacotius selbst solches beschrieben.



Die XXXII. Observation oder Warnehmung.

Wie ein Fistul im vndersten Riser geschmeidig geheylet worden.

Es seynd die Fistulen des vnderen Risers gar beschwerlich vnd langsam zu hehlen / sonderlich die so auff das Zahnwech erfolgen: Wie glückselig ich aber sie geheylet / will ich mit etwas mehrers melden.

Das I. Exempel.

Loes auff dem Sand zu Hilden / mein Vnterfreund / ist mit einem hefftigen Zahnwech an einem Backenzahn geplaget gewesen. Als er nun zu einem Bader oder Bartscherer kommen / hat ihm derselbe den Zahn oben abgebrochen / vnd die Wurzel desselben in der Höle der Wähle stecken lassen / dahero ist mit stehwährendem Schmerzen ein Geschwulst bey der Wurzel des Zahns entstanden / als dieselbe aussen außgebrochen / hat der Schmerz vmb etwas vnd gemäßig nachgelassen / das Geschwår aber (welches der Bader nicht hat können zu heilen welcher den Zahn außgerissen) hat sich zu einem Fistul des zogen. Als ich nun nach dem Abreisen / des Vortrefflichen Manns / Herrn Cosmi Stornii, meines sehr getrewen Lehr. Herin / von dem Fürstlichen Hoff wider in mein Vaterland kommen / hat er mich vmb rath gefragt. Aber weil ich mir fürgenommen in Franckreich zu Reysen / hab ich solche Hehlung / die ich darvor gehalten daß Sie lang wären möcht / nicht angreifen dörrffen.

Derowegen als ich hinweg gereyß / so hat er Hülf bey vielerley Wundärzten gesucht / aber ver-

Das 2. Exempel.

vergebens / bis ich im Fünfften Jahr hernach wider nach Haus kommen / da hab ich durch Gottes Gnad die Heylung durch die hundert verschriebne Arzneyen mit Glück zu End gebracht.

Als ich ein Ordnung im Essen vnd Trinken vorgeschriebten / hab ich den Leib mit folgendem Trincklein gereinigt.

z. Des Passavants Pulver ein halb quintlein.

Item der Brüh der Berhonien / Salbeyen / Rosmarin vnd Matoran zu einem Trincklein gemacht.

Den andern Tag hab ich ein Ader auff dem Arm geöffnet / hernach hab ich die maceri im Haubt mit folgendem Tranck bereit vnd gelind außgeführt.

z. Berhonienkraut vnd Blumen.

Scabiosen /

Ehrenpreis.

Blasfeyden.

Odermenig / jedes ein Handvoll.

Syffel von Rosmarin.

Matoran.

Salbey Blüch.

Schlüsselblumen / jedes 1/2 Handvoll.

Anis Samen.

Zenckel Samen / jedes 1/2 Loth.

Süßholz / 2 Loth.

Kochs in Wasser / das der dritte theil ein siedet / von diesem als es durchgeseigen / hab ich drey Tag einander nach Morgens Früh / warm / bey sechs Loth / mit geleuterem Honig vermischt / eingegeben.

z. Eben dieser durchgeseignen Brüh / 1. W.

Auferlesne Senecblätter 4. Loth.

Rüchlin von Lerchenschwam frisch gemacht

Auferlesne Rhabarbara, jedes ein halb Loth.

Esß eittgebeist stehen zwölf Stund lang / hernach wider gelind warm gemacht / vnd starck außgepreß / in dem außgepreßten ihu Berhonien.

Saffrond

Rosensafft mit Rhabarbara Lerchenschwam

vnd

Senecblätter gemacht / jedes zwey Loth.

Misch es zu einem Tranck auff 4. Morgen nach

einander zunehmen.

Endlich hat der Krancke folgende Pilulen genommen.

z. Masse Pilularum aurear:

Aggregativar: jedes ein 1/2 quintlein.

Rüchlin von colouent, oder Trochiscor.

Alhandal.

Diagridi jedes 4. gran.

Mit Scrochesafft zu Fünff Pilulen gemacht /

welche morgens früh zugebrauchen.

Als der Leib gnugsam zubereitet / hab ich die

Wurzel des Zahns außgegraben / die härte aber

oder Nasen der Fistul / hab ich mit einem Esssäb.

in verzeht / vnd das Geschwär mit der Salb von

Eppich safft gereinigt / vnd endlich die Wund

den mit dem Pflaster diacaltheos vnd gebrand

ten Wein Pulver geheylet / vnd solches alles in

dreißig Tagen glücklich vollbracht.

In Jüngling von Eßln / der nicht schlechtes Herkommens / als er ein gleichen Zustand gehabt / ist einem Scherer oder Bader in die Hand kommen / welcher / nach dem er vielerley Mittel gebraucht / endlich mich vmb Rath ersucht / vnd gefragt / was dann weiter zuthun seye / demselben hab ich erst beschriebene Ordnung getrewlich mitgeheilet / dardurch der Krancke auch in kurzer Zeit wider gesund worden.

Das 3. Exempel.

Im Jahr 1599. hab ich zu Genff ein Mägdlein welches eben mit gleichförmiger Kranckheit behaffet / auß eben obige Weis durch Gottes Gnad zurecht gebracht.

Das 4. Exempel.

Im Jahr 1596 hab ich zu Eßln in der Becher / Gassen / zum Krebs ein Knaben von zehen Jahren / welcher auch ein Fistul in dem vntern Rifer hatte / in meiner Eur gehabt / demselben nach dem ich ihme zu vnterschiedlichen mahlen den Leib gnugsamb gereinigt / nach dem eine oder andere Feuchtigkeit vorgeschlagen / hab etliche Würgelein der Zähn außgezogen / hernach die Fistul auff obangezogene Weis in kurzer Zeit geheylet.



Die XXXIII. Observation oder Warnung.

Wie eine veraltete Fistul in dem vntern Rifer welche für vnheylbar gehalten war / geheylet worden.

In Adelige Frau zu Basel / als sie von einer gefährlichen Kranckheit wider auffkommen / vnd erledigt worden / aber hernach mit einem Fluß gegen den Zähnen des vntern Rifers der linken Seiten etlich Monat lang geplaget war / auch ihr den Zahn / dahin sich der Fluß gezogen / nicht außbrechen lassen / ist endlich bey ihrer Wurzel ein Englung / sehr großer Schmerz vnd Geschwulst entstanden / welche als sie von aussen außgebrochen / hat der Schmerz nachgelassen: außserhalb das sie vnder dem Weissen vnd Neben eine Beschwerigkeit / vnd etlicher massen einen Schmerz gespührt / das Geschwär ist zu einem Fistul worden / vnd ist vierzehen Jahr lang offen geblieben. Vnter dessen / ob sie gleich bey vnter Wundartzten Rath vnd Hülf gesucht / hat sie doch viel Sächten vergebens versucht. Dann kettner von ihnen gedachte daran das man den Zahn außreißen sollte / ja sie haben ihre vielmehr misrathen. Als ich nun im Jahr 1610. Dem

Durchleuchtigen Fürsten vnd Herrn / Herrn Janurio Radzivilio Herzogen in Littaw in einer beschwerlichen langwiltigen Kranckheit auffgewartet / vnd mit Arzney gedienet / bin ich auch zu dieser Frauen die schon über ihre sechzig Jahr war / geholet worden. Ich hab aber dazumahlen den Obern Theil des Zahns bey dessen Wurzel die Fistul war / schier bis auff die Höle der Wihler aufgefressen gesunden; Als ich nun einmal oder etlich den Leib gereiniget / hab ich die Wurzel des Zahns herauß gezogen / hernach einen Meißel mit einer Salb wider die Härte oder Nasen / eingelegt / als die Härte aufgefressen / hab ich præcipitat Pulver täglich eingestrewet / vnd das PalmenPflaster darauß gelegt / bis das Geschwür vollkommen geheylet worden / welches in einer Monats frist geschehen / die Wurzel aber des aufgefressenen Zahns / war vngleich / vnd mit einer Steinigen materi so geblättert auff einander ligend / überzogen. Der Heylung haben etlich Tag beygewohnt / Herr Constantinus Getreuer Diener am Wort Gottes / in der Französischen Kirchen zu Basel vnd Herr M. Emanuel Ursinus.



Die XXXIV. Observation oder Warnnehmung.

Wie auß der Geschwulst vnd Eytierung eines Kropfs wegen eines Hauptflusses der Todt erfolgt.

S Er Ehrwürdig Herr Johan Christinus Getreuer Diener am Wort Gottes zum Heiligen Martino / in der Vogtey Ebrodunen ein frommer Siebenzig / jähriger Mann / welcher von Jugend auff einen Kropff gehabt / doch ohne einige Vngelogenheit / außserhalb daß er etlich Tag lang einen rauhen Hals bekommen / vnd dasselbe wegen eines Hauptflusses / welcher sich gegen dem Rachen vnd Lufftrohr gezogen; Zu Anfang des Decobers im Jahr 1608. als er zu vor ein Kropfwehe bekommen / hat ein häufigerer Fluß mit größerer Beschwerlichkeit als zu vor angefangen gegen dem Hals vnd dem Kropff zu fließen; Als er aber im Anfang der Kranckheit weder Arzneyen noch zu ruck ziehende Sachen gebraucht / vñ der Fluß fort vnd fort gegen dem verletzten vnd dem vorhergehenden Flußen geschwächten Theil gekoffen / hat er der Kranckheit länger je weniger können Schlinden oder Speiß vnd Trancck hinab bringen. Vnderdessen aber weil die Stimm vnd der Athem vnverletzt oder vngehindert verblieben / ist er in seinen Predigen fortgefahren. Endlich als er sahe daß der Zustand von Tag zu Tag länger je ärger will werden / vnd er auch gar nichts mehr Schlinden können / hat Er zu Iosanna bey dem Vortrefflichen Herrn Doct. Abele Roscio Hochberühmten Medico Rath gehabt. Derselbe neben dem daß er ein Elystier / Elystranccklein Salben vnd Pflaster übersand / hat er gerathen man soll mich auch holen / da

mit Ich ankündige / wie es mit dem Zustand beschaffen / vnd ob es vielleicht einer Hand Arbeit vönnöthen wäre. Das Elystier hat er zwar / vnd dasselbe nicht ohne Frucht / gebraucht: Aber von dem Tranccklein hat er nicht ein einiges Tröpflein gebrauchen können / dero halben so bin ich den Siebenden Nouembris beruffen worden / vnd hab den trefflichen frommen Aiten Herrn über die massen schwach / mit einem vnverlassenden Puls gesunden. Dann er in fünfzehn Tagen nichts von keiner Speiß vnd Trancck / auch zu thews kein Brühlein zu sich nehmen können: Dann so bald es über das Thürlein der Wurzel kommen / hat er solches müssen nicht durch das Erbrechen / auch nicht durch das Husten / sondern mit einem verdriesslichen überflüssigen Zwang wider von sich geben. Vnderdessen war der Luft zum Essen noch vorhanden / also daß er gar oft geschryen: Ach mich armen elenden Menschen / der ich Hungers Sterben muß. Auff der Seiten der Lufftlöhler / hieng der Kropff herunder schier so groß als ein Straussen Ey: nicht so sonderlich hart / hieng auch nicht an der Lufftlöhler: Dahero war kein Beschwerlichkeit weder im Athem holen / noch in der Red / auch kein Schmerz. Als ich mit dem Mundspiegel die Zung vnter sich gerrucke / hab ich vmb die Mandel vnd das Zäpfflin nichts vnauß natürlichs vernemen können / dann das Vbel steckt viel tieffer drunder; Dero halben hat der Kranckheit gebetten / daß ich mit einem Silbern Sucher nachforschete / ob diese Hindernuß vielleicht auß dem Speißrohr köndte genommen werden. Als ich nun mit einem wolgeträmbren Röhrlein / welchem ich ein Schwämmein angemacht / in das Speißrohr gelangt bis vmb die gegend des Anfangs des Brustbeins / wo die Troffelbein angemacht seynd / hab ich daselbsten eine solche enge vnd Widerstand befunden / daß ich das Röhrlein anderst nicht als mit Gewalt hinein trucken können. Als ichs aber hinein gebracht / vnd widerherauß gezogen / ist ein jäher Schleim / wie ein Speck hernach gefolgt: Nicht aber durch das Erbrechen / sondern durch eben solchen Zwang / wie vor gemelde / daß er das Tranccklein von sich gegeben. Darauß ist zuschließen gewesen / daß der Kropff am selben Ort zur Eytierung komme / dann dergleichen materi findet man gemeinlich in den Kropffen. Das Röhrlein haben wir zwey oder drey mahl hinein geschoben / vnd alle mahl etwas von solcher materi herauß gezogen: Von demselben hat er etwas von Wein vnd Mandelmilch in Schlinden angefangen: Dero wegen weil er vermeynt / die Sach sey allerdings wider richtig / so hat er mich wider von sich gelassen. Nach meinem Abreyßen aber / weil er wegen der vorhergebräuchten Mittel auff das eufferste vom Leib kommen / auch das Speißrohr wider wie zu vor von dergleichen Speck / schier materi beschloffen war / hat er nicht lang hernach / als der Leib gang außgemärgelt / die innerlich Wärme vnd angebohrne Feuchtigkeit außgelöscht vnd verzehret / sein Seel Gott befohlen / vnd ist sanfft vnd selig in dem Herrn entschlaffen.

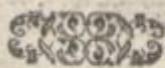


Die XXXV. Observation oder
Warnnehmung.

Von gefährlicher Aufschneydung des
Kropffs.

In Jahr Ein Tausend fünf Hunderdt Neunzig sechs / bin Ich neben dem Vortreflichen Hochberühmten Herrn Jano Antonio Saraceno, Königl. Chem Medico zu Veniff / zu einer eintigen Tochter von Zehen Jahren geholter worden; Dieselbige hatte einen Kropff an der rechten Seiten des Halses. Und weil derselbe dem Lufftreibe und widerlauffenden Nerven gar genau angehangen / so hat er den Athem vnd Stimm vnd etwas verhindert / derowegen damit nicht ins künstlig ein vngestalttes Wesen darauß werde / vnd dasselbe ihr an einem Heurath möchte schädlich seyn / so hat die Mutter von mir begehrt / daß ich den Kropff heraus schneiden soll. Und hat Sie sich selbst bereidt / weil er kaum so groß als ein Gans Ey / so könnte es leicht / vnd ohne Gefahr geschehen. Ich aber vnd Herr Saracenus sind einer widrigen Meinung gewesen / vnd haben nicht wollen Hand anlegen. Sintemal wir vns besorget nicht allein des gefährlichen Erblutens / sondern auch der Verderbung vnd Verlesterung der Stimm. Dann es hatte das Ansehen als ob die Hals Adern vnd wider lauffende Nerven derselbigen Seiten diesem Kropff mit einverleibet wären / haben also die Krancke verlassen.

Nicht lang hernach ist ein freveler Mensch von Tonnovia in die Stadt kommen / zu welchem als man das Mägdlin gebracht / hat er leicht vnd verwegen für gewiß versprochen / er wolle demselben den Kropff gar lei be vnd ohne alle Gefahr heraus schneiden. Darauß haben Sie mit ihm des Lohns vnd Gelds halben gehandelt / das Geld wird ihm gezahlt: aber als er das Schermesser angesetzt / hat das gute Tochterlein in währendem Schnitt VDer seinen Geist auffgegeben mit sehr großem trawren vnd Hergleid der Mutter / die ein Wittib / vnd diese einige Tochter hatte. Der Freveler Empiricus ist darüber in das Gefängniß geworffen worden / vnd ist kaum darauß entrummen / vnd endlich als er von der Obrigkeit gestrafft / wider loß gelassen worden: Dieses erzehl ich den Angehenden zu gefallen daß sie in dergleichen Fällen behutsam vnd Fürsichtig seyen.



Die XXXVI. Observation oder
Warnnehmung.

Von einer Wunden der Brust mit Ver
letzung der Lungen.

Gregorius Horstius der Philoso
phi vnd Artzney Doctor, des
Durchleuchtigen Hochgebornen Fürsten
vnd Herrn / Herrn Ludwigen Landgrafen
in Hessen zc. bestellter Medicus vnd Profes
sor bey löblicher Univerfiter
Gießen/entbent

Guilhelmo Fabricio Berühmten Leib
vnd Wund. Artz / seinem günstig. Herrn
vnd Freund seinen
Gruß.

Intreflicher Hochehrfahrender Herr.
Desselben langbeehrte Gegenwart war
mir so angenehm / daß ich mir nichts
mehrers gewünscht hätte / als nach
Würde demselben Ehr vnd Freundschaft zuer
zeigen / aber weil desselben Nam so gar wohl be
kand war / ist dasselb eine Hindernis gewesen / daß
ich desto weniger meines Wunschs hab können
theilhaftig werden / in dem aller Dreyen her grosse
vnd andere Leut sich bey dem Herrn eingefunden /
vnd es einen großen Zulauff gegeben von Leuten /
die des Herrn Bedencken in den allerschweresten
Zuständen begehren. Daher ist es geschehen / daß
ich mit Hindansetzung meiner eignen vnd andern
Veruffs geschäfften den Herrn an meines gnä
digen Fürsten vnd Herrn Hoff zu Darmstatt /
hernach bis naher Hendelberg begleitet / wegen des
Herrn freundschaft / mir sehr angenehmen Ge
sprächs. Und ob zwar von derselbigen Zeit an mir
dem Leibe nach geschieden / jedoch daß wir mit dem
Gemüth vnd Herzen nicht zugleich geschieden
seyn / solle dieser Brieff zum Zeugen seyn. Dann
als vnser beederseits guter Freund Herr Doct.
Georgius Faber Gelegenheit bekommen an den
Herrn zu Schreiben / hab ich darvor gehalten
es seye vnser Freundschaft gänzlich zu wider /
wann ich nicht auch ein kleines Brieflein darzu
legte. Vornehmlich aber so berichte ich den
Herrn / daß ich VDer Lob sambt den meinigen
noch wol auff / vnd wird mir nichts Lübers sein
gleiches auch von dem Herrn zuvernehmen.
Dieses für dinstmahl an den Herrn zuschreiben
weil ich nichts / aufferhalb daß ein Junger
vom Adel vor einem Monat bey vns an einer
wunderbahren Wunden das Leben erhalten /
vnd gemählig wider gesund wird. Die Ge
schichte wolle der Herr mit wenigem vernehmen.
Es ist in Weyhenacht Fevertagen geschehen /
Aa iij daß

Die Obser
vation.

daß ein Junger von Adel welcher Studierens halben sich hier aufgehalten / mein Landts mann / bey Nacht zu eines Burgers Haus hingegangen / darzu ihm Gelegenheit gegeben / weil eilich andere sich in selbigem Haus mit einander gezanck / einander geschmächte vnd getrohet / vnd daselbst durch den Spalt der Thüren von einem Spitzigen oder Stof. Degen durchstochen worden / daß der Degen nicht weit vom Brustbein vmb die Dritte oder Vierte Obere Rippe hinein / vnd hinten vnder dem Schulterblatt nicht weit von dem Rückgrad wider hinauß gegangen. Als ich vmb Ein Uhr in der Nacht geholet worden / in dem der Puls gar schwach / vnd der Athem anfang zu werden / hab ich wenig Hoffnung zu ihm gehabt / dann ich gänzlich der Meinung gewesen / daß solche Verwundung nicht hab können geschehen ohne grosse Verletzung der Lungen oder auch der Gefäß die darinn seynd / sonderlich weil er über besagte Wunden mit einem breiten Degen bey der Axel auch nicht ohn Verdacht der durchstochenen Achsel vnd Puls. Aber verwunder war. Aber was geschick? Als er den Magen durch das Erbrechen aufgeseert / haben die größte Zufall außgehört / vnd die Kräfte sich nach vnd nach wider erholt / vnd hab ich bey ihm kein Eytzigkeit Anwurf / kein Husten / kein kurzen Athem / wenig Fieberischer Hitz oder übermäßigen Durst / in der Ersten Wochen allein / vnd zur selben Zeit verspührt oder wahrgenommen / mit der Wunden ist durch die Wund. Aergt gemeinem Gebrauch nach verfahren worden / in dem alle Tag ein gut Theil wolgeschicktes Eytz herauß gestossen / wie es in den Brustkrankheiten zugeschehen pfleget / von innen haben wir über die Allgemeine Sachen so vorher gehen sollen / sonderlich mit frisch aufgemachten Cassien / mit Rhabarbara Pulver / wenig Arzney gebraucht. Zur zeit haben wir Bezoar Arzney einmahl oder eilich zum Schweiß treiben vnd zur Herzstärkung eingegeben. Bey solchem befindet sich der Krancke biß auff diese Stunde wol / vnd hofft bald wider völig gesund zu werden.

Die 1. Frag
 Auf Gelegenheit dieses Falls oder Zustands fallen vnterschiedene zweifelige Fragen für / worüber ich gern des Herrn Meinung vernemen möchte. Dann Erstlich so zweifelt man / ob diese Verwundung ohne beschwerliche gefährliche Verletzung der Lungen hab können geschehen? Ich bin zwar den Ersten Tag gänzlich der Meinung gewesen / daß auch die Lunge nochwendig seye beschwerlich verletzt worden / als ich aber in den folgenden Tagen durch kein einiges Zeichen das geringste verspühren können / hab ich angefangen der Sachen nachzudencken / wie dann die Verwundung oder der Stich müsse geschehen seyn / obes auch möglich sey daß dergleichen Verwundung ohne beschwerliche Verwundung der Lungen hab können geschehen? Als ich nun in solchen Gedancken war / hab ich angefangen auff die Bewegung der Lungen Achtung zu geben / vnd zu erwegen / vnd in dem ich die vnterschiedne Theil vnd Blider zum Athem holen gehörig betrachtete / hab ich vermuthlich geschlossen /

daß dieser Junge von Adel müsse durchstochen worden seyn als er eben den Athem mit Gewalt von sich gelassen. Was aber Gelegenheit gegeben / zu solchem starcken Anflaffen des Athems hab ich kaum finden können.

Derwegen so hab ich den Verwundten vnter einem andern Schem gefragt / was er eben in dem Augenblick da er durchstochen worden / vor der Thüren gemacht habe? Hat er frey geantwortet / Er hab mit großem Geschrey seinen Wider / achter aufgefordert. Weil aber ein starcke Stimm nicht anders als mit anflässig des Athems geschick / vnd durch solches Anflaffen die Lungen zusammen fallen / so halt ich für glaublich daß die Lungen damahl gar nicht gefährlich / sondern leicht allein an denen Theilen die von aussen herlegt worden.

Es möcht sich aber einer vielleicht verwundern / warum ich dem Krancken in so kurzer Zeit eine Hoffnung mache zur Hehlung der Wunden / da doch ihrer viel deren Meinung sind / man soll die Wunden der Brust lang offen halten: Welche nemlich vor andern ein sehr grosse menge Eytz täglich machen vnd außgestossen. Dahero entspringt der ander Zweifel / ob man diese Wunden hat sollen länger offen halten? Ich antworte Nein / weil es für vntörhig angesehen wird / die Wunden der Brust an der Hehlung zu verhindern / oder offen zu halten / wann nichts von Eytziger Materie oder gerunnes Blut in der Höle der Brust vorhanden ist / welches wir mit mehrern erweisen wollen in der Cent. prob. therap. dec. 5. quæst. 5. Das Widerspiel aber geben wir gern zu / dasumal vnd zu der Zeit / wann ein Eytzigte Materie in der Höle der Brust gesamlet wird / in welche Fall nun mit allein die Wunden muß offen behalten / sondern wie ich darvor halte auch mit Einsprünge abledender / reinigender / vñ anderer Arzney der Natur zu hilff kommen. Dessen ein Exempel hab ich vor zweyen Jahren hier in der nähe gehabt / bey einem von Adel / welcher tödtlich an der Brust verwundet worden. Von welchem / als er lang gelegen / idalich ein großer Theil vngelochtes Eytz / auch offte kleine stücklein von der Lungen kommen. Dieser hatte ein Zeitlang die Lungen nicht am Hauff in dem alle Zeiten mit übereingestimmte / die sonsten von Schwierung der Lungen pflegen herzukommen: Vnderweilens / sind wegen der bösen Art der fallenden Lungen rotte Flecken an der Haut auffgefahren / wie in dem Fleckenfieber pflegt zugeschehen / mit großer Schwäche der Kräfte / vnd einer Fieberischen Hitz. Endlich aber / als die Wund lang genug offen gestanden / auch die Brust vnd Lungen auff das best gereinigt worden / ist der Krancke wider genesen / vnd lieber auff den heutigen Tag frisch vnd gesund / welches ich darvor halte / daß es seiner frischen Blurreichen Natur zuschreiben seye. Derowhalben so sihet der Herr das ich jetzt für das dritte dahin geneigt bin / vnd darvor halte / daß auch die Lunge wider könne geheylet werden / ob schon das Widerspiel scheint zu seyn auß den Ursachen welche von beschriebten Auctoribus pflegen eingeführt zu werden / damit sie erweisen wollen / daß die rechte vollkommene Lungen sechs

siehe keine nicht mehr können geheylet werden. Aber es ist ein andere Verlesung oder Zerrennung der einigkeit/die da geschicht mit langer Zeit/auff steckenden starcken Blüssen/wah gemeynlich auch die anererbe oder anderstwo erlangte Schwäche der Lungen darzu kompt: Vnd widerumb ein anders ist es/mit der jentigen Geschicht/durch das verwunden bey einem starcken Menschen/woman täglich taugliche Arzneyen eingeyst/ vnd wo das Apter durch die Wunden kan außgeführt werden.

Vielleicht aber wird der Herr zweiffeln mit dem Felix Würzen Wundarzt zu Basel/welcher alle Weiffel in den Wunden der Brust gänglich verwirfft/vnd hält darvor/das das Apter/Blut vnd was sich sonst gesamlet/durch den Schweiß/Harn/Szilgang/vnd andere weiff können außgeführt werden. Ob ich zwar nicht in Abred bin/das dem Krancken nicht geringe Gefahr darauff stehe/wann etwa vngeschickte Wundartz ihre Weiffel nicht mit sonderbahren starcken Saden anbinde/wie vor sehen Jahren einem Studenten begegnet/welchem in der verwunden Brust zwey lange Weiffel auß fahrlässigkeit des Wundartzs in die hohle Brust kommen/welche er bey sich über zwey Jahr mit Gefahr seines Lebens getragen vöwelchen er doch vielmehr Vngesard als durch Kunst/erledigt worden/vn haben sich die Weiffel im geringsten nicht geändert/ folgend ist er voll kommen geheylet worden: Doch sieh ich nicht wie darumb der Gebrauch solcher Weiffel gänglich zuverwerffen/well sonst die Natur/welche von der Kunst hülf erwartet/ kein Anfführung solcher überflüssigen Zufuß oder feuchtigkeit habe kan. Dieses ist was ich für den vierden zweiffel hab einführen wollen/damit ich von dem Herrn vernehme was er darvor halte. Dān was meine der Herr das zuerwarten were gewesen/wann die Apterige Materi so sich vmb die hohle der Brust gesamlet/dieselbst so lang were verbleiben/bis die Natur selbst einen verborgnen Weg zur Anfführung desselben gesuche hätte? Damit das Schreiben nicht zu groß werde/vnd beide Händ erfülle/so laß ichs hiebey bewenden/vnd wünsche dem Herrn vnd den Seinigen/von Herzen ein glückseliges Grewbetreiches neues Jahr/vnd das derselbe den Seinigen vnd dem Gemeinen Nutzen noch lang vnd in gutem Wolstand lebe. Geben in eyl zu Stessen. Den 26. Jenner im Jahr 1613.

Postscriptum oder Nachschrifft.

Wortrefflicher Herr Fabrici. Es seynd schon etlich Monat vergangen da ich dem Herrn diß Schreiben wollen zusenden/welche aber vnser beiderseits guter Freund Herr Doctor Georgius Faber, auß Mangel der Seligkeit dahin zubringen/ eine zeitlang bey sich behalten. Derjenige Zustand/ dessen Beschreibung dem Herrn übersand/hat ein sehr glücklichen Ausgang gewinnen: Dann ob zwar der Verwundte nach vollendtem andern Monat auß befahrender erstickung/nach dem die Wunden von aussen zugeheylet worden/mit einem kurzen Athem gleichsam ergriffen/in Ver-

fahr gestanden/auch mit Husten/Abnehmen/oder Schwindsieber sehr geplagt war/ledoch als er taugliche Mittel gebraucht/sonderlich dem Schwefelbalsam mit Terpetin mit Brustberlins Safft vermischt/ ist bey anderthalb Pfund eyrerige Materi/die sich in der Lungen selbst gesamlet/in einem vollkommenen Tag außgeworffen worden: Als solches geschahen/ist er durch Stärkung der Kräfte/reinigung der Lungen Geschwärt/vnd derselben heylung so gesund wider worden/das er schon etlich Monatlang nichts mehr von Arzneyung gebraucht/vnd sucht sein übrige Hülf mehr auß der Kuchen als bey den Medicis/in dem der Hust vnd Aufwurff des Apters vn andere dergleiche Zufall/so das Schwunden verursachen/nachgelassen/derohalben/weil er wider auß der Brust zu recht gebracht worden/so hat er ihme vorgemommen diese Wochen heimsureysen. Siben also der Herr was die Jugend vermag vnd wie wunderbarlich GOTT ist in seinen Wercken. Im übrigen wisse der Herr/das mir alles zurecht geliefert worden/derohalben so bedanck ich mich auß das höchste so wol wegen des überschickten gemachten Augs/als auch wegen anderer überschickten Sachen/erbiete auch hergegen widerumb meine Willige dienst/vnd beschele mich zu desselben beharrlichen gunsten. Der Herr lebe wol/vnd che er von vns Abreyst/woll er mich vnbeschwere Berichten wie es ihm ergehe/ In eyl zu Stessen/den 30. Aprilis im Jahr 1613.

D. Hn. Dw.

Georgius Horstius Doctor.



Die XXXVII Observation oder Warnehmung.

Von einem wunderbaren Bluten auß dem Nabel bey einem Mann/vnd allerley Zufall die darauff entstanden.

Dem Edlen vnd hochgelehrten Herrn D. Gregorio Horstio, Fürstlichen Landgräflichen Hessischen Leib Medico, vnd Professori der löblichen Hohen-Schul zu Stessen entbeyt.

Guilhelmus Fabricius von Hilden seiner Bruf.

Wortrefflicher Großgünst. Hochgelehrter vnd sehr werther Herr vn Freund. Ich habe mir vorgenommen gehabt nicht auß dieser Gegend zuweichen/ich besuche dann denselben zuvor zu Stessen. Als ich aber zu dem Wol-Edlen Bestrengen Herrn Wolfgang Adam von Schwalbach/welcher meinem großgünst. Herrn freundlich grüssen laßet/kommen/hab ich von Herrn Doct. Fabio, vnserm allerseits guten Freund vernommen/das derselbe mit dem Wolgeböhrenen Herrn Philippo Grafen von Solms in das Bad gezogen. Wir ist leynd gewesen/vnd noch das er nicht zu Hauß war. Unterdessen aber/weil ich sezo selbst

Die etc Frag. Felix Würzen Wundarzt vns gereimte meinung.

Wie in etner ver-wunden Brust auß fahrlässigkeit des Wundartzs in die hohle Brust kommen/vöwelchen er doch vielmehr Vngesard als durch Kunst/erledigt worden/vn haben sich die Weiffel im geringsten nicht geändert/ folgend ist er voll kommen geheylet worden: Doch sieh ich nicht wie darumb der Gebrauch solcher Weiffel gänglich zuverwerffen/well sonst die Natur/welche von der Kunst hülf erwartet/ kein Anfführung solcher überflüssigen Zufuß oder feuchtigkeit habe kan.

bey ihm leyder nicht sein kan / so hab ich doch mit diesem Briefflein / ehe ich wider zu den Meinen verreyß / (welches Wills Gott bald geschehen wird) den Herrn besuchen wollen. Wünsch von Gott dem Allmächtigen / daß sein Wunsch ein glücklichen Ausgang gewinne / vnd ihm alles nach Wunsch ergehe.

Sonsten hat mir der Vorrefliche Herr D. Georgius Faber des Herrn Schreiben überliefert / darauß ich mit Freuden vernommen daß endlich ettmahl das gemachte Aug neben andern Sachen dem Herrn zugeselt worden. Der eingeschlossene Zustand von einer verwundten Brust / gefällt mir sehr wol / will ihn auch geliebt GOTT vnter das Dritte Hundert setzen. Die Fragen die der Herr darüber aufgesetzt / löst der Herr selber sehr gelehrt vnd geschickt auf / also daß ferner dieselbe aufzulösen ich für überflüssig halte / zu gleich als wann ich Wasser in einen vollen Brunnen tragen wolte / zu dem so hab ich für diß mahl nicht viel übriger Zeit / bin auch von meinen Büchern vnd was ich sonst auffgezeichnet / zu weit entlegen; Jedoch auff die Erste Frag thue ich noch hinzu / daß ich des Herrn Meinung seye / daß bey diesem Edlen nur das eussere Theil der Lungen / vnd gar kein Gefäß derselben seye verletzt worden. Dann daß das eussere Theil der Lungen / wie auch der Leber vnterweilens ohne lebens Gefahr seye verwundet worden / werden auch dergleichen Exemplum in meinen Observationibus gefunden.

Auff die Erste Frag

Auff die Ander Frag

Für das ander so fragt der Herr ob man die Wunden oder Brust lang soll offen halten oder nicht? Ich gebrauch mich auch mit dem Herrn gleiches vnterschieds / vnd sage / wann der Leib gesund / die Wunden frisch / auch weder Blut noch Ayer in der Brust sich gesamlet / so seye es nicht nötig daß man die Wunden länger auffhalte; Aber bey denen so übler Leibsbeschaffenheit sind / hat es ein andere Gelegenheit / dann bey denselben mit der Zubeylung der Wunden oder Geschwår der Brust gar nicht zu eyten / biß die Natur sich selber genug gereinigt hat; Auff solche weis hab ich wargenommen / daß zu Düsseldorf / einer der einen beschwerlichen Athem gehabt / also daß er vermeint es seye ihm nicht mehr zu helfen / bey Herrn Cosma Slotano ist wider zu seiner Gesundheit gelangt; Die ganze Geschichte will ich nach meiner wider Heimkunft mitschelten. Daß die Lungen wider Zubeylen könne / bin ich des Herrn Meinung / ein Exempel findet der Herr in meiner Ersten Centuri, von einem Mann / welcher die Meißel durch den Mund aufgeworffen / welches ohne Verlegung der Lungen nicht hat geschehen können. Der Herr wird auch ein Exempel in meiner andern Centuri finden von einem Mann / welchem ein Stück von der Leber ist abgeschnitten worden.

Auff die 4. Frag.

Daß des Felix Würgen Meinung vngereime / vnd gänglich zu verwerffen / wird niemand sein der es leugnet. Dann nicht allein die Wunden der Brust / sondern auch des

Hauptis / da zugleich das Hirn geöffnet ist / ja auch die Wunden der eussern Sider / müssen offen behalten werden biß sie wol gezeitigt vnd die verletzte Theil gereinigt sind / wie solches die Erfahrung lehret / vnd ich mit vielen Exempeln erweisen köndte / aber ich hab jegunder nicht Zeit weitläufige Brieff aufschreiben; Wann auff solche weis der Wund verhüten will daß der Luft von aussen keinen Schaden thue / wird er nicht auß dem Rauch in das Feuer gerathen; Solte aber nicht der Luft von aussen / wann die Wund geöffnet / vnd durch die Kunst geheilet / wie es dann auch geschieht in den Hauptwunden / da das Hirn oder die Häutlin entblößt seyn / können leichtlich verändert oder verbessert werden. Von den Weisheit sag ich nichts; Dann wie dieselben in die Wunden der Brust zugebrauchen vñ mit einem Faden anzubinden / wissen auch die Jungen bey den Wundärzten. Daß aber das Ayer / oder Geblüt so in der höle der Brust sich auffhält / durch den Harn oder Smitgang könne aufgeführt werden / ist so vngereimt als etwas vngereimtes sein mag / dann es ist kein Weg von der Natur darzu verordnet. Vnd wer wolt zweiffeln wann die Natur ihr erst ein solchen Weg zu wegen bringen wolte / daß selbe nicht ohne Gefahr geschehen müste? Aber es ist sich nicht zu verwundern daß Würge hier in größlich geschiet / vnd dieses ohne Vernunft vnd bewegliche Ursachen vorgebracht habe / sintemahl sein Buch viel dergleichen vnd große auch so wol den angehenden Leib vñ Wund Medicis, als auch den Kranken selber sehr gefährliche sählet in sich begriffet.

Ferner großig. Herr / damit ich gleiches mit dem gleichem vergeite / so will ich hiemit ein wunderbares Bluten auß dem Nabel überschreiben. Daß auß den Nabeln der Jungen Kinder erst gebohrt worden / zum Zeiten das Blut häufig fließt / hab ich vielfältig wargenommen / wie solches auß der 52. Observation des Ersten Hunderts zuerschen. Dann die Nabelgurt / wann sie von den Wehemüttern gar zu luel gebunden werden / so ergießen sie mit der Kinder großen Schaden vnd lebens gefahr das Blut / wie wir an vorangezognem Ort gewiesen haben. Bey den Alten aber / weil die Nabelgurt zusammen gezogen / vnd ein Band darauß wird / so ist es der Vernunft gemäß / daß das Blut nicht ferner natürlicher weis dardurch stießen könne. Aber daß die Natur wann sie mit einer schädlichen feuchtigkeit / die eine Kranckheit verorsachet / beschwert vnd beladen / solche Ader wider eröffnen / vnd durch dieselbe die wässertige feuchtigkeit häufig von sich treiben / das wissen wir bey Wassersüchtigen Leuten. Hievon sind der Herr in der 47. Observation des Ersten Hunderts. Daß aber wargenommen sey worden / daß das Blut bey einem Alten auß der Leber durch den Nabel häufig gestossen / wie es sich in folgendem Zustand begeben hat / weis ich nitmalen daß ichs gelesen hätt. Wil derohalben den Zustand ordentlich erzehlen.

Herr Daniel Schertler Wolsfahrner Apo-
theker zu Solodurn in der Schweiz / ein Blü-
ger / Fetter Mann der in das fünff und dreyßigste
Jahr gehet / mein sonderbahrer guter Freund /
als Er verzaugnes 1612. Jahr vmb Sanct
Johannis Tag naher Strasburg in die Mess /
etwas daselbsten zuverrichten / gezogen vnd ver-
reyset / vnd daselbst gar viel zuschaffen hatte / Ist
er eines Tags sehr erhitze worden / vnd darauß
hat sich der Nabel eröffnet / also das bey ander-
halb Pfund Bluts heraußgestossen / hat aber
für sich selbst ohne Gebrauch einiger Arzney
wider nachgelassen. Als er nun sich über solches
verwundert vnd bestürzte befunden / hat er ge-
schickte Medicos neben einem Wund. Arzte zu
sich erfordert / welche ihme solche Arzneyen die
die Hitz des Bluts zu löschten pflegen / einge-
geben / vnd von aussen gebraucht / aber mit
schlechtem Nutzen. Dann den andern vnd
folgende Tag / ditz auff den Eilfften ist täglich
zweymahl Blut auß dem Nabel nicht nur we-
nig herauß getropfflet / sondern viel mit Ge-
walt vnd Angestümm herauß gestossen. Das
loch war so Eng / daß kaum ein Lins daretin
möchte gehen. Dieses erblutten geschah ab-
zu gewissen Zeiten / (welches wol zu mercken)
nemlich gewiß zwischen sieben vnd acht Uhr
vormittag / vnd zwischen zwey vnd drey Uhr
nach Mittag. Gemeintlich schweiste ihm in
solcher Zeit alle Tag einmahl die Nosen. Vnd
hat mir der Krancke selbst erzehlet / daß weder
die Medici, noch Wundärzte / ob sie wol allen
Gleiß angewendet / so haben sie doch mit Arz-
neyen das Blut nicht stellen können. Auff sol-
che weiß / nemlich täglich zweymahl eyßß gan-
zer Tag seye das Blut außgestossen / vnd vnter
der Zeit bey sieben vnd zwanzig Pfund Blut
von dem Krancken kommen / ist von den Me-
dicis, vnd von dem Krancken selbst warge-
nommen worden. Als der eyßße Tag für-
über / ist das Geschwür an dem Nabel gröffer
worden / auß welchem an Stact des Bluts Ay-
terige Materie etlich Monat lang außgetropfflet /
ist doch gemählich wider geheylet.

Auß solcher sehr grossen ergießung des Ge-
blüts seynd die Kräfte dermassen zerstreuet
worden / daß man ihne beschwerlich naher Solo-
durn hat bringen können. Den 19. Novembris,
im Jahr 1612. als ich von meinem Vaterland
wider kommen / vnd ihne besuchte / hab ich alles /
was ich erzehlet / auß seinem Mund auffgemerckt.
Den Nabel hab ich außgespannt / rund / vnd
etlicher massen erhoben / vnd wie ein Blasen die
mit Wasser angefüllt / weich gefunden / hab auch
vmb etwas ein schwanelen in demselben ver-
nommen. Er erzehlet auch daß er zu Zeiten /
sonderlich aber wann er Huste / oder bey Nacht
in dem Bett lge / einen Schmerz / wann er
aber gehe / gar keinen / oder einen geringen
Schmerz habe. Der Bauch war außge-
spannt / hart / kein Lust zu essen war vorhanden /
aber ein sehr grosser Durst / er Schließ wenig.
Was sich nun ferner mit ihme sich begeben / waiß
ich wider heym / vnd zu Solodurn durchsiehe /
vnd ferners vernennen werde / will ichs mit ge-
legenheit auch mittheilen oder überschreiben. Jeg-
kan ich in der eyl mehrers nicht schreiben / Hiemit
lebe der Herr gleichsam das halbe Theil meiner
Seelen wol vnd glückselig / bleibe mir in behar-
lichen Gunsten wol geneiget. Geben in eyl
auff dem Schloß Haseleck, den 14. Merzen /
im Jahr 1613.

Eben widerumb an Herrn D. Gre-
gorium Horstium seinen vertrau-
ten Freund.

Vortrefflicher vertrauter Lieber Herr Hor-
sti: Den elenden betrübten Zustand mei-
nes Hautroesens / wird derselbe auß meinem
vorhergehenden Schreiben verstanden haben.
Zwo meiner Töchtern seynd an der Pest gestor-
ben / mein Fraw vnd zwen Söhne seynd darvon
kommen / ich gehe durch Gottes Gnad vnd
Barmhertigkeit noch auffrecht.

Als ich auß Teutschland widerkommen / vnd
zu Solodurn durch gereyst / hab ich Herrn
Schertlern Apotheker daselbsten / von dessen
Bluten ich vor sieben Monaten an den Herrn
geschriben / wider besuchte. Derselbig ist da-
mahlen / als ich ihne angetroffen nicht mehr so
beschwerlich Kranck gelegen wie das vorige
Jahr. Der hat mir auch erzehlet / daß er ver-
gangnen Sommer wider etlich mahl solches
Bluten durch den Nabel gehabt. Hernach
hat er den Grisebacher Saurbrunnen ge-
braucht / vnd dasselb mit grossen Nutzen.
Daß aber noch mehr vnd grosse verstopfung
vorhanden / kan man ihme in dem Gesichte vnd
bey andern vmbständen ansehen. Er hat mir
auch gesagt / daß er vnterweilens ein wärme /
mit einem beissen oder jucken vmb den Nabel
verspüre. Dieses Schreib ich in eyl an den
Herrn / damit ich halte was ich versprochen
hab. Wegen der Dritten Centuri oder Hum-
dere / hab ich mit Herrn Theodoro de Bry
gehandlet / wann mir Gott der Allmäch-
tig das Leben verlehret / so wil ich diesen
Wm.

Ein Frag

Antwort.

Ferner / weil es scheint daß es über die Weisß
vnd nicht wol Gläublich sey / daß so viel Blut
in dem Menschen seye / als hier erzehlet worden /
daß in eyßß Tagen durch den Nabel vnd Na-
sen herauß gestossen / vnd daher einer solches
für ein Nabel vnd Wehrlein halten möchte / so
ist die Frag / ob nemlich dieses lauter Blut seye
gewesen / oder nicht? Ich halte nicht darvor
daß es Rein gewesen seye / sondern mit andern
feuchtigkeiten / sonderlich mit Scrofischem vnd
Wässerigem vermischt.

Solches machen die stüßige Phlegmatische
Beschaffenheit des Leibs / vnd verstopfung der
Glieder / mit welcher er etlich Jahr lang zuvor
behaft / gläublich. Dann die Scrofische feuch-
tigkeiten / in dem sie durch hülf der Natur ei-
nen Ausgang suchen / so haben sie die Nabel-
gurt gemählich erweitert: Vnd seynd endlich
mit einem theil Geblütes durch den Nabel ge-
brochen.

Don der
natürlichen
Schwefel-
blum.

Winter ein geschriebens Exemplar ihme über-
schicken / damit es nechst künstliche Weis könne
heraus kommen. Die Schwefelblumen so
ich dem Herrn schickte / welche nicht durch die
Kunst bereitet / sondern von Natur also wor-
den / hab ich vor dreien Jahren zu Baden in
der Schweiz / als ich mit dem Durchleuchtigen
Fürsten Januschio Radzivil / Herzogen zu
Burg / ic. Dahin gezogen / von einem guten
Freund empfangen. Derselbig aber hat solche
Blumen / als auß Befehl des Hochwürdigsten
Erzbischoffs zu Eßlin / Ernelti, Herzogen zu
Bayern / ic. Der Ursprung des Brunnens
entdeckt worden / an eben dem Stein der auff der
Quellen lag hangend gefunden. Ich bitte gar
fleißig es wolle mein großg. Herz / wann es die
Belegenheit giebt / solche Schwefelblumen versu-
chen / vnd erfahren was sie Würcken / vnd mit
dasselbe vnbeschwert wider schreiben. Hemic
lebe der Herz wol / lang vnd glücklich. Geben
zu Iosanna.

Meines großg. Herrn Schuldwilligster
Diener vnd Knecht.

Guilhelmus Fabricius von Hilden:



Die XXXVIII Observation oder Warnehmung.

Wie die Lungensucht durch ein Haars-
seil geheylet worden.

Dem Edlen Hochgelehrten Herrn
Johann Küffern / Hochberühmten Doctori
der Arzney zu Strassburg seinem Inson-
ders werthen Freund / ertheilt.

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen
Gruss.

S Drtrefflicher / großgünstiger Hoch-
geehrter Herr. Ich bin zwar glücklich
vnd wol naher Haus zu den Weinigen
kommen / in was für einem Stand aber
ich mein Hauswesen gefunden / vnd was Elend
vnd Jammer mir von derselben Zeit an begegnet /
kan der Herz auß Herrn D. Salzmanns schrei-
ben vernehmen: Ich mag die noch blüetige Wun-
den nicht wider auß Herzenleid erfrischen. Wie
es dem Herrn in seinem Hauswesen ergehe / vnd
wie das Haarseil / das wir newlich angericht / sich
anlasse / möchte ich gar gern vernehmen vnd ver-
ständige werden. Wiewol ich nicht zweiffle sie
werde ein grossen Nutzen darvon verspüren vnd
genießen. Dann das Haarseil ziehet die Flüss
von dem Haupte auff die Brust fallend wunder-
bahrlicher weis an sich; Welches ich mit vielen
Exempeln erweisen wolte / aber für diesemahl soll
es an diesem einigen genug sein:

Die Obser-
vation.

Ein Adeltiche Tugendfame Frau zu Freyburg
in der Schweiz / des WolEdlen Herrn Petri
Fivaz Hausfrau / hat etlich Jahr lang ein Fluß
auff der Brust gespüret / vnd denselben hefftig /

das ob sie gleich viel vnd mancherley Arzneyen
so wol von Gelehrten vnd Erfahrenen / als von
Versuchartzten gebraucht / hat sie doch keine
hülff darvon verspüret; Endlich hat das übel
so gar zugelegt / das sie nicht allein ein Ayrerige
Mareri häufig / sondern auch Blute außge-
worffen; Vnd sie endlich das Schwindfieber
mit abnehmen des ganzen Leibs vnd der Kräf-
ten an Haß bekommen. Als ich zu Nach ge-
zogen worden / hab ich / neben einer taugentlichen
Weis in essen vnd trincken vnd bey bringung der
Arzneyen / so wol deren die durch den Mund
einzunehmen / als die von aussen zugebrau-
chen / auch ein Haarseil an den Nacken zuge-
richt / dardurch in kürze mit grosser verwun-
derung / deren / die sie vorher gelant / sie also
wider zu recht gebracht worden / das sie auch her-
nach etliche Kinder gehabt: Da sie doch zuvor
etlich Jahr lang / sonderlich von der Zeit an als
sie mit den Flüss geplagt war / nicht Schwang-
er gängen.

Ferner / das was ich versprochen / schick ich
jetzt dem Herrn; Erstlich / das Wöß von ei-
ner Hirnschal / das aber dasselbig warhafftig
von einer Hirnschal kommen / kan ich mit
GOTT bezeugen / sinemahl ich selbst / als
ich vor zweien Jahren in Niederland war /
auff einem Kirchhoff dieselbe gar häufig ge-
funden vnd gesamblet. Ich schick auch ein
Stuck Hirnschal mit / an welcher das Wöß
noch hanget / der Herr kans vnser seinen seltsa-
men Sachen auffheben. Aber was hält der
Herr auß deren Meinungen / die nur ein sol-
ches Wöß begehren oder zum Gebrauch erfor-
dern / welches auff der Hirnschal eines gehend-
ten gewachsen? Ich will zwar zugeben / das
vmb etwas mehrer Kräfte in denselben sey
als in dem Wöß so auff deren Hirnschal gefun-
den wird die eines natürlichen Todes gestorben:
Ob aber Wöß auff der Hirnschal eines gehend-
ten gefunden werde / zweiffle ich hefftig: Dann
ich hab der gleichen niemahl finden können: Zu
beist so kan ich nicht sehen wie deret Hirnschalen
die am Galgen hangen / vnd also vnser oder
in dem Wind / Regen / Hagelwetter vnd derglei-
chen hangen / könne ein Wöß anwachsen.

Hemic schick ich auch ein Form von einem
Band oder Niederleid / welches ich mich in den
Brüchen mit grossen Nutzen gebrauche.

Hieby hat der Herr auch die versprochene
Beschreibung des Pflasters zum Kröpfen vnd
Scirrhis oder harten Geschwären dieselbe zuerwei-
chen / außzulösen / vnd zu zertheilen / welches
von grossen Kräfte / vnd vor diesem von dem
Vortrefflichen Herrn Lamberto Wolffio / des
Durchleuchtigen Hochgebohrnen Fürsten vnd
Herrn / Herrn Guilhelmi. Herzogen zu Gich /
Elev / vnd Berg / Hochberühmten Medico.
vnd Cosma Storano, auch Jbro Fürstl. Snad.
Vortrefflichen Wundarzt / für einem zu Hoff
verschriben / vnd mit sehr grossen Nutzen in mei-
nem beisein gebraucht worden.

z. Stuckwurz.
Schweinbrodt.
Alantwurz.

Esel

Essig Cucumer, Cucumeris agrestis jedes zwey Loth.
 Kochs in halb Wein vñ halb Essig/so viel vonhöhen/ hernach stoff sie vnd treibs durch ein härtin Sieb/ misch darunder gestossen Beylwurz.
 Myrrha.
 Mastix.
 Saffran.
 Runde Hofwurz. Jedes anderhalb quint.
 Chamillen Bium. (lin.
 Steintlee.
 Holderblüth. Jedes ein Pfäutlin voll.
 Opoponax.
 Sagapini.
 Ammoniaci.
 Bdellii. (ein Loth.
 Galbani in Brandenwein zerlassen jedes Gummi hederæ.
 Scorax Calamit. Jedes drey quintilin.
 Euphorbii. Fünff quintilin.
 Steffanslöcher. Drißhalb quintilin.
 Quecksilber mit nuchterm Spichel gerödt/ vier Loth.
 Weiß Bilgenöl.
 Ayeröl.
 Schaffbrallen oder Oculpi. Jedes fünf quint.
 Gänß. Schmalz. (lin.
 Entenschmalz.
 Schweinschmalz.
 Kälbermarck jedes zwey Loth.
 Schleim von Leinsaamen.
 Fœnugræc: oder Bockshornsaaamen.
 Eyßschwurz. Jedes zwey Loth.
 Wisches vnd mach mit gnugsamen Wachs vnd Terpetin ein Pflaster darauß.
 Mehrers für dißmahl zu schreiben mag die zeit nicht leiden/ derowegen so lebe der Herr glücklich vnd wol sampt seiner liebsten Hausfrawen/ welcherich neben dem Herrn freundlich grüße/ vñ sage nachmahlen auff das höchste Danc für die sehr grosse Freundschaft die mir der Herr etlich mahl erzeiget vnd erwiesen. Den Vortrefflichen Herrn Johann Bregenferum wolle der Herr meinerwegen freundlich grüßen/ der Herr leb noch zu tausend mahl wol. Geben zu Cosanna den 6. Decembriß, im Jahr 1613.

vnd zwar auß der Ursach / damit die Natur gleichsam als durch ein Heimgigkeit / oder besondern Driß des Vnraths vieler überflüssigen feuchtigkeiten daselbsten sich erledige. Welches zwar nicht gar zu verneimen / sonderlich in solchen Leibern/die vnreines Geblüts seynd / vnd mit böser feuchtigkeit angefüllt / vnd bey denen die die all gemeine Sachen als ein ordentliche Weiß in essen vnd trincken / wie auch die taugenliche Purgationes vñ Reiniungen des Leibs sonst nicht gebrauchen. Desselben ein Exempel/so nicht gemein / hab ich mit dem Herrn mitzuthellen vorge nommen.

Ein frommer Sechsigjähriger Mann in dem Peterlingischen gebiet / Graß mit Nahmen / als er viel Jahr lang ein böses Geschwär an dem linken Schenckel gehabt / beneben auch mit vielen Krampff. Ader beschwert war / hat endlich wegen solches Geschwärs im Jahr 1612. mich vnrath gefragt: Aber nach dem er alles was ihm nöthig so wol der Anordnung in essen vnd trincken halber / als gebrauchung innerlicher vnd äußerlicher Arzney von mir verstanden / vnd solche Anstellung vnd Art zu hehlen ihm nicht gar gelegen vorkommen / ist er von mir gewichen. Vnd hat sich hernach einem Empirico oder Sümpler der ihn auch auß Empirisch curire vnd geheylet in die Cur begeben.

Das Geschwär ist zwar zugeheylet/ aber nach etlichen Monaten hat er ein Seitenstechen an der linken Seiten bekommen/ mit großem Schmerzen vnd einem Fieber vnd hat in wenig Tagen sein Geist auffgeben / vnd ist Seelig im Herrn entschlaffen: Das jenig aber was er in wehrender Kranckheit außgeworffen / war eben dem gleich/ das zuvor auß dem Geschwär in fließen pflegete/ wie ich dann selbst als ich etlich Tag vor seinem Todt zu ihm beruffen war / gesehen.

Dahero erhellet/ daß die Materi so zuvor gegen dem Schenckel gestossen/ weil sie nicht außgeführt worden/ gegen der Brust sich zu ruck gezogen.

Wie aber solches zugehe / das weist vns gar Gelehr vnd deutlich Ambrosius Paræus in seinem benzehenden Buch am ein vnd funffzigsten Capitel / an welchem Ort er die sehr denckwürdige Geschichte von Herrn Sarræo Königl. Secreterio erzehlet. Derselbig als er ein Geschwär in dem Arm hatte / so von einem Schuss auß der Büchsen herkommen / neben andern viel vnd mancherley zufällen / harnete vnterweilens Ayter / aber damahl tructnete das Geschwär auß: Sobald das Geschwär recht stoff / wie es fließen soll / hat er wider einen Recht löblichen vnd mit Ayter vnvermischten Harn von sich gegeben: Derselbig ist jedoch wider gesund worden.

Wann aber der Leib zuvor von der bösen feuchtigkeit gereiniget / die rechte Weiß in essen vnd trincken in acht genommen / auch die Edelste theil des Leibs gestärckt / daß als dann ohn alle Gefahr / die Geschwär wann sie gleich langwierig vnd erastet gewesen / wider können geheylet werden / das ist mir nicht schwer mit vnzahlbar vielen Exempeln zu erweisen / aber geliebter Kürze halben will ich mich nicht beschweren mir ein oder ander Exempel beyzubringen.

Das

Die XXXIX. Observation oder Warnnehmung.

Wie auß einem Vnrachtmässig / vnd auß Empirische weiß geheyltem Geschwär ein tödtliches Seitenstechen erfolgt.

Dem Hochgelehrten Herrn Emanueli Urstisio der Freyentänsten Magistro entbeut.

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß.

Sehrgelehrter Freundlicher Lieber Herr Urstis. Es ist kein geringe Frag vnter den Wundärzten / ob die langwierige alte Geschwär ohne gefahr können zugeheylet vnd beschloffen werden / oder nicht. Etliche seynd der Meinung man solle sie nicht zu hehlen /

Das 1. Exempel.

Im Jahr 1602. Ist ein vierzig jähriger Mann von Genff mit Nahmen Etienne louve, ein frommer vnd beherzter Mann / als er für sein Vaterland manlich vnd Steisbar gefochten / mit einem Schuz in die rechte Schultern / mit einer sehr grossen verstoffung vnd verquertung der Weiner getroffen worden.

Dahero weil viel vnd mancherley Zufall darzu kommen / solche Wunden zu einem stinckenden hohlen Geschwür worden. Nach Neun Monaten nach dem Schuz / als es das ansehen als were alles vmbsonsten vnd vergebens / vnd der Sachen nicht mehr zu heiffen / ist er zu mir kommen. Damahlen hab ich befunden / daß vmb die rechte Achsel der Steg vnd Schulterblat bis zum Nackgrad vnd dem Genick viel vnd mancherley faule / stinckende hohle Geschwür sampt dem angelauffnen Schlüsselbein vorhanden. Auf demselbigen Geschwür aber ist das Ayrer so häufig gestossen / daß der ganze Leib deswegen abgenommen / vnd geschwäche worden. Vnd weil das Ayrer so herauf stieß / so gar sehr gestincken / haben sie alle vermeint / er werde es nicht lang treiben / oder bey leben bleiben / wann man ihm solche Geschwür solte zuheylen / vnd solche stinckende Materi zu ruck hinderhalten werden.

Ich hergegeh hab gute Hoffnung gehabt / daß er wider zu recht zubringen: Hat mich auch mein Hoffnung nicht betrogen. Sintemahl als ich ein ordentliche Weis in essen vnd trincken angerichtet / der Leib zu unterschiednen Zeiten gereinigt worden / auch solche Arzneyen beygebracht / die Edelste Theil des Leibs gestärckt / hab ich die Wunden gereinigt / vnd glücklich zur heylung gebracht. Derselbig Mann hat gelebt bis ins Jahr 1635. Vnd war frisch vnd gesund / hatte auch kein einige Vngelegenheit wegen zu heylung besagter Geschwür gelitten / in massen dann der Herr selbst gesehen vnd Zeug sein kan.

Das 2. Exempel.

Als der gemeine Pöbel von der Sechzig jährigen Frauen Gravaud gehalten / deren ich im Jahr 1606. den 20. Octobris in bey sein des Herrn den Schenckel abgenommen / ist dem Herrn auch gnugsam beandt.

Dann weil sie dreissig Jahr lang / mit solchen Geschwären am Schenckel behaffret / so haben sie all vermeint (wann den jenigen unreinen feuchtigkeiten die stetig häufig zu dem Geschwür gestossen / der Weg verhebt / vnd der Ausgang verbotten werde) es seye nichts anders als der gähe Tode zugewarten: Doch ist sie wider gesund worden / vnd lebet bis auff das 1613. Jahr im Jenner frisch vnd ist wol auff / ist auch endlich in ihrem hohen Alter erst gestorben. Aber der Leib dieser Frauen ist ein ganzen Monat vor dem Schnitt / vnd etlich Monat lang nach demselben so wol mit guter lebens Ordnung als vielen vnd mancherley Reimigungen / Träncken vnd Arzneyen die die Edle theil im Leib stärken / zugerichtet worden.

Doch kan ich auch nicht verschweigen / daß ich vnterweilens Geschwür zuheylen vnter handen gehabt welche mit keinen Mitteln / auch durch keine angewendte Kunst vnd fleiß haben können gehelet werden: Jedoch seynd dieselbe dem Krancken zu widerbringung der verlohrenen gesundheit Auglich gewesen / vnd seynd endlich durch hilff der Natur gehelet worden. Zum Exempel kan vns seyn.

Das 3. Exempel.

Er sentze so einen schweren kurzen Athem gehabt / dessen Geschicht ich einmahl dem Herrn erzehlt hab. Dann derselbig ist von seinem nunmehr langwehrendem vnd veralteten kurzen Athem durch ein Geschwür / welches er an der Brust bekommen / vnd zwar zwischen der sechsten vnd siebenden wahren Ripp / wider gesund worden / hat auch viel Jahr hernach frisch vnd gesund gelebet. Dann die Natur hat sich durch dieses Geschwür aller unreinigkeiten vnd überflüssigen feuchtigkeit entlediget / vnd dieselbe allda aufgerleeret: nachmahls ist das Geschwür für sich selbst / ohne Arzney wider zugehelet / wie an derselwo / geliebt es Gott / weiter solle Erkläret werden.

Das 4. Exempel.

In gleichförmiges hab ich auch war genommen an einem Jüngling von Genff. Derselbig war von Jugend auff den Kranckheiten sehr vnterworfen. Endlich als sich die Natur durch einen sonderlichen trieb gegen den eusseren Gliedern entlediget / vnd von sich gestossen / seynd viel vnd mancherley Geschwür bey den Fingern vnd Zehen / wie auch in der hohlen Hand vnd an den Knöden entsprungen / auch gar mit anlauffung der Weiner. Daher ist es geschehen / daß er etlich Jahr lang weder stehen noch gehen / auch kaum etwas mit der Hand fassen können. Es seynd ihm viel vnd mancherley Arzneyen von den vornemsten Leib- vnd Bundayrgren derselben Stadt darfür gebracht worden / vnd hat der Vortreffliche Herr Griffonius in meinem bey sein vnzahlar viel angeloffne Weilin herauf gezogen / vnd daß ichs mit einem Wort sage / so ist nichts vnterlassen worden / von dem jenigen das man vermeint daß hierzu dienlich müde seyn / aber daß ichs frey bekenn / mit schlechtem Nutzen. Dann die Geschwür haben alle Arzneyen aufgeschlagen vnd kein Heylung angenommen. Auch haben von Anfang ein ganzes Jahr lang / vnd drüber / die Kräfte viel abgenommen: Hernachmahls aber / obgleich das Ayrer häufig täglich gestossen / seynd sie darumb dessen halber nicht zerstreuet worden / sondern haben viel noch dabey zugelegt. Endlich als er Elter worden / seynd dieselbe Geschwür mit geringer Müh / vnd zwar schier für sich selbst / gehelet. Die Gleich seynd auch dermassen gestärckt worden / daß ich ihne hernach ohn etne Stab nicht ohne verwunderung zu Genff hab sehe herumgehen: Aber dieses seynd Sachen die selten geschehen / jedoch erhallet darauß die wunderbare Vorsehung.

sichtigkeit der Natur/oder vielmehr Gottes grosse Barmherzigkeit gegen dem Menschlichen Geschlecht/so gar/das er auch in Kranckheiten / da man kein Hoffnung mehr hat sein Güte vnd Miligkeit sehen lassen. Vnd dieses ist / mein sehr lieber Herr Virgili, was ich/weil es denckwürdig / vnd nicht wenig dienet etwas künfftiges vorzusagen/demselben Schrifftlich mittheilen wollen. Der Herr nehme es alles in Gunsten von mir auff vnd lebe mit allen den Seinigen wol / welche alle von mir vnd meiner Frauen freundlich begrüßet seyen. Seben den 10. Januar. im Jahr 1609.

Anhang.

Im Jahr 1620. zu Ende des Winters ist ein Fremder junger Besell von zwanzig Jahren auß dem nechsten Flecken näher Bern in das Würthshaus zur Cronen geführt worden / vnd hat mich zu ihm beruffen lassen. Derselbig war so engbrüstig/das er kein Athem holen können / vnd der Puls kaum zu spühren war. Derwegen so hab ich den Umbstehenden gesagt/das er es nicht lang reiben werde/sondernes werd bald mit ihm auß seyn. Ich hab ihm zwar etliche Sachen verordnet/als ein Brusttranck / Sachen die den Aufwurf befürdern / vnd ein Brust Sälblein; Säcklein über die Hand oder Puls zubinden/wie auch ein Träncklein auß dem Syrup von den Äpfeln vnd Alkermes Latwerg / mit Ochsenjungen vnd Scabiosen Wasser/ aber alles vergebens / dann dieselbe Nacht ist er an einem ersten Stuß gestorben.

Die Ursach dieser Kranckheit vnd Todes war eine allgemeine Rauden an seinem ganzen Leib/die er ihm zur Vnzeit / vnd auff die Art der Empiricorum oder Versuchärzte / nemlich mit äußerlichem Schmieren vnd Bänden blos zuvor hat lassen heylen. Soll sich also ein getrewer Medicus hüten/das er nicht darzu helff oder zugebe/das solche Todtschlag von gemeinen vnerfahrenen Leuten vnd Versuchärzten oder Empiricis begangen werde.

Die XL. Observation oder Warnehmung.

Wie ein Schmerz an der Seiten durch Göttliche Hülff geheylet worden.

Im Jahr 1595. bin ich näher Cöllen in einem von Adel einem Hasfeld vom Geschlecht / welcher beschwerlich krank gelegen / geholt worden: aber etlich Tag hernach / als ich im Heimreisen allein auff dem Weg war/bin ich vö einem schlimen bösen Pferd herunter auff den Boden geworffen worden: als das Pferd davon gelauffen / hab ich zwö Stund lang zu Fuß müssen gehen: daher / als ich mich über die Maß erhiget/vnd hernach wider erkaltet/ als ich näher Haus kommen / ist etlich Tag hernach ein Fieber an mir außgebrochen / vnd hab

ich einen Schmerzen bekommen bey der obersten falschen Rippen der linken Seiten.

Als ich nun Herrn Arnoldum Manlium vortembsten vnd sehr hochberühmten Professorein auff der Hohen Schuls zu Cöllen / meinen Hochgeehrten Herrn Præceptorem, wie auch Herrn Iohannem Slotanum, Hochgelehrten Medicum in der Stadt Cöllen zu mir beruffen/ist von ihnen nichts vnterlassen worden was hierzu nöthig zu seyn erachtet worden. Sie haben den Leib gereiniget/die Ader auff dem linken Arm geöffnet/ Schmierungen/Bähungen/Überschlag die dem Schmerzen stillen vnd zertheilen gebraucht. Als diese Arzneien etlich Tag lang gebraucht worden/hat das Fieber nachgelassen/der Schmerzen aber ist in einem Wesen geblieben / vnd war mir sonderlich im Athem hoien vnd gehen beschwerlich vnd hinderlich/hat auch gestochen mit grosser Engbrüstigkeit. Von aussen aber an der Haut konte man nichts sehen. Weil aber der Drich des Schmerzens nicht breiter als ein Hand war/haben wir angefangen auff eine Eröffnung bedacht zu seyn/damit nicht / wann das Eyter Beschwär von innen außbreche das Eyter in den hohlen Leib mit grosser Lebens Gefahr stösse. Aber ehe wir dieses äußerste Mittel für die Hand nehmen/hat es uns für gut angesehen / dasjenige noch zu versuche wo weniger Gefahr dabey ist also vnter uns beschlossen worden / das / wann zuvor der Leib nochmahlen geind gereiniget ich folgendes Schwitzträncklein gebrauchen solte.

24. Franzosen Holz klein zerschneiden/zwanzig Loth.

Die Schalen von Franzosen Holz / zwey Loth.

Sassafras, vier Loth.

Odermenig.

Ehrenpreiß.

Scabiosa.

Nebenblätter/ jedes ein Handvoll.

Alles geschneitten vntereinander in zehen Maß rein Wasser eingewezt / in einem verlasten Hasfen wol zugedeckt / vnd 24. Stund lang an einem warmen Drich stehen lassen/hernach bey gelindem Feuer gekocht/bis der dritte Theil einsiedet / das Durchgesehne in einem grossen Glas auffzuhalten.

Von diesem klaren geformen Wasser hab ich Morgens frühe acht Loth eingenommen/hernach hab ich im Beth wol zugedeckt drey Stund lang geschwizet/endlich hab ich mich mit warmen Tüchern fleißig abwischen vnd abtrocknen lassen vnd vier Stund hernach zu Morgen gessen / aber wenig vnd hab mir selbst engezogen. An Statt taglichen Träncks über Tisch brauchte ich den andern Sud des Wassers. Nach dem Essen weil ich damahlen mit der Practic viel zuthun hatte / vnd die Luft gelind oder mittelmässig / hab ich meine Krancke heimgesucht; das Nachessen war von Mandeln / Rosenltn / Zuckerbrod vnd von dem übrigen Holztranck; die folgende Nacht hab ich mich besser befunden / der Athem war freyer vnd nicht mehr so eng: vnd als ich vier Tag lang das Holzwasser gebraucht / vnd mich in essen vnd trincken ordentlich gehalten / ist die gesamblere Materie der Brust/durch das Schwitzreiben

zertheilet/

gerheit / vnd Dampffweiss aufgerieben worden / vnd bin ich durch Gottes Miligkeit vnd Barmherzigkeit allein vollkommenlich vnd wunderbarlicher Weiss wider gesund worden.

Die XL I. Observation oder Warnehmung.

Von einer kurzen geschwinden Heylung eines Flusses der auff die Brust gefallen.

In Jahr 1602. im Merxen / als ich vom Rath zu Peterlingen beruffen war / vnd ich eben mit Abführung meines Hausfrachs geschäftig war / hab ich mich über die Massen sehr erhitze / vnd als mich der umgebende Luft wider erkält / bin ich mit einem hefftigen Fluss gegen den äussern Theilen der Brust ergriffen worden : derselbig Fluss hat die Nüstlein / die zum Athem helfen vnd die Luft kühlen also eingenommen / daß ich nicht anders als mit grosser Mühe hab Athem holen vnd reden können. Damit ich aber bey Zeiten vnd ehe ein Fieber darzu schlage / der Sachen vorkomme / vnd Achtung selber auff mich gebe / so hab ich mit folgendem Träncklein mich selbst gelind gereinigt.

℞. Rhabarbari des besten außerslesensten ein quintil.

Frischen Lerchenschwam Küchlein.
Zimmet / jedes ein halb quintil.

In einem Brustwasser eingeweicht über Nacht stehen lassen / Morgens frühe aufgedrückt / vnd mit des purgirenden Rosensaffts auß Rhabarbara, Lerchenschwam vnd Senecblätter gemacht zwey Loth.

Diaphœnicium Eättberg mit Rhabarbara ein halb Loth.

Vermische zu einem Tränck / worvon ich sie beymal Doffnung gehabt.

Folgende Zäfflein hab ich stets in dem Mund gehabt.

℞. Specierum diatrag. frigid.

Diaireos, jedes ein quintil.

Gestofne Quittentern / ein Scrupel.

Koschhuff Blumen.

Scabiosen Blumen / jedes ein halb Scrupel.

Mit 6. Loth Zucker in Scabiosen Wasser zerlassen / zu Zäfflein gemacht ; die Brust / den Bauch / die Schultervnd Hals hab ich des Tags zweymahl mit folgendem Sälblein warm geschmiert.

℞. Weiss Eitenöhl.

Süßmandelöhl.

Gäns Schmalz.

Menschen Schmalz oder Fett / jedes zwey Loth.

Quittentern Schleim mit Isopenwasser / aufgezogen drey Loth.

Gestofnen Safran ein halb quintil.

Misch es zu einem Sälblein den folgenden

Tag Morgens in aller frühe hab ich ein quintil vom Extract auß Cardobenedicten in einer Oblaten hinab geschluckt / vnd ein wenig Zimmetwasser / ohne Wein distillirt / drauff gerunckelt. Als ein grosser Schweiß darauff erfolgt / ist die Materi des Flusses also durch den Schweiß außgeführt worden / daß / in dem ich noch geschwitzet ein leichtere gespühret. Denselben Tag hab ich drey oder vier Stund geschwitzet : hernach als ich ein gute Lebensordnung gehalten / auch täglich zweymahl mit obersehtrem Sälblein die befagte Glieder geschmiert / neben dem Gebrauch der vorgemelden Zäfflein bin ich in wenig Tagen durch Gottes Guad wider gesund worden. Ach Tag lang hab ich an Stattdes Weins folgendes gesornes Wasser gebraucht.

℞. Obermenig / ein Handvoll.

Ehrenpreiß.

Nebblätter jedes ein halbe Handvoll.

Geschaben Süßholz / zwey Loth.

Steds in sechs Pfund klaren Wassers / bis der vierde Theil einsiedet / wann es durchgeschigelt so mach es mit geläutertem Honig vnd Zucker süß. Vor dem kalten Luft hab ich mich fleißig verwahrt. Eben auff solche Weiss hab ich nochmalen ihrer viel in gleicher Kranckheit glücklich geheylet.

Die XL II. Observation oder Warnehmung.

Von einer weichen Geschwulst / Rothen Ruhr vnd dem Stahlwasser.

Dem Vortrefflichen Hochberühmten Herrn Guilhelmo Fabricio von Hildesden / Wolbestellten vnd Hochehrfarnen Leibarzt vnd Wundarzt zu Peterlingen seinem Großgünstigen Hochgeehrten Herrn vnd werthen Freund entbeut

Michael Doringius, Doctor vnd Professor der Arzney auff der löblichen hohen Schul Gießen in Hessen seinen Gruß.

Dortrefflicher Herr Fabrici, demselben sag ich grossen Danck / für die Beschreibung so wol des Dehls auß den Blumen / als des Palmens / als auch die Uberschreibung der neuen Observation von der Kopff. Wasser suchte. Wann mir Widit das Leben verleyht / so wil ich solches wider vergelten / so bald ich Gelegenheit werd haben oder bekommen können. Es ist sich zu verwundern über die grosse Gutthaten die mir der Herr erzeit / vnd mich gleichsam damit überlegt : wil also nicht leben ich ersetzge mich dann widerumb danckbarlich gegen dem Herrn.

Ob mir zwar der Herr mein Antwoort auff die

die Observation von der Heylung des abgefallenen oder nachgelassenen Zapffleins begehret / vnd darauff dringer / daß jedoch solches von mir biß daher nicht verricht / oder in das Werck gesetzt hat können werden / hieran haben mich viel andere Beschäftigen verhindert. Ich habß zwar im Sinn gehabt / aber noch nicht verricht. Ich bitte den Herrn / er wolle solchen Verzug mit nicht in argem auffnehmen. Ich wil Fleiß anlehen / daß es bey der ehesten Gelegenheit dem Herrn zugesand werde. Für dißmahl aber / wil ichs mit Gedult bezeugen / daß ich nicht Weil habe.

Damit ich aber keinen leeren Briefß dem Herrn zuschicke / so hab ich ein Exempel einer sonderbaren weichen Geschwulst / die zu Börtzig in der Lausnitz wargenommen / vnd mir von dem Hochgelehrten Herrn Martino Scheffero Medicinæ Candidato vergangenes Jahr mitgetheilt worden / hiebey anhängen wollen. Ein sonderbares Exempel / einer sonderbaren weichen Geschwulst / sagt er / hat sich newlich hier an einem Burger an dem Hals / wo sich die Schlüsselbein mit dem Brustbein vereinigen / sehen lassen. Die Geschwulst war so groß als ein Eys Ey mit schneller Puls / die Halsader vnd arterien oder Pulsadern daselbst waren sehr auffgetrieben. Es würde viel von Herrn Schwencckfeldern darwider versucht / aber vergebens. Derwegen so fahre der Herr fort / vnd gebe seine Heylung einer dergleichen Geschwulst / oder die Observation darvon auff das baldest an Tag ; damit andere Gelegenheit haben desto glücklicher solche Zustand zu heylen.

Ferner weil der Herr an mich begehret hat / daß / wann mir etwas vngewöhnliches oder seltsames in der Practic begegnet / so soll ichs den Herrn durch Schreiben verständigen / so hab ich nicht vnterlassen wollen / den seltsamen Ausgang der Rothen Ruhr zu überschreiben. Dann heut / als ich dieses schreibe / ist der siebende Tag / an welchem ein Student von Adel / von eilich vnd zwanzig Jahren / ein Gallüchtiger Mensch / des Nachts mit der Rothen Ruhr ergriffen worden / in welcher Nacht er auff das wenigst vierzigmahl zu Stuhl gehen mußten. Den andern Tag hat er meinen Collegam holen lassen / vnd von ihm ein Träncklein eingenommen / welches auß geröster Rhabarbara / purgirendem Rosensafft vnd gesottenem Stahlwasser von geröster Gersten gemacht war. Als er dieses kaum aufgetruncken / hat er es gleich durch das Erbrechen wider von sich gegeben. Ferner / wann er etwas von Essen vnd Trincken zu sich genommen / hat der Mag nichts darvon behalten wollen / sondern ist ihm zuwider gewes / vnd hat dasselbe schier eben wie es eingenommen war / wider von sich gegeben. Vnd daß ichs kurz sag / was er gessen vnd getruncken ist wider von ihm kommen. Da doch vnter dessen die Rothe Ruhr einen Weg als den andern starck fortgesetzt. Wann also alle übrige Hoffnung der Heylung allein auff die reinigende vnd an sich haltende Eysstier setzen / welche auch der Krancke nicht allein gern an-

genommenen / sondern auch leichtlich behalten hat ; Aber was geschicht ? den vierdten Tag der Kranckheit lasset die Rothe Ruhr einmahl nach / die Stuhlgäng bekommen wider ihre natürliche Farb / was er zu sich genommen / hat der Mag wol leyden mögen. Aber die Kräfte sind wider Verhoffen abgefallen / die gleich zu Anfang der Kranckheit sich nicht recht befunden. Den fünfften Tag war ich auch beruffen / vnd kam mir der Krancke für als ob sein Angesicht gegen der natürlichen sich vmb viel geendert hätte / war auch der Puls sehr schwach / vnd waren die äußere Glieder erkaltet. Wir haben vns mit einander berathschlaget was zu thun / vnd weil wir befunden / daß das Herz für dißmahl vornemblich Noth leyde / so haben wir vns fer Abschen einig vnd allein auff Herzkraftungen gehabt ; vnd haben doch ein wachendes Aug auff die böse vergifftete Art die wir stillschweigend geargwohnet gehabt / gehalten. Weil er aber alle vergangene Nacht mit Wachen zugebracht / so haben wir vns auch beflissen ihm ein Schlaf durch süßliche Mittel zubringen. Die folgende Nacht als im Anfang des sechsten Tags war er güt vnd ruhig / hat nichts geschlafen / vnd vntermächten oder Herkschwächen bekommen. Wir wurden alle beede vmb Mitternacht zu ihm geholet. Wir gaben ihm Herzkraftende Arzneyen / darunter etwas von Schlafbringendem vermischet / damit er ruhen möchte. Dann ob vns zwar vnverborgen / daß von dem Gebrauch solcher Schlafbringenden Mitteln der Natur vmb etwas Schaden oder Gefahr zu gezogen wird / jedoch so haben wir hier des Thucydidis Rath für nöthig vnd nützlich gehalten / wann er sagt : man müsse etwas thun / oder Gefahr aufstehen. Item nach dem gemeinen Ausspruch : Es ist besser ein zweiffelhaftiges Mittel zu versuchen / als gar keines. Dann wann alle andere Weg zur Besundheit verschlossen sind / nur einen aufgenommen / welcher zweiffelich vnd gefährlich / so halt ichs für nöthig / daß man denselben Weg gebrauche / wann gleich Gefahr darbey ; wie Heurnius sagt im dritten Buch seiner Praxi generali am ersten Capitel zu End desselben. Als nun dieses verricht / sind wir endlich wider heimgegangen. Darauff hat er drey oder vier Stund geschlafen / aber vom Schlaf ist er auffgewacht / vnd hat Herkschwächen bekommen. Wir sind nochmahlen gefordert worden / vnd haben ferner mit Herzkraftenden Sachen angehalten wie zuvor / vnd über dasselbe haben wir auch Bähungen gebraucht / vnd die äußere Glieder reiben lassen ; vnter dessen haben wir vns verglichen den Bezoar zugebrauchen. Haben also das Bezoar Pulver mit præparirten Perlen / Rothen Corallen vnd gebrandte Hirschhorn verschrieben. Vnd haben ihm solches in einem Brühlein das zur Nahrung dienen soll / eingegeben : nach dessen Gebrauch hat es das Ansehen als ob er vmb etwas erquicket sich befunden / In fünff Stunden hernach haben wir

Von dem Aneurysm. oder auffgeblausenen Pulsader.

Von der Rothen Ruhr.

wir wider etwas darvon in Citronen Saft ein-
gegeben. Nach dessen Gebrauch ein Zeit her-
nach hat er sich hin vnd hergeworffen / aberwi-
rtige Reden getrieben / sind die Händ blau wor-
den / auff dem Gesicht ist der kalte Schweiß
gestanden / die Augen haben angefangen dun-
ckel zu werden / die Red verfallen : vnd ist er
nach drey Vhr nach Mittag am sechsten Tag
der Kranckheit gestorben vnd hat seinen Geist
auffgeben.

Meynet nun nicht mein Hochgeehrter Herr
dass wahr sey was Hippocr.lib. 6. Epidem.
comm. 3. cap. 27. lehret Man soll die Enderun-
gen stiehen / nemlich diejenige / welche ein-
mahls vnd schnell geschehen / wie zusehen auß
dem 51. Aphorismo des zweyten Theils. Dann
alles was zuviel ist / das ist der Natur zuwider;
was aber gemächlich geschieht / ist sicher / so wol
sonsten / als wann ein Enderung von einer zur
andern geschehen soll / sagt er daselbst. Welches/
ob es wol an diesem Ort vornemblich von der
Verenderung zu verstehen ist die von einem
Medico durch Arzneyen voraenommen wird/
wie auch die in Speis vnd Tranck geschieht/
wie er vermahnet 2. de ratione victus in acutis
eomment. 2. cap. 18. 21. vnd folgenden. Je-
doch ist es auch ins gemein von denjenigen Ver-
enderungen die von der Natur vnterwillens
geschehen / auff vnd anzunehmen. Dahero
an besagtem Ort 1. 3. sagt er diese Meynung
ins gemein / da solche Wort gelesen werden :
Freyllich verursachen die Verenderungen wel-
che sich mit vnser Natur vnd dero Beschaffen-
heit begeben / viel Kranckheiten. Vnd das
nicht vnbillig / so viel es diesen gegenwertigen
Zustand betrifft. Dann die Materi so auffge-
halten vnd verhindert worden/ist gegen den Ed-
len Theilen / vnd also vornemblich gegen dem
Herzen gezogen / vnd dahin gebracht worden/
vnd ist ein Vrsach vnd Vrscheber aller vorherge-
henden Zufällen gewesen.

Nun hat Galenus auffgesetzt lib. de
const. art. cap. 18. dass solche Verenderung vnd
Abweichung der Materi den gewissen Tode
mit sich bringe. Aber was hält der Herr von
der besagten Wirkung des Bezoar Steins?
Ich zwar / als ich gesehen / dass nach sei-
nem Gebrauch alles beschwerlicher vnd är-
ger werden / hab dieses darauß geschlos-
sen : nemlich dass derselbige zwar mit der
verboßen giftigen Materi sich in einen Sireit
eingelassen ; aber weil die Natur / solchen
Strauß aufzustehen / zu schwach / so hab dieselbe
endlich müssen vnden ligen.

Noch eines muß ich melden : als ich mich bey
dem Herrn auffgehalten / weiß ich mich zu-
erinnern / dass derselbe an etliche Medicos
geschriben von dem Gebrauch des Stahl-
trancks / in der Rothen Ruhr. Derselbigen
Meynung vnd Urtheil zu erforschen / dann
als so wol auß eygner Erfahrung als V.
bereinstimmung des Cratonis, welche man
in den Consiliis so von Herrn Doctor Schol-
zio außgegangen in den 201. Consilio der
Herr erlernet/dass der Leib von solchem Tranck

vnruhig vnd laxierend gemacht werde / hat
derselbe angefangen diese Arzney zuhalten /
vnd nicht viel darauff zuhalten : aber der
Herr höre was ich biß dahero darvon war-
genommen.

Dann es ist ein Vnterscheid zuhalten / zwis-
schen dem Stahltranck : dann derjenige
Stahltranck / welcher gemacht ist auß fri-
schem Stahl der noch nie in keinem Was-
ser abgelöscht worden/der bringt einen Sireit-
gang/der ander aber/welcher auß Stahl gemacht
wird/welcher schon etlich mahl abgelöscht / der
verstopft den Leib.

Also das Berstenwasser / wann es vor-
schon geröstet gewesen / jedoch wann es der
Gestalt gestählt / so treibet es doch durch
den Sireitgang ; darumb wann wir wol-
len dass es anziehe / so müssen wir das erste
Wasser abgessen / vnd ein anders Wasser
nehmen/in welchem der glühende Stahl auß-
gelöscht soll werden / oder man bedäe das er-
ste Wasser / vnd widerholt zum offtern das
Aufglühen vnd Auflösen / dass man auch
biß auff vierzig oder fünfzig mahl kom-
met.

Welches eben auch Mercatus haben wil
in Bereitung einer Arzney zu Eröffnung
der verstopften innern Glieder dienlich / vnd
denjenigen bezubringen die leicht zu bewo-
gen / wie er in seinem andern Buch von
dem rechten Gebrauch der Arzney Mittel in
der Arzney Kunst am siebenden Capitel ge-
schriben hat ; vnd dieses hab ich an den
Herrn für diß mahl zu schreiben Zeit vnd Platz
gehabt/zur andern vnd ehesten Gelegenheit soll
der Herr gewis einer Antwort auff die Obla-
vation von Nachlassung oder Abfallung des
Päpffleins vnd dessen Heylung von mir ge-
wärtig seyn / wie auch einer Beschreibung des
Zustands meines Vatters Seeligen. Hier
mit lebe der Herr sambe den Seinigen wol /
vnd seyen sie von mir vnd meiner Frauen
freundlich gegrüßt. Geben zu Bessen in
Hessen in der eyrl / den 18. Septem-
bris/im Jahr 1609.

☞ (!) ☞
33

Die XLIII. Observation oder
Warnnehmung.

Von einer weichen Geschwulst.

An den Edlen vnd Hochgelehrten
Herrn Doctor Michaelen Doringium
Hochberühmten Professore der Hohen
Schul Stessen in Hesse/

welchem

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen
Gruß entbeut.

Eder/Hochgelehrter Herr/vor wenig
Tagen hab ich desselben Schreiben zu
Solodurn empfangen. Ich lig aber
schon drey ganzer Monat hier / bey dem
Edlen Herrn Iacobo Wallier, welcher mit einem
Stich hefftig geschossen worden. Der Zustand
war sehr beschwerlich vnd gefährlich / jedoch ist
durch Gottes Gnad alles nach Wunsch aufge-
schlagen/ vnd ergangen. In der Heylung ha-
ben sich viel schöner vnd denckwürdiger Sachen
befunden / von welchen zur andern Zeit mehrers
soll gesagt werden.

Was der Herr mit geschrieben von der we-
ichen Geschwulst / Rothen Ruhr / vnd Stahl-
franc/ das soll billich auffgemerck werden. Jetzt
kan ich wegen Kürze der Zeit/ vnd daß ich meine
Schreiben nicht bey der Hand habe / das ganze
Schreiben nicht beantwortet / dann ich wolte
gern dem Herrn ein Observation von einer sehr
beschwerlichen Rothen Ruhr mittheilen. Für
dismal kombt mir ein sonderbares Exempel/ von
einer solchen weichen Geschwulst die mit Blut
vnd Geistern angefüllt/ vnter die Hand / welche
weil sie sich auff die erste Geschicht so in dem
Schreiben ersicht wird/nicht übel schickt / so hat
es mir beieher dieselbe dem Herrn für dismal zu
überschreiben.

Im Jahr 1606. als ich zu Bern ein Edlen
Knaben am Stein geschnitten / vnd nahend
einen ganzen Monat daselbst verblieben / hab
ich einen frembden in dem Spital etlich mahl
sambe Herrn D. Paulo Lentulo, vortreflichen
bestellen vnd Hochberühmten Medico daselbst
heimbesucht. Derselbig hatte ein weiche Ge-
schwulst so von Blut vnd Geistern auffgetrie-
ben / welche die ganze lincke Seiten der Brust
bis zum Brustbein / vnd bis an den Hals ein-
genommen. Das Schlagen derselbigen Ge-
schwulst war so groß vnd hefftig / daß es auch
die Kleider auffgehoben / vnd von aussen gar
schön vnd eygentlich konte gesehen werden. Es
war kein Schmerz/ aber ein sehr schwerer Athem
darbey. Er ist ein Zeitlang da geblieben / vnd
sind ihme etliche Argneyen so wol innerlich als
äusserlich von dem vortreflichen Herrn Lentulo
verschrieben vnd gebraucht worden / aber verge-

bens. Endlich ist er wider heimß gezogen / vnd
was es für ein Ausgang mit ihme genommen/
weiß weder der Herr Lentulus noch ich.

Etliche welchen diese Art der Krankheit nicht
genugsamb bekant war / hätten in diese Ge-
schwulst geschnitten; Aber Herr Doctor Len-
tulus hat ihr Vorhaben verhindert / vnd hat
garrecht geihan: Dann wie gefährlich die Er-
öffnung einer solchen Geschwulst seye? weißet
Herr Paræus in seinem siebenden Buch / am
vier vnd dreyßigsten Capitel mit einem Exem-
pel. Die Observation die ich hab von einer
solchen Geschwulst / vnd dero Heylung / wird
der Herr sehen in meinem dritten Hundert. Dant
das ander Hundert ist schon langsten vollkom-
men vnd zum Truck verfertiget / weil aber der
Buchtrucker / welcher dem Herrn bekant ist
mein sawre Mühe vnd Arbeit gern allein in sei-
nen Nuzen vnd Vorthell / hergegen zu meinem
Schaden wenden wolte / so hab ich das Exem-
plar so lang zu ruck halten wollen / bis ein ande-
rer sich angibt: Vnterdessen aber / wann der
getrewe Allmächtige Gott mir das Leben ver-
gönnt / so wil ich sehen daß ich das dritte Hun-
dert auch allgenlich zusammen bringe / vnd
noch andere Sachen mehr zu Weg richte. Vor
dreyen Monaten hab ich zu Peterlingen einer
Frauen einen Schenckel abgeschnitten / welche
wider auff das best gesund worden. In dersel-
ben Berrichtung hab ich etliche denckwürdige
ja in solchen Berrichtungen notwendige Sa-
chen (deren in meinem Buch vom heissen vnd
kalten Brand Meldung geschehen soll) warge-
nommen. Hiemit lebe der Herr sambe seiner
liebsten wol / welche ich neben dem Herrn / wie
auch Herrn D. Horstium freundlich arüße. Ge-
ben zu Solodurn / den zehenden Novembris/
Anno 1609.

Die XLIV. Observation oder
Warnnehmung.

Von einer weichen Geschwulst / die
vom Geblüt vnd Geistern auff-
getrieben/welche auß Verletzung
der Pulsader entsprungen wie
dieselbe bald wil nicht sagen wun-
derbarlich geheylet worden.

An eben den Edlen vnd Hochgelehr-
ten Herrn D. Michaelen Dorin-
gium, welchem

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen
Gruß entbeut.

Zortrefflicher vielgeliebter Herr Do-
ringi. Ich bekenns daß ich demselben
schon langsten die Observation oder
Warnnehmung von der Heylung einer
solchen weichen Geschwulst / die von Geblüt vnd
Geistern

Geistern auffgetrieben versprochen / aber ich hab
bisher wegen vielerley Ursachen meinem Ver-
sprechen kein Genügen leisten können / bitt dero-
wegen ganz fleißig / es wolle der Herr mit solchen
Vergug nicht in Ungutem ausnehmen. Die
Geschichte verhält sich aber also.

Einer mit Namen Nicolaus Gesslein Schul-
meister in Veulerans vnter der Bogten Morgia
am Geniffer See / als er im Jahr 1604. wegen
einer Rauden / die auß einem Melancholischen
Gehirn herkommen / ihme die Basilicam oder
Hauptader auff dem rechten Arm durch einen
Scherer öffnen lassen / welcher die Pulsader auch
damit getroffen. Dahero gemähtlich eine solche
Geschwulst entstanden / für welche / als in einem
Monat vnd drüber viel Arzneyen / aber verge-
bens / gebraucht worden / ist er genöthigt worden
etliche Leib- vnd Wundärzte zu Geniff vmb Rath
zu ersuchen ; welche / als sie ihme angedeutet / daß
es ein schwerer Zustand / vnd werde der Arm
kaum zu erhalten seyn / hat er sich im Mayen zu
mir naher Peterlingen begeben. Damahlen hab
ich die Geschwulst besunden eben an dem Dr. h
wo die Aderlässe geschwehen / so groß als ein Sans
Ey / bleich / vnd etwas harts / in welcher das schla-
gen der Puls nicht nur mit den Fingern gefühlt /
sondern auch mit Augen hat können gesehen wer-
den : dann es war ein solches Klopffen / daß es
die Küsslein vnd Bänder die darumb gewickelt /
in die Höhe gestossen. Der Arm konte auch nicht
gestreckt werden / doch war der Schmerz nicht
sonderlich / als wann er den Arm außstrecken wol-
te. Als ich nun wahr genommen / daß dieser Zu-
stand beschwerlich zu heylen / so hab ich mich zwar
geweigert die Hand anzulegen ; jedoch weil mich
der Krancke so hoch gebetten / hab ich mich bewe-
gen lassen / vnd hab die Heylung also ange-
griffen.

Die Heyl-
ung.

Nach dem ein ordentliche Weis in essen vnd
trinken vorgeschrieben worden / vnd ich solcher
harten Geschwulst mein Pflaster von der Cicu-
ten oder Winterich auffgelegt / hab ich folgendes
Elystier beygebracht.

Ein Ely-
stier.

z. Eytlich Wurzel vnd Kraut.
Wolven Kraut.
Pappeln.
Tag vnd Nacht.
Wengel Kraut / jedes ein Handvoll.
Chamillen Blumen.
Steintee / jedes ein halbe Handvoll.
Koch in Wasser bis der dritte Theil einsiedet.
In einem Pfund dieser durchgesognen Brühe
zerreib.

Benedicti laxativæ, 2. Loth.
Honig auß Wengelkraut gemacht / 4. Loth.
Gemein Oehl / 6. Loth. Salz ein Pfäut-
lein voll.

Misch es vnter einander zu einem Elystier.
Den folgenden Tag hernach hab ich folgen-
den Zulep / die Melancholische Feuchtigkeit zu
zubereiten welche die Oberhand bey ihme hatte
beygebracht.

Ein Zulep
oder
Tranc.

z. Menwelwurq.
Engelsüß.
Peterling / jedes 2. Loth.
Odermentig.

Ehrenpreiß.
Flachsseiden.
Erdräuch.
Styffel von Hopffen / jedes ein Handvoll.
Dreyen Herblumen jedes ein Pugl oder
Pfäutlein voll.
Geschaben Süßholz.
Kleine Weinbeerelein / jedes 2. Loth.
Anis.
Fenchel / jedes 1. Loth.
Koch in gnugsamb Wasser / bis der dritte
Theil einsiedet / dieser Brühe wann sie durchge-
sygen nimb ein Pfund.
Erdräuch Syrup.
Syrup von der Thumb Seiden / jedes 4.
Loth.

Zimmetwasser 2. Loth.
Misch es zu einem Zulep auff drey mal Mor-
gens frühe ianweide einzugeben. Als die Raure
geloch / hab ich den Leib von böser Feuchtigkeit
mit folgendem Tranc zu reinigen angefangen.
z. Des eytlich beschriebnen geformten Wassers
16. Loth.

Beige darmit ein nach der Kunst / der besten
Rhabarbara ein halb Loth.
Senerblätter von Stiehlen gesondert zwey
Loth.

In dem halben Theil solcher eingebeigten
Br. hezertreibe wann sie durchgesygen.
Disturbith mit Rhabarbara ein quintlein.
Purgirenden Rosenast 2. Loth.

Misch es zu einem Tranc.
Den folgenden Tag hab ich widerumb ein
Tranc von dem verordneten Zulep beygebracht.
Auch das Pflaster von der Cicuta oder Winter-
ich alle Tag erneuert. Hernach in dem andern
halben Theil der infusion mit Rhabarbara vnd
Senerblätter hab ich zerrieben.

Hamech Earwerg andert halb quintl.
Extrakt von den Schelffen der Wolffs.
Milch / oder Esulz ein halben Scrupel.
Zimmerwasser ein Loth.

Misch es zu einem Tranc / welches ich den
dritten Tag nach der ersten Purgation einge-
geben.

Diese Arzney als sie gleichsamb mit Gewalt
die schädlich Feuchtigkeiten so wol oben als un-
ten außgeführt vnd gereinigt / hat sie die Geister
vnd das Gehir so in der Geschwulst gewesen /
hineinwerts der Gestalt zurück gezogen / daß vnt-
den andern Tag kein Puls schlagen mehr zu Ge-
sicht kommen / noch auch am selben Orth gefühlt
worden / vnd war die Geschwulst vmb viel kleiner
anzusehen ; daher hab ich derweilen folgendes
Pflaster auffgelegt.

z. Des Pflasters diacalciteos, 4. Loth.
Bestossen Mastix.
Roth Rosen.
Heydelbeer.

Walwurq. / jedes ein quintl.
Mit gnugsamb Rosendöl zu einem Pflaster
gemacht. Hernach hab ich ein Küsslein / oder viel-
mehr ein Säcklein auß leinen Tuch etlich mal
übereinander gelegt / gemacht / vnd auff die Ge-
schwulst gelegt / vnd mit einem Band steiff zuge-
bunden / vnd das zu dem End / daß die Geschwulst
zurück

zurück getrieben / vnd der Einfluß des Geblüts der Pulsader auß der Pulsader selbst in die außere außgespannte Haut derselben verhindert werde. Vnnd durch diese Mittel ist der Arm durch Gottes Gnad in kurzer Zeit wider zu recht gebracht worden. Die Zeugen dieser Heylung sind der WolEdle Hochverständige Herr Rudolphus von Erlach / der Zeit wolverordneter Obervogt zu Morgia, vnd Herr Johann Conradus wolerfahrner Apothecker daselbsten / auch viel andere Bürger von Peterlingen.

Ferner / che ich diesen Brieff beschlicke / wil ich etwas von der Ursach solcher Geschwulst melden. Daß die Pulsadern zwey Häute haben / bezeugt Galenus von den Anatomischen Eröffnungen im 6. Buch. Deren außere dünn vnd weich ist / auß Gradem vnd überwerchen zäsemlein ineinander gemacht. Die innere aber schier (wie eben auch Galenus lehret) schier fünfmal härter vnd dicker; nun ist glaublich vnd der Wahrheit ähnlich / daß in solcher Geschwulst / die innere Haut zerrissen seye / die außere aber nur außgespannt werde. Bey diesem Mann aber obgleich beide Häutelein / mit dem Laßessen eröffnet worden / so bedünckelt mich doch die außere / weil sie dünn vnd nah bey dem Fleisch vnd der Ader werde alsbald wider geheylet worden seyn. Die innere aber / weil sie wegen hefftiger vnd steterwender Bewegung wie auch ihrer Härte halben nicht zumal auch hat können beschloffen werden / so ist das Geblüt gemählich durch dieselbe in die außere geflossen vnd hat dieselbe außgespannt. Dann es kan kaum geglaubt werden (daß ich des vortrefflichen Fernellii Wort gebrauche) was erliche erdichren daß in diesem Zustand die Puls- vnd Blutader gebrochen oder geöffnet seye. Dañ wann das Blut so auß der Puls- oder Blutader herauß springet nicht mehr in derselben sich auffhalte / so würde es gleich verderbe vnd faulete: vnd würde ein Geschwulst darauß einer ganz andern Gattung vnd Geschlecht. Ich habe einen Bürger zu Genff gesehen / welchem auß eröffnetem vnd getroffnem Pulsader auß dem Arm erstlich ein solche Geschwulst auffgefahren / darauß ist ein Entzündung heißer vnd kalter Brand / vnd endlich gar der Tode gefolget / wie ich solches im ersten Buch vom heißen vnd kalten Brand weitläuffter erzehlet. Dann das außere Häutelein der Pulsader / weil es auch zugleich offen geblieben / vnd das Geblüt stetigs außgeflossen / ist dasselbe in die Fäulung gangen / vnd hat besagte Zufall erweckt: vnd dieses ist mein Grosßg. Herr was mich bedünckelt daß die Ursach einer solchen Geschwulst seye / solt es gleich nicht für gültig angenommen werden / so scheint es doch der Wahrheit ähnlich zu seyn. Jedoch möcht ich des Herrn Meynung hierüber gar gern vernemen. Hiemit lebe der Herr sambe den Seinigen lang glücklich vnd wol. Geben in epl den 10. Merzen / im Jahr 1610.

An den Vortrefflichen Weitberühmten Herrn Guilihelmum Fabricium von Hildem / des Durchleuchtigen Hochgebohrnen Fürsten vnd Herrn / Herrn Georgii Friderici Marggraffen zu Baden vnd Hochberg 2c. wie auch der löblichen Stadt Bern / Wolbestellten Leib- vnd Wundartz / seinem insonders günstigen geehrten lieben Herrn vnd Freund.

Michael Doring der Arzney Doctor zu Preßlaw:

Antworts Schreiben

In welchem gehandelt wird.

Von dem Aneurymate, oder solchen Geschwulst die vom Geblüt vnd Geisern auffgetrieben ist.

Deren Wesen / Ursach / Zeichen / sambt Widerlegung deren die einer widrigen Meynung sind.

Dortrefflicher lieber Herr Fabrici, daß der Herr in etlich Jahren her kein Schreiben von mir empfangen / wolte derselbe darumb argwohnen / oder darauß schlüssen als hätte der Herr mich jemahle mit einer Sach beleidiget; der Herr lasse solchen Argwohn ihme niemal in sein aufrichtiges Herz vnd Gemüch kommen / noch ihme darvon träumen. Sintemahl gnugsame offentliche vnd sonderbare Beweysungen vorhanden / auß welchen ich erlerne / daß wir je vnd allezeit die beste Freund gewesen / vnd einander auß das allerhöchste lieb gehabt / noch heut zu Tag haben / vnd so lang wir beide noch leben / haben werden. Was ich für etlichen Jahren Kampff außgestanden mit einer langwierigen vnd zugleich gefährlichen Kranckheit / die ich vor vier Jahren Neun Monat lang am Hals gehabt / hat der Herr ohn Zweifel schon langsten auß Herrn D. Hortlii, vnser beedersseits guten Freunds Schreiben verstanden / auch zugleich durch ihne (dann solches hab ich von ihme begehret) die Erzählung derselben Kranckheit / vnd dero Heylung empfangen. Ich schreib eben dessenhalb auch an ihne / darzu ich durch meines Herrn Sennerti Schreiben auffgeweckt vnd auffgemuntert worden / als auß welchem ich verstanden / daß eben er auch Verlangen trage ein Antwort von mir zu haben / daß also beide Herrn in einem Spital krank ligen / vnd einerley Bedanken von mir haben. So geht es nemlich durch der Brieffträger oder Votten Fahrlässigkeit / daß beedersseits übersandte Schreiben zum öfftern vnterschlagen oder verlohren worden / welches / daß es mir auch in der Nähe etlichmahl geschehen / mir sehr leyd / vnd hab Ursach mich darüber zu beklagen. Damit aber der Herr gewiß wisse / welche / vnd wieviel desselben Schreiben die ganze Zeit über / weil ich mich zu Preßlaw befinde / mir zugestellt worden / so wil ichs dem Herrn

Ob iij hier

Die Ursach des Aneurysma.

De anat. lib. 1. V. Galenus lib. 4. Calp. Barh. lib. 1. c. 23. Andr. Laurent. lib. 4. cap. 3.

7. Path. cap. 3.

Ein Observation.

Donckener Kranckheit.

hier erzehlen. Das erste ist mir zukommen auß dem Schlos Haseleck. Welches der Herr den 24. Decobr. im Jahr 1612. geschrieben/das ander von Iosanna/den 27. Decembr. folgendes Johrs. das dritte vnd letzte auß Stessenbach in Hessen den 28. Octobris/des vergangnen 1617. Jahrs. Die jenige aber deren der Herr im andern vnd dritten Schreiben gedencket / welche auch neben andern die Observation von der wunderlichen Krampffader in sich begriffen/sind mir niemalen zu Gesicht kommen. Wird also der Herr mich für sich selbst für entschuldiget halten / daß er weniger Schreiben von mir empfangen als er gehofft oder gewünscht.

Daß der Herr mein Schreiben von der Mutterbruch/welches ich vor sechs Jahren dem Herrn öffentlich zugeschrieben / in das dritte Hundert seiner Observation einmische vnd anhängt / vnd also mit des Herrn klaren Sonnenschein meine finstere dunckle Schreiben erleuchten wollen/sag ich dem Herrn sehr grossen Dank darvor/so groß als ichs sagen kan/nach grösser aber / des wegen/welch der Herr dasselbe mein Schreiben mit so mühsamer / wehläuffiger vnd an Arzney Sachen sehr reicher Antwort gewürdiget hat. Es ist auch selbst die Medicin des wegen dem Herrn Dank schuldig/dieweil sie durch solche des Herrn Arbeit vnd Mühe ist berichtet worden: Was aber der Herr von Aufspannung der festen Haut oder des Peritonæi in den Brüchen bey Beantwortung vnd Erklärung auß mein erste angestellte Frag für Grund auß die Bahn bringet / sind lauter solche Beweysungen / daß ich nicht kan sehen wie jemand darwider werde ein einiges Wortlein sagen können oder döffen.

Von Aufspannung der ersten Haut oder Peritonæi.

Die erste Frag von Heilung der Bruch ohne Schnitt.

Aber höret der Herr? wann die Bruch alle entsehn von der Aufsdähnung des Peritonæi oder vntern festen Hautleins: meynst der Herr nicht sie könnten ohn den Schnitt/wann sie gleich etlich Jahr lang gewäret / geheylet werden? Mich bedünckelt nicht daß es vnmöglich seye / wann man nur hierzu taugentliche Arzney Mittel gebraucht / vnd der allermüglichste Fleiß/so wol vom Kranken/als dem der ihm helfen solle / angewendet wird: auch kein Fleisch Bruch damit vermischet ist. Vnd was hält der Herr von den ientigen/welche versprechen / sie wollen sich getrawen die Bruch durch den Schnitt zu heylen ohne Abschneidung der Seilen? ich vermeyn ein solches Werk werde ein wolgeübten/hurtigen/vorsichtigen / vnd daß ichs kurz sage ein solchen Meister/wie der Herr einer ist / auch zugleich einen beherzten Kranken/der auch bey guten Kräfften / vnd der gedultig vnd eygenlich ein Patient ist / erfordern. Ich möchte wol wissen ob der Herr solches nie versucht / oder zuversuchen vorgenommen hätte. Dann meinem einfältigen Verstand vnd Urtheil nach/so würde in solchem wichtigen Geschafft ein Wunder arg / wann er den jenigen Theil welcher zu Erhaltung des Menschlichen Geschlechts dienlich ist / in dem Schnitt erhalten könnte/nicht allein ein sonderbares schuldiges Lob erlangen/sondern auch für ein Wunder gehalten werden/vnd ein vnsterblichen Namen darvon bekommen / nicht weniger als wie Taliacrius, welcher durch sein künstliche Ansetzung vnd Er-

Die ander Frag von der Heilung der Bruch durch den Schnitt/doch ohne Abschneidung der Seilen.

gänzung der verlohrenen Ohren vnd Nasen (ob es gleich den Kranken sehr beschwerlich) dergleichen ein vnsehbar Lob erlangt hat. Zi aber auch die jenige Heilung oder Verreibung der Bruch/die durch das Brennen geschicht / wie Costeus im andern Buch von den Feuer Mitteln vom 50. Capitel an durch auß bis auff das 54. auß Paulo Cello, Aetio vnd Albucasi beschreibet / sicher genug: ich mag mich nicht lang in Beschreibung derselben auffhalten: dann der Herr kans in den authoribus selbst finden. Mich verlanget nur des Herrn Bedencken vnd Meynung / es geschehe gleich öffentlich oder sonderlich zu vernemen vnd zu hören.

Von der wunderbaren Krampffader ist des Herrn Meynung auch gar recht / vnd dardurch gebe mir der Herr Gelegenheit genugsamb / daß ich meine Meynung von dem Aneurysmate, oder solchen Geschwulst / die mit Blut vnd Geistern auffgetrieben ob sie geschehen durch das Aufsdähnen oder Zerbrechung der Pulsader/welche Meynung ich vor vielen Jahren einmal nur oben hin vnd in der eyl für mich zu beschreiben vnd mercklaren angefangen / iezo aber mit mehrerm Fleiß durchsehen vnd übergangen / dem Herrn hienit zu vrtheilen / vnd sein Bedencken zu ertheilen übergeben.

Aneurysma (damit ich von dem Namen den Anfang mache) wird von den Barbaris Emborisma vnd des Bluts Mutter genandt / wie Fuchsius erzehlet im 3. Buch der kost. Sect. 1. cap. 26. diese Kranckheit haben alle dem Galeno nach zu folgen in seinem Buch von den vnnatürlichen Geschwülsten am 11. Capitel / vnter die Geschwülsten gezelet. Wie wol / wann wir vnter leichtern scharpff wolten verfahren / oder gar genaw vnd eygentlich reden/nicht gar recht. Dann obwol man nicht Ursach hat zu verneinen daß mit der aneurysmate ein Geschwulst neben vermischt ist vnd vnterlaufft/so ist doch dieselbe Geschwulst mehr ein Wirkung/oder Aufgang des aneurysmatis, als das Aneurysma selber: als welches nicht anders kan beschrieben werden / als daß es ein Kranckheit sey da die Pulsader erweitert/oder daß ich noch näher zur Sach gehe vnd dieselbe außspreche/da die Arteri oder Pulsader außgespannt wird. Damit nun solches noch mehr offenbahr oder deutlicher erklärt werde/halt ich darvor ich thue nicht vnrecht / sondern seye der Mühe wol werth / daß ich etwas fleissigers nachforsche/wie vnd auß welche Weis es zugehe/wann dergleichen aneurysma oder Kranckheit entstehet.

Galenus im Buch von den vnnatürlichen Geschwülsten am 11. Cap. lib. 5. Meth. Med. cap. 4. Aeginera lib. 6. cap. 37. vnd mit diesen die ganze Griechische vnd Arabische Schul der Medicorum haben einhellig vnd öffentlich bis daher gelehrt/wie auß Iohanne Baptista Sylvatico in seinem besondern Buch von der Aneurysmate zu sehen/welcher Meynung er auch selbst ist / daß nemlich solche Kranckheit herkomme vnd entspringe von dem Seil der Pulsadern/wann es sich außser den Pulsadern vnter die Haut ergisse.

Der einig Fernelius in seinem Buch von den vnsterblichen Zuständen am 3. Capitel ist der erste gewesen der dieser Lehr widersprochen / vnd ohne

Schew

Schew gelehrer hat/das aneurysma herkomme allein auß der außdähnung vnd nachlassung der häutlein auß welchen die pulsader gemacht/welchem alsobald beygefallen wittenstein. in seiner form. Medic. c. 15. p. 317. in Schol. auff solche Seiten sencken sich/dem Ansehen nach/auch Fallop. bey dem Trincavellio im 2. Buch. conf. 16. Valleriola lib. 3. loc. comm. c. 2. Vesalius bey Schenckio. lib. 5. Obs. 111. vñ Parzus lib. 6. c. 28.

Ob zwar Vid^o Vidi^o part. 2. sect. 2. vñ der Heylung ins gemein lib. 6. c. 14. sagt/das aneurysma von Echymomate, da sich das blut auß der adern begibt in diesem stuck vnterscheiden werde/das jenes geschehe durch öffnung der pulsader/dieses aber der blutader/doch bald drauff in ehe demselbe Cap. gibt er freywillig zu/das auch die pulsadern vnterweils zu weit außgespannt/vnd also auch wie die trampfadern können werde. Solche meynung hat dennertus in der 15. Medicinalische frag gar eygentlich vñ schärffsinnig außgeführt.

Der Author Definition. Medic. beschreibet das aneurysma, das es sey ein nachlassung des gefäß der Ader / oder ein zerstreung einer geistlichen Materie vnter dem Fleisch die sich durch das hin vnd her oder außspringen vertheilt. Platerus ist der wegen in seiner Pract. Tract. 3. c. 3. p. 250. vnd mit ihm Dodonæus vnter den Exempelnder vngewöhnliche seltsamen Observationum Medicarum cap. 17. den mittlern weg gegangen/vñ haben darvor gehalten/das es nit allezeit allein auß der außdähnung / sondern öfters (sonderlich an de außern gliedern) vñ einer bekantlichen öffnung der pulsader herkomme. Dann da malen (das ich mit Plateri wort gebrauch) hält das dünne geistliche geblüt welches her auß fährt/die haut über sich zu einer geschwulst / vnd machet ihme daselbst einen busen / in welche sich die pulsadern eben auff solche art / wie natürlich weiß die pulsader im Hirt sich in den busen des dieck hirtin häutlein sich zu er gießen pflegen / also vnnatürlicher weiß das Blut sambt den geistern in dem außbreiten ergießen / in dem einziehen aber wider mit sich nehmen / vnd also solchen Zustand des flossens verursachen oder das aneurysma mache.

Aber das weder durch zerrissung oder zerfressung der pulsadern an einem theil / noch durch das durchschneiden. Durch die außgedähnte häutlein / noch auch durch die eröffnung der münddrehelein (das auß so viel weiß lehret Galenus lib. 5. Meth. Med. c. 2. das dz blut auß den gefässen die dasselbe in sich fassen außlauffen könne) vnd der ergießung des blutes der pulsadern ein aneurysma gemacht oder verursacht könne werde / berede ich mich selber auß diesem grund / die weil die natürliche farb der haut im geringste nit verändert wird / sondern bleibet durch auß einander gleich / viel anderst als wir in der engündung oder hirtsaen geschwärt / Kochlauffen spitzigen eyflein stecken in dem vergiffren fieber / durch schlechte oder kindtblattern / blawen / oder streichmählern / vnd andern dergleichen / welche auß dem geblüt / so auß den adern sich begeben / entspringen / warnehmen.

Vnd löst Sylvaticus solchen knoden nicht auß / wann er sagt oder vermeint das dz die vrsach seye / das das geblüt weiß es noch in seinem Stand vñ wesen ist / wann es gleich außser seine orth oder gefäß außgegossen wird doch ohne zerströrung oder säulung erhalten werde. Nun ist es nit nur ein zweifseliger außspruch / sondern so wol aller alten Me-

dicorum, als der allgemeinen erfahrung zuwider. Dañ bey de Hippocrate im 6 buch im 20. aphor. lesen wir also. wann das geblüt in den bauch wider die natur außgegossen wird / so muß dasselbe saule / über welche wort Galenus schreibet / das durch dz wort bauch ein jede helle sic seye gleich offenbarlich / oder nur mit gedancke zu erfennen / vnd durch die gleichsäulung ein jede zerströrung des geblütes es saule gleich / oder werde bleich / oder gerinnen / zu verstand seye. Eben solches widerholet er lib. 1. prognom. 42. vnd lib. de atra bile. c. 2. da er in dem letzten ort besträtiget / das dz röthere geblüt auß den adern / dz gelbere aber auß der pulsadern / beedes aber zumal vnd alsbald als es auß dem Leib kompt / oder in denselben / es seye gleich in welche orth es wolle oder außgehalten werde / zusammen gerinne oder lauffe.

Daher nim ich mir ein newe vrsach vñ beweiß / tumb meiner meynung / dañ wan das blut so außser seinem gefäß außgeworffen worden / gleich zerstrört wird. in dem aneurysmate aber kein deralethen zerströrung vorhanden ist / so folgt ja dar auß das das geblüt in selbigem zustand nit müsse gar außser den pulsadern gefallen seyn.

Sylvaticus beschreibet selbst / das diesen einwürff außzulösen vñ zu widerlegen schwer / aber doch verimeint er nit vnmöglich seye. Dann wan man der Sach werd besser nachdenken / vnd alles fleißig erwegen so werde es sich finden / das es nit de blut so auß den pulsadern gegen der haut geflossen ebenmäßigem beschaffenheit gleich wie mit einem wasser in einem See habe / weil dasselbe wo es in seinem furtz oder natürlichen orth / oder tieffen ist / wan es gleich nit stehet / sondern ruhet / so aber nicht saulet / sondern frisch verbleibet.

Vnd sagt darbey / das viel Philosphi darvor gehalten / das es auß denen vrsachen geschehe. weil das Wasser so stätig auß der See kompt / entweder in die spalt der Erde sich verschleufft / oder von der Sonnen ohn vnterlas verzehret wird / dasselbe werde durch die Flüß / Brunnen oder Meer / davon der See sein vrsprung hat / wider reichlich ersent / vnd dahin getandt / das man also eine verborgene bewegung solches wassers welche die fantsuna oder verderbung verhindern / dar auß schliessen könne.

Welches weil es in den Pfizen / mistla chen vnd dergleichen nit geschehe / so seye es kein wunder / das die wasser darinn / wegen ihres stäten stillstands / vnd weil sie keinen luft oder bewegung / den mehr vernunftig. Ebenmäßig / oder nit gar viel vngleiche beschaffenheit hab es mit dem geblüt so in der aneurysmate auß der pulsader komte vñ bleibe dasselbe auch ohne säulung der wegen der natürlichen bewegung der arteri vñ des schlage / welche zweiffels ohn von einer vnnatürlichen vrsach noch vermehret werde / auch das dz geblüt der pulsader viel geister in sich hat (dessen auß vñ eingang durch die pulsader frey gelassen werde) stieße dz geblüt jmer ab. vñ zu. Vñ meint er dieses helffe auch etwas dar zu / das der zeitige / welcher mit solchem zustand behaffter ist / durch eine vergebliche belustigung / als wan durch das nidertrucken die geschwulst sich verlohre gereinigt wird / vñ des wegen denselbe gar offit nidertrucken / daher werde dz außgeloffne geblüt / mit dem das noch nit her außser gewesen / vermengt / vñ dz was vor her außser gequollt / nachmals darinn verbleibe. Vñ solcher einzigen vrsach wegen nemlich / damit das geblüt in seine eygnen gefäß desto mehr behaltē werde / so pfleg er auß etwas bedacht zu seyn / welches die Geschwulst stetig nidertrucke.

Das geblüt so außser die gefäß kommet / faulet gleich.

Die vrsach.

Die Antwort Sylvatici auß der vorhergehenden Beweiß tumb.

Die gleichnus Sylvatici.

Aneurysma ein Zuthpansung der Pulsader genant.

Plateri Meynung von der aneurysmate.

Das das aneurysma nicht geschehe wann das Blut der Pulsader vnter die Haut ergießen wird. Die erste vrsach.

Sylvaticus wird geantwortet.

Dieses ist scheinlich vorgelegt / vnd könnte man leichtlich einen solchen znglauben überreden / sonderlich wann das darzu ankommen wird / was oben auch Sylvaticus blos zuvor von der Widernehmung des arterioschen geblüts in die arteria oder Pulsadern verhandlet hat / (es geschhe gleich dz aneurysma oder solche Geschwülst durch das aufschwingen durch die verdünnete Hantlein der Pulsader / oder durch die trennung derselben / oder eröffnung der mündlöchlin) ja wann wir noch darzu den grund welchen Galenus lib. 1. de simp. med. fac. c. 12. an die Hand gibt / tieffer erwegen. Dann es sagt Galenus daselbst. daß die pulsadern / wann sie sich aufbreitē so sehen sie so starcker kräfte an sich zu ziehen / daß sie mit allein den umgebenden Luft an sich ziehen / sondern auch alles was leicht zu ziehen vnd dünn ist. vnd was solchem geistlichen wesen vnd bewegung hurtig folgen kan : so gar / daß von den mündlöchlein der Pulsadern / welche biß in die äußerste Haut sich erstreckt / was von Pfeffer / auff das zärest gerieben daselbst hingeleget wird : sambt dem umgebende Luft angezogen wird. Dahin ist auch das gericht / was Platerus ohne längsten vorgebracht / derowegen so muß beeden nach vermögen auff einmahl ein genügen geleistet werden.

Die Gleichnis Sylvatici wird widerlegt.

Was nun die Gleichnis anbelangt / die Sylvaticus gleich anfangs auff die bahñ gebracht / so hat für wahr dieselbe die art wie alle gleichnissen / welches darinn besteht / daß nichts einander so gleich welches nit zumal auch ungleich ist. Dann dz Seewasser welches in dem See nicht faul ist / oder verdorbt wird / ist nit darumb allein also beschaffen / weil es durch die verborgene gänge der erden / vnd zwar durch vnterschiedliche zu vnd ablaufft / vnd daher nit immerzu einerley wasser bleibt / sondern es wird durch den zufluß newes wassers immerzu ernewert vnd ersetzt : sondern auch weil es in dem orth des Sees vnd also seinem engnen vñ gleich. sambt angebornen oder anerschaffne stell verbleibt / warzu noch dieses nit wenig hilfft / vnd in acht zu nehmen ist / daß das Seewasser wegen seiner natürlichen Güte auch außser der See in andern geschirren ein jämbliche zeit vñ verdorben verbleibe kan. Wann ich nun ein nähere vergleichung des Bluts der pulsader mit dem Seewasser anstellen will / so bestind ich an solche ungleichheit / daß ich nit wenig verwundere / warumb diese Sach nicht zuvor von Sylvatico, einem Mann sonsten von solchem verstand der nit zuverachten / seye beser erwogen wordē. Dann gesetzt das geblüt lauff ab ober zu in dem aneurysmate so kan vnd muß doch dasselbe nur durch einen gang geschehen / nit durch vnterschiedne wie in einem See. Das Seewasser ist in seinem engnen orth / daß ich also rede. Das Geblüt aber so außser der arteri getrieben / in einem fremden. Jenes fauler nit gleich / wegen seiner güte von natur / wann es gleich außser seinem gewöhnlichen natürlichen orth ist / dieses hergegen ist zur Fäulung sehr geneigt.

Beantwortung des stillschweigenden einwurffs.

Aber vielleicht wird Sylvaticus wider den ersten einwurff etwas anders vorwenden / vnd entgegen setzen das jenige was Galenus in vorangezogenem orth vñ der pulsadern starcke Kräfte an sich ziehen / seget vnd wird sagē. Auff gleichförmige weise ergieße sich die pulsader durch das einziehen oder Systole vñ ziehe es wider an sich durch dz aufbreiten oder diastole / daß nun diese Lehr vñ an sich ne-

hung vñ aufreibung / so wol des Hergens als der pulsader wahr seye / stimmen ins gemein alle Medici mit einander überein / kan also nit recht vernemen was Platerus damit meynt / vnd wie er erweisen will / daß er sagt / dz geblüt sambt dem geist werde in aneurysmate durch dz aufbreiten der arterien oder diastole / außgegossen / vnd durch das an sich ziehe oder Systole wider in die Ader hinein gezogen. Vielleicht aber ist ein truckfehler hier eingeschlichen / vnd das diastole für das systole vñ dieses für jenes gesetzt worden / gleich wie ein spritzen durch das aufziehen des Stößels (wir wollen für diesmal erlaubnus nehmen also zuredē) oder diastolem die Feuchtigkeiten durch auch ein gar enges löchlein an sich ziehet / durch die systole aber / oder das hinein stößen denselben wider von sich gibt.

Wann zwar das aneurysma allezeit geschhe durch die eröffnung der mündlöchlin an der pulsadern / so möchte dieser einwurff vielleicht ein wenig gültig seyn / vnd die Sach bescheinen / weil aber dasselbe entweder niemahlet / wie wir bald erweisen wollen / oder gar selten / wie Sylvaticus selbst bekennet / in dem er die einigkeit des arterioschen Geblüts auch andern vrsachen zuschreibet / geschicht / so fällt dieser einwurff für sich selbst.

Dann wann das Geblüt in aneurysmate auß der pulsader durch die mündlöchlin herauf getrieben / vnd wider hin angenommen wird / so müste notwendig eines vnter den beeden erfolgen. Entweder müste solche geschwülst immerzu in einer größe seyn vnd bleiben / vnd niemalen weder abnehmen noch zulegen / oder es müste ein aufbreitē der arteri oder diastole / darbüch nemlich das geblüt hinein weiter gezogen wird / die geschwülst ganz verschwindē / in systole aber oder einziehen der pulsader wider her vorkommen / vnd aufflauffen. Deren beedes aber nit allein augenscheinlich falsch ist / sondern auch das letztere / wege so kurzer zeit die zwischen systole vnd diastole ist / welches gleichsamb in einem augenblick geschicht / die mündlöchlein aber nit so zart wie ein haar sind / schlechts hin vñ möglich.

Vnd daß ich zum überfluß ein besondern zu vñ ablauff des geblüts / nemlich des jenigen / welches näher bey dem mündlöchlein ist / zugebe / was wird aber mit dem andern geblüt seyn / das biß an die Seiten der geschwülst laufft / durch was kunst oder vorsichtigkeit wird das / welches als bald genedert wird / könne erhalten werden / weil sonst von dem jenigen geblüt / welches noch in den pulsadern blutaderit eingeschlossen ist / das / so gegen der außseren würgel vnd haaraderlein gerrieben ist / gegen dem wo weit drinnē nahe bey dem Hergē sich aufhält / gemeintlich dicker vñ älterer natur erscheint. Welche verenderung nit vñendlich Sylvaticus selbst gut heist / vnd getren lassen. Wann er schreibet / vielleicht irre der jenige nicht der da sagē daß dem Geblüt welches seiner Natur nach dämpffig / wann es auß den pulsadern herauf gehe / etwas von Winden mit vermische werde / sinemahlen daß dardurch das Geblüt der pulsader dicker vnd zäher als es sonst ist / dardurch gemacht werde / Galenus selber darvor gehalten lib. 1. de caus. Puls. cap. 2. vnd Haly mit Avicenna der Meynung gewesen / daß die Aneurysmata oder Emborymata auß Geblüt vñ Winden entstehen / auch Paulus den Geist darzu gehalten. Vnd was wolt es Wunder seyn daß das Geblüt auß-

auffer den Pulsadern leichtlich geendert vnd ver-
derbt werde. Weil wir in den Fiebern erfahre / daß
solches auch in den Pulsadern selbst / entweder
auf eyghen vnd von den Blutadern mitgetheil-
ten vnd angenommen Fehler / de Geblüt geschicht.

Das einig möcht ich mir wünschen / das mich
Sylvaticus vnterrichte warum nicht in den En-
zündungen / sie geschehen gleich in den inneren oder
äußern Gliedern / ein solche geschwulst oder aneu-
rylma erfolge / oder das Blut wegen des ab vnd
zulauffens vor der Verderbung oder Fäulung
verwahrt werde / wir die wir es mit dem Wider-
spiel halten / können gar leicht daruff antwort(n-
)nemlich entweder wegen kleine der arterien
oder Pulsadern / oder der selben Trübung vñ
Zusammenziehung von dem umbligenden Körper
die mit der Engündung behaffter sind / oder wegen
ihrer eygner Engündung oder letztlich wegen des
in der Höle des Glieds eingestoffnen Geblüts / ha-
be also das Aneurysma kein Statt. Welche
legtere Ursach benimbt auch den andern Zweifel.
Dann darumb wird das Geblüt in der En-
zündung verderbt / weil es an einem fremdden
Orth sich auffhält.

Ich kan auch leichtlich dem gesuchte Einwurf
des Sylvatici ein genügen leisten / warum die sei-
tliche / welche wegen hefftigen Foltorns die Pulsa-
dern bey den Hände gewaltsam außgedöhnt wer-
den / doch kein aneurysma oder solche Geschwulst
darvon bekommen / dann dieselbige außdöhnung ge-
schicht nur nach de eine theil / das ist nach der län-
ge / aber in der aneurysmate geschicht es nach al-
len Seiten / das ist / nach der Länge / breite vnd hö-
he / daß die Pulsadern außgespannt werden / wie
wol vnterweilens einweder nach der Pulsadern
vnd benachbarten Glieder Beschaffenheit / oder
Vngleichheit der Bewegung des Geblüts vnd
der Geßter / solche aneurysmata bald länger / bald
breiter / bald runder werden.

Ob solchem Vnterscheid der Gestalt der an-
eurysmatum möcht ich den Sylvaticu gar gern
fragen / warum das aneurysma sein gewisse Ge-
stalt habe / damit es vmbgeschrieben / ist auch weder
länger noch breiter worden / wann das Geblüt auß-
ser der arteri oder Pulsader herauß kompt : son-
dern gerad auff der Seiten verbleibe vnd gemein-
lich ab langer Figur seye. Wie dann auch die je-
nige gewesen / deren der Herr gedenckt in der 43.
Obersv. des 3. Hunderts / dann es siehet der War-
heit ganz ähnlich / daß solches Geblüt auß den
Pulsadern / weil es dünner vnd beweglicher als
das auß den Blutadern / sich auch hin vnd wider
auffhellen würde / gleich wie in der Streckmah-
len / oder nach der Aderlässe mit dem Geblüt auß
den Adern geschicht.

Aber Sylvaticus wird zweiffels ohn mit des Pla-
teri sinu oder Busen außgezogē kommen vnd dar-
durch diesen Pfeil aufffangē wölle : aber er mach
was er wölle / so wird er doch seltnen Sach wenig
Natz finden / oder die Sach verthädigen helfen :
dann ich frage gleich weiter / wie es seyn könne / daß
ein solcher Busen das arteriosische Geblüt / oder
das auß den Pulsadern komet / der gestalten könne
innen halten vnd vmbgeben / daß es nicht hin vnd
her sich zertheile / sondern an ein Orth beständig
bleiben müsse : bleibe also darbey daß ein solches
schwerlich erhalten werde.

So kan ich auch Platero nicht beysfallen / wann
er sagt / daß die Haut seye an statt der Pulsader vñ
ergieße die Puls auff vn natürliche Weis das Ge-
blüt in solchen sinu oder Busen des aneurys-
matis schier auff gleichförmige Weis wie sich die
arterien natürlicher Weis außleeren. In den sinu
des dickern Hirnhäutleins : vnd würde dieses Syl-
vaticus vielleicht zu Hindertreibung meiner Ant-
wort auff sein eingeführte Gleichnus auch wi-
der mich gebrauchen wölle.

Nun / wann die Haut soll der Pulsader Stell
vertreten / auff was Weis wird sie das Geblüt
welches sein eygnes Gefäs / vnd dero Seite durch
brochen / inner halten können / daß das Geblüt nit
durch dero weit offenstehende schwelßlöcher durch-
dringe / ja durch was kräfften zuschlagen wird sich
das aneurysma bewegen / vñnd wie wird solches
schlagē oder klopfen des aneurysmatis mit dem
klopfen des Hergens so gar genau vnd eygentlich
übereinkommen vñ sich vergleichē / weil die kräfte
zuschlagen von dem Hergen nit anders als durch
die arteria oder Pulsadern einstießet / wie alle ver-
nünftige Medici ins gemein solches lehren vnd
bekennen. Wird dann das Geblüt / so auß der ar-
teri frisch herauß kompt / deren kräfte seyn könne /
daß es alles das andere Geblüt / das in solchē bus-
sen / oder sinu / wie es Platerus nennet / außgehalten
wird / auch bewege vnd schlage : daß es das aller-
nächste Geblüt zubewegen gnugsamb sey / gib ich
fürwar gern zu / wie es von dem gangen versamb-
legen Geblüt ein solche ordentliche gewisse Bewe-
gung mit haben kön / kan ich noch nit sehen. Sin-
temal das nächste Geblüt wann es bewegt wird /
so bewege es das andere so ihm am nechsten ligt /
vnd dieses widerumb sein nechstes vnd so fort an
das übrige das ander vollends vñ folgt einander
nach so lang biß es zu dem letzten kompt / oder die
bewegende kräfte ganz verschwunden vñ außhöret /
wie wir sehen in den wassern welches bewegt wird
wann etwas in dasselbige fällt.

Muß derowegen die arteri oder pulsader gang
verbleiben / wann die Puls des aneurysmatis mit
der Puls des Hergens soll übereinstimmen / kan also
die Haut keines wegs dem Geblüt an statt der ar-
teri seyn. Wann aber das fällt / daß die Haut nit
kan der arterien statt verweisen / so fällt zumahl
auch das andere / daß das Geblüt wann es in ein
fremdes orth außser den Gefässen ergossen wird /
ganz vñ in seinem Wesen vngendert vnd vnver-
derbt / so kurze zeit als es imer seye / bleiben könne.

Hernach / was die Hirn Pulsader anbelanget /
so hat es viel ein andere Beschaffenheit nit der
entladung oder außleerung des Geblüts auß dem
selbigen : sintemal dieselbe natürlicher weis in dem
busen der harten Mutter / oder Hirnhäutleins sich
auffthun vnd zertheilen : diese aber in dem aneu-
rylmate sind wider die Natur (doch der widrigen
meynung hier hindan gesetzt) geöffnet. Ober das /
jene bringē ihr Geblüt gemählich vñ gelind in dem
dazu verordneten natürlichen orth : diese aber lee-
ren sich häufig vñ mit vngestüm in einem solchē
orth der von der natur nit dazu verordnet. Wer
wolte sich dann verwundern / daß dieses nit zer-
stört oder verderbt / vñ jenes hergegen erhalten
werde. Es kan auch leichtlich Platerus vnters-
lassen vns verdrißlich zuseyn mit Einwerf-
ung der Widerertrückung vñnd Aufspehung
des

Platerus
wird wie
berlegt.

Antwort
auf ein
andern
Einwurf
Sylvatici.

Im Aneu-
rylmate
wird die
Pulsader
nach allen
Seiten auß-
gespannt.
Die IV.
Ursach.

Wie die
Pulsadern
sich in den
Busen des
Hirnhäut-
leins außs-
leeren.

des Geblüts/ weil ihm durch das vorhergehende schon aller Vorthail vnd Behelf abgeschritten worden.

Die fünfte
Beweis-
ung.

Ich wil derowegen neue Waffen oder Pfeil herfür suchen vnd auflegen den Gegeneit zu hinderreiben/ vnd ein allgemeinen Beweishum einführen / daß das aneurysma nicht könne herkommen durch Eröffnung der arteri, weder durch die Mundlöcher/ noch das Durchschwiß/ noch auch durch das Auffressen oder Schneiden. Vñ zwar solcher Gestalt: wann daß das eygentliche vnfehlbare/ vnd vnscheidbare Kenn/ vnd Merk/ zeichen des aneurysmatici ist / in welchen sonst alle alte Medici, so wol Griechisch als Araber einig vnd zufrieden sind / auch Sylvaticus selbst bezeugt/ nemlich daß dasselbe durch das Trucken/ nicht allein wie es in dem Oedemate, oder wässrigen / weichen vnd schmerzhaften Geschwulst geschicht/ hinnein weicht / sondern auch sich gar verleiht/ vnd in diesem einzigen Stück vornemlich den damit behafften anmahne / als wann es demselben wol thäte wann es eingetruck: würd/ wie es Sylvaticus zureden beliebet. So muß die arteria oder Pulsader gang/ vnd nicht geöffnet seyn: dann wann es anders were / so sag vñ Sylvaticus durch was trieb das Geblüt durch ein enges Loch oder Thür/ es seye auch gemacht auß welche Weiß es wölle/ getruckt / vnd wider zurück hinein genommen werde: ja er soll mir auch den Knoden auflösen/ warum in den Engündungen / Verstauchungen/ vnd andern Zuständen / die wegen der Ergießung des Geblüts auß ihren Gefäßen geschehen/ dasselbe zuthun vñ möglic seye: dann wann die Ursach zugegen in ihre Wirkung/ die Wirkung selbst auch zugege seyn: was hinderts daß nicht auch hie oder in diesen erst erzehlten Zuständen durch das trucken auch ein dergleic: Zurücktreibung / oder wider Einnehmung des Geblüts geschicht/ aber was es für Mühe brauch den Zufuß zuverwehren/ die Engündung zu verhüt/ die Eyrerung abzuwend/ oder dieselbe / wann die se nit seyn kan zu befürdern / das Eyrer durch die Eröffnung der Haut herauß zunehmen / in dem Streichmählern das bleich Blut zu zertheil/ das ist einem jeden gnug bekant / versichert das zurück gehen des Geblüts in die Adern / treiber oder siche Sylvaticus mehr an/ vñ brauch mehrer Mühe/ als die ientge/ welche sagen / daß das aneurysma herkomme auß der Erweiterung vnd Aufdähnung der Pulsadern. Dann wann es nicht ein Sach darüber sich höchlich zuverwundern / wann durch das trucken des aneurysmatici das Geblüt (wann es noch nicht durch die Haut der arterien eingehalten wird) durch beederseits der arterien Mundlöcher so von der Natur geordnet/ wider in dieselbe hinein lieffe. Man bilde sich ein ein Schlauch/ in welche zu beeden Seite ein Köhrlein gehe dardurch man den Schlauch anfüllen kan. Wann man nun den Schlauch der mit Feuchtigkeit angefüllt / truckt/ so sicht man mit Augen wie die Feuchtigkeit in beede Köhrer zurück weicht.

Ein
Gleichnus

In dem
größern
Aneurys-
mate wird
kein Puls
verspürt.

Vnter dessen wil ich nicht in Abred seyn/ daß in dergleichen größern Geschwulsten oder aneurysmaticibus weder der Puls zu fühlen / noch auch das Geblüt durch das trucken hineinwert getrieben könne werden. So geschicht doch dasselbe nit eben darumb/ weil entweder des Bluts mehr ist als es

kan in den vorigen Dertlern der Pulsader gefaßt vñ eingenommen werden / oder weil es geronnen/ wie Parzus in angezogenen Driß darvor gehalten: sondern auch auß einer andern Ursach. Dann weil die zusamen gesammelte vnd vereinbarte krafft stärker ist als die zerstreute / so kan es gar leicht geschehen/ daß die Puls oder das Schlagen in einer Pulsader die am weitesten außgespannt nicht gefühlt werd. Darnach weil bekant ist/ daß die enge Mundlöcher der Gefäß durch den Zufuß häufliger Feuchtigkeit gar leicht vnd gar können verstopft werden: solt es dann etwas neues seyn wann das Geblüt so zu den zusammengezogenen Löchern kompt/ wann es durch das trucken getrieben wird/ nicht mehr in die Pulsader hinein weicht.

Doch wöllen wir Sylvaticum darüber hören/ vnd sehen mit was Gründen er sich vnterstehe das zurücklauffen des Geblüts in die Pulsader hinein zu ehaupten.

Erfangt aber an bey der Eröffnung der Pulsader welche geschicht durch ein Schnitt/ Riß/ oder Trennung vnd bildet ihm selber ein/ er wolle auß der Beschaffenheit vnd dem Gemächt der arterien erweisen daß das Geblüt leichtlich könne wider zurück getrieben werden. Sintemal Galenus so wol sonst/ als vornemlich lib. 7. de admin. anat. c. 5. lehre/ daß die Blutadern ein besondere Haut haben/ die Pulsadern aber zwo / ein äußerliche/ wie der Blutader/ vñ ein innerliche die schler: 5. mal dicker als die äußere/ vnd hart / welche einwertis gleichsamb noch ein Haut hat die einer Spinnenwebe gar gleich / die man in den grossen arterien so gerad siche/ daß etliche dieselbe die dritte Haut genaht vñ darvor gehalten haben. Aber kein besondere ist die die 4. te lönte geneit werden/ außershalb daß ein dünnes Häutlein etliche Blut- vnd Pulsadern anhängen vñ umgibt/ welche dieselbe mit den andern Gliedern vereintigt vnd anhängt/ welches vnter dem Herzblatt von dem Peritonzo oder innerlichen festen Haut / ab demselben aber inner der Brust von der Haut so die Rippen umgibt/ herkommet. Meynet also Sylvaticus die harte vnd dicke der Häutlein seye Ursach / daß wann die Pulsadern verwundt werden / die Enden derselben nicht zusamen fallen / sondern glaffen oder von einander stehen/ daher sie tauglich seyn/ wann man mit den Fingern darauff truckt/ daß sie das außgeloffen Geblüt wider einnehmen können. Vnd das sey auch die Ursach nach Galeni Zeugnuß lib. de usu part. c. 6. daß bey de adre Thieren die Häutlein der Pulsader sich von einander thun.

Wann der arterien Mundlöcher sich aufthun / so glaubt Sylvaticus daß sie zweiffels ohn noch leichter können das Blut wider einnehmen. Weil nach eben wider Galeni Ausspruch / lib. 1. de simpl. med. fac. c. 12. die Mundlöcher der arterien der Haut selbst am mehresten berühren/ vnd anhauchen. Wann durch das Aufstrecken oder luck machen der arterien, daß das Geblüt durchschwißen kan das aneurysma entsteht/ sagt er/ Sylvaticus, haben zwar ihrer viel biß dahero nicht gewußt wie das Geblüt wider hinein komme. Aber wann sie der Sach besser nachgedacht hätten/ so hätten sie leicht können verstehen/ daß die Pulsadern vnterweilens also außgedünne werden/ daß eben auß die Weiß/ auß welcher sie das dünne gemacht

gemachte Geblüt durchschwitzen / vnd gegen der Haut ergossen lassen / eben vff solche weis können sie auch das vngedänderte Geblüt / wann sie gerückt werden wider in sich nemē. es werd aber die Pulsader dünn gemacht bald durch erwärmende vrsachen / bald von einer eusserlichen vrsach / warvō die Pulsader außgespannt oder verstaucht werde: Was nun vngesehr die dünne des Geblüts darzu kommen / so könne das durchschwitzen desto leichter geschehen. Vnd dieses ist was Sylvaticus von der eröffnng der Pulsadern erdicht vñ geschriben hat. Mir will jezunder obgetegen seyn / daß ich Sies vñ Müß anwende zu erforschen / ob solche Sachen den Seich halten oder nicht.

Was nun das Gemächte vñ Natürliche Beschaffenheit der Pulsadern / auch die dicke vñ Härtere der Innern Haut an denselben betrifft / wil ich gern zugeben / daß sie wegen vngerner vñ langsamer zuylung / wann sie gerrennt / offen stehen bleiben. dñ das dünn Geistreiche Geblüt dardurch außgelassen werde. Aber ich kan nit zugleich vernehmen / wie sie deswegē auch offen stehen / dñ durch das niderdrücken sie gleichmäßig das Blut wider an sich nehmen könne. Dañ die Pulsadern seynd nit solcher härte / dñ sie wie ein außgespanntes Holz / wann sie gerückt werden / nit weichen. Das geben die enzündungen / Eyer / geschwulst vñ harte Geschwulste augenscheinlich zu erkennen. Vñ weiche / wann solche damit behafte Glider vñ die arterien sich finden / diese be zusammen getrückt vñ eingetrieben werde. Wie Gal. l. 2. de caus. Pul. c. 2. recht hiervō schreibt. Wasñ dañ nun die Pulsader weicher / wann sie getrückt wird / lieber was wolte darvor seyn oder verhindern / dñ von der andern seiten das Mundlöchlein / dardurch das geblüt hat sollē wider eingezogen werden / verstopft werde?

Darnach weil die eussere Haut der Pulsader / der Haut der Blutader gleich ist / so kan dieser gleich / auch jene nach der verwundung leichtlich wider zusammen wachsen / vñ den Aufstauß des Geblüts der Pulsader / zugleich wie jene der Blutader in den Krampfadern verhindern oder aufhalten. Hierzu hilff nit wenig die allgemeine Haut / welcher Galenus hies zuvor gedacht / die eutsche Pulsadern vñ gibt. Darumb welche aneurysmata vñ das eröffnen der Pulsadern geschehen vñ erfolgen / in denselben bleibt enweß keine / oder nur die innere Haut offen stehen / die eussere aber wächst wider zu / wie der Herz selbst deren meinung ist in seiner 44. Observation des 3. Hunderts; Derwegen so sollen die leinige kecklich vñ alsbald vnderlassen / mit Platero zu glauben daß durch das Exempel des aneurysmatis so von der eröffnng oder Aufschwülgung der Pulsader kommet / vnser Meinung geschwächt / oder widerlegt werde.

Ferner wann durch die Aufschwülgung der mundlöchlin der Pulsadern ein eröffnng geschicht / ob gleich Sylvaticus sich selber beredt / das geblüt könne leichter wider eingezogen werden / so wird vñ kan er doch nicht eben so leicht bereden. Dann ob schon das Mundloch der arterien gar steiff an der Haut hanget / atich die arterien selbst ein sehr starke kraft hat an sich zu ziehen / so wird doch vñ solche weis kein Aneurysma entstehen. Dann ich widerhole dasjenige was ich droben wider solche aneurysmata für obstat vorgebracht / vñ wird Sylvaticus dahin gewiesen dieselbe zu widerlegen; Dañ ob es schon gnugsam kan seyn zu beweisen / dñ wir

nicht sollen glauben dñ etwelches aneurysma ents. Aneurysstehe auß der Eröffnng der mundlöchlin an dem mata geschehen. Pulsadern: so beweist noch über dasselbe der Ort / wo man sich daß die aneurysmata entstehen noch heller vñ deutlicher / dann sie entstehen gemeinlich an solchen Orten / wo grosse vñ weite Gefäß durchgehen / daß: rō geschicht es / daß die aneurysmata von eusserlichen vrsachen (als des Gefangs / geschreys / starcken blasens / gebrens oder Knöden wehen) grossen Gewalt durch die Pulsadern außgespannt werden / entstehen: dann dardurch wird das Geblüt / vñ die Geister also erzürnet / dñ sie an dem Ort wo ein weitzer Pulsader verborgen ligt / gedrungen vñ gleichsam häufig wird zusammen lauffen / daselbst einen aufgang suchen / vñ wann sie kein öffnung finden dardurch sie könne hervorbrechen / so drücken sie die wād der Pulsadern / treiben vñ spannen diese eben auß / nicht viel anders als wie ein grosser häufiger Wind einen schlauß oder Blasen auftreibt / also machen sie auch daß das Corpus der arterien oder Pulsadern grösser wird vñ anflauffet. Dieses gibt Platerus gar gern zu / nit allein an dem newlich angezognē Ort / sondern auch in dem 1. Tom. desselben Buchs am 563. blat / da er sagt / dñ das innerliche aneurysma welches allein von der außspannung der Pulsadern herkomme / seine schlagende Bewegung vom dem Herzen hernehme oder bekom / welche so lang wäre bis es endlich den Menschen hinricht. Darumb nembt es mich nicht wenig wunder / dñ eben er solches leugnen mag / daß es nicht auch in dem aneurysmate der eussern Glider geschehe.

Zu dem so möchte ich wol haben vñ leyden / daß Sylvaticus nit erklärte / oder die vrsach sagte / wann umb auf das steche starren des Männliche Glids oder Priapismi. welches vnderweilens von dem vñ maßigen offenstehen der mundlöchlin der Pulsader verbracht wird / wie Galenus am letzten Cap. des 6. Buchs de loc. aff. A. lehret kein aneurysma folge. Ferner wann wegen der eröffnng vñ mundlöchlin der Adern einem alle Monat auß der rechte Weite das Blut mit solcher vngestüm / als wann ein Ader daseibst wäre geschlagen worden / bis vñ ein W. schwer wäre herauf geloffen / da man doch hernach (wann das bluten für sich selbst von Natur hört aufgehört zu stießen) kein merckmal hätte können spüren oder finden / wo das Blut heraußer kommen; wie Benivenius von den verborgnen vrsachen der gesundheit am 4. Cap. vñ Hollerius vñ ter seinen wunderbaren Sachen num. 3. besetzen. Wasñ ebenmäßig wie bey Saxonia tm 3. Buch seiner pract. am 36. Cap. zu finden / ein Edelmans von Padua / von welcher sonst das unreine Geblüt durch die güldē Ader gestossen / hernach durch den grotmen sack / auch ohne hinderlassung einigermertmals in grosser menge hervor kommen. Wasñ auch Shencki 1. 3. p. 2. Obs. 36. vñ 57. auß Florentini Leudani Martyrolog. vñ Caspari V Volkfi zezeugnuß erzehlet / dñ einer Nonnen / welche heftig erschrockē / wie auch einem andern Mann das Blut auß allen orten des Leibs vñ dessen schweißdrüsen herfür getrügen / so kan ich kein vrsach sehen / warumb nicht eben das geschehen könne in aneurysmate. wann von dem dünnen geistreichen Geblüt die mundlöchlin der Pulsader geöffnet sind.

Endlich was anlangt das aneurysma. so sollen von dem Aufspannen vñ dähne der Häutlin an

Sylvaticus wird noch malen wo welegt.

D. Doring ist des aneurysmatis meinung im 3. Hundert von dem Aneurysmate.

In welcher Ort die

Das Aneurysma kan nicht den von,

Aufspannung der Aneurysmen bekommen

den Pulsadern vnd derselben Durchschwizung herkommen/ scheint dasselbe fürwar wider alle Vernunft zu seyn vnd zu streiten. Dann es werde gleich dasselbe durch das Verstauchen oder aufspannen befördert/ so weiß ich doch gar nicht wie das ein bloßes Wahl oder Streich müß können verhütet werden. Ich kan auch nicht errathen wie es möglich seye/ daß diejenige welchen die Pulsadern in den Armen durch das Folttern auff das heftigste angespannt werden/ doch kein aneurysma dardurch bekommen. Wie ich dann auch frey bekenn daß ich nicht weiß wie es zugehe/ daß ein dünnes/ leichtes vnd bewegliches Geblüt/ soll durch die von Natur harte/ dicke vnd allenthalben wolverwahrte Haut/ wie Galenus libr. 6. de usu part. cap. 10. redet/ durchschwizen/ durch die Haut aber/ als welche wegen der Schweißlöcher vnd Durchgang viel bequemblicher/ nicht auch aufsprössen? Wird dann die dünnmachende Ursache/sonderlich wann sie von aussen herrührt/ der Haut verschonen/ oder dieselbe übergeben/ vnd allein die Pulsadern treffen? Das ist mir zwar verborgen/ daß vnderweilens von einem Streich die Hirnschal gespalten vnd die Veiner zerbrochen werden/ da doch die Haut von aussen ganz bleibt. Aber dieses seynd harte Körper/ die nicht können aufweichen oder nachgeben/ solches geschichte mit den Pulsadern nit. Das von dem leichten hineinweichen das getruckte Geblüt Sylvaticus auff die Bahn bringet/ das fällt durch die Zerstückung vnd Umbstoffung seines fundamentes für sich selber. Vnd thut er weislich vnd Vorsichtig darzu/ das Geblüt/ wann es wider zu rück hineinwärts weichen solle/ müsse vngedändert seyn. Dann wann es wäre dicker worden/ so löndt es nicht wider hinein dringen/ daß aber das Geblüt gar leicht geändert werde/ hab ich droben/ wie ich hoffe gnugsam erwiesen/ vnd den Siegerhalten. Wird derowegen Sylvaticus wohin er sich auch wenden will/ schwerlich eine Gelegenheit finden zu entgegen. Wann ich anderst gnugsam bin hiervon zu vrhellen.

Was Platerus für ein Aufsucht sucht in dem Schnitt/ ist nirgend für. Dann ob wir gleich sehen/ daß wann nur die Haut allein aufgeschritten ist/ als bald das Blut heraus lauffet. Jedoch so geschichte dasselbe darumb/ weil entweder das verdünnte Häutlin der Lustader an der Haut hart vnd fest anligt oder anhangt/ oder zugleich in einem Schnitt mit verwundet wird/ oder wann die Haut verlegt wird/ von dem gewaltigen Zustuß des Geblüts gleich abgerissen wird. Ehe ich aber von Sylvatico vnd Platero gar ablasse/ so bestebet es mir von ihnen noch zum Beschluß zu erforschen/ was sie vermeinen daß die Ursache seye/ warumb das aneurysma. wann es seyn Ursprung genommen hätte von dem ergößnen Geblüt auff den Pulsadern vnd der Haut/ nicht zu einer sehr grossen Geschwulst wachse vnd zulege. Dann daß die Pulsader durch das aufbreiten so viel Geblüt wider an sich ziehe/ als sie durch das einweichen von sich geben/ ist eine solche Sach die nirgend ketnen Glauben findet/ wie wir droben gehört haben/ vnd gleichsam erwiesen worden.

Die Beschreibung Aneurysmatis vom

Damit ich nun ein End an diesem Streit mache/ so sag ich daß des Sylvatici Beschreibung des Aneurysmatis nicht gut sey/ wann er sagt/

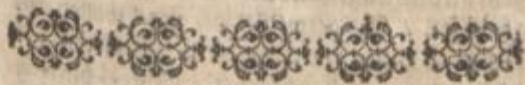
daß es sey ein Geschwulst/ welche entspringt auß dem erhöhten Geblüt/ welches auß den Pulsadern sich vnder die Haut ergesse. Dann über das/ daß gleich das erste Wort der Beschreibung was aneurysma seye/ diesem Zustand nicht gebühret/ wie ich von Anfang gleich dessen erwehnt/ so ist auch die Art oder Weis/ nach welcher es solle entstehen vnd seinen Ursprung nehmen nicht gültig sondern falsch. Zehle also weil daß diese Beschreibung allen vorfallenden Einwürffen begegnen soll oder könne. Welches doch Aristoteles libr. 4. de phys. audit. cap. 4. text. 31. Von einer Wahren eygentlichen Beschreibung erfordert vnd haben will/ ja sie verursachet vnd machet nit noch mehr Streitigkeiten vnd Zweifelhaffigkeiten. Ist derowegen die vnsrige ein rechte Warhaffte Beschreibung/ weil ich durch dieselbe allen vorfallenden Streitigkeiten deren an der Zahl viel vnd der Beschaffenheit nach/ Wichtig/ leichtlich/ wie ich vermein/ begegnen will können. Zum Beschluß will ich noch zwey Stück anhängen/ welche auß den vorigen entspringen. Das Erste ist/ daß Mecca-^{De} tus nicht recht geschrieben hat Tom. 1. libr. 3. part. 3. claf. 2. art. 2. distinct. 26. daß bey einem jeden aneurysmate ein Aufspannung der Pulsader seye/ aber nicht bey einer jeden Aufspannung der Puls. Ader ein Aneurysma. es sey dann ein Bruch der Puls. Ader darbey. Dann es ist nunmehr nach Gnüge erwiesen worden/ daß das Aneurysma entstehe auß der Aufbreitung der Pulsader nach allen Seiten/ vnd nicht auß der Zerstückung derselben. Ist derowegen kein allgemein/ sondern absonderliche Beschreibung/ wann er das Aneurysma nennt eine Trennung der inneren Haut der Pulsader vnd kloppfende oder schlagende Geschwulst vnd Aufspannung der inneren Haut.

Das Ander ist/ daß von Steghio, libr. 8. Med. pract. c. 34. (Welchem auch Vidius an besagtem Ort/ dem ansehen nach beysfall gibt) vnd andern das Aneurysma abgeheilt wird in das so von den Blutadern vnd das so von den Pulsadern herkommt. Dann wann die Blutadern aufgespannt werden/ so gibt es Krampfadern/ aber die Pulsadern machen ein Aneurysma. Wie solches die be-^{De} wehrteste Medici darvor halten.

Hat also mein großgünst. Herz hiemit meine Meinung von dem Aneurysmate welche der Herr zu wissen von mir mit Verlangen erwartet hat/ jetzt ist es an dem Herrn/ daß er dieselbe nach seinem hohen Verstand vollends aufarbeite vnd den rechten Schein vnd Glanz gebe/ welches ich wegen vnser lang gepflegnen Freundschaft will höchlich gebetten haben/ es wolle der Herr solches inhin mich nicht verschmähen/ sondern sich belieben lassen.

Sonsten hätte ich noch viel an den Herrn zu schreiben/ darzu mir die an mich abgangne Antwort schreiben auf meinen Brieff von dem Winter Bruch/ wie mir sonst die drey vbersandte Schreiben Gelegenheit geben/ wann ich nicht für diesmal darvor gehalten/ daß so wol der Zeit vnd des Herrn Beschaffren zu schonen/ als weil dieser Brieff vnd Streitigkeit über dieser Frag weitläufiger worden/ als ich anfangs gemeint hab. Aber vielleicht wird es ins künftige

Gelegenheit geben von denselben Sachen ferner zu handeln/vnderdessen lebe der Herr sambt allen den seinigen wol/ seye auch von vns freundlich begrüßet/ vnd bleibe mir in Günsten wol gewesen. Geben Bresla den 2. Aprilis, im Jahr 1618.



Die XLV. Observation oder Warnehmung.

Von dem Zeissen Brand / welcher nach ein Kopffwehe der halben Seiten in dem Fuß entstanden / wo zu gleich erklärt wird ob die frische Pflaumen oder Quetschen vnd Trauben dem gut seyen so mit der Rothen Ruhr beschaffet.

Michael Doring, Doctor, vnd bey
Äblicher Hohen Schul Gießen in Hessen/
verordneter Professor, ent-
beut

Guilhelmo Fabricio von Hilden seinen
Gruß

Strefflicher Beehrter Lieber Herr Fabrici. Die Schreiben so der Herr den 20. Aprilis von Basel an mich abgeben lassen / seynd mir erst den 6. Augusti eingehändig worden. Wer Schuld daran / weiß ich nicht: Aber wie das Sprichwort lautet / so ist es früh oder bald genug kommen / weil es gut genug / vnd weil der Herr auff die zween vornembste Puncten meines Schreibens weitläufftig genug geantwortet / ich auch nit darvor halte daß leichtlich etwas zu finden so hin zuzuhun / aber zu dem vorigen Schreiben / darinnen der Herr meldet vnd erzehlet ein Exempel von einer gefährlichen Aderlässe auff dem Arm / hab ich nicht ein gleichmäßiges / weil ichs newlich zuehnen versprochen hab / können beybringen. Dann der Siebenzig. Jährige Pfarrer / dessen ich newlich gegen dem Herrn gedacht / ist zur Zeit der Erndt auff dem Acker mit einem Schauder vnd Frost ergriffen worden / vnd ist doch kein Fieberische Hitze hernach gefolgt. Von derselben Zeit an / hat er kein kühlen Luft mehr leyden können / sonder hat müssen entweder in die Sonnen gehen / oder sich in der warmen Stube anhalten; darzu ist kommen ein halbes Kopffwehe auff der linken Seiten vnd ist er vom Leib abkommen. Diese Zufall haben gewäret ein ganzes Viertel Jahr: Hernach ist ein materi vom Kopff durch die lincke Seiten gerad in den linken Fuß gefessen / vnd hat denselben gang eingenommen / vnd ist so kalt als ein Eyschmel worden; Welches / weil es ihm gar vngewohnt vnd sehr beschwerlich / ist er darauff bedacht gewesen wie der Sachen möchte abgeholfen werden. Derwegen so hat er auß ander Leute Rath den Fuß erstlich gebähet in halb Wein Hesen vnd halb süß

warmgemachten Wassers. Aber nichts darmit außgerichtet; hernach hat er de Fuß mit Speck öhl vñ andern dergleichen erwärmenden öhlen geschmiert / auch andere Warne digerirende Dämpfung / aber mit gleichmäßigen Nutzen gebraucht. Derwegen so hat er nach 2. Wochen als er überdrüssig worden über den langen Verzug vnd Besawertigkeit des Zustands einen Wundarzt von Grumberg einen Menschen / wie es der Aufgang bezeuget / der wie er grob vnd vnbarmerzig also auch fahrlässig war. Denselbigen hat er gebettelt daß er ihm sollte zusehen am Fuß zu Aderlassen. Als aber der Wundarzt gegen Abend kommen / vnd wegen hohen Alters nicht wol gesehen / hat er die Ader nicht getroffen / sondern darnebe geschlagen. Als solches geschehen / hat er noch einmal geschlagen / aber es wolt auch damit kein Blut lauffen. Als er solches gesehen / hat er in die Rundung so oft geschlagen / daß es so breit worden als ein Rechenpfennig / er hat noch öfter geschlagen wann nicht der Krancke auß Ungedult sich dessen gewegert. Aber was geschicht? Der mehrerheil der gemachten Wundeln heylte zwar wider zu / aber zwey oder drey darvon wolten nicht heylen. Die Haut darumb hero hat anfangen Roth zu werden / wehe zu thun / zuzuschwellen vnd entzünd zu werden. Man holt den Wundarzt noch einmal. Derselbige hat auf das schmerzhaftige Glied / weiß nicht was für eine Kleyen (wie mir von dem Kranken Sohn erzehlet worden) weichenach dem außgepressten Leinöhl hinderlassen worden / gelegt. Darauf geht er hinweg läst den Kranken liegen vnd kombt in etlich Tagen nicht wider. Vnderdessen hat sich ein heisser Brand zu der Engündung geschlagen / auß welchem / weil man fahrlässig damit vmbgangen / der kalte Brand worden / welcher anfangs den kleinen Zehen / bald darauff die andere der Ordnung nach angestekt. Der Wundarzt als er gesehen / daß der kleine Zeh durch den kalten Brand verlohren / hat er ihn hinweg geschneitten / aber auß Verstand in dem noch angestekten Theil. Weil dann nun noch etwas von dem Zunder des kalten Brands daran gelassen / vnd also die Gelegenheit weiter vmb sich zu fressen nicht gehemmet oder zugleich mit abgeschneitten / so seynd die andern Zehen allzumal angestekt / vnd auß gleichmäßigem Verstand von ihme abgenommen worden / darauff ist erfolgt / daß endlich der kalte Brand den ganzen Fuß bis zu dem Kneen angestekt / der Schenckel aber bis in dem Kneen geschwundt hat. Als nun der Krancke in höchster Gefahr / der Wundarzt aber (welcher noch in et andern viel vngeschicktern als er selber endlich zu sich gezogen) in größten Ängsten war / bin ich beruffen worden / damit ich ein gewissen Aufschlag geben soll / wegen Abschneidung des Schenckels. Als ich all das alles was ich erzehet von dem Kranken selber angehört / den Brand gesehen vñ befunden daß der Krancke noch bey Kräfften / vnd daß seyn will ja inständiges begehren vnd bitten darbey (Dann er sagte daß ihm nichts beschwerlicher als der Baltdenliche Gestanck wäre) so hab ich gerathen / daß man den Fuß vnder dem Kneen abschneiden soll. Nach dem ich wol erwogen den Ausspruch Hippocratis lib. 1. aphor. 6.

da er will / daß man den jenigen Kranckheiten / mit welchen es auff das eufferste kommen / auch die eufferste Mittel entgegen setzen soll / sonder / derlich dieweil/wie Celsus libr. 7. Cap. 33. schreibet / nichts daran ligt / ob dasjenige Mittel sicher genug seye / welches nur allein ist vnd man kein anders haben kan. Vnd daß ein Zweifel / haffre hoffnung einer gewissen Verzwelung vorzuziehen / wie eben auch Celsus redet. Als man zu dem Werck selbst kommen / da solte der Herr gesehen haben / bald die Grausamkeit vnd Grobheit dieses Wund. Arzts / bald die Vngeschicklichkeit vnd vnverstand in Legung des Krancken Anbindung / Befestigung vnd Abstossung des Fußes vnd Verbindung des Stumps. Der Herr glaub mir drum / wann nicht vnser Herr vnd Gott sein sonderbare Gnade vnd Seegen zu diesem Werck gegeben / so wär kein Wunder gewesen / wann schon der Krancke als welcher bereits schon seine Jahr erreicht / vnder ihren Händen / wegen solcher langsameit wäre vergangen / vnd hätte seinen Geist auffgeben. Aber es war weit anders vnd besser mit ihm beschaffen / daß sich auch kein Ohnmacht / oder Herrschwäche zu ihm bey ihm verführen lassen. Ich hab stärckende Sachen verschrieben / ein ordentliches weis im essen vñ trincken angestelt / vnd den Wundärzten gesagt was sie thun sollen / sie aber als stolze auffgeblasene Leut voller Eimbung grosser Wissenschaft haben mein Vermahnung vnd erinnern veracht / den Krancken schicklich besucht / vnd den Strumpfen oder Strumpf mit einem neuen Brand auch auff der linken Seiten anstecken lassen. Der Krancke begehret nochmals meines raths / darauf hab ich eben dasjenige vorgeschlagen / was in des Herrn Buch / vom heißen vnd kalten Brand gelesen wird. Aber was thun die Wundärzte? erstlich verachten sie meinen rath / als wann sie viel ein bessers auß der Erfahrung wüßten: Aber wie wol sie es gewußt vnd erfahren / hat eben dieser Zustand züchtig bereuget. Weilten aber so wol der Krancke als seine Kinder / Weib vnd gute Freund Inständig an ihnen gerieben / sie sollen meinem Rath folgen / so haben sie endlich versprochen solches zu thun / aber wie sie es gehalten / will ich anjese sagen. Dann ob sie zwar offensichtlich alle beede ihr Wort von sich geben / daß sie folgen wollen / solle doch heimlich einer dem andern in das Ohr gesagt haben / laß vns zwar sagen / wir wollen thun was der Medicus haben will / wir können doch vnder des vnsern betreiben / nach handeln / vnd das vnserig gebrauchen / schlägt es übel auß / so kan man vns kein Schuld geben.

Die Bosheit der Wundärzte wird gesaget.
 Siehe was ist das abermahl für ein Bosheit vnd was für ein Halsstarrigkeit / wann nicht vnser Herr vñ Gott mit seiner Gnade auch in diesem Stück dem Krancken bengestanden wäre / vnd sich das / was verderbet für sich selber auß eigener Natur von dem gesunden abgesondert hätte / so wäre es durch die Wundärzte niemalen geschehen oder ins Werck gesetzt worden.

Aber wie ist es weiter ergangen? Erstlich habe sie das Fleisch zu allerfordeist des Stumps außzähligkeit durch das Entzücken hinweg treiben / daß das Bein nicht mehr mit demselben hätte kon-

nen b. deckt werden / seynd derowegen gezwungen worden / von dem Bein wider auff das neue mit der Seegen etwas hinweg zustoßen. Darnach haben sie das Bein an dem Theil da der Brand entspringen auch antauffen lassen: Vnd also sie allein an dem angestanden / wie dasselbe zu rechte zu bringen / vnd gezeiglet wie sie es wollen angreifen / so haben sie endlich meinen Rathersücht / vnd von mir zu wissen begehret / ob sie es hinweg brennen / oder auff ein andere Weis versuchen sollen. Ich hab das brennen verworffen / vnd ein Pulver so wol auß andern Sachen / als vornemblich auß dem Euphorbio verschrieben: Was dasselbe für heilsame Dingen geschaffte hat des Krancken Sohn vor dem Pfingstfest mir selbst erzehlet. Vnd dieses ist die Geschichte / welche ich deswegen so weit außsetz beschreiben / damit ich vnserer Wundärzte Vngeschicklichkeit / Stolz vnd Fahrlässigkeit klarer erndecke / vnd bezeuge / wie viel daran ligt / daß wir solche Leut / wie der Herr ist / hier zu Land vnd anderst wo haben köndten / dann was auch anderer Dingen geschehe / redet das Wesen selber.

Auß diesem Zustand können etliche holdselige Fragen vorgeragen werden; Die Erste ist / was das für ein Feuchtigkeit gewesen / die sich in den Fuß gezogen? Der Herr wird zweiffels ohn sagen es sey ein Picuina oder kalte Feuchtigkeit gewesen / dann die Picuina ist die kälteste vnder allen. Aber weil nicht etlicher Picuina / sondern die eine Süß / die ander gesalzen / die dritte Sauer / die vierdie Glasmässig / so ist jetzt seiner die Frag / welche vnder diesen solches übel oder der Kranckheit verursachet habe? Vielleicht wird der Herr die Glasmässig beschuldigen / weil man gemeintlich in den truckenden Siebern die Vngleichheit der Kälte vnd Wärme / welche in einem Theil zumahl sich befindet / solcher Feuchtigkeit zuschreibet. Aber wie hätte ein solche Glasmässige dicke / vnd zähe Feuchtigkeit so geschwind vom Kopff vnter der Haut bis zu den Füßen können hinab gewelt / oder getrieben werden.

Die Ander Frag ist / warum man mit Schlingen vnd Schmirungen die erwärmen / vnd zerlegen sollen / nichts außgerichtet habe?

Die Dritte Frag ist / ob von der Aderlässe auß dem Fuß (wann es dem jenigen der die Ader geschlagen nach Wunsch ergangen / das ist / wann das Blut auß der eröffneten Ader rechtmässig gelassen wäre) der Krancke ein Erleichterung zu hoffen hätte gehabt.

Die Vierdie ist / warum viel Wundeln oder Geschwärtin gehenlet / vnd nur zwey oder drey sich nicht haben wollen zusammen begeben / oder die Nahrung annehmen? Ich will hier nichts hinzuthun von Aufregung der dicken Bren oder Pflaster / nichts von Abschneymung der Lehen in dem verderbten Theil / auch nichts von andern Sachen. Dieses sag ich allein hieby / es wolle der Herr mir nechstem auß diese vier Fragen Antwort zu geben sich betreiben lassen.

Ich will hier auch des Herrn Frag kurz be antworten / der Herr begehret von mir zu wissen / was ich auß die seltsame vngewöhnliche

*Trauben
in der Ko-
chen Ruhr.*
Meinung des jentigen, Etb. vnd Wund. Arztes halte / der behaupten vnd verfechten will / daß nichts nutzlicher in der Kothen Ruhr seye / als wann man den Kranken rohe Pflaumen vnd zeitige Trauben häufig vnd nach gnüge oder lust essen lasse. Diese vngewöhnliche seltsame Meinung zu besterigen / gebrauchte er sich (so viel mir noch bewußt) der Beweisung durch vernünftige Ursachen vnd Erfahrung. Die Beweisung stellt er also an vnd sagt: Die Pflaumen vnd Trauben führen die scharpffe Feuchtigkeiten / welche die Kothe Ruhr verursachen eben so wol durch den Stulgang auß als die Myrobalanen vnd das geröste Rhabarbara. So folgt derowegen darauß / dz der Gebrauch der Pflaumen vnd zeitigen Trauben gar nicht zu schelten oder zuwerwerffen. Die Erfahrung führt er ein an seinen ehngnen Töchtern / wann er sagt: daß dieselbe / als sie die Kothe Ruhr gehabt / solche Früchten mit großem Nutzen / bis sie Sacc worden / gegessen. Was die Beweisung durch vernünftige Ursachen anbelangt / gib ich Antwort auff den Vorderspruch / welcher zwar mangelt / aber kan also gestellt werden.

Was durch das treiben durch den Stulgang die scharpffe Feuchtigkeiten / welche die Kothe Ruhr verursachen / außführt / dessen gebrauch in der Kothen Ruhr ist gar nit zu schelten oder zu werffen. Aber dieser Spruch ist für vnd an sich selber nicht gültig / wann man ihne nicht folgender Gestalt verbessert.

Was durch das treiben durch den Stulgang die scharpffe Feuchtigkeiten / welche die Kothe Ruhr verursachen außführt / die Eigenschaft hat / die an sich haltende Krafft der Verdarm zu stärken / vnd zur vermehrung der Ursach solcher Krankheiten nicht hüffe / desselben Gebrauch ist in der Kothen Ruhr gar nicht zu schelten oder zu werffen.

Nun ist es aber (damit ich auch den Nachspruch beantworte) mit den Pflaumen vnd Trauben also beschaffen / daß sie zwar das Ansehen daß sie die scharpffe Feuchtigkeiten zum Theil außführen / aber durch ihr gar zu feuchtende eigenschaft schwächen sie die an sich haltende Krafft der Verdarm / vnd stärken die Aufstreibende dargegen / welches von der Myrobalanen vnd gerösten Rhabarbar nicht zu geschehen pflegt: la sie helfen zu der Gebärtung Zielung vnd Vermehrung der Ursach dieser Krankheit / welches vns die Jahrzeit selbst lehret / Sintemal die Kothe Ruhr niemahlen sonst im Jahr so gemeine ist vnd so sehr vmbgehert / als vmb die Zeit / wann die Leute solche Früchten am mehresten gebrauchten vnd häufiger genießen. Derowegen so ist in allwegen der Gebrauch solcher Früchten / nemlich der Pflaumen vnd Trauben zu verwerffen. Was aber anlangt die Erfahrung / gleich wie dieselbe nicht allgemeyn sonder absonderlich / vnd vielmehr eine vngesährliche Zufall zuzuschreiben / also ist sie zum Beweiß dieses Vorhabens auch nicht dienlich. Daß gleich wie / wann du gleich siehest daß mit einer Arzney sechs oder sieben Menschen sind gereinigt oder purgirt worden / so kanst du doch nicht für gewiß sagen / daß hinfürd darumb alle ebenmäßig damit werden purgirt werden / sagt Galenus lib. 3. aphor. comm. 11. Also kan man auch

von dem Gebrauch der Pflaumen vnd Trauben in der Kothen Ruhr weder hoffen / noch für gewiß vorgeben. Derowegen wann wir der Natur vnd Eigenschaft dieser Sach fleissiger werden nachforschen / so wird sich finden dz der gebrauch der scharpffen Pflaumen vnd Trauben / nicht kan gestattet / sonder muß als eines vor welchem sich wol zu hüten vnd zu fürchtē verwerffen werden. Vnd dieses hat mir mit eilender Hand auff diese vngereimliche seltsame Meinung für dißmal zu melden beliebt. Welches wann es dem Herrn nicht durch außgefallig vnd ich ihme dardurch kein recht genügen geleistet / so kan der Herr mit nechstem mich in eadem oder andern erinnern; Beyliegende Brief an den Herrn D. Paulum Lentulum vnd Herrn D. Philibertum Saracenum, weiß ich wol daß der Herr wegen vnserer Freundschaft vnd liebe auff das fleissigste bestellen wird / daß es nicht nöthig seyn wird hinfürd vñ solche erzielende Dienst fleissiger anzufuchen. Hiemit lebe mein günstiger Herr sambt allen den Seinigen glücklich vnd wol. Seben zu Gießen in Hessen den 20. Augst. monat / im Jahr. 1610.



Die XLVI. Observation oder Warnehmung.

Wie einer der über die massen erhitzt / als sein Leib mit kaltem Wasser begossen worden / mit dem Heissen vnd kalten Brand an Schinbeinen ergriffen worden.

Dem Edlen / Hochgelehrten Herrn Doctor Michaeli Doringio Hochberühmten der Arzney Professori, der löblichen Hohen Schul zu Gießen in Hessen ertheilt.

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß.

L Der Hochgelehrter großgünst. lieber Herr Doctor, Desselben Schreiben beantwortete ich langsam / sintemal ich dieselbe langsam vnd spat empfangē / wie der Herr solches vernehmen wird auß dem nitigen Schreiben / welches ich an vnsern allgemeynen Freund Herrn D. Hortium abgeben lassen. Ich bezeuges aber mit Gott / daß mir dieselbe / des Herrn Schreiben sehr angenehm gewesen: Daß wir aber wegen ferre der Dertier so selten Gelegenheit haben zuschreiben / vnser Freundschaft zu bezeugen / vnd zu erhalten / ist mir von Herrn leid.

Der Zustand welchen mir der Herr überschrieben / ist seltsam / vnd verwundert mich / dz solcher erlebte Alte Mann / so heftige Schmerzen ansticht / vnd darvon kommen können / sintemal der Brand so am Zehē anfängt / gemeintlich tödtlich / wie bey Benivenio vnd Dodonæo in ihre Observationibus

bus zu sehen; Aber daß solche Heylung viel mehr allein Gottes Güte vnd Barmherzigkeit / als dem Fleiß vnd Wissenschaft der Wundärzte (über welcher Unverständ / Unvorsichtigkeit / oder vielmehr Verschamthafftigkeit ich mich nicht gering verwundern kan) zuschreiben seye / bin ich des Herrn Meinung.

Aber ehe ich des Herrn aufgesetzte Fragen beantworte / hat es mich für gut angesehen / einen sehr beschwerlichen Zustand dem Herrn zu überschreiben / vnd mitzuteilen. Vergangnen Sommer als ich zu Basel bey dem Durchleuchtigen Fürsten vnd Herrn / Herrn Janurio Radzivil, Herzogen in Litaw ic. mich etlich Monat lang auffgehalten / (wie der Herr auß meinem vorigen Schreiben vordernommen haben) hat es sich bey der Nacht zuggetragen / daß in der Gassen welche die nächste an der Brücken / ein Haus in den

Als nun die Bürger zugelauffen / vnd ein junger Blureicher Mensch von ohngefahr 20. Jahren / der von guter Leibs Beschaffenheit / auff das Dach gestiegen / vnd daselbst so wol wegen der hefftigen Hitze von der Brunnst / als des strengen Schaffens über die maffe sich erhitzt / hat er seine Gefellen gebetten / sie sollen kalte Wasser über ihne hinunder schütten: Dann wann sie solches nicht thun werden / (sagt er) so könne er vor Hitze nicht bleiben / so müß er verschmachten / vnd sich sein Leben in Gefahr. Drauff giesen sie so häufig Wasser auff ihn zu / also daß seine Kleider vnd der ganze Leib allenthalben naß war / was geschicht? Es kombt ihm ein Schauder an / also daß er kaum vö Dach herab steigen / vnd näher Haus kommen können. Den andern Tag vnd die folgende Zeit / ob er wol beschwerlich Kranck war / vnd ein grosse Hitze über innerlichen Gliederspühret / hat er doch der Kranckheit nicht geachtet / sondern versaumt. Umb den vierden Tag / als sich die Natur selber / ihrer Beschwerlichkeit zu entladen sich vnderstanden / ist der rechte Schenckel geschwollen / vnd entzünd worden. Ist derowegen in das Spital geführt / vnd dem Vortreflichen vnd Ewigen Lobes würdigten Herrn D. Iacobo Zvingero, selig. Gedächnuß / vnd den bestälten Wundärzten vertrauet worden. Nach etlichen Tagen / als Herr Zvingerus gesehen / daß auß der Entzündung des Schenckels ein Brand werden will / hat er mich gebetten / ob ich den Elenden Menschen besuchen wolte; Hab mich derowegen zu dem Krancken begeben / vnd gleich wargenommen / daß der Schenckel biß an die Knie schein von dem Brand schon eingenommen.

Ferner ob ich zwar gnugsam gesehen / daß die Kräfte dahin / das Fieber sehr hefftig / vnd der Schenckel schon biß an die Hüften über die massen geschwollen / vnd also die sache übel bestellt / vnd sehr gefährlich / jedoch weil sich oft Gottes Güte vnd Allmacht wider der Medicorum Hoffnung vñ vermaßen in solchem Zustand / an welchem jederman verzagt / sich sehen vnd verspühren laßet / vnd alle Zeit (wie der Hochgelehrte Hippocrates im 2. Buch im 25. Aphorismo vns erinnert) alle Sachen mit vernunft anzugreifen / so haben wir den Schenckel aller Orten mit Schräpffsen terbackt / die Egyptische Salben / vnd andere Art.

ney / so der Zänlung wehren gebraucht / aber Vergebens. Dann den folgenden Tag hat es angefangen biß gegen den Hüften / vnd der gegend der Leber Bleisfarb auß zu sehen: Es waren Ohnmachten / der kalte Schweiß / Kälte der außern Glieder vñ handen / vnd ist er denselbigen Tag gestorben.

Jetzt will ich mit wenigem des Herrn angelegte Fragstück zu beantworten mich vnderstehen. Erstlich frage der Herr / was das für eine Feuchtigkeit gewesen / die sich in die Füß begeben? Ich bin des Herrn Meinung es seye ein Pituitöse Feuchtigkeit gewesen. Dann solches bezeuget genugsam die sehr grosse beschwerliche Kälte / die der Herr sagt / daß zu gegen gewesen. Jedoch wann diese kalte Feuchtigkeit nicht eine Schärpffe bey sich vermischen gehabte hätte / so hätte sie sich so leicht in den Füß hinab begeben können. Daß sie auch ein schädliche böshafftige Eigenschaft gehabte / ist gewiß / söß hätte sie die natürliche beschaffenheit des Glieds nicht so bald schwächen / vñ verderben können. Dann es geschicht gar oft / daß ein unreine mater oder Feuchtigkeit / sich in einem Glied des Leibs samlet / vnd ein zeit lang auffgehalten wird / aber wann sie hernach eine Schärpffe / vñ vñ sonder böse Art bekomt / so wird dieselbe durch Hülf der Natur gegen den euffern Gliedern getrieben / daselbst zerstört sie die natürliche beschaffenheit des Glieds / vnd verursacht den Brand. Dann von einer vergifteten bösen Eigenschaft wird die natürliche innerliche Wärme erstickt / vnd außgelöscht / lehret vns der Hochgelehrte Fernelius im 7. Cap. des 7. Buchs von den euffertlichen Zuständen des Leibs. Der Herr wird dessen ein Exempel finden / in meinem Buch vom heißen Brand / in dem Capitel von dem Brand der außverborgnen Ursachen her kombt / vnd verursacht wird.

Die Wähungen / vnd Schmierungen haben nichts gefruchtet.

Erstlich weil die materi des Brands in der Tiefe lag. Ich hab gar oft solche geschwulsten / die auß einer schärpffen Pituitösen Feuchtigkeit entstanden / gesehen / von welchen die Beiner inwendig angeloffen / ehe vnd dann sich ein Geschwür in der Haut eröffnet hat. Voreilich Jahren hab ich neben Herr D. Zvingern, sel. Gedächnuß / einen Wasser besuche / demselben sind zu zettre Geschwür in dem Kopff entstanden / in welchen / so bald sie erschienen / die Hirnschal biß auff das harte Hirnhäutlin außgefressen zu sehen. Am selbigen Theil des Kopfs geher ein Schmerz vor her / welcher zwar nit so gar beschwärtlich aber langwierig / Endlich erhebt sich die Haut / laufft auff vnd schickt sich gemählig zur Eycerung Wann die Geschwür außbricht / so werden die Beiner also angeloffen / vnd verderbt gefunden / daß sie ohne Mühe biß auff die Hirnhäutlin kaum können heraußer gezogen werden. Ich hab für dismahl nicht Weit / daß ich die ganze Geschichte beschreibe / der Herr wird sie vñ des Gottes künstlich sehen. Darnach so seynd die Wähungen / vnd Schmierunge nichts nutz gewesen / wegen dicke der Haut. Dann es ist jederman beland / daß die Füß vñ Zehen ein harte schwülge Haut vñ den her haben: Haben also die Argeneyen nit können zu dem verletzten Theil hindurch dringen / oder dahin gelangen. Drittens weil die Schmierungen die Schweißlöcher verstopfen

Dann:

Dann die öhl/wann sie gleich warm / so haben sie doch immer zu etwas zähes bey sich / sonderlich diejenige öhl die durch das einbetzen gemacht werden.

Die Aderlässe auff dem Fuß hat auch kein Nutzen bringen können: Dann weil die Materie jetzt eben in dem Bewegen vnd Fließen gegen dem Fuß/wer wolte daran zweiffeln / daß sie nicht durch die Aderlässe häufig seye angezogen worden? Hätt also viel ehender durch einen andern Weg außgeführt/als gegen den eussern Gliedern/ in welchen schon zu vor die Innerliche Wärme / vnd angebohrne Feuchtigkeit geschwächet / vnd schier erlöschet / gezogen sollen werden.

Etliche geschwärtlin heylten zwar zu / zweiffels ohn/weil sie nur von aussen / vnd in der Haut waren / aber zwey oder 3. wollen sich nicht zusammen begeben oder heylten / weil sie tieffer vnd den Nervosischen theilen näher; Derwegen wann der Schmerz erweckt wird / so haben sie die Materie welche zu den andern geschwärtlin gestossen / an sich gezogen/also daß die andern ertrückneten / vnd zu sammen wachsen. Jedoch weil ein scharffe böse Materie darbey / wie ich zuvor auch gemeldet hab / vnd wegen des Schmerzens die Feuchtigkeit stetigs zugestossen / so ist ein euzündung / vnd endlich gar ein auflösung der wärme erfolgt.

Dieses ist / mein Hochgeehrter Herr / was ich ihme für dißmahl Antworten wollen oder können. Ich hätte hin vnd wider Observationes vnd Exempel die zu vnserm Vorhaben dienlich weren / hinzu gethan / aber die Geschäften mit welchen ich hier zu Bern überhäufft vnd überladen werde / geben solches nicht zu. Die Schreiben so der Herr an H. Doct. Bauhinum, vnd H. Doct. Saracenum gesandt / hab ich verhofft / daß sie alle solten überliefert werden.

Herrn Doct. Lentulo (welcher zu Antworten versprochen) habe ich sein Schreiben zu gestellt. Ich bitte der Herr wolle den Herrn Doct. Sennerum meiner wegen fleißig grüssen. Hiemit lebe der Herr sampt den Seinigen lang / glücklich / vnd wol.

Geben in eyl zu Bern in der Schweiz den 24. April. im Jahr 1611.

Dem Vortrefflichen / weitberühmten Herrn / Guilhelmo Fabricio von Hilden.

Besteltem Leib vnd Wund. Arzte zu Peterlingen seinem geehrten lieben Herrn vnd Freund entbeut.

Michael Döring Doctor, seinen Gruß.

S Vortrefflicher lieber Herr Fabrici, ich hab nicht nur einmahl bey mir selbst gedacht / was doch die Ursache sein möchte / warumb ich schier in einem ganzen Jahr kein Schreiben vom Herrn erhalten. Daher ist es kommen / daß ich sehr sördere / die Schreiben / so ich vor 7. Monaten an den Herrn abgeben lassen / seyen ihm nicht zu kommen: Welches ich nicht gern hätte / dann ich hab noch andere mit eingeschlossen / die ich gern gesehen / daß sie dem H. Doct. Lentulo, wie auch H. Doct. Saraceno zu gesandt würden / darait ich die

Freundschaft mit ihnen schreiben zu wechseln anfangen / vnd erhalte: Dem sey aber wie ihm wolle / so hab ich doch gegenwertige Gelegenheit an den Herrn zu schreiben nicht veräumen wollen / daß der Herr dardurch verspühre / wie daß mir nichts angenehmers seye / oder begegnen könne / als wann ich öfter mit dem Herren Briefwechseln solte. Ich wil es aber der Zeit vñ anderer Geschäften halber / kurz machen: Ich hab längst versprochen / ich wolle an den Herrn schreiben / was für ein Lege / die newlich bey vns vmbgegangne Rothe Ruhr / welche ander halb Jahr lang gewehret / vnd die Leut geplaget / hinder sich gelassen / oder was für Kranckheiten darauff erfolgt. Ich hab aber vornemlich fünfferley wargenommen.

Erstlich ein Student auß Sayen / nach dem Er wider gesund worden / hat darauf ein hefftiges Augenweh bekommen / welches als er geheylet worden / hat sich der Fluß in Reüen des rechten Schenkels gesetzt.

Darnach Herr Johannes Scruppius Cancellarius des Dicafterii, oder Obergerichts zu Biesfen / ist nach der Rothen Ruhr mit der Gulden Ader / die er sonst die ganze Zeit seines Lebens niemahlen gehabt / oder gespühret / behaft worden. Drittens ein Metzger / war den vierdten Tag nach der Rothen Ruhr von einem Hauptfluß erseckt. Viertens / ein Student auß Denemarck / war nach der Rothen Ruhr mit einem Geschwärt hinder dem linken Ohr / vnd euzündung beeder Backen / auß welchen hernach ein Apter geschwulst worden / geplaget / welcher schwerlich wider also zu recht kam / daß man ihm nichts am Gesichte ansehen können. Vnd ist durch Gottes hülf / vnd meiner Wüh endlich wider zu recht kommen.

Endlich ist ein Bawr auß dem nechsten Flecken / ein halb Jahr lang mit der Rothen Ruhr behaftet gewesen; Das hab ich auch damahien befunden / daß die Krancke vor vielen Trincken als die wider vmbkehrende / vor gar zu häfftiger Bewegung sich hütten sollen. Jenes zu bescheiden / wölt ich viel Exempla beybringen können / wann ich es für nötig zu sein erachtet; Dieses aber zu behaubten / will ich ein Einigs Exempel beyfügen / welches ich bey einem Studenten auß Westphalen in acht genommen. Dann als ich denselben vollkommen wider zu recht gebracht / ist er Lust vnd Ergöztigkeit halber für die Stade hinauß gangen / vnd etwas langß spazirt / hat Er drauff die vortige Kranckheit wider an dem Hals krieget / von welcher er schwerlicher als zuvor / wider erlediget worden.

Ich möcht auch gern von dem Herrn wissen / ob der Herr glaube / daß diejenige / welche gleich zum Eingang der Kranckheit sehr hefftig angegriffen worden / vnd gar offte zu Stuhl gehen müssen / leichtlich darvon kommen / oder erlediget worden. Dain das widerspiel gibt die Vermunfft vnd die Erfahrung. Die Vermunfft zwar / weil ein solches ein Zeichen ist / so wol der vielen vñ bösen Eigenschaften der Materie / als daß die Kräfte schwach sind. Die Erfahrung aber / weil wir gesehen / daß nicht nur vnser Herr M. Nicolaus Hermannus Professor

Mathematicus Seeliger Gedächtnuß / sondern auch 4. Studenten / von deren einem ich an den Herrn vor diesem geschrieben / der gestalten zu Grund gangen / vnd gestorben. Dieses hab ich in eyn andern Herrn schreiben wollen / damit der Herr nicht gar nichts von Schreiben bey dieser Gelegenheit empfangen. Der Herr leb noch lang vnd wol / vnd seye von vns gegrüßet; Geben zu Gießen in Hessen / den 12. Wergen im Jahr 1611.



Die XLVII. Observation oder Warnehmung.

Wie von einem Trunck sehr kalten Wassers ein Toller Schmerz in den Schenckeln / vnd sehr gefährliche Rothe Ruhr entsprungen.

Dem Edlen vnd Hochgelehrten Herrn Michaeli Doringio von Preßlaw / Hochberühmten Doctor der Arzney vnd Philosophi / auch Wohlbesteltem Professori bey der löblichen Hohen Schul Gießen in Hessen / setzen sonderns zünstigen werthen Freund / welchem.

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß erhebt.

Sortrefflicher Herr Doctor Doring, mir ist sehr leyd / daß derselbe meine schreiben nicht empfangen / dann ich hab mich nie gesaumt / oder vnterlassen / so offrt sich ein Gelegenheit ereiget / vnd mich grosse Beschaffen nicht verhindern haben an den Herrn zu schreiben; Vnd lieber warum wol ich nicht geschrieben haben? Da ich doch begehre die Freundschaft durch Schreiben zu erhalten / so lang ich das leben haben werde. Derwegen so zweiffle ich nicht daß gar offrt meine schreiben an den Herren / vnterweilens auch des Herrn an mich / wegen ferre der Dertter auß besondern vnglück auffgefangen / vnter schlagen / oder gar verlohren werden / vnd vntersehen.

Was der Herr von der Rothen Ruhr geschrieben / hab ich gern gelesen / es ist fürwahr ein wunderliche Sach / daß nach einer solchen öftern aufleerung des Leibs / so beschwerliche vnd gefährliche Kranckheiten erfolgen / sollen oder können. Ich bin der Meinung / die Ursach seye mehr der Eigenschafft der schädlichen feuchtigkeit als der vieler selbst zu schreiben. Dañ es ist Jederman bekandt / daß in der Rothen Ruhr die Leiber mit scharpfer böser feuchtigkeit beschwert sind. Darumb wann die Natur zu End der Kranckheit einen Aufwurff solcher feuchtigkeit gegen einem Stüd des Leibs austreibt / wann es gleich nicht viel an der mänge jedoch wegen seiner scharpfe vnd böser Art erwecket / vnd verursacht sehr beschwerliche Kranckheiten.

Diejenige sehr beschwerliche Rothe Ruhr /

welche vergangnes Jahr hier vnd in der nahe / viel Leut auß dem Mittel geraumt / hat auch vnterschiedliche Kranckheiten hinder sich gelassen

Der Ehrwürdige Herr Johannes Merula, getrewer Diener am Wort Gottes zu Peterlingen / vnser allerseits guter Freund / als er an der Rothen Ruhr schler geheylet war / ist mit einer sehr beschwerlichen Bräune angegriffen worden. Ich hab jetzt nicht so viel Zeit daß ich die ganze Geschicht erzehle. Der Herr wird sie finden in dem Dritten Hundert meiner Observationum: So sind auch viel nach der Rothen Ruhr mit sehr beschwerlichem Stüder weh geplagt worden.

Ein Knäblin ohn Befehr von 4. Jahren des Herrn Jacobi de Tribus Sohn von Peterlingen hat nach der Rothen Ruhr beedes ein Bauchfluß vnd Erbrechen bekommen / also daß / was es in sich genommen / dasselbig also Roh vnd vnterwärts entweder oben erbrochen / oder vnten durch den Saullgang von sich gegeben. Ich hab zwar viel Arzneyen / aber mit geringem Nutzen gebraucht. Endlich als die Mutter wider ein Kind gebahren so hab ich den Ruhr gegeben / sie solle für das Newgebohren Kind eine Seig Mutter bestellen / vnd solle dieses Krancke / vnd vom Leib abgefallene Kind dargegen anlegen / vnd Sängen lassen. Sie hat gefolgt / vnd zwar mit großem Nutzen / dann in kurzer Zeit ist das Kind wider völlig gesund worden. Doch hab ich Magen vnd Bauch mit Muscat / Mastix vnd Beyminten Del geschmiert / vnd das Pflaster auß Tacamaca auffgelegt.

Ich wölte auch andere mehr Exempel / von der schädlichen bösen Art der Rothen Ruhr können bey bringen / aber es lassen mir die Geschäften nicht zu weitläuffig zu schreiben. Jedoch hab ich für gut angesehen ein Etnig / aber nicht meines Exempel / Ehe ich diese Brieff beschließet dem Herrn mit zu theilen / doch will ich zu vnter mit dreyen Worten / so viel es die Zeit wird leiden mögen / auß des Herrn Frag Antwort geben.

Erstlich daß das häufig Trinken denen / die mit der Rothen Ruhr behaft / gar nicht dienlich seye / bin ich des Herrn Meinung. Dann die mänge des Trinkens wäscht die Gedärm ab / vnd machet sie zu viel Blat vnd schlüpferig: So als das Trinken dicke vnd an sich ziehende Art seyn / daß es die Stüder oder Gedärm durch das besuchen / vnd ernehren auch zu gleich stärcken könnte.

Wer wölte leugnen dörfen / daß die Bewegung des Leibs / denen / so mit der Rothen Ruhr behaftet / sehr zu wider seye? Dann wann ein treibende Arzney / wie Hippocrates vnd die Erfahrung selbst bezegen / schneller vnd häufiger außführet / wann der Leib bewegt wird / langsam aber vnd sanfter / wann der Leib schlafft / wie viel mehr wird dasselbig bey denen / die die Rothe Ruhr haben / in welchen die anziehende Kraft der innern Stüder über die massen geschwächt ist zu gewarten seyn?

Daß die so mit der Rothen Ruhr behaftet / wann sie gar heftig angegriffen worden / vnd im Anfang gleich sehr offrt zu Stuhl gehen müssen / kaum davon kommen / ist der Vernunfft gemäß: Dann die Maier / weilten sie scharpff vnd böser Art /

Art reizt das Gedärm vñ erweckt groſſe ſchmer-
gen/ Vnruh / vñ entgehung der Kräfte.

Ferner die Geſchichte von der ſehr gefährlichen
heftigen Rothen Ruhr hält ſich alſo / Jaques
Buxer von Peterlingen / ein Zimmerman ein
Jünger ſtarcker Mann/ als Er von der Reys vñ
ſtarcker Bewegung deſſ Leibs über die maſſen er-
higt/ vñ ein ſtarcken Trunck eyſkalten Waſſers
in die hin getruncken hat ein ſteurendes Fieber
bekommen; Von welchem Er viel mehr durch
die Gütigkeit der Natur / als durch Arzney erle-
digt worden: Dann Er hat gar keine Medicos
gebraucht. Aber was geſchicht: Als Er kaum deſſ
Fiebers loß/ iſt Er mit andern ſehr beſchwerlichen
Zufällen (welche der Newen Kranckheit / ſo vor
20. Jahren in Heſſen entſtanden / vñ die Kre-
bel Kranckheit genandt worden / nicht gar vn-
gleich / ſondern viel mit derſelben über ein ſtimet /)
ergriffen worden. Dann er war mit einem Tol-
len vñ beſchwerlichen Schmerzen der Schen-
ckel / mit einer Bewegung wie bey den Büchern
vmb die Nerven vñ Häuſſen der Vñner alſo ge-
plaget/ daß er vñterweilens vermeint der Schen-
ckel lauff ihm voller Dmeiſſen / von den Hüſſen an
biß an die Hüſſen / vñ daſſelb mit ſehr groſſen
Schmerzen / vñ vñterweilens mit aufdähnung
oder ſtreckung / vñterweilens mit einziehung der
Nerven. Als ich vmb Rath gefragt worden / vñ mit
heytlung vñ zu recht bringung dieſer Kranckheit
ein ganzen Monat lang mit ſchlechtem Nutzen
ſehr geſchäftig war / iſt Er mit der Rothen Ruhr
die damahls bey vñs vmbgegangen / beſchaffet
worden / vñ ſwar mit ſo häſſiger Rothen Ruhr /
daß Er nicht allein Blut / vñ Abſchabete / ſon-
dern auch von den Gedärmen ſelbſt mit groſſem
Schmerzen vñ Strömen von ſich geben. Es war
ein ſehr hitziges Fieber darbey / groſſe Vnruh / vñ
andere hoch ſchädliche zu ſäll. Der geſtanck hat
täglich alſo zugelegt / daß endlich die Hauſige-
noſſen / verwandte vñ Freund nicht mehr haben
können vñ ihm ſehn.

Er hat ſolche Würm oder Maden / wie ſie im
faulen Fleiſch yſſigen zu waſchen / nicht allein
häufig durch den Stuhl gantz von ſich gegeben /
ſondern ſie ſind auch für ſich ſelbſten von ihm ge-
troffen. Von dem Nabel an biß auf die Hüſſen / war
alles lahm vñ nachgelaſſen / daß die vnreinigkeit
deſſ Gedärms oder die Excrementa ſampt dem
Harn / wider Willen vñ Tröpflins wei es her-
aus geſtoſſen. Ich hab von Anfang der
Kranckheit den Leib erlich mahl mit Rhabarbara /
Myrabolanen vñ dergleichen gereinigt / vñ
hab nichts was zu Heytlung der Rothen Ruhr ge-
hörig / oder erfordert wird / vñterlaſſen. Jedoch
hab ich an ſich ziehende Arzneyen / wegen menge
der Würm vñ häſſigkeit deſſ geſtancks (damit
die ſaule vñ vergiffre Materi in dem Leib / nicht
dardurch auffgehalten werde) nicht Kecklich ge-
brauchen dürfen. Purgieren hab ich auch nicht
dürffen / wegen der Kräfte / dieſelbe hab ich auff
das beſte als ich gekönt / erfrifcht. Vñ Sachen
beygebracht / die der ſäulung wehren / vñ die vor-
nehmſte Glider ſtarcken.

Als ich nun biß in den vierden Monat bey ihm
geblieben / vñ mit ihm zu ſchaffen gehabt / iſt
er endlich durch Gottes Gnad ſo wol von der

Rothen Ruhr / als von der vorigen Kranckheit
völlig erledigt / vñ zu recht gebracht worden.

Ferner was hält mein groſſgünſt. Herr dar-
von / daß die Urfach ſolcher beſchwerlichen Ro-
then Ruhr ſey geweſen. Ich bin der Meinung
die erhitzung deſſ Leibs vñ der kalte Trunck ſey
die vornehmſte Urfach ſolcher zu ſäll geweſen.
Dann es iſt glaublich daß das Geblüt vñ an-
dere feuchtigkeit ſchnell / vñ über die maſſen er-
kälte / vñ gleichſam geronnen / hernach ſaut wor-
den. Auß derſelben ſaule ſind böſe Dämpff an
die Nerven auffgeſtigen / vñ haben die Stiche
vñ dero Schmerzen erweckt. Eben dieſelbig
Materi / welche in einem Theil deſſ Leibs gefau-
let / ſcharpff vñ Boſſhaftig worden / hernach
gegen den Därmen gezogen / haben auch die Ro-
the Ruhr / vñ die andere zu ſäll verurſachet.
Doch möcht ich gern hierüber deſſ Herrn Mei-
nung vñ Außſpruch vernemen. Der Herr
leb lang / glücklich vñ wol / dem gemeinen
Nutzen zu güten.

Seben in Eyl den 24. May im Jahr /
1611.



Die XLVIII. Observation oder
Warnung.

Wie Einer der das Fieber gehabt / von
einem ſchnellen groſſen Trunck
Waſſers noch ſelbigen Tag ge-
ſtorben.

Es iſt ein gemeiner Gebrauch vñter
den berühmten Medicis / daß man de-
nen / ſo mit dem Fieber beſchaffet / das
kalte Waſſer trincken / zulasset / vñ hat
Galenus ſolches an vielen Orten gerühmet:
Doch daß man die vñmſtänd / welche von Ga-
leno meth. med. lib. 2. vñ anderſwo ernennet
werden / wol in acht nehme. Welche anderſt
Verfahren vñ ohne vñterſcheid kaltes Waſſer
bey bringen / dieſelbe geben dem Krancken / kein
heyſſames Mittel / ſondern vñterweilens gar den
Todt / wie eben auch Galenus im Buch von der
Gewonheit mit dem Exempel deſſ Arionis Peri-
patetici bezeugt. Dann derſelbig iſt durch deſſ
Gebrauch deſſ kalten Waſſers einmahl dahin
geſtorben. Es war aber nicht vom Galeno ſelbſt
wie der Vortreffliche Doctor Riolanus (zweiſ-
fels ohn wider ſein verhoffen oder Willen) ge-
ſchriben: Sondern von andern Medicis beyge-
bracht.

Zu Yverdun iſt einem Schulmeiſter eben ſol-
ches auch begegnet. Derſelbig als er an einem hi-
zigen Fieber Kranck gelegen / hat von ſeinem
Medico / der ein frommer Gelehrter / vñ ſonder-
lich in der Hermetiſchen Arzney Wolerfahrter
Mann geweſen / Inſtändig begehrt / Er ſoll ihm
ein Trunck kaltes Waſſers erlauben. Solches
hat ihm der Medicus zu geſſen / doch mit dem
Beding / daß er ihm nicht zu viel thue. Als der
Medicus hinweg gegangen / hat Er ihm durch
ſeine

setzte Leut im Hauff ein Wasserkrug bringen lassen / vnd ein starcken Trunck / so starck Er Athem fassen können / darauf gethan / ist aber darüber noch denselbigen Tag gestorben. Derowegen so muß man alle Umbsünd zu vor wol erwegen / welche von Galeno meth. med. lib. 9. vnd 11. gelehrer werden / ehe man das kalte Wasser ertauget oder benbringt. Bey Antonio Benivenio in seinem Buch von den verborgnen Wunderbahren Ursachen der Kranckheiten findet man ein gleichformigs Exempel.



Die XLIX Observation oder Warnehmung.

Wie einer an einem Trunck Essig gestorben.

Als Einer / der das Fieber gehabt / von einem Trunck Eysalten Wassers gestorben / hab ich in vorher gehender Observation Erkläret. Jetzt will ich anheben / wie eben das auch einem ändern von einem Trunck Essig begegnet. Ich hab einen gefunden starcken Jüngling zu Lindorff nahe bey Düsseldorf gelandt. der selbig hat zu Rattingen im Herzogthumb Berg sich mit Wein u. verladen / vnd als Er naher Hauff kommen / vnd so wol von der Keyß / als von dem Wein oder Zech erhitzt war. hat ein Bierstügen in der Kü. beerwische / in welchem Essig war / auß deren Er vnwissend / an statt Biers bey einer halben Maß Essig herauß getruncken / vnd ist inner 24. Stunden darauff gestorben.

Der Vortreffliche Herr D. Arnoldus Manlius ein Hochfahrner Gelehrter Mann / vnd Vornehmer Professor auff der hohen. Schul zu Eöln / mein Hochgeehrter H. Præceptor. hat mir erzehlet / Er habe eines Graven Diener gelandt / welcher als Er von stein schnellen Reiten hefftig erhitzt / auch am gangen Leib geschwitzet / vnd darauff ein sehr grossen Trunck kaltes Wasser gethan / sey er alsbald nach solchem Trunck Todt zur Erden gefallen.



Die L. Observation oder Warnehmung.

Wie auff das Einsencken oder Eintauwen eines Erhitzte Leibs in das kalte Wasser / sehr beschwerliche Zustand vnd endlich der Todt erfolgt.

As des Hochgeehrten Hippocratis Meinung vnd Ausspruch lib. 2. Aphor. 51. wahr sey / wann er sagt: Viel vnd schnell außführen / oder an

füllen / erwärmen oder kälten / ober auff einigley Weis den Leib (reventlich) ändern oder bewegen / seye gefährlich. Solches bezeuget die tägliche Erfahrung in der Practic. Dañ die schnelle veränderungen kan die Natur kaum ohne Gefahr ertragen: Was aber gemählich nach einander geschicht / sagt Hippocrates. das ist außser der Gefahr. Ferner wie gefährlich es seye / die innere Glieder in den hitzigen Fiebern / oder die sonst anderer Ursachen halber erhitzt seynd / schnell vnd übermäßig zu kühlen / erscheinet auß den zweyen vörhergehenden Observationibus. Für dißmaht hat es mir beliebet / auch mit einem Exempel zu erweisen / daß es ebenmäßig sehr grosse Gefahr habe / wann man einen Erhitzten Leib nur von aussen schnell abkühlet.

Der Ehrwürdige Herr Johan Dumollin Pfarrer zu Moreng nicht weit von Peterlingen / ein starcker Mann von ohngefähr 33. Jahren / als Er in der Ernd sich auß den Aeckern über die massen erhitzt / vnd nach Vntergang der Sonnen / naher Hauff kommen / hat er sich in ein stießendes Wasser in gedacht / auch den Kopff mit demselben abgewaschen. Aber vnterdessen / weil er sich gewaschen / ist ihm das Hembd ohngefähr auch in das Wasser gefallen. Weil er aber allein war / vnd weder Mantel / noch Wammes oder Kleid bey sich hatte / hat er das Nasse Hembd müssen anlegen / darvon ist der Leib ehe Er naher Hauff kommen / schnell vnd über die massen erkält worden / vnd die sehr grosse Hitz der euffern Glieder ist zur Vnzeit gegen die innere getrieben worden. Derowegen so ist nichtlang hernach ein Fieber / Kopffweh / truckes Hüßlin / Aufspannung der Seiten des Bauchs gemählich hernach erfolgt. Von diesem Fieber ist er zwar durch hülf der Natur vnterthan / als die Kunst (dañ er hat keinen Medicü gebraucht) erleidigt worden / aber das Kopffweh vnd der Hüßlin haben ihne bis in sein Gruben hinein begleitet. Von Anfang hat er die Kranckheit für nichts gehalten / hernach machts aber als er geschied / daß alles je länger je ärger wird / hat er bald geschickte Medicos. bald vngeschickte Empiricos gebraucht / aber vergebens. Dañ sein Leber war also erhartet / wie ich solches selbst mit eignen Händen etlich mahl begriffen / daß sie schier einem Stein zuvergleich. Als die Härte der Leber gemählich zu gelegt / wie auch das Spannen der Seiten vñ Hüßlin / ist noch das Schwind Fieber vñnd Eckel ab der Speiß darzu kommen. Endlich ist er ganz außgesiecht vnd gestorben / im Jahr 1608. als Er 2. ganzer Jahr lang sein Leben so elendig zugebracht.





Die LI. Observation oder Warnnehmung.

Wie eine Wassersucht durch das Trinken des Harns geheylet worden.

In der von des Wol: Edlen Herrn Johan Francisci de Marcines Herrn von Bouriod Hausgenossen mit Namē Jean Vaschaut, ein Savoyer / ein siebentzig Jähriger sehr starker Mann / der sein Lebtage wenig Kranck gewesen / ist im Jahr 1597. durch das 3. tägige Fieber also abkommen vnnnd von Leib gefallen / daß / da er nach 6. Monaten des selben los worden / erst Wassersüchtig worden. Derohalben als der Leib zu vor gereinigt / hat Er auß Rath besagten Herrn von Bouriod alle Morgen frühe ein oder den andern Trinct von seinem eignen Harn gethan. Welches als Er 4. Monat lang getrieben / vnd vnterdessen mit Wasser treibenden Mitteln etlich mal gereinigt worden / auch gute Ordnung im Essen vnd Trinken gehalten / hat sich die Geschwulst des Bauchs vnd der Füß nach vnd nach gesetzt / vnd ist er wider vollkommen gesund worden / welcher / als er bis in das 1604. Jahr frisch vnd gesund geblieben / endlich im December desselben Jahres / wegen eines starcken Fluß / der heinder gefallen / Lungenstich worden / vnnnd daran gestorben.



Die LII. Observation oder Warnnehmung.

Was in einem eröffneten Wassersüchtigen Leib für Denckwürdigs gefunden worden.

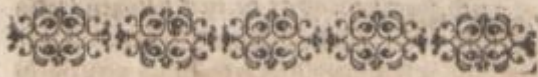
Im Jahr 1596. den 14. April hab ich einen vierzig Jährigen Mann / der vnder Wassersucht gestorben / in bey sein des Hochgelehrten / vnnnd Berühmten Herrn Georgii Jenischii, Ladislai VVelenii, Freyherrn von Zerotin Bestelten Leib Medici geöffnet / vnd hab folgende / Denckwürdige Sachen gefunden.

1. Das Mauls Fleisch des vntern Leibs war mit Scroffischer Wasserigen feuchtigkeit angefüllt.
2. Der hohle Leib war so voll stinckenden Wassers / daß das Ingeveud oder Gedärm schier darin geschwommen.
3. An allen Gedärmen von dem vntern Magenmund an bis zu dem Mastdarm sind viel Weisser / Fetter / harter Dinger / nicht größer als die Erbsen / an kleinen Fäserlin gehalten.
4. In dem Kreis waren weder Blut. noch Luftadern erschienen.

5. Die Leber war hart / aufgeblasen / oder aufgedähnt / bleich von Farb / vnd hatte wenig Bluts in sich. Die Nieren waren gleicher Farb.

6. Das Milz war gar klein vnd Eingeschnurt / vnd das auß deren Bruch / wellen ein harte Geschwulst / vmb diejenige Gefäß / so wol die hinein in das Milz / als die heraus gehen / sich befunden. Welche verhinderie daß das Milz den dickern vnreinen Theil des Geblüts nicht hat können auß den Kreis Aderlin an sich ziehen.

7. Wellen acht Tag vor seinem Tode vmb die gegend der Lenden ein Geschwür auffgebrochen / auß welchem viel Ayrerige stinckende Materie gesslossen / so hat es mich für gut angesehen / dieselbige Theil zu beschütigen. Als ich nun die Haut geöffnet / ist das Fleisch darunder bis uff den Nackgrad vnd Schulterblätter brändig vnd faulerfunden worden / vnterdessen aber hat sich die Farb der euffern Haut kaum geändert gehabt.



Die LIII. Observation oder Warnnehmung.

Wie einer der ein Krebs hinunder geschluckt / mit sehr grossen Schmerzen gestorben.

In Schalcks Narr an einem Fürstlichen Hof hatte einen so grossen Schlund / daß er ein sehr harte Rinden Brods die schier so groß als ein Hüner. Ayl / leichtlich dardurch hinab schlinden könnte. Auff einen Tag als man lebendige Krebs in die Kuchen gebracht / vnnnd Er von den vmbstehenden überredt worden / daß er einen lebendigen Krebs hinab schlucken solle / hat Er solches mit geringer Mühe verrichtet / vnd den Krebs hinunder geschluckt / ist aber als bald ein so grosser Schmerz vnd Pein darauß erfolgt / daß Er sich stetigs von einer zu der andern Seiten in häfftigen / starcken scharpfen Schmerzen gewälzet. Es sind zwar von einem Hochgelehrten Medico der mir mit Freundschaft zu gethan / viel Mittel gebraucht worden / aber alles vergebens: Dann nach dem Er bis in den vierten Tag mit sehr grossen Schmerzen / Fieber / Kramppf / vnd Abergewiss geplaget war / hat er sein Leben geendet.



Die LIV. Observation oder Warnnehmung.

Von dem Anhang der Vorhaut an der Aychel.

In Jüngling von ohngefahr zwanzig Jahr / hatte ein schönes junges Mägdlein gestret: Weil Er aber zum Bey schlaff vntaugenlich war / ist gemählich ein

ein Hauffgejant / vnd widerwillen zwischen ihnen beiden entstanden; Daher sind sie beide für das Ehegericht gefordert worden / zu Erfahren / was die Ursach solches widerwillens vnd Gezäncks vnter ihnen beiden. Eines vnd das ander vnter ihnen brachten zwar Ursachen / aber nicht gungsam auff die Bahn. Sie aber als sie ernstlich vnd eyfferig / die Wahrheit zu eröffnen / vnd zu bekennen Angemahnet wurde / hat endlich angezeigt / wie sie von ihrem Mann Tag vnd Nacht so sehr / vnd zwar ohne einigen Lust / ja mit verachtung des Leibs / vnd der Gemäch oder Mutterhalb abgemarter worden. Damit nun die Ursach solches Dings offenbahr werde / so ist befohlen worden / daß der Mann von mir solle beschirget werden; Damahlen hab ich befunden / daß die Vorhaut durch das Ligament oder fennen vnter dem forder Theil des Männlichen Glids steiff angewachsen / also / daß zwar / wann das Männliche Glid erhaben / ein künigling zu spüren / aber das vnter Theil des Glids wurde vnter sich gegen dem affier zu ruck gezogen / also daß das Glid nahend zwisach würde. Diese krümmung vnd doppelung des Glids verursachete in dem Beyschlaff alle Vngelegenheit vnd beschwertung. Derowegen / als der Leib gereinigt / vnd ein Ader uff dem Arm geöffnet / so hab ich ihn auff einen Stuhl gesetzt / vnd Diener bestellt / die ihm die Hand vnd Fuß halten sollten / vnd drauff mit einem scheid Wasserlin die Vorhaut von der Achsel abgeledigt / hernach ein doppeltes Züchlein in Ager weiß genetzt / zwischen die Vorhaut vnd das forder Theil des Glids gelegt. Als diese Erste verrichtung fürüber / hab ich etlich Tag ein Digestiv oder zettigungs Arhney / hernach rüchelnde vnd zu heylende Sachen gebraucht / vñ den Beyschlaff doch mäßig erlaubt. Dergestalten hab ich die heylung / durch Gottes Gnad glücklich zu End gebracht / daß er folgendes kein Vngelegenheit dieser Sach halber / mehr gespüret.

Anmerckung.

Dieser Zustand begiebt sich auß zweyen Ursachen. Entweder wegen eines Geschwärs zwischen der Vorhaut vnd dem forder Theil des Glids / oder gleich von Mutter Leib an / wann es also gebildet worden.

In heylung der Geschwür zwischen der Vorhaut vnd dem forder Theil des Männlichen Glids geschicht es gar leicht / vnd sonderlich bey den jungen Knaben / daß sie beide zusammen wachsen / also daß hernach die Vorhaut nicht kan ab / oder zu ruck gezogen werden / vnd werden solche Leut zum Beyschlaff vntüchtig; Darumb ist es vonnöthen / daß ein Wund. Arzt in heylung solcher Geschwür steiff anwende. Ich hab pflegen ein Bleichlein von Bley / welches getrüchert vnd etwas dickes drauff zu legen; Inzwischen strewe ich ein Trüchelpulver / als von gebrandten Bley / Silberglätz / vnd dergleichen / häufig darauff. Dieser Kranckheit hat solchen Zustand gleich auß Mutter Leib mit gebracht / welches gar offi pfleget / zu geschehen / aber bey jungen Leuten / wann sie ansehen das künig des Ehlichen Wercks zu empsfinden /

so wird es entweder Abgerissen / oder also außgedähnet / vnd zucl gemacht / oder loß gelassen / daß es hernach keine / oder doch geringe hinderniß bringe / wann man aber solches Band abschneiden muß / so ist Fleiß anzukehren / daß dasselb in der mitteln geschehe / also / daß weder die Vorhaut / noch viel weniger das Theil des Glids berührt werde / sonderlich wann das Band nicht am vntern Theil des Glids anhängt / dann daselbst kan leichtlich der Harn gang durchstoßen / vnd darauff ein Hoigeschwär werden / auß welchem hernach solche Vngelegenheit erfolgen wird / daß so wol der Harn als der Samen dardurch heraus stießen wird. Ist also viel ehender von der Vorhaut (es sey dann daß es anderst sein kan) als vor dem forder Theil des männlichen Glids etwas zu schneiden. Daß wann schon die Vorhaut solte durchstoßen werden / so ist doch die Vngelegenheit die darauff entsteht / nicht zu vergleichen / gegen dem wann der Harn gang solte verlegt werden. Jedoch so ist Paulus Aeginetza, in seinem 6. Buch am 36. Capitel einer widrigen Meinung. Daß Er will / daß man vielmehr etwas von der Achsel / als von der Vorhaut nehmen solle. Aber ich vermetne es seye zu verstehen / wann das erwachsen in dem fleischigen Theil der Achsel als auß der Seiten oder oberhalb sich befindet. Wann es aber in dem vntern Theil ist / so bin ich versichert / daß es ohne verlegung des Harn gang nicht geschehen kan; Dann wir wissen / daß der Harn gang daselbst nur mit einem dünnen Häutlin vmbgeben ist / welches / wann es durch den schmit verlegt wird / nicht leichtlich hernach mehr zusammen wächst.



Die L V. Observation oder Warnnehmung.

Von einer Wunder geburt / die sich zu Prag begeben.

Georgius Horstius Doctor,

Des Durchleuchtigen Landgrafen auß Hessen Leib. Arzt / vnd Bestatter Professor der Hohen. Schul zu Gießen entbott / Herrn Guilhelmo Fabricio Hildano seinen Gruß.

Zu Drtreflicher Höchgelehrter Herr Fabrici. Wann es demselben wol / vnd nach Wunsch ergeht / so freuet es mich sehr. Den selben aber laß ich wissen / daß ich wider verhoffen von meinen Büchern vnd der Hohen. Schul länger hab sein müssen / als der ich nahend den gangen Sommer zu Prag zu gebracht / an welchem Ort ich meinem Gnädig. Fürsten vñ Herrn hab müssen wegen der Argeney auffwarten / muß auch noch biß auff diese Stund / auß Erlaubniß zu den Meinigen zu Reysen warten. Was von dem Zustand vñfers gemeinen Vaterlands zu gewarten / ist so wol andern / als mir unbekandt vnd vngetoff. Gott wende die antworts

hende Gefahr / von der Kirchen vnd gemeinen
Nutzen des ganze Teutschlands gnädig ab. Daß
ich dem Herrn auf seinen Brieff nicht geantwor-
tet / ist die Ursach / weil ich nit zugewen war: Ein-
remal ich dieselbige auff den heutigen Tag noch
nicht gelesen / außserhalb daß ich verstanden / daß
dieselben bey meinem Collega Herrn Doct. Do-
tingio in Verwahrung seyen. Ob ich aber schon
dieselbe nicht zur Hand bekommen / so hab ich
doch nicht vnderlassen wollen / weil vnser allgemei-
ner Freund Herr Gottschalck Monheimius an
denselben schreibet / auch zugleich ein Gruff brief-
lin mit beyzuliegen / vnd folgende Geschichte / dersel-
ben nachzusinnen vorlegen vnd erzählen.

Es ist zu Prag eben vergangnen Sommer den
18. Newmonat geschehen / daß ein Knab geboh-
ren worden / welchem die Leber / das Gedärm / der
Magen / das Milz / sambt einem grossen Stück von
dem Krats / für den Nabel herauß gehangen /
welcher als er wenig Stund gelebet / sein Leben / als
er kaum elendig anfangen / als bald wider be-
schlossen / vnd dem Todt übergeben worden.

Als nun diese Wunder / vnd Mißgeburt lauti-
bar worden / haben als bald Vornehme Berühm-
te Medici vnd andere Gelehrte zeitlich Verathschlag-
et / daß man solches Kind sollte öffnen / damit
man betrachten köndte / nicht allein die Glieder so
herauß gehangen / sondern auch wie es inwen-
dig sonsten in dem Leib beschaffen. Derwegen
so war der Körper bloß von der Geburt in bey seyn
Herrn Doct. Guilhelmi Majoris, Herrn D. Tho-
mae Mingonii, Herrn Mag. Iohannis Kepleri
des Fürsten vnder den Mathematicis vnd andern
mehr geöffnet. Inwendig in dem vndern Leib war
nur ein kleiner Fingel von der Leber zu finden / auß
welchem die Holsader über sich vnd vnder sich auß-
getrieben ward; welcher eines war mit dem andern
Theil der Leber / der herauß gehangen / vnd war
doch mit besondern Häutlin umbgeben / vnd durch
das Loch des Nabels mit ihm vereinigt. Die
eussere Leber hatte die Gestalt einer vollkommnen
Leber / saße auch die Pfortader auß dem herauß-
hangenden Krats in sich / vnd hangete wie gebräu-
cht an dem Magen / Gallen Blasen / Milz / vnd
andern theilen. Gleich wie aber durch das Loch
des Nabels auch der Schlund hinab in den Ma-
gen gieng / also gieng das eussere Gedärm / eben
durch solchen Weg wider in die Höle des vndern
Leibs / vnd vereinigte sich mit dem vndern Auf-
gang. Die überige innere Theil / als die Nieren /
Samen gang / vnd andere Geburts Glieder wa-
ren beschaffen / wie sie seyn solten; In den übrigen
Gliedern haben wir nichts sonderliches war ge-
nommen / als daß ich bey solcher Gelegenheit / weil
Herr Kepler so hart darauff gedrungen den
Grund gewiesen / daß das Kind in Mutter Leib
nicht von seinem eygnen / sondern der Mutter Le-
ben / lebt. Auß der wunderbaren Vereinigung der
Gefäß des Herzens In dem ich damalen vnder
Augen gewiesen wie vnd wo die Holsader vnd
Lufftaderig Blutader zusammen kommen / auch
den process / durch dessen Hülf die grosse
Pulsader vnd Blutaderig Puls / Ader mit
einander vereinigt werden / auß welchen Ur-
sachen die Lung in dem Kind in Mutter Leib das
Geblüt ohne Mittel auß der Holsader vnd den
Geiß auß der grossen Pulsader empfähet / vnd in

her vnderdessen das Herz von allen seinen Ge-
schäften / vnd wird nicht bewegt. Von diesen kam
mein geehrter Herr / mehr vnd gnugsame Bewei-
sungen hören / in dem andern Buch der Exerci-
tation von dem Leib vnd der Seel / bey der Frag
von dem Leben des Kinds in Mutter Leib.

Aber es verlangt vielleicht den Herren zu wis-
sen / was die Ursach dieser vngestalten Geburt.
Die eussere Ursachen / wie sie mir von der
Mutter erzehlet worden / will ich zwar meldē. Wel-
che als sie von Herrn Doct. Maiore vnd mir ge-
fragt war / ob sie vielleicht zu solcher Geburt Gele-
genheit gegeben hätte / mit wenigem geantwortet /
daß sie Drey Tag vor der Geburt seye gezwungen
worden / wider ihren Willen ein Kalb / das geme-
get worden / zu halten / vnd hab sich ab dem Kalb /
welches zum Theil geöffnet / vnd das Inwendig
für dem Leib herauß gehangen / ensetzet / vnd sey
darab erschrocken.

Daher mein Herr Fabrici zusehen / was die
Einbildung bey den schwangern Weibern ver-
mag / welches ich darvor halte / daß es die vora-
nehmste Ursach dieser Mißgeburt gewesen seye.
Dann wer kan läugnen / daß dieselbe Verände-
rung der zufälligen Ding / bey den schwangern
viel thun könne. Welches täglich der Kinder
Mutter Wähler / Kostmucken / Würgen vnd an-
dere Bildung der Glieder bezeugen? Wann nem-
lich die einbildende Kräfte ihren Gewalt über über
die Feuchtigkeiten / vnd denselben ein andere widri-
ge Bewegung eintrucket; wie solches Fernelius,
Laurentius Porta vnd andere mehr vollkomme-
ner erweisen / vnd darthun. Nun aber war diese Ver-
änderung nur in zufälligen Dingen / nemlich
des Driß oder der Stell halber / derohalben so
scheinet es der Wahrheit ähnlich / daß die Einbil-
dung diß ganze Werck allein verrichtet habe / in
dem damahlen zwar die innere Glieder recht gebil-
det waren / aber noch weich / vnd nit so steiff durch
die Bänder aneinander hangend / vnd mit einer
zarten Haut kaum umbgeben. Wann also die
eussere Ursach die antreibende oder reizende Ein-
bildung / sambt der Ursach / ohne welche es nichts
hätte geschehen können / nemlich des leidenden
Theils Bequemlichkeit / welches wie ein Wachs
jare / subtil vnd gar leicht durch verkehrte Einbil-
dung der Mutter hat können bewegt werden / in
dem das Kind in Mutter Leib nur wie ein Glied
oder Theil derselben lebt vnd sie beide gleiche Be-
wegung des Geblüts vnd der Geister mit einan-
der außstehen. Welches der Herr desto baldter
glauben wird können / wann er folgende Wunder-
sach mit der vorigen vergleichē würde / da die star-
ke Einbildung der Mutter / nur 3. Wochen vor der
Geburt eben dergleichen auch zu thun versucht /
vnd dasselb zwar bey Herrn Kepleri, Keyserlichen
Mathematici Knäblein / welches vor zweyen Ta-
gen gebohren worden / bey welchem das Geburts-
Gliedlein schier abgeschnitten / vmbgekehrt war /
wegen starker Einbildung seiner Mutter / in dem
dieselbe sehr eysferig einem frembden Gass zuge-
hörte / welcher erzehlet / daß er gesehen habe / wie
zu Prag denselbigen Morgen die Beschneydung
etlicher Juden Kinder seye vorgenommen wor-
den / vnd wie es damit hergegangen. Aber diese
Frag ist zu schwer vnd zu hoch / daß sie konte voll-
kommen von mir vnter solchem vnruhigen Hoff-
leben

Wen aufgeführt / vnd erkläret werden. Die Er-
gänzung vnd Vollführung desselben erwarte ich
von dem Herrn. Hiemit gehabe sich der Herr wol/
vnd erwarte von mir bey der nächsten Gelegenheit
ein Exemplar der Centurten meiner problemati-
ca in welchen au. d. erste von des Herrn Schrei-
ben von mir eingeführt worden. Bitte beneben/
er wolle b. fördern/ daß seine Observationes bald
möchten gerruckt werden. Geben in Eyl zu Eölln
am Rhein den 8. Herbstmon. im Jahr 1610.



Die LVI. Observation oder Barnehmung.

Von Mißgeburten etliche Exempla.

Dem Großachtbaren vnd Hochge-
lehrten Herrn D. Georgio Horstio, Ho-
hen Philosopho, vnd des Durchleuchtigen Für-
sten vnd Herrn / Herrn Ludwigen / Landgrafen
in Hessen Leib. Medico, auch berühmten Pro-
fessori der Höhen Schul zu Gief-
sen/welchem

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen
Gruß ertheilt.

S Großachtbarer / Hochgeehrter große
Günst. lieber Herr vnd Freund: Damit
mich derselbe nicht einer Fahrlässigkeit
beschuldigen möge/so hab ich den Herrn
zu vor verständigen wollen / daß die Schreiben/
welche der Herr das vergangne Jahr den 8. Sept.
zu Eölln an mich geschrieben/ mir erst den 11. Tag
dieses Monats sehen geluffert worden. Dieselbe
aber sind mir so annehmlich gewesen / als mir jemal-
ten etwas gewesen/sonderlich aber wegen der Ob-
servation die der Herr mir mitgetheilt. Ich möch-
te dieselbe gern auch vnder das 3. Hundert mei-
ner Observationum einführen/wann es nur mit
meines günstigen Herrn Bewilligung geschehen
kündte.

Es gedenkt mir / daß ich ein der gleichen Ge-
schichte bey dem Julio Obsequente gelesen. Dersel-
big erzehlet/das im Jahr von Erbauung der Stadt
Rom 646. ein Knab gebohren worden / dessen
vorder Theil vom After offen/ also daß der bloße
Darla hat können gesehen werden.

Daß die starke Einbildung des schwängern
Weibs/die vornehmste Ursache solcher wunderli-
chen Geburt seye/ bin ich gleicher Meinung mit
dem Herrn. Dann ob schon Empedocles sagt/
daß die Mißgeburten herkommen wann des Sa-
mens viel/oder wenig/oder zerstreuet / oder schwel-
oder vnordentlich beygebracht / oder verfest / oder
die Mutter durch die eingeschlossene Geister ge-
trümbt. So sehen wir doch/daß gar selten Mißge-
burten geschehen/wonach ein häufige starke Ein-
bildung vorher gegangen oder darbey gewesen.
Dann die Einbildung wie Ludovicus Mercatus
auf dem Herrn Thoma erzehlet/ist ein Krafft oder
Gewalt in dem Verletzung des Leibs / dardurch

der Leibliche geist verändert wird/auch b. eingebild-
ten Gestalt/darin die bildende kraft/die ihre Wir-
kung in dem Saamen hat / bestärkt wird / vnd
deswegen so geschicht die änderung in dem Kind
auf Einbildung der Mutter / wann sie stark ist.
Darvon redet auch besagter Mercatus daß die
über Kräfften versehen auch die Vnderen vnd ver-
richten off ihre Beschäft besser/stärcker vnd kräf-
tiger als die natürlichen Kräfften selbst. Wie zu-
schick ist im Zorn / Forcht/ Traurigkeit vnd andern
Gemüts Bewegungen / welche viel stärker vnd
heftiger / den ganzen Leib bevrnruigen / vnd die
Zertheilungen aller Orten bewegen als die natür-
liche selbst. Darauf wird geschlossen/daß der sel-
big Geist / wann er von der einbildend. Krafft
auf vorbesagte weis bewegt wird / viel stärker sein
Krafft über vnd beschreibet / oder erwidert die Ge-
stalt der Bildung/als die bildende Krafft selbst/
welche auf der Mutter Bilder Beschaffenheit be-
sam / vnd in dem Saamen eingepflanzt ist. Daß
Plinius auch der Meinung gewesen/ an man auß
des 7. Buchs 12. Capitel seiner Geschichte schließ-
sen. Vnd was darf es mehrs/weil alle Kräfften
vnd natürliche Eigenschaften sagt Lemnius ganz
sind in Bildung oder Entwurfung des Kindes in
Mutter Leib/so geschicht es/daß/wann die Mutter
oder das Weib vmb etwas getroffen / alle Zerthei-
lungen vnd Geister vnder sich geführt werden/
vnd in der Mutter zusammen stießen/wann nun
ein starke Einbildung desjenigen was gesehen
worden ist/dem Gemüt tieff vnd steiff anhanget/
darzu kombt / so muß die Krafft die der Bildung
obliegt / dieselbig Form vnd Gestalt die sie gefasset/
abbilden vnd in des Kindes Leib einführen.

Ein schwängers Weib/wie oben auch Lemni-
us in seinen Schriften hinterlassen / als sie ein
Tafel gesehen darauß ein Knab gemahlet/der die
Hirn-oder Koffwasser sucher gehabt / vnd ab dem-
selben erschrocken; Als die Zeit der Geburt herbey
kommen/hat sie nicht ohne Lebensgefahr ein Kind
gebohren/ mit einem Schwarmichten Kopff einer
wundersamen größe.

Das i. Exempel.

Im Jahr 1600. Als ein Adeltiche Ehrliche
Fraw/Herrn Claudii Rolas, Burg. Vogt
auff dem Schloß de Mont, nahe bey dem Flo-
ren Rol am Genffer See / da sie das Erste mal
schwanger gegangen/bey einem Crucifix für über
geng / auch daselbst des einen Wörders zur lin-
cken Hand hangende gebrochne vnd getrümbte
Knie vnd Fuß gar zu fürwitzig / vnd zu andäch-
tig beschen / vnd deswegen sich darab entsetzt vnd
erschütteret/hat hernach ein Tochterlein mit einem
wunderlichen vngestalten rechten Schenckel / ge-
bohren.

Ich bin den 23. Hornung des 1602. Jahres
vmb Nach gefragt worden / hab aber kein Knie-
schaben gefunden / der Schenckel welcher sehr
dünn / vnd verkleinert / auch mit dem andern
Schenckel nicht zuvergleichen war / ist gegen der
Hüfft zu rück gebogen gewesen / hat auch nicht
können aufgestreckt werden / dann die Vnderen
des Vnderen Fuß/oder Schinnsseifen vnd des
Schinns

Schenkelbein giengen nicht nach der Ordnung der Natur auff einander / machen auch kein An- gleichung / sondern waren über sich gezogen / vnd füllten die Höle welche die vndere Köpff des Schenkelbeins machten / auß / also daß das Ober Schenkelbein vmb etwas hervor gieng. Darzu so war das Schenkelbein gegen dem Knie nicht breite / oder nider getruckt / wie es sonst pfleget / auch nicht mit zweyen Köpffen vnd An- hängen / noch viel weniger mit einem Vnterschied zwischen den zweyen Köpffen / sondern etwas langlicht vnd zugespitzt.

Der Fuß war auch gegen den Waden gekrümmt; so giengen auch die Schinnyseiffen gleich wie das Schenkelbein herfür / wie auß der beyge- fügten Bildnuß zu sehen.



Ferner ob schon beede Gleich leichtlich hin vnd her zu wenden / so haben sie doch in die natürliche Stell gar schwerlich gebracht / am wenigsten aber darinn behalten können werden; Vnd das nicht nur wegen Schwäche der Band oder Sehnen / sondern auch weil besagte Vener weder ihre Höle oder Pfannen / noch Köpff / die dar ein gehen / vnd einander fassen vnd empfangen gehabt / derowegen weil ich gesehen / daß es ein si- beler Zustand dem nicht zu heiffen / so hab ich kein Hand anlegen wollen. Nach meinem Abtritt sind etliche andere beruffen worden / aber Vergebens. Solche Tochter lebet noch ist wol gebil- det / vnd an sonst andern Gttern recht beschaffen / gehet auch auß Stetgen so Auffrecht vnd zierlich daß nichts drüber. Sie hat aber nit allein ihr ge- standnes Alter erreichte / sondern auch etliche Kin- der gebehren / vnd lebet noch auß den heutigen Tag / als den 25. Wintermon. des 1629. Jahrs. Wie ich erst heut von ihrem Vater / Herrn Rolas allhie zu Bern verstanden.

Das 2. Exempel.

In Hochgeborne schwangere Frau / als sie vff ein zeit auff Pantoffel gieng / vnd über dieselbe abgeretten / ist sie vmb etwas bewegt worden / vnd erschrocken. Hernach hat sie ein Knäblin geboh- ren / dessen rechter Fuß (wann mit rechte Bedenck)

also gekrümmt war / daß die Zehen gegen dem innern Knödeln sahen / der gang Fuß aber ge- gen dem Waden gebogen war: Dahero wann es gehen solte / trat es nicht auß die Fußsohlen / son- dern vielmehr auß dem euffern Knödeln. Als es nun in solchem Stand über die 3. Jahr zuge- bracht / vnd etliche doch ohne Verrichtung oder Hülf zu Rath gezogen worden / bin endlich auch ich beruffen worden. Ich hab viel Arney ge- braucht / als Erstlich erweichende / (dann es war alles erhartet) hernach stärckende Mittel. Dar- nach hab ich Eiserne Instrumenta angelegt / durch welche ich gemählig den Fuß durch Vnt- res Vnad wider zurecht gebracht / daß sie hernach ohn einige Beschwärmuß Auffrecht / vnd zierlich hat gehen können: Man konte auch kein einiges Zeichen mehr dieser vngestalten Form an ihme sehen. Solcher Wolgebormer Herz lebet noch die- ses 1613. Jahrs / in welchem er das 24. Jahr er- reicht.

Das 3. Exempel.

W Eöln am Rhein hab ich ein 9. Jähriges Tochterlein / Adeltichen Herkommens / dem der Mutter Hals / sambt dem Blasen Hals vn- ordenlich her auß gehängt. Der Harn lieff stetig wider ihren Willen nicht ohne sehr grosse Be- schwernuß vnd Schmerzen auß. Dann er ver- sehrte die Vmbtligende Theil mit seiner Schärpfe; Derohalben als ich einmal drüber Raths ge- fragt worden / hab ich trucknende / Schmerzen- stillende / vnd andere Sachen / die ich für dienlich erkand / verordnet.

Die Ursach solches übeten zustands war diese. Als bey der Mutter / (da sie das Kind im Leib getragen) / ein arme Frau vmb ein Almosen ange- sucht / welche zugleich die Ursach ihrer Armuth / von deren wegen sie nicht schaffen könne bezuge / nemlich wegen Aufgang der Mutter beneben erzehlet / wie ihr solches in einer beschwerlichen Geburt widerfahren. Ist sie die schwangere Mut- ter hefftig darüber erschrocken / vnd hat sich ent- setzt / vnd hernach / wie gesagt ein solch Prästhafft Kind geboren.

Das 4. Exempel.

Im Jahr 1590. Hat einer vom Adel nah bey Hilden von seiner Frauen ein wohlgestalte Tochter bekommen / welche / als sie 3. oder 4. Jahr alt worden / nicht stehen / noch vielweniger gehen können / oder den Harn halten / zu derselbigen bin ich beruffen worden.

Es war aber der Kuckgrad / sonderlich vmb die Lenden / vnd das Heilig Bein so schlüpffertig vnd luct / als man weder ligamenten, oder Sen- nen noch Nerven in den Kuckgrads gewerben o- der Fleischen wären. Ich hab viel / so wol innerli- che als eufferliche Arzneyen verordnet vnd ge- braucht / die die Nervosische Theil stärcken sollen / aber alles vergebens / welches auch andern gelehr- ten Männern dienach mit komin sind / vnd Hand angelegt haben / geschehen ist. Diese Frau aber / da sie schwanger war / ist auß ein zeit von dem Banck herunder auß den Kucken gefallen / vnd

weil sie durch denselbigen Fall über die Massen bewegt vnd erschrocken / so scheint es der Wahrheit ähnlich zu seyn / daß das Töchterlein sein Zustand daher bekommen. Im Jahr 1612. als ich naher Hilden verreyt war / ist mir von des Töchterlins Brüder erzehlet worden / daß es noch lebe / aber doch nicht ohne Krücken gehen könne.

Aber solche starke Einbildung der schwangern Weiber / die auß Schrecken oder andern hefftigen Gemüts Bewegungen herkommen / ist nicht die einige Ursach solcher Wunder Geburten allein / Sondern auch wann in der Weiber gelüsten / sonderlich in den Ersten Monaten von der Schwängerung an / der schwangern Frauen das jenig worzu sie sonderbaren Lust hat / versagt wird / so wird dem Kind das Mahlzeichen derjenigen sachen / wovon sie gelüset / angehänge / vnd wird gemeinlich ein sieches Kind. Vnderweilen steht es auch in dem Leib der Mutter ab. Dessen halt ich darvor könne kein andere Ursach erdacht werden / (damit ich des Lemnii Wort gebrauche) dann daß durch Verlöbnuß des Herzens / die Lebens-Geister gemindert / vnd der Saft / so zur Nahrung des Kindes verordnet / anders wo hin geleitet / vnd nicht zu der Mutter geführt werde / also daß das Kind auß mangel der Nahrung entweder schwach wird / oder gar stirbt.

Im Jahr 1608. Hab ich nicht ein gemeines Exempel in dieser Zeit zu sehen bekommen: Als ein Ehrliche Frau von Peterlingen / welche schwanger war / auß ein zeit ein sonderbaren grossen Lust zum Krämpflein bekommen (artolaganos) welche gleichsam wie mit dem Wind aufgeblasen seynd / die man hie bey den Mahlzeiten für Schleckbistlin bereitet vnd aufstellt / die Wägd aber solche nicht recht / wie sie ihr sonst angenehm / vnd wohlgeschmacket zubereitet. So weiß ich nicht in was für eine Trägheit / Schwermut vnd Verdruß sie drüber gerathen / derohalben sie die übrige Zeit weil sie das Kind getragen / mit vielen Schmerzen vnd Angelegenheiten zugebracht. Endlich nemlich den 20. Merzen hat sie ein Töchterlein / das nicht allein über die Massen schwach / vnd abkommen / sondern auch mit dem jenigen darzu sie lust gehabt gezeichnet / gebohren. Sientemal sie vñ die gegend des Heyligen Betns einen Buzgel gehabt / welcher dieser Krämpflein Gestalt gehabt / so groß als ein Gans Ey / doch vngleich voll Wasser vnd Wind. Die Haut damit er vmbgeben / war so dünn vnd löcherig / daß die lerolische Wässrige Feuchtigkeit häufig dardurch herauß geschwilt. Davon haben die Kräfte also abgenommen / daß sie am vierden Tag ihres Alters gestorben.

Vor der Begräbnuß / als ich in Gegenwart des Vatters vnd Herrn Emanuels Uertisii den leidenden Theil besichtiget / hab ich eine Höle vnd Gang zwischen dem vierden vnd fünfften Geveß der Leiden gefunden: doch war solcher gang nicht in der mitte des Rückgrads / sondern welche vmb etwas gegen der rechten seiten. Darin die Mutter als sie sehr begierig / wie gemeld / nach derselben Speiß war / hat sie mit der rechten Hand an demselbigen Ort gekragt / derselbig gang war rund / vnd mit der gemeinen Haut der Betn vmbgeben / vnd so groß / daß man einen kleinen Finger dahin schieben könnte.

Durch diesen Gang ist ein membranöses

Gefäß oder das mit Häutlein vmbgeben / auch mit feinen Adertn begabet / auß dem hohlen Theil der Leber für die Haut herauß (allda es außgebreitet worden / vnd ein solche Gestalt bekommen) gestiegen. Auß der seiten wurden noch zwey andere Gefäß / die auß der grossen Pulsader oder arterien kommen / diesem Gewächs oder Binzel einverleibt. Der gleichen Exempla hab ich noch mehr / aber an iezo weiter zuschreiben / hab ich nicht weil.

Von dem Zustand der Apollonix Schreier hab ich in meinen letzten Briefen an den Herrn weitläufftig geschrieben. Hiemit Vñ besohlen.



Die LVII. Observation oder Warnung.

Wie eine Frau mit so hefftigen Kindeswehen ergriffen worden / daß sie inner 24. Stunden verschied.

An den Vortrefflichen Hochgelehrten Herrn Andream Weichium Dr. Artney Doctora, Seinen sonderbahren Freund / welchem

Guilhelmas Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

S Vortrefflicher Hochgelehrter lieber Herz Doct. VVeichi, Desselben langweillich Schweigen ist mir vñ etwas verdrüßlich gewesen / dann von der Zeit an als der Herz von Basel verreyt / hab ich gar kein Schreiben von demselben erhalten / außserhalb dasjenige welches derselbe von Breslaw den 4. Martii an mich geschrieben / auß welchem ich mit sonderm Freuden vernommen / daß derselbe noch lebe / vñ ihm wol ergehe / den Allmächtigen Gott betend Er wolle ihn noch lang frisch / gesund / vñ in gutem Wolstand erhalten. Mein Haußgesund Gott lob noch wol auß / ich aber hab den vergangen Sommer zu Basel bey einer gebohrnen Person die Kranck war / so schlechte hin / zugebracht / vñ vertrieben: Da ich solche Müß vñ Arbeit gehabt / auch solches Wachen vollbracht / daß ich meine eygne Gesundheit drüt er versäumen hab müssen. Vber das / wegen langer meiner Abwesenheit von Peterlingen sind noch mehr Angelegenheiten vñ Verschwernüssen dar zwischen kommen. Daher / als das Melancholisch Geblüt sich in mir vermehret / hab ich das Vierägig Fieber (anfangs fleißwärend) bekommen. Das Fieber ist zwar vertrieben worden / aber mit Hinderlassung der Verstopfung der innern Gedärden / welche auch noch der Zeit mit sehr große Angelegenheit machet / aber tef Herrin Wohl geschehe.

In meiner Practic vñ Übung der Wundartzney / sind mir dieses Jahr etliche vngewöhnliche Sachen vnder Hand gestossen. Zu Iosanna hab ich ein abgestandnes Kind / welches gän wider die Natur

Natur vnd Wunderbar in der Mutter gelegen / glücklich aufgezogen. Ich wolte die Entwurfung derselben überhand haben / wann ich nicht zu weit von meinen Büchern wäre. Die Kinds Mutter ist jetzt frisch vnd gesund. Vor einem Monat hab ich das Widerspiel gesehen / wie es hergegangen / will ich zu erzehlen / nicht vnderlassen.

Den 24. May Tag ist Herr Andrew Morge, des Schlosses Berg genant / (welches zwischen dem Berg Jura, vnd dem Genffer See ligt) Berwalters oder Haushogtes Frau / ein frommes christliches Weib von 30. Jahren / als sie zum fünfften mal schwanger gegangen / vnd bereits das Ende des Neundten Monats erreicht / ist mit Kindswehen ergriffen worden / vmb die zehende Stund vor Mittag / als sie nach Gewonheit / vnd zwar mit Lust zu Mittag gessen / sind die Schmerzen darauß so Herb gewest / vnd habe sich das Kind in Mutter Leib so heftig bewegt / daß dergleichen nie gesehen worden / haben die vmbstehende erschit.

Derohalben so sind die Kräfte als bald über die Massen zerstreuet worden. vmb 3. vhr Nachmittag haben sich Ohnmacht / vnd grosses Erzitern oder Schaudern eingestellt / zu welcher Zeit bedunckelt mich gläublich zu seyn / daß das Kind in ihr abgestanden sey / vnd den Geist außgegeben habe. Dän von derselben Zeit an / haben die Schmerzen / vnd Kindswehen nachgelassen / ist auch das Kind nicht mehr empfunden worden. Ich war Nachts vmb 11. vhr zu ihr beruffen / vnd hab mich eingestellt / da mahlen war schier kein Puls mehr zu spühren: Die euffere Glider waren erkaltet / vnd stunde der kalte Schweiß auß dem ganzen Leib / vnd hangte des Kinds rechtes Armlein für den Leib her auß: Derohalben hab ich ihnen vorgesagt / daß sie bald sterben werd. Damit ich nicht mein erfundene Kunst / welche mir bißhero bey vielen glücklich abgangen / bey dem gemeinen Mann verhasst mache / so hab ich kein Hand anlegen wollen.

Jedoch weil mich die vmbstehende / wie auch die Krancke selbst gebetten / so hab ich ihr ein Krafftwasser von ein wenig Alkermes / Zimmet / Wasser / vnd ein wenig Wein vermische / eingegeben. Hernach weil die Gemacht oder Geburris / Glider / gleichsam gedörzt waren (Sintemahl kein tropffen Bluts her außgestossen) so hab ich ein Säcklin von erweichenden / nachlassenden vnd Schmerzensstillenden Wurzeln / Kräuter / Blumen / vnd Samen übergelegt / auch den Leib / die Hüfften / das Heilige Bein / vnd die Geburris / Glider mit einer erweichenden Salben geschmieret. Endlich hab ich mein Hand mit solcher Salb bestrichen / vnd damit die Lägerstatt des Kinds zu erkundigen angefangen. Welche / ob sie zwar wunderbar (wie ich hernach sagen will) vnd das rechte Armlein / wie gesagt auß dem Hals v Mutter her auß gehang / so hab ich doch den Kopf / welcher auß der Brust lag / als ich zuvor das Armlein geschmieret / vnd geltend wider hinein getruet / gegen dem Mutter Hals mit der Hand gedruct / Aber weil der Frauen Leib vnd dessen Hals / wegen höchster Schwächung der Kräfte vnd außgetriebenen Natur / also zusammen gezogen war / daß es mein Hand nicht kondie ertragen / so hab ich müssen von dem Berck ablassen / vnd ist das Armlein als bald wider her auß gehangen: Vnd hat

sie den folgenden Tag vmb die zehende Stund Vormittag die Schuldigkeit der Natur bezahlet / vnd ist gestorben.

Ich hab mich verwundert / was doch die Ursache muß oder könne seyn / daß ein solche Frau / die sonst gesund / so bald hat können außgelösche werden vnd dahin gehen; vnd hab gerathen man solle den Leib öffnen; als nun der vnder Leib geöffnet / hab ich des selbigen Hölle / oder leere Theil mit serosischem Wässerigen Geblüt angefüllt / gefunden.

Dann wegen sehr grossen Schmerzens vnd gewaltthätiger Bewegung des Kinds / seynd in der Leber selbst / vnd vmb das Heilige Bein / etliche Adern gesprungen / darumb ist kein zweiffel / daß die Ergießung des Bluts / vnd der Tod darauß erfolgt. Das Kind ist aber also in der Mutter Leib gelegen. Der Kopf ist zu nechst bey der Mutter Hals gelegen / der rechte Arm welcher blau war / hieng zu der Mutter Hals her auß / die Schenkel waren gegen der Brust vnd dem Kopf also gebogen / daß die Hüß ob der Scheittel zusammen kamen.

Die lincke Hand lag also auß der rechten Weische / daß der Arm die Kniebege gegen dem Schenkel vmbgeben. Als das Kind auß der Mutter gethan war / hab ich ein sehr harte Geschwulst gefunden / schier so groß / als ein Kinds kopff; Dieselbe aber ist nicht schlecht hin an der Mutter gehangen / sondern die Mutter selbst ist also erhartet / vnd zu einem Scyrcho oder solcher Geschwulst worden. Ferner / daß solche Geschwulst die vrsach des Todes seye gewesen / kan niemand in Abred seyn. Sintemahl die Mutter wegen dieser Geschwulst so Eng worden / daß / da die Zeit der Geburt vorhanden / dieselbe nicht hat können außdähnen; vnd weil das Kind zettig vnd frisch / hat es mit solchem Gewalt sich bewegt / daß die Adern gesprungen / darauß das Blut ergossen / vnd der Tod erfolgt. Ein gleichförmigs Exempel findet der Herr in der 67. Observation des Ersten Hunderts.

Ferner / daß die innere Ergießung des Bluts gefährlich / ja tödtlich seye / Bezeuget auch das folgende Exempel.

Vor etlich Jahren ist ein Junger Savoyer in einem Kampf ein wenig vnter dem Nabel mit der schärfste des Degens verwund worden; an welcher Wunden er in wenig Stunden gestorben. Als ich den Leib geöffnet / hab ich denselben mit Blut angefüllt / gefunden; dann die Holader vmb die gegend der Nieren / mit dem Degen verlegt war.

Zu Basel / Gott sey Lob / hat die Pest gang nachgelassen / aber zu Pererlingen würet sie leyder noch sehr. Ich zweiffel nicht / dem Herrn wird auch zu Ohren kommen seyn / daß die Apollonia Schreierria nach zehnjährigem Fasten / an jeso wider Essen / Trincken / gehen / ihre natürliche öffnung habe / vnd alles anders natürlicher Weis verrichte: Das Ander Hundert meiner Observation wird wißs Gott künfftige Weis in Truck her auß kommen. Dieses Schreibich zu Bern vnder vielfältigen Geschäften an den Herrn. Nun lebe mein Hochgeehrter lieber Herr / wol / vnd gebrauche nach Belieben des jenigen / der derselbige ist. Bitte neben gang freundlich / es wolle der Herr ohnbedenkenlich /

schwerer meiner wegen den Großachtbahren Herrn D. Kirckenium, vnd die übrige gelehrte Leut bey Euch dienstlich grüßen / vnd seye der Herr auch von mir zu tausend mal begrüßt. Geben zu Vein in der Schweiz den 10. Brachmonat. Im Jahr 1611.

Die LVIII. Observation oder Warnehmung.

Wie auß gar zu starckem hefftigen Triessen die Monatzeit sehr hefftig vnd sehr gefährlich angebrochen.

In Adelige Frau / im Melduner Gebiet / ohngefahr von 50. Jahren / eine Wittib / starck von Leib / vnd Blurreich / ist zu Anfangs des Merzens im Jahr 1607. ohne sonderbare vorhergehende / oder beiländre Bruch / mit einem sehr starcken Gewalt samten Triessen angewend worden daß sie ein viertel Stund lang an einem stück hat triessen müssen / vnd kaum Athem holen können: so hefftig wurden alle innere Glieder bewegt vnd erschüttert. Aber in solcher Bewegung vnd Erschütterung der innern Glieder / hat sie ein sehr grossen Schmerzen vmb das Heilig Vein / vnd dem vndersten Theil des Bauchs gefühlt / ist auch ihr Monatzeit zumal angebrochen / vnd geflossen / vnd zwar nicht schlechts dahin / oder ordentlicher Weiß: Sondern zwey ganger Monat lang schier ohne auffhören. Von anfang 15. Tag lang war der Fluß nicht gar zu häufig / hernach ist er hefftiger worden / vnd ist die Frau dardurch also von Kräften kommen / daß sie nicht mehr auß dem Bett auffstehen können. Endlich den 12. May im Jahr 1607. als die Umbstehende gesehen / daß die Sach gefährlich / haben sie mich vmb Rath ersucht.

Als ich nun ein gute Ordnung im Essen vnd Trinken verordnet / die Lenden vnd das Heilig Vein mit einem tüel Sälblein geschmiert / vnd ein anziehendes Pflaster über den Bauch gelegt / ist sie in kurzer Zeit wider gesund worden / lebet auch noch bis auff dieses gegenwertige 1609. Jahr frisch vnd gesund.

Die LIX. Observation oder Warnehmung.

Wie bey einer Schwangern Frau / auß dem angebrochenen Monatfluß ein früzeitige Geburt / vnd andere sehr beschwärlliche Zufälle entstanden.

In Monatzeit lästet sich vnderweilens spühren bey den Schwangern / vnd dasselb zwar so wol der Mutter als dem Kind / das sie tragen / zu bestē. Gemeinlich aber sind solche Ergießungen nicht ohne Gefahr / wie solches die folgende Geschichte bezeugt. Ein ehliche Frau Mag. Ludwig Webers / eines Bürgers zu Morat Weib / als sie im Jahr 1608. Wann mit recht gedencet / schwanger gieng / war stetig mit dem Monat Fluß geplaget / vnd das

ohne sondere offenbare Ursachen. Als sie aber kaum das End des dritten Monats der Schwangersung erreicht / vnd den 25. Brachmon. bey der Nacht mit Kindswehen ergriffen war / hat sie als bald / ehe die Weiber jugelauffen / das Kind mit vielem Blut / vnd serosischem Wasser von sich gegeben. Als die Hebam oder Wehmutter kommen / vnd das Kind vnder dem Deckbett mit vielem geronnenen Blut gesundet ist / sie also darüber erschrocken / daß sie nit an die Nachkommen gedacht / dann sie vermeint sie wäre vnter dem Blut Knollen an dem geronnenen Wesen. Als nu die Krancke in das Bett gelegt worden / ist die Nachkommen in dem Leib geb. ieden: Daher ist es kommen / daß sie stetig hefftige Kindswehen gehabt. Als der Schmerz vnd die Grimmen zugelegt / ist ein Hergschwäche / viel vnd öfters erbrechen darauff erfolgt. Ein sehr grosser Gestank ist mit allein auß der Mutter / sonder auch auß dem Müd gegangen / welcher das gange Gemach / da die Kindbetterin lag / erfüllet: sonderlich so oft sie sich erbrechen / Nach eilich tagen als ein hitziges Fieber / darbey die Schmerzen / Grimmen / vnd Kindswehen sehr groß / das stinckende Erbrechen vnd Ohnmachten so oft kamen / auch der kalte Schweiß vor handen / vnd die innere Glieder erkaltet / vnd daß ich es mit einem wort sage / da jederman auß nichts anderst als ihret Todt gewartet / kombt ihr Mann erst zu mir mit einer vorschriß vñ Bericht vñ Herrn Petro Schnellio. Diener am Wort Gottes daselbst. Ich zwar ob ich gleich gänzlich verzagt / daß sie solte wider zu recht gebracht werden / so hab ich doch den selbstigen so ängstigen Mann / der vmb sein Weib so sorgfältig war / ohne Arzney von mir nicht lassen wollen / habe ihme derowegen folgendes tractament verordnet.

12. Alkermes Latweg ein halb Loth.

Zimmetwasser ohne Wein distillirt 4. Loth.

Schnellen Syrup 3. Loth.

Gebrand vnd bereit Hirschhorn $\frac{1}{2}$ Loth.

Vorragten Wasser. (jedes 8. Loth.)

Die Brüß von Obermentig vnd Ehrentreib

Vndereinander gemischt zu einem Tract.

Von welchem der Krancke alle 3. Stünd. 3. Loß

sel voll solle gebrauchen / auch den Wein mit

der Brüß von Obermentig vnd Ehrentreib ver-

mischt. Die Erste Nacht als sie diese Arzney ge-

braucht / hat sie sich vmb etwas bessers befunden /

vnd haben sich anfangen die Kräften wider erho-

len. Den Andern Tag hat sie desgleichen von dem

verordneten tract gebräuchet / aber gegen vnder-

gang der Sonnen haben die Leibs Schmerzen zuge-

legt / vnd haben sich die Kindswehen / wider hefftig

eingestellt. Derohalben als sie auß Schmerzen /

vnd ängsten von dem Bett herunder gestiegen / si-

heda ist die Nachkommen mit vielen geronnenem

Blut / vnd sehr stinckenden Feuchtigkeiten zu-

gleich / vnd auff einmahl von ihr kommen. Als

sie nun noch einmahl in das Bett gelegt wer-

den / hat sie den Tract noch ferner gebräuchet /

vnd ein gute Ordnung im Essen vnd Trinken

gehalten / ist also wider zu recht gebracht wor-

den / also daß ich Sie / als ich den Achten An-

gust / naher Murat kommen / in der Küchen /

da sie ihre Hausgeschäfte verricht / gefunden.

Do waren die Schenckel / das Gesicht / vnd

der ganze Leib auffgeblasen / vnd verpuffet.

Puls wallend / der Harn ungetocht / vnd lauter. Sie war auch mit einem Hüftin / vnd schwerem Arhem behaffet / vnd weil sie bey der Nacht kein Ruhe hatte / noch schlaffen konte / so hab ich ihr folgendes Träncklin 3. Stund nach dem Essen eingegeben.

Schlöff-
wüchlein.

R. Confectio. Alkermes Ein Scrupel. (pel. Weissen Delmagen Saft ein halben scrupel. Mit wegwart Wasser zu ein Tränck gemacht. Dieselbe Nacht hat sie gar wohl geschlafen / vnd viel verlohrene Kräfte wider erholt: Derz halben hab ich sie folgenden Tags / nemlich den 12. Aug. mit diesem Tränck gereinigt.

Pogel
Träncklin.

1. Unser 2. Art Pulvers ein halb quintl. Purgierende Rosensafft mit Rhabarbara. Lärchenschwam / vnd Sennerblätter 2 Loth. Mit der Brüh von Oderment / Ehrenpreiß / Flachseiden / Anis / Fenchel / vnd Süßholz / in einem Tränck gemacht / da von sie 5. mahl gelinde Öffnung gehabt.

Den 13. Tag hat sie nichts gebraucht. Den 14. vnd 15. aber hab ich ihr ein Loth von meinem kömlichsten Wasser mit Fenchel vnd Anis Wasser eingegeben.

Den 17. hab ich sie wider Purgiert / aber mit dem Extract von dem weissen Storchorn / mit welchem sie hernach etlich mahl Purgiert oder gereinigt worden.

Ich hab ihr nachfolgenden Kräuterwein verordnet / den sie ein zeitlang ein Stund vor dem Morgenessen gerruncken.

Kräuter-
wein.

- 1. Perestling wurz.
- Fenchel wurz.
- Süßholz.
- Schwalben wurz.
- Benedicwurz.
- Zimmer / Jedes 2. Loth.
- Oderment.
- Ehrenpreiß.
- Flachseiden.
- Cardobenedict.
- Senaur des kleinet.
- Holderblüß.

Spanische Senist. Jedes 1. Handvoll. Alles klein geschnitten / in ein Säcklin gebutt / den / oder in ein Fäßlin gerhan / hernacher acht Maßwein drüber gossen.

Mit solchem Mittel ist sie durch Gottesgnad wider in rechte gebracht worden / also / daß sie bis auff den heutigen Tag / als den 6. Merzen dieses 1600. Jahres / darinn ich dieses geschrieben / sehr wol auff vnd gesund ist.

Die LX. Observation oder Warnehmung.

Erlliche Exempel sehr beschwerlicher Zufall / so auff ein verschlossene Mutter erfolgt.

Das I. Exempel.

In Tochterlein zu Eölln nicht von schlechten Eltern geboren / ist im 16. Jahr ihres Alters / alle Monat mit sehr großem Bauchgrümen / vnmachten / Schwin-

del / vnd vnterweilens auch mit Sichten / etlich Tag lang wundersam geplagt worden; Endlich wann ihr das Blut häufig zur Nasen heraus geschossen / ist sie wider gesund worden / also daß sie ihren Hausgeschäften frey abwarten können / bis sie den folgenden Monat wider mit gleichmäßigen zu fällen ergriffen worden. Als nun solche Zustand ein ganzes Jahr gewährt haben / bin ich darüber Nachs gefragt worden / vnd habe den vmbstehenden angesetzt / daß solche Zufall nirgend anderst her als von dem hinderhaltenen Monat Fluß kommen.

Nach dem nun mir diese Tochter in die Cur vnd Heyting übergeben worden / vnd ich aller möglichsten Fleiß angewendet / den Fluß zu erwecken / vnd zu treiben / aber alles vergebens / so hab ich ihr endlich gerathen. sie solle einen Mann nehmen / die weil ich die Hoffnung hatte / es würde dieser widernatürliche Fluß in der Ehe seinen nächsten natürlichen Weg suchen vnd finden. Die Tochter aber / als sie auff alle Weiß vñ Weg das verheiraten verweigert / vnd ich beneben fleißig nachgeforscht / was doch die Ursach ihrer verweigerung seye / hat sie bekandt daß sie zu verheiraten vntüchtig seye. Aber damit wir erkundigen / was der Zustand seye / hat sie vor der Mutter sich entblößen müssen / als bald hab ich besunden / daß der Mutterhals vnter den eufferen Theilen / oder Lappen mit einer starcken dicken Haut beschlossen war: Habe derowegen den Rath gegeben / daß nach vorgehender zu bereitung des Leibs / diese Haut auffgeschnitten vnd Mutter säpstin auß Schwam / so darzu bereitet / gemacht / vnd mit hiehero gehörigen Salben überstrichen / hinein geschoben werde. Auff diese Weiß hab ich gehofft / werde dieser natürliche Gang geöffnet / vnd das jenige / was über sich gestigen / gegen den vntern Theilen zu ruck gezogen werden. Weilten aber diese Tochter sich von solcher verrichtung hefftig entsetzt / auch den Eltern / ob es zwar ohne einige Besahr hätte geschehen können / verdächtig vor kam / so hab ich sie in solchem elenden Zustand müssen verlassen.

Das 2. Exempel.

Herr Ludovicus Hubertus, des Königs in Frankreich Wundarzt / hat mir ein nicht wenig Denckwürdiges fall im Jahr 1608. erzählt / welcher sich also verhält.

Als ein Goldschmid zu Paris auff der wechsellter Brücken wohnhaft ein Ehrliche Tochter gefreyet / vnd Er ihr im Beschlaff nicht könnte bekommen / auch sie selbst in solchem Ehlichen Werck etlichen Schmergen / vnd daß sie den Mann schwerlich zu lassen könnte / klagte / hab sich der Mann / ob gleich die Frau sich schon Schwanger zu sein gehalten / auf ein Ehe scheldung anfangen zu bedencken. Damit er aber nicht freventlich / vnd ohne vorher gehenden Rath etwas sich vnterstehe / hat er beeder seits Eltern zusammen beruffen / vnd ihnen seine meinung entdeckt / die es für gut angesehen / daß die Leib vnd Wundarzt zusammen beruffen / vñ versamlet wurden. Seind derowegen zu sammert kommen M. Hieronymus dela Noe, Simon Petrus, Ludovicus Hubertus, Franciscus de la Leure alle

geschworne Wundarzt zu Paris. Als dieselbe die weibliche Blüder besichtigt haben sie gefunden/ daß der Mutter Hals mit einer dicken harten Haut beschloffen war; Aber welches sehr wol in acht zu nehmen / dieselbig Haut / hatte hin und her kleine enge Löchlein / durch welche der Monat Fluß könnte aufgeführt werden: Haben also die Wundarzt mit gemeinem Rath vñ Einwilligung besagte Haut aufgeschnitten; Hernach habe sie Mutter Zäpflein mit hierzu sonderbahren taugenlichen Salben beschmiert hinein geschoben. Dergestalt ist sie in kurzem wider zu recht gebracht worden / also daß ihr Ehemann keiner Ehescheidung mehr gedacht. Aber nach 6. Monat / nach dem Schnitt (welches fürwahr ein wunderbahre seltsame Sach) hat sie ein gesundes wolzeitiges Kind gebohren. Dañ in dem Benschlaff war ein solche Begierde der Mutter an sich zu ziehen / daß sie auch den Saamen durch die gar kleine Löchlein an sich gezogen.

Das 3. Exempel.

Herr Bartholomæus Cabrollius weltberühmter Wundarzt zu Montpellier gedenckt folgender geschichten / welche zu erzählen mir beliebt hat / denjenigen zu gefallen / die der Französischen Sprach vñerfahren sind.

Im Jahr 1592. sagt Er / bin ich zu einer ledigen Tochter von 17. Jahren beruffen worden / welche mit Schmergen / gleich den Kindeswehen / über die massen sehr geplagt war. Die Mutter / welche hierüber sehr erschrocken / (weil sie meinte die Tochter hätte sich etwan sonst übersehen / vñ nicht recht Keusch gehalten) hatte schon Gerualiam, als Hebam der Stadt / deswegen angeredt / vñ erfordert. Dieselbe / weil sie erkant / daß dieser Zustand ihrem wissen zu hoch / hat sie gerathen / daß man Herrn M. Noel Turteliani neben mir zu Rath ziehe. Als nun die weibliche Blüder besichtigt haben wir befunden / daß der Mutter Hals / oder sorder Leib ganz beschloffen / mit hinterhaltung des Geblütes des weiblichen Flußes / welches sich außser den Gefäßen in der Höle der Mutter Neun Monat lang aufgehalten / gleich als ob sie Schwanger were. Jedoch ehe wir etwas mit ihr vornahmen / so haben wir gerathen / man solle Herrn Doct. Saportam, Hochberühmten Professor der Hochschule zu Montpellier auch beruffen. Ist alsdann vnter vns Berathschlagt worden / daß der Schnitt gerad / vñ wie vns der Zustand selbst an die Hand gab / 4. Zwerch Finger lang solle werden. Als nun solches Herr M. Noel, ein Gelehrter vñ Welterfahrner Wundarzt verricht / sind gleich bey 10. oder 12. Pfund / dickes Ayrertiges / geblütes / welches viel ebender einer Behn Hesen / als einem geblüt gleich gesehen / herausser gestossen; Die Krancke hat selbst gesweifelt / ob sie ihre vorige gesündheit wider erlangen möchte / jedoch nach langer Zeit / ist sie wider zu recht kommen. Vñ lebet noch auff den heutigen Tag frisch vñ gesund. Bis hicher Cabrollius.

Ein gleichmäßigen Fall wird der günstig Leser auch finden bey Antonio Benivenio, von den verborgnen Ursachen der Kranckheiten / am 23. Capitel. Wie ich aber mit eröffnungs der ver-

schloffen Mutter mit der Edlen Jungfrauen verfahren / wird der Leser in folgender 61. Observation sehen können.



Die L X I. Observation oder Warnehmung.

Von eröffnungs der verschloffenen Mutter Hals.

Im Jahr 1607. den 16. Julij bin ich neben Herrn Doct. Sebastian Meyern Hochberühmten Doctor zu Freyburg in der Schweiz von einem Edelman in Schiland beruffen worden: Alda hat mā vns ein halbjähriges Töchterlin vorgelegt / dessen Mutterhals mit einer harten Haut beschloffen war. Dieselbig Haut aber hangere allenthalben mit einem fleischigen Häutlein an / welches oben ein kleines Löchlein hatte / dardurch der Harn seinen Ausgang gehabt. Als nun die Eltern vns vmb hilff angeruffen / haben wir den andern Tag das Töchterlin auff den Tisch gelegt / hernach ein Rißlein vnterschoben / die Schenckel zu rück / von vnten ander gezogen / vñ folgende Saug oder verfach Instrument / welches vmb etwas gekrümbt / vñ auff der einen Seiten ein Holzfahl hatte durch das Ober besagte Löchlein hinein geschoben / vñ vntersich gegen dem After bis zu End der Haut gestruckt. Darauf haben wir mit einem kleinen Messertin / welches wir auff den spalt / oder höle der Seuleri gesetzt / die Haut ohne verletzung einigens Venachtbarten Blüdes / durch geschnitten / sinemahl die schärfste des Messertins mit dem Ausser der höle der Seulen kam. Als die Haut aufgeschnitten / ob wol kein erbluten darauß erfolgt / haben wir doch einen Meißel auff gelindem Werck in Ayrerweiß mit ein wenig Rosenwasser vermischet / eingetaucht / auffgelegt: Auch ein gedoppelt Tuch mit eben dergleichen angefeuchtet / darüber geschlagen / den Schmergen zu lindern / vñ den Zufluß der feuchtigkeiten zu rück zu treiben. Endlich haben wir einen breiten blecken Meißel auß Bley mit dem diapompholico beschmiert hinein geschoben. Dergestalt ist das Kind in wenig Tagen glücklich gehelet worden.

Abriß des aufgehölten Seul vñ Messertins.





Die LXII. Observation oder Warnnehmung.

Von einer wunderbarliche Geschwulst des Netzes.

Dem Vortrefflichen Hoherfahrnen Herrn Guilhelmo Fabricio Hochberühmten Leib- und Wund- Arzt zu Pforting ertheilt.

Gregorius Horstius Doctor und Professor zu Siesseu seinen Gruß.

Hoherfahrner Vortrefflicher Herr/ Es hat sich also Vngesehr begeben / oder Bimehr durch Gottes sonderbahre Schickung sein sollen / daß die wir seyrhero itzlich weit von einander entlegen gewesen / allzo näher zusammen kommen / dann vnser Siesseu ligt kaum 6. Meil von Franckfurt. Ich hab desto ehender von Herrn Landgraven Ludwigem meinem gnädigst. Herren angebotene Besuff und Dienst angenommen / weil ich gewußt. Daß ich durch solches Mittel / die mit dem Herrn vñ andern gelehrten Leuten angefangene Freundschaft wegen nahe der Ort / besser abwarten vñ erhalten werde können. Ich hoffe mein Antwort auff das ientge was der Herr vor gebracht / daß sich mit dem Brand zugetragen / werde derselbe empfangen haben / sampt einer sonderbahren Warnnehmung von einem Schlafgänger / was es wilreig / daß es / sollte getücht werden / mag ich es wol leiden / daß es dem Andern Theil / des Herrn Observationum oder Warnnehmungen beygefügt werde. Für dßmal nichts anders / als daß vnser Siesseu durch Gottes Gnad in güttem Wohlstand ist. Dann wir haben in allen Facultäten oder gattungen außerselne gelehrte Männer / deren Namen vñ ihre Verrichtungen oder Arbeit / sampt dem angefangenen Werck / vom Schorbock / dessen Art / Beschaffenheit vñ Heylung auch auß den Gründen des Hippocratis, vñ der Hermeticorum ich hervor zu bringen mich vnterseehe.

Ein Obseruation.

Dieses allein halte der Herr für etwas sonderbahres / wie es dan in Warheit etwas sonderbahres ist / daß nemlich in beysein meines Collegæ vñ etlicher Wundärzte / auff mein Scheiß vñ befehl von einem vnserer Wundärzte ein Weib / eines Paffners Frau / nach ihrem Tode geöffnet worden / in welchem alle innere Glieder recht beschaffte gefunden worden / außserhalb das Netz welches dermassen vñ Drüsen gewachsen / daß das Weib / als sie noch lebte einen so grossen Bauch getragen / als wan sie außserhöchste Wassersüchtig were / derselbige schwere Last / war allenthalben voller harte / aber inwendig Drüssig / Fett / vñ wie ein harte Geschwulst. In der mitte aber war eine hôle / mit stinckendem Wüsten vngetochren Ayren angefüllt / gefunden. Solcher Last hatte 56. Pfund gewogen / vñ wurde ohne verlesung der

ändern innerlichen Glieder außgenommen / Et were auch Vnterhand als an dem Wagen angewachsen zu sehen.

Der Herr wolte mit vnbeschwere sein Meinung von dieser Geschwulst frey entdecken vñ eröffnen. Ich meines Theils bin der Meinung / man könne es für nichts anderst halten / als daß alle Drüßlein des Netzes / welche allenthalben die Gefäß so die gedoppelte Häutlein des Netzes durch gehen / vnterbawen / vñ befestigen / in ein solche vnnatürliche größe außgewachsen. Daberro hat man in öffnung dieser Geschwulst eine hôle / einer flachen Hand breit gefunden / vñ vielleicht / von der hôle des Netzes hinderlassen / Weil das drüssige Wesen / so wol innen als außen mit einer Haut überzogen anzusehen war.

Hemit sey der Herr nochmahlen begrüßt / vñ Gott befohlen. Wann es demselben beliebt / auff andere begebende Gelegenheit widerumb zu schreiben / wolle es der Herr dem Vortrefflichen Herrn Palchenio naher Franckfurt überschiecken. Geben in eyl zu Siesseu den 12. Septembrii. im Jahr 1608.



Die LXIII. Observation oder Warnnehmung.

Von einem wunderbahren Außgang des Nabels oder Nabelbruch.

An den Vortrefflichen Hochgelehrten Herrn Doctorem Gregorium Horstium, Vortrefflichen Philosophum, vñ in der Berühmten Hohen Schul zu Siesseu in Hessen der Arzney Hochberühmten Professorem.

Seinen sonders Günstigen Herrn vñ Freund / welchem Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß ertheilt.

Der Hochgelehrter insonders großgünst. Herr / d. sselben Schreiben den 12. Septembrii zu Siesseu geschrieben / ist den 19. Octobris mir eingehändigt worden / welches mich sehr hoch erfreute / vñ demselbigen auff der Ursachen / daß vns Gott der Allmächtige näher zusammen gefügt / vñnd den Herren zu einer Wohlbestelten Hohen Schul kommen lassen. Der gütig getrewe Gott gebe / daß dieser des Herrn Veruff möge zu seines Nahmens Ehr / auffbawung des Neben menschlichen / vornemlich aber zum auffnehmen der Arzney Kunst / vñ dero Verwandten / auch zu selbst eignen Nutzen gedeyen. Sonsten was den Zustand wegen des wunderbahren Netzes / von welchem der Herr mir geschrieben / betriffte / hat derselbig mir wol beliebt: Dann Er gewißlich seltsam vñ vngewöhnlich / vñnd hab ich dergleichen noch niemahlen zu sehen bekommen.

Doch

Doch hab ich vergangnes Jahr zu Bern ein funffzig jährige Frau besucht / die war stark / gesund / dick vnd feist: Dieselbig aber hatte viel Jahr zu vor durch ein schwere vnd harte Geburt / ein verschleßung des Nabels bekommen / auß welcher / nach dem die vnter Haut des Bauchs / oder Peritonæi. nach gelassen / gemählich ein ganz wunderbahrer Nabelbruch / entstanden: Sime mal der Nabel so groß als der Leib einer Schwangeren Frauen / die der Geburt nahe ist / hervor gehangen. Der Bruch hat gleichwol sein größe vnd gestalt behalten. Aber der Vorgang des Nabels ist wie ein großer Sack also herunder gehangen / daß ich die Hand leicht zwischen diesen Sack vñ den Bauch legen können. Ferners so dunckt es mich glaublich seyn / daß diese Geschwulst auß dem außgewichenen Peritonæo oder unter Haut entstanden / vñ gemählich also groß worden seye / dann sie ware ohne Schmerzen / wann man sie berührt / weich / vnd allenthalben gleich vnd der natürlichen Farb ähnlich: So höret man auch kein Murmeln oder Gedörs / gleich wie sonst in dem Darmbruch / dardien gehöret: Sie ist niemalen in den Leib hinein gewichen / wann sie gleich zu Stuhl gangen / oder auß dem Rücken gelegen. Sondern sie blieb immer in einem Wesen vñ Zustand. Auß welchem erhellet / daß es das Reg müsse gewesen seyn / welches zu einer solchē große Geschwulst worden / aber diß schreib ich nur oben hin / wann es dem Herrn nicht glaublich / so scheint es doch der Wahrheit ähnlich zu seyn. Sonsten ob gleich dieses ein großer vñ schwerer Sack gewesen / ist doch das Weib vñ gesundem starken Leib geblieben also daß sie ihren Geschäften selbst hat können abwarten. Was aber anlangt die Geschwulst des Reglins / dessen der Herr gedenckt in seinem Schreiben / wüßte ich nicht / was ich sonst für ein Ursach suchen müste / als eben die jenige / die der Herr selbst darsür hält. Dañ die Natur sey vnterweilen also / daß sie mehr Nahrung zu einem Blid sendet / als dasselbe Blid zu seiner Nahrung braucht / dahero kommen die vnnatürliche vnderbahre Gewächse.

Ein Observation.

Vor vierzehnen Jahren hat der Vortreffliche Wundarzt Johann Criffonius, der vor diesem mein getrewer Lehrherr war / zu Losanna einem starken Mann / von guter Leibs. Beschaffenheit ein Gewächs auf der Rechten Schuler 26. Pfund schwer in beysein Herrn Claudii Auberti Triumcuriani. weit berühmten Doctoris der Arzney zu Losanna / auch vieler andern / glücklich herausger schnitten: Derselbig Mensch ist wider gesund worden / vnd lebe vielleicht noch. Es ist aber dasselbig ganze Gewächs / die Hautlin nur außgenommen / bey dem Feuer in ein gutes Fett zerlassen / vnd zum Gebrauch außgehalten worden. Die Ursach oder Materie dieser Geschwulst meinet der Herr vielleicht daß es ein lufftiges gelblich seye gewesen / welches daselbst aller Orten durch die Aederlein häufig durchgeschwist / vnd von schlechter gelinden wärme desselben Blids in ein Fett verkehret worden. Aber ich wil hie bescheiden / vnd erwarten mit verlangen der Antwort auß mein Observation von dem Brand / wie auch der andern Sachen / welche der Herr versprochen hat. Den getrewen GDT bittend /

daß Er den Herrn dem gemeinen Nutzen zu gutten / lang gesund erhalten wolle. Das Register oder Verzeichniß der Gelehrten Leute / welche bey Euch auß ewer Hochschul sind / hab ich empfungen / bittend vnd wünschend / daß der welcher der Ursprung vñ Brunnquell aller Wissenschaft vnd Weisheit / sie alle mit seinem Geist je mehr vnd mehr erleuchten / vnd in viel Jahr frisch vnd gesund erhalten wolle. Bitt beneben es wolle sich mein großg. Herz belieben lassen sie alle meiner wegen vnterdienstlich zu grüssen. Hie mit nochmahlen gegrüß / vnd GDT beschließen / der Herr wolle mein großgünst. Herz vñ Freund zu bleiben nicht vntertassen. Geben zu Peterlingen den 21. Octobris, im Jahr 1608.



Die LXIV. Observation oder Warnehmung.

Die Ander Geschichte von einem sehr grossen Vorgang des Nabels.

An eben Vorgesagten Hochgelehrten Herrn Doct. Gregorium Horstium. Trefflichen Philosophum vnd Medicum waldem.

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinet Gnuß entbent.

Der Hochgelehrter großg. Hochgelehrter Herr vñ Freund. Als ich vor etlich Monaten auß Teutschland wider naher Losanna komen / ist mir nicht als lauter widerwertiges vñnd betrübtes begegnet. Mein Frau zwar / vñ Jüngster Sohn sind wider gesund worden / aber meine beide Töchter sampt der Magd / haben die schuld der Natur bezahlet: Die Pest greift auch noch hier vñ in der nähe sehr vmb sich / vñ rafft ihrer viel hinweg: Dann ihrer wenig (welches höchlich zu beweinen) kommen wider darvon: Nicht allein wegen heftigkeit des Giftes / sondern auch weil man ihnen die notwendige Mittel nicht kan beybringen.

Sonsten hab ich vor 4 Jahr an den Herrn gesatriben von einem wunderbahren Vorgang des Nabels / ich vermein dieselbe Frau werd noch im Leben seyn. Nach demselbigen hab ich ein gleichförmigen Zustand in Teutschland bey einer Edel vñ Tugendhaften Frauen gesehen. Bey derselben aber hanget nicht der Nabel selbst / sondern gar das Peritonæum, oder vorgesperrte vnter Haut / vñ ein Theil von dem eusseren vñ inneren Theil des Bauchs / gleichsam wie ein großer außgespannter Sack her auß. In demselben Sack aber ist nicht nur das Reg / sondern auch eines von den Därmen begriffen / dann man höret vnterweilens ein Murmel vñ Gedörs darinn / vñ das mahlen ist zu gleich ein Schmerz vorhanden seye heftig / seye gelinder / nach der mänge der bläse. Sie hat mir erzehlet / daß sie diesen Zustand in schweren Kindswegen vñnd harten Geburt bekommen.

Wald

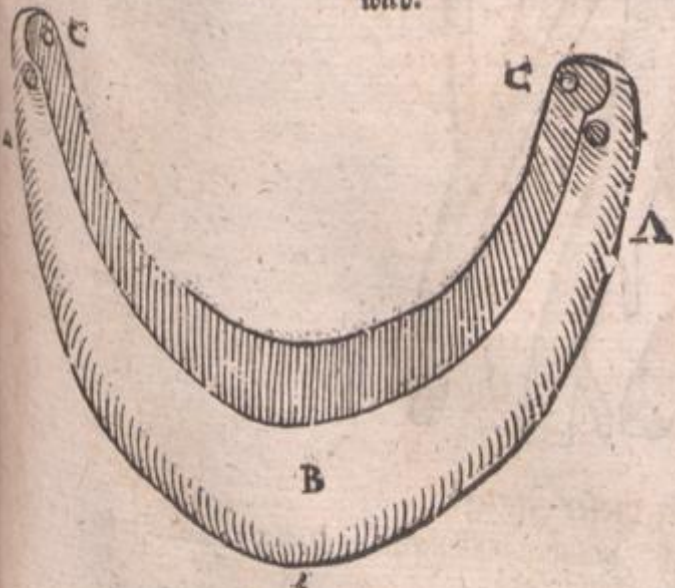
Woll sich nñ solche Vorgang des Nabels oder Leibs solten in den Leib wider hinein trucken lassen/oder wann sie hinein gebracht worden / schwerlich darinn behalten werden / vnd dem Kranken sehr grosse vngelogenheit machen / in dem sie wegen ihrer schwere die obere Theil mit sich hineinweris stehen / so hab ich ein Band / etnem Sack gleich / erfunden / durch welches solcher Vorgang so füglich übersich gezogen vnd erhebt wird / daß es schier kein Vngelogenheit oder hindernuß bringet.

Man muß aber Erstlich außgedoppeltem Tuch ein Bannes machen / vnd anlegen / doch also / daß dasselbe nicht über die erste falsche Rippe herumder gehe. Demselbigen Bannes wird auf dem Rücken / vnd zwar vmb die gegend der Schulterblätter auff beeden Seiten ein Band zweyer Finger breit / vnd allenthalben mit Preißlöchlein angeheftet. Mit denselbigen kleinen Bändern / wird das grosse Band / so wie ein Sack gebildet / durch hülf der Riemen angemacht. Es wird aber angezogen vnd nachgelassen nach belieben des Kranken / oder nachdem es die Nothturfft erfordert durch hülf solcher Riemen / vnd Preißlöchlein wie auß nachfolgender Figur zu sehen.

Es wird solches Band gemacht auß zwey stükcken Tuchs / die an dem euffern Theil mit AAA. bezeichnet / zusammen genehet / also wird in der mitte mit B. bezeichnet / ein Sack daraus / wie auß der nechst stehenden Figur zu sehen.

In welcher CC. die Löchlein bedeuten / durch dieses Band den andern Bändern angehenckt wird. Mehrers vermag ich vor Trawrigkeit nicht zu schreiben. Der Herr wolle gebetten seyn / vnbeschwert den Vortrefflichen Herrn Doct. Georgium Fabern, vnd alle gelehrte Leute bey Euch meiner wegen zu grüssen. Hiemit nochmahlen gegrüß / vnd Gott befohlen / derselbig wolle dem Herrn sein Leben fristen daß Er mein grosser Gönner noch lang verbleiben möge. Geben in eyl zu Losanna, den 13. Octobris, im Jahr 1613.

Die Figur vnd Gestalt des Bands / so wie ein Sack / dadurch der Vorgang des Nabels erhebt vnd getragen wird.



Die Figur in welcher Abgebildet wird / wie eben besagtes Band oder Sack anzumachen vnd anzuhengen seye.



Die L X V. Observation oder Warnehmung.

Von gedoppelten Nieren oder außmelenden Gefässen oder Adern / die in einem eröffneten Körper gefunden worden.

An den Edlen vnd Hochgelehrten Herrn Doct. Gregorium Horstium, Vortrefflichen Philosophum, des Durchleuchtigen Hochgebornen Landgraffen in Hessen Leib Medicum, auch hochberühmten Professor bey der hochenschul zu Siessen vnd der Zeit Rectorem Magistrum, welchem.

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbent.

Eder Hochgelehrter Insonders seilieber Herr. Desselben 2. letztere Schreibe / so zu Francffurt geschrieben worden / hab ich daselbsten bald nach seinem Abreisen von Choüet dem Buchrucker empfangen / ich hätte bald wider geschrieben / aber ich hab von Tag zu Tag Hoffnung gehabt / zu den Weltzügen wider zu gelangen / vnd im durchreisen zu Siessen den Herrn heim zu suchen / aber biß daherto vey

to vergebens: Dañ ich werde länger/als ich ver-
meint hätte/auffgehalten / vnd werd vielleicht ich
noch ein oder mehr Monat hier verbleibē müssen.
Nachgehends so es Gottes Will/ so werd ich im
Heimreisen nach der Schweiz dē Herrn besuchē.

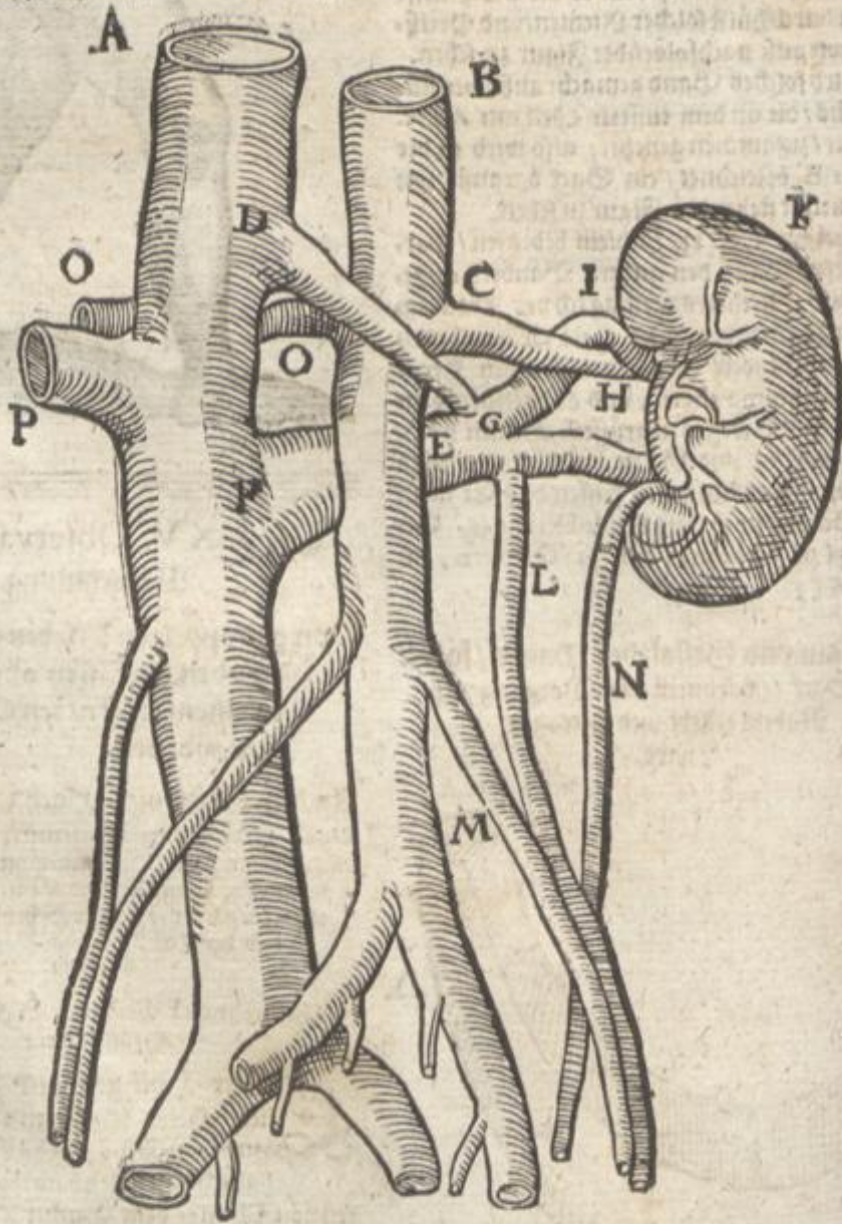
Was der Herr schreiber von eines Schneiders
Frau (welche drey Tag vor der Geburt ab einer
Brunst erschrocken / vnd hernach einen Sohn
gebohren / dessen gänger Leib mit Nasen / wie
Gewer Flammen bezeichnet oder besetzt) ist in
Warheit auffmerckens / vnd verwunderns sehr
wol werth / ich rathe man solle achtung gebē / was
mit der Zeit mit solchen flecken sich begeben möchte.

Diejenige Edle Tochter. von welcher ich in der
Observation von der Mißgeburt an den Herrn
geschriben / lebet noch / vnd zwar hierumb in der
nähe / aber sie kan nicht ohne Krücken gehen / so
starck ist die Einbildung bey den Schwangern
Weibern.

Ich hab nichts sonderliches damit ich des Hr.
Speculum Humanū oder Menschen Spiegel sie-
ren könnte / jedoch damit ich kein leeren Brieff über-

sende / so wil ich die Observacion vō einem gedop-
peltē Niere oder auß melckendem Gefäß beyfüge.

Im Jahr 1601. im Wetzgen / als ich zu Lo-
sanna den Körper eines offentlich mit dem
Schwert gerichteten Menschen / geöffnet / hab
ich bey demselbigen ein gedoppeltes außmelckem-
des / oder Nieren Gefäß gefunden / deren eines ein
wenig ob dem andern entsprungen. Das natür-
liche Gefäß hat sein natürliche Stell behalten /
hat aber nicht mit dergleichen Luft- oder Puls-
ader / sondern ein wenig vnter der Nieren sein
Eingang gehabt. Das vnnatürliche Gefäß aber
ist vmb viel weiter drunden auß der Holarader ent-
sprungen / war auch viel grösser vnd dicker als
die natürliche: Sie war aber außgerheilt in zween
Äst / deren der eine mit dem natürlichen Gefäß
vereinbart / in den vntern Theil der Nieren hin-
ein gungen. Der ander Äst aber über der
Luft- oder Pulsader in die Nieren hinein gestu-
gen / dieses / weil es etwas dinnckels bescri-
ben scheinet / hab ich in nach folgender Figur Ab-
bilden wollen.



Auflegung dieser Figur.

A. Ist der Stam der Holarader / welchen ich
von der grossen Luft- Röhre etwas weiters ent-
scheiden / damit man den Ursprung des vnnatürlichen

auffmelckenden Gefäßes desto besser se-
hen möge.

B. Der Stam der grossen Luft- Röhre.

C. Die

- C. Die Lufftröhre der Nieren.
- D. Die aufsteigende oder Nieren Ader.
- E. Das unnatürliche Nieren Gefäß / welches mit F. bezeichnet / auß dem Stammen oder Nier. Aderensprungen / vnd vnder der grossen Lufftr. A. der ligt.
- G. Hier wird es in zween Äst aufgetheilet / der Eine mit H. bezeichnet / steigt über die Lufftr. Röhre der Nieren / vnd bieget sich daseibsten wo der wo das I. bezeichnet ist / vnd gehet mit derselben Lufftröhre in die Nieren hinein.
- K. Der ander Äst wird vmb etwas gebogen / vnd gehet in das Vnder Theil der Nieren.
- L. Die Saamen Ader.
- M. Die Saamen Lufftr. oder Pulsader.
- N. Der Harn gang.
- O. O. Ein Theil von der Rechten Nieren Pulsader.
- P. Die aufsteigende Gefäß der Rechten Nieren.

Die andern Theil vnd Glieder alle haben sich natürlich befunden / vnd waren also gesund / daß ich dergleichen kaum in einem Todten Eber gesehen; Also daß ohne Zweifel derselbig Mensch ein grosses Alter erreicht hätte / wanti er nicht eines gewaltthätigen Todes hätte sterben müssen. Hiemit sey der Herr sambt allen denjenigen die bey ihm / sambt dem Vortrefflichen Hochgelehrten Herrn Doct. Doringio, wie auch Herrn Doct. Schönwald von mir herzlich begrüßt. Geben in Eyl zu Eöln den 26. Merxen im Jahr 1612.

Anmerckung.

Diese Gefäß als sie noch frisch / hab ichs mit fleiß mit Werck getind außgefüllt / vnd außgedörret / vnd behalt dieselbe noch bis auff den heutigen Tag als den Achzehenden Martij ein Tausend sechs Hundert vnd Dreyßig / da ich dieses zum Truck verfertige / in meiner Studier. Stübchen auff / als etwas besonders vnd seltsams / vnd hab bereits bestellt / daß es abgemahlt oder gerissen werde.



Die LXVI. Observation oder Warnnehmung.

Wie auß einem Fall von der Höhe / der Harn verstanden / vnd ein Geschwür in der Blasen worden / doch ohne Fieber vnd Schmerzen.

An den Edlen Herrn Paulum Offredum der Arzney Hochberühmten vnd Gelehrten Doctorem, welchem

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß ertheilt.

Eder Hochgelehrter Insonders werther Freund; Vnder so viel Menschen die in der Arzney berühmt gewesen / verwundert mich am allermehesten vnd gleichsam etlig über den Hippocratem: Dant es bedünckelt mich seyn Wiß habe über den Menschlichen Verstand gereicher: Daher geschlehet / daß ich alles was mir in der Practic vorkommt / welches seiner Lehr zu wider scheint (darunder auch dieser wunderliche vnd denckwürdige Zustand / welchen mein großgünstiger Herr in seinem letzten anhoß abgegangenen Schreiben gemeldet / nicht der geringsten einer ist) fleißig außmerckens würdig acht.

Berners / weil ich weiß / daß der Herr sich sehr befaßt auff alle so wol in der Leib / als Wund. Arzney sich selten begebenden Fall vnd Sachen / so hab ich auch ein nicht gemeinen Zustand / welcher der Lehr des Hippocratis zu wider ist / den ich ansehen bekömmlich / hie mittheilen wollen.

Es ist des Hippocratis Schluß beständig wahr / welchen er in seinem Andern Buch am 47. Aphorismo gesetzt / der also lautet. In dem das Eyer gekocht wird / so gibt es ehender Schmerzen / vnd entsethen Fieber / als wanti es gekocht ist / vnd das kan niemand in Zweifel ziehen. Nichts desto weniger ist es im Jahr 1599. Im Jänner geschehen / daß ein Soldat von der Besatzung oder Vestung Kerpen von sechs vnd dreyßig Jahren ohngefahr / starckes Leibs / vnd von guter Gesundheit / als er ohngefahr zehen Ehlen hoch nicht ohne Zerstoßung der Lenden auff die Erden gefallen / darauff noch selbigen Tags die Verstehung des Harns erfolget / so gar / daß er nicht ein Tröpflein von sich lassen könten.

Des Andern Tags / als der Wundarzt beruffen worden / ist durch das hole gemachte Röhrlein oder Cathetorem die Blasen außgelceret worden.

Den dritten Tag der Kranckheit aber / als er sich naher Eöln führen lassen / vñ mich neben dem Herrn D. Iohanne Slozano Hochberühmten Medico mitnem Hochgelehrten Herrn Gevattern zu sich beruffen / vnd vmb Rath gefragt / so hab ich auch

Ec

aus dem Nöhrlein hinein gelange / daß er als bald Scharnet. Hernach haben wir alle Tag zwey oder drey mal mit dem Nöhrlein müssen hin ein angen / dann ohne desselben kondte er kein Tröpflin Harns von sich lassen vnd zwar bis auff den zehenden Tag der Kranckheit. Vnderdessen haben wir den Bauch / die Lenden / vnd die gegend der Blasen mit taugetlichen öhlen geschmieret / vnd Pflaster auffgelegt / auch zu zeiten den Leib gereiniger durch Träncker / so zu dem Mund eingenommen werden. Dann die Elyster kondten nicht in das Gedärm hinein kommen / weil er gleich alle von sich geben muste. Jedoch war weder Fieber noch Vnruhe vorhanden / er hat auch keinen Schmerzen geklagt. Vmb den sechzehenden Tag der Kranckheit haben wir angefangen des Tags zwey mahl Lendenbäder zu gebrauchen auß erweichenden / lüel machenden / eröffnend / vñ Harnreibenden / Wurzeln / Kräutern / Blumen / vnd Samen. Von demselbigen an hat gleich den Ersten Tag der Harn angefangen auß zu röpflin. Den folgenden Tag / als er noch mahl zweymahl das Bad gebraucht / ist für sich selbst / vnd ohne Gebrauch des Nöhrleins / nicht allein der Harn / sondern auch ein Eyerige stinckende Materi mitgegangen / also daß wir den Gestanck in dem Gemach / darinn er gelegen / kaum erduiden / oder darinn bleiben können. Den Ersten vnd Andern Tag war die Materi sehr stinckend / den Dritten vnd Vierden aber nicht mehr so stinckend / endlich hat der Gestanck den Fünfften Tag gänzlich nachgelassen / aber es ist das Eyer ertlich Tag mit dem Harn vermischt / außgestossen. Vnderdessen haben wir ertlich gesottene Wasser oder Brühen zur Abwaschung vnd Reinigung der Blasen in dieselbe gespritzt / auch den Leiblich mahl mit Cassien vnd gewaschenen Terpentin gereinigt. Dergestalten ist er durch Gottes Gnad bald wider glücklich gehelet worden / vnd zu seiner vorigen Gesundheit gelangt.

Daß dieses Geschwär / Hochgeehrter Herr / in der Blasen selbst gewesen / ist so gewiß als etwas seyn mag. Dann es ist ein Hindernuß vmb den Blasen Mund gar gerad durch das hinein geschobne Nöhrlein gespühet worden. Von dieser Geschwulst ist hernach die Blasen außgespannt / der Maasdarum beschloffen worden / also daß kein Elyster hinauffsteigen können.

Ist sich dann nicht zu verwundern / daß ein solche Materi / welche zweiffels ohn von einem gestockten Seblüt herkommen / welches von andern Orten her in die Blasen gefallen / doch ohne Schmerzen / vnd Fieber in dem häutlin / welches sonst so empfindlich / hat können sich auffhalten vnd gehlet werden? Hier ist nicht so leicht zu erfahren oder zu wissen / was darzwischen kommen / welches die Ordnung der Natur also vmbgekehrt hat / derowegen so hab ich solches meinem Großgünstigen Herrn / der mit der Lehr vnd Verstand Hippocratis gleichsam angefüllet / zu erforschen / vnd außzuurunden vortragen vnd überlassen wollen. Hiemit sey mein günstiger Herr sambt seinem lieben frommen Herrn Vattern von mir freundlich gegrüßet / vnd dem Schutz des Höchsten wol befohlen. Lebet

wol zur Ehr Christi / vnd Nutzen des Reichsten. Geben zu Peterlingen den 25. Augusti / im Jahr 1606.

PAULUS OFFREDUS ertheilt
Dem Hochgelehrten vnd Erfahrenen Herrn Guilielmo Fabricio von Hilden / Hochberühmten Wand. Arze vnd sonderbahren Freund / seinen Gruß.

Es ist wol zu verwundern werth / daß der Herr sagt / Er hab es wargenommen / daß ein Geschwär in der Blasen ohne Fieber vnd Schmerzen sich befunden / laffer vns aber diese Geschicht / (weil es der Herr also haben will) etwas flüssiger erwegen / ob sie also hab können geschehen / wie sie von dem Herrn erzehlet worden.

Die Eyerung ist ein vermisches Werck / welches nemlich so wol durch die Natürliche als frembde Wärme kan verrichtet werden. Daher geschichtes / daß in Zeitigung eines jeden grossen Geschwärs wegen Zusammenkunft beederley Wärme allezeit ein grosse Erhitzung einsethet / wie solches Galenus über den angezogenen Aphorismum schreibet. Ferner so muß die Materi / die Eyerung soll / mittelmäßiger dicke seyn / vnd für sich selbst warmer vnd feuchter Natur / der Art / daß sie von beederley Wärme können zu Eyer gekocht vnd verwandelt werde: daher kan das Blut eigentlich vnd für sich zu Eyer werden / die andere Feuchtheiten aber nit / als wegen Vermischung des Seblüts. Derowegen durch solche Erhitzung vnd Engündung einer so heftigen Materi vnd Aufwallung derselbigen / welches in der Eyerung zu geschehen pfleget / geschicht es notwendig / daß bläuge Dämpff häufig durch die Blut vnd Pulsadern gegen dem Herzen steigen / vnd daher ein Fieber anzünden. Die Materi aber des Eyers / weil sie wegen ihrer Verdünnung von der Wärme die das Eyer köchet / eine weite rauff erfordert / vñ also alle vnd jede häutlin des Seblüts darinn sie sich befindet / außdähnet vnd von einander spannt / so erwecket sie einen Schmerzen / vnd daß desto mehrer / wann es geschicht in einem Blut das gar empfindlich ist / wie dann die Blasen ein solches Blut ist / in welchem der Herr dannoch sagt / daß er ein grosse Geschwulst vnd Zeitigung oder Eyerung desselben ohne Fieber vnd Schmerzen wargenommen. Welchen Zustand (damit ichs frey bekennen) wann ich mit Ernst vnd Fleiß erwege vnd nachdencke / damit ich nit darsfür angesehen werde / als wolt ich von des Galeni vnd Hippocratis Lehr abspringen / ich darvor halte / daß derselbig ein wenig anderst außzulegen vñ zu erklären seuffonderlich weil ein solcher grosser Gestanck / dessen der Herr gedencket / einer reichmäßigen Eyerung / in welcher die Natur die Oberhand gewonnen / gänzlich zu wider ist. Wie auch Galenus an besagtem Ort erwehnet. Wann mit in solchem verborgenen heimlichen sach etwas außzuschlagen erlaubet ist / so halt ich darvor / daß die Saure vnd so sehr stinckende Materi herkommen seufftheils von einem Seblüt / welches auß den Adern kommen /

kommen/ vnd durch die Nieren/welche wegen des hohen Falls nachgelassen / zertheilt worden / welches gemählig daselbsten gesautet / vnd endlich durch die wider gestärckre Nieren in die Blasen aufgetrieben worden ; theils aber von solchem Gebliith welches geronnen / vnd gleich von Anfang wegen Verlegung der Nieren durch den Fall in die Blasen gefallen/welches gestockte Gebliith den Blasen Hals Eng gemacht / vnd hernach mit dem lang hinderhaltenen dicken vncleinen Harn vermischt / in ein solche stinckende Zerstückung/die von der Natürlichen Excretion weit vnterschieden/gemählig gegangen / welches in dem es geschah / kein Fieber hat können entzündet / noch Schmerzen verursachen / als nur einen / der nicht sonderlich verspürt / vnd wegen der Beschwerde des hinderhaltenen Harns nicht wol hat können einsunden werden : Das aber dem Kranken die Clystier nicht haben können beygebracht werden / muß man zuschreiben der Blasen / welche wegen der hinderhaltenen Materi vnternatürlicher Weiß vnd wider den Gebrauch aufgespannt war / vnd also den Mastdarm zusammen getruckt.

Hierbey hat mein günstiger Herr meine Meinung über diese Observation , die er von mir begehrt hat ; Welche wann sie ihm beliebig / so hab ich mein gewünschtes End erreicht / wo nicht / so wird doch der Herr diese mein Rünheit frey zu reden / als ein Zeichen meiner Liebe erkennen / vnd aufbeuten. Nämlich Gott befohlen.



Die LXVII. Observation oder Warnehmung.

Wie ein bleyene Kugel / so in die Blasen geschossen worden / dreyszig Jahr hernach in dem Leib gefunden worden / mit einer Materi wie ein Blasenstein überzogen.

Von dem Edlen vnd Hochgelehrten Herrn Paulo Offredo wargenommen / vnd mitgetheilt / welcher

Guilhelmo Fabricio von Hilden seinen Gruß entbehrt.

Insonders Günstiger Herr / derselbig ist an allerley Sachen / die zur Wundartzney gehörig / so reich / vnd mit vielerley schönen stücken so versehen / daß er nie keinen von seinen Freunden / so viel er auch derselbigen billig genießt / leer / sondern allezeit mit voller Hand / es sey gleich gegenwärtig oder durch Schreiben anredet oder begrüßet : Welches desto angenehmer vnd löblicher ist / weil es etwas seltsams vnd vngewohnt: Weil sonderlich bey der jetzigen Welt es der Gebrauch / daß man vielmehr Zeichen der Freundschaft zu erweisen verspricht / als zu halten pfleger: Daß nun derselbig eben solche Freygebigkeit mich nochmahlen hat erfahren /

vnd gegen mir spühren lassen wollen / in dem er eine sehr vngewöhnliche seltsame Observation oder Warnehmung mir zugesand / für dasselbig thue ich mich höchlich bedanken.

Es wird aber dieselbig niemand lesen / ohne Wundern / oder Verwunderung jenes / wegen der genannten ordenlichen rechemässigen Heylung / dieses aber wegen der Natur vnd Eigenschafft des leidenden theils / vnd desselben Heylung.

Weil aber der Herr an mich begehrt / daß wann etwas dergleichen sich auch hier begeben / so solt ichs ihm mittheilen: So habe hiebey der Herr einen solchen Zustand / welcher sich warhaftig begeben / da die Blasen etlich Jahrlang schwerlich beschädiget gewesen / ohne sonderliche Augenschwämme oder merckliche Ingelegenheit.

Ein Jüngling von 20. Jahren ist im Krieg die 24 mit einer Kugel geschossen worden auff das rechte Schweißbein sambt einer geringen Beinbruch / derselbig ist oben hin gehenlet / vnd ein hohle Narben hinterlassen worden / vnter dessen als besagte Kugel in dem Leib verborgen ligen geblieben / (dann sie war im Schutze nicht durchgedrungen / ist auch ihrer in Heylung der Wunden nicht wargenommen worden) hat derselbig Mensch 15. ganzer Jahr ohne einlge Ingelegenheit / die er darvon empfunden hette / zugebracht. Als diese für über hat er sich anfangen zu klagen / wegen Harnstrenge / vnter nicht geringen Schmerzen vmb die Blasen / welcher zur Eund täglich zugenommen / daß er endlich gar nit mehr Harnen können etlich Tag einander nach / in dem nemlich der Zustand alle Mittel aufgeschlagen / vnd er dem Tod nahe war: Als aber zu eben gelegener Zeit / durch Hilff des Wundartztes der Stein den Blasen Hals durch das Röhrlein / welches er hinein geschoben / gefühlet / ist durch das hinweg stossen des Steins / vnd menge des dringenden Harns ein grosse menge Harns herauf gestossen / dardurch der Krancke grosse Leichterung bekommen / also daß er nachmalen 15. Jahr lang sein leben ohne sonderliche Ingelegenheit zugebracht. Aber vergangen Jahr / als die grosse Schmerzen mit grosser Hitz widerkommen / vnd er vmb die gegend der Nieren / vnd bey dem Schambein / wie auch mit einem stehwährenden Fieber sehr geplagt war / ist er gestorben. Als sein Leib geöffnet / ist ein stein in der Blasen so groß als ein Ey / gefunden worden : als derselbe wegen seiner vngewöhnlichen schwärze zerbrochen worden / hat sich die bleyene Kugel so groß als ein Haselnuß in der mitte gefunden / vmb welche mittler zeit ein grüßige Materi / die theils in der Blasen erzogen / theils auf den Nieren dahin aufgeworffen worden / angeschlagen / vnd gänglich vmb dieselbe gewachsen / so weit / bis er ein solche größe bekommen / daß er demselben Menschen vnerträglich worden / ja es haben beedes die Nieren vnd eussere theil bey der Blasen auff der einen seiten blau aufgesehen: Er war auch vmb dieselbe gegend etlich Jahr her beschwert / wann er ein wenig zulang gegangen / daher hielt er sich mehrer theils zu haus.

Ferner so hienge diese steinige Materi so steiff an der bleyenen Kugel / daß sie kaum gang darvon hat können herauf genommen werden / vnd hat der Stein den Anfang seines Wachsthumbs daher genommen / weilen besagte Kugel

als sie die Wunden gemacht / vnd an dem
 Bein angeschlagen etwas vngleichs / vnd Höck-
 richis worden. Hier brich ich ab / vnd befehle den
 Herrn / sambr alle die Seinige Gottes Getreuen
 Gnadenschuß / der Herr lebe wol. Geben in mei-
 ner Studierstuden / den Ersten Brachmonat / im
 Jahr 1606.

Des Herrn Dienstergeliebter vnd Getreuer
 Freund.

Paulus Offredus.



Die LXVIII. Observation oder Warnnehmung.

Wie ein Stein so groß als ein Oliven
 durch den Blasen Hals getrun-
 gen / vnd herauß kommen.

En Ehrliche Fraw zu Peterlingen /
 Herrn Francisci Rouge. Würchs zum
 Wassen Erben Eheweib / bey 60. Jahr
 Alt / doch starck von Leib / hat über die zwey
 Jahr lang große Schmerzen vnd Stechen vmb
 die gegend des Blasen Hals gespürt / auch
 vnderweilens gar nicht Harnen können. Endlich
 als sie von sehr großen Schmerzen vnd Verun-
 rühigung in ein Fieber gefallen / bin ich zu ihr
 beruffen / vnd raths gefragt worden vmb das
 Jahr 1605. Wann mir anderst noch recht ge-
 denckt. Derohalben als ich auß der Artz des
 Schmerzens / auch andern Zufällen verspüh-
 ret / daß ein Stein vor handen seye / so bin ich auß
 solche Weis verfahren.

Erstlich hab ich den Leib mit folgendem Trank
 sein gereinigt.

Ein pur-
 gertrank.

R. Fenchelwurcz 2. Loth.

Obermentig.

Ehrenpeiß.

Glachsseyden.

Bruchkraut jedes ein Handvoll.

Der Drey Herghblumen / jedes ein Pfennig.
 voll.

Anis

Senerblätter so gereinigt jedes 3. quint.

Kochs in Wasser / daß acht loth bleiben / daretz
 laß zergehen Purgerenden Rosensafft mit Rha-
 barbara / Lerchenschwamm / vnd Senerblätter ge-
 macht 2. loth.

Der Latwerg Benedicti. laxat. Ein quint.

Misches zu einem Trank.

Nach dem der Leib etlich Tag gereinigt / hab ich
 ihr vier Stund vor dem Morgen. Essen auff ein
 mal 2. loth meines Harnreibenden Wassers / mit
 welchem ein wenig Zimmetwasser / ohne Wein di-
 stillirt vermischt war / eingegeben.

Auff den Ort der Scham aber hab ich folgen
 des säcklin legen lassen.

Ein Säck-
 lin.

R. Eybiß Wurzel vnd Blätter.

Pappeln.

Weyßkraut /

Tag vnd Nacht.

Bruchkraut.

Brunnen Kressig.

Steinleebblumen.

Chamillen Blumen / jedes ein Handv.

Anis /

Fenchel.

Peterling / jedes 2. Loth.

Fennugr. oder Voelshornsamten.

Leinsamen / jedes ein Loth.

Vnder einander gestossen vnd geschnitten / in
 ein dreieckliche Säcklin gethan / welches in Wase-
 ser gesotten / warm über den vndern Leib vmb die
 Gemächte gelegt worden.

Nach solcher Bähung hab ich den vndern
 Leib vnd die Gemächte mit Scorpion öhl des Tags
 3. oder 4. mahl schmieren lassen.

Als diese Mittel etlich Tag lang gebraucht wor-
 den / hat sie einen runden rauen schärfften Stein
 in der Gestalt vnd größe / wie er hie abgerissen / mit
 großem Zwang / vnd Schmerzen / gleich einer
 Gebärtin von sich gegeben. Hernach ist sie durch
 Gottes Gnad wider gesund worden / vnd hat et-
 lich Jahr lang darnach gelebt.

Die Gestalt vnd Größe des besagten
 Steins.



Die LXIX. Observation oder Warnnehmung.

Wie gar viel Stein auß dem Hoden der
 Blasen herauß gezogen worden /
 auch wie die Wunden wider ge-
 heylet worden.

An den Hochgelehrten Herrn Pau-
 lum Offredum der Artzney Hocher-
 fahrnen Doctorn.

Eder Hochgelehrter insonders große
 quinst. Herr / derselbe hat nunmehr nach
 Gnüge zu erkennen gegeben / daß die Ge-
 müths Meinung / Zuneygung vnd Liebe
 die sein lieber Herr Vater Seliger gegen mir ge-
 tragen ihme auch gleichsam von Natur einge-
 pflanzt seye / nicht allein durch seine Freundsche-
 an mich abgegangene Schreiben / sondern auch
 durch überschickung seiner Hochgelehrten Com-
 mentarien über die Aphorismos Hippocratis
 welche mir an statt der köstlichen Speiß vnd
 Trank seyn sollt / so wol wegen meines großquinst-
 sitigen Herrn / als selbstens des Hochgelehrten
 Alten Hippocratis / den wir billich mit aller Ehrs-
 erberung umbfassen sollen. Woich solches werd
 anderwärts verschulden können / wird mich der
 Herr jederzeit willig vnd bereit finden.

Con

Sonsten ist mir vergangnes Jahr ein Zu- stand vnder die Hand kommen / welchen wir wol zu dem 28. Aphorismo des Sechsten Buchs rechnen können/denselben hab ich meinem Hoch- geehrten Herrn D. Offredo vorzutragen für nutz- lich vnd rathsam befunden.

Ein Ehrliches Weibsbild von Freyburg im Wistiburger Gebiet Magist. Adam Küne- mans Vortrefflichen Mahlers Frau / welche bis zu End des Neundren Monats schwanger ganeaen / war mit Kindwehen eilich Tag lang erbärmlich geplaget: Als derselben viel von Schmittern vnd Umbstehenden zu Aufreih- lung der Geburt gerathen wurde / ist ihr end- lich den Fünfften Tag ein sehr starkes Tränck- lein eingegeben worden / in welchem (wie der Mann vnd Apotheker Beargwohnet /) etwas von Auripigment eingemischet worden / welches mit grosser Hefftigkeit vnd Gewalt / auch sehr grossen Schmerzen vnd Qual ein todte / oder vielmehr saule Leibs / Frucht von ihr getrieben. Ich bin zwey Monat nach der Geburt / nem- lich den Ersten May im Jahr ein tausend sechs- hundert fünf mit Herrn Alberto Lapis, sehr klässigen vnd wolgeübten Apothekern (inner- weichen zwey Monaten von der Geburt sie mit sehr schweren Schmerzen vmb die gegend der Blasen / vnd Harntröpfen behaffret gewesen) beruffen worden / vnd hab sie darnider liegend ge- funden. Es waren Schmerzen vmb den Grund der Blasen / vnd Mutter Hals die groß waren vnd sechs wehren / auch lieff der Harn / vnd was ich zu der Blasen hinein spritzte durch den Mutter Hals wider Willen wider herauß. Auf welchem ich leichtlich schliessen können / daß der Grund oder Boden der Blasen müsse bis in der Mutter Hals durch geschworen seyn / vnd durch gefressen haben. Derohalben hab ich ein gute Ordnung im Essen vnd Trinken ange- stellt / vnd zu Änderung des Schmerzens fol- gendes Mittel durch eine Spritzen beybringen lassen.

Quirrenkern /

Bockshornsameln jedes 1. quinit.

Laß es erweichen in anderthalb W. Gersten- wasser / hernach durch ein Tuch gerruckte / vnd einen dünnen Schleim darauß gemacht / darun- der thue.

Süß Mandelöhl 4. Loth.

Lautern Rosenhontig 2. loth.

Misch es vnder einander einzusprigen.

Von solchem hatte ich alle Stund ein wenig so wol in die Blasen / als die Mutter lawlecht ge- spritzet. Vnd weil der Leib nicht gnügsam offen war / so hab ich folgendes Elystier verschrie- ben.

Die Brüe von gesottem Kalbskopff.

Regenwirm/jedes 20. loth.

Das Gelb von 2. Eyern.

Düllen öhl.

Chamillen öhl/jedes 2. loth.

Misch es vnder einander zu einem Elystier / welches sie auch hernach gebraucht hat / so offte es die Notdurfft erfordert hatte. Auf den Drich der Schwamaber / hab ich folgende Bähung ge- braucht.

2. Eybisch Burg 2. loth.

Chamillen Blumen.

Pappeln Blumen.

Bevelin/jedes 1. Handvoll.

Quirrenkern.

Fenumgtaecum oder Bockshornsameln/je- des 2. quinit.

Anis

Genchel/jedes. zwey loth.

Sted es im Wasser /darinn ein gedoppelt Tuch genetzt (dann ein Schwamm ist wegen der Sal- zigkeit nicht taugentlich darzu) vnd warm überge- schlagen. Darnach hab ich mit folgenden dünnen Sälblein den Bauch vnd die Gemächte schmierert lassen.

2. Süß Mandelöhl.

Eyer öhl.

Menschen Fett/jedes ein loth.

Regenwurm öhl.

Düllen öhl jedes 2. loth.

Misch es zu einem dünnen Sälblein.

Die Nieren hab ich gar offte mit folgender Salben schmierert lassen.

R. Rosenöhl.

Seeblumen öhl.

Beuelöhl jedes 2. loth.

Campfer ein Scrupel.

Mit Eyerweiß vnd ein wenig Rosenessig ver- mischt/vñ in ein Bleiern Mörser zu einem Sälb- lin geriben.

Über das Nachessen hab ich folgende Man- delmilch verordnet.

R. Süß Mandel

Der 4. kühlenden Saamen.

Weissen öhl Magen Samen jedes 1. loth.

Gersten Wasser.

Seeblumen Wasser.

Rosen Wasser/jedes 4. loth.

Mach ein Milch darauß nach der Kunst / thu darzu

Zimmet Wasser mit Wein destillirt.

Dachsen Zungen

Buretsch Wasser jedes 2. loth.

Krafftlichlein mit Perlin 3. loth.

Misch es vndereinander zur Mandel milch.

Von diesen gebrauchten Mitteln hat der Schmerz gemählig nachgelassen / also daß sie dieselbe Nacht besser geruhet / als zuvor. Aber welches sich hoch zu verwundern durch das Geschwär / das in dem Boden der Blasen war / hat sie vn- zahlbar viel Steintein / wie zerstoßner Pümpfen- stein mit kleinen Käserlin vnd Häutlin vmbge- ben in den Hals der Mutter außgetrieben / de- ren ich mit der Zangen herauß gezogen / die an- dere/so sich in dem Spalt außgehalten/vnd eilich Tag hernach erzeiget / hat ihr Mann selbst in mei- nem Abwesen herauß genommen. Solcher Stein hab ich noch gar viel mit ihren Käßlein vnd Häutlin / damit sie zu sammen getuppelt waren / die ich außgedörret in meiner Seudier- stuben außbehalte / welche / wann sie in ein law- lecht Wasser geworffen / vnd ein weil darinn ge- beuzt werden / so kan man nochmalen die Kä- serlin vnd Häutlin hübsch vnd artig sehen.

Den Andern Tag / als den dritten May Tag hab ich sie mit folgendem Tränck gereinigt.

Es ij

2. Dder

Bähung

Dünnen Sälblein

Nieren- Salb.

Mandel- Milch

Die Ges- micht.

Eyer- wasser.

Ein Glas

Ein tränk
lein.

z. Odermenig.

Ehrenpreis.

Flachs seiden/jedes ein halb Hand voll.

Der 3. Herkblumen jedes 1. Pfen. voll.

Geschaben Süß Holz 1. Loth.

Antis.

Senecblättern/jedes ein halb loth.

Kochs in gnugsamen Wasser / das 6. loth
Brüh überbleiben / in derselben laß zergehen frisch
außgezogne Cassien 1. loth.

Der Latwergen diaphanici mit Rhabarbara
4. loth.

Bezel Safft zwey loth.

Misch es zu einem Trancf.

Ich hab sie auch offmals heissen am Morgen
etwas von frischem Mandelöl mit Zucker ver-
mische / in einem Fleisch brühlin einschütten.

Als der Schmerz gestillt / hab ich viel Tag ein-
ander nach / folgende Brüh / oder gefotten Wasser /
mit einer Spritzen in der Blasen vnd Mutter
Hals bey bringen lassen.

Spritz
wasser.

z. Walswurz 2. loth.

Kohe Bersten / 1. Handvoll.

Odermenig.

Ehrenpreis.

Wasser Knobloch.

Sinnaw.

Sanickel jedes 1. Handv.

Kochs in Wasser / in dessen durchgesigert
Brüh ein Pfund / laß zergehen vier loth Rosen-
Honig / misch es vnder einander zum Einspri-
gen / welches / so bald es in die Blasen gespritzt wor-
den / gleich als bald sambr dem Harn durch den
Mutter Hals wider herauf geloffen.

Nach solchem Einspritzen hab ich befohlen /
das man einen Meißel / oder Mutter Zäpflein /
vier überzwerche Finger lang oben dick genug
auf Berel vnd Baumwollen gemacht / in folgen-
dem Wasser eingetaucht vnd benetzt in der Mutter
Hals schieben solle.

z. Duttren Schleim mit Begerich Wasser
aufgezogen 8. loth.

Gebrand Hirschhorn

Salmey Stein.

Preparirter Turien jedes 1. quint.

Walswurz zart gestoffen / ein Halb loth.

Misch es vntereinander.

Durch diese Mittel ist sie in baldt wider heyl
worden / das sie gemählig wider ihren Hauffge-
geschäften abwarten können. Doch ist der Harn
scheltag durch den Mutter Hals mit ihrer gros-
sen Vngeliegenheit gestoffen.

Ferner / ob gleich die Wunden / vnd noch viel
mehr dergleichen Geschwår so stinckend seynd /
vnd gar in den Boden der Blasen / vnd Mutter
Hals hinein gehen / gemeintlich mit dem Hip-
pocrate billich vnheylbar sollen geschäget wer-
de / jedoch damit die Krancke nicht selbst an
ihrem Heyl vnd Gesundheit verzage / vnd her-
nach beedes an Leib vnd Gemüth Kranck wer-
den / so hab ich gerathen / das Sie Erstlich ein ge-
nawer Weiß im Essen vnd Trincken wol in acht
nehme / vnd sich vor allem demjenigen hüte /
warvon der Harn pflegt scharpff zu wer-
den.

Darnach das sie zu Zeiten den Leib reinige /

auch alle Morgen solche Arzneyen gebrauch /
die zusammen heylen / vnd zwingen / als da sind
die Wund. Träncker. Dieses / als sie es gar
eyffertig vnd vnverdroffen (dann Sie war sehr
begierig die Gesundheit wider zu erlangen) et-
lich Monat lang in acht genommen / vnd dem-
selben nachkommen / ist das Tröpfen des Harns
auf der Mutter Hals geringert worden / vnd
zwar also / das er theils durch die Blasen / theils
durch der Mutter Hals gestoffen. Sie ist aber
durch stethen Gebrauch solcher Arzney (wie ge-
sagt) durch zusammen Heylende vnderweilens
durch Reinigungsmittel / in Acht Monatzeit
mit jedermeynlichs Verbunden / wer Wis-
senschaft darvon gehabt / gänglich vnd voll-
kommen geheylet worden / so gar / das anseho
durch die Göttliche Gnad / nicht ein einziges Tröpf-
lein Harns mehr wider willen aufstieff / sondern
von der Blasen gesamlet / behalten / vnd zu sei-
ner Zeit von sich gegeben oder auf gelassen wird /
nicht anderst als wann sie niemahlen einigen bö-
sen Zustand gehabt hätte: Wie dann solch auf
folgenden ihres Manns eygnen Schreiben an
mich erscheinet / welches ich auf dem Teusch
in das Latein übersezt hab. Welches ich auch nem-
lich auf Erzählung einer Frauen / als ich sie den
andern diß Monats besuch / selbst verständig
worden.

Dieser Zustand / weil es etwas seltsams vnd vn-
gewöhnlichs / hoff ich werde dem Herrn nicht vn-
annehmlich seyn möglichen Fleißes bitend /
wann demselben auch etwas der gleichen bege-
gnet / so wolle er es vnbeschwert mit auch zuschrei-
ben. Das Packet Schreiben / welches der Herr
an Herrn Doct. Lenculum überschicket / ist bereits
aufgegeben. Im übrigen wöll mich der Herr in
seinen grossen Gunsten beharlich lassen befohlen
seyn. Geben zu Peterlingen den 12. May Anno
1606.

Meines Großg. Herrn diensterg.
Guilh. Fabric. von Hilden.

An Herrn Guilhelmum Fabricium
von Hilden Vortreflichen Leib vnd Wund-
Arzt zu Peterlingen.

Mr zweiffelt nicht / es werde mein großgünstig
wie vnser Sachen stehen / zu vernemen
durch dieses Schreiben dem Herrn anderten wol-
len / das mein liebe Hauffstraw nach des Herrn ab-
reysen diejenige Mittel / die theils in der Apotheck
von dem Herrn verschrieben / theils von demselben
selbst vbersand worden / mit sehr grossen Nutzen
gebraucht / vnd dardurch ein solche Leiberung vnd
Hülff verspürt / das wir vnserm Herrn vnd Göt-
ohn vnterlaß dardür danck zusagen schuldig sind.
Dann sie verricht widerum ihre Hauffgeschäfte /
empfindet keine Schmerzen mehr / tan auch den
Harn aufs allerbeste behalten vnd denselben nach
belieben vnd wolgefallen von sich lassen. Aber
es hat solcher übel Zustand (wie vns mehr dann
genug vö dem Herrn vorgesagt worden) nicht als
bald / sondern allgemählig nach gelassen / also das
sie von Anfang den Harn nicht durch den narren-
den Gang / sondern durch den theil der Scham /
von

Von sich gelassen / es hat aber die Natur als wenig Wochen von der vorgenommenen Cur verlossen / durch den natürlichen Harn gang sich vnterstanden / den Harn zu führen / also gar / daß nach vnd nach etwas weniger durch den vngewöhnlichen / aber etwas mehrers durch den gewöhnlichen natürlichen Gang gestossen / also daß sie je mehr vnd mehr den Harn zu halten angefangen / bis sie an jeso (wie erst gemeldet) denselben gleich wie vnder Kranckheit natürlich halten vnd von sich lassen kan. Deswegen wir dann den Allgewaltigen Gott hoch zu Loben / vnd ihme zu danken haben / daß er sein gedenken zu den von dem Herrn verordneten / vnd gebräuchten Mitteln so miltiglich ertheilt / bitte auch ihne hinwiderumb / daß er dem Herrn sein Göttliche Gnad von Tag zu Tag mittheilen wolle / daß er dergleichen viel andern Krancken zu hülf kommen möge. Dann sonsten hätte mein Haußfraw mit großem Schmerzen / vnd erbärmlichen elend ihr leben enden müssen / wann nicht vnser Herr vnd Gott / durch den Herren / als ein Werkzeug / vnd seine Kunst ihr das leben gestiftet. Welches alles / wann wir es auffeinigerley Weiß vnd Weg vmb den Herrn verdienen können / wollen wir vns jederzeit willig erfinden lassen / im übrigen seye der Herr sampt seiner liebsten / vnd lieben Jugend / dem Schutz des Allerhöchsten wol befohlen.

Geben zu Freiburg im Bisthumburger gebiet den 6. Jan. im Jahr 1606.
Des Herrn gehorsamer Diener.
Adam Küneman.



Die LXXI Observation oder Warnnehmung.

Wie ein anfahender Blasenstein geheyet worden / vnd durch was für Mittel.

L In Knab von ohngefehr 5. Jahren / schwach von Natur / welcher viel Monat lang mit großem Schmerzen vnd schweren Harnen behaftet / hat endlich einen Stein so groß als ein Erbis mit sehr grossen Schmerzen von sich gegeben / davon haben aber die Schmerzen / vnd wehrum in aufplattung des Harns gar nicht nachgelassen / also / daß noch Sand vnd Gries in dem Harn zu sehen / darauf zu schließen war / daß noch ein Materi zum Stein vnd Gries in dem Leib verborgen lige. Derwegen als ich zu Rath gezogen war / so bin ich den 7. Christmonat / im Jahr 1605. also mit ihme verfahren.

Erstlich hab ich die beste weiß in Essen vñ trincken vnd andern Sachen / angestellt / daß nemlich die Luft stets warm seye. Das Brodt wol auff geriben vñ aufgebachen / doch nicht new gebachen / auch nicht zu hart: Sein speiß sollt sein verschnittener Thier / Hüner vnd Kappenbrühlin / in welche man etwas von Rosmarin / Salbey / Majoran / vnd etwas wenig Salz / wegen des geschmacks thun solle. Fenchel / Peterling / vnd was den Harn sonderlich treibet / sollt gar nicht vnter die Speisen vermengt / noch darzu gethan werde. Dan in dem sie den Harn treiben / so nemen sie den Nahrungs saft / der noch vngelocht mit sich in die Krautsäderlin vñ Leber. Daher verstopffungen der innern Blader verursacht / auch gleich die Materi des Steins vermehret worden. Speisen die schweimig / klebrig / dick vñ die schwer zu verdawen / als da sind die Füh vnd Gedärm der Thier / wie auch geräuchert vnd eingesalzen Fleisch / Vögel die im Wasser sich auffhalten / so wol wegen obersagter Ursachen / als weil sie den Magen beschweren / sind keines Wegs ihme zu erlauben / wie auch wol gesalzen / oder mit Pfeffer / Ingber / Regelin / Meich / Zwiebel vnd dergleichen gewürzt / oder angemacht ist. So sind auch / was in Hilfen wächst / Erbis / Bonen / ic. Wie auch Reif Kobestrüchlein / Fisch / Käß / Milch / vnd was auß Milch gemacht / stetst zu vermeiden: Der Wein soll sein weiß / dünn / gar nicht stark / mit gesotttem Wasser von Odermentig vnd Ehrenpreis vermischet.

Weiß im essen vnd trincken.

Hernach hab ich den Leib mit folgenden Träncklin gereiniget.

- 2. Peterling wurz.
- Fenchel wurz.
- Meermans Treu wurz. Jedes ein Loth.
- Odermentig.
- Ehrenpreis.
- Glachsseiden. Jedes ein halbe Handvoll.
- Atis ein quintl.
- Kochs in Wasser bis der dritte Theil ein siedet / in der durchgesigten Brüh 4. Loth zerlaß des

Purgier Träncklin.

Ec iij Pnr.



Die LXX. Observation oder Warnnehmung.

Von 4. Blasensteinen vnd einem Geschwår / vnter der Holader.

L In Alter Mann von Eölln war mit einem sterwerendem Schmerzen vmb die Gegend des heyligen Beins etlich Jahr lang geplagt / vornemlich aber / wann er einen harten Stuhl gang hatte / wie auch mit dem brennen / vnd schweren auflassen des Harns. Endlich als Er im Jahr 1599. als ein ganz betagter Alter auß dieser Welt in das Ewige / versetzt worden / so sind ich vnd der Vortreffliche Herr Perrus Quirenius. der Arzney Doctor beruffen worden / daß wir die Ursach eines solchen Schmerzens vnd wehrtag erkundigen vnd nach suchen solten: Haben also in der Blasen 4. harte rauhe Stein gesunde / deren jeglicher so groß war als ein Eastanien / aber vmb die Gegend des heyligen Beins / nemlich / eben da die Holader in zwen Aest sich außtheilt / ein großes Geschwår / in welchem ein stinckende Materi / vnd geronnen Blut sich auffgehalten / da das Apter schon etlich Aestlin der hmein gehenden Ader hatte auffgefressen. Das heylig Bein war auch am selben Ort also zerfressen vnd verzehrt / daß man es leichtlich mit Fingern zerbrechen / außziehen / vnd zermahlen können.

Purgierenden Rosensaffers auß Rhabarbara /
Erdenschwamm vnd Senneblätter ein Loth.

Der Tafeltn diacarhami ein halb quintil.

Misch es zu einem Tranc / welches 4. Stund
vor dem essen einzunehmen. Als der Leib gereini-
get / hab ich folgenden Haupt Syrup verschriben /
von welchem er alle Tag 2. Stund vor dem Mor-
genessen in einem Löffel 2. Loth genommen / vnd ist
vnterdesen die Ordnung im essen vnd trincken
wol beobachtet worden / vnd der Leib zu gewissen
zeiten gereiniget / bald mit dem seht verschribenen
Tranc / bald mit 2. Scrupel mechoac Pul-
vers in einem Fleischbrühtn eingenommen.

Die Beschreibung des Syrups aber ist diese.

Haupt Sy-
rup.

z. Fenchel wurz.
Peterling wurz.
Gras wurz.
Steinbrech.
Meermans Treuwurz / Jedes 2. Loth.
Odermenig.
Ehrenpreis.
Bruch Kraut.
Frauenhaar.
Flachsseiden / Jedes ein Handvoll.
Der drey Herzblumen.
Senfblumen.
Chamillenblumen / jedes ein Pfäuln voll.
Weerhirschen.
Stigmars Wurfsaamen.
Anis.

Der 4. Kühlendensaamen jedes ein halb
Loth.

Geschaben Süßholz.

Auß gemachte Rosin / Jedes 4. Loth.

Koch es in Wasser daß der dritte Theil einsetzt /
zu der durchgefigenen Brüß vermisch Roselan
Zucker ander halb W. geleutert honig ein halb
W. darauf mach nach der Kunst ein Syrup /
Würge denselben mit außersenen Zimmet ein
halb Loth.

Er hat in der Wochen zwey oder 3. mahl / drey
oder vier Stund vor dem Morgenessen von mei-
nem Harn-treibenden Wasser ein Loth auff ein-
mahl mit Zucker / vnd ein wenig Zimmetwasser
ohne Wein destillirt / vermisch / eingenommen vnd
etlich Monat zu zeiten ein Lindenbad auß erwel-
chenden / lückmachenden / linderenden vñ Wind-
treibenden Wurzeln / Kräutern / vnd Saamen
gemacht / gebraucht.

Linden-
bad.

z. Eybisch Wurzel vnd Blätter.
Pappelen Wurzel vnd Blätter.
Fenchel wurz.
Eppich wurz.
Peterling wurz.
Meermans Treuwurz Jedes 4. Loth.
Tag vnd Nacht.
Deyel Kraut.
Ehrenpreis.
Chamillenblumen.
Steinlee Blumen.
Pfrömen oder Senfblumen.
Holder blüß / jedes ein Handvoll.
Fœnumgræcū oder Doekshorn Saamen.
LeinSaamen / Jedes 2. Loth.
Peterling Saamen.
Anis.

Fenchel.

Senf Saamen / Jedes 4. Loth.

Koch im Wasser / so viel vonnöden zum sit-
den Bad.

Eben auß solcher Brüß / oder gesotten Wasser /
haben wir so oft der Leib verschlossen war / mit
zu thun eines Averdotters vnd ein wenig der Lax-
wergen Benedict. Laxativa, vnd Nauten Del
ein Elystier gemacht vnd bey gebracht. Den
patern Leib / vnd vmb die Gemächte / haben wir
nicht nur so oft wir auß dem Bad gegangen son-
dern auch alle Tag einmahl oder zwey mit sol-
dem Sälbtin geschmiert.

z. Scorpion Del.

Süßmandel Del Jedes 2. Loth.

Wels Eiten Del.

Alchhesalb / Jedes ein Loth.

Misch es zu einem dünnen Sälbtin.

Durch diese gebräuchte Mittel vnd Arney /
durch fleißige beobachtung der vorgeschribenen
Ordnung im Essen vnd trincken vnd andern
Sachen / ist der Leib durch Gottes sonderbare
Gnad gemächlich wider gesund worden. Hat
auch biß auß heutiges 1608. Jahr / in welchem ich
ihne besucht kein ansetzen dieses Zustands ge-
spürt.



Die L X X II. Observation oder Warnehmung.

Wie Anis Saamen vnd Körner von
den Judenkirchen von einem ge-
harnet worden.

An den Edlen vnd Hochgelehrten
Herrn Doct. Iohan Rudolff Salgmann
Hochberühmten Professor in der hohen-
Schul zu Straßburg seinem groß-
vnd wehren Freund /
welchem.

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinem
Gruß entbeut.

Hochgelehrter Herr / werther Freund
vnd Gönner. An dem Leib bin ich zwar
gänzlich gesund / aber mein Herz hat mich
weh / vnd das wegen widrigen Sachen /
die mir nach meiner heimkunfft auß Teuschland
begegnet. Dann als ich nach Losanna kam
mein Fräw / vnd zu mahl eine von
meinen Töchtern / an der Pest llegend gefunden.
Mein Fräw ist zwar wider gesund worden / aber
die Tochter ist bald nach meiner heimkunfft sel-
lig eingeschlaffen / wie auch etliche andere vñ mei-
nen Hausgenossen. Mein ältester Sohn ist
noch. Bißhero ist er zwar sehr beschwertich ge-
legen jeno aber hofflich er soll der Befahr entgan-
gen seyn.

Sonsten hab ich mich auß das Allerhöchste zu
bedanken für die sehr große Freundschaft / die
mir der Herr vor etlich Monaten zu Straßburg
erzeigt / sonderlich aber für die ansehnliche vnd
anmü-

anmütige Mahzeiten / mit welchen mich der Herr gelehret hat: Wolte Gott ich könnte mich einmal nicht nur mit Worten/ sondern mit der That selbst danckbar erweisen. Vnderdessen verbleib ich der Seinnige / vnd wo ich dem Herren in etnem oder andern wider dienen kan / werd ich jederzeit willig vnd bereit seyn/ so lang ich das Leben habe.

Ich weiß/ daß der Herr mit H. Doct. Doring schreiben gewechslet / von den schleimertigen Speisen / in den Weinbrüchen zu gebrauchen. Nun ist mir Herrn Doct. Doring's meinung vnverborgen; Des Herrn Urtheil aber möchte ich hierüber auch gern sehen / vnd vernehmen: Ich blieb noch der jenigen Meinung / deren ich in der 92. Observation des Ersten Hunderts gewesen / vnd vorgebracht. Dann die Erfahrung lehret michs von Tag zu Tag / daß es ein vergebliche Sach seye / mit so vntangentlichem Nahrung / die vterschröten / starcken / gesunden Leuten allein Tauge / die Kranken zu beschweren / aber von diesem auf ein andere Zeit mehrers zu meiden.

Aber was hält der Herr von den Harnreibenden Arzneyen? Vermeynt der Herr man könne sie sicher mit den Speisen vermengen? Ich verwerff zwar die Brühim auß eröffnende Wurzeln/ Kräutern/ vnd andere Sachen nicht / aber es läßt sich nicht über Essen / sondern ein oder andere Stund vor demselben gebrauchen. Dann wann sie mit andern Speisen vermischet werden / ist zu besorgen / daß sie möchten den vnerdauerten Nahrung laßt mit sich gegen der Leber ziehen. Dann was die Harnreibende Arzneyen für ein Krafft haben / vnd wie starck sie Wurzeln / ist auß folgenden Geschichten zu ersuchen. Deren die Erste gelesen wird / bey Herrn Petro Pigray, Heiarici Magni Hochberühmten Wund. Arzt in seinem lebenden Buch am 10. Cap. von dem Spadenischen Saurbrunn vnd andern die dergleichen Kräfften haben.

Die Erste Geschichte.

Belangend / sagt Er / die Ordnung im Essen vnd Trincken / ist dieselbig wol in acht zu nehmen; Man muß Speiß außerslesen / die leichtlich zu verdawen / was aler schwerlich zu verdawen / vnd ein Melancholischen rohen Safft verursachen / muß man stehen vnd meiden. Den Wein soll man nicht gar verbieten / sondern etwas wenig vermischen; Jedoch nicht mit Sauerwasser / wie der mehrer Theil pflegt zu thun / dann das Sauerwasser ist mit den Speisen darumb nicht zu vermischen / weil zu besorgen / es möchte sonst die vnerdauerte Speiß mit sich gegen den Nieren vnd Blasen ziehen. Sincemahl dieses Wassers Krafft vnd Eigenschafft so groß ist / daß es mit sich nimbt / was es antrifft. Welches ich neben dem Vortrefflichen vnd Weitberühmten Herrn Doktor Martino, Königlischen Medico, wie auch Herrn Basilio, Doktor der Arzney / als einem sehr frommen Ehrlichen Mann in acht genommen. Dann derselbig hatte zu dem Sauerbrunnen überzuclaren Anis / die bläßt zu vertreiben / gebrauchet.

Aber der Sauerbrun hat den Anissaamen gang durch die Krauts Aedertin / Leber / Aufmeckende Gefäß vnd Nieren bis zu der Blasen mit sich geführt; also gar / daß der Anissaamen selbst sampt dem Harn ist außgeführt worden. Es war für war ein Sach / die vns für Denckwürdig anzusehen war: Darauß zusehen / daß dieses Wasser nicht solle gebraucht werden / es sey dann zu vor der Leib von aller bösen / schädlichen / in den Leib nicht gehörigen feuchtigkeit wol vnd fleißig gereinigt. Dann solches führet eben mäßig solche feuchtigkeit / wie dieser Anissaamen / zu erst gedachten Glidern vnd Gefässen / 2c. Bis hieher Pigray.

Die 2. Geschichte ist diese.

Ein Burger von Friburg / in der Schweiz / mit Namen David Coing ein fromer Ehrlicher Mann / als er mit hinderhaltung des Harns geplaget war / nach dem Er sehr grossen Schmerzen etlich Tag lang erduldet / auch viel Arzneyen vergebens zu sich genommen / vnd von aussen gebraucht / hat endlich als der Leib zu vor gereinigt worden / vnser gestoffne Krebs mit gestossnen Judentirschen in weissen Wein gebraucht: Durch diese stück ist der Harn also getrieben worden / daß die Körnin von den Judentirschen mit dem Harn mit grosser verwundung der vmbstehenden von ihm gegangen. Vnd dasselbig nicht ohne grossen Schmerzen vnd zwang. Vnderdessen ist Er doch gemächlich wider zu seiner vorigen gesundheit gelangt. Ich hab zwar derselbigen Heylung oder Cur nicht selbst bestgewohnt / aber als ich im Jahr 1610. den 10. Merzen nachter Friburg zu dem Frommen / Redlichen vnd Fürsichtigen Herrn / Nicolao Griboleto, der Stadt Friburg Wolverordnetem Rath beruffen war / hat besagter David Coing selber / in bey sein erst gemelten Herrn Nicolai Griboleti, wie auch Herrn / Nicolai Pacodi, Wolbestelten vnd Weitberühmten Medici der Stadt Friburg / auch vielen andern eben das / was ich jetzt erzehle / vnd zwar in Herrn Griboleti Hauff bestänget / vnd daß sich die Sach also begeben / bey Treu vnd Glauben behewret.

Ferner Hochgelehrter Herr / obwolten die eröffnende Wurzeln / als Fenichel / Peterling / vnd Spargenwurz / 2c. Nicht eben etnerley Krafft den Harn zu treiben haben / wie der Saurbrunn / so sind sie doch nicht anderst von dem Saurbrunn / vnd andern Harnreibenden Arzneyen vnterschieden / als nur daß sie weniger oder mehr treiben. Dieses nim ich in achtung vnd gieb die jenige Arzneyen / so den Harn heffig treiben / vfer / oder auß das wenigste 3. Stund vor dem Morgenessen / vnd zwar wann der Leib zu vor gereinigt ist. Die Brüh aber oder gesotten Wasser / von obbemelten Wurzeln Nach ich meinen Kranken / daß sie außs wenigst ein Stund vor dem Morgenessen gebrauchen sollen: Doch möchte ich gar gern des Herren meinung hierüber auch verständige werden. Vnt beneben sehr fleißig / es wolle der Herr die eingeschlossene Schret.

Den den schleimertigen Speiß in den Saurbrunnen.

Den man den Wein nicht mit Sauerwasser mischen sol.

Schreiben / die ihm an Herrn Doct. Gregorium Hortium, vnd andere geschrieben / ihm lassen befohlen seyn.

Hiermit lebe mein großgünst. Herr sampt seiner liebsten Hausfrawen wol vnd glücklich lang / dem gemeinen Nutzen zu dienen.

Geben in eyl zu Iosanna den 28. Wintermonat / im Jahr 1608.

**Dem Vortrefflichen Hoherfahr-
nen Herrn Guilhelmo Fabricio
von Hilden.**

**Weiberühmten Leib- vnd Wund- Arzt /
Seinem sonderlich geehrten vnd werthen Freund /
entbitt Johannes Rudolphus Saltzman-
nus, der Arzney Doctor seinen
Gruß.**

Dortrefflicher / großgünst. Hochge-
ehrter Herr vnd Freund. Daß derselbe
gesund vnd frisch von vns naher Hauff
gelange / wünsch ich vornemlich ihme
selbsten / vnd den Seinigen / hernach auch vie-
len andern / die desselben hülf bedürffen / Glück:
Mir ist aber beneben Herzlich leyd / daß der
Herr sein liebe Hausfraw / vnd seine holdsee-
lige Tochter in vnglückseligem Stand ange-
troffen / auch bald darauff diese verlohren;
Woll aber des Herrn vornehmster Theil / nem-
lich sein liebe Hausfraw noch über geblieben /
auch der Sohn / wie ich hoff vnd wünsche wi-
der gesund worden / so hat der Herr nicht Br-
sach gar zu sehr sich zu bekümmern / voraus
weil der Herr sein Tochter nicht verlohren / son-
dern in das Ewige Himmlische leben / darit-
ten kein Schmerz vnd leyd ist / vor angeschickt /
welches wir alle einmahl / wann diß zeitliche /
elende / mühselige Leben geendet / vnd abge-
legt / zu sehen wünschen / vnd darnach verlan-
gen tragen / soll also der Herr wegen der kurzen
vergänglichen Frewd die der Herr ab ihr hätte ha-
ben können / ihr die Ewige glückseligkeit nicht
Mißgönnen.

Aber was rede ich von solchen Sachen / die
dem Herrn selbst ohn mich bebandt / der All-
mächtige GOTT wolle ins künfftig ihn vnd
sein ganges Hauff Beschützen vnd Beschirmen /
vnd vor fernem Vnheyl vnd Herzenteyd behü-
ten vnd bewahren.

Damit ich zu dem Dritten Theil seines
Schreibens schreite; Dann den Andern Theil
übergeh ich mit Fleiß / dann die zeitige Freund-
schafft die dem Herrn von mir geschehen ist / hat
kein Dancksagung verdienet / nur eines weis
ich noch darzu / daß wan ich nicht so viel ge-
föndt / als ich gern gewolt / der Herr mir sol-
ches nicht für Argem auffnehmen wolle / Er
versichere sich darneben / daß ich ihme zu die-
nen auff alle weis bereit seye.

Es sind aber 2. Stück die in dem Dritten
Theil seines Schreibens begriffen sind / welche
ins gemein zwar einerley / insonderheit aber vn-
terscheiden.

Das Erste ist die Ordnung im Essen vnd
Trinken in den Weinbrüchen: Ob nemlich die
dicke schleimrige / oder dünne zarte Speisen
nützlich seyen? Ober dieser Frag haben Herr
Doctor Döring vnd ich Schreiben geschickt /
vnd bin ich ihme noch eines zu beantworten schül-
dig / welches ich ihme gern leisten wolte / wann
ich nur wüßte / wo er sich in der Welt auf-
hielt / oder nieder gelassen. Ich bin aber alle-
zeit / vnd noch in der Meinung gewesen / daß
die Dicke Schleimrige Speisen / welche von etli-
chen verschriben werden / als die dickere vnd
schleimrige f. u. chigleiten gebē / welche die Kreiß-
vnd Leber. Aderlin leicht verstopffen können / wie
Galenus in seinem Buch von den Speisen / wel-
che gute vnd böse Nahrung geben / am 10. Cap.
vnd im dritten Capitel seines Ersten Buchs / vom
Vnterschied der Stiebern / ihnen / welche nemlich
Weinbrüch haben / keines Wegs nützlich seyn /
wie nicht weniger die gar dünne welche ein zartes
dünnes Geblüch machen können / vnd die erzeu-
lung des Nasers verhindern / oder wenig besör-
dern können: Derowegen so bedünck mich / man
soll sich des Rittlern wegs bedienen / doch also /
daß man jederzeit achtung auff den Kranken
gebe / vnd desselben Natur wol betrachte; Damit
der eine kan leichter dicke Speisen verdawen /
vnd wird weniger dardon verlegt / die dünnen
aber mit nicht so gutem Glück. Der ander aber
diese lieber vnd besser als jere. Welches auch
Galenus in besagtem Buch von Speisen der
guten vnd bösen Nahrung gemein zu haben
vermuthlich ist / welcher vnterschied / wann er in
acht genommen wird / so bedünck mich es sey
nicht übel von den zeitigen gegeben worden / die
gesagt / welche nicht schlechts hin / sondern mit
Vnterschied / nach dem der Kranck beschaffen / die
dicke schleimrige Speisen verschreiben / oder erlan-
ben; jedoch mit hinzu thun vñ Warnung / sol-
cher Behutsamkeit / welche Galenus in besagtem
Buch am 10. Cap. beysüget. Erstlich daß man
nicht an einander stetigs dieselben gebrauche /
darnach daß man darit vermischt solche Sa-
chen / die diese Vngelegenheit / als die verstopfung
der Blider verwehren können / welches er in
derholen gemein im 2ten Buch von erhaltung
der gesundheit am 8. Cap. dann zu stellung ei-
nes Maas / wird ein solche Maas erfor-
dert / die eine dicke Zäh vnd schleimigkeit hat /
gleich zwar in den höle vñ löchlin der Weiner-
gleich als wie in einer Speiskammer zu finden
darüber aber die Natur so sorgfältig ist / daß
wann sie gleich von derselben etwas anwendet /
so besorget sie sich doch / wie sie dasselbe außbal-
wider ersege / wann ihr aber dergleichen tangen-
liche Materi wider zu ersegen versaget wird / so
wendet sie desto schwerlicher ihre verichtung an.
Das Ander wird von den Harn treibenden
Mitteln gefragt. Ob man nemlich dieselben
mit den Speisen vermischet solle oder nicht? Wozu
de Beschriben / die in dem Schreiben erzehlet wer-
den / sampt ihren eingeführten Ursachen / Ra-
then dem ansehen nach das Widerspiel / vnd
halten Nein darvor. Aber es bedüncket mich /
man müsse auch in diesem ein vnterschied halten /
so wol wegen der Kräfte der Harn treibenden
Mit-

Mitteln / als auch wegen der viele Dann die weiche gelinder sein im treiben / werden nichts weniger als schaden bringen / wann man sie mit den Speisen vermängt / sondern werden vielmehr wie mich bedünckt / Nutzen schaffen / in den Nieren / wann ihr Krafft bis dorthin gebracht würde. Sintermahlt wann schon Ingefahr dieses dahin käme / so last es doch dasselbe allda nicht lang auffhalten / ist auch kein Gefahr größerer an sich zuehung / weil die Harnreibende Sachen entweder gelind seynd / oder im geringen gewicht / oder desto seltener gebraucht werde. Aber der Herz wird sagen / der Peterling / Kerstkrant / Brunnenkressig / Anis / Fenchel / Kümmel / Wacholderbeer / vnd andere Sachen / werden offtermalen mit den Speisen vermischet / welche wann man stetigs aneinander gebraucht / einen übeln Zustand verursachen können. Hierauff Antworte ich / daß solcher Sachen stetiger gebrauch / wann man ihm nemlich zu viel thut / nicht in billigen seye / sonderlich wann sie zu mahl häufig gebraucht würden: Aber wann man sie nympt / wie sich gebürt / wann man sie gleich ein zeitlang aufeinander gebraucht / jedoch werden durch die zubereitung vnd vermischung anderer Stück ihre Wirkung nicht wenig geändert / so daß kein solcher Ingestimmer zufluyß / der Mäteri gegen den Nieren zu befördern ist / vnd also sicher kan gebraucht werden. Zu dem so gewehre sich die Natur / offte an solche Arzneyen / daß sie nicht allein davon nicht angefochten werden / viel mehr in des Leibs Nahrung verwandelt / wie dan die Völcker in der Lombardi vnd Neypoland / den Delmagensaamen ohne schaden / vnd zwar häufig Essen sollen: Aber von den stärcken Harnreibenden Mitteln wolt ich nicht geben eben das sagen / hab auch bishero nie im gebrauch gehabt / dieselbe mit den Speisen zu vermischen / sonderlich wann der Leib nicht gereinigt gewesen: Vnd dieses sey geantwortet auff die vorgebrachte Ursachen. Die Geschichten belangend / weil dieselbe absonderlich vnd einzeln / so können sie kein nötigen allgemeynen Schluß machen / zu dem so sind vielleicht stärckere Harnreibende Sachen oder die gelinde desto häufiger / oder desto länger gebraucht worden.

Ich bin ohne längsten über Damascenum einen Alten Medicum kommen / vnd vnter andern über einen Aphorismum / darinn Er haben wolt / wann man den Kopff / oder andern entlegentlich Purgieren oder reinigen wolt / So soll man Pillulen nach dem Essen gebrauchen. Es stimmet zwar dieses mit vnsrer gewöhnlichen Ordnung zu Arzneyen / nicht überein: Dann dieselbe wolen daß man die treibende oder Purgierende Mittel / sonderlich die stärckere / so auff gewisse zeitigkeiten gericht / wann der Mag nüchtern / oder wann sie gar starck seynd / wann zu vor nur ein Brühlein genommen wird / gebraucht werden. Die Ursachen wil ich hie nicht beysügen / weil sie dem Herren mehr den wol bekandt. Aber es bestätiget die Erfahrung des Damasceni / Lehr vnd meinung. Dann es werden offte von vnsrer Vornehmen Medicis Pillulen / nach dem Nachessen erst eingegeben / in dergleichen Fällen mit sehr glücklichem forgang vnd Wirkung / welches ich ihne nach zu folgen (Sch) vielmahl g. than / vnd daß ich die Warheit betenne / habe in Reinigung des Hirns von seiner überflüssigen Feuchtigkeit kein bessers Mittel noch nie haben oder Wahrnehmen können: Vnd / welches sich zu verwundern / darff man in geringem Gewicht dieselben gebrauchen / weder wann sie Morgens / wann der Mag nüchtern / genommen / oder geschluckt werden. Sie werden aber genommen ein oder 2. Stund nach geringem Nachessen hernach 4. oder 6. Stund darauff geschluckt; Morgens vmb 6. Uhr folget gemeinlich die Wirkung sehr gelind / vnd ohne einige beschwerliche Zufäll / als Aberwillen / Erbrechen / verschlagung des Lufts zum Essen / Grimmen / vnd andere dergleichen: Werden auch gemeinlich erstlich mahl entweder einander nach / oder ein Tag vmb den andern widerholer:

Solcher gestalt sind schon viel mit geringem Gewicht bewegt vñ gereinigt worden / die zu vor mit noch so viel / wann sie es Morgens nüchtern gebraucht / nicht haben können bewegt werden. Was nun den Herrn von diesem Handel bedünckt / bitt ich / wolle derselbe mit mir nachstem eröffnen: Vnterdessen wil ich dem obigen besser nachdenken / vñnd vielleicht weislaufftiger davon schreiben / dann für dißmahl hab ich / weil ich der Meß oder Markt abwarten muß / vnd anders zu verrichten / die Sach nur oben hin berühren wollen.

Wann der Herr weiß / wo Herr Doct. Doring sich aufhalte / bitt ich mir solches zu wissen zu thun / der Herr wird mich ihme widerumb zu dienen jederzeit willig vnd bereit finden. Hiemit lebe der Herr wol vnd glücklich san. pr. allen seinen Hausgenossen / vnd genieße dieses Newen Jahrs in allem guten Wolstand vnd Ergötlichkeit / vnd sey hiemit von mir vnd meiner Frauen dienstl. gegrüß. Geben zu Straßburg den 3. Wintermonat / im Jahr 1614. Vnd verzeihe mir daß ich so sehr geeylet.



Die LXXIII Observation oder Warnung.

Wie ungewis vnd betrüglich das Urtheil auß dem Harnsehen seye / wird mit 4. folgenden Exempeln erwiesen.

Das I. Exempel.

Im Jahr 1595. im Octob. Ist Herrmannus Monchemicus, ein Burger von Edln / ein fromer Sechzigjähriger Mann / der etwas ein erhitzte Leber gehabt / als Er zu Franckfurt von einem stetwehrendem Fieber ergriffen vnd naher Edln geführt worden / in dem Sechzehenden Tag seiner Krankheit sanfft vnd selig dahin gestorben. Ich hab ihn mit dem Vortreflichen Herrn Doct. Johan Brettenbach Berühmten Medico, täglich besucht / vnd seinen Harn

Harn besehen / vnd hat war genommen / das der selbe von Anfang der Kranckheit bis zum End / dem Harn eines gesunden Menschen gleich gebliben / hat sich auch weder an der Farb noch dicke jemahln geändert.

Das 2. Exempel.

Es ist allen Medicis bekandt / das durch einen schwarzen Harn ein sehr grosse säulung des Geblüts / allezeit mit einem Fieber solle angesetzt vnd darauf geschlossen werden. Nun hab ich ein Ehrliche Frau zu Edlin vnter Kester in dem Koren Dachsen getandt / welche 3. Wochen lang einen dunckelen Harn von sich gegeben / als wann Urinen darunder vermischt wäre / mit einem schwarzen dicken Saß. Vnd war doch kein Fieber auch kein Nieren schmerz / auch nichts anders darbey / daraus man ein übele Beschaffenheit oder Kranckheit einiges innerlichen Blids hätte können schließen.

Das 3. Exempel.

Im Jahr 1601. den 3. April bin ich beruffen worden naher Mey nahe bey Losanna zu einer ohngefahr vierzigjährigen Frauen / die schnell vnd einmahls mit einem Hauptweh begriffen worden / vnd hat in einem Augenblick der Bluff die Seiten / Hüfte / vnd Schenckel eingenommen mit einem geringen Fieber / aber sehr hefftigen Schmerzen. Diese hat bis in den dritten Tag einen Harn von sich gegeben der an der Farb wie Urinen gesehen / vnd ein Saß gehabt gleich einem zerriebenen Kuff. Aber vñ dem dritten Tag bis auf den 14. ist die schwärze gemählich in ein weisse verwandelt worden / vñnd haben die Schmerzen nach gelassen / also das sie bald wieder gesund worden / vnd bis vff dieses 1609 Jahr frisch vnd gesund lebet.

Das 4. Exempel.

Einer vom Adel mit Namen Daniel de Chalon, welcher ein Weidbruch hatte / als ihm das Gedärm in den grommen Saß gefallen / vnd beschwerliche Zufäll erwecket / hat bis in den ersten Tag der Kranckheit nicht harnen könttet / doch was er von sich gebracht / war alles roh / lecht. Vom sechsten Tag aber an vñ der Kranckheit zu rechnen bis vff den Elfften / an welchem Er gestorben / hater Harn von sich gegeben / der an der Farb vnd dicke eines gesunden Harn gang gleich gesehen.



Die LXXIV. Observation oder Warnehmung.

Wie ein Kind anfangs gar übermäßig harnen müssen / hernach hefftige Grimmen bekommen / mit einem Durchlauf / bey welchem sich endlich der Harn gesteckt / daher es den 17. Tag seines Alters gestorben.

An den Edlen Herrn Paulum Lentulum, Burgern vnd Hochberühmten / Medicum der Hochlöblichen Stadt Bern / welchem Guilielmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

S Kofgeachter / Hochgechzter / Großgünstiger vnd sehr werther Herr vnd Freund. Nachdem ich von dem Herrn abgerufft / hat vnser getreuer Vetter vns fast zu einer Zeit mit Frewd vnd Leyd heim gesucht. Mit Frewd / weil er vns den 26. Brachmonat mit einem jungen Sohn begabet; Mit Leyd aber / das derselbe bald nach seiner Geburt mit einer sehr beschwerlichen Kranckheit angegriffen worden / vnd drüber gestorben. In seiner Kranckheit haben sich seltsame Sachen ereiget / welche ich meinem großgünst. Herrn (als ich ich weiß / das er sich mit dergleichen beufliget) überschreiben wollt. So bald nun der Knab an die Taglichte kommen / hat mein Frau vnd die Weiber welche vmb sie waren an dem Kind ein vñ größern Lust zu der Milch oder Nahrung gespürt / vnd wargenommen / als es sonst Alters halben hätte sein sollen; Also das die Muttermilch / ob sie zwar häufig gnug zu gegen / doch nicht erklecken wolte. Die Ursach solches zeitigen Lusts / halt ich sey gewesen / das das Kind nicht gar 9. Monat in Mutterleib gelegen. Am dritten Tag seines Alters ist der Harn vnmäßig häufig gestossen / also gar / das man alle Tag die Windstein vnd Bänder 4. oder 5. mahl hat ändern müssen. Vnd ob es wol an einem Stück gewemt / vnd so hefftig geschrien / das dergleichen sonst bey andern nicht zu geschehen pfleget / welches ein anzeigen war / das ein Schmerz der inneren Blider müsse vorhanden sein) so hat es doch mit großer Begierigkeit an der Brust gegen wurde auch wol angelegt / dann es davon gewachsen / vnd zu gelegt: Aber am 14ten Tag seines Alters ist es mit hefftigen Grimmen / schmerzen öfttern Erbrechen vnd (welches noch seltsamer) von einem Bauchfluß ergriffen worden. Der Urath oder Excrementa, die es den Elften Tag von sich gegeben / haben halb grün / jedoch hernach fast ran farb / gallig vnd schaumig außgesehen. Den Sunffschenden Tag seines Alters ist der Harn gar verstanden / also das kein einige Tröpflein mehr von ihm kommen / in solchem elenden Zustand / vnd sehr grossen vnauffhörlichen Schmerzen vnd Geschrey / hat es den 17. Tag seines Alters sein Leben geändert.

Ich hab den Schmerz zu lindern gleich von Anfang frisch auf geprest süß Mandelöl mit geformem Aniswasser vnd Zucker vermischt vnterweilens bey gebracht vnd mit demselbigen öhl den ganzen Bauch überschmirt / auch ein Säcklein von Steintlee vnd Chamillen Blumen / Anis / Fenichel / vnd Fenugraec. in Wasser gesotten / warm übergeschlagen. Hab auch edliche Schmerzensstillende vnd klistreibende Elystierlin bey gebracht / doch alles vergebens / dann die Bläst waren dem Eingeweyd so eingepact / daß es die ganze Zeit seiner Kranckheit nicht ein einzig mahl ein Bläst oder Wind von sich gehen lassen.

Nach seinem Todt / als ich verschafft / daß der Leib geöffnet werde / sind Erstlich alle Gedärm (den blinden Darm außgenommen) von Wind vnd Bläst aufgeblasen gewesen / nicht anders als wie die Wegger die Därm der Thier aufblasen pflegen / wann sie sie außbehalten wollen. Jedoch war kein Verstopfung oder Auffenthaltung des Urtraths in dem Gedärm. An den Gedärmen liebere theils ein zäher Schleim / theils ein gallige Feuchtigleit.

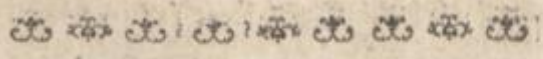
In dem euffern Theil der Leber / wo die Holarader einströmmt ist ein grosse Entzündung mit einer schwarze gestunden worden / sollte nicht dieses ein Ursach des verstandenen Harns gewesen seyn? Dann die Nieren / Harngang / vnd Blasen (welche alle leer) haben sich im natürlichen Stand befunden.

In dem vndern Theil des Milzes / war auch nicht ein geringe Entzündung.

Dem Magen liebt allenthalben der Melancholische Saft an. Sollte nicht der vnnatürliche Lust zum Essen dardurch verursacht worden seyn? Ist sich nicht zu verwundern / vnd etwas seltsames / mein Hochgeehrter Herr / daß so viel vnd so schwere Zustand in dem Kind / das von einer Mutter gebohren worden die sonst von gutem gesunden Geblüt vnd Art / die auch die ganze Zeit über / weil sie es vnder ihrem Herzen getragen / niemahlen sich übel befunden / oder krank gewesen / zusammen sollen kommen? Warumb es aber kein Bläst oder Wind / weder allein / noch mit den Excrementen oder Urtrath / ob gleich die Elystier an sich gezogen haben / außgelassen / vornemblich weil kein Anhaltung der Excrementen vor handen / kan ich noch der Zeit nicht genug verstehen: Wir wollen dann der schwache der an sich haltenden Eysenshafte oder Kraft zuschreiben. Aber die außtreibende Kraft des Urtraths hätte sie nicht viel leichter die Bläst auch zu mahl außreiben können?

Der Herr: als ein Hochgelehrter Mann woll gebetten seyn / mir solchen zweiffel zu benehmen / vnd darauß zu helfen / auch sein Meinung hierüber mitzutheilen. Der Herr lebe wol sambt seiner Liebsten / welche sambt dem Herrn von mir vnd meiner Frauen freundlich gegrüßt seye. Den letzten Heymonat im Jahr!

1603.



Die LXXV. Observation oder Warnnehmung.

Von einer wunderbaren Verstopfung des Leibs bey einem Kind / vnd wunderbahrer Sachen Aufwerfung durch den Stulgang.

Im Jahr 1590: Als ich zu Hilden in meiner Heymat Bearneyet / bin ich zu eines Bawren Büblin von vngesehr 10. Monaten seines Alters welches schwerlich darnieder lag / beruffen worden / zu welchem als ich kommen / hab ich den Leib sehr hart vnd vngleich / als wann hin vnd wider Stein darinn beslossen wären / gefunden. Es waren sehr grosse Grimmen vñ Schmerzen dabey / auch fleißige Unruhigung: so beehrte es auch nicht viel zu saugen. Als ich nun von der Mutter verstanden / daß das Kind in 15. Tagen nie kein Stulganglit gehabt / so hab ich ihm folgendes Elystier verschrieben.

- z. Eybisch Wurzel vnd Kraut / 2. Loth.
- Pappeln.
- Beyelkraut.
- Chamillen Blumen /
- Steintlee.
- Gewaschne Regenwürm die zerschütten sei des 1. Handvoll.
- Leinsamen
- Fenugraec. oder Bockshornsamens jedes ein Loth.

Laß im Wasser kochen / biß der Dritte Theil ein siedet / in 8. Loth der Brüß laß zer gehen / das gelb vom Eij /

- Elienöl vnd (mein.
 - Hüner Fett / jedes 1. Loth. Misch es zusam.
- Dieses Elystier hat das Kind alsobald wider von sich geben / aber nichts von Urtrath mit: Derowegen so hab ich eben desselbigen Tags gegen Abend einanders bey gebracht / über den Bauch hab ich ein Säcklin das erweicht vnd den Schmerzen stiller / auß oben besagten Wurzeln / Kräutern vnd Saamen / stetig warm übergelegt / vnd mit folgender Salben geschmirt.

- z. Weiß Elienöl.
- Hüner Schmalz /
- Menschen Schmalz jedes ein Loth.
- Aithe Salb 4. Loth. Machs zu einer Salben

Ein Salbe lin.

Hernach hat es mit den andern gebrachten Elystern etwas von sehr erharretem Urtrath vnd Excrementen durch den Stulgang außgeworfen. Ich hab auch von 3. Stunden zu 3. Stunden ein wenig frisch auf geprest süß Mandelöl bey gebracht. Den andern Tag hab ich widerumb das verschrieben Elystier lassen beybringen / auch das Säcklin ohn vnderlaß gebraucht / vnd den vndern Leib geschmirt: Daher sind die Schmerzen vnd Urtrath vñ ein namihafftes geringert worden. Nach etlich Tagen als ich ein zeit lang mit solcher Argney angehalten / auch alle Tag eines oder ander Elystier gebraucht hatte / hat es vnterschiedene Sachen / als Federn / Streu / Faden / Stroh / vnd dergleichen durch den Stulgang von sich gegeben!

geben/so est ihm ein Clyster beygebracht worden/ vnd dasselbig viel Tag einander nach. Endlich da die vmbstehende nicht anderst vermeint/ als daß es widerumb zu seiner vorigen Gesundheit kommen/auch meiner nicht mehr begehrt worden. Die Mutter auch war vielleicht nicht fleißig genug in Haltung der Ordnung im Essen vnd Trinken/vnd Beybringung der Arzney/ so verschrieben worden/ist es gestorben.

Anmerckung.

Weil es das Ansehen hatte/ als wann etwas vnnatürlich in diesem Zustand mit vnderlauffe/ so ist es doch nach meinem geringen Verstand/ der Wahrheit ähnlich/ daß dasjenige was durch den Sulgang ausgeworffen worden zu vor durch den Mund seye eingenommen worden. Stimmahml die Mutter als ein rauhes vnd über das Kind vsorgsames oder vnachtsames Weib/ in dem sie ihren Hauff/ vnd vawren Geschäften nachgegangen vnd verrichtet/ das Kind bald bey dem Küfflein oder Bettlein/ bald bey der Müste/ bald in der Schewren bey dem Siroh sitzen/ vnd allein gelassen: Vnd weil die Kinder dasjenige was sie ergreifen/ vnd in die Faust fassen/ gleich in das Maul zu schieben begehren/ vñ mit den Büßlern der Zähne verbeißen oder zermalmen/ vnd hernach hinunder schlucken/ so ist es der Vernunft gemäß/ daß dergleichen leichtlich hab können beygebracht werden.



Die LXXVI. Observation oder Warnehmung.

Wie der ausgegangene Mastdarm wieder zu recht gebracht worden.

Im Jahr 1665. im Nov. ist einem funffzigjährigen Mann auß einem Flecken nahe bey Peterlingen/ als er mit Most beladen/ auß dem Flecken wider heim/ vñ vff dem Weg sein Nothdurfft verrichten wolte/ vnd sich nider gebuckte/ oder gehaubert/ der Mastdarm außgegangen. Vnd weil damahlen der Luft etwas kühlts/ so ist ein grosser Schmerz erwecket worden/ also daß er nimmer mehr zu den seinigen hat kommen/ noch den Flecken erreichen mögen. Als er aber vngefährd von einem stüber gehen/ den halb Tode gefunden worden/ hat man ihne zu mir naher Peterlingen gebracht. Damahlen hab ich befunden/ daß der Mastdarm hervor gehangen/ vnd so groß als ein Straussen Ey außgeschlossen. Es war ein sehr grosser Schmerz darbey/ vnd steiff der Urath oder Excrementa täglich dünn vnd schleimertig auß. In der Hehlung bin ich also verfahren.

Erstlich so hab ich alsobald folgende Wähung gebraucht.

- z. Bullenkraut vnd Blumen.
- Chamillen Blumen/
- Steinklee.
- Eybisch Wässer vñ Wurzel/ jed. i. Handv.

Leinsamen.

Fennungraec. oder Vockehornsamen jedes Anis Samen/ 2. Loth. (1. Loth.

Kochs in Rühmiltch/ die frisch gemolcken.

In dieser Brüß hab ich gedoppelte Tücher eingeraucht/ vnd ein ganze Stund lang warm übergeschlagen. Darnach hab ich den gangen Mastdarm mit folgendem Pulver bestreuet.

R. Koch Rosenblätter

Grenat schelffen.

Eupressen Ruß/

Rastix.

Weyrauch

Crocus Martis.

Gebrand Bley/ jedes 2. Loth.

Bermischts mit einander zu einem Pulver.

Endlich hab ich dem Krancken das Haupt zur Erden gebogen/ doch daß die Süß über sich gehalten worden: Als bald hab ich mit meinem rechten Zeigfinger/ der mit einem zarten Tüchlein vmbwunden/ vnd mit vorgeschriebner Brüß angefeuchtet/ auf die mitte des eingewickne Darms gelegt/ vnd also den Darm wider in sein natürliches Ort glücklich gebracht.

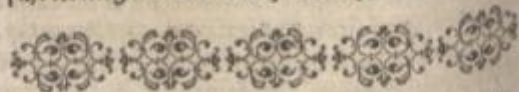
Den andern Tag hab ich das Heylig Weis/ vnd Schinbein mit folgender Salben geschmiert.

z. Regenwürmehl.

Rosendhl/ jedes 2. Loth.

Des öhls auß den Blumen 2. Loth. Mischts

Den folgenden Tag hab ich mit Purgierendem Rosensaft/ der mit Rhabarbara/ Lerchenschwanz/ vnd Senebblätter gemacht/ den Leib gelind gereinigt/ vnd ein Ader auß dem Arm geöffnet. Also vnd auß solche Weis ist der Mastdarm widerumb in sein voriges Ort gebracht worden/ vnd ist hernach niemehr herauß gegangen. Mehrers kan geschrieben werden von solchem Zustand/ in meiner Beschreibung von der Nothen Noth.



Die LXXVII. Observation oder Warnehmung.

Von einer sonderbahren wunderlichen Zusammenwachsung der Weir im Ellenbogen.

An den Ehrwürdigen Volgelehrten Herrn Antonium Fay, der Heiligen Schrifft weitberühmten Professorn, welchem

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbent.

Ehrwürdiger Volgelehrter/ Insonders günstiger lieber Herr vnd Freund. Desselben zwey letztere Schreiben/ hab ich von Herrn Abelo Vitellio zu Solodurn empfangen. Sein Zustand ist beschwerlich/ dann eben in den Gleichen des Ellenbogens zwischen dem Mannsfleisch/ vnd den Nerven ist ein mater

vorhanden / welche zu einer harten Geschwulst sich gezogen hat / vnd hernach das Ausdähnen vñ biegen des Ellenbogens verhindert hat. Ich hab ihm vielerley Arzney gebraucht / als Bähungen / Schmierungen / Salben vñ Pflaster / welche er weichen / zertheilen vñ stärken. Welche / wann sie rechtmässig vñ mit Fleiß gebraucht werden so zweifelt mir nicht / es werde der Kranck ein grossen Nutzen vñ Linderung davon bekommen haben. Wann ich in meinem Haus wäre gewesen / so hätte ich ihne gern / wie der Herr begehrt hat / bey mir behalten / vñ wolte alles selbst auff das fleißigst verrichten habē: Weil aber dasselbig nicht hat seyn können / so wird er in seiner Heymat / wann er zu Haus / selbst verfahren / was er durch seine Diener kan zu wegen bringen / vñ anrichten.

Sonsten weil ich weiß daß der Herr gern mit Arzneyfachen die etwas seltsams vñ nachdencklich / sich belustiget / so hat es mich für gut angesehen / dem Herrn eine wunderbarliche Zusammensetzung vñ Ordnung der Veiner vñ den Ellenbogen zu überschreiben. Ich hab in meiner Studierstube Veiner des Arms / eines Menschen / der gesandnes Alters ist gewesen / die ich von einem guten Freund bekommen / welche Herr Paulus Offredus / vñ Andreas Toxotius (welcher dem Herrn solche Veiner zustellen wird) beide Doctores der Arzney dieser Tagen bey mir nicht ohne Verwunderung gesehen. In denselbigen Veinern aber / wird der Arm oder Ellenbogen nicht gebogen / sondern ist durch einen Naser alles gang / als wann es nur ein Vein wäre / zusammen verwachsen / vñ gefügt worden. Was die Ursache dieses Zustands / ist mir noch verborgen / dann sie sind auff einem Kirchhoff gefunden worden. Ich vermeyn aber / es müsse ein Veinbruch oder Verschwar vñ den Ellenbogen gewesen seyn: Vñ das schick ich daruff / weil auch noch ein Naser an dem Achselbein herfür gehet / vñ daß auff diesen Bruch ein Engündung erfolget / wie auch ein sehr grosser Zutritt der Feuchtigkeit / nicht wenig ein Geschwar vñ den Ellenbogen / welches mir gläublich fürkommt. Daher als von der Scharpfen Feuchtigkeit / welcher wegen sehr grossen Schmerzens zu den verletzten vñ beschädigten Gliedern pfleget häufig vñ mit vngestim zu stiesse (welches unsere Teutsche Wundärzte / damit ich auch des Langii Wort gebrauch / sehr vngeschickt vñ Narrisch das Glidwasser nennen) die Seiten zerfressen / vñ abgefaule / so ist die weiche Feuchtigkeit / die den Gliedern ist / aufgeflossen: Hernach sind auch von besagtem scharpfen Fluß die Kropfen / die den Anhang der Veiner bedecken zu gleich aufgeflossen worden / so gar / daß die schwammichte theil den Anhang der Schulterblat / ter gegen der Schulter so wol als der kleinen vñ grossen Ellenbogen pfeiffen einander berührt / daher hab ich geschlossen / daß der Nahrungsfaß der zu beederseits Veinern geflossen / einen solchen Naser zu wegen gebracht habe. Vor dem Naser aber ist das Gleich wie mit einem eisern Band gleichsam zusammen gehefft worden.

Auff diesem / mein Hochgelehrter vñ Hochgehrter Herr / siehet man die wunderbare Vorsichtigkeit der Natur / dann nach dem die Sehnen aufgeflossen / die zähe Feuchtigkeit verderbt / auch die Kropfen verzehret / so hat sich das Gleich ohne

grossen Schmerzen nicht bewegen können; Derowegen so war es viel besser vñ nutzlicher / daß der Kranck den Arm oder dasselbe Gleich nicht mehr bewegen solte / als durch die Bewegung solche Schmerzen zu verurfachen. Der Ehrwürdig Herr Johannes Merula laßet Ew. Ehrw. dienstfreundlich grüssen / Er ist dieser Tagen mit einer schnellen vñ gefährlichen Kranckheit überfallen worden / jetzt aber Gott sey lob / erholt er sich allgemach wider.

Ew. Ehrw. sambt den Ihrigen wollen wol leben / welche von mir vñ meiner Frauen hienit dienstfreundlich vñ herzlich gegrüßt seyen. Geben zu Pöterlingen im Wislitzburger Gebirg / den 23. Wintermonat / im Jahr 1609.

Anmerckung.

Von der Zusammensetzung der Veiner in den Gelencken / wird der Leser in meinem Buch von den dünnen / Montgmassigen Flüssigkeiten des Celli am 25. Cap. mehrers finden vñ lesen können.



Die LXXVIII. Observation oder Warnehmung.

Wie auß vnzeitigem Gebrauch zurücktreibender Arzneyen bey denjenigen Orten dadurch die Natur die Vnreinigkeiten auffführet / todtsgefahr erfolget.

Der Ausspruch des Hippocratis, lib. 6. Aph. den er hinderlassen / ist trefflich gut / wann er sagt: Wann das Kotlauffen von aussen hinnewarts sich wendet / so ist es nicht gut. Vñ dieses ist nicht nur bey den Kotlauffen / vñ Engündungen / sondern auch in allen andern Geschwären vñ Geschwulsten / sonderlich aber wann sie bey vñ vmb die Dre seynd / wo die Natur ihren Ausgang hat / gemeintlich in acht zunehmen / wie dessen vñ auch Avicenna, Melue Guido, Vigo vñ andere erinnern. Dann solche Glider / weil sie dünn / weich / lüch / schwach / vñ schwach seynd / so kan die materie leichtlich von dar auß gezen den innern edlen Glidern / die ihnen am nechsten / zu ruck getrieben werden.

Dessen hab ich ein Exempel zu Eölln bey einer Ehrlichen Frauen gesehen / dieselbig als sie von ihrem Mann mit einem stecken auff den Rücken geschlagen worden / vñ daher der beschädigte theil oder Glied auffgeschwollen / hat sie ein Pflaster auß Armenischer Erden / Gerstenmeel / Essig / vñ dem weissen vñ Ey gemacht / übergelegt. Etlich Tag hernach / als der Zustand angefangen beschwerlicher zu werden / hat sie mich zu sich beruffen / damahlen hab ich sie gefunden mit einem Stieber / Seiten stechen / Hüftlein / ja mit schwerem Athem behaffet. Daruff hab ich leicht schliessen können / daß die Materie wegen der zur Vnzeit gebrachten zu rücktreibenden / vñ kühlenden Mitteln auff die Brust / das innere Häutlin / so die Rippen bedeckt / vñ vmbgibt oder pleura vñ die Wänflin so zu dem Athem dienen / geflossen seye.

Nun hab ich die Heylung also vorgenommen.
Als ich ein gute Ordnung im Essen vnd Trin-
cken angestelt / auch ein gemeines Elystier beyge-
bracht / hab ich noch selbigen Tag eine Ader geöff-
net / vnd zwar eben auff dem leidenden Arm / vnd
16. loth Blut herausgelassen / weil sie Blutrreich
war / vnd Kräfte genug hatte. Die ganze Brust /
Schulter vnd Seiten / hab ich mit folgender Sal-
ben geschmiert.

Ein Salb-
lin.

z. Weiß Elyen öhl.
Veyel öhl.
Süß Mandelöhl.
Hünerschmalz jedes 2. loth.
Menschent Fett / (welches die Schmerzen
sehr lindert) 1. loth.
Althe Salb ein halb loth.
Saffran ein Scrupel.
Misches zu einem Salblin folgende Latwerg.
hat sie stetig gebraucht.

Ein Lat-
werg.

z. Species tragacanth. frig. Ein loth.
Species Diarceos. Ein quintel.
Gestossen Scabiosen vnd Koshuff Blü-
men / jedes 2. Scrupel.

Mit Süßholz vnd Veyelsaffe / so viel darzu
vonnöthen zu einer Latwergen gemacht. Segen
Abend haben wir das Elystier widerholet. Den
andern Tag / damit die materi auß der Brust ge-
gen der Haut / vnd dieienige Ort getrieben werd /
durch welche die Natur das böse außzureiben pfle-
get / so hab ich ihr folgendes Schwigtrinklein /
beygebracht.

Einschwig-
träncklin.

z. Des besten Theriacs 2. Scrupel.
Bezoar. 6. Gran.
Mit Scabiosen vnd Cardobenedictenwas-
ser in einem Träncklein gemacht / vnd Morgens
frühe eingegeben. Der Schweiß ist denselben Tag
häuffig hervor gestossen / daher sind das Seiten-
stechen / Husten / vnd Fieber / wie auch alle andere
Zusfall als bald ge- ingert worden. Vnd da sie et-
lich Tag nach einander die vorgeschriebne Lat-
werg vnd Salben gebraucht / ist sie durch Gottes
Gnad wider gesund worden. Der Verflau-
chung aber des Arms vnd der Schulter / habent
wir mit folgendem Pflaster geholffen / vnd wider
zu recht gebracht.

Ein Pflas-
ter oder
überschlag.

z. Bonen Meel /
Linsen Meel jedes 6. loth.
Chamillen Blumen /
Steinklee.
Holder
Wermuth.
Rosen.
Heydelbeer gestossen jedes 1. quintel.
Farnungraec. oder Bockshornsament.
Anis / jedes ein halb loth.
Saiffen 4. loth.

Mit rothem Wein zu einem Pflaster gemacht /
welches des Tags zweymahl warm über zulegen.
Vor dem Gebrauch aber des Pflasters ist der
ganze Arm / Achsel vnd Schulter mit vnserm
öhl auß erwärmenden Blumen / ge-
schmiert worden.



Die LXXIX. Observation oder Warnchung.

Wie ein harte Geschwulst oder Scir-
rhus an dem Gelenck der Hand ge-
heylet worden.

Einer Adelichen Fraw zu Bern / als sie
die Rechte Hand gar zu hart verfloffen / ist
bey dem Gelenck der Hand ein Schmerz
entstanden / vnd ist die ganze Hand auff
geloffen / vor dasselbig hat sie vielerley Mittel ge-
braucht / Endlich ist ein harte Geschwulst gebit-
ben / die auch für vnheylbar von Gelehrten Leuten
gehalten worden / dann es hatte das Ansehen / als
wann etwas böses darhinder verborgen wäre.
Nach etlich Jahren ist sie zu mir naher Peter-
lingen kommen / damahlen hab ich bey dem Ge-
lenck der Rechten Hand am Innern Theil des
Arms ein gar harte Geschwulst / so groß als ein
Hüner Ey befunden / vnd konte sie die Finger
nicht biegen; Stremmahl solche Geschwulst dem
Mänslein / welches die Finger bewegt / vnd eben an
demselben Orth / wo es in 4 Fleischige Theil abge-
theilt wird / gar steiff anlebet. Als ich nun die All-
gemeine Sachen / so hierzu gehörig / vnd deren ich
in voriger Eur auch gedacht / gebraucht / hab ich
ein Ezung auffgesetzt; Als die Rufen gefallen / ist
etlich Tag einander nach ein dünne materi her-
auff getropffet / als hernach die Ezung tieffer in
das Fleisch hinein gefressen / hat sich ein dick
schleimerige / zähe / vnd etlicher massen gelbe mate-
ri erzeigt / welche ich mit Gewalt hab müssen her-
auff trucken / doch zuvor die Wund oder Ge-
schwär mit schwammen erweitern. Dieselbig
materi / als man sie ein Zeitlang / oder etlich stund
an die Luft gelegt / ist sie so hart als ein Stein
worden. Ich hab viel solche materi / vnd zwar
zu vnderschiednen Zeiten vnd mahlen / herauff ge-
zogen. Dann es war ein Gang gefunden / von
der Wunden oder Geschwär selbst / welches war
an dem Oberrn theil des Gelencks der Hand gegen
dem Ellenbogen / bis in die flache Hand / vnder
der überzwerchen Sennen / vnd vnder den Dors-
gängen des fünften vñ achten Veins des Gelenck
gegen der flachen Hand hinein gehend als die
Wund gereinigt / hab ich sie zugeheylet / vnd mit
einer Narben glücklich beschloffen.

Der Ehrwürdig Herr Nicolauts Viretus
Diener am Wort Gottes / als er in seiner Ju-
gend an einem Ohrengeschwär nicht rechte gehe-
let worden / vnd eine harte auß der Rechten Sei-
ten geblieben / welche gemählig zu einer harten Ge-
schwulst oder Scirrho sich gezogen / vnd erhartet /
welche hernach im Jahr 1606. wegen in stieffteit
der Feuchtigkeit / vnd anderer enfferlichen Besar-
den zur Eyerung kommen. Als ich darzu be-
ruffen worden / hab ich das Geschwär oder Ge-
schwulst geöffnet / darinn ein materi gefunden /
die schier so hart als ein Stein war / vnd in einem
Häutlin eingeschlossen / vnd sehr steiff
vnd hart anlebet.





Die LXXX. Observation oder Warnnehmung.

Wie ein Geschwür in den Gemächten/ da auch die Seyler durchgefressen waren/ geheylet worden.

L In starker Jüngling von 20. Jahren vngefahr/ ein Savoyer (dessen Namen ich verschone) hat ein Geschwür von den Franzosen an dem vnder sich gehenden Theil des Gromen Sacks bekommen / mit Nächstlichen Schmergen des Haupts / vnd der Sider/ auch andern gewissen Zeichen der Franzen Kranckheit. Derselbig ist im Jahr 1601. zu mir naher Iosanna kommen / dāmalen hab ich befunden/ daß der halbe Theil des Gromensacks/ auch die Seyler aufgefressen. Im Nachen war auch ein Geschwür vnd Anlauffung des Beins. Als ich nun ein gute Ordnung im Essen vnd Trincken angestellt/ hab ich den Leib mit folgenden pilulis geremiget.

- ℞. Massam Pilul. aurearum
- Aggregativar.
- De fumo terræ, jedes 1. Scrupel.
- Trochisc Alhandali.
- Diagridii, jedes. 4. Gran.

Mit Bethonien Safft zu 5. Pilulen gemacht/ mit gestoßnem Zimmet bestreiet/ welche er Morgens früe am Tag hat müssen einnehmen / vnd zu Haus bleiben. Den nechsten Tag hernach hab ich ihme die lincke Waden Ader geöffnet/ vnd bey 14. loth Blut heraussier gelassen. Ich hab aber auß der Ursachen die lincke Hand erwehlet / weil er das Kopffweh auß derselben Seiten am mehresten geklagt vnd das Geschwür im Nachen/ auch gegen dem lincken Riser sich sonderlich gezogen. Darnach hab ich folgendes vermischtes Tranck gebraucht.

- ℞. Wegwart Wurzel vnd Kraut/
- Engelsüß
- Mengelwurß.
- Die innere Rinden der Wurzel von Zausbaum/ jedes zwey loth.
- Scabiosen
- Ehrenpreiß.
- Bethonien jedes 1. Handvoll.
- Kleinne außerelesne Weinbeerltn.
- Geschabene Süßholz jedes 2. loth.
- Zinis.
- Senchel jedes ein loth.
- Der drey Herndlumen / jedes ein Pfäulstirn voll.

Kochs in gnugsamen reinen Wasser/ daß drey Quart überbleiben / in derselben Brüß beyne es ein/ vnd kochs nach der Kunst.

- Senecblätter/ von Sitelen gesondert/ 4. loth.
- Leichen schwam Ruchlin
- Hermodaçyl.
- Abbarbara der besten jedes 1. loth.
- Zimmet 4. loth.
- Zimber ein quintl.

Laß eingebeyt stehen 8. Stund lang an einem

warmen Ort wol verschlossen. Darnach laß es wider vmb etwas erwarmen / vnd starck außpresen/ thu dartzu

Des Saffes von Thumseiden.
Vurgirenden Rosensafft jedes 4. loth.

Misch es zu einem Tranck auff 5. mahl Morgens früe einzunehmen. Ferners/ weil er vom Ersten vnd Andern Tranck stümblich gereiniget worden/ hat er einen Tag eilich geruhet: Hernach hat er das übrige vñ dem Tranck vollends gebraucht/ doch zu dem letzten hab ich noch ein halb loth Hamel Larverg gethan/ damit es ihne desto stärker angreiffe. Vnder d. ssa in dem ich den Leib also zubereitet vnd gereiniget / hab ich nichts vnderlassen das zugebrauchen / was zu dem Geschwür vonnöthen gewesen. Darnach hab ich die Finger oder Bleich/ nemlich die Etenbögen / die Bleich der Hand / Knie vnd Füße mit der Salb auß Quecksilber geschmiert / so lang bis ein Entzündung der Riser/ vnd Außspringung eines pituitischen Schleims darauff erfolgt. Daher hat der Schmerz im Haupt vnd Sidern nachgelassen/ also / daß er zumahl von der Franzen Kranckheit vnd Geschwür des Gromensacks vnd der Seylen entledigt vnd geheylet worden / vnd noch bis auff dieses: 608. Jahr / darinn ich dieses/ geschrieben / frisch vnd gesund lebet / auch von derselbigen Zeit an Kinder erzielet: Auß dem Nachen Geschwür ist ein dünnes Schifertein von dem Bein herauß gefallen/ welches hernach auch geheylet worden.

Die LXXXI. Observation oder Warnnehmung.

Ein sonderbahrer großer Zufluß der Feuchtigkeit zu dem Gemächte/ vñ Geschwulst des Gromensacks vñ der Seylen/ wie dasselbig glücklich geheylet worden.

L Iner von den Vornehmen zu Peterlingen / ein Vierzigjähriger frommer / starker Mann welcher eines dicken verbrandten Geblüchs / als er im schnellen Rennen mit dem Pferd zu Boden gefallen / hat er die Gemächte vnd beide Seiten der Scham / über die massen zerstaucht vnd zerstoßen: Ist doch wider zu Pferd gefessen / vnd hat sein Ritt vollendet. Den andern Tag ist ein Hinderhaltung des Harns/ vnd Schmergen entstanden/ vnderdessen hat er (weil nicht was für ein Arney) gebraucht. Ich hab den Vierden Tag/ an welchem ich berufsen war / den Gromensack vnd Männlich Stüb vñb etwas geschwollen / aber wie ein Kol so schwarz gefunden/ es war aber kein Härte darbey/ auch kein sonderlicher Schmerz. Derohalben so hab ich gleich anfangs ein Ordnung im essen vnd trincken für geschrieben/ vnd die ganze gegend der Gemächte mit Rosenöhl geschmiert / vnd folgendes Pflaster warm übergeschlagen.

- ℞. Gersten Meel.
- Bonen Meel jedes 4. loth.
- Gestoßne Rosen/ 2. loth.

Kochs mit rohem Wein mit ein wenig Essig zu einem Pflaster oder Gemüß: Vermisch dar- under ein wenig Rosenöhl / vnd das gelb vom Ey.

Den folgenden Tag hab ich das folgende Trant ihm beygebracht.

ꝛ. Meines Laxier. Pulvers 2. Scripfel.

Purgierenden Rosensafft mit Rhabarbara.

zerchen schwam vnd Senebblätter 2. loth.

Mit der Brüh von Odermentig / Ehrenpreis / vnd Flachs seyden vnd Anis / zu einem Trant gemacht / mit welchem der Kranck gelind purgirt vnd gereinigt worden. Den folgenden Tag nach der Reinigung hab ich ihm ein Ader auff dem linken Arm geöffnet / vnd bey vierzehn loth Bluts vngesehr herauß gelassen: Das oben geschriebene Pflaster / hab ich vier oder fünf mahl etnander nach täglich 2. mahl auffgelegt / vnd das Blut mit Rosenöhl geschmiert; Hernach hab ich ihm folgendes Säcclin gemacht.

ꝛ. Eyßlich Wurz 2 loth.

Gemein Wertmuth.

Rosen /

Deßen

Odermentig / welches von sonderbarer Ey- genschafft wider die auffgeloffne Geyle dienet / wie Mag. Joh. Trengius von Amsterdam solches erfahret.

Chamillenblumen.

Steinle.

Holderblüth jedes ein Handvoll.

Anis.

Rimich.

Fænumgræc. oder Soekshar jed. 2. loth.

Geschnitten vnd gesossen in ein Säcclin ge- than / vnd vnderseht in Rothen Wein mit Was- ser vermisch / gesotten; Welches ich des Tags 3. oder 4. mahl warm überschlagen lassen. Nach solcher Vöhtung hab ich den leydenden Theil mit folgendem Säcclin geschmiert.

ꝛ. Chamillen

Dillen

Regenwürmöl / jedes 2. loth.

Saltz zart gerieben / ein halb loth.

Misch es in einem Säcclin. Mit diesen Mit- teln hab ich durch Gottes Gnad die Heylung in wenig Tagen glücklich verricht.



Die LXXXII Observation oder Warnehmung.

Wie einer / dem man ein erhartere Ge- schwulst an der innern dicke des Schenckels hat sollen herauß Schneiden / in wärender Ver- richtung sein Geist auffgeben.

Wezniglich / wil nicht sagen noth- wendig einem Wundt / Arz die Wis- senschafft der Anatomie vnd Erkand- niß aller Glieder des Menschlichen Leibs seye / ob es wol auß der 35. Observation

gungsam erscheinet / so will ich doch ein ander Exempel / welches nicht weniger denckwürdig als schädlich vnd verderblich / den jungen Wundär- ten zugefallen anbringen. Einem Teuschhen Herrn von Hohem Geschlecht / ist ein Bläuelin oder Beizele vom stetigem Reiten / vnd andern Besa- chen / an dem innern dickn theil des Schenckels auffgefahren; Welches von Anfang / vnd zwar etlich Jahr lang ihm nicht sonderlich hinderlich oder beschwerlich gewesen. Endlich aber als er ein etwas älter worden / vnd diese Geschwulst ange- fangen weh zu thun / vnd grösser zu werden / hat es der Krancke versuchen wollen / ob man es könnte aufreuen oder vertreiben / hat derowegen ein sehr verwegnen / doch in der Wundarney wolgelibten Versuch. Arz / oder Empiricum, welcher aber in der Anatomie gang vnerfahren war / beruffen las- sen. Der selbig als er den Wolgebornen Herrn an den Banc gebunden / auch den grossen Ast von der Holader / welcher von dem innern Theil des Schenckels gegen dem Knie vnderwärts steigt / gar nicht in acht genommen / vnd mit dem schar- pfen Messer gar zu tieff hinein gefahren / vñ damit obbesagten Ast der Holader abgeschnitten. Wel- cher aber kein glühendes Eisen bey sich gehabt / vnd das Blut häufig / vnd mit vngestüm herauß ge- flossen / ist der Kranck als bald sanfft vnd seig dar- hin gestorben / mit grossen betrawren seiner An- derthanen.



Die LXXXII. Observacion oder Warnehmung.

Von einer wundersehzamen Kürbis:

An den Vortreflichen Hochberühm- ten Herrn Caspar Bauhinum, des Durch- leuchtigen Hochgebornen Herzogen zu Würt- tenberg Leib. Medicum, wie auch Anatomicum vnd Botanicum der Hochberühmten Hochschule zu Basel / welchem

Guilielmus Fabricius von Hilden seinen Gruff entbeut.

Dortreflicher Hochgehrter Herr / daß die Natur vnderweilens Mißgehor- then / vnd Wunderfachen herfür bringe / dasselbig ist bey den Menschen wegen der starcken hefftigen Einbildung eines Weibs die da schwanger gehet / nicht sonders seltsam / aber bey den Bewächsern / ist es gar seltsam; Daher hab ich meinem großgünstigen Herrn / als welcher bey des der Anatomie vnd Botanic sich gang ergru- ben / dieser gegenwärtigen Abriß eines Miß- gewächs von einem Kürbis übersanden wol- len / vermeinend / dasselbe werde ihm nicht unan- genehm seyn. Ich nenn es ein Mißgewächs oder monstrum, dann von einer zarten Wurzel / welche nicht viel tiefer als ein Darm / ist ein sol- ches Gewächs herfür gewachsen / daß jederman sich darüber verwundert / der Stengel war von der

Wurzel an 8. Schuch hoch/Rund/hernach brei-
 tet er sich gemählich so weit auß/ daß der Ober-
 theil/ welcher sich in 6. Aest zerscheit/ drit halb
 Schuch breit war. Die dicke des Stengels war
 zweyer Zwerchfinger/die länge aber 29. Schuch.
 Er war hol/ vnd von vnten an/ wo er den Anfang
 nahm in die breite zu wachsen/ biß zu Oberst mit
 kleinen überaus schönen falten gezieret. Als
 ten halben stengen die Blätter auß den Stän-
 geln herfür/ vnd zwar nicht vntereinander/ son-
 der in sehr guter Ordnung: Dann ins gemein
 waren ihrer 6. in einer Ordnung oder Reyen/
 vnterweilens auch 8. oder 10. Besagte Ord-
 nung oder Reyen mit Blätter stunden spannen
 lang von einander/ doch also/ daß in der mitte
 zwischen beeden Reyen 2. oder 3. Blätter hervor
 hiengen. Viel gelbe Blumen wuchsen auch
 dran hin und wider/ aber kein Frucht. Ich hab
 das Gewächs aufgedrert/ in welcher man die-
 ses alles noch schön sehen vnd wahrnehmen
 kan.

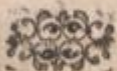


Stieff aber gewachsen im Jahr 1608. zu Wei-
 ertlingen in N. Johan Bondii des Wolweiser
 Schultheisen oder Richters daselbsten Garten/
 welcher an dem Fluß Broia, an einem Fenchren
 Dri gelegen. Dieses aber ist nicht ohne verwun-
 derung zu vernehmen/ vnd ist wol werth/ daß
 ihm mein großgünst. Herr ferner nachdencke.
 Nemlich/ wie es komme/ daß auß eben derglei-
 chen Samen/ der auß einer Kürbis genommen/
 diese so wunderbare/ vnd zu mahl andere natür-
 liche Kürbisgewächs in einem Jahr vnd in einem
 Garten hervor kommen/ vnd also gewachsen.
 Die Abbildung nach dem lebē/ (so viel es sein hat
 können) schick ich hie dem Herrn/ als in solcher
 Wissenschaft Wolgelibten/hochsteißig bittende/
 er wolle es nicht in argem aufnehmen. Hiemit
 lebe der Herr sehr wol/ vnd laß mich ihme/ wie
 biß daher/ also ins künstlich/ wol befohlen seyn.
 Geben zu Solourm/ in des Wol Edlern
 Herrn Jacobi Valliers Behausung/ da ich
 noch mit seinem Sohn/welcher mit einem Stuck
 sehr beschwerlich geschossen vnd verlegt war/
 vmb gehe/vnd ihn vollends heyle. Den
 28. Weinmonat/ Im Jahr
 1609.

Antwort Schreiben.

Herrn Doct. Caspari Bauhini auff
 Herrn Guilhelmi Fabricii Schreiben
 von dem wunderbaren Kürbis-
 gewächs.

Ein Gruß zu vor Vortrefflicher Herr
 Fabrici. Ich hätte zwar längsten sol-
 len Antworten auff des Herrn Schrei-
 ben/ Ich bitte aber der Herr wolle es
 meinen vielen Geschäften/ Verrichtungen
 vnd Reysen zu schreiben. Ich will aber mit weni-
 gen auff das Schreiben/von dem wunderbaren
 Kürbisgewächs Antworten. Man liest bey dem
 Plinio in seinem Neunzehenden Buch am 8. Ca-
 pitel/ vnd zwar auß Theophrasto von den Ge-
 schlechten des Lactichs/ da Er erlineret/ daß eins
 darunter sey/ welches man Laticaulum nenne.
 Davon sie gemeldt haben/ daß man auch gar
 Garten. Thürtin darauß mache/vnd ist sich nicht
 zu verwundern/ daß sie von der Lactuca Lati-
 cauli oder Breitstelligem Lactich schreibē/ daß ma
 etnmal dieselbe Stiel wegen ihrer grossen breite zu
 Hüren oder Töhr/die zweyfach vñ einander auß-
 gehen/ in den Gärten gebraucht habe: Dann
 wir haben dergleichen Gewächs mehr gesehen:
 Sonderlich dasjenige/ welches ins gemein E-
 chium, so ein Art Dhsenzungen seith sol/ geneeet
 wird/welches einen Stiel gehabt 4. Finger breit/
 auß welcher gar wenig Blätter herfür gewachsen/
 zweyer Ehle hoch/welches wir hier zu Basel gefas-
 set. Darnach ein Gewächs Liogonis, welches mir
 Sf iiii übers



überschickt worden: Wie mir dann auch zu Herrn von Herrn Doct. Lentulo als ein vngewöhnliches Gewächs ist gewiesen worden.

Wir haben auch ein Mangolt mit breiten Stengeln in Leonischen Geschichten abgemahlet / gesehen / wie auch das Hieracium Sabaudum oder Savoyisch Habichtskraut des Lobelii, Rutam Canicam, oder Hundskraut / Tithymaloni Cyparissæam vnd etlich andere. Aber so offte der Stiel in ein grosse Breite wächst / so hat Er wenig Blätter / dieweil der Nahrungs Saft von dem Stiel verzehret wird / welches auch bey diesem Kirbisgewächs geschicht / vnd vielen andern geschehen kan; Ist also kein wunder / daß es keine Früchten gebraucht.

Jetzt wollen wir die Anatomische Geschichten vernemen.

Was der Herr von den gedoppelten aufsteigenden oder Nieren-Gefäß meldet / ist dasselbig nichts neues / sintemahl zu jetten solches auch Dreifach gefunden wird / wie dan Bartholomæus Eustachius in seinem Buch von Beschaffenheit der Nieren in etlichen Figuren die wandelbare vngleichheit der aufsteigenden Gefäß vorgestellt hat.

So hat auch Borallus in seinem Buch von den Flüssigen / oder Catharro ein wunderbahrlische Figur / da 4. Nieren in ein Wesen zusammen gewachsen / mit vielen Ästlin der aufsteigende Gefäß. Vnd wann auch die Natur in einem Theil des Menschlichen Leibs spielen wil / so geschicht es gemeinlich in den Adern vnd Gefäß der Nieren / den Samenadern / den Adern des Arms / vnd einpflanzung der einzelnen / oder vnertheilte Ader / die vena Azigos genandt wird.

Es hat Herr Doct. Ursinus mir ein Bildnuß des Gewächs Granadillæ gewiesen; Von der Frucht hab ich zu vor gelesen bey dem Monardo, vnd in der Leonischen Geschichte / aber ich zweiffel sehr / ob nicht etwas gemachtes darzu kommen seye / sonderlich weil derjenige / der das Gewächs beschreibet / der Regeln nicht gedenckt / welche vielleicht der Figur nur angezeichnet. Mich wundert woher oder worauf ers hat genommen / oder gelesen / daß die Dorniere Cron Christi auß so vielen / als zwey vñ siebenzig Dornen / die er erzehlet / sey gestochlet gewesen. Ich höre / daß diese Figur sampt der Beschreibung öffentlich zu Paris feil getragen ward / wie mir solches Herr Solinander erzehlet / der newlich zu Paris gewesen: Es wird auch in Welschland in Welscher Sprach beschriben: Wir wollen warten / bis einer das Gewächs zu vns bringet.

Ich wünschete zu wissen / von dem Herren ob Herr Claudius Chapuis ihme nicht bekandt; Wann Er dem Herrn bekandt / so bitte ich / er wolle von ihme erforschen / wer doch der VViteles seye / welcher newlich die Geschichte von Peru geschriben / dessen er gedenckt / in was für einer Sprach er heraufer kommen / vnd wo Er getruckt: Desgleichen wo der Monsieur Duré, dessen Buch er schreibet / daß es zu Paris getruckt / Wo es getruckt / in was für einer Sprach / vnd ob es Figuren habe: Endlich so hat vor wenig Tagen

Herr Doctor Philibertus Saracenus an mich geschriben / Er habe dem Herrn seine Observaciones oder Warnehmungen / vnd Anmerkungen von dem Bezoar Stein in der Rothen Kuh überschickt. Ich soll ein Exemplar desselben Schreibens von dem Herrn begehren: Bitte derowegen mein großgünst. Herrn / Er wolle sich belieben lassen / dergleichen mir zu überschicken / dann derselbig weiß / daß ich von dem Bezoar Stein aller gelehrten fürtrefflichen Leut meinung zusammentrage / vnd erkundige.

Hiermit lege mein geehrter Lieber Herr wohl. Geben in Eyl zu Basel den 17. Meyen im Jahr 1610.

Dem Vortrefflichen Hochberühmten Herrn Calparo Bauhino, Fürstl. Württembr. Leib Medico, Trefflichen Anatomico vnd Botanico; der Ho. en Schul zu Basel / weichen.

Guilhelmus Fabricius von Hil den seinen Gruf Entbeut:

Großgünst. Herr was derselbe von dem wunder Kirbis Gewächs durch Schreiben mir zur Antwort gegeben / hab ich empfangen / vnd ist mir sehr lieb gewest. Daß Echium von welchem der Herr schreibet / ist mir von Herren Doctor Paulo Lentulo gewiesen worden. Den Mangolt mit breiten Stengeln hab ich / welchen Herr M. Ursinus mir mit getheilt. Vergangnes Jahr ist hier auß dem Weyden-Platz ein Ast von einer Weyden der gewiß einer wunderbahren Frucht gefunden worden: Denselbigen halt ich vnter meinen seltsamen Sachen auß. Ich hab auch ein außgedorrtten Erdranch / der mir im Garten gewachsen / welchen der Ehrwürdig Herr Amanus Polanus nicht ohne verwunderung bey mir gesehen / welcher 2. Schuch lang ist. Aber vnter allen ist dieser mein Kirbis das wunderlichste vnd seltsamste Gewächs / vnd kan bezeugen / daß es bey den Gewächsen / so wol als bey den Menschen montsa oder Wiltgeburthen vnd Gewächs giebt. Die Abbildung Granadillæ zu Augsburg mit einer Teutschen Beschreibung getruckt / hat der WolEdel vnd Bestrenge Herr Laurentius Arecker Hochverständiger Bürgermeister zu Solodurn mir zu einer verehrung gesandt. Aber die Abbildung ist mir verdächtig / vnd vnter erschemet auß Herrn Chapuis des fürtrefflichen Manns / welcher viel Land vnd Drey durchreyset / seiner Anmerkungen über dieses Gewächs / daß er es selbst nicht gar billiget. Er ist mir aber von Anaesicht bekandt / durch Schreiben aber sehr wol mit mir vermennt. Ich hab vor 3. Tagen an ihne geschriben / daß ich von ihme verneme / wer der VViteles vnter Duré seyen. Sobald ich ein Antwort bekom / wil ich dem Herrn dieselbe überschicken.

Die Observationes vom Bezoarstein des
Vortrefflichen Herrn D. Philippi Saraceni hab
ich noch nicht empfangen. Er hat zwar von der
beschwerlichen Koiben Ruhr / die vergangnes
Jahr zu Lion viel Leut hinweg genommen / an mich
geschrieben: Aber des Bezoar Steins hat er
keine meldung gethan. In Niederland ist er sehr
im Brauch / ich hab ihn auch offermals mit
grossen Nutzen verordnet / wie zweiffels ohn der
Herr von Herrn Doctor Doring, (welchem ich
viel von diesem Bezoar Stein / was ich darbey
wargenommen / erzehlt / vnd zu wissen gemacht)
verstehen wird. Hiemit lebe der Herr wol / vnd
bleibe mir mit wolgewogenheit zu gethan. Ge-
ben in eyl zu Peterlingen den 10. April 1610.

nen. Derwegen / als ich vngesehr in den Sauer-
brunnen zu Oberkingen mit dem Hochwolgebor-
nen Freyherrn von Kochberg spazieren gangen /
vnd von des Wolgebohrnen Herrn Sitzcofflers
von Geilenbach Zustand wegen des Blasens-
steins geredt / so hab ich des Herrn (wie es die War-
heit auch erfordert) sehr ehrlich meldung gethan /
vnd / das der Herr nicht allein ein Erfahrner
Wund. Arzt / sonder auch was die Wissenschaft
der Leib Arzney anlangt / gnugsam vnterrichtet
seye / also gelobte / das er durch hilff desselben
Wolgebohrnen Herrn / vnd Beehrien alicke
Raths von dem Wolgebohrnen Herrn Seig-
hoffler neben andern beruffen / ihne (welcher
noch zur Zeit wol auff ist) so wol vom Stein
durch den schnitt erlediget / als auch gegen mir
in vielerley Sachen / sonderlich in der Wund-
Arzney / sich als ein erwünschter Freund erzeiget
vnd bewiesen.

Damit aber mein großgünst. Herr / als der
Vortrefflichsten einer von den Wund. Arzten /
verspüre / das mein Gemüch vnd Herz noch
gegen ihm enffertig vnd Inbrünstig seye. Da-
mit ich ihn nicht so schnell verlichere / so schicke
ich hiebey die warhafft vnd von mir begehrt
Beschreibung des Krebsigen Zustands / wel-
chen der Herr selbst gegenwertig gesehen. Die
lange verweilung des überschickens bitte ich / wolle
mein großgünst. Herr nicht übel auffnehmen:
Dann es ist durch fahrlässigkeit der Schiffeut /
die abwärts fahren / geschehen das unsere Schre-
ben biß nahe Wien hinab kommen / vnd in der
Ruckfahret erst überliefert worden. Daher ich erst
die von meinem Bruder Martino, Kayserlichkeit
Medico an den Herrn geschrieben / vnd von Prag
auff auff der Post empfangene Brieff über-
schicke.

Ich hab nach erforderung meines Veruffs
vnd Ampts / welches mir von dem Durchleuch-
tigen Hochgebohrnen Fürsten vnd Herrn / Herrn
Philippo Ludovico Pfalzgraffen zu Neuburg /
re. in meinem Vaterland anbefohlen worden /
vnter andern Jünglingen / die in der Schul zu
Larvinaen studieren / im Hornung einen von
meinen Vnterfreunden Sebaldus Agricola mit
Namen / des Superintendenten zu Neuburg see-
liger Gedächtniß / Sohn / welcher sonst ein from-
mer / Gelehrter / gesunder Jüngling / dem Ansehen
vnd Leib nach sehr stark / aber wegen gar zu gros-
ser ernsthaftigkeit ein anderer Cato / in meine
Eur / demselben zu helfen bekommen: Der hat nun
auff anerkennem übeln Zustand die Sprach nie-
mahlen recht deutlich heraus bringen / oder recht
verständlich reden können.

Die Zung war dick wegen mänge der zu sties-
senden feuchtigkeit / von einem sehr feuchten
Hirn / weßwegen dann auch sein Vater see-
liger / als er mit stertigen Hauptflüssen geplaget
war / vnd das gewöhnliche Tranck von Quajac
oder Frangosen Holz / welches er zwar glücklich
gebraucht / vnterlassen / endlich von eim Schlag
fluß getroffen / vnd mit Todt abgangen.

Besagtem Sohn (welcher alles folgend ge-
trewlich erzehlt) ist an dem euffern Theil der
Zungen auff der Rechten seiten im Anfang
des

Die LXXXIV. Observation
oder Warnehmung.

Von einem sehr beschwerlichen Krebs
auff der Zungen.

Valentinus Rolandus, der Arzney
Doctor, vnd Pfälzischer verordneter
Medicus ertheilt.

Guilhelmo Fabricio von Hilden seinen
Gruf.

Vortrefflicher Herr Fabrici. Es
sagt Seneca recht vnd wahr / das ein
Freund langsam bekömet / aber schnell
verlehren werbe. Damit nun ein solchs
übel nicht auch vns begegne / so wollen wir die
Freundschaft die wir newlich miteinander ge-
macht / ob zwar nicht gegenwärtig / doch durch
schreiben zu erhalten vns befehlen. Ich weiß mich
noch zu erinnern / wie langsam ich den Herrn zum
Freund bekommen. Dann es ist schon in das
dritte Jahr / das ich / da ich noch zu Basel mich
aufgehalten / des Herrn Hochgelehrte Schrif-
ten / welche mir auch von Hochgelehrten Leuten
befohlen vnd gerühmt worden / gelesen / vnd zu
gleich gesehen / wie dieselbe mit anmüthiger freund-
lichkeit / gleichsam als mit Salz gewürzet / gezei-
get seynd. Ich will hie von den Geschichten vnd
erzehlungen der jenigen Sachen die der Herr er-
fahren / welche glaubwürdig beschrieben / vnd in
den Truck gegeben worden / mit welchen schönen
vnd außgewählten Curen in der Wund. Arzney
der Herr dem Menschlichen Geschlecht zu die-
nen / vnd rath zuschaffen insonderheit begehret /
daher Ich billich einen jeden der also gesinnet / für
mein ander Ich halte / den Herrn mit zum Freund
gewünschet. Aber ich hab daselbst meines wun-
sches nicht können theilhaftig werden. Als ich
daselbst in der Arzney die höchste Doctors Ehr
vnd Freyheit durch die Hochgelehrte Vortref-
liche Herrn Doct. Bauhinum, vnter des Groß-
gelehrten Herrn Doct. Felicis Plattneri Decanat
erlangt / bin ich zwar von Basel hinweg gereist /
doch deren Hoffnung / ich werd einmahl den
Herrn zu sehen bekommen vnd ihne anreden kön-

des Sommers Erstlich ein gar kleines Blätter:
lin auffgefahren / bald ist es so groß worden /
als ein Ziser, Erbis; hernacher wie ein Bohn /
endlich als man es nicht geacht / ist es so groß
als ein kleine vnd grosse Castanien / ohne allen
Schmerzen / doch mit einer sonderbahren Härte
gemählich gewachsen / doch also / daß ich seine
Wurzel wie einen grossen dicken Faden durch
die getruckte Zungen hab können sampt dem
Wundarzt finden vnd begreifen. In dersel-
bigen größe ist sie im Hornung verbliben / die
verwichene Monat aber des eingehenden Wint-
ters / ist nicht allein ein kalte vnenpfindliche
harte Geschwulst oder Bubo, so groß als ein
Gang Ey auffgefahren / welchem ob man ihme
gleich mit Arzney Mitteln begegnet / bis zu des
Krancken ableiben beständig verbliben; Vnd
hätte vielleicht auch mit den andern Kröpfge-
wachsen eine Krebsige böse widerspenstige Art be-
kommen/wann der Krancke länger gelebt hätte:
Sondern es fuhr ihm auch hinder dem rechten
Ohr ein kaltes weiches Ohrengeschwår auff vnd
reichte hervor. Ein oder andern Tag hernach hat
es sich herunder gesetzt zu den jentigen Orten be-
sagten Glids / durch welche die Natur yflegt sich
zu erledigen / vnd hat sich gezogen vnter den vn-
tern Kiser / gegen dem Rauslin der Zungen; bis
vnter die Zungen vnd sind gemählich nach einem
langen Reyen Kröpfgewächs darauß worden.
Auff solche weiß sind nahend alle Wochen des
angehenden Winters bis in Anfang des Som-
mers / da er gestorben / sonderlich wann der Mond
zu gelegt / newe Ohrengeschwår hervorkommen /
falt / vnd weich / welche sich auch herunder gezo-
gen / vnter den Kiser / vnd zu Kröpfen worden / so
hart / daß man vermeint hätte / wann man sie
angegriffen / sie weren in Stein verwandelt wor-
den / auch so groß / daß sie mit den Kröpfen der
lincken Seiten / die auß dergleichen Ohrenge-
wächs enstanden / vñ einander begegnet / oder zu-
sammen gestossen / endlich die ganze höle welche vn-
ter dem Kihn vnd gängen Halsist / eingenommen.
Als nun die Kröpf der gestalt täglich gewach-
sen / vñnd zugelegt / Er aber in erhaltung der
gesundheit fahrlässig war / ist endlich gezwungen
worden mich im Hornung vmb Rath zu fra-
gen: Als ich nun sein Leibs Beschaffenheit /
die Geschwulst der Zungen vñnd des Hals / vnd
anderer Sachen / die der Krancke selbst erzeht /
betrachtet / hab ich gleich geargwohnet / es müs-
sen solche geschwulsten Krebsig worden seyn;
Dann es fiel mir damahlen bey / was der Hochge-
lehrte Galenus lehret. Daß nemlich alles / was
von schwarzem Geblüt oder Gallen erhartet /
Krebsig seye. Derowegen hab ich ihme ange-
kündt / daß dieses keine schlechte Geschwulsten /
sondern von böser Art seyen / vnd hab ihm zu
gleich befohlen / Er solle sich vor dem andern Me-
dico weisen / vnd von diesem Zustand Vrtheil
lassen. Weil aber derselbige damahlen verreyß /
habe ich ein zeitlang / damit ich nicht darfür
angesehen werde / als wolt ich nichts thun / mit
Arzneyen gleichsam gezwungener Weiß / nur
mit lindern etwas versucht / dann wegen sehr
grosser kälte / welche in der Zaynacht gewehret /
legt das übel täglich zu / sampt den Gewächsen

der Zungen / welche nicht allein so groß worden /
vnd außgelassen / daß die Gefahr des erstickens
vorhanden / sondern ich hab auch eben das Krebs-
mässig Gewächs der Zungen eben selben Tags
gesehen / bey der Ader vnter der Zungen / welche
mit schwarzem Geblüt angefüllt war / welche
der Krancke in dem er oft die außgeschwollene
Zung herauß gereckt / vnd dieselbe an die Zäh-
neriben / vnd also geöffnet; Als solche außge-
leert / damit nicht die bevorstehende Nacht alles
zulegen / hab ich den Insuff der feuchtigkeit abge-
wendet: Hernach auch das verschriben Mund-
wasser gebraucht / vñnd mit Wacholder oder
Haselstauden Del besenchtet / also die Materie
durch den Mund geleitet / darvon in wenig
stunden die Geschwulst der Zungen sich gelegt.
Den andern Tag ist der Saft vom decocto
diaseae gebraucht worden / wie auch folgen-
den Tags schweißtreibende Sachen eingegeben
worden / welche alle glücklich / vñnd mit des
Krancken leibung gewirket: Hernach hat
der ander Medicus in meinem abwesen / dessen
Ankunft ich jedoch ein rechte wahre ordentliche
Eur vorzunehmen / erwartet / schick ein gan-
zen Monat lang / nach dem Er auch den Leib zu
vor gereinigt / auff das Gewächs der Zungen
ein zertheilendes / Mittel aufgelegt / aber
alles vergebens; Dann durch das zertheilen
hat das Geschwår immer weiter vmb sich gefre-
sen; Derohalben so hat der ander Medicus sei-
nen Krancken für Vnheilbar außgeruffen / es
sey dann Säch / daß man die Eur mit einem
schmitt angreiff / hat ihn auch ohne einig Ar-
ney / weil Er an ihm verzagt / verlassen /
auch darfür gehalten man solte den schaden
nicht mehr berühren: Eben zur selben Zeit /
als ich bey der Mutter stand / die bey mir
weineret / weil ihr Sohn von allen hülf-
Mitteln außgeschloffen war / vnd ich nicht al-
lein von ihr gebetten war / sonderlich weil mich
die Christliche umetzung vñnd Liebe (durch
welche wir allen den jentigen Glidern / die vñnd
durch den Glauben vñnd Liebe zugerhan sind /
bis in den Todt verhülflich zu sein angehencket
werden / sintemohl ich an den jentigen an wel-
chen man verzagt hat / offmalen die wunderbare
Göttliche Krafft vñnd Hülf gesehen) bewo-
get / daß ich meine wenige / doch gewisse Mittel
widerholt. Dann es war der Kranck mit dem
Krebs behaftet / noch stark von Leib / vnd von
Kräften / so Aher / vnd schlief noch wohl; De-
rohalsen als ich auß den gegenwertigen Zeichen
vorgesagt / wie gar nicht zu hoffen / daß dieser
Zustand von Grund oder der Wurzel auß werde
können gehenet werden / so hab ich die schick Eur
für die Hand genommen / dardurch man das zu-
legen / vnd fernere wachsen des Krebs verhin-
nen / vnd andern zufallen werde begegnen kö-
nen / den Rath gegeben. Aber dem brennen vñnd
schneiden zu welchem der Alte Medicus getarthen /
hab ich billich allezeit widersprochen / weil ich
vom Hippocrate vñnd Galeno. sect. 6. Aphor.
38. getrewlich Ermahnet war. Dañ der leidende
Theil war niemahlen offentlich brandig / wie es
der ander Medicus geargwohnet hat / daß ich seit
vñnd der andern Art zu heylt nichts sage / welche sie
gar

hat gefährlich / vñnd über welche man leicht hätte schmähen können / dardurch allein das Geschwår were geheylet worden / vñnd die Wurzel solches übelß were in der abgestimmelten Zunge verbliben.

Als ich nun den 10. Mergen gebeten war / hab ich gleich Anfangs ein taugenliche Ordnung in Essen vñnd trincken vorgegeschrieben / Dar nach als von vns beiden Medicis der Leib genugsam gereinigt worden / hab ich mit der gleichen nachgelassen / doch die gelindere / nach dem es die Natur des Kranken leiden mögen / nicht vnterlassen. Hernach hab ich die Saluacel oder Witz / Ader heissen öffen / vñnd darauff schweiß treibende Arzney / die zugleich auß verborgener Eigenschafft den Krebs gewachsen zu wider / einen Tag vmb den andern (welche zeit / wann sie versäumbt worden / sind als bald frische Ohren Geschwår herfür gewachsen) ohne beschwerde beygebracht.

Darauff sind erfolgt die Mund / Wasser / welche die innern Theil des Mundß nahe bey den Krebs gewachsen auf das best beschirmt. Endlich als der Krebs der Zungen schwartz worden / hab ich abwäschende reinigende Wasser / als destilliert Begerich / Distelwasser / vñnd von dem Haselstauben oder ligno Heraclii / auch ein Pulver auß Cardobenedicten / Nicotiana / Rüklein von den Vipern oder Reerschlangen in die Geschwår zustreuen mit grossen des Kranken Nutzen verordnet. Ferner über die erst besagte fluch hab ich ein stund hernach ein Pflaster auß Sandzucker / Schwebelblumen / vñ Thierac mit dem Del auß dem Holz Heraclii oder Haselstauben bis es seine rechte dicke bekompt / bald mit Feigen / bald mit einem Wachstuch / über die schwierige Zungen gebraucht / vñnd durch einen Diener oder den Wundarzt überlegen lassen. Welche beide in beybringutig der Arzney auß das alle fleißig waren / denn ich bin gemeinlich alle Tag 2. mal / wann ich nicht über Land geholt worden / darbey gewesen / vñnd hab den Zustand selbst berührt. Es verwundert mich aber öfft / daß der Diener Berekmannus mit Nahmen / welchen ich nicht besser bey den Kranken wünschen köndte / der auch bey der Nacht bey dem Kranken geschlafen / bey Tag mit den Krebs gewachsen so fleißig vmbgegangen / vñnd meine verordnete Mittel gebraucht / einen solchen grausamen Gestanck hat können erdulden vñnd außstehen ohne mercklichen Schaden vñnd Nachtheil. Der gestalten (mein Hochgeehrter Herr Fabrici) gefälle mir täglich se mehr die Würckung meines Pflasters / dessen wunderbare Krafft in diesem vñnd andern Zuständen ich vermeine daß sie herkommen auß dem Del von ligno Heraclino oder Haselstauben / dessen Edle Tugendt ich alle Tag mit Lob erfahre.

Als der May herbey kommen / ist der schwierige Krebs mit aller verwunderung täglich an der geschwulst welcher / das Geschwår an gestanck vñnd vnreinigkeit leidlicher / ja da zu vor die Lippen desselben dick / außgeloffen / hart / hernach auch mit Kneigeln / überstilt / oder vmbgetehrt erhoben / ja ganz grausam anzusehen / hernach niedergelassen / vñnd gleichsam verschwunden oder

vergangen: Also daß er vnter dessen bald das Melancholisch geblüt (aber zu vnerschrednet mahlen) Tröpfstins weiß / bis auß 2. Pfund bald ein dünnes vngelocht Ayter / stinckend wie ein Aß / bald ein schwarzes von sich gegeben: Als die Aedertin von dem schwarzen Geblüt vñnd Melancholischer vnreinigkeit gesäubert / vñnd außgeleeret hat sich die Geschwulst gesetzt / vñnd nach dem die böse Art des Schadens außgetilgt worden / hat das Geschwår ein gesundes löbliches Ayter außgestossen. In der gesäuberten höle der schwierigen Zungen / war das Fleisch nicht mehr blau oder Blenfarb / sondern rothlecht / gut / vñnd ist gemählich ein gesundes hernach gewachsen: Also daß mäs jetzt beschlüssen solte / wann ich nicht mit fleiß ein Spätum / wie der Buchstab C. gebildet / vñnd sehr klein / der Natur zum besten / offen gelassen hätte.

Als ich nun gehoffet es sey alles auß guten Mitteln / sihe so haben die Kropffmässige geschwulsten eben auß derselben Seiten / vñnd dem vntern Riser / von welchen ich zu vor gesagt hab / daß sie täglich ingenommen / in dem sie vmb sich gestressen / bis zu der Zungen hineinwertts getruncken / vñnd sind daselbst vnter der Zungen zu einem recht eigentlichen offenbahren Krebs worden / welches ich längst besorgt hatte / welchen ich doch herfür oder her auß in bringen / vñnd denselben zu öffen mich inerst bemüht / sonderlich weil es sich schwarzroth ansehen stoffe: Aber dieses Seyl (wie man im Sprichwort sagt) wolte nicht anziehen / sonder in dem es das Band der Zunge abgefressen / die zypen weiß mit Weiseln gemählich mehr vmbgetehrt / hernach Blatterig / endlich schwierig worden / ist der schad in wenig Tagen so widerpenstlig worden / also daß es das darauff liegende enffere vñnd man mehr heylende theil der Zungen / ob gleich ein Pflaster darzwischen gelegt worden / doch durch die Schind vñnd Froschader durch gewürtet / dasselbig wider / nicht zwar mit ein so Angenschweiltchen vñnd großen Geschwår / wie zu vor / ansetzte. Dar auß die ganze Zung mit einer widerpenstigen Geschwulst / sonderlich als der Herz von vns gewichen / schier den ganzen Mund angefüllt: solch gedoppelt / aneinander stoffende übel hat gleichsam vmbeinander ein dem andern Materii zu gezoagen / vñnd mit getheilt / schnell wider hervor gewachsen / vñnd weit wider vmb sich gegriffen: Beide Weichen / sonderlich die rechte / war sehr erhoben / welches ich zwar im Anfang der Eur wahr genommen / vñnd darüber geklagt / daß es zu hoch seye / aber der Krancke mit dem Krebs behaffet / hat es damit entschuldiget / daß es ihm gleichsam angebohren seye / vñnd füle keinen Schmerzen dran. Die Brust war außgelassen vñnd mit erhabnen Weiseln / mit außgeloffnen Adern ganz angefüllt / vñ gleichsam überstrewt. Es hatte der Krancke Schmerzen Erstlich an der rechten / hernach an der lincken Weiche / aber der Saure Ernsthafte Mensch / wolte es mir nicht sagen / ob ich ihne gleich gefragt / nach dem ichs geargwonet hatte: Endlich wurde der schmerz so hefftig / daß er geschreyen / er könne ohne linderende Arzneyen den Schmerzen nicht länger ertragen: Daß es seye der Schmerz nicht anderst / als wann man ihne mit

lauter Nadeln oder Glusen steche / bald auff der einen Seiten / bald auff beeden / bald bis zu den Schlüsselbeinern / vnter die Schulterblätter sich erstreck / vñ dz das gebürt od feuchtigleit offte durch die Arm / Hüfft / vñ gangen Fuß derselben Seiten lauffe / darvon er doch offte Ruh habe / wegen der von mir auß mitleiden verschribenen linderenden Argneyen. Nun hab ich gesehen / das ihm die Glider vor Schmerzen gezittert haben. Endlich als der Zustuß sich von Tag zu Tag vermehret / vñ weder durch Ableitung noch Abwendung weichen wolte / so haben wir gesehen / das auch das Zäpstin einzündet / schier mit gleicher Krebsigen bösen Art angesteckt / bis wir eüdtlich nicht mehr haben können hinein sehen / ob zwar ich vñ der Wundärge vñ fern möglichsten Fleiß angewendet / daß es war die Zung so groß das sie die höle des Mundes aufgefülle / vñ wo die Zähne darauf gangen / am selben Ort war die Zung nach der Ney der Zähne / schwerig / also das die Obere Zähne durch die aufgefressne Zung sich mit den vntern vereinbart: Verhärmtlicher Anblick / D vnßäglicher gestanc / den wir erduldet haben!

Wir haben alle mit dem Herrn gefürcht / Er werde ersticken müssen / aber Gott hat es verhüt. Endlich da er kein Speiß mehr zu sich nehmen können / vñ durch das trincken die Kräfte nicht haben genug können ersetzt werde / auch vielfältig ein Hertschwäche darzu kommen / daher ich vermeint / er werde Vormittag schon sein leben beschließen / hat er doch Nachmittag 2. mal schnell müssen zu Stuhl gehen / hernach ist er gar schwach worden / vñ hat sein Wärter ihm ein Barier vnser vorgebetet / dem er in letzten Zügen stehend gleichsam wie der gedultig Job / so gut er geköndt / nach gelallet. vñ mit dem Wort Amen / beschloffen vñ bestärret. Ist also den 3. Brachmonat an einem Sonntag sanfft in seinem Erlöser Christo eingeschlaffen.

Gegen Abend hab ich neben dem Herrn gerathen / man solte den Leib öffnen / nach dem ich zu vor gar offte der Mutter erkläret / das auch der Herr mit mir einerley Meinung seye / das die Wurzel solches bösen Schaden vñ Krebs auß der Leber (welches alle Zeichen mit sich bringen) entspringe / vñ daher zu sehen / wie die innere Glider beschaffen / aber sie mich mit hefftiger verweigerung wider abgewiesen / vernemend sampt ihren vñverständigen Weibern / es were ein vnbillliche Sach / wann man solches vornehmen wolte.

Die Wol Edle Frau in Bayern versaumbte vñ veracht ihre Eur / aber vnser Edelman lebe wol. Dann als der Herr hinweg gereyht / hab ich ein taugenliche Purgation oder Reinigung vñ her gehen lassen / mit grossen Nuten des Kranklen / also das an jeso die Lungen nicht mehr von den Flüssen beschwert sind. Darnach hab ich das Haupt so wohl als die Brust gestärkt; Endlich mit Nuten ein Eysen Wamms / oder Harnisch so genah vñ gerecht anlegen lassen / damit es den Hoser oder Höckerung des Ruckens verbessere / vñ die zerbrochene Ripp nicht verlese.

Niemit lebe der Herr wol / vñ bleib mir günstig.

Gesehen zu Eawingen den 24. Julij im Jahr 1610.



Die LXXV. Observation oder Warnehmung.

Von einem wundersamen Hals voller
Kröpf.

An den Edlen vñ Hochgelehrten
Valentinum Rulandum Jhro Fürstliche
Durchl. Herrn Philippi Ludovici, Pfalz Gra-
fen am Rhein / Herzogen in Bayern / etc.
Medicū, seinen sonders Günstigen
vñ wehrten Freund / welchem

Guilhelmus Fabricius Hildanus seinem
Gruß entbitt.

Eder Hochgelehrter insonders groß-
vielgeliebter Herr D. Ruland. Ich bin
nicht wenig betrübt gewesen / über des
Herrn Stillschweigen / das derselbig so
lang nie an mich geschriben. Dann von der Zeit
an / das ich von Eawingen hinweg gereyht / hab ich
kein schreiben von dem Herrn empfangen / außser
das einige / welches vergangnes Jahr de 24. Julij
zu Eawingen geschriben / vñ in dem 24. dieses
Monats erst überliefert worden. Weil ich aber an
jeso sehe / das der Herr die angefangene Freunds-
schafft durch schreiben begehrt fort zu setzen / vñ
zu erhalten / so werd ich darüber erfrewt.

Der Zustand / den der Herr mit überschriben /
ist auffmerckens wol wehr: Ich hab vor etlich
Jahren einen Jungen Gesellen hier in der nähe
gesehen / dem das Zäpstin so groß aufgelauffen /
das es den gangen Mund angefülle / wie der Herr
in dem Andern Hundert in der 19. Observation
weiläuffig sehen wird / wo selbst auch von einer
überaus grossen harten Geschwulst bey der Wur-
zel der Surgel zu finden; An jeso aber wil ich ein
sondere Geschicht von einem Hals / der mit Kröpf-
pfen angefülle / erzählen.

Ein Oesterrichischer vom Adel im zwanzig-
sten Jahr seines Alters / welcher zu Orleans in
Francreich alda zu Studiren sich aufgeschalt / hat
als er mit etlichen Kröpfen behaftet war / hat
Er Leib vñ Wundärge gebraucht / welche / nach
dem sie alles vergebens angewendet / vñ die
Kröpf täglich zu legen / hat Er sich nach Leon be-
geben / vñ daselbst Leib vñ Wundärge zu ver-
geben / die ebenmäßsig viel vñ mancherley / so
wol innerlich als eussertlich / doch ohne Frucht /
gebraucht. Endlich ist er naher Basel kommen /
vñ hat sich dem Vortrefflichen Hochberühm-
ten Herrn D. Felici Plattero in seine Eur begeben /
vñ weil ich eben damals in Basel ein hoch-
fürstliche Person in meiner Eur gehabt / so bin
ich auch beruffen worden / der Zustand war für-
war grausam vñ abschewlich anzusehen. Dan die
Kröpf sind so groß gewachsen / das der Umbruff
des Hals / nahend 4. Spannen weit war / vñ
die Kröpf nicht eben die höle / die vnder dem Kien
war /

war/aufgefüllt / sondern auch die Haut bey den
Ohren / vnd Flanken / auch die halbe Brust
aufgespannt. Die Kröpfen waren sehr hart / bley-
farb / vngleich hin vnd her mit Adern von schwar-
zem Geblüt angefüllt / durczbogen vnd vmbgeben.

Herr D. Platterus hat ein ordentliche Cur oder
Heylung angestellt / vnd den allerhöchsten Fleiß
angewendet / aber ohne Frucht. Derwegen weil
er das Warm bad zu Baden im Schweizerland
besuchen wolte / so hat Herr Doct. Platterus den
Leib zuvor gereinigt / vnd zubereitet / vnd alsdann
ihne dahin gesandt. Als ich nun das Pfeffer-
bad zu besuchen / mit besagtem Firsien gegen
Graubünden gereyst / hab ich diesen armseligen
Mensch zu Baden im Bad gesehen / hab ihme
auch den Zustand vmb etwas zumiltern / Arzney
vorgeschrieben. Aber alser noch zwey ganzer
Monat lang das Bad ohne Nutzen gebrauchet /
ist er wider in Basel kommet / vnd endlich
daselbst (welsch auß Herrn M. Emanuelis Ver-
schriben an mich / vernommen) ersticket vnd
gestorben.

Die Apollonia Schreiera / hat nach ihrent
langen fasten / widerumb angefangen zu essen /
vnd zutrichen / nemlich eben am ersten Tag die-
ses Monats / sie geht herum / hat ihre ordentliche
Stuhlgang / vnd alle natürliche Verrichtungen /
Anfangs hat sie gar wenig Speiß genommen /
aber in di lang hernach / in dem sie vom Verstand
kommen hat sie alles / Tücher / Leinwand / ja gar
Messer zu essen sich vnterstanden. Anhero sind die
Schenkel vmb etwas geschwollen / der übrige Leib
aber viel mehrers / als die vorigen Jahr außge-
mergelt: was es nun für ein Außgang mit ihr ge-
winnen werde / begehren ihr viel neben mir zu er-
warten. Herr D. Paulus Lenculus Wolbesteller
vnd Hochberühmter Medicus zu Bern / mein
insonders guter Freund merckt alles fleißig auß /
was sich mit diesem Wägdlein zuträgt / vnd hängt
es den vorigen Anmerkungen / die er von diesem
Fasten geschriben / an. Hiemit lebe mein Groß-
geltlicher Herr wol / vnd las mich den Seinigen
verbleiben.

Geben zu Eosanna den 24. Hornung im Jahr
1611.

Die LXXXVI. Observation oder
Warnehmung.

Von einem verborgnen Krebs.

Dem Edlen vnd Hochgelehrten
Herrn Andreæ Toxotio ihro Königlichen
Mayestat in Dennemarck Leib-Me-
dico, seinem Großg. Hochgehrten
Herrn entbeur
Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen
Brud.

Dr 8. Tagen Edler vnd Hochge-
lehrter Herr D. Toxoti, sind mir seine
Schreiben (welche mir so annehmlich /
als mir etwas seyn mag) zu Bern über-

liffert worden; daß aber der Herr die meinen
noch nicht empfangen / ist mir sehr leyb: wolte wi-
der ein Abschrift geschick: haben / wann mich
nicht die Beschäft verhundert hätten; dann ich
hab wellläuffig geschriben / vnd hatte zugleich ein
Observation von einem sehr beschwerlichen
Brand / von einem Kopfbis herkommend / über-
schickt. Wann ich aber bei stehen werde / daß die-
selbe Observation meinem Großg. Herrn nicht
zugestellt worden / so versprich ich hiemit / daß ich
sie nochmahlen übersenden wolte.

Von einem Hofet oder Hohen Kuelen / der
durch Verrenckung oder Abweichung der Gleich-
des Kuelgrads entstanden / worüber der Herr
mein Meynung begehret zu wissen / kan ich noch
nicht finden / was ich gewisses drauff antwortet
solle. Dann die Krauchheit zu erkennen / erfordert
ein mehrern Bericht vnd Beschreibung; jedoch
kan ich auß gewissen Umständen abnehmen /
daß der Zustand nicht neu seye: ist er aber alt /
vnd die Jahr oder Zeit / in welcher sich die Bein
noch biegen lassen / fürüber / so wird es dem zeu-
gen / der solcher Cur sich vnterlehen wird eben er-
gehen / als wie einem / der Wasser auß Pempsen
stein wolte herausser trucken.

Nach des Herrn Abreyßen / bin ich nahend stet-
tigs bey dem Edlen Herrn Waller gesteckt / die
Cur oder Heylung ist Gott lob glücklich abgan-
gen / er gehet jetzt ohn ein Stücken keulich vnd
steiff. Ich hab viel schöner Sachen in derselben
Cur in acht genommen / die der Herr zu seiner
Zeit / wann Gott der Allmächtig Gnad gibt zu
meinem Vorhaben / nach der Ordnung sehen
vnd erfahren wird.

Vergangenen Monat Decobr. hab ich sambt Ein Wats
dem Vortrefflichen / vnd Hochgelehrten Herrn
Andreæ Weickio, der Arzney Doctore meinem
sehr lieben Kostgänger zu Solodurn eine Frau
von nicht geringem Geschlecht / die Frau von
Arx mit Namen / besucht / dieselbig hat ein ver-
borgnen Krebs in der rechten Brust / welchen sie
vor 40 Jahren / als sie ihr Kind entw: hnet / von
der gerönnen Milch bekommen. Es kam aber da-
mahlen auß Übersuß der Milch / wie auch Ver-
stehung des Weiblichen Blusses ein Einbindung /
welche als sie gelöst vnd gestillt / ein Wägdlein
verlassen / so groß als ein Bohn / welches von An-
fang für nichts geachtet worden / vnd also bey 40.
Jahren in der Brust verborgen geblieben / jedoch
ohne Schmergen vnd einiger Vngelegenheit.
Aber vor 3. Jahre / als das hohe Alter herbey kom-
men / hat es angefangen / also zu wachsen / vnd zu
schmergen / daß es endlich nicht allein die gange
Brust entzogen / sondern auch sich bi: vnter
die Achsel gezogen; die Geschwulst ist nicht so gar
hoch / aber vngleich / vnd hat allenthalben harte
Knittel oder Knoden die Bleysarb mit vnzahlbar
viel schwarze Aderlein durczoge. Die Geschwulst /
vnd die Knittel haben sich also vnter die Achsel ge-
wendet / vnd gezogen worden / daß das Wägdlein
(welches zumercken) schier vnter der Achsel ver-
borgen ist. Daher geschicht es / daß auch der rechte
Arm / wegen des Wägdleins / welches den Arm
von der Brust anziecht / damit angezuckt wird.
Dann der ganze Arm / ja auch die Hand selbst
Bj war

war geschwollen / vornemblich von der pituita oder weissen Schleim / welcher doch mit etwas von schwarzer Gallen vermischt war (die Medici nennen es ein Oedema scirrhodes) vor Anfang der Krankheit war / wie gesagt / 40. Jahrlang kein Schmerz in der Brust vorhanden; jegund wäret er an einem Stück, welcher bald scharff und schneidend/bald gelinder / erstreckt sich doch bis in den Arm / vermittelst besagten Mühlsteins. Der Schmerz aber vünd die Geschwulst des Arms / ist durch ein Aderlässe / so von einem vñ erfahrenen Barscherer auff dem Ellenbogen selbst vor acht Monaten geschehen / nicht ein geringes vermehret worden. Dann da zuvor der Schmerz gar gering / so ist er nach der Aderlässe so vermehret worden / daß der Arm bereits sein Arbeit nicht mehr verrichten kan / so hefftig hat die Aderlässe an sich gezogen.

Obich zwar diesen Zustand in solchem hohen Alter (dann sie ist über ihre 70. Jahr) gänglich für vnheylsam zu seyn / den Vmbstehenden angsagt / weil aber die krancke Frau noch Goet ihr größte Hoffnung auff die jenige Arzney Mittel gehabt welche ich ihr verordnen würde / so hab ich etliche Sachen / die Krankheit zumilttern vorgeschrieben. Vor allen Dingen aber hab ich ihr die beste Ordnung im Essen vñ Trinken vorgeschrieben. Darnach hab ich den Leib mit folgendem Purgiertranck gereinigt.

z. Mengelwurk.

Brännwurk.

Engelsüß.

Die innere Rinden von der Wurzel vom Faulbaum jedes 1. Loth.

Flachsseiden.

Erdräuch.

Scabiosen.

Wilkkraut oder Ceterach / jedes ein Handvoll.

Anis.

Zenckel / jedes vier Loth.

Senecblättern drey Loth.

Geschaben Süßholz 1. Loth.

Kochs im Wasser / daß von der Brühe überbleibe 16. Loth.

Dessen wann es durchgeschogen / nimbe den halben Theil / misch darunter purgierenden Rosensafft der mit Rhabarbara / Lerchenschwam / vñ Senecblättern gemacht / 2. Loth zu einem Tranck / welches Morgens frühe einzunehmen; als nun der Leib gelind durch dieses Tranck gereinigt worden / hab ich den folgenden Tag die rechte Sporaßer öffnen lassen / vñ zur Abwendung bey 8. Loth Bluts herauß gelassen / vñ als sie ein Tag oder zwey nach der Aderlässe geruhet / hab ich ihr den andern Theil des obigen decocti oder Brühe mit Hamisch Eartwergen ein halb Loth / vñ 2. Loth purgierenden Rosensafft vermischt / eingegeben / hab darneben befohlen / daß man ihr den Arm täglich 2. mal mit folgenden öhlen schmiere.

z. Regenwürmöl.

Zuchöl jedes 4. Loth.

Scorpionöl 2. Loth.

Eyeröl.

Süßmandelöl jedes 3. Loth.

Spicköl ein halb quintel.

Diese öhl gebrauchet sie bis auff den heutigen Tag mit sehr grossem Nutzen / daß der Schmerz vñ die Geschwulst des Arms / lassen nach / die Brust aber bleibt in einem Ding; die Geschwulst wird nicht grösser / ist auch kein Schmerz darbey / doch brauchet sie folgendes Pflaster.

z. Das Pflaster Diapomphol. halb Loth.

Diapalm ein quintel.

Gebrand vñ gewaschen Blei.

Balmenstein jedes ein halb quintel.

Mit Rosenöl / vñ Storckenschabelsafft so viel jedes vonnöthen / nach der Kunst zu einer Salben oder dünnem Pflaster gemacht.

Ferner / Hochgelehrter Herr Doctor Toxoti ist kaum zu glauben / wie schädlich das Egypticum oder Egyptische Salb in den Krebsigen Geschwären ist. Ich rede auß der Erfahrung: dann vergangenes 1606. Jahr bin ich zu einer Frauen nicht weit von hier geholt worden welche ein Krebsiges sehr stinckendes Geschwür an der rechten Brust gehabt; der Wundarzt welcher sich der Heylung vnterfangen / damit er den selben Bestand vertreibe / vñ zugleich das geile Fleisch welches immerzu in dergleichen Krebsigen Geschwären pfllegt herfür zu wachsen / verzehret / hat allezeit über den dritten / oder auch über den andern Tag das unguentum Egyptiacum gebraucht / daher ist alsobald das Geschwür so böse Art worden / daß es in einer kurzen Zeit die Brust bis auff die Rippen aufgefressen / vñ den Kranken vmb das Leben gebracht; die ganze Geschichte oder Verlauf wird der Herr an seinem Druch finden; derowegen so muß man mit solchen Geschwären gelind vmbgehen.

Endlich begehrt ich von dem Herrn zu wissen / wie lang derselbig mit seinem Wohlgebornen Herrn zu Leon verbleiben werde / der Herr schreib mir bey ehester Gelegenheit wider / vñ verbleib mir gütlich. Es grüssen den Herrn alle gute Freund / vñ mein ganzes Haus.

Geben zu Peterlingen in dem Wisliburger Gebiet den 5. Januarij im Jahr 1610.

Die LXXXVII. Observation oder Warnehmung.

Von gefährlicher Heylung eines vñ borgenen Krebs.

Dem Edlen vñ Hochgelehrten Herrn Doctor Sebastian Wray / rñ / Wohlverordneten vñ Hochberühmten Medico der Stadt Freyburg / welchem.

Guilielmus Fabricius von Hilden seinen Gruß antbeit.

E Der Hochgelehrter Insenders Groszüß. lieber Herr Doctor, derselbig wirfft mir nicht vnbillig für / daß ich mein Versprechen nicht gehalten hab / aber

aher es ist fürwahr die mühsame / vnd verdrüßliche Reys in Burgund die Ursach gewesen / hernach hab ich schier fünfzechen Tag zu Bern müssen hangen bleiben. Vnter dessen hab ich etwas wider den Herrn gesündigt / so bitt ich er wolle mirs verzeihen / vnd zu gut halten. Das hochgelehrte Schreiben / welches mir der Herr zugesand von einem wütigen Hunds Biß / hat mich gnußsamb befriediget / so belieben mir auch die Pillen gar wol / die auß Gemian / Zitwar / Schwalbenwurk / Angelica vnd dergleichen gemacht / vnd mit Theriac vnd Nitridat überstrichen / wann sie in die Geschwür gelegt werden. Mir wil nichts beyfallen / daß ich mehrers darzu solte thun / ist derowegen die rechte Zeit / daß wir den Beschluß an diese Frag vnd disputation machen. Damit aber vnser Gespräch vntereinander nicht verlassen oder verfaumbt werde / so kompt mir ein andere Materior / welche wol würdig / daß ihme der Herr auch nachsinne. Nemblich von der gefährlichen Heylung eines verborgenen Krebs / in welcher der 38 Aphorismus Hippocratis in seinem sechsten Buch wol zu betrachten / wanit ersagt: Es ist besser man heyle den verborgenen Krebs nicht. Nun sind mir nicht alle die jenige / die über solchen Aphorismum geschrieben haben / gnußsamb. Vnter dessen aber hab ich mein absonderliche Meynung von diesem Aphorismum nicht wollen an Tag geben / biß ich mich zuvor mit dem Herrn deswegen vnterrede / vnd seine engemliche Meynung hiervon vernehme.

Erstlich aber wie sehr gefährlich die Heylung eines verborgenen Krebs seye / das wil ich mit einer gewissen Geschichte erklären. Hernach wil ich mit wenigem Anhängen / was ich vermeyn das Hippocrates durch diese Wort / es ist besser / daß man den verborgenen Krebs nicht curire, wolle verstanden haben. Die Geschichte aber hält sich also.

Ein Fraw in der nähe / von Adellichem Geschlecht / nach dem sie über ihr fünfzigstes Jahr kommen / vnd nicht mehr Kinder trug / auch ihr Weiblicher Fluß nachgelassen / hat ein Wännelein an der rechten Brust überkommen. Dieses Wännelein ob es zwar Anfangs hart / vnd eilicher Wasen beschwerlich / jedoch weil es klein / vnd kein Schmerz darbey / so war weder die Francke Fraw / noch auch die Umbstehende / sonderlich sorgfältig darfür. Aber zu Anfang des 1606. Jahrs / da es zu zulegen / vnd Schmerzen zu machen angefangen / ist ein Wundartz in der nähe beruffen / vnd vntz Rath gefragt worden; derselbige als er nahend ein ganzen Monat lang erweichende vnd Eyter treibende Arzneyen gebraucht / hat der Schmerz gemählich zulegen / vnd ist das Wännelein aufgebrochen. Ist aber nichts als ein vnreines Eyter einem Fleischwasser gleich / heraus getropffet. Gleich darauff ist ein böses schmerzhaftes stinckendes Geschwür erfolgt. Als ich den sechsten Heymonat desselbigen Jahrs bernssen worden / hab ich die Fraw gang mager vnd vom Leib / vnd schwach befunden. Das Geschwür welches sehr stinckend / war so böser Art / daß es die ganze

Brust biß zum Herzblat vnd vnter der Achsel schier biß zu den Rippen aufgefressen / vnd das selbe inner vier Monaten nemblich von Anfang des Merzens (zu welcher Zeit das Wännelein aufgebrochen) biß zum Heymonat vertriebet / der Schmerz war sehr groß / Vntzruhe / ein Fieberlein / stätigs Aberwillen / vnd Eckel ab der Speiß war auch darbey. Auß welchem allem / weil ich geschlossen daß der Kranck in vnsehrbarer Todtes Gefahr / so hab ich mich Hand anzulegen gewägert / vnd bin widerumb naher Haus gezogen. Nicht lang nach meinem Abreyßen / hat sie ihr Seel ihrem getrewen Gott sanfft vnd seelig auffgeben vnd befohlen.

Auß jetzt erlehrt Geschichte / Hochgelehrter Herr erscheinet die Warheit der Lehr Hippocratis da er sagt / es ist besser man vnterseehe sich keiner Heylung bey denen die einen verborgenen Krebs haben / dātin die man heylen wil / sterben bald dāhin / die man aber gehen lassen / können noch ein lange Zeit aufdauern. Dann daß diese Fraw schnell gestorben / erscheine darauff / daß ihr Krebs vom Jenner an biß zum Mittel des Heymonats sein ganzen Lauff vollendet / vnd die Fraw geüdtet / da hergegen / wann man die Heylung vnterlassen hätte / sie noch lange Zeit hätte leben können / vnd dieses wolt ich mit vielen Exempeln beweisen können / aber es ist an einem oder andern genug.

Ich hab ein Adeltiche Fraw vmb das Jahr 1583. gekannt / nemblich des Edlen Hochgelehrten Herrn Johann Moulere beeder Rechts Licentiaten / vnd des Durchleuchtigen Hochgebohrnen Fürsten vnd Herrn / Herrn Wilhelm / Herzogen zu Sülch / Cleven / vnd Berg / Raths Hausfraw zu Düsseldorf. Die selbige hatte etlich Jahr lang ein Krebs des wächs / welches noch nicht schwierig / an der Brust: als sie aber den vortrefflichen Herrn Cosmani Slotanium / meinen vielgeehrten Lehrern / vmb Rath ersucht / hat derselbige mit gewissen Arzneymitteln theils durch den Mund / theils von aussen das Wachsen der Geschwulst also verhindert / daß sie dieselbige ohne Schmerzen vnd besondere grosse Vnlegenheit / etlich Jahr lang / vnd zwar biß ans End ihres Lebens gedultig getragen / ist auch niemahlen zu einer Schwirung kommen.

Der Herr Polerius ein Burger vntz Losan. Ein Ob-
na / ein trefflicher wackerer Mann / hat in seiner
nem hohen Alter / einen verborgenen Krebs vmb
das lincke Wännelein herumb gehabt / vnd als
er auff ein Zeit wie gefährlich es sey / wann man
sich der rechten Cur wolt vnterfangen / auß
der Erfahrung berichtet vnd gelehret worden /
vnd endlich von demselben gar nachgelassen /
hat er solche Kranckheit viel Jahr lang / vnd
biß an sein End in seinem Busen getragen /
welcher ihne zweiffels ohne schnell vnd ge-
schwind hingerichtet hätte / wann die rechte Cur
mit ihme were vorgekommen worden. Die
ganze Geschichte find der Herr in der neun vnd
achtzigsten Observation des ersten Hunderts
wofelbsten noch mehrers dergleichen Exempla
zufinden.

Die Geschichte von gefährlicher Heilung verborgenen Krebs.

Ein Observation.

Ein Observation.

Von der Heylung des Krebs.

Gal. de art. cur. ad Gluc. lib. 2. cap. 1. Paulus Aeginet. de re med. lib. 4. cap. 16.

Sonsten / damit ich auch etwas melde von der Heylung des Krebs / vnd eröffne was ich für mein Person halte / was Hippocrates mit den Worten in besagtem Aphorismo gemeint habe. Ich wil aber den Krebs (welcher nach der Lehr Galeni vnd anderer in allen Gliedern des Leibs kan gehöhren werden) also vnterscheiden. Entweder wird der Krebs befunden / in den tieffen verborgenen Gliedern des Leibs / als im Nachen / in der Mutter / oder desselben fordern Leib / Leber / Milz / oder er befind sich in einem äussern Glied. Dieser / welcher von aussen / ist entweder schwierig oder nicht / welchen letzten Galenus in angezogenem Orth / einen verborgenen Krebs nennet.

Von dem Krebs der sonnen Gliedern.

Ferner weil der Krebs ein sehr harte Geschwulst ist / so muß man dieselbe entweder mit erweichenden / zerreibenden Mitteln weichen machen / vnd entweder aufdampffen lassen / oder zum Eytziehen / oder man muß ihn mit seiner Wurzel herauf schneiden. Dieses aber / wie es im Nachen / After / Mutter Hals / ic. geschehen könne / kan ich nicht sehen; daher hat Galenus solchen Krebs / die in dergleichen Gliedern sich befinden nicht vnbillig für vnheilbar aufgerufen; hat auch sich nicht vnterstanden / dieselbe zu heilen: ich hab selbst den Krebs in dem Weiblichen Glied / in der Leber / Milz / vnd Mutter Hals gesehen; aber der Krancke hat daran sterben müssen / fragt man warumb? dieweil sie von erweichenden Mitteln erzürnt vnd boshaftiger worden / wie auß der 89. Observation des ersten Hunderts zusehen: wer wolte aber das Schneiden vnd Brennen in solchen Orth für die Hand nehmen dörfen.

Von dem schwierigen Krebs der äussern Glieder.

Jetzt komm ich wider zu dem Krebs der äusserlichen Gliedern / welcher entweder schwierig / oder (wie ich vor gesagt hab) nicht schwierig / das ist verborgen. Der Schwierige erfordert zweyerley Arzney Mittel; danti weil er sehr aufgeblasen / maserige / harte Lippen hat / so erfordert er heisse / feuchte Mittel / welche sonderlich wol erweichen. Hergegen das Geschwür / weil es vnrein / wüst / vnrein / oder stinckend / so ist vonnöthen / daß man abwaschende vnd reinigende Mittel gebrauche. Aber die tägliche Erfahrung bringt mit sich / daß durch den Gebrauch solcher Mittel der Krebs nur ärger werde / vnd ihre Wurzel desto weiter vnd tieffer außbreiten. Dann sagt der Hochgelehrte Iohan Heurnius, in dem Krebs hat man wargenommen / daß zweyerley Giffte darinnen / ein säulendes vnd ein fressendes / derowegen wann man wärmende vnd feuchte Mittel gebraucht / welche sonsten in den andern Geschwulsten / die sich zeitigen lassen / vnd in dem Geschwür die Eytierung befördern vnd ziehen / so gehen solche Krebs Geschwulst in die Fäulung vnd stecken alle umbligende Glieder mit dergleichen Fäulung an. Will man die Vnreinigkeit durch brennende Mittel zu recht bringen / so wird das ander corrosiuische oder fressende Giffte dar durch gestärckt / vnd brennt alle benachbarte Theil auß. Bis hieher Heurnius; daß nun dieses wahr geredt sey / das hab ich bey besagter Frauen können sehen / vnd warnehmen. Dann so bald man Eytziehende Arzneyen gebraucht / ist gleich ein stinckend Geschwür darauß worden;

Commeat. 38. lib. 6. Aphor. Hippocr.

diesen Gestalt / als der jenig Wundbarge welchem die Heylung anbefohlen war / durch das Egyptiacum (welches den Krebs Gewächsen gang vnd gar zuwider) vntreiben wollen / hat das Geschwür ein solche böse vmb sich fressende Art bekommen / daß es die benachbarte gesunde Dre schnell angegriffen / vnd mit sehr grossen Schmerzen vnter Wehethumb dieselbige außgestossen. Nun möchte man sagen / was ist dain hierinn zuthun? Fürwar der jenige / welcher alles / was dergleichen angestekt / außzuweihen begehrt / wird meines Erachtens nicht vnrecht daran seyn; wann alle ein das Vbel / wie Galenus vnd andere vermahnem vom Grund / vnd in dem gestinckten Theil herauf geschritten wird / welches daß es mit gar oft glücklich von staten gangen / wil ich mich nicht verdrissen lassen mit einem oder dem andern Exempel zu erweisen.

Im Jahr 1600. hat ein altes Weib meines Raths begehrt / welche bey der Zusammenkunft der Psal / vnd Beckenung mit einem schwierigen Krebs behaftet war. Das Geschwür war schmerzhaft / wüst / stinckend / vnleich / die Lippen desselben hart / vnd einer Faust gros aufgeblasen. Als der Leib zu reitete / eine Ordnung außs beste im Essen vnd Trincken bestellte / auch die Reinigung vnd Aderlässe vorher gegangen / so hab ich in Begseyn des Ehrwürdigen Herrn Rhetorii der Heiligen Sprach vortrefflichen Professoris zu Iosanna Claudii Marionis, David Clerici, vnd vieler andern mehr / nach dem die Haar abgeschoren worden / dasselbe ganze schwierige Weib / vnd was das Ansehen hatte / daß es damit angestekt weret / bis auff die Hirnschal hinein / außgeschritten. Ich hab auch die Hirnschal weil sie angeloffen / ein Tag hernach mit Meißel / oder Schrotstein abgeschaben. Hernach mein Bruchpulver täglich darauß gestrewt / vnd die Wunden wie ein andere Wunden des Hauptes beschlossen / ist also dieses alte Weib wider gesund worden / vnd hat noch etlich Jahr hernach gelebt: endlich als sie gar ein hohes Alter erreichte / ist sie an der Pest gestorben.

Einem nahe bey Iosanna ist das Männliche Glied wie ein krebsiger Schwam gar abscindlich außgeloffen / auch schwierig worden; als er meines Raths gepflogen / so hab ich ihm das Männliche Glied / vnd was dergleichen angestekt war / an dem Bauch herunter geschritten; derselbig ist gleichfalls wider gesund worden / vnd hat noch lange Jahr gelebt / wie zu seiner Zeit weitläuffiger wird zuffinden seyn.

Nun folgt die Heylung des Krebs / die welcher nicht schwierig / sondern in den äussern Gliedern verborgen ist / dessen Heylung ist entweder die rechte ordenliche / oder ein Gewaltsame. Die rechte ordenliche Heylung geschieht nach des Hippocratis, Galeni, vnd aller Medicorum Lehr durch widrige Mittel; dann / sagt Hippocrates welche Kranckheiten entstehen auß Anfüllung / die müssen durch die Aufleerung geheilet vnd vntreiben werden / vnd im Gegensatz / welche herkommen von der Aufleerung / müssen durch die Anfüllung wider zu recht

zu rechte gebracht werden/2c. dergleichen andere auch durch widerwärtige. Und anderstwo sagt et/die erkaltet seyn / müssen erwärmt werden 2c. so lehret auch Galenus, was zu sehr eintrucket/ vnd erhartet / wie da sind die harte Geschwulsten Scyrri vnd Krebs Gewächs/die müssen mit warmen vnd feuchten Arzneyen nachgelassen/vn was also erhartet / muß wider erweicht werden. In Gegenheil / bey welchen ein Glied des Leibs wider die Weiß vnd Gebühr nachgelassen wird/ als wie in den Brüchen/vnd bey denen / welchen der Mastdarm / oder die Mutter für den Leib herauß gehet / denselben muß man kühlende Sachen/vnd welche heffig trucknen vnd zusammenziehen / gebrauchen: Ins gemein / damit ichs kurz mit Hippocrate sag / die widrige Ding sind widriger Kranckheiten Arzney/ man sehe gleich auff die Ursach der Kranckheiten / oder auff die Kranckheit selbst. Jedoch muß man alle Ursachen/ wie der Hochgelehrte Fernelius recht lehret/vor be Zustand oder Kranckheit selbst hinweg nehmen: Dann so lang die Ursach bleibet/ so bleibet auch das was sie verursacht / hergegen wo die Ursach weggerhan wird/ so wird auch (gemeinlich) dem Zustand geholffen. Ich seh darzu gemeintlich; dann es sind eiltche Kranckheiten die nicht geheilt werden / wann man gleich die vorgehende Ursachen hinweg nimbt: vnter dieselbe kan auch der verborgne Krebs / sonderlich wann er eraltet/gerechnet werden. Dann es ist dieselbe Feuchtigkeit so dick/wie Egineta im vierden Buch am 26. Capittel bezeuget / vnd liebt so hart an / daß er sich weder abreiben noch zertheilen laßet/ ja weicht zu thewers nicht/wann man gleich den gangen Leib purgirt oder reiniget/ sondern wil von aussen seine Mittel haben.

Ferner weit nach Hippocratis vnd aller Medicorum Meynung / wie wir schon zuvor gesagt haben / die Kranckheiten müssen mit widrigen Sachen geheilet werden / vnd aber der Krebs ein harte Geschwulst ist / die auß dem Saß oder Aufwurff der schwarzen Gallen / wie Galenus bezeuget / entsprungen ist. Wann man wolte die rechemässige Cur gebrauchen / so müste man warme vnd feuchte Sachen die sonderlich bald vnd schnell erweichen/gebrauchen. Wie gefährlich aber solches seye / das erscheinet gar heilrich allein auß oberzehlten Befalcht / sondern auß der 89. Observation des ersten Hunderts/welches auch Galenus in seinem fünfften Buch von den Kräften der einfachen Arzneyen am achten Capitel klärlich bezeuget mit diesen Worten. Alles was von der schwarzen Gallen erhartet / ist alles Krebsiger Art / vnd wird durch erweichende Arzney erzürnt. Dañ der Aufwurff des schwarzh galligen Humors/weil es den Gefässen / wie Galenus geschriben / lang eingebachen ist / so wird er verbrennt/vnd wird mit der Zeit scharpff / vnd böser Art. Sonsten wellen die Arzneyen / welche erweichen/vnd sonderlich die so Exrer ziehen/warm vnd feucht sind / so wird die Materi des Krebs durch ihren Gebrauch je länger je hinger / saurer / vnd wird böshaffziger Art vnd Scharpffe / also / daß sie endlich alles schwierig mach/vnd durchfrißt. Und dieweil die vmbt. gende Theil von den erweichenden ArzneyMit-

eln zugleich nachlassen / vnd aufgedähnet werden / so kan der Krebs vnd desselben zerstöliche Eygenschafft desto ehender vmb sich greiffen/ vnd den nächsten Theil anwenden: Es ist auch dieselbe gleich wie ein Sauerreig oder Häsel/welches alles Beblüt vnd Feuchtigkeit welche wegen des Schmerzens zu dem leyndenden Theil stütz zusammen stieffen ansteckt / durchgehet / vnd die gleich böser Art vnd scharpff machet / vnd weil dieses solchem vortreflichen Medico wil nicht sagen der seines Bleichen nicht hat / gar nicht verborgen gewesen/so hat er billich solchen Schluß gemacht / vnd der Nachkommenheit hinterlassen / nemblich es sey besser / daß man die vnschwierige oder verborgene Krebs nicht heyle / das ist zu verstehen / auff die ordentliche rechemässige Weiß/die von Hippocrate hin vnd wider beschriben wird / welche / wie ich gesaget / mit widrigen Arzneyen verrichtet wird / welche Heylung auch Hippocrates / wie ich gänglich dafür halte in diesem Aphorismo / mit nichten aber das Schneiden oder Brennen / welche einig vnd allein/wie Galenus selbst bezeuget / die Mittel sind zum Krebs / wil verstanden haben. Dann die auff solche Weiß / das ist / durch welche Mittel geheilt werden / weil der Krebs dadurch gleich scharpffer wird / wie die Erfahrung solches lehret / so stirbt der Krancke schnell dahin. Die aber nicht geheilet werden / (versteh widerumb) durch die ordentliche rechemässige Cur / weil das Vbel nicht heffziger oder geschärpffter wird / so kan sich das Vbel noch eine lange Zeit verziehen vnd wehren / wie auß der Geschichte der Frawen zu Düsseldorf/vnd Herrn Polerii erscheinet. Ich hab vor wenig Jahren ein Fraw zu Solodurn gesehen / welche vierzig Jahr lang ein verborgenen Krebs in der linken Brust gehabt/jedoch ohne sonderu Schmerzen/ vnd Ungelegenheit.

Ferner durch die Gewaltthätige / oder wie es Galenus nennet / mächtige Heylung / versteh ich die / welche nicht durch Arzney / oder Hülf der Natur die der Kranckheiten eygenet Arzt ist / sondern durch eine gewaltsame Bewegung des Künstlers verricht wird. Es ist aber ein Aufstulgunn vnd Aufschneidung der Geschwulst / mit ihrer gangen Wurzel von Grund auß welche / daß ich also sag / ohne Gefahr ist / wann nur der Leib zuvor außs aller best / so wol der Ordnung zu leben / als des Purgiren vnd Aderlassens halber / vnd was dergleichen mehr bereitet ist / auch der Zustand oder Krebs an einem solchen Ort ist / da er kan sambt seiner Wurzel außgeniget werden / auch keine grosse Gefäß von Blut / oder Luftadern in sich begreiffet.

Von dem Genick aber / Hals / vnd Kähle sagt Albucelis / weil daselbsten viel Nerven/ Puls/vn Blutadern/muß man von dem schneiden vnd breanen absehen / vnd dessen müßig gehen wie auch in d'innern Theil des Schenckels/ wann der vnter sich steigende Art von der Holsader gegen dem Schenckel mit der Geschwulst einverleibt ist. Dañ ich hab anderstwo mit Exepeln erwiesen / daß gar oft solche Verrihtungen in

Comm. 38
lib. 6. Aph.
Hipp.

Sich die
Obern
von dieses
Hunderts.

Von der
Gewalts
thätigen
Heylung
Was vor
der Auf
schneidung
des Krebs
in acht zu
nehmen.

Lib. 2. c. 25.

Lib. de
Gang. &
Sp. c. 20.

Lib. 1. A.
p. 12.
de Diet.
p. 120.

Lib. 5.
Aphor. 29.

De simpl.
med. facul.
lib. 5. c. 5.

Methodo
Med. 1.
cap. 4.

Bearte eu.
andi ad
Glaucop.
L. 1. 10.
Med. Med.
lib. 14.

Med. Med.
lib. 14.
Montagn.
de carcin.
m. fol. 611.

Observ. huius Centuriz.

dergleichen Gliedern tödlich seyen. Derohalben so hab ich an dergleichen Dreyen mich niemahlen vnterstanden einen Schnitt vorzunehmen; Es sey dann daß die Geschwulst wol heraussert / vnd von besagten Gefässen frey gewesen.

Daß aber in andern Gliedern solche Verri- tung glücklich vnd wol von statten gangen / auch das Ubel nicht mehr wider kommen / noch der Tode darauß erfolge / wie Celsus im fünfften Buch am 28. Capitel schreibt / das wil ich anhero mit Exempeln vnd Observationen erweisen vnd darthun.

Das die Aufstul- gung eines Krebs ob- ne Gefahr geschehen könne. Das erste Exempel.

Im Jahr 1600. hab ich einem alten Weib zu Iosanna / deren ich vormahls schon Meldung ge- than / die auch über ihre 60. Jahr war / eine Krebs im hindern Theil des Haupts glücklich aufge- schnitten. Es ist kein Zufall darzu kommen / wel- cher beschwerlich were gewesen / vnd ist die Hei- lung nach Wunsch verricht worden: sie ist ge- sund worden / vnd ist der Zustand nicht wider kommen.

Das 2.

Im Jahr 1601. Einer von dem Adelichen Hausß des Herrn von Crofa, Herrn in Prilli, Cressi, &c. Bernhard Penevaire, mit Namen / hab ich einen Krebs an der vndern Leffzen / in bey- seyn des Ehrwürdigen vnd Hochgelehrten Herrn Iohan Rheteri, Claudii Marionis, David Clerici auch vielen andern außgeschnitten; die Hei- lung ist ebenmäßsig nach Wunsch abgangen / vnd lebt derselbige noch bis auff das 1613. Jahr / frisch vnd gesund.

Das 3.

Im Jahr 1605. hab ich einen Krebs / der die ganze rechte Brust eingenommen gehabt einem vierzigjährigen Weib zu Peterlingen / in Bey- seyn des Ehrwürdigen Herrn Johann Merula glücklich aufgetilgt / vnd hinweg genommen / die- selbe ist auch wider gesund worden / vnd hat bis dato kein etliche Vngelegenheit deswegen ge- spürt / auch ein Kind gezeugt wie an seinem Ort zu sehen seyn wird.

Im Jahr 1600. hab ich einem zu Iosanna das Männliche Glied / welches zu eine wunder grossen Fleischen Gewächs worden / vnd allenthalben schwierig gewesen / an dem vndern Leib abgeschnit- ten / derselbig ist auch gesund worden / vnd genießt noch dieses 1611. Jahr solcher Gesundheit. Die ganze Geschicht such der Herr auß der Obser- vation dieses Hunderts.

Ich wolte noch andere dergleichen Exempla mehr auff die Bahn bringen können / aber damit ich nicht zu weitläuffig seye / so wil ich mich an die- sen vergnügen lassen / auß welchen hell vnd klar erscheinet / daß die Aufschnidung des Krebs (wo anders alles das jenige / was vor de Schnitt hergehen soll / vnd dahin gehört / ordentlich gesche- he / auch der Schnitt wol geführt / vnd ins Werck gesetzt wird) ohne sondere Gefahr geschehen könne.

Avicenna lib. 4. Fon. 3. tract. 2. cap. 16. Mel. part. 4. sect. 1. cap. 2. vom Krebs.

Aber Leber wie kompt es / daß wir in Auf- schnidung des Krebs das Verbluten so gar fürchten: ist es dann nicht nöthig / daß nach Auf- tilgung des Krebs viel Geblüts / wie Avicenna vnd Melues vermahlen / herauß lauffe: vnd warumb / auff daß ichs nochmahlen widerhole / schewen wir das Bluten in Aufheylung des Krebs: befinden sich dann nicht in Abschnei-

ding eines Schenckels / oder Arms / auch grosse Puls. vnd Blutadern / ja mehrers als gemein- lich in dem Krebs Gewächs / vnd wird doch von einem erfahrenen Wundarzt im Brand vnd an- dern stinckenden Geschwären / das Abnehmen des Glieds nicht auffgeschoben.

Aber vielleicht wird der Herr drauff antwor- ten / solche Verrihtungen oder Abschneidung der Glieder geschicht mit Gewalt / vnd schnell / vnd deswegen laufft desto weniger Blut herauß: Aber ein Krebs / weil sehr offrt viel Strick zuschnel- den vorkommen / daß vnterdessen viel Bluts entge- het. Diß ist zwar recht gered: aber ein Wundarzt / der ein rechte Wissenschaft hat / der Puls vnd Blutadern die in den Krebs hineingehen / kan sol- cher Gefahr gar wol vorkommen. Erstlich muß er ein solch grosses Gefäß / es sey gleich ein Puls / oder Blutader / die in die Geschwulst hinein gehet / vor dem Schnitt / ein wenig oberhalb der Geschwulst mit einer gekrümbten Nadel / vnd gedoppelten Faden umgeben / vnd mit einem starcken Knopff zusammen stricken.

Darnach soll die Ablösung der jenigen Strick die man vor ledig machen muß / mit dem Finger geschhe: dann der Gestalt hat man sich desto we- niger des Erblutens zu befahren / als wann mans mit dem Messer verrichten wolte. Dieses ist mir so wol sonsten / als sonderlich vnd vornemblich bey der jenigen Frauen / deren ich die Brust herauß geschnitten / glücklich von statten gegangen.

Darmit ich aber ein End daran mache / so schlies ich also: Hippocrates habe in besagtem Aphorismo vnter die verborgene Krebs diejenige nicht verstanden / die in verborgnen Orten sich befinden / als im Rachen / Mastdarm / Mutter- Hals / &c. dann dieselbe / weil sie gänzlich / wie Ga- lenus / vnd die Erfahrung solches bezugt / vn- heylbar / so warnicht nöthig / von derselben Ent- tung viel Sazungen zumachen / sonsten wäre es ein überflüssige / vnnöthige / vnnützliche / vnd ein solch Red / die nicht würdig wäre / daß sie von ei- nem solchen Mann solte gehört werden. Es schä- met aber der Wahrheit ähntlich / daß er der Hand- griff von Aufschnidung der Krebs an den außern Gliedern / die mit dem Schwermesser geschicht / weil dieselbe / wie alle Practici wissen / vnter solches die Er- fahrenheit beträftiget / ohne besondere Gefahr ge- schehen kan / nicht verstanden habe: sonst hätte er von andern Verrihtungen / in welchen das Geblüt viel häufiger als in Aufschnidung des Krebs außlaufft / auch dergleichen in seinen Schriften hinterlassen.

Folgt also / daß Hippocrates von der rechten ordentlichen Cur des Krebs / welche durch widrige Eysenschaft anhero geschicht / geredt. Vnd daß auch Galenus eben der Meinung gewesen seye / kan man auß dem jenigen schlossen / was er über diesen Aphorismum geschrieben hat. Dann da er vom schwierigen Krebs handelt / schreibe er sol- gende Wort. Dann dazumal / sage er / wann ein Schwierung vorhanden / ist es nöthig / daß wann man sonst nichts thun wil / dannoch das vnge- tocht Eyer abwische / darzu muß man nicht ein jegliche Feuchtigkeit gebrauchen / sondern eine die entweder durch die Erfahrung / oder Nachfor- schung erfunden worden / daß sie solcher Natur seye /

seye/die weder ein Säulung noch Erzürnung des leybenden Glieds verursache. Dann von solcher Eur ist es nicht thünlich abzusehen / so bedörffen auch die Krebs so ohne Schwierung sind/ solcher nicht. Bis hieher Galenus. Mit welchen Worten er die ordentliche Heylung des Krebses verwirfft. Dann er schreibt gar klar vnd deutlich / daß man das leybende Theil nicht zur Säulung kommen lasse; nür befürdern die erweichende vnd Erweichende Argneyen die Säulung. Dann was rechte faulende/oder Säulung befördernde Sache sind/ (damit ich mit Galeno rede) die suchen zu mahlen vnd erwärmen: sind derowegen nach der Meynung Galeni in den Krebs Geschwulsten nicht zu gebrauchen; zu mehrer Bestätigung dieser seiner Meynung setzt er noch darzu. Es bedörffens auch die Krebs nicht / die ohne Schwierung sind.

Es erscheine auch auß eben dieser Stell / des Galeni, da er über diesen Aphorismum schreibt/ daß er die Bewaltsame Eur / welche mit Schnellen geschicht/ billige. In dem er schreibt; daß Schneiden vnd Brennen seyen allein die Mittel den Krebs zu vertreiben. Nicht zwar in etnem jeden Krebs/ sondern allein in denen / die auß dem Glied sich befinden: dann daß er darzu setzt; die aber so inwendig in verborgnen Vertieffungen/ sind solcher Mittel nicht vor nöthen / welches auch die Erfahrung bezeugt. Vnd bald hernach solche Krebs sollen wir vns auff keine Weis zu hehlen vntersehen.

Dieses mein Höchgeehrter Herr / schreib ich auff dißmahl an ihne / nicht ihme zu widersprechen/oder obstar zuhalten/ sondern den eygentliche Verstand vnsers Höchgeehrten alten Hippocratis zu erforschen/ hochfleißig hütend / es wolle derselbe mir nichts in argem auffnehmen: Nützlich gehab sich der Herr/ sambe seiner Liebsten vnd vnterthanen sie beide von mir vnd meiner Frauen freundlich begrüßet.

Geben in meiner Studierstuben / den 12. Merzen/ im Jahr 1611.

Sebastiani Mayeri Medici zu Freyburg

Antwort Schreiben

Von der gefährlichen Heylung des verborgnen Krebs.

An den Vortrefflichen Hochberühmten Herrn Guilielmu Fabricium von Hilden/ Hochanselichen Leib vnd Wundts Arzt.

Vortrefflicher Hochgelehrter vnd Hocherfahrner Herr Fabrici. Es ist niemand der daran zweiffeln wolte/ daß derselb nicht klar vnd hell gewiesen habe / so wol durch sehr wol gegründete Ursachen vnd Beweishumben/ als die Erfahrung selbst / wel-

che Auffmerckens sehr wol werth / was für größe Gefahr seye / einen Krebs der noch nicht schwierig/oder durch vergiffte Feuchtigkeit durchgefressen/ vnd geöffnet zu hehlen. Aber mich bedünckel/ es seye hier vmb etwas anders zu thun / vnd sey ein andere Frag obhanden / ob eben Hippocrates in dem vorhabenden Aphorismo ein solchen Krebs hab wollen verstanden haben. Vmb die eygentliche Meynung des Höchgeehrten alten Hippocratis sag ich / ist hier sich zu bemühen; ich aber vermeyn/ es könne vns niemand / auch Apollo selbst nicht / als allein Hippocrates selbst vergewissern / was in diesem Aphorismo durch den verborgnen Krebs / vnd durch die Heylung gemeynnt seye. Zwar so erkenne ich mich vnterthanlich darzu/ in solcher Sach viel Streitens zumaachen/oder die Sach zu erklären: aber damit ich des Herrn freundlichen Begehren vnd Willen ein Genügen leiste/ ob mir zwar des Herrn Auflegung vor andern beliebt / jedoch damit der Grund solcher Meynung mehr erläutere werde/ so müssen vor diejenige Sachen / die darwider können eingeführt werden/ abgeleint / vnd widerlegt werden.

Der Herr legt die verborgene Krebs auß / es werden die verstanden / so noch nicht schwierig sind / vnd erkläret solche Auflegung durch das Exempel einer Edlen Frauen/ welche wann man mit ihr die Heylung eines solchen verborgnen Krebs nicht vorgenommen hätte/ noch lange Zeit hätte leben können. Aber Galenus vnser Führer vnd Begewiser hält/ dem Ansehen nach recht darvon/ daß es erlich vngewis seye / so viel man auß den Worten des Aphorismi abnehmen kan / daß Hippocrates daselbst eben die Krebs verstanden habe/ welche von außten an den Gliedern sich befinden ohne Schwierung.

Darnach für die verborgene Krebs nimbe er auch diejenige/ die in tieff verborgnen Vertieffungen/ in dem Mund/ Rachen/ Afftern/ Mutterhals. Vnd diese seine Meynung vnd Verstand beträffiget er eben so wol / vnd zuehret mit der Erfahrung/ als mein geehrter Herr thut/ also daß niemand laugnen kan / daß damahlen auch das Schneiden / vnd Brennen in dergleichen Orten seye vorgenommen worden. Dann ich weiß / sagt er/ daß alle die solche Krebs zu hehlen sich vnterstanden/ den Schaden nur noch mehr erzürnt / vnd gereizt/ auch die Leut in einer Kürze vmbgebracht haben. Dann diejenige/ die den Krebs/ der sich im Rachen / Affter oder Mutterhals befunden/ entweder gebrennt oder geschnitten haben/ die haben solche Wunden oder Geschwäre nicht mehr können zuhehlen/ vnd haben die Leut in der Heylung noch mehrer geplaget / vnd gemartert bis zum Tode / welche wann sie kein Heylung angenommen / noch länger vnd mit weniger Beschwerigkeit gelebt hätten. Derowegen so schliest Galenus/ daß man solche Krebs auff keinen Weg zu hehlen sich vntersehen solle.

Derowegen so dörffen wir mit Galeno zu mehrer Verstand dieses Aphorismi also schliessen. Hippocrates hat zweiffels ohn in diesem Aphorismo geredt von solchen Krebsen/ deren sich nicht ohn Verderben vnd Vntergang des Kranken etliche vnterstanden zu hehlen.

Nun sind dergleichen Krebs eben die so im Nahe/Afiter / Mutterhals / vnd dergleichen stecken /c.

Warumb hat aber Galenus selber damahlen solche gefährliche der nicht schwierigen Krebs / ordentliche (wie es der Herr nennet) Heylungen nicht in acht genommen / oder hat ers in acht genommen / warumb hat er nicht über diesen Aphorismum darvor gewarner?

Dann was die Heylung anlangt / so vermayne der Herr / die Gewaltsame Cur (welche Galeni Aufleger ein mächtige Cur nennet) nemlich das Aufschneiden werde nicht / sondern allein die ordentliche rechtmässige Cur / welche durch widrige entgegen gesetzte Mittel geschicht / verworffen.

Aber es hat das Ansehen / als würde hier ein solche Cur verworffen / vor welcher auch der mehrertheils andere vornehme vnd grosses Ansehens Medici ein Abschewen getragen. Nun ist dieselbe eben die Aufschneidung / wie auß Galeno eben in diesem Orth zu erschen.

Des Herrn glückliche Verrichtung im Aufschneiden des Krebs / bezugklar desselben grosse Erfahrungheit vnd Behendigkeit / beneben aber auch daß solcher Handgriff in der Wundartzney / nicht zwar in allen doch in etlichen sicher seye.

Vnter dessen aber muß man auch dem Collo nicht gar allen Glauben absprechen / wann er erzehlet / daß die außgeschnitene Krebs Gewächs auch nach Beschließung der Wunden / doch widerkommen / vnd die Ursach des Todes mitgebracht. So hat Victor Trincavellus Schriftlich hinterlassen / in seinem Buch von den Geschwulsten / daß einer Frauen zu Venedig / als sie der Gestalt an der Brust / an einem Krebs geheylet worden / wenig Monat hernach die Brust oder der Orth daseybst für sich selbst wider schwierig worden (da sonst kein andere Gelegenheit darzu gegeben worden) hab auch das Geschwår nicht mehr können geheylet werden / sondern das Weib hab darüber sterben müssen.

Der Herr zeigt auch einen Weg / daß desto weniger Blut im Aufschneiden vergossen werde / oder aufstauße / vnd heist das Gefäß oder Adern starck stricken / da doch Galenus an Glauconem vermahnet / wann die grosse Gefäß gestriekt werden / so werden andere Blüder weach Gemeinliche mit denselben leyden müssen. Auß welchen allem es billich einen beduncken wird / daß von Galeno / wie auch von andern / so wol der ältesten / als vortrefflichsten Medicis dieser Aphorismus von den verborgnen Krebsen / von keinen andern als denen / welche einen innerlichen verborgnen Orth / als den Mund / Nasen / Mutter / oder Afiter innen haben / vnd durch die mächtige gewaltsame Heylung kein andern als durch den Handgriff durch das Aufschneiden geschicht / recht vnd wol verstanden / vnd außgelegt were worden.

Vnd wolte der Herr / vermög vnserer Freundschaft / daran nicht zweiffeln / daß ich dieses allein die rechte Warheit zuerternen oder zusehen / denselben entgegen gesetzt. Vnd wann der Herr darthun kan / daß dieses alles seiner Auflegung keinen Abbruch thue / so wil ich gern vnd willig ihme Beyfall geben / vnd seiner Meynung werden / vnd frey herauß sagen. Galenus seye mein guter

Freund / die Warheit aber / noch viel ein besserer. Vnter dessen möcht ich aber gern von dem Herrn wissen / warumb der geehrte alte Hippocrates wann er in diesem Aphorismo durch die verborgene Krebs / die noch nicht schwierig verstanden hat / warumb er / sag ich / nicht auch die schwierigere Krebs / welche der Herr selber sagt / daß sie eben so wenig durch die ordentliche Cur zu heylen / vnd also ins gemein von allen Krebsen vermahne / daß man sich darvor hüte / vnd dieselbe nicht heylen solle.

Ich beschliesse getrewlich / vnd mit auffrechtem Gemüth / daß des Herrn Observation wegen sonderbarer Wissenschaft des gangen Argneywesens / welche sonderlich darinn hervor leuchtet / mich nicht wenig zur Verwunderung bewegen. Der Schöpffer vnd Beherrscher dieser Welt wolte den Herrn vnd die Seinige / sonderlich in diesen so beschwerlichen Krieg / vnd Sterbensläuffen noch lang frisch vnd gesund erhalten. Der Herr weist mein Laconismum oder Freyheit im Schreiben vnd reden. Derohalben so tebe derselbe wol. Geben zu Freyburg in der Schwab / im Eingang des 1613. Jahrs.

Die LXXXVIII. Observation oder Warnehmung.

Von einer Warzen am Ende des Männlichen Glieds / welche endlich zu einem abschewlichen Krebsigen Geschwår worden / ja auch von Abschneidung des Männlichen Glieds gehandelt wird.

An den Vortrefflichen Herrn Claudium Chapusium / Hochberühmten Wundartz / welchem

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß ertheilt.

Z Vortrefflicher lieber Herr Chapusius. Die wunderbare Geschicht / vö der Aufschneidung einer schwangeren Frauen / vnd Herausnehmung des Kindes / welche mir der Herr zugesandt / hab ich empfangen. Dieselbe ist mir gar angenehm gewesen / wil mich auch befeissen / daß dieselbe vnter meinen Schriften ein ehrliche Stell finde. Das Gewächs so mir der Herr übersandt vnd beygelegt / ist mir unbekannt. Wolte Gott wir könten dasselbe gang mit seinen Blumen vnd Wurzeln haben / dann ich nicht zweiffle / wir könten von dem vortrefflichen Herrn Bauhino gunstige Wissenschaft davon erlangen.

Ferner / als ich dieser Taget mit dem dritten Hundert meiner Observationum vmbgegangen / vnd dieselbe zum Trucken zugerüst / auch diese Observation von Abschneidung des Männlichen Glieds / vnterhanden hatte / bin ich wider hunder des Herrn Buch vom Krebs (welches ich zuvor auch einmahl gelesen) kommen. Mir gefalle die Ordnung vnd Was / wie auch die Argney / Mittel

Mittel wol / allein in Aufheilung des Krebs kan ich nicht so leicht des Herren Meynung seyn. Einmal die beiffende Sachen im Krebs / er sey gleich verborgen oder schwierig / sind mir also gar verdächtig / das ich nicht so leicht bin / das ichs damit wage. Dann die Erfahrung hat mich sehr offte gelehrt / das durch derselben Gebrauch / das Ubel nur ersirnet wird. Aber hier las ich nach / begehre auch was der Herr erfahren / nicht zu verlegen. Wie glücklich ich entschmah die Krebs aufheilget / kan der Herr auß vorbergehender Observation ersehen. In welcher von der gefährlichen Heylung des verborgenen Krebs gehandelt / vnd der 38. Aphorismus Hippocratis des 6. Buchs erkläret wird.

Für dimal aber hab ich mir fürgenommen / dem Herrn ferners zu erwegen / vorgegeben / ob nemlich der Herr vermeyn / das die Aufheilung des Krebs an dem Männlichen Glied (welches ich dem Herrn alsbald vor Augen stellen wil) durch des Herrn sonderbares Schrifftel hätte sicher geschähen können. Ich für mich Person / damit ich frey die Wahrheit bekenn were also leicht gewesen / wegen des Harngangs / vnd was auß desselben Verstopfung für Zufall entstehen köntten / dieses Mittel ob es zwar sein Prob außständen / zugebrauchen. Aber ich begehre hier über des Herrn Meynung anzuhören. Ich hab mir für dimal vorgenommen / damit ich keine leere Briefe überschicke / den Herrn zu berichten / wie ich mit Abnehmung des Männlichen Glieds verfähre.

Pierre Perrod ein Schmied auß dem Flecken Creleia nahebey Losanna / ein Mann von 40. Jahren / ein Bawer / der Beschaffenheit nach Reiancholsch hatte von der Kindheit an ein Wargett zufförderst an der Eichel des Männlichen Glieds nicht wol größer als ein Linsen / von derselben hatte er / als er noch ledig / keinen Schmergen / außserhalb wann er sich daran sties. In der Ehe aber wegen des Reibens / so im Bey-schlaff geschähet / hatt er ein grossen stätwehrenden Schmergen empfunden / also das er 13. Jahr lang sich seines Weibs / des Bey-schlaffs halber außser hat. Mittler Zeit aber hat der Schmergen außgelegt / vnd ist die Warg zu einem solchen abschwellischen Krebs gewachsen / das er an der Grösse einem Kopff eines newgebohrnen Kindes gleich worden : das Männlich Glied ist in ein fleischiges / vngleiches / bleysfarbes Wesen verwandelt worden. Es war ein solcher Bestand darbey / das seine Hausgenossen vnd Freund nit mehr umb ihn haben seyn können. Es haben auch nicht wenig Geschwär / auß welchen der Harn geloffen / diesen krebsigen Schwam umbgeben. Als nun die Kranckheit täglich zulegte / vnd beschwerlicher wurde / hat er so wol Versuch / als ordentliche Leib- vnd Wundartz gebrucht / aber ohne Nutzen. Als nun dieser Krancke von ihnen allen verlassen / vnd für vnheylsam gehalten worden / auch in der höchsten Gefahr seines Lebens stunde / vnd jederman Nitlen den mit ihm hatte / hat er endlich mich gebetten / ich woll ihm doch Hülffferzeigē. Hat mich derowegen der Ehrwürdige / fromb vnd gelehrte Herr Petrus Page-sius getreuer Diener am Wort Gottes dahin be-

wegen / vnd vermöchte / das ich mich / nach dem ich zuvor den Freunden vnd Umbstehenden die Besfahr vorgesagt / der Heylung vnd Cur vnternommen.

Als ich nun den Zustand auß das fleissigst erwogen / hab ich befunden / das es auß das außserst kommen : dann der Krebs hatte schon bis in die Ränfleit des vndern Leibs eingewurzelt. Hab derowegen das außserste Mittel / als der Abschneidung des Glieds lieber vornehmen wollen / als dem guten Menschen länger in solchem eidenen erbärmlichen Zustand worgen vnd hangen lassen.

Was nun den Schnitt vnd Verrichtung anlangt bin ich also verfahren. Erstlich nach dem ich ein gute Ordnung im Essen vnd Trincken angestellt / hab ich den Leib mit folgendem Tranc gereinigt.

- 2. Erdratich.
- Scabiosen.
- Flachsseiden.
- Milskraut oder Ceterach / jedes ein halbe Handvoll.

Purgirendes
tranc.

Anis 1. Loth.
Senerblätter drey quint.
Sieds in Wasser das 6. Loth bleiben / in derselbigen Brühe zerlas Hamech Larwergen / drey quint.

Purgierenden Rosensafft mit Rhabarbara.

Terchen Schwam vnd Senerblätter.
Zimmet Wasser ohne Wein distillirt / jedes zwey Loth.

Misch es zu einem Tranc / darvon Morgens frühe zu gebrauchen.

Den andern Tag hab ich ihm auff dem lincken Oberlaffe. Arm zur Ader gelassen / vnd 12. Loth Blut her außser gelassen. Hernach zu mehrer Zubereitung vnd Aufsprung des Sebluts vnd Feuchtigkeit folgendes vermischte Tranc beygebracht.

Ein
Tranc.

- 2. Wegwart Wurzel vnd Kraut.
- Mentzelwurg.
- Peterittig.
- Engelsus.
- Gros Braunwurg.
- Tamariscen Rindn.
- Die innere Rinden von Faulbaumwurg / jedes 2. Loth.

- Odermentig.
- Ehrenpreis.
- Scabiosen.
- Flachsseiden.
- Milskraut oder Ceterach.
- Gulden Widerrhon.
- Storcken Schnabel jedes ein Handvoll.
- Drey Herzblumen.
- Pfriemen Blumen.
- Holderblüß / jedes ein Pfäulein voll.
- Geschaben Süßholz.
- Rosinlein jedes 2. Loth.

Sied es in gnugsamen Wasser bis der dritte Theil einsiedet / in anderthalb P / vnd dieser Brühe wann sie durchgeyhen / sollen eingebeigt werden / nach der Kunst.

- Senerblätter 4. Loth.
- Santel Weible des Fuchsi.
- Engelsus / jedes 2. Loth.

Trisch

Frisch gemachte Lerchenschwam Ruchstein
3. quintl.

Der besten Rhebarbara 3. quintl.

Zu einem Trancf vermischt / auff 4. Morgen
zugebrauchen.

Als mir diesem Trancf der Leib gereiniget / vnd
die Blasen außgeleeret / hab ich den 10. Novem-
ber im Jahr 1601. den Kranken in einen Ses-
sel gesetzt / vnd in Beyseyn des Vortrefflichen
Hochgelehrten Herrn Iohannis Rheteri, der He-
braischen Sprach Hochberühmten Herrn Pro-
fessoris auff der Schul zu Esanna / wie auch
Claudii Marionis des wolersahnen Apothekers
David Cleici vnd anderer mehr / die noch im Lei-
ben / ihme das Männliche Glied an dem vndern
Leib abzuschneiden. Hernach hab ich ihme ein
Pulver zur Blutstillung auff Werck mit Eyer-
weiß angefeuchtet bestrewet / gebraucht / die beide
Seiten der Scham vnd dem Stromen Sack hab
ich mit gedoppelten Tüchern / die in halb Wasser
vnd Essig eingetaucht / eingewickelt / vnd mit
Bändern zusammen gebunden:

Warumb
in Abs-
schneidung
des Män-
lichen
Glieds
kein glän-
des Eisen
zugebrau-
cht.

Als solches verrichtet / hab ich Diener ange-
stellt / welche vmbetwanden die Hand mit halb Es-
sig vnd halb Wasser befeuchtet das Werck oder
Masselein mit dem Pulver bestrewet stätig an-
hielten / damit das Blut nicht hervor schiesse.
Dann das glännde Eisen in diesem Fall zuge-
brauchen / ist höchst gefährlich / so wol weil es den
Harn gang verstopft / als das es ein Engung
der Blasen / vnd umbligenden Glieder leichtlich
vourrsachen könnte. Die Wunden hab ich also
wie sie zum ersten mahl gebunden worden / bis vff
den andern Tag vnberührt bleiben lassen: her-
nach hab ich die erste Tage in digestiv, oder Zeit-
gung Mittel gebraucht / vnd den Bauch sambe
dem vmb die Wunden herumbligende Glieder mit
Kosai, vnd Heydelbeeröhl geschmiert / auch ein
vertheidigungs oder beschirmendes Mittel / vnden
an dem Bauch gebraucht / vnd die Wunden nach
gemeinem Gebrauch geheylet. Also ist der Kran-
cke durch Gottes Gnad wider völlig gesund
worden.

Anstatt des Harngangs durch das Männli-
che Glied hab ich folgendes Instrumente auß
Ambrosio Paracelsi im 21. Buch am 9. Capitel an-
gericht / dessen er so süllich gleich nach Abschnei-
dung des Glieds gebraucht / das der Krancke we-
nig / ja gar kein Hindernus oder Schmerzen dar-
bey verspühret / auch sein Geschäfte glücklich vnd
bey beständiger Gesundheit verrichten kön-
nen / also das alle / die ihn vorher ge-
wunderen.

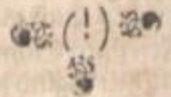


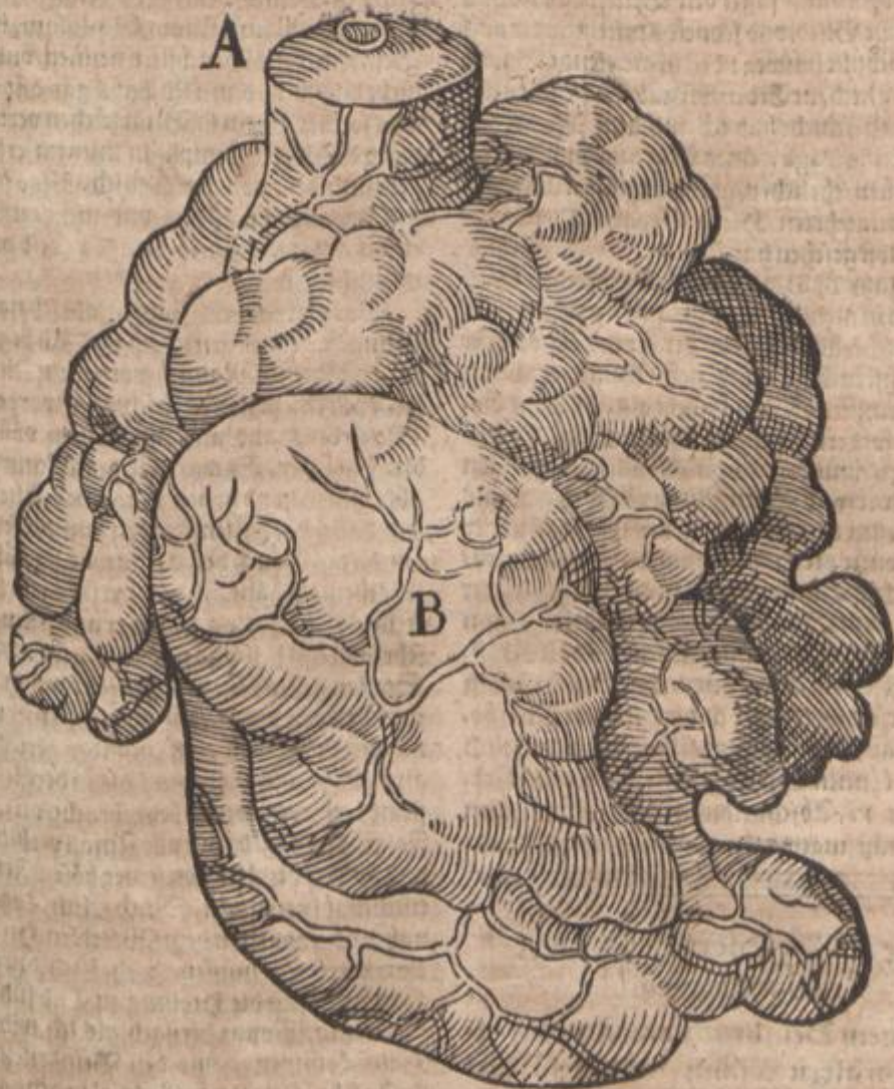
Die Figur des Röhrlens.



Ferner weil etliche vermeynen / wann man den
Krebs auff der einen Seiten außschneide / so
schlager auff der andern Seiten wider auß / so ist
in acht zunehmen / das dieser Mensch viel Jahre
hernach gelebt / vnd so starck gewesen / das er sein
Bawren Geschäft / vnd harte Arbeit ohne einig
Hindernus verrichtet / auch den Harn frey / vnd
zwar ohne das Röhrlens / welches er anfangs ge-
braucht / nicht allein von sich lauffen lassen / son-
dern auch denselben nicht anderst / als wann er ein
gesundes ganzes Glied noch hätte / weit von sich
gespritzt. Hat mir auch etlich mahl erzehlet / das er
gar offte zu venerischen Sachen angereizt werde-

Endlich so ist er zu End des 1611. Jahrs / als
ich im Niederland war / gestorben an was für einer
Kranckheit aber er gestorben / weiß ich nicht: die
folgende Entwerffung zeigt nur an die Gestalt
dieses Krebsigen Schwammes / die Größe aber
wegen Mangel des Blases hab ich nicht
können dardurch anzeigen. in meiner
Studierstuden kan solches ge-
sehen werden.



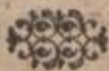


A. Ist der ober Theil des Männlichen Glieds / wie es an dem Bauch abgeschnitten ist.

B. War ein Maseriacs Wesen / bleysfarb / das übrige dieses Krebsigen Gewächs war roth / bleich / tuncel / allenhalben voller tieffen sinckenden Geschwäre / auß welchen der Harn aelossen / anzusehe.

Kerner che ich diesen Brieff gar beschliesse / hab ich für gut angees. he noch ein Exempel eines abgenommenen Mannsglied hier anzuhängen.

In dem Kriege der zwischen dem Herzogen von Savoy vnd den Genffern gewesen / ist einem Kriegesnechtin dem Schwarmigel das Männliche Glied mit einer Büchsen abgeschossen worden / der ist nach Genff geführt / vnd von dem weitberühmten Wundartz / Herrn Iohanne Griffo- nio glücklich geheylet vnd wider gesund worden: aber bey demselbigen ist kein grosses verbluten her- nach gefolgt: sonsten mangel es an Exempeln nicht: darbey man sehen kan / wie gefährlich sol- cher Schmitt / wegen des Erblutens / seye: aber dieselbe hieher zubringen / mages die Zeit vnd Ge- schäfte nicht leyden. Hiemit sey der Herr sambr seiner Liebsten freundlich gegrüß. Geben zu Esosanna den 16. Hornung / Im Jahr 1613.



Die LXXXIX Observation oder Warnehmung.

Von gefährlichem Abschneiden des Männlichen Glieds.

Der vorhergehender Observation haben wir gehandelt vom glücklichen Abschneiden des Männlichen Glieds; jetzt aber wollen wir mit 2. nachfolgenden Geschichten darthun / wie gefährlich solche Verri- ctingen seyen / wann sie nicht recht ins Werk ge- setzt werden.

Im Jahr 1581. als ein Bawer von Jiltin. na- her Marckz. einer Stadt in Franckreich / allerley Die Ges- schichte. Nöthürfft zu auffen / verreyset / vnd ein wolge- spielten schweren Beutel am Hals getragen / hat ein Beutelschneider solchen aufstundschafft / wel- cher als er bey sich selbst berathschläget / wie er sol- ches Beutels möchte habhafft werden / oder ab- schneiden / hat er sonderlich in acht genommen / daß wann sich der Bawer vornen gebuckte / ihm der Seckel bis in die Hosen hinab gehanget / wann er aber sich wider auffgerichte daß der Seckel wider über sich gegen dem Nabel gezogen worden. Als dieses der Beutelschneider wol in acht genommen / vnd den Bawren vor einem Kramladen / da er Waaren gefeilscht / gesehen / schleich er heimlich hinzu /

hinzu/greiffe durch den Schütz in die Hosen mit der Hand hinein / fasser den Beutel / vnd das Männliche Glied/vnd schneids miteinander auff einem Schutze hinweg: der arme elende Bawer aber siehl gleich zur Erden/vñ gab seine Seiff auff.

Diese Geschichte hab ich auß dem Mund des Humberti le Page, eines Burgers zu Losanna/eines frommen/christlichen/glaubwürdigen Manns/meines vielgeehrten Herrn Bevatters / welcher solches selbst gesehen hat.

Die ander
Geschicht.

Im Jahr 1582. als ein vierzigjähriger Mann zu Nilden in meinem Vaterland ein stinckendes böses Geschwür hornen an der Eichel hatte/ ist er einem/sonst nicht vnerfahrenen Wundarzte in die Hand gerathen/der selbige aber/ als er ihm die Eichel/oder fordern Theil des Männlichen Glieds hinweg geschnitten / vnd nicht mit gnugsamen Stoppulver/vnd Blutsstellung versehen war/ als er vnter dessen ein Eisen: welches ihm erst in der Kuchen vnter die Hand kommen / warm macht/ ist ein solches Blutergießen drauff erfolgt/das der Krancke wenig Tag hernach verschied. Dann ob einem so grossen Blutergießen/sind die Kräfte also geschwächt worden / das sie nicht haben können ersetzt werden/nach der Krancke sich erholen. Vorauß die angehende Wundarzte leichtlich schlaffen können/das der höchste Fleiß vnd Vorsichtigkeit in Abschneidung des Männlichen Glieds müß angewendet werden.

Die XC. Observation oder Warnehmung.

Von einem Beinbruch an Arm bey einem alten Mann / vnd desselben Heylung / in welchem von Vortrefflichkeit vñd Ursprung des Steins Beinwell gehandelt wird.

An den Vortrefflichen Hochberühmten Wundarzte / Herrn Claudium Chapusium welchem

Guilielmus Fabricius von Nilden seinen Stuß entbeut.

S Vortrefflicher / Hochehrwürdiger Herr Chapus. Es sind nahend 7. Monat süß über/das ich an den Herrn geschrieben/vñd eine Observation von der Wargen die außersich des Männlichen Glieds sich befunden/beygelegt. Als ich aber auff den Vortien gewartet / siehe so ward ich naher Worms zu dem Wolgebohrnen Herrn Eberhardo Kämmerer von Worms genant von Dalberg / gefordert/also das ich nahend den gangen Sommer in Teutschland zugebracht.

Ferner/befagte Observation anlangend / hab ich bey mir selbst beschloffen vnter des Herrn Namen dieselbe dem dritten Hundert meiner Observationum einzuverleiben / zu einem Gezeugnis vñd denckmal vnserer Freundschaft. Wann es dem Herrn hierüber zu antworten beliebt wird/so verschaff der Herr das es mir bald zukomme: dann ich hab mir vorgenommen die dritte Centuri auff das allererste rucken zu lassen.

Sonsten schicke ich dem Herrn hiemit etlich Loth des Steins Ostragi, welchen etliche in Latein ostecollam,ostrem,labulosum, in Teutsch Beinbruch vñd Bruchstein nennen/vñd dasselbige nicht vnbillig: dann ich hab gar oft erfahren/was solcher Stein in Beinbrüchen vermag / wie dann desselben Exempla in meinem ersten Hundert zufinden/doch hat es mich anhero für gut angesehen/auch ein anders vñd nicht gemeines Exempel auff die Bahn zubringen / vñd dem Herrn mitzutheilen.

Vor ohngefahr 6. Jahren/als ich noch zu Weterlingen Arzney geriebt/hat es sich begeben/das ein 70. jähriger Mann / von einem seiner Nachbarn mit einem stecken geschlagen worden/vñd die Gleich der Hand/also das es einen völigte Beinbruch gegeben. Es war aber der Mann vom Leib abkommen/vñd hohes schwaches Alters / jar war darzu vor vielen Jahren auff derselben Seiten/da der Bruch des Arms war / gelähmt / vñd war niemahl gänzlich von derselbigen Lähme wieder gebracht/also gar das er anders nicht / als sehr beschwerlich/vñd nicht anberst / als an einem Stecken gehen können. Als ich vñd Hüß angeprochen worden / so hab ich die Beiner wider mit möglichstem Fleiß auff einander gerichtet / hab auch die jenige Arzneyen / die in dergleichen Zuständen erfordert werden/beygebracht/vñd gebraucht. Folgenden Tag/damit alle Zufall verhindert werden/hab ich den Leib von seiner bösen Feuchtigkeit etlichmahl gereinigt. Nach etlich Tagen als ich naher Sotoburn zu dem Wolesden Herrn Waller verreyßen müssen: hab ich durch meine Hausgenossen die Heylung zu End süß lassen. In einem Monat hernach als ich wider naher Haus kommen / vñd den Beinbruch auff das fleißigst beschäftiget/vñ alles wol in acht genommen/hab ich auß dem zusamenschlagen/der gebrochne Beiner gar hübsch sehen können / das der Bruch noch keinen Waser bekommen / oder die Beiner noch nicht wider zusammen gewachsen. Dann der Arm/wie auch der ganze Leib war dermassen angegumelt/vñd abkommen / das man gar leicht vernehmen können/das die Beiner auch dazumal noch so wol als von anfang des Schadens voneinander seyen/so gar war Mangel in selbigen Steibern/an der eingepflanzten Wärme / vñd angebohrnen Feuchtigkeit. Dazumahl fiel mir bey der kräftigen Abtreckung des Bruchsteins / welches ich auß oftmahliger Erfahrung wargenommen/hab derowegen die Heylung also ange stellt.

Ich hab den Leib nochmahlet mit eingeweichten Rhabarbara / Senecblätter / vñd Lerchen Schwamm gelind gereinigt/vñd solche Speisen geordnet die viel Nahrung geben / (doch mit Anflassung der schleimertige Speisen/welche mir in den Beinbrüchen sehr verdächtig sind / wie ich solches in dem ersten Hundert in der 92. Observ. erkläret) vñd die gute Seibit machen/auch die eingepflanzte Wärme vñd angebohrne Feuchtigkeit erfrischen / vñd ersehe. Ich hab auch alle Tag/wann der Tag nicht in einem Fleischbrülein eingeben.

2. Beinwell/oder Bruchstein der fleißig bereitet/oder gerieben./2. Loth.

Zimmer 3. quinti.

Zucker 4. Loth.

Nach

Mach ein gar zartes Pulver darauß.
Den ganzen Arm biß zu der Schulter hab
ich des Tags zweymahl mit folgender Salben
geschmiert.

1. Regenwürmöhl 4. Loth.

Wachholderöhl ein halb Loth.

Regenwürm Saft 2. Loth.

Misch es in einer Salben.

Nach dem schmieren / hab ich folgendes Pfla-
ster übergelegt.

2. Beinbrüch Pflaster Vigonis. 4. Loth.

Oxy. croci Pflaster ein Loth.

Veretich Beinbrüch Stein / oder Bein-
wüllen 3. Loth.

Veretich Regenwürm zu zartem Pulver ge-
stossen 2. Loth.

Mit Regenwürmöhl / so viel vonnöthen zu ei-
nem Pflaster gemacht.

Das Band hab ich von 3. Tagen zu 3. Tagen /
oder von 4. Tagen zu 4. Tagen geöffnet / vnd die
Arzney erfrischt; den übrigen Arm aber täglich
ein oder zweymahl / wie gesagt / biß an die Schul-
ter vnd das Genick geschmiert. Durch den Ge-
brauch dieser Mittel / ist in wenig Tagen ein sol-
cher Waser gelehrt worden; daß man das Zusam-
menschlagen der Beinr nicht mehr verspühret /
auch der Arm innerhalb vier Wochen wider zu
recht gebracht worden. Sieht also mein Herr
Chapuis, wie die Natur bey diesem alten erlebten
Mann / welcher vorher gleichsam erstorben war /
widerumb auffgeweckt / vnd die natürliche Wär-
me / die gleichsam erlöschet / widerumb durch be-
sagte Arzney angezünd worden: ja es kan auch
der Herr genugsam darauß verspühret / wie viel
solche Stein in Beinbrüchen vermögen.

Ferner diesen Stein / welchen ich hiebey dem
Herrn überschickte / hab ich vergangenen Sommer
selbst in Teutschland gesamblet. Dann als ich
im Aprilen zu dem Wolschlen Bestrengen Herrn
Johan Henrich von Heusenstam / des Hochwür-
digen Erzbischoffs vnd Churfürsten zu Meyn-
Wartschalek vnd wolverordnete Rath / vñ Stadt-
haltern zu Dieritz beruffen worden / vnd etlich Tag
lang mit ihm auffgehalten / hat er mich auff
ein weites sandiges / doch fruchtbares Feld nahe
bey Darmstat führen lassen; in demselben Feld
hab ich diesen Stein häufig / nicht allein vnter
der Erden verborgen / sondern auch auff der selben
an dem freyen Himmel liegend gefunden.

Nun hat mich wolgedachter vom Adel (wel-
chem dieses Steins Eigenschafft wol bekant)
berichtet; daß der jenige / so auff dem Boden liegt /
nichts werth / oder von keinen Kräfften seye; aber
man könn nicht wol einen Vnterscheid wissen vnt-
er denselben / so wol der Farb als Gestalt haben /
daher die jenige die hin vñnd wider gerragen
vnd verlaufft werden / offermahlen / wann sie
schon nicht verfälscht / doch von keiner Krafft vñnd
Wirkung sind / welches leichtlich auß miskom-
menden zu erkennen. Da ich hie bey derley absonder-
lich überschickte. Dann der jenige so vnter der Er-
den gefunden wird / wann man ihn frisch auß-
grabe / so ist er weicher / dann der ander / brüchig /
vñnd läßt sich zerreiben / ist Bleysfarb: wann er aber
nur ein Weil / ja gar einen oder andern Tag in der
Luft liegt / so wird er gemeinlich härter / vñnd auch
weisser.

Ich glaub aber gar gern / daß die Meynung /
so wol gedachter Herr Heusenstam hiervon hat /
der Warheit ähnlich seye; dann durch das öfftere
Regnen / vñnd Hiß der Sönnen / werde das
schleimerige härzige Wesen (welches ich in dem-
selben / als ich es das erstemahl außgegraben / ge-
funden / vñnd wargenommen) verzehret / vñnd verles-
re also zum Theil seine Kräfften / vñnd biß niches
darinn / als was irrischer Natur vñnd Egen-
schafft seye / welches der Warheit ähnlich schme-
lichers desto weniger wird auch der ander / denn
man auff der Erden findet / vñner der Erden ge-
ziehet / aber mit der Zeit begibt er sich hervor; vñnd
wänt es starcken Regen gibt / über der Erden / so
waschet sich der Stein voll bein Sand ab / vñnd
wird sichtbar. Etliche werden ein / zwöhen / drey / ja
auch 8. Schübe tieff von vnterschiedlicher Gestalt /
wie auß beyliegenden zu sehen / gefunden.

Etliche hab ich angetroffen / die auß einem
Grund / gleichsam als einer Wurzel eines
Baums gewachsen. Der jenige so tieff in der Er-
den steckt / ist gemeinlich weich / mirb / so sich zu
reiben laßet / vñnd schleimig / vñnd läßt sich leicht im
Wasser zerreiben / oder vnter den Händen zumal-
men; aber wann er außgegraben wird / so wird er
alsbald hart / wie gesagt / vñnd ist halb graw / vñnd
halb weiß. Jedoch hab ich von dergleichen Farb
auch etliche vnter denen funden / die auß der Er-
den gelegen / welche ich nicht gar verwerffe; dann
ich halt darvor / sie seyen nicht lang in Luft gelege.

Ferner so sind etliche gang / etliche löcherig / in
welchen etwas schwarz steckt / das doch weich /
mirb ist / vñnd zerreiben kan werden vñnd etwas
schleimig / einem Wack in den Beinen nicht
vngleich / warauff vielleicht der erste / so diese Arz-
ney er funden / gesehen / vñnd geschlossen / es müssen
solche Stein dahero zu den Beinbrüchen nicht
vnrichtlich seyn. Wann der Herr mehrers begehret
von diesem Stein zu wissen / kan der Herr auff-
schlagen bey Matthiolo, Quercetano, Ansel-
mo, Boetio de Boodi vñnd andern mehr. Ich
für mein Person / ob ichs zwar gar nicht begehre
zu widersprechen / daß er in den Beinbrüchen ein
sehr fürreffliches Mittel seye / so las ich mich
doch nicht überreden / zu alauben / was Mathio-
lus vñnd Quercetanus darvon schreiben / daß in
etlich wenig Tagen die Beinbrüch damit können
gehendet werden.

Was des Herrn Meynung hterüber seye / bleib
ich mir wider zu überschreiben; Hiemit lebe der
Herr sambt seiner Liebsten wol vñnd glückseli-
g. Geben in eyl zu Iosanna den 30.
Augustmonat / im Jahr

1613.



Den des
Zusch-
trens
Behäl-
tung.

Die XCI. Observation oder
Warnehmung.

Von einem grossen Beinbruch im Arm/
in welchem die Beiner ab einander
geblieben.

Eben an obgedachten Vortrefflichen
Herrn Claudium Chapusium
welcher berühmten Wundartzel/
welchem

Guilielmus Fabricius von Hilden seinen
Gruss erbeut.

Z Vortrefflicher Insonders Günstiger
Herr. In meinem letzten Brieff an den
Herrn / hab ich ihm von einem sonder-
baren Beinbruch am Arm / wie auch ein
Observation von dem Männlichen Glied / wel-
ches zu einem Schwammigen Krebs aufge-
wachsen / geschrieben / vnd überschicket / der Herr
seye gebeten mich zu verständigen ob er das
Schreiben empfangen. Sonsten als ich vor
zweyen Monaten auß Teutschland wider kom-
men / hab ich zu Basel bey einem vierzigjährigen
Mann einen Beinbruch / welcher denckwürdig /
vnd wol in acht zunehmen / gesehen. Desselbigen
Manns linker Arm aber / als er vor sechsen Jah-
ren von einem Mühlrad ergriffen worden / hat
das Bein des Arms zwischen dem Ellenbogen
vnd dem Gelenck der Hand also über zwersch ge-
brochen / daß die stücker gang von einander ge-
schieden worden / auch die Haut vnd das Maus-
fleisch wunderbarlich zerrissen worden. Es ist ein
sehr grosser Schmerz darauff erfolgt / wie auch
ein Entzündung vnd Geschwellung des Arms /
nicht allein wegen Grösse des Zustands / sondern
auch weil die Beiner nicht einander waren / vnd
das Fleisch stätig gestochen. Es ist etlich Monat
lang viel Eytter aufgestossen / sind auch viel
Schiefer von dem Wundartzel aufgenommen
worden. Endlich haben die Zufäll nachgelassen /
vnd sind die Wunden zugehelet / aber die Beiner
sind voneinander vnterscheiden geblieben / vnd
zwar also / daß sie daselbsten gleichsamb ein ande-
re Angleichung gemacht / dann wann er die rech-
te Hand dazunimbt / so kan er den linken Arm
für sich vnd hinder sich bewegen / nicht anders / als
wann ein natürlichs Glied an dem Driß / wo der
Bruch geschehen / were / vnd das ohne allen
Schmerz. Die Beiner berühren einander nicht /
dann ihr äusserstes ist mit einem Maser überzo-
gen. Der Arm ist vmb etwas klein worden / den
Ellenbogen bewegt er zwar / aber schwerlich / daher
ist ihm der Arm schier gar nichts nutz / oder
dienstlich.

Was aber die Ursach seye / warum die ge-
brochene Beiner bey diesem Mann nicht durch
ein Maser zusammen gewachsen / das weiß ich
fürwar nicht / es sey daß / daß vielleicht des Beins
eygenlicher Nahrungs Safft / woraus / wie Ga-
lenus bezeugt / der Maser erzeugt wird / zu Eytter

worden / vnd sambt dem Eytter herauf gestossen /
oder das Fleisch oder Haut zwischen beide auß-
sere Theil oder gebrochne Beiner kommen / son-
sten ist die Natur so vorsichtig vnd fleißig / daß sie
das äussere der zerbrochenen Beiner / wann sie gleich
nur bloß ein wenig emander berühren / gleich zu-
sammen gleichsamb leimbr vnd vereiniget / wie
auß folgenden Exempeln zu ersehen.

Ich hab in meiner Studierstube 2 Rippen wel-
che in der Mitten / vermittelst eines Masers / wie
auß folgender Abbildung vnd Figur zu ersehen /
aneinander hängen. Es scheint aber glaublich zu
seyn / daß etliche scharffe Stücker oder spitze
Schiefer eines oder das ander Rippenlein zwi-
schen den Rippen durchgebohret / vnd einander
berührt / vnd seye durch Hülf der Natur mit ei-
nem Maser aneinander gewachsen.

Daß aber dieser Mensch / dessen zuvordr Mel-
dung geschewen / kein Schmerzen hat / auch der
Arm sonsten mit keiner übelen Beschaffenheit ge-
plagt wird / ist nicht ohne verwundern zu verneh-
men. Ich weiß mich nicht zu erinnern daß ich der
gleichen jemahls gesehen hätte / ob ich zwar in Ni-
derland vnd anderswo vnzahlbar viel sonsten ge-
sehen. Den Herrn / als welcher auch fremde
Länder durchreyst / vnd viel hat warnehmen kö-
nnen / bitt ich fleißig / wann ihm dergleichen etwas
vnter die Hand kompt / er wolle dasselbe / dem ge-
meinen Nutzen zum Nutzen / an Tag geben / vnd
vns mittheilen. Die Pest greift hier vnd in der
Nachbarschaft hefftig vmb sich / vnd rafft viel
hinweg. Gott wolle nach seiner Barmhertigkeit
durch seinen eingebornen Sohn Jesum Chri-
stum seinen gerechten Zorn von vns abwenden.
Wann der Herr ein sonderbares Ar-
ney Mittel wider diese sehr beschwerliche Seuch
hätte / so bitt ich hoch fleißig / Er wolle vns dasselbe
mittheilen. Der Herr gehab sich wol / sambt seiner
Liebsten / vnd liebte lang mit derselben. Geben
zu Iosanna den 9. Herbstmonat im
Jahr 1613.

(1)

Delineatio duarum costarum in medio, per callum conuexarum, et in one repositarum.



Delineatio costarum conuexarum in porco repositarum.



Die XCII. Observation oder Warnnehmung.

Wie auß vnachtfamer vnvorsichtiger Schmierung mit Quecksilber der Tode erfolgt.

Wie sehr das Quecksilber in der Frankosen Kranckheit nahend von allen Wundartzneyen erhebt vnd gelobt werde / ist auch den angehenden oder Schülern in der Wundartzney bekant. Es ermahnet aber vnd warnen alle gelehrte Leute / das man behutsam vnd vorsichtig damit vmbgehen solle. Dann man soll nicht einerley Arzney allein in vnterschiedlichen Zuständen gebrauchen / wie gemeinlich die Verfälcher in der Wundartzney thun / wie auch Versüchert vnd Hencker obüben / welche dieses Mittel nahend in allen Gattungen der Nauden / Geschwären / vnd andern Zuständen der Haut / ja auch in eilichen Gliederwehe / welches sie mit einem erdichten vnbelannten Namen die Kalte Lähme nennen / gebrauchen dörfen / vnd das mit sehr großem Schaden der Krancken / siemal sie dieselbe / ehe der Leib vor gereinigt in

ein enges warmes Gemach einschließen / vnd als bald die Glieder vnd Gleich mit der Salben auß Quecksilber schmieren / vnd nicht auffhören / bis das Wasser oder Speißer häufig auß dem Mund fließet / vnd die Zähne im Mund luct stehen / vnd wackeln. Daher folgen hernach die aller ärgste Zufäll / durch welche der Kranck verderbt / vnd übel zugerecht wird / wie wir gleich jetzt mit 2. Exempeln erzehlen wollen. Muß man also auß die Kranckheit vnd ihr Natur sehen / siemal diese Gattung der Arzney erfordert sein absonderliche Materi / watin es als in seinem eygenen zugehörigen oder zugehörigten sein Würckung verrichten kan. Muß derowegen der Wundartz zu aller forderst ein gar gnugsame Erkandnus der Kranckheit haben / auch wie es mit den Kräfften des Krancken beschaffen. Dann es hat das Quecksilber ein besondere Krafft vnd Eysenschafft / dadurch es die kalte pituitosische Feuchtigkeit auß den sordersten Gliedern gegen dem Mund vnd Rachen sendet / vnd daselbst außzuführen begehrt. Welches ich dann sehr oft / mit allein in dem lebendigen Quecksilber / sondern auch an dem dar auß bereiteten vnd calcinirten Pulver erfahren / wann ich dasselbe in die Geschwäre auch der außsern Glieder an Hand vnd Füßen / sonderlich bey karten jungen Leuten / gestrewet / so haben sie darnach nicht ohnbeschwert über den Schmerzen der Zähne /

Zahn/und Engündling der Wihler oder Zahnfleisch gelagert.

Ferner/wann solche pituitosische sähe Feuchtigkeit gleichsam mit Gewalt durch das Quecksilber auf allen Gliedern des Leibs über sich gegen den Mund getrieben wird/so kan es nicht fehlen/es muß ein Theil darvon auch in die lockere löcherige Lungen fallen/und derselben Nachtheil bringen. Sonderlich aber haben diejenige Lungen solche Gefahr aufzustehen / wann die Natur schwach/also daß sie solchen zähen Schleim und pituitosische Feuchtigkeit nicht vermag aufzutreiben. Daher folgt darauff ein Engündung/schwerer Athem/und endlich das Ersticken / und der Todt. Unterweilens läuft die pituitosische Feuchtigkeit so häufig gegen dem Mund/daß die natürliche innerliche Wärme darvon aufgelöscht/und endlich der heiß/und kalte Brand darauff entsteht. Dessen will ich viel vnerschiedene Exempel erzehlen können / aber es soll diesmal an dreien folgenden genug seyn : dardurch ich die Angehende will ermahnen haben / daß sie in Gebrauchung des Quecksilbers vorsichtig verfahren.

Das 1. Exempel.

Ein Schwelger von 26. Jahren ohngefahr/als er alth dem Krieg heimkommen / und so wol wegen Ungelegenheit der Reys und Zeiten/als auch des Mangels an Geld auf der Reys ist gar heilig / abkommen vom Leib/und matt nahe Josanna kommen. und weil er über die Schmerzen der Glieder oder Gleich und Mattigkeit derselben gelagert/hat er lieber bey einem Wundarzt als in einer offenen Herberg seinen Einkehr nehmen wollen / damit er zugleich und zu einer Zeit den matten Leib von der Reys / und die entgangene Kräfte widererquicket / und vnter dessen Mittel für die Schmerzen der Glieder gebrauchen könne. Aber das Unglück hat ihn getroffen/daß er in die Hand eines vnersfahrenen vnvorsichtigen Stimpfers vnter Versuchung gerathen : derselbig hat weder auff die Kräfte des Kranken / noch die Eigenschaft vnter Natur der Krankheit Achtung gegeben ; sondern hat als bald/als der Leib noch nicht gereinigt/mit Quecksilber angefangen zuschmieren / gleich als wann der Kranck die Franckosen hätte. Daher als die Kräfte alle dahin gangen / und der Kranck den Bauchlauff bekommen / ist er bald darauff von der Kranckheit / die sie die kalte Lähme geheissen durch den Todt erlöset / und völlig befrehet worden. Als ich beruffen war / daß ich neben dem vortrefflichen Herrn D. Abelo Roscio, Höchstberühmten Medico in Josanna/und Claudio Marione sehr fleißigen Apothekern/ den Leichnam öffnen sollte/so hab ich besunden / daß die Lungen bleifarb/und mit pituitosischer Feuchtigkeit und zähen Schleim gleich wie ein ganzer Schwamm angefüllt/das Herz aber weich/tudlecht/ oder inmelech/und ohne Blut.

Das 2. Exempel.

Ein Edelman/Baptista Mallarda mit Namen/aus dem Flecken Rue welcher den Freybur-

gern in der Schweiz / zugehörig / seines Alters 66. Jahr/war von dem beschwerlichen Podagra/welches ihm Knoden an den Gelencken auffgetrieben/aufgemergelt/hat eine Kaunden von gefalgneten Flüssigkeiten bekommen; derselbig ist auch einem vngewöhnlichen Empiri. o in die Hand kommen; welcher kein allgemeine Arzney vorher gehen lassen / sondern ihne erstlich mit der Salb auf Quecksilber/darnach in ein Bad gesetzt/auff blutigen Kräutern zugericht/den ganzen Leib mit Brandwan übergeschmiert. Bald hernach ist die pituitosische Feuchtigkeit auf allen Gliedern des Leibs so häufig gegen das Zahnfleisch und Wihler gestossen/daß der Mund darvon aufgeleffen/Engündung und nicht geringe Schmerzen entstanden / der Athem schwer worden / auch Herbschwäche und andere sehr beschwerliche Zufälle darauff erfolgt. Den 29. Brachmonat im Jahr 1598. bin ich beruffen worden / und habe das Zahnfleisch/die Backen/die Zung/und alle Glieder im Mund mit einem kalten Brand angeleckt besunden. Als ich derowegen ein Schwämmlein an ein Ercklein gebunden / und in einem Surgelwasser eingedauert/damit den Mund aufzuwaschen und reinigen wollen/sind die Zähne / und ein Theil der Zungen / und Zahnfleisch mit heraussgerissen. Ist derowegen der Kranck wegen solchen kalten Brands Heftigkeit den folgenden Tag hernach gestorben.

Das 3. Exempel.

Ein Weib hatte auff dem Creuz ein Geschwür/doch ohne einigen Argwohn der Franckosen Kranckheit. Als sie sich nun einem Wundarzt zu heilen vntergebet / ist sie von ihm mit dem Quecksilber Salb geschmiert worden. Etlich Tag hernach ist ein Engündung des Zahnfleischs/ wie es gemeinlich pflegt / darauff erfolgt / die dieselbig auf der acht gelassen / und verfaulend worden / welches so böser Art / daß es den Riser/die Backen/Nasen/und das ganze Gesicht / vnter den Augen/aufgefressen. Sie hat in solchem tadelnden Zustand 2. Monat ohngefahr zugebracht/und hernach die Schuld der Natur befehlet.

Dieses ist mir im Jahr 1608 den 11. Merzen von einem frommen glaubwürdigen Mann in Meyssn Herrn M. Emanuelis Vistitsch erzehlet worden/welcher solchen Zustand mit seinen Augen gesehen.

Die XCIII. Observation oder Warnung.

Wie einer vom Adel/der an einem schnellen gefährlichen Fieber geheylet worden/als bald mit dem Brand ergriffen worden.

Nur allen Sattungen des Brands/ist diejenige / so auf einer verborgenen und vergifteten Eigenschaft geschicket/ billich für die allergefährlichste / und verderblichste zu halten.

zuhalten. Dann solche Krancke werden gar seiten wider zur Gesundheit gebracht / wie wir solches in unserm Buch vom heißen vnd kalten Brand weitläufiger erkläret haben. Dann deren mehrtheils wann man schon das Glied an dem seiligen Theil / welches vns für gesund / vnd von solchem Giffte vnangesteckt ansiehet / abschneidet / so kompt doch das Giffte wider / vnd greiffet den Stumpfen an / vnd bringe alsbald den Menschen vmb sein Leben. Dann dieses Gifftes Grausamkeit vnd Vssheit ist so gros / daß sie das Wäusfleisch / die Blut- vnd Pulsadern / welche in der Mitte des Glieds verborgen liegen / zu aller erst / vnd ehe mans an der Haut gewahr wird / vnd gesehen kan werden / einnimmet / vnd durch dieselbe weit vnd breit vmb sich greiffet / vnd die vmbliegenden Glieder anstecket / vnd verricht solches gemelniglich / ehe ein Zeichen des Brands sich in der Haut sehen lassen. Dieses obichs zwar öfters beytelichen war genommen / doch zu mehrer Erklärung dieser Sack / so wird nicht ab dem Weg seyn / auch den Angehenden mit ohne Frucht abgehende Erzehlung folgender Geschicht / welche von dem vortreflichen Hochgelehrten Herrh Iano de Burgo. Hochberühmten Doctor der Arzney zu Burgl. bey den Segulianern auff das fleisigst / vnd gelehrt auffgemerckt / vnd mir erschle im Jahr 1609 im Aprilen / als ich naher Burgaw zu dem Vortreflichen Herrn Iacob Wallier / der mit einer Vilschickel übel geschossen worden / beruffen war / vnd nahend einem gansen Monat lang bey Freundschaft vnd Euerigkeit dieses freündlichen gelehrten Manns genießen könnte. Solche Geschicht aber beschreibet der Edle Herr Petrus Dhazard dem Franzos folgender Gestalt.

Der heisse Brand / welcher am linken Fuß ohne vorhergehende Engündung / Geschwär / auch sonst keine andern sichtbaren Zustand / entstanden / wird darvor gehalten / daß er von einer vergiffen böshaffigen Engenschaft entspringe / weil derselbe als ihm das Schinbein vnter dem Knye / nemlich an dem gesunden Theil abgenommen worden / vnd ihm den elfften Tag nach dem Schneiden der Brand das übrige Bein oder den Stumpfen darnach wider angegriffen / oder angesteckt / vnd von dar die ganze lincke Seiten / wider aller Menschen verhoffen / eingenommen / ist in dem Flecken der Segulianer zum heyligen Triverio darüber gestorben.

Im Jahr 1605 den ersten Jenner / als der Edle Herr Petrus Dhazard bey dem heyligen Triverio zu Bresse einem Flecken den Segulianern gehörig / an einem schnellen Fieber krank gelegen / hat er mich wegen vnser grossen Kundschaft vnd Freundschaft / die wir vnter einander gehabt / beruffen lassen / vnd zur Heylung seiner Krankheit / die ihn damahlen übel geplagt / gebraucht. Welcher als ich ihme eine zur Heylung der Krankheit dienliche Weißheit essen vnd trinken / vnd andern Sachen vorgeschrieben / auch alle Arzney vnd andere Mittel / welche zu Verreibung dieser Krankheit dienlich zu seyn / von mir erachtet worden / mit allem Fleiß bengebraucht / ist er inner 4. Tagen von solchem seinem Zustand / der ihn zuvor so sehr gequälte / vnd grausam geplaget / durch Gottes sonderbare Gnad / nach

Hergens Wunsch von mir geheylet worden. Aber als es das Ansehen hatte / als wer er wider vollkommen gesund / vnd sich nimmlich wolte auffmachen / seine vorige Geschäften zu verrichten / welches er folgenden Tags gar leichtins Werk setzen / vnd von dem Beth / daß er nicht darinnen faul werde / auffstehet / ihme vorgenommen. Als er nun über die Kammer langsam daher gegangen / hat er empfunden / daß der lincke Fuß ihn überaus beschwert / vnd solcher Schmerzen sich daratzeiger / daß da er sich hin gehen nitgend anhalten könnte / er darüber zu Boden zu fallē (als wann er mit Gewalt darnider geschlagen were) gesturgen worden: sind derowegen seine Diener alsbald zugelassen / ihn wider auffgericht / vnd auff die Fuß stellen wollen / aber vergebens; dann sie haben was vorgenommen / daß er nicht forgehen kan / weil der eine Fuß / nemlich der lincke kein Bewegung des Leibs annehmen wolte; haben ihn derowegen in die Kammer getragen / die Riender auffgezogen / ihn aufrecht gesetzt / hernacher nach mir geschickt / daß ich ihn heimsuchen sollte. Als ich nun beruffen war vnd ihne da ligend angeseten / vnd hören auß grossem Schmerzen vnd Wehethumb heffrig vnd laut schreyen / vnd Gott vmb Hülff anrufen; hab ich mich angefangen zu verwunden / was doch Gelegenheit vnd Ursache zu einem so grossen Schmerzen so schnell müsse gegeben haben / drauff hab ich ihn alsbald gefragt / ob es schon lang mit dergleichen Schmerzen geplagt worden / auch in welchem Glied er die Schmerzen spüre; der hat mir zur Antwort gegeben / er sey erst jetzt also angewendet worden / vnd habe ohne Schmerzen nicht auff den linken Fuß treten können.

Als ich gefragt was es für ein Art von Schmerzen seye / hat er geantwortet / es sey einer Engündung gleich vnd nicht anders / als wann ein brennendes Feuer ihme vnter dem Fuß were. Als ich solches gehört / hab ich den schmerzhaften Dris emblößt / beofter vnd nachgeholet / ob ich michs begreifen vnd erfahren möchte / was für Fehler an demselben möchten zu verspühren seyn; aber ich hab nichts weniger verspühren können / als mit der Hand ein der gleichen Hitz vnd Engündung / über welche der Kranck sich beklaget / hab vielmehr gefühlet / daß der ganze Fuß sonderlich die Seiten von Kälte gleichsam erstarrēt / vñ wann ich nicht gesehen hätte / daß die äusserliche natürliche Gestalt vnd Stellung sich verendert / (dann es waren die Zehen hintenwärts gebogen) vnd der Fuß gleichsam herauß getretet / vnd verblieb wie ein abgestorben Glied / vñ beweglich) so hätte ich darfür gehalten / daß selbe Glied were frisch vnd gesund / vnd hätte nitgend kein Manget / vñ nemlich aber weil weder Geschwulst noch einige augenscheinliche oder sichtbar Verenderung der Farb vorhanden. Als als haben mich die Anwesende gefragt / vnd gefragt / was doch solche heffrige Schmerzen bedeuten.

Darauff hab ich geantwortet / wann der Brand nicht schon bereits vorhanden / so werd er sich gewis bald einstellen: dann ob mir zwar gungsam bekande war / daß dasselbe Glied nit gesund war / auch von keiner andern Verenderung der Kälte oder Wärme angesprochen / dadurch die innerliche

angebohrne Wärme erstreckt / oder aufgelöschte hätte können werden / so ist mir beygefallen / daß solche angebohrne Wärme der Glieder auch durch andere Ursachen können aufgelöschet werden. Dann es hat Fernelius in seinem 7. Buch von den Kranckheiten am 7. Cap. ein sehr gelehrten Ausspruch gethan / daß auch von einer vergiftten übelen Eigenschafft die innere Wärme der Glieder könne erstreckt vnd aufgelöschet werden.

Aber Herrn Guilhelmi Fabricij von Hilden / des wolgeübten Wundarzes Zeugnis hat mir viel ein vollkommenern Glauben an die Hand gegeben / da er sein Buch mit grosser Kunst vnd fleißiger Ordnung vom heissen vnd kalte Brand geschrieben / vnd nicht lang zuvor in offne Truck kommen lassen / in welchem er alle Ursachen des Brands so wol die allgemeine als sonderbare erzehlt: endlich aber in seinem 4. Cap. absonderlich von solchem Brand redet / welcher von einer verborgenen böshafftigen Eigenschafft entspringt / vnd hat dieselbe mit so offenbaren klaren Exempeln bestärket / daß er alle Gelegenheit daran zu zweiffeln / dardurch benommen. Diese verborgene vnd verderbliche Eigenschafft / verlohret / verwickelt vnd verderbet das Wesen des Leibs nicht durch offenbare sichtbar / sondern blinde vnichtbare / oder wie der Author redet / solche Weis vnd Gewalt / welches durch vnser Nachsinnen nicht kan erforscht werden. Vnd ist nicht ab der Weis / daß es wird durch ganz widrige Sagungen als die angebohrne Wärme beherrscht / daher geschicht / daß sie stätige Feindschafft gegeneinander üben / vnd ein immerwehrenden Streit mit einander haben / also daß es nicht fehlen kan / eines von ihnen muß endlich vnden liegen. Wiedann die natürliche Wärme / so bald die natürliche Beschaffenheit des Glieds zerstöret / nachläset / so muß der heiß vnd kalte Brand darauß erfolgen / wann nicht die Feuchtigkeit / warinnen die böse vergiftte Art stecket / als in ihrer eygentlichen Wohnung / herausgerissen wird / muß also das Glied endlich gar zu Schanden gehen. Dieses hat der Krancke mit seinem grossen Schaden vnd Vntergang erfahren / welcher als er am linken Fuß den Brand bekommen / der eben auß der gleichen verborgene böshafftigen Eigenschafft / welche der natürlichen Wärme ein so tödlichen Gewalt angelegt / muß entsprungen seyn / weil er von keiner offenbaren Ursach hat herkommen können.

Was aber das für ein zerstöretliche Eigenschafft / auch mit was für einem Namen man dieselbe nennen muß / vermeyn ich werde niemand seyn / der es außsprechen wird können / dann sonst halt ich der Vernunft ähnlich / daß mans nicht für ein verborgen / sondern offenbare Eigenschafft erkenne. Aber weil es vnterweilens von aussen herkompt / vnterweilens in dem Leib gezeiblet wird / so bedunckt mich es seye Nachforsch es wol werth / ob es auß diese oder jene Weis sich zugetragen habe: aber weil ich weiß / daß der Krancke keiner von aussen her dem Leib begegneten Ursach vnterworfen gewesen / so wil ich frey bekennen / daß die Ursach eines so beschwerlichen übelen Zustands inwendig seye gewesen / vnd darff sagen / daß dieselbe Ursach in dem leydenden Theil nicht in einem Augenblick / sondern in viel grosser Zeit /

oder Anzahl der Tag gewachsen seye. Dann der Krancke hat selbst bekennet / daß er schon vor drey Jahren weiß nicht was für einen Schmergen vnd Vngelegenheit in dem Fuß empfunden habe. Weßwegen derselbe mehr als gebräuchlich erhitzt / vnd sehr vnleich beschwert war: dann wann er zu Zeiten geruncken / oder etwas das kalt eingeschlungt / so hat er es gleich / welches lächerlich im Fuß empfunden / als wann es dorhtin läme. Er ist offte genöthigt worden / Medicos hierüber Rath zufragen / welche / weil sie die Ursach solches Zustands nicht gewußt / haben sie es für gering vnd nicht der Mühe werth geachtet / vnd habens viel mehr einer Einbildung zugescrieben / als daß sie es für wahr gehalten. Hierauß ist mir / wie lang er die Ursach solcher Kranckheit mit sich herumgetragen / vnd wie lang die innerliche natürliche Wärme / ehe sie vnden gelegen / vnd gänzlich aufgelöschet worden / ein Kampff aufgestanden / vnd gleichsam wider solche Ursach der Kranckheit zu Feld gelegen. Diese aber als solch Übel vnd vergiftte Eigenschafft täglich zugelegt / weil sie sein Gewalt vnd Einfall nicht länger widerstehen oder ertragen können / ist endlich verloschen vnd verschwunden / also hat das Glied / weil es seiner eygentlichen lebhaften Wärme beraubt worden / endlich müssen todt darnider liegen.

Solcher Gestalt ist ihm dem Krancken alles ordentlich begegnet / vnd hat ein solchen Schmergen aufgestanden / (nicht daß er von dem kalten Brand ein Schmergen gefühlt hätte / sondern weil die benachbarte Theil Bewalt leyden müssen / von der vmb sich freßenden vergiftten Sauch / welche allenthalben derselben Glieder eygentliche natürliche Wärme zerstörte / daß er ihm lieber den Todt gewünscht / als der Gestalt in solchen Schmergen zuleben. Dann er war so schwarz vnd grau / daß man ihn / was man auch für Mittel gebraucht / nit im wenigsten hätte stillen können / oder begütigen / vnd wann man schon an dem leydenden Glied alles überflüssig Blut heraus gelassen / welches inwendig verborgen war / hat er doch sich nit besser darbey befunden / hat auch kein mehrere Leiberung gespürt / als wann der leydende Theil oder Schenckel lang vñ mit vieler frisch gemolckner Kuhmilch / die noch lau / bezossen worden. Er sagt / daß der leydende Theil ihne brennen / aber welcher Gestalt es geschicht / weiß ich nicht / was ich davon sagen soll / als vielleicht / daß solch scharffe Empfindlichkeit / von der Eigenschafft der böshafftigen steigenden Dämpffen / oder von der viele des Geblüts vnd der Geister / welche die gar vorsichtige Natur dem leydenden Theil zu Hülff gesand / herkomme.

In solchen Angsten waren wir 2. Tag lang / bisß der Brand sich endlich herfür gethan / vnd ein Verenderung der Farb an der Haut erschinen. Von demselben an ist berathschlacht / vnd beschloffen worden / man soll den Schenckel abschneiden / vnd wurde der vortreffliche Wundarzt Chapuis / welcher nicht fern entleant / beruffen / derselbe hat den Fuß mit grosser Behendigkeit vnd Geschicklichkeit abgenommen: alle Zufall sind gestillt worden / der Krancke hat Ruhe gehabt / vnd warre gute Hoffnung zur Besundheit vorhanden: vnter dessen war ich bedacht / hinwegzureysen / vnd den Krancken

Krancken dem Herrn Chapuis zu überlassen / daß er die Eit vollende: weil aber der Leib noch libel bestelle / vnd ein säulende böse Beschaffenheit desselben / die auß der Franzosen Kranckheit erfolget (welche kaum hat durch ein einigß Arzney / Wirt / auch durch das öffter schmieren mit dem Quecksilber lönn gehylet werde) durch das ganze Wesen des Leibs sich außgebreitet / vnd dasselbe angesteckt / so ist es geschehen / daß auch ein kleine Wunden / die von dem Schnitt hinderlassen worden / mit har können gereinigt / vnd außgesäubert werden. Sondern in dem die Säulung grösser worden / vnd weiter vmb sich gefressen / so hat es sich begeben / daß der Brand wider darzu geschlagen / also / daß der Kranck am 11. Tag nach der Annehmung des Glieds hat müssen mit großem Zehen der Ambstcher den darüber das Leben lassen.

Dieses ist ein recht warhafftige Abbildung eines Brands / der von verborgener Ursach hergerühret / darumb reuere es mich nicht / daß ich denselben Brand / weil seine Wirkung allen wunderlich gewesen einen verborgnen / vnbelandten Brand nenne. Dann im obern Rehen / so viel man mit dem Daumen bedecken mücht / ist die Haut / da sie noch mit abgerissen / also beschaffen gewest / daß sie gestängt / vnd durchsichtig worden / wie ein Glas / daß man dardurch die drunterliegende Sehnen / Bin. vnd Pulsadern hat sehen können.

Die XCIV. Observation oder Warnnehmung.

Von einem Brand vnd Krampff nach der Heylung der Franzosen.

Im Jahr 1608. hat ein Burger zu Burgi der Segulianer / seines Handwercks ein Schneider / den kleinen Ohren Finger zwischen dem ersten vnd andern Glied gebrochen / mit vmb etwas Zerreißung des Bleisches. Der Bruch ist von Herrn M. Antonio Chaly / einem Wundarzte recht vnd wol nach der Kunst geheilt / vnd zu rechteingerichtet worden / folgender Nach ist ein sehr großer Schmerz entstanden / derowegen als er den folgenden Tag das Band auffzulösen / gezwungen worden hat / er befunden / daß der Finger schon mit dem heissen vnd kalten Brand angesteckt. Als die Medici beruffen waren / damit das Ubel nicht weiters einreisse / vnd die benachbarte Glieder auch anstecke / hat man für ratsamb befunden / alles was damit behaffter / hinwegzuschneiden. Als der Finger hinweg geschnitten / die Wund glücklich gereinigt / vnd schier gar heyl / also daß er wider seine vorige Geschäften / die seines Handwercks verrichten können / als er auff ein Tag auß pantiert / vnd sich in den kalten Lufft begeben / ist er alsbald mit einem Krampff mit sehr großem vnträgliche grausamen Schmerzen vnd Weheragen ergriffen worden. Dann das Haupt wurd ihm also gegen der Schulter hinder sich gezogen / auch der Nackgrad also gebogen / daß man das Haupt gleichsamb auff den Kniebiegen legend sahe / vnd hat der Krancke in solchen sehr hefftigen Schmerzen seine Seel Gott befohlen / vnd das Leben geendet. Wundarff niemand daran zweiffeln / daß so

wol der Brand / als der Krampff auß etner verborgnen vergiffen Eygenschafft herkommen sey. Dann der Kranck lag zuvor an den Franzosen darnider. Deren Gift / vnd üble Eygenschafft (zweiffels ohn) ein Hösel oder Zunder in einem oder andern Glied des Leibs hinderlassen / welches lang verborgen gelegen / vnd endlich durch diese äußerliche Ursach außgebrochen / vñ seine Wirkung erreicht. Diese Geschicht hat mir / als ich im Jahr 1609. zu dem Wol Edlen Herrn Iacobo Wallier zu Burgaw bey den Segulianen beruffen war / Herr Iacobo de Burgo Hochberühmter Medicus daselbsten erzehlet / weil er alles / was ich hie gemeldet / mit seinen Augen gesehen.

Die XCV. Observation oder Warnnehmung.

Vom heissen vnd kalten Brand auß einer verborgnen vergiffen Eygenschafft nach Curirer Pest.

In vorhergehenden Observationibus haben wir gehandelt vom Brand der auß einer verborgnen Eygenschafft nach der Franzosen Kranckheit entstanden: jetzt wollen wir darthun vnd erweisen / daß auch nach Curirer Pest / vnd andern schafften schneller Kra. charen / eben solches auch geschehe / vnd das mit einich vnd andern Exempel.

Das 1. Exempel.

Im Jahr 1582. lag ein Bawren Mägdelein zu Dinsfeldorf an der Pest beschwerlich darnider / welches ob es wol keine Arzney gebraucht / ist es doch endlich durch Gottes sonderbare Gnad außgeheylet / vnd strecht gebracht worden / daß jederman vermeynt / es seye nun aller Gefahr gänzlich eingangen: dann es war kein Fieber mehr vorhanden / die Pestilenz Beul vnter der Auel / vnd die Pestilenz die Blatter oder Caruncel an den Armen war geheylet: es gieng wider herumb / vnd verrichtete ihre Geschäften / als vnd tranc wider wie vor der Kranckheit. Aber da es vermeynt / es seye alles richtig / vnd es seye völig wider gesund / trägt es sich zu / daß es auff ein Zeit einen gar empfindlichen Schmiergen in den Zehen an beeden Füßen bekommen / vnd empfunden. Darauff ist alsbald ein Engündung / vnd der kalte Brand in allen Zehen erfolget: aber als man ihr die Zehen bis auff die letzte Glied abgeschnitren / ist es wider gesund worden: auß diesem erheller / daß ein vergiffte böse Materi nach der Pest in dem Leib müsse geblieben seyn / welche durch die vorsichtige Natur gegen den äußersten Theil des Leibs / vnd der Fuß getrieben worden.

Das 2. Exempel.

Im Jahr 1597. ist einem Knaben von 6 Jahren eben dz auch begegnet / in dem Fleck Avernier am Newcomer See in der Schweiz / Daniel Courtaillio mit Namen / welcher von der Pest

Peit ergriffen ein Pestilenzische Beul auff der linken Seiten der Gemäch; ein Earbunckel aber oder vergiffte Blatter vmb den Keyhen desselben Schenckels auffgefahren.

Endlich als auch der heisse vnd kalte Brand darauff erfolgt/ist ihm der Fuß bis zur Knyebug abgeschritten worden. Der selbig ist wider gesund worden/vnd lebet noch auff den heutigen Tag/vnd ist seines Alters über 18. Jahr/vnd ist von derselben Zeit an den Kranckheit wenig vnterworfen gewesen. Wie ich selbst von dem Jüngling im Jahr 1609. als ich auß Burgund wider heim kommen/verstanden.

Die XCVI. Observation oder Warnehmung.

Wie ein sehr beschwerlicher Zustand vmb das Knye ist geheylet worden.

In Töchterlein von 18. Jahren/welches sich bey einem ehrlichen frommen Mann vnd Bürger von Söllen Georg von der Sulz mit Namen/auffgehalten/ ein dick vnd blutreich Mensch/ als sie zu Boden gefallen/vnd das Knye verstauchet/hat drauff ein Engündung des gansen Knyes/vnd sehr grosse Schmergen empfunden. Anfangs haben sie ihr ein Pflaster übergeschlagen auß Dffteyleymen/ Armenischem Bolo, Weizen Meel/ Essig/ vnd dem Weissen vom Ey gemacht/ darvon hat der Schmerz vnd Engündung gemählich nachgelassen: jedoch ist die Geschwulst vmb die Knyescheiben geblieben/welche sehr gros vnd hart war: hat derowegen diese Tochter nicht anders als an einem Strecken oder Krücken gehen können. In einem Jahr hernach ist sie naher Söllen kommen/ zu dem obbesagten Herrn M. Georgio ihrem Schwester Mann; damahlen bin ich vmb Rath gebitten worden/ vnd hab das Knye sehr geschwollen/vnd also erkaltet vnd erstarrt befunden/ das sie dasselbe ohne sehr grosse Beschwerlichkeit vnd Schmergen nicht biegen können; aber leichtlich konte sie es strecken; darauff war leicht zuschliessen/ das sich ein Materi vmb die Knyescheibe müsse gesamblet haben/ derowegen so ist die Cur von mir also angestellt worden. Erstlich/damit das Geblüt vnd andere Feuchtigkeiten gemindert würden/ vnd nit häufig zu dem leybenden Theil stießen können/ so hab ich ein genawes Weiß im essen vnd trincken von trucknender Sachen fürgeschrieben/ hernach den Leib mit folgendem Purgier vñ Reinigungsmittel gereiniget.

2. Beihonten Kraut vnd Blumen.

Scabiosen.

Flachsseiden.

Obermentig.

Ehrenpreis/jedes ein halbe Handvoll.

Anis 1. quint.

Las sieden in 8. Loth Wasser/ vnd wann es durchgeschien/ so thue darzu des Passavanes Pulver mit Xhabarbara 2. Loth/ purgierenden Rosensafft 2. Loth/misch es zu einem Träncklein. Den folgenden Tag hab ich ihr ein Ader auff dem Arm/welche man am allergeradesten sehen kön-

nen/geöffnet/ vnd bey 20. Loth Blut herauf gelassen. Darnach

2. Wegwärt Burg.

Peierling Burg.

Fenchel Burg. Engelsfuß.

Die innere Schelffen von Faulbaum.

Burg jedes 2. Loth.

Beihontenkraut.

Obermentig. Flachsseiden.

Scabiosen.

Feld Cypress oder ivz arthetick.

Samanderlin/jedes ein Handvoll.

Schlüsselblumen.

Sipffel von Majoran.

Sipffel von Rosmarin/ jedes ein halbe Handvoll.

Anis.

Fenchelsaamen/jedes ein halb Loth.

Süßholz.

Kleine Rosinlein jedes 2. Loth.

Sies im Wasser/ las zween Theil einfieden/ das der dritte Theil nemblich 2. Pfund bleiben/ von demselben nit alle Tag Morgens frühe 12. Loth. Vnter dessen/ in die dieses Tränck brauchte/ so hab ich den Leib einmahl vmb das ander/ jezt mit des Passavanes Pulver mit Xhabarbara/ jezt mit einem Pulver auß Hermodactylis, vnd Extract von der Schelffen der Wolffmilch oder Elulz. gereiniget/vnd folgenden Oberschlag oder Pflaster über das Knye gebraucht.

2. Gerstenmehl.

Bohnenmehl jedes 8. Loth.

Beskosne Rothe Rosen.

Lohebeer. Heidelbeer jedes 2. Loth.

Chamillenblumen. Holderblüß.

Feld Cypressen/jedes 1. Loth.

Veribonen 4. Loth.

Mit Rothem Wein zum Pflaster gemacht. Zuletzt thue darzu Most/ der bis vff den dritten Theil eingefotten/ 6. Loth des Nachts zweymahl warm übergeschlagen.

Diesen Oberschlag hab ich 3. Wochenlang gebraucht/ vnter dessen hat sie obenverordnetes tränck gebraucht/ vñ ist wie gesagt/ gereiniget worden. Vom Gebrauch solcher Mittel/ vñ Ordnung im essen vnd trincken hat aller Schmerz nachgelassen/ außerhalb der Biegung des Knyes: die Geschwulst ist auch ganz verschwunden/ außerhalb vnter der Knyescheibe. Dann daselbst wurde ein Härte gar eigentlich geföhlet: dieselbe weil sie theils auß der Sehne der Knyescheiben gelegen/ hat das biegen des Knyes verhindern können.

Ich hab auch allen Stieß angewendet/ solche Hautlein zierweichen/ aber vergebens. Endlich als ich eigentlich wol gewußt/ das nichts böses oder vergifftes drunter verborgen/ hab ich angefangen drauff bedacht zu seyn/ wie ich solche Geschwulst eröffne. Hab derowegen den vnterhenden meine Meynung eröffnet/ als dieselbe drein bewilliget/ vnd der Leib nachmahlen gereiniget worden/ so wol durch Arzney als Aderlassen/ so hab ich mein Cauterium oder Aetzung außgesetzt/ an dem vndern Theil der Knyescheibe/ auß der Seiten der Sehnen. Den andern Tag hab ich die Rufen von aussen außgeschritten/ vnd folgende Saib gebraucht.

2. Basilicum

v. Basilicum Salben.

Frisch vngesaltzen Butter jedes 2 Loth.

Süßmandelöl.

Eyeröl ier es 1. Loth.

Rosenöl 1/2 Loth.

Misch es zu einer Salben / thue darzu das gelb vom Ey vnd ein Scrupel Saffran.

Als die Kauten abgefallen / hab ich mit melchem Aenssäblein / was noch übrig vom Fleisch war gänzlich hinweg gedagt. Endlich hab ich ein dicke lähe vnd sehr harte Materi bey dem vndern Theil der Knyesweib / ein zwär zwischen dem Bein vnd der Sehnen gefunden. Diese Materi hab ich gemächlich herauf gezogen / in dem ich bald das Aenssäblein / bald den gestofnen Precipitat, vnd anders dergleichen gebraucht. Vnterdessen hab ich fleißig Aufsicht gehabt / daß die Sehnen nicht verlegt werden. Als das Geschwür gnugsamb gereinigt / hab ich es beschlossen vnd auß folgenden Kräutern zur Stärkung des leydenden Theils ein Uberschlag gebraucht.

v. Salben Blumen vnd Blätter.

Rosmarin.

Schlüßelblumen.

Maïoran.

Feld Eyress oder iux arthetica.

S. Johannis Kraut.

Dossen / jedes ein Handvoll.

Vnter einander geschmitten / in ein Säcklein gerhan vnterseht / vnd in rothen Wein gesotten / des Tags 2. mahl warm überzest. Nach der Wähung des Knyes / hab ich die Hüfte mit des Herrn Slotani Oehl auß den Blume geschmirt. Durch diese Mittel ist sie durch Gottes Gnad wider zu ihrer Gesundheit gebracht worden.

Als solcher Heilung sehr glücklicher Fortgang einem vierzigjährigen Bürger zu Eöln / dessen Nam mit außgefallen / zu Ohren kommen / hat er mich auch vmb Rath vnd Hülf gebetten. Derselbige aber hatte 15. Jahr lang eine Geschwulst bey der rechten Knyesweib / weßwegen er dann ohne Krücken oder Strecken nit gehen können. Doch vor 2. Monaten / che er mich beruffen lassen / hat die Geschwulst also zugenommen / daß man ein Eyter gar eckentlich geringe vmb die Knyesweib an vnterschiednen Orten mit dem Finger fühlen können. Nun hab ich nicht wollen Hand anlegen / dann ich wuste daß der Zustand v. heylbar war. Endlich hat er mich doch mit seinem Vitium überredet. daß ich ihm gefolgt. als nun die Geschwulst geöffnet / ist eilich Tag lang ein subtile dünne Materi / wie ein Käswasser häufig heraussert gestofsen doch ohne Schmerzen: hernach ein dicke / sähe Wehse / wie Käsmolcken erschienen: vnd hat sich gleichmäßig eilich Tag lang herbor begeben.

Endlich hat man gesehen / daß wahr worden / was ich zuvor gesagt: dann es hat sich das Bein angelassen erfunden. Vnd weil man an demselben Driß das Bein nit abschaben können / daß es lag gar tief / so ist ein vnheylbar Holzgeschwür drauß worden / also daß er hernach / nit auch zuvor / ohne Krücken nit gehen oder wandlen können.

Die XCVII. Observation oder Warnnehmung.

Daß die Balsam / wann sie zur Unzeit oder vnrecht gebraucht werden / schädlich seyen.

Als des Paracelli Stüchpflaster / wann man es vngeschickt auflegt / gefährlich seyt / hab ich in dem ersten Hundert in der 98. Observation mit einem Exempel erwiesen. Daß solches auch mit dem natürlichen / vnd durch Kunst zubereiten Balsam wahr sey / ist so gewiß / als et was seyn mag / vnd dieses bezeugt die folgende Geschichte.

Im Jahr 1598. hat sich ein starker vierzigjähriger Mann / ein Bürger von Losanna / mit Namen Claudius in der Vorstadt Marteres wonhaft / mit einer Art nahe bey der rechten Knyesweib verwundet. Die Wund war nicht tief / war auch kein Schmerz darbey / d. rowegen so hat er auß Rath seines guten Freunds sich selbst mit weiß nicht was für einem Balsam zu heilen vnterstanden / hat d. rowegen täglich zweymal Jaspier in solchem Balsam eingedacht / vnd warm über die Wund gelegt. Dahero sind zwat die Lippen der Wunden in kurzer Zeit zusammen gewachsen: aber nach dem sich das Eyter in der tieffe gefaßlet / ist nicht lang hernach ein solcher Schmerz / Entzündung vnd Fieber / nit auch Herßschwäche entstanden / daß er in Besayt des Leuens gerathen. Als ich neben dem Hochersfahrnen Apothecker Herrn Claudio Martine beruffen war: hab ich das zange Knye hoch geschwollen gefunden / auß der Wunden ist ein schwammicht Fleisch / so groß als ein Hühner Ey / gewachsen. Als ich ein Sucher in solches schwammicht Gewächs geschoben / ist mehr als 2. W. helles Wassers welches allß Teutsch Blutwasser von Iosquin. Dalhemio aber / welcher Paraceli würd / arney ins Latein gebracht / Sinova geheißt wird / herauf gestofsen. Solches Wasser ist nicht nit den ersten Tag / sondern drey Tag auffeinander häufig heraussert gestofsen. Hernach ist es gemächlich ein Eyter verkehrt worden.

Die Heilung hab ich also vorgenommen. Als ein gewisse Ordnung im essen vnd trincken fürgeschrieben / der Leib nit wählend gereinigt / ein Ader auß dem rechten Arm geöffnet / auch taugentliche außserliche Mittel gebraucht worden: ist der Schmerz gemächlich gestillt worden / haben auch die Entzündung / wie nit weniger die Herßschwäche / die häufig sich einstellten / samb dem Fieber nachgelassen: aber weil das Gleich mit solcher wässertigen vnd eyterigen Feuchtigkeit angefüllt war. so sind an vnterschiednen Orten vmb das Knye herum / ja gar in den Waden / theils durch die Natur / theils durch die Kunst Öffnungen geschehen vnd Securiert worden.

Endlich ist er mit großer Mühe vnd Arbeit geheilet worden: aber weil die Haartwachs / Sehnen / vnd Anhang der Augen / wegen des dünnen vnd dicke Eyters aufgefüllt vnd erderet: so hat er die übrige Zeit seines Lebens hinken müssen.

Einem

Einem von Genff ist eine Wunden mit einem Rohr geschossen worden/demselbig ist von einem sonst fleißigen vnd wolgeübten Wundarzt ein Balsamb gebraucht worden / durch welches Hülf die Lippen der Wunden zusammen gheylet zuseyn/geschienen. Drauff hat sich in der tieffe ein Eyer gesamblet / auß welcher hernach schier vnheylbare Holzgeschwür entstanden/endlich hab ich ihne mit grosser Mühe wider zu recht gebracht.

Anmerckung.

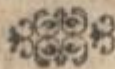
Ich rathe also allen jungen angehenden Leib- vnd Wundärzten das sie nichts freventlich mit dem Balsam angreifen/sonderlich in den Wunden/der nervosischen Theilen. Dann es besser/man heyle den Kranken sicher/als das man cyle.

Die XC VIII. Observation oder Warnchung.

Wie ein sehr hefftiger Schmerz an den Fußsolen durch Aufsetzung einer Aetzung/geheylet vñ gestillt worden.

Einem von Eöllen ist an der Fußsolen/ein so scharpffer / hefftiger / vñd stetswehrender Schmerz entstanden / sambt einem Fieber / das er weder Tag noch Nacht darvor ruhen können. Iohan Slotanus ein Hochberühmter Medicus zu Eöllen/mein Hochgehrter H. Gebatter / ist vmb Rath gefragt worden/der hat den Leib etlichmahl so wol durch den Stuhl gang / als auch sonderlich das Erbrechen/die Materi dardurch von dem leyden. den Theil abzuleiten gereiniget/ein Ader auff dem Arm geöffnet / Schmerzenstillende Mittel gebraucht/vnd nichts vnterlassen / was zu solchem Zustand für nöthig geachtet worden: aber alles ohne Nutzen/weil es das Ansehen / als legte der Schmerz nur darvon zu. Jedoch war das Glied nicht sonderlich auffgelassen / vnd dasselbe wegen dicke der Haut. Endlich hat er auff das Schmerzhaffte Orth ein Aetzung auffgesetzt: nach etlich Stunden / als er mit dem Scheermesser die Rufen abgelöst / ist ein Tröpflein etlich vngezochtes wässriges Eyer herauß gelassen / vnd hat der Schmerz darvon alsbald nachgelassen. Das Geschwür nach dem die Rufen abgefallen / hat er etlich Tag offen gelassen / vnd gestossen Praecipitaz darein gestrewet. Darnach als es zugehenlet / ist der Kranck wider gang vollkommen gesund worden.

Diese Geschichte vnd Hehlung hat vorbesagter Herr Doct. Slotanus mit mitgetheilt / auch der Kranck selbst/als ich im Jahr 1612. naher Eöllen gereyht/mir erzehlet / vnd behewret/das er von derselben Zeit an am selbigen Orth kein Schmerzen niemahl mehr empfunden hab.



Die XC IX. Observation oder Warnchung.

Von einem sehr beschwerlichen Zustand an Fußsolen/der von den Durchschlechten hinderlassen worden.

Im Jahr 1599. hab ich ein Adeliche Tochter zu Eöllen am Rhein in der Eur gehabt / welche so hefftig von den Durchschlechten verderbet war / das der gange Leib von der Scheitel bis auff die Fußsolen mit etner einigen Runden bedeckt war. Es war ein stetswehrendes hitziges Fieber / Vnruh / Aberwilt / Hereschwächin / Aberwilt / ja am gangen Leib sonderlich aber am allerhefftigsten/ stetswehrender Schmerz an der Fußsolen darbey. Ich bin allen Zufällen begegnet / so viel ich gekönt / vnd das nicht ohne Frucht. Jedoch hat der Schmerz an den Fußsolen (welchesambt dem Schenckel bis zu den Knyen über die massen geschwollen vñd auffgelauffen) täglich zugelegt / ist stechend vñd stetswehrend worden: denselben zu stillen hab ich Schmerzenstillende / vñd Eyerreibende Arzeneien gebraucht.

Endlich sind die Fußsolen an etlich vnterschiedenen Orthten auffgebrochen / vñd ist ein überaus stinckendes Eyer herauß gestossen. Drauff hat der Schmerz auffgehört / vñd haben alle andere Zufäll gleich nachgelassen / also das sie wider gang gesund worden. Aber der gang vndertheil des Fußes von der Sölen bis zu den Zehen hinauß/welcher sonst hart zuseyn pflegt/weil man darauff gehet/hat sich ganz abgedeelet. Welcher hernach die Edle Tochter in einer Schwachen Gedächtnis ihres Elends / vñd der Göttlichen Erlösung vñd Hülf von demselben so beschwerlichen Zustand wider aller Menschen verhoffen auffbehalten.

Die C. Observation oder Warnchung.

Von einer gefährlichen Engzündung der Fußsolen.

Wen die Fußsolen von vielen Narven sind/vñd daher so sehr empfindlich / vñd zumahl an dem niedrigsten Ort des Leibs sich befinden / so kommen nicht geringe Zufäll von der Engzündung derselben her wie dann dergleichen Exempla den Angehenden zu Gesallen / ich mir zu ersehen vorgekommen.

Als ein Jüngling von Eöllen 20. Jahr alt vñd gehet / einer von des Wolgeböhrnen Herrn Guelhelmi von Flodorf / Herrn in Eend vñd Belre. Häußgenossen / durch das gar zu hefftig gehen ein Schmerz in den Fußsolen empfunden / vñd von Anfang keine Mittel darfür gebraucht / hat der Schmerz zugelegt / vñd ist gleich drauff ein Engzündung entstanden. Als ich beruffen war/hab ich den ganzen Fuß verschwollen/erhabt/vñd engzündet befunde. Es war ein sehr grosse Schmerz darbey/der sich bis auff die Hüfft hinauß erstreckt/es war ein stetswehrendes hitziges Fieber dabey / wie auch Vnruh/Aberwilt/Hereschwächin: in der Hehlung aber bin ich also verfahren.

Als ein genawer Welsch im Essen vnd Trincken angesteltt hab ich den Leib mit folgendem Träncklein gereiniget.

- 2. Purgierende Rosen Laerweg.
- Passavants Purgier Pulver mit Rhabarbara jedes ein halb quintel.
- Purgierende Rosensafft/2. Loth.
- Mit der Brähe auß
- Obermentig.
- Ehrenpreiss.
- Wengeltwürg.
- Die jnnern Rindten der Saisbaum Wurß vnd Anis Saamen.

Zu einem Träncklein gemacht / mit welchem der Kranck gelindt gereiniget worden.

Eben denselben Tag zwey Stund nach dem Nachtrassen hab ich ihm 6. Gran von dem Laudano gegeben drauß hat er dieselbe Nacht geruhet vnd die Kräfte vmb etwas wider erholt: der rüwegen so hab ich ihm den andern Tag hernach die Ader auß dem Arm der leydenden Selten geöffnet vnd bey 20. Loth Blut herausser gelassen dann er war blutreich vnd starck / daher ist das Fieber / die Schmergen / vnd Engündung vmb viel geringert worden. Ich hab auch gleich von anfang die Hüfte / das Knye / vnd was nicht entzünd war mit folgender Salben gesalbet.

- 2. Rosendhl / 4. Loth.
- Regenwürm dhl.
- Menschent Fett / jedes ein halb Loth.
- Misch es zu einer Salben.
- Über den leydenden Theil aber / weil nach der Lehr Galeni im fünfften Buch von der einfachen Arzney Engenschafft / die fetten Sachen nicht zu gebrauchen / so hab ich folgendes Pflaster übergelegt.

2. Quittentern.
Fœnumgræcū, oder Boekshorn Saamen.
Eybißch Saam / jedes ein halb Loth.
Stos zu Pulver / vnd las in warm Wasser eingeweicht 2. Stund lang stehen / hernach thue darzu

- Gersten Meel 6. Loth.
- Bestossen Rosen ein Loth.

Kochs in gnugsamen Wasser zu einem Breye hernach thue darzu das gelb vom Ey sambt dem Weissen / schlag es über / vnd wessfrisch es so offft es vonnöthen. Durch diese Arzney hat der Schmerz vmb viel nachgelassen / vnd hat sich der Drich / da die Materie fleck sehen lassen / welchem das Bahlicum Pflaster / dem gangen Fuß aber das erstbeschriebene Pflaster auffgelegt worden. Vnd weil dieser Theil des Fußes erhärtet / vnd sehr schwellig / so hab ich mit warmer Milch / in welcher fœnumgræcum oder Boekshornsaamen / Pappeln vnd Beyelkraut gelocht war / steifig gebähet: darnach hab ich mit einem Scheelmesser die harte Schwielen abgeschaben / wie ich in der 97. Observation des ersten Hunderts in Heylung des Warms am Finger beschreiben. Solcher Gestalten / nach dem in der Fußsohlen selbst die Geschwulst außgebrochen / ist der Kranck genesen; vnterdessen / als ich mit dieser Heylung vmbgegangen / hat mir die Wolgebohrne Frau von Leud. etlich mahl erzehlet / daß einer von ihren Blutsfreunden an einem eben deralichen Zustand gestorben seye / welcher niemand wunderlich vorkommen darff / weil derselbig Drich / wie ich droben gemeldet / voller Nerven vnd sehr empfindlich / daß also die allerschwerste Zufäll daselbst erweckt worden.

E N D E

